

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

I. Abteilung Die Rechtsquellen des Kantons Zürich

Les sources du droit suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes
par sa Fondation des sources du droit

I^{re} partie Les sources du droit du canton de Zurich

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS ZÜRICH

Neue Folge. Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Dritter Band

Die Landvogtei Greifensee

Bearbeitet von

Rainer Hugener

SCHWABE VERLAG BASEL

2022

Bearbeitet und publiziert mit massgeblicher finanzieller Unterstützung
des Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich



Kanton Zürich
Gemeinnütziger Fonds

Auflage: 200 Exemplare

Zitiervorschlag: SSRQ ZH NF II/3

Layout: Bernhard Ruef, SSRQ
Schrift: Lexia Fontes, SSRQ, Dalton Maag Ltd.
Satzsystem: \LaTeX
Druck: Dike Verlag AG, Zürich
ISBN 978-3-7965-4409-5

Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis.....	VII
Vorwort des Präsidenten der Rechtsquellenstiftung und des Staatsarchivars des Kantons Zürich	XIII
Vorwort des Bearbeiters	XV
Einleitung	XVII
1 Historischer Überblick	XVIII
2 Gebiet und Grenzen der Herrschaft Greifensee	XXI
3 Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen.....	XXV
3.1 Landvögte.....	XXVI
3.2 Untervögte und Weibel	XXIX
3.3 Landschreiber	XXXI
3.4 Seeknecht.....	XXXV
3.5 Kommunale Strukturen	XXXVI
3.6 Militärische Organisation	XXXVII
4 Gerichtsorganisation	XL
5 Kirchliche Verhältnisse und geistliche Institutionen	XLIV
6 Wirtschaftswesen	XLVIII
6.1 Landwirtschaft und Forstwirtschaft	XLIX
6.2 Fischerei	LI
6.3 Handwerk und Gewerbe	LII
6.4 Gasthäuser, Tavernen und Winkelwirtschaften.....	LIV
6.5 Handel und Verkehr	LV
7 Quellenlage und editorische Auswahl	LVII
8 Verzeichnisse.....	LX
8.1 Ungedruckte Quellen	LX
8.2 Gedruckte Quellen	LXII
8.3 Literatur	LXIII
8.4 Abkürzungen	LXVIII
Die Landvogtei Greifensee	1
Register der Personen, Familien und Organisationen.....	303
Ortsregister.....	327

Stückverzeichnis

1. Verpfändung der Herrschaft Greifensee an die Herren von Landenberg, 1300 Januar 7	1
2. Ablassbrief von fünf Bischöfen für die Kapelle Fällanden, 1325 Mai 20 ..	8
3. Bestätigung des Ablassbriefs für die Kapelle Fällanden, 1334 Juli 3	10
4. Verkauf der Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg, 1369 November 28	11
5. Kundschaft über den Grenzverlauf auf dem Greifensee, ca. 1374/1375 ..	20
6. Verpflichtung der Herren von Landenberg zur Fertigung der Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg, 1375 Januar 22	22
7. Verpfändung der Herrschaft Greifensee an die Stadt Zürich, 1402 Oktober 25	23
8. Bestimmungen über die Besoldung des Vogts von Greifensee, 1404 Juli 4	27
9. Erlaubnis zum Verkauf von Reben mit Reduktion der Pfandsumme auf die Herrschaft Greifensee, 1405 August 13	28
10. Erhöhung der Pfandsumme auf die Herrschaft Greifensee, 1414 November 21	30
11. Zinsen, Vogtkernen, Vogteirechte, Fischenzen und Rauchsteuern in der Herrschaft Greifensee, ca. 1416	32
12. Entscheid über die Nachfolge des im Amt verstorbenen Vogts von Greifensee, 1416 März 21	43
13. Abkommen mit dem Vogt von Greifensee über die Abrechnung seines Amtes, 1418 April 26	44
14. Abrechnung zwischen der Stadt Zürich und dem Grafen von Toggenburg über die Einkünfte der Herrschaft Greifensee in den Jahren 1415 bis 1418, 1419 Mai 22	45
15. Verleihung des Bruderhauses am Wassberg bei Maur, 1419 Juni 12	47
16. Einsetzung eines neuen Vogts in Greifensee, 1421 Januar 30	49
17. Einung der Fischer vom Greifensee, 1428 April 6	49
18. Weihe- und Ablassbrief für die Pfarrkirche in Fällanden, 1428 Mai 25 ..	54
19. Bestimmungen über die Fischerei auf dem Greifensee, 1431 Mai 2	55
20. Lockerung der Bestimmungen über die Fischerei auf dem Greifensee, 1431 Mai 8	57
21. Nachträge zur Fischereinung von Greifensee, 1431 Mai 8 – 1519 Juli 6 ..	58
22. Nachträge zur Fischereinung von Greifensee, 1431 Mai 8 – 1519 Juli 6 ..	61
23. Öffnung von Nossikon, 1431 Oktober 22	64
24. Verkauf der Mühle in Greifensee an Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen, 1435 Mai 3	70
25. Eid der Herrschaft Greifensee, ca. 1437 – 1442	73
26. Einigung zwischen Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee und dem Abt des Klosters Rüti über den Kirchensatz von Uster, 1441 Juni 26	74

Stückverzeichnis

27. Entscheid in einem Streit zwischen den Leuten von Witikon, Maur, Binz, Ebmatingen und Fällanden um den Strassenunterhalt, 1442 Juni 2	77
28. Verkauf der Mühle in Greifensee an Hänsli Küenzi, 1443 Juli 6	78
29. Bestimmungen über den Betrieb einer Fähre auf dem Greifensee, ca. 1450	80
30. Beschlagnahmung der Güter und Rechte des Junkers Kaspar von Bonstetten im Amt Greifensee, 1451 November 4	81
31. Aufruf zur Spendensammlung für den Wiederaufbau der Kapelle Fällanden, 1455 Oktober 10	84
32. Jahrzeitstiftung zugunsten der Leute, die nach der Belagerung von Greifensee enthauptet wurden, 1459 April 23	86
33. Kundschaft über die Teilnahme von Leuten aus dem Amt Greifensee an den Landtagen von Grüningen, ca. 1465	90
34. Bestätigung des neu angelegten Jahrzeitbuchs der Kirche Uster, 1473 Juli 27	93
35. Öffnung von Fällanden, ca. 1481	96
36. Bestimmungen über die Besetzung des Bruderhauses am Wassberg bei Maur, ca. 1481	100
37. Pflichten der Leute von Maur und Fällanden gegenüber dem Vogt von Greifensee, 1484 November 8	100
38. Waldmannscher Spruchbrief für die Herrschaft Greifensee, 1489 Mai 9	102
39. Bestätigung des Rechts des Klosters Einsiedeln, in Schwerzenbach über Eigen und Erb zu richten, 1490 Juli 19	110
40. Entscheid über die Zugehörigkeit von Eigenleuten der Herrschaft Greifensee in Wildberg und der Grafschaft Kyburg in Greifensee, 1491 Februar 2	111
41. Gütliche Einigung in einem Streit über die Fischereirechte im Usterbach, ca. 1491	112
42. Vergleich in einem Streit um den Neurodungszehnten und die freie Priesterwahl in Fällanden, 1492 März 27	114
43. Entscheid über die hochgerichtliche Zugehörigkeit der Herrschaft Greifensee, 1498 Mai 16	118
44. Urteil in einem Streit zwischen den Amtleuten von Greifensee und Grüningen über die Gerichtszugehörigkeit, 1498 Mai 16	118
45. Urteil in einem Streit über das Wegrecht des Hofs im Rohr zu den Gütern in Stuhlen, 1503 Dezember 4	120
46. Urteil zur Regelung des Fährdienstes auf dem Greifensee, 1504 Februar 14	122
47. Bestimmungen über den Betrieb der Fähre im Rohr bei Fällanden, 1507 Februar 3	125
48. Gütliche Einigung in einem Streit über die Fischereirechte im Usterbach mit Bestätigung durch den Zürcher Rat, 1507 September 7 – 1534 November 7	126
49. Klage der Leute von Greifensee über den Lebenswandel des Kaplans Burkhard Kochenrüblin, ca. 1508	127

50. Bericht über einen Streit zwischen Gerold Edlibach und Junker Batt von Bonstetten über die Fischereirechte im Usterbach, 1508 November 22 ..	129
51. Urteil in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee sowie den Freien der Dingstatt Nossikon, 1510 Juli 6	133
52. Kundschaft über das Erbrecht von Eheleuten in der Herrschaft Greifensee, ca. 1511 – 1514	134
53. Urteil in einem Streit über die Teilung von Bussgeldern zwischen dem Gerichtsherrn von Uster und dem Vogt von Greifensee, 1514 Juli 13	135
54. Entscheid über die Einkünfte des Weibels der Dingstatt Nossikon, 1515 März 12	136
55. Begehren der Garner, Netzer und Berer auf dem Greifensee, ca. 1519 ...	137
56. Erneuerte Einung der Fischer vom Greifensee sowie weitere Bestimmungen über die Fischerei, 1519 Juli 6	138
57. Entscheid in einem Streit zwischen dem Zürcher Grossmünsterstift und der Gemeinde Fällanden über die Entschädigung des dortigen Priesters, 1524 Februar 3	140
58. Beschwerdeartikel der Leute aus der Herrschaft Greifensee, 1525 Mai 7	141
59. Verkauf des Klosters Gfenn an Vogt Heinrich Escher, 1527 März 12	147
60. Einzugsbrief des Städtchens Greifensee, 1531 März 13	152
61. Urteil in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee und dem Besitzer der Burg Uster über die Beteiligung an den Gerichtseinnahmen, 1535 Mai 24	153
62. Rechnung der Vogtei Greifensee für das Jahr 1542, 1543 Februar 26	155
63. Öffnung von Maur, 1543 September 5	161
64. Bestimmungen über die Amtsausübung des Vogts von Greifensee, 1543 Oktober 8	165
65. Verkauf der halben Gerichtsbarkeit in Kirchuster samt Usterbach und der Vogtei Nossikon an die Stadt Zürich, 1544 September 6	167
66. Urteil über die Leistung von Leibsteuern und Hühnern von Eigenleuten an das Schloss Greifensee, 1545 Januar 12	170
67. Urteil über die Abgabe der Vogtgarben an den Untervogt der Herrschaft Greifensee, 1545 Januar 12	171
68. Urteil in einem Streit über das Vormundschaftswesen in der Gerichtsherrschaft Maur, 1546 März 17	173
69. Schreiben des Vogts von Greifensee über die Einkünfte des Schlosses Greifensee, 1551 Juni 13	174
70. Urteil in einem Streit über die Besiegelung von Mannrechtsbriefen in der Gerichtsherrschaft Maur, 1552 Mai 11	177
71. Übergabe der Kollatur der Kirche Fällanden an die Stadt Zürich, 1552 Juni 5	178
72. Entscheid über die Gefangennahme von Schuldnern in der Herrschaft Greifensee, 1553 März 6	181
73. Urteil über die Abgabe von Fasnachtshühnern aus dem Dorf Hegnau, 1553 Mai 13	182

Stückverzeichnis

74. Schreiben des Vogts von Greifensee über die Bestätigung und Ausstattung von Untervogt und Weibel, 1553 Oktober 15	184
75. Zollordnung von Uster, 1555	185
76. Entscheid über die Einkünfte und Pflichten des Prädikanten in Greifensee, 1556 Januar 9	187
77. Holzordnung von Nänikon, 1556 April 30	189
78. Schreiben des Vogts von Greifensee über die Abhaltung eines Schwörtags der Eigenleute des Klosters St. Gallen, 1557 Mai 31	190
79. Erneuerung der Öffnung von Nossikon, 1560 November 11	192
80. Festlegung der Grenzen zwischen den Gerichtsbarkeiten von Greifensee, Kyburg und Breitenlandenberg in Neubrunn, 1563 Mai 9	193
81. Holzordnung von Aesch bei Maur, 1567 Januar 14	197
82. Ordnung über die Abhaltung der Gerichte in Greifensee und Uster, 1569 Februar 3	202
83. Urteil in einem Streit über das Fischen in den Gräben am Greifensee, 1569 Dezember 14	204
84. Schreiben des Vogts von Greifensee über das Verfahren zur Wahl eines neuen Untervogts, 1570 Juli 8	207
85. Kundschaft und Weisung in einem Streit vor dem Gericht in Uster wegen Verleumdung mit dem Vorwurf der Hexerei, 1573 November 2 – 18	209
86. Erneuerung der Fischereinung von Greifensee, 1574 April 23	217
87. Bericht der Rechenherren über die von der Gemeinde Fällanden verlangte Zollbefreiung, 1581 Oktober 26 – November 6	219
88. Entscheid über den Umgang mit den Leibeigenen des Schlosses Greifensee, 1584 Oktober 7	221
89. Befreiung der Leute aus Maur, Ebmatingen, Binz und Aesch von Zoll und Immi in der Stadt Zürich, 1601 August 5	223
90. Bestimmungen über den Auskauf des Holzgeldes der Gemeinden in der Herrschaft Greifensee, 1604 April 10 – September 17	224
91. Rechte der Gerichtsherrschaft Maur, 1604 April 10 – September 17	227
92. Festlegung der Grenzen zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen, 1608 Mai 9	233
93. Verzeichnis der Untervögte und Weibel in der Herrschaft Greifensee, 1618 Januar 24	234
94. Gerichtsordnung und Amtsrecht der Herrschaft Greifensee, ca. 1638 – 1644	237
95. Bittschreiben der Gemeinde Hegnau betreffend Eröffnung einer Weinschänke, 1640 Januar 24	251
96. Massnahmen zur Verbesserung der Rechnungslegung durch den Vogt von Greifensee, 1647 Juli 22	252
97. Einsetzung und Eid eines Seeknechts für den Greifensee, 1650 April 15	254
98. Aufstellung über die Kostenverteilung für die Renovation der Steinbrücke über die Glatt zwischen Fällanden und Schwerzenbach, 1661 Oktober	256

99. Ablösung des kleinen Zehnten der Pfarrpfünde Schwerzenbach, 1665 Januar 27	258
100. Herrschaftsordnung von Greifensee (Artikelbrief), 1669 Januar 4	262
101. Erklärung der Gemeinde Kirchuster betreffend Metzgereigerechtigkeit, 1685 Januar 22	265
102. Erbrecht der Herrschaft Greifensee, 1691 August 19	266
103. Eid und Ordnung des Landvogts von Greifensee, 18. Jh.	269
104. Verzeichnis der im Schloss Greifensee vorhandenen Schriftstücke, 1704 Februar 6	273
105. Verbot von Winkelwirtschaften in der Herrschaft Greifensee, 1708 August 23	276
106. Untersuchung der Grenzsteine zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen, 1711 Juni 26 – 27	278
107. Ordnung der Fischer am Greifensee, 1738 März 25	280
108. Gemeindeordnung von Schwerzenbach, 1742 Dezember 17	284
109. Entscheid in einem Streit über den Karpfenfang im Greifensee, 1749 Mai 7	286
110. Bericht über einen Streit um die Rechte der Gemeinde Maur, 1754 Novem- ber 21	289
111. Entscheid des Rechenrats betreffend Lohnerhöhung des Seeknechts von Greifensee, 1761 April 14	292
112. Aufruf zur Ablegung von Eid und Huldigung in den Kirchen von Uster und Maur, 1769 April 3	292
113. Mandat der Stadt Zürich betreffend Massnahmen zur Behebung von Missständen in der Kanzlei Greifensee, 1770 März 17	294
114. Aufruf zur Wachsamkeit gegenüber aufrührerischen Tendenzen, 1798 Ja- nuar 18	297
115. Wahl von zwei Wahlmännern für das Gericht der ehemaligen Landvogtei Greifensee, 1798 März 20	298
116. Protokoll der ersten Urversammlung der Gemeinde Greifensee, 1798 März 29	299

Vorwort des Präsidenten der Rechtsquellenstiftung und des Staatsarchivars des Kantons Zürich

Die Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins und das Staatsarchiv des Kantons Zürich freuen sich, mit dem vorliegenden Band und vier weiteren, gleichzeitig erscheinenden Editionseinheiten einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Geschichte von Stadt und Territorialstaat Zürich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zu leisten. Unter der Leitung von Christian Sieber haben insgesamt sechs Bearbeiterinnen und Bearbeiter die Quellen zu den Städten Zürich und Winterthur, zur Landvogtei Greifensee sowie zu den Obervogteien rund um die Stadt Zürich gesichtet, zentrale Stücke ausgewählt und wissenschaftlich kommentiert. Die Quellenstücke wurden in digitaler Form nach den Grundsätzen der Text Encoding Initiative (TEI) aufbereitet und online publiziert. Die gedruckte Fassung dient demgegenüber als Referenzpublikation.

Unser Dank gebührt zuallererst den Bearbeiterinnen und Bearbeitern der fünf Editionseinheiten, Dr. des. Michael Schaffner (Stadt und Territorialstaat Zürich), Sandra Reisinger (Gedruckte Mandate), Dr. Bettina Fürderer (Stadt Winterthur), Dr. Rainer Hugener (Landvogtei Greifensee) sowie Dr. Ariane Huber Hernández und Michael Nadig (Obervogteien um die Stadt Zürich). Dr. Pascale Sutter hat das Projekt als wissenschaftliche Leiterin der Rechtsquellenstiftung begleitet und zusammen mit den Bearbeiterinnen und Bearbeitern neue Richtlinien für die digitale Edition erarbeitet. Unterstützt wurde sie im Bereich der Informatik und Computerlinguistik durch Dr. Bernhard Ruef. Im Staatsarchiv wurden entsprechende Arbeiten durch Rebekka Plüss durchgeführt.

Bei der Erfassung und Verwaltung der Literatur hat sich die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbibliothek bewährt, indem alle verwendeten Publikationen in der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) verzeichnet werden. Unterstützung in linguistischen Fragen erhielt das Projektteam durch Dr. Hans-Peter Schifferle vom Schweizerischen Idiotikon sowie durch Dr. Philipp Roelli, Darko Senekovic und Severin Hof von der Fachstelle Latein der Universität Zürich.

Zu danken haben wir ausserdem den beteiligten Stadtarchiven von Zürich und Winterthur, die Arbeitsplätze für unsere Bearbeiterinnen und Bearbeiter bereitgestellt und sie bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt haben. Für das Erstellen von Digitalisaten ausgewählter Quellenstücke bedanken wir uns bei Romano Padeste, bei der Zentralbibliothek Zürich und bei der Fotografin Christine Seiler, Zürich. Die Satzarbeiten haben Dr. Pascale Sutter und Dr. Bernhard Ruef übernommen, den Druck hat in bewährter Manier die Dike-Verlag AG durchgeführt. Ermöglicht wurde dieses Vorhaben dank der massgeblichen Unterstützung durch den Gemeinnützigen Fonds (ehemals Lotteriefonds) des Kantons Zürich sowie die Städte Zürich und Winterthur. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Prof. Dr. Lukas Gschwend, Präsident der Rechtsquellenstiftung
Dr. Beat Gnädinger, Staatsarchivar des Kantons Zürich
St. Gallen/Zürich, im Frühling 2021

Vorwort des Bearbeiters

Schon als Kind habe ich meine Freizeit gern am Greifensee zugebracht und neben der lieblichen Landschaft auch die Burg und das Städtchen Greifensee bewundert. Wie die Menschen hier früher gelebt haben, welche Herausforderungen sich ihnen stellten und wie sie ihr Zusammenleben organisierten, hat schon damals mein Interesse geweckt. Für mich war es daher eine grosse Freude und Ehre, mich über mehrere Jahre hinweg intensiv mit der Geschichte dieser Region zu befassen und sie im Rahmen der vorliegenden Quellenedition für ein grösseres Publikum zugänglich zu machen. Sie bildet Teil eines gemeinsamen Projekts der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins und des Staatsarchivs des Kantons Zürich, in dessen Rahmen neben dem vorliegenden Band auch noch vier weitere Editionseinheiten zur Geschichte des vormodernen Stadtstaats Zürich erarbeitet wurden. Ermöglicht wurde dies dank der grosszügigen Finanzierung durch den Gemeinnützigen Fonds (ehemals Lotteriefonds) des Kantons Zürich.

Seit dem Beginn meiner Arbeit an den Rechtsquellen der Landvogtei Greifensee hat sich einiges verändert. Gerade im Bereich der Editionstätigkeit haben sich neue Technologien etabliert, die nicht nur für die Bearbeitung, sondern auch für die Publikation von historischem Quellenmaterial erhebliche Vorteile mit sich bringen – die es aber auch erforderlich machen, althergebrachte Standards der Editionsphilologie zu überdenken. Die Rechtsquellenstiftung hat es geschafft, die neuen technischen Möglichkeiten nutzbar zu machen und das Editionsunternehmen von einer individualistisch geprägten Arbeitsweise in ein stark vernetztes, kollaboratives Projekt umzuwandeln. Dies ist vor allem der administrativen und wissenschaftlichen Leiterin, Dr. Pascale Sutter, zu verdanken. Sie hat die bewährten Transkriptionsrichtlinien der Rechtsquellenstiftung im Hinblick auf die digitale Publikation überarbeitet, dokumentiert und gemeinsam mit den Bearbeiterinnen und Bearbeitern weiterentwickelt sowie die Entwicklung interoperabler Datenbanken und die Vernetzung mit anderen Institutionen entscheidend vorangetrieben. Nicht zuletzt hat sie auch sämtliche Texte lektoriert, wofür ich mich herzlich bedanke. Für das Lektorat der lateinischen Quellenstücke danke ich Dr. Philipp Roelli und Darko Senekovic von der Fachstelle Latein der Universität Zürich. Die Karte der Landvogtei Greifensee hat Alexander Hermann vom Geographischen Institut der Universität Bern erstellt. Die verwendete Literatur wurde durch die Schweizerische Nationalbibliothek in die Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) aufgenommen, was eine professionelle und nachhaltige Lösung gewährleistet.

Auch die Zusammenarbeit in einem Team von Editorinnen und Editoren hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Das gegenseitige Kollationieren der Texte sowie das gemeinsame Erarbeiten von Werkzeugen und Richtlinien tragen wesentlich zur Qualität der vorliegenden Editionseinheit bei. Hierfür habe ich vor allem Dr. Ariane Huber Hernández, Dr. Bettina Fürderer, Dr. des. Michael Schaffner, Sandra Reisinger und Michael Nadig sowie dem Projektleiter Christian Sieber zu danken. Zweifellos hat sich die enge Anbindung an das Staatsarchiv des Kantons Zürich bewährt, indem dadurch die notwendigen Überlegungen vorangetrieben wurden, wie historische Quellen im digitalen Zeitalter künftig am besten präsentiert werden können. Staatsarchivar Dr. Beat Gnädinger ist es zu verdanken, dass das Archiv seine diesbezüglichen Anstrengungen fortsetzt

und weiterhin spannende Dokumente zur Zürcher Geschichte für eine breitere Öffentlichkeit aufbereitet.

Tessa Krusche hat als studentische Mitarbeiterin von diversen Quellenstücken Rohtranskriptionen erstellt und die Registerdaten aufbereitet, was es mir und den übrigen Bearbeiterinnen und Bearbeitern ermöglicht hat, uns stärker auf die Kommentierung und Kontextualisierung der Stücke zu fokussieren. Mit Hilfe unserer Informatikspezialistin Rebekka Plüss konnten wir diverse Arbeitsschritte automatisieren und somit erheblich vereinfachen. Sehr wertvoll war ausserdem der Austausch mit Prof. Dr. Tobias Hodel, der parallel zu unserem Projekt die digitale Edition der Urkunden des Klosters Königsfelden betreut und im Rahmen eines europäischen Grossprojekts die maschinelle Erkennung von Handschriften erprobt hat. Dass ich meine Überlegungen zur Erforschung von materiellen Aspekten im digitalen Zeitalter im Rahmen einer gross angelegten Tagung im Herbst 2014 an der Universität Zürich präsentieren konnte, ist der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) zu verdanken. Erste Resultate unsere Editionstätigkeit durfte ich ausserdem im Herbst 2015 beim Cappelli-Hackathon an der Universität Zürich sowie im Sommer 2016 anlässlich der 4. Schweizerischen Geschichtstage an der Universität Lausanne vorstellen.

Herzlich bedanken möchte ich mich abschliessend auch bei meiner Partnerin Kerstin Seidel, die mich nicht nur auf diverse Wanderungen und Velotouren durch die ehemalige Landvogtei Greifensee begleitet hat, sondern mit der ich mich auch über jegliche Fragen betreffend Geschichte, Archivpraxis und Digitalisierung austauschen konnte.

Rainer Hugener
Zürich, im Frühling 2021

Einleitung

Den geographischen Rahmen für die vorliegende Edition bildet die Landvogtei Greifensee. Diese war aus einem hochmittelalterlichen Konglomerat adliger Besitzansprüche hervorgegangen, das als Verwaltungseinheit bis zum Untergang des Ancien Régime Bestand hatte und das Leben der Leute vor Ort neben der Familie, der Gemeinde und der nahen Stadt Zürich massgeblich geprägt haben dürfte. Viele Belange waren auf dieser Ebene geregelt, insbesondere die gerichtliche Zugehörigkeit und der Instanzenzug, aber auch persönliche Rechte und Pflichten wie die Allmendnutzung sowie Abgaben, Kriegs- und Frondienste. Nichtsdestotrotz ist gerade diese Zwischeninstanz verhältnismässig schlecht untersucht: Während es auf den Ebenen darunter und darüber diverse Orts- und Kantonsgeschichten gibt, bieten ehemalige Verwaltungseinheiten, die nicht länger fortbestehen, einen schlechten Anknüpfungspunkt für die territorial orientierte Geschichtsschreibung. Die meisten Orts- und Kantonsgeschichten beschränken sich darauf aufzuzählen, wann welches Gebiet zum betreffenden Kanton «hinzugekommen» ist; unterbelichtet bleiben sowohl die «Vorgeschichte» als auch die lange Entwicklung innerhalb der neuen Obrigkeit, im vorliegenden Fall der Stadt Zürich mit ihrem wachsenden Herrschaftsgebiet, aus dem der heutige Kanton hervorgegangen ist.¹

Vor diesem Hintergrund bietet die vorliegende Quellenedition einen neuen, detailreichen Einblick in die Geschichte einer solchen vormodernen Verwaltungseinheit. Die Herrschaft Greifensee bietet sich hierfür besonders an, weil es sich um das erste Territorium handelt, welches die Stadt Zürich durch einen Vogt vor Ort als sogenannte äussere Vogtei oder Landvogtei verwalten liess.² An diesem Beispiel lässt sich somit untersuchen, wie die Stadt Zürich ihre Herrschaft über die Landschaft ausweitete und verdichtete, wie sie ihre Machtausübung delegierte, wie sie die Verwaltung ihres wachsenden Territoriums konkret organisierte, wie sie dabei mit ihren Untertanen kommunizierte und wie letztere ihre Handlungsspielräume ausgestalteten, um ihr Zusammenleben zu regeln. Die nachfolgenden Ausführungen gehen diesen Fragen nach und sollen damit zu einem besseren Verständnis der hier präsentierten Quellenstücke beitragen, indem sie diese kontextualisieren und in grössere Zusammenhänge einbetten. Damit soll zugleich verdeutlicht werden, dass die ausgewählten Quellenstücke nicht nur aus rechtshistorischer Perspektive, sondern auch für sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Fragestellungen von Interesse sein können.

Nach einem Überblick über die historische Entwicklung der Herrschaft Greifensee und der darin begüterten Herrschaftsträger folgen Erläuterungen zum zugehörigen Ge-

¹ Einen guten Überblick über das Herrschaftsgebiet der Stadt Zürich bietet Weibel 1996; ferner immer noch Largiadèr 1932; Largiadèr 1922; Dändliker 1908-1912; für einen geographischen Zugang Kläui/Imhof 1951.

² Eine Zusammenstellung aller Zürcher Landvögte findet sich bei Dütsch 1994. Aus sozialgeschichtlicher Perspektive wird die Landvogtei Greifensee behandelt bei Hürlimann 2000. Für die Gemeinden der Landvogtei Greifensee gibt es verschiedene ältere und neuere Orts- und Kantonsgeschichten, insbesondere Frei 2006; Frei 2004; Frei 1993; Kläui 1964; Schmid 1963; Graf 1941; Bühler 1922; aus kunsthistorischer Sicht auch die Beiträge in KdS ZH III; zum Schloss und Städtchen Greifensee ausserdem Gruhner 2013; Sieber 2007c; Diethelm/d'Andrea 1996; Diethelm/d'Andrea 1995; Diethelm/d'Andrea 1991; Leuzinger 1956.

biet, zu den Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen, zur Gerichtsorganisation, zu den kirchlichen Verhältnissen und zum Wirtschaftswesen. Erläuterungen zur Quellenlage und zu den Auswahlkriterien für die vorliegende Editionseinheit schliessen die Einleitung ab und leiten zu den edierten Stücken über.

1 Historischer Überblick

Die Ufer des Greifensees waren bereits in der Steinzeit besiedelt. Von neolithischen Ufersiedlungen zeugen die Funde von Hausfundamenten, Keramik, Korbgeflechten, Werkzeugen, Waffen, Schmuck und Knochen bei Böschen, Furen und Storen, am Rietspitz bei Fällanden, in Riedikon sowie bei der Schifflande in Maur und bei Uessikon. Bei Riedikon wurden ausserdem bronzezeitliche Grabhügel gefunden. Römische Gutshöfe sind in Nänikon und Riedikon nachgewiesen.³

Im Mittelalter waren verschiedene Herrschaftsträger rund um den Greifensee oder *Glattsee*, wie er ursprünglich noch genannt wurde, begütert. Über einen relativ geschlossenen Herrschaftskomplex verfügten die Herren und nachmaligen Grafen von Rapperswil. Deren Verwaltungsmittelpunkt stellte die Burg Greifensee dar, die urkundlich 1260/1261 erstmals erwähnt wird.⁴ Bereits damals ist von einem Ammann beziehungsweise *minister* die Rede, der die Burg, das Städtchen und die zugehörigen Güter im Auftrag der Rapperswiler verwaltete.⁵ Man nimmt an, dass der Name Greifensee in Analogie zur rapperswilischen Burg Greifenberg bei Bärenswil im Zürcher Oberland gewählt wurde, nach der sich einzelne Familienmitglieder benannten.⁶ Wohl aus dem Umfeld der Grafen von Rapperswil wurde im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts, sicher vor 1250, auch das Lazariterhaus im Gfenn gegründet, das mit verstreutem Besitz in der näheren und weiteren Umgebung ausgestattet wurde.⁷

Nach dem Tod des letzten Grafen Rudolf von Rapperswil im Jahr 1283 erbte dessen Tochter Elisabeth den Besitz am Greifensee, doch musste sie aufgrund akuter Geldnot im Jahr 1300 ihre Herrschaftsrechte rund um den Greifensee an die aufstrebenden Herren von Landenberg verpfänden, die sich fortan auch nach Greifensee benannten.⁸ Die Landenberger erweiterten den Besitzkomplex um Güter aus ihrem ehemaligen Stammgebiet im Zürcher Oberland, sahen sich aber 1369 ihrerseits gezwungen, die Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg zu verkaufen.⁹ Von diesen kam Greifensee 1402 an die Stadt Zürich.¹⁰ Mit diesem Pfand, das nicht mehr eingelöst wurde, erweiterte die Stadt ihre Herrschaft erstmals auf ein Territorium, das sie von einem Vogt direkt vor

³ Gruhner 2013, S. 325; Frei 2006, S. 19-35; Ziegler 2001, S. 66-69; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 3-4; Eberschweiler 1989; Aepli 1979, S. 19-25; Ruoff 1995, S. 29, 42-44, 49; KdS ZH III, S. 341-342; HLS, Pfahlbauer; HLS, Greifensee; HLS, Fällanden; HLS, Maur; HLS, Uster.

⁴ Hugener 2009; Sieber 2007c; Diethelm/d'Andrea 1996, S. 6; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 5.

⁵ Vgl. unten Anm. 50.

⁶ Diethelm/d'Andrea 1996, S. 6; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 5.

⁷ Vgl. unten Anm. 211.

⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1. Zum Aufstieg der Herren von Landenberg vgl. Hürlimann 2001a; Hürlimann 2001b; Eugster 1995, S. 191-192.

⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 6.

¹⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 10; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 14.

Ort verwalten liess.¹¹ In den folgenden Jahrzehnten erwarb Zürich sukzessive auch die Herrschaft Grüningen (1408), das Amt Regensberg (1409), die Grafschaft Kyburg (1424), die Herrschaft Andelfingen (1434) sowie weitere Territorien, die sodann wie Greifensee als Landvogteien durch einen städtischen Vogt verwaltet wurden.¹²

Neben den Grafen von Rapperswil und ihren Nachfolgern, den Herren von Landenberg, den Grafen von Toggenburg sowie der Stadt Zürich, verfügten noch weitere geistliche und weltliche Herrschaftsträger über Besitz am Greifensee. Übergeordnete Rechte machten auf der einen Seite die Inhaber der Grafschaft Kyburg, auf der anderen Seite die Inhaber der Burg Grüningen geltend; dies hatte zur Folge, dass die hochgerichtliche Zugehörigkeit umstritten blieb, bis Greifensee 1498 direkt dem Zürcher Rat unterstellt wurde.¹³

In Schwerzenbach war vor allem das Kloster Einsiedeln begütert, dessen Kastvögte die Herren von Rapperswil waren. Insbesondere verfügte das Kloster noch bis 1834 über den Kirchensatz, was nach der Reformation immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der nunmehr protestantischen Zürcher Obrigkeit führte.¹⁴ Weitere geistliche Herrschaftsträger waren das Grossmünsterstift und die Fraumünsterabtei in Zürich. Zum Grossmünster gehörte unter anderem die Kirche in Fällanden, wobei die Gemeinde 1492 das Recht erhielt, ihren Pfarrer selbst zu wählen.¹⁵ Das Fraumünster verfügte über ausgedehnten Grundbesitz in Fällanden und Maur, der durch lokale Amtsträger, die Meier, verwaltet wurde.¹⁶ Während die Äbtissin das Meieramt von Fällanden an die Inhaber der Burg Greifensee verlieh, was die Integration in die Herrschaft Greifensee förderte, lebte das Meieramt von Maur als eigene Gerichtsherrschaft fast bis zum Untergang des Ancien Régime fort; nach dem Erwerb durch den ehemaligen Landvogt Heinrich Aepli verblieb sie über mehrere Jahrhunderte im Besitz seiner Familie und wechselte danach noch mehrmals die Hand.¹⁷ Spezielle Wege ging das benachbarte Dorf Ebmatingen, dessen östlicher oder vorderer Teil zur Herrschaft Greifensee gehörte, während der hintere, gegen Witikon gelegene Teil spätestens ab 1617 als eigene Obervogtei direkt dem Bürgermeister von Zürich unterstand.¹⁸

In Uster verfügte unter anderem das Kloster St. Gallen über Besitz, den es an die Grafen von Kyburg und Habsburg weiterverlieh. Daneben beanspruchten die Habsburger auch die Burg Uster, die sie vermutlich bereits ab 1267, sicher aber ab 1320 an die Frei-

¹¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 8; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 12; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 13. Vgl. unten Anm. 56.

¹² Weibel 1996, S. 37-43; Eugster 1995b, S. 306-313; Largiadèr 1922, S. 29-91.

¹³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 43; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44. Vgl. unten Anm. 32.

¹⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 39.

¹⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 42.

¹⁶ Gut dokumentiert ist ein Konflikt über die Rechte und Pflichten des Meiers von Maur im Jahr 1260 (UBZH, Bd. 3, Nr. 1101). Vgl. Aepli 1979, S. 39-44; Schmid 1963, S. 31-32.

¹⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 16. Vgl. Aepli 1979, S. 89-93; Schmid 2004, S. 13; Schmid 1963, S. 320-321.

¹⁸ Siblinger 1984-1990, Kap. 11 a, Bl. 1; Aepli 1979, S. 65; Schmid 1963, S. 110-111; Kläui/Imhof 1951, S. 33; Bauhofer 1943a, S. 136-138; Guyer 1943, S. 39, Anm. 34; Dändliker 1908-1912, Bd. 2, S. 246; KdS ZH I, S. 620; HLS, Maur. Auf der Grossen Landtafel von Hans Conrad Gyger aus dem Jahr 1667 verläuft die Grenze der Landvogtei Greifensee um Ebmatingen herum, das Dorf wird dadurch vollumfänglich dem Territorium von Greifensee zugeschlagen, vgl. unten Anm. 40.

herren von Bonstetten verliehen, die auch sonst über Güter in dieser Gegend verfügten. Spätestens nach 1350, als ihre Stammburg in Bonstetten durch zürcherische Truppen zerstört worden war, verlagerten die Herren von Bonstetten ihren Sitz vollends nach Uster und wählten die hiesige Kirche als Familiengrablege. Mit der Burg Uster verbunden war eine kleine Gerichtsherrschaft über Teile von Kirchuster und Nossikon, die 1544 an die Stadt Zürich verkauft wurde, während die Burg im Privatbesitz verblieb und an die Freiherren von Hohensax gelangte.¹⁹ Die Gerichtsherrschaft über Wermatswil hatte die Familie Bonstetten bereits 1528 der Stadt Zürich geschenkt, die sie zur Grafschaft Kyburg schlug.²⁰

In der Umgebung von Uster waren zudem freie Bauern ansässig, die über ihr eigenes Gericht in Nossikon verfügten, wo vor allem Gütertransaktionen der zugehörigen Höfe verhandelt wurden.²¹ Geleitet wurde diese Gerichts- oder Dingstatt zunächst vom Ammann, der die Herrschaft Greifensee im Auftrag der Herren von Rapperswil, Landenberg und schliesslich Toggenburg verwaltete; ab 1402 übernahm diese Funktion der Vogt der Stadt Zürich oder ein Untervogt als dessen Stellvertreter. Obwohl dieses Gericht auch in der Frühen Neuzeit gelegentlich noch einberufen wurde, verlor es zunehmend an Bedeutung, weil die Inhaber der Güter ihre Geschäfte nun meistens vor dem regulären Gericht in Greifensee abwickelten.²²

Freudwil war entlang dem Bach geteilt: Die drei südlichen Höfe gehörten zum besagten Freigericht Nossikon und damit zur Herrschaft Greifensee, während der nördliche Hof zu einer Gruppe von freien Gütern zählte, die ihre Gerichtsstätte in Brünggen hatten und somit zur Grafschaft Kyburg gehörten. Die Vogtei über diesen kyburgischen Teil ging 1471 als Lehen an die Familie Bachofner über, die sie bis 1798 als Gerichtsherrschaft innehatte, die jeweils durch die ältesten männlichen Familienmitglieder ausgeübt wurde.²³ Wenig bekannt ist schliesslich, dass es auch in Hegnau eine kleine Gerichtsherrschaft der Familie Hegnauer gab, die nach der Reformation jedoch vollständig in der Landvogtei Greifensee aufging.²⁴

Nach dem Untergang des Ancien Régime bildete man 1798 aus der ehemaligen Landvogtei Greifensee zusammen mit Wetzikon den Distrikt Uster und verlegte den Verwaltungssitz dorthin. In der Restaurationszeit wurde ab 1815 wiederum Greifensee das Zentrum des nunmehr geschaffenen Oberamts gleichen Namens. Am 22. November 1830 fand in Uster eine Volksversammlung statt, die eine neue Verfassung mit der Gleichstellung der städtischen und ländlichen Bevölkerung forderte und als Ustertag in die Geschichte einging. Diese Forderung resultierte schliesslich in der liberalen Kantonsverfassung vom 23. März 1831. Seither ist Uster der Hauptort des gleichnamigen Be-

¹⁹ Baumeler 2010, S. 95-99, 211-214; Schmid 2004, S. 13; Schmid 1969, S. 22; Kläui 1964, S. 69-76.

²⁰ Baumeler 2012, S. 71; Baumeler 2010, S. 98, 154; Schmid 2004, S. 13-14; Kläui 1964, S. 76-78.

²¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23. Vgl. Kläui 1964, S. 64-68; Kläui 1958, S. 423-429.

²² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 51; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 54; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 79.

²³ Schmid 2004, S. 14; Kläui 1964, S. 78-80; HLS, Freudwil.

²⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 73. Frei 1993, S. 19, ist demgegenüber noch davon ausgegangen, dass sich keine Herrschaftsansprüche der Familie Hegnauer in Hegnau nachweisen lassen. Die Gerichtsherrschaft Hegnau fehlt auch im historischen Atlas von Kläui/Imhof 1951; ebenso bei Schmid 2004; Schmid 1969.

zirks, der neben den Gemeinden der alten Herrschaft Greifensee auch noch Dübendorf, Wangen-Brüttisellen, Volketswil, Egg und Mönchaltorf umfasst.²⁵

2 Gebiet und Grenzen der Herrschaft Greifensee

Bei der Verpfändung durch Elisabeth von Rapperswil im Jahr 1300 werden erstmals die Gebiete umschrieben, die zu ihrem Herrschaftskomplex am Greifensee gehörten, nämlich die Burg und das Städtchen Greifensee mitsamt dem See, die Höfe in Fällanden, Maur, Niederuster, Nossikon, Nänikon, Werrikon, Schwerzenbach, Hegnau und Hof sowie das Meieramt von Bertschikon und der Kirchensatz von Uster mit allen zugehörigen Äckern, Wiesen, Feldern und Wäldern sowie Gerichtsrechten und Eigenleuten. Ebenfalls zum Pfand geschlagen werden ausserdem Leute und Güter in Dübendorf sowie zwischen Wetzikon, Kaiserstuhl und Baden, die zur Rapperswiler Herrschaft gehören.²⁶

Etwas ausführlicher beschreibt die Verkaufsurkunde von 1369 die Güter, Rechte und Einkünfte der Herrschaft Greifensee.²⁷ Aufgeführt werden die Abgaben der Vogteien Maur, Uessikon, Schwerzenbach, Binz, Auslikon, Fällanden und Oberuster, des Widums in Winikon, der Mühlen in Niederuster, Volketswil und Greifensee, der Meierhöfe in Bertschikon und Fällanden, des Dinghofs Nossikon, der Fischfanggebiete im See sowie weiterer Güter in Rumlikon, Irgenhausen, Maur und Hegnau. Ebenfalls spezifiziert werden die Gerichtsrechte, welche die Vogteien Fällanden, Maur, Binz, Niederuster, Wil, Oberuster, Werrikon, Nänikon, Hegnau, Schwerzenbach, Irgenhausen, Auslikon, Schalchen und Hutzikon, die Hälfte der Vogteien in Uessikon, Kirchuster und Freudwil sowie die Vogtleute in Dübendorf und sämtliche Eigenleute in den genannten Gebieten umfassen. Gemäss Urkunde handelte es sich bei all diesen Gütern um freies Eigen, mit Ausnahme des Usterbachs, der ein Reichslehen war, und des Meieramts Fällanden, das Lehen der Fraumünsterabtei war. In Uessikon war die Vogtei zwischen Greifensee und Grüningen geteilt, in Freudwil gehörten die drei südlichen Höfe zu Greifensee und der nördliche Hof zu Kyburg, und in Kirchuster besassen die Herren von Bonstetten als Inhaber der Burg Uster die andere Hälfte der Vogtei.²⁸

Aus der Auflistung in der Urkunde von 1369 geht hervor, dass die Rechte in Kaiserstuhl und Baden mittlerweile abgestossen und stattdessen neue Güter im Zürcher Oberland, nämlich in Irgenhausen, Auslikon, Rumlikon, Hutzikon und Schalchen, hinzugefügt worden waren, die vielleicht aus dem Besitz der Herren von Landenberg stammten, die dort ihren Stammsitz hatten. Ebenfalls neu hinzugekommen waren ein Gut im Sellholz bei Herrliberg sowie weitere Weinberge am Zürichsee, welche die Stadt Zürich

²⁵ Diethelm/d'Andrea 1996, S. 10-12; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 7; KdS ZH III, S. 342-343; HLS, Greifensee (Herrschaft, Vogtei); HLS, Ustertag; HLS, Regeneration.

²⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1. Vgl. Frei 2006, S. 55-72; Schmid 1963, S. 104; Kläui/Imhof 1951, S. 29. Der in der Urkunde aufgeführte Ort *Hove* wird in der Literatur gemeinhin mit Hof bei Egg identifiziert (ChSG, Bd. 5, Nr. 2496, Anm. 16); dieser taucht nachmals jedoch nicht mehr unter den Ortschaften der Herrschaft Greifensee auf, sodass wohl eher an das heutige Quartier Hof zwischen Greifensee und Wildsberg zu denken ist, das auf der Gygerkarte von 1667 *uff demm Hoff* genannt wird, vgl. unten Anm. 40.

²⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4.

²⁸ Vgl. oben Anm. 19.

nach dem pfandweisen Erwerb der Herrschaft Greifensee im Jahr 1402 jedoch alsbald verkaufte.²⁹

Als sich abzuzeichnen begann, dass das Pfand nicht mehr eingelöst würde, erstellte Zürich um 1416 ein Urbar, das die Einkünfte der Herrschaft Greifensee und weiterer Herrschaftsgebiete detailliert auflistet.³⁰ Die Einträge zu Greifensee stimmen weitgehend mit den Gütern aus der Verkaufsurkunde von 1369 überein. Präzisiert werden die Vogteirechte, welche lediglich die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit ohne todeswürdige Vergehen betreffen. Bezüglich der sogenannten Blut- oder Hochgerichtsbarkeit war demgegenüber noch länger unklar, ob die Leute aus der Herrschaft Greifensee an den Landtagen in Grüningen oder Kyburg teilnehmen mussten.³¹ Erst 1498 schuf der Zürcher Rat diesbezüglich Klarheit, indem er Greifensee hochgerichtlich direkt der Stadt unterstellte.³²

Umstritten blieb hingegen der Grenzverlauf zwischen Greifensee, Grüningen und Kyburg, weswegen verschiedentlich Grenzbegehungen durchgeführt wurden, bei denen man die Grenzen mit sogenannten Marchsteinen kennzeichnete, deren Standorte genau protokolliert wurden.³³ Einen besonderen Anlass für Grenzkonflikte bot die Situation auf dem Greifensee: Weil dessen oberer Teil mit den Dörfern Rällikon und Riedikon in den Hof Mönchaltorf und damit zur Herrschaft Grüningen gehörte, kam es im 14. Jahrhundert sogar zu einem tätlichen Angriff, bei dem mehrere Fischer von Greifensee auf der Burg Grüningen eingesperrt und ihre Netze zerschnitten wurden.³⁴ Ohnehin stellte der See einen eigenen Rechtsbereich dar, der insbesondere im Hinblick auf die Fischerei und die Schifffahrt regelungsbedürftig war.³⁵

Während die übrigen Vogteien der Stadt Zürich meist ein relativ geschlossenes, zusammenhängendes Gebiet darstellten, verfügte die Herrschaft Greifensee über die bereits erwähnten Exklaven im Zürcher Oberland, die mitten in der Grafschaft Kyburg beziehungsweise in der Herrschaft Grüningen lagen. Weil es an diesen Orten immer wieder zu Streit über die Gerichtszugehörigkeit kam, mussten hier die Grenzen besonders ausführlich dokumentiert werden. Gut dokumentiert ist beispielsweise ein Konflikt aus dem Jahr 1563, der sich auf dem Weg von Turbenthal nach Seelmatten in Neubrunn zutrug: Der Konflikt hatte zur Folge, dass man rund um das Dorf herum Marchsteine mit

²⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 9.

³⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11.

³¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 33.

³² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 43; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44. Vgl. Hürlimann 2000, S. 34-36; Kläui 1964, S. 80-82; Schmid 1963, S. 118-119.

³³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 92; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 106. Die Grenzen rund um die Exklaven Robenhäusern und Robank wurden 1773 in einer eigenen Karte festgehalten (StAZH PLAN B 236). Sehr umfangreich dokumentiert wurde die Grenze zur Grafschaft Kyburg 1787 (StAZH C I, Nr. 3383) und zur Herrschaft Grüningen 1790 (StAZH C I, Nr. 3382). Im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege erarbeitet Thomas Specker derzeit ein Inventar der historischen Grenzsteine, das insbesondere über den Grenzverlauf zwischen Greifensee und Kyburg bei Volketswil neue Aufschlüsse gibt, vgl. unten Anm. 43.

³⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 5. Vgl. Frei 2006, S. 40; Zimmermann 1990, S. 7.

³⁵ Vgl. unten Anm. 268-269 und 317-319.

der Aufschrift G für Greifensee auf der einen und K für Kyburg auf der anderen Seite setzte.³⁶

Die Aussenwachten am Pfäffikersee (Auslikon, Irgenhausen, Oberwil, Robenhausen und Robank) wurden in der Frühen Neuzeit im sogenannten Oberamt zusammengefasst, jene im Tösstal (Hutzikon, Schalchen, Tössegg und Neubrunn) im Hinteramt. Im Jahr 1685 liess vermutlich der damalige Landvogt Hans Hartmann Escher vom Luchs eine Karte erstellen, auf der neben den Dörfern am Nordufer des Greifensees auch die zugehörigen Exklaven im Oberland eingezeichnet waren und zu jedem Ort vermerkt wurde, wie lang die Reise dorthin dauerte: Für einen Ritt von Greifensee nach Freudwil benötigte man demnach etwas weniger als eine Stunde, nach Tössegg ungefähr drei Stunden und bis nach Neubrunn an der Grenze zur Landgrafschaft Thurgau vier Stunden.³⁷

Neben diesen Exklaven verfügte die Herrschaft Greifensee noch über weitere verstreute Güter, Einkünfte und Rechte in der näheren und weiteren Umgebung, vor allem in Dübendorf, Volketswil, Zimikon, Bertschikon sowie in Rumlikon oberhalb von Pfäffikon. Weitere Zinsen stammten aus der Gegend von Wetzikon, nämlich aus Medikon, Seegräben und Stegen.³⁸ Ausserdem besass das Haus Greifensee Eigenleute, die über das gesamte Zürcher Herrschaftsgebiet von Wildberg im Oberland bis nach Andelfingen im Weinland verstreut waren, was gelegentlich zu Konflikten mit anderen Herrschaftsträgern führte.³⁹

Ab dem 17. Jahrhundert liess der Zürcher Rat sehr detaillierte Landkarten ihres Herrschaftsgebiets erstellen. Als Meisterwerk der zeitgenössischen Kartographie gilt insbesondere die Grosse Landtafel von Hans Conrad Gyger aus dem Jahr 1667, die nachmals immer wieder kopiert wurde.⁴⁰ Darauf sind die Grenzen der verschiedenen Landvogteien und Obervogteien als rot gepunktete Linien deutlich markiert, was davon zeugt, dass die Obrigkeit ihre Landvogteien nunmehr territorial als Ansammlung von Dörfern und Höfen in einem abgrenzbaren Gebiet unter der gemeinsamen Verwaltung und Gerichtsbarkeit eines Landvogts konzipierte.

Mit grosser Zuverlässigkeit lassen sich auf diesen Karten die historischen Grenzen der Landvogtei Greifensee einschliesslich der Exklaven am Pfäffikersee und im Tösstal erkennen: Als Zeichen ihrer Zugehörigkeit sind die extraterritorialen Gebiete ebenfalls mit dem Wappen von Greifensee, einem steigenden roten Greif im gelben Feld, markiert. Ergänzt werden können diese kartographischen Darstellungen durch Angaben aus den Grundprotokollen, die für die Herrschaft Greifensee im Jahr 1662 einsetzen.⁴¹ Bereits im ersten Band werden sämtliche zur Herrschaft gehörenden Dörfer und Höfe aufgelistet und angegeben, welchem Untervogt oder Weibel sie unterstanden.⁴²

³⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 80.

³⁷ StAZH PLAN B 27.

³⁸ StAZH F II a 183.

³⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 40; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 66; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88.

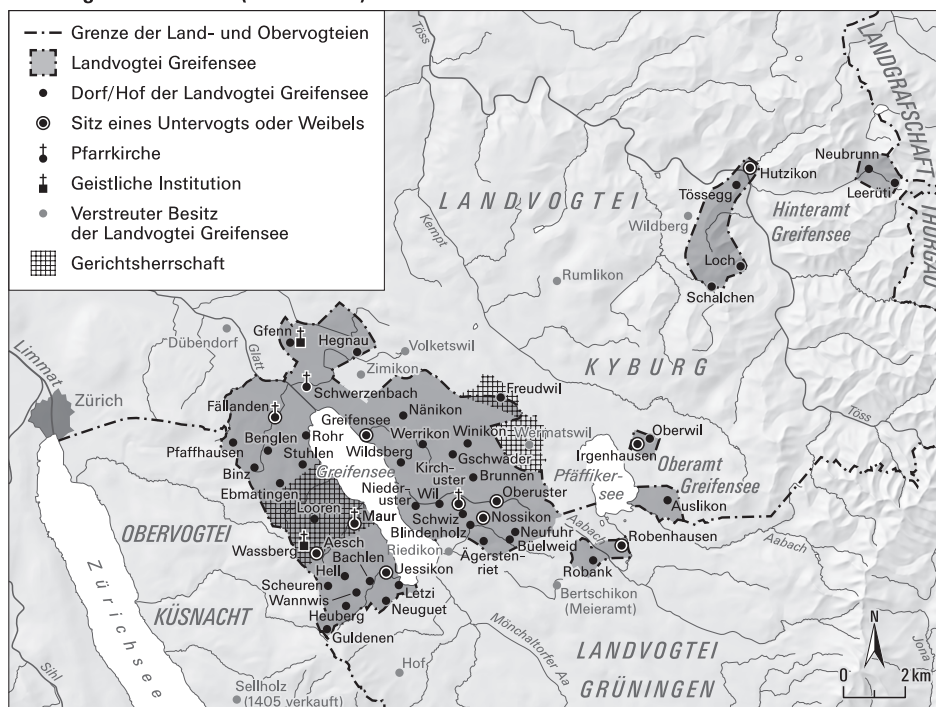
⁴⁰ StAZH PLAN A 59, PLAN A 27, PLAN A 50. Zu Hans Conrad Gyger und seinen Kartenwerken vgl. Sigg 1996, S. 320-321; HLS, Hans Conrad Gyger.

⁴¹ Vgl. unten Anm. 329.

⁴² Vgl. unten Anm. 97. Ein alphabetisches Verzeichnis aller zur Herrschaft Greifensee gehörenden Dörfer und Höfe findet sich im gedruckten Mandat betreffend Bereinigung der Kanzlei Greifensee von 1770 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 113).

Einleitung

Landvogtei Greifensee (1402–1798)



Die hier abgebildete Karte basiert auf den erwähnten Grenzbeschreibungen, Grundprotokollen und historischen Kartenwerken sowie den teilweise noch vorhandenen Grenzsteinen.⁴³ Sie zeigt den Umfang der Herrschaft Greifensee, wie sie sich grundsätzlich seit dem Verkauf im Jahr 1369 bis zum Untergang des Ancien Régime präsentierte, mit ihren Exklaven im Oberamt und Hinteramt sowie den Grenzen zur Grafschaft Kyburg im Norden, zur Herrschaft Gröningen im Südosten und zur Obervogtei Küsnacht im Südwesten. Die eingezeichneten Grenzen decken sich im Wesentlichen mit den Karten im Atlas von Paul Kläui und Eduard Imhof, doch gibt es ein paar relevante Abweichungen.⁴⁴ So ist die Nordgrenze der Landvogtei Greifensee aufgrund von mehreren Grenzsteinen beim Flurnamen «Marchstein» zwischen Wangen und Kindhausen um rund einen Kilometer nach Norden zu verlegen.⁴⁵ Beim Hinteramt verläuft die Grenze weiter östlich und umfasst den Hof im Loch bei Wila, der auch in einem gedruckten Verzeichnis aller zu Greifensee gehörenden Dörfer und Höfe von 1770 erscheint.⁴⁶ Bei Neubrunn dürfte die

⁴³ Ich bedanke mich bei lic. phil. Thomas Specker, dass er mir einen Einblick in das Inventar der historischen Grenzsteine gewährt hat, das er derzeit im Auftrag der Denkmalpflege des Kantons Zürich erarbeitet.

⁴⁴ Kläui/Imhof 1951, Tafel 9 und 10.

⁴⁵ Specker 2012, S. 11.

⁴⁶ Vgl. oben Anm. 42.

Grenze aufgrund der Beschreibung von 1563 weiter nördlich bis zum Steinenbach und weiter westlich bis zur Buechenegg verlaufen sein.⁴⁷

Neben den Grenzen werden auf der Karte auch alle in den Grundprotokollen aufgelisteten Dörfer und Höfe als Punkte markiert, was den vormodernen Vorstellungen näher kommen dürfte als eine flächige Darstellung. Denn noch weit bis in die Frühe Neuzeit hinein ging es weniger um geschlossene Territorien als um Zugehörigkeit: Ein Dorf oder Hof, aber auch die dort lebenden Menschen gehörten zu einem festen Punkt, etwa zur Burg des Landvogts.⁴⁸ Als eigentlicher «Besitzer» von Gütern, Abgaben und Eigenleuten wird in den hier edierten Quellen daher fast immer die «Feste», das «Schloss» oder das «Haus» Greifensee genannt, nicht etwa der Vogt oder der Rat von Zürich.⁴⁹

3 Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen

Bereits die Grafen von Rapperswil liessen ihr Herrschaftsgebiet am Greifensee durch einen Verwalter beaufsichtigen, der gelegentlich in Urkunden als Zeuge auftritt und dabei als *minister* oder Ammann bezeichnet wird.⁵⁰ Nach der Übernahme der Herrschaft Greifensee durch die Herren von Landenberg verfügten auch diese über einen Ammann, der die Gerichtssitzungen leitete und als Zeuge für urkundliche Geschäfte auftrat.⁵¹ In einer dieser Urkunden wird Konrad Ammann als Schultheiss von Greifensee aufgeführt, was vielleicht den Versuch dokumentiert, dem stets als Städtchen bezeichneten Herrschaftszentrum eine an städtische Verhältnisse angelehnte Verwaltung mit einem entsprechenden Oberhaupt zu verleihen.⁵² Bei späteren Nennungen von Schultheiss und Ammann ist allerdings unklar, ob es sich um Amtsbezeichnungen oder Familiennamen handelt; allenfalls könnte das Amt mit der Zeit zu einem Familiennamen geworden sein.⁵³

Sicher ist hingegen, dass auch die Grafen von Toggenburg wieder einen Ammann zur Verwaltung der Herrschaft Greifensee einsetzten, der sie bei Gerichtstagen vertrat und in ihrem Namen Recht sprach. In dieser Funktion leitete Konrad Branower 1393 das Gericht in Nossikon.⁵⁴ Im Jahr 1400 wurde die toggenburgische Herrschaft bei Gerichtsversammlungen auf der Burghalde in Greifensee, in Nossikon sowie unter der Linde in Oberuster durch Ulrich Ammann vertreten, der dabei jedoch stets als Vogt angesprochen wurde, während Ammann zum Familiennamen geworden zu sein scheint.⁵⁵

⁴⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 80.

⁴⁸ Largiadèr 1932, S. 23-24: «Der Begriff einer Grenze im modernen Sinne ist unbekannt, es steht nicht die scharfe Grenze im Vordergrund, sondern die Pertinenz zu einem festen Punkt.»

⁴⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 40; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 66; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88.

⁵⁰ UBZH, Bd. 3, Nr. 1101 (1260); Nr. 1211 (1263); Bd. 5, Nr. 1960-1961 (1286). Vgl. Hugener 2009; Diethelm/d'Andrea 1996, S. 6; Schmid 1963, S. 104.

⁵¹ URStAZH, Bd. 1, Nr. 183 (1340).

⁵² URStAZH, Bd. 1, Nr. 388 (1343).

⁵³ URStAZH, Bd. 2, Nr. 2248 (1373); Nr. 2823 (1382); Bd. 3, Nr. 3979 (1397); Nr. 4328 (1400); Bd. 4, Nr. 4486 (1401); Nr. 5930 (1414).

⁵⁴ URStAZH, Bd. 3, Nr. 3710.

⁵⁵ URStAZH, Bd. 3, Nr. 4283, Nr. 4334; ZGA Oberuster I A 2.

3.1 Landvögte

Nach dem Übergang der Herrschaft Greifensee an die Stadt Zürich im Jahr 1402 blieb das Amt des Vogts beibehalten, nur handelte es sich fortan um einen Stadtbürger, der vom Zürcher Rat entsandt wurde. Als Stellvertreter der Zürcher Herrschaft residierte der Vogt während seiner Amtszeit permanent auf der Burg Greifensee, die nunmehr meist als Schloss bezeichnet wurde. Greifensee wurde dadurch zur ersten äusseren Vogtei, die direkt von einem Vogt vor Ort betreut wurde, was zum Modellfall für weitere Territorien wurde, die Zürich im Verlauf des 15. Jahrhunderts erwarb. In Abgrenzung zu den ihm unterstellten Untervögten bezeichnete man den Inhaber der Burg Greifensee bisweilen auch als Obervogt, in der Frühen Neuzeit wurde ausserdem die Bezeichnung Landvogt gebräuchlich, wie man auch die äusseren Vogteien zur Unterscheidung von den inneren, von einem Obervogt mit Sitz in der Stadt verwalteten Vogteien zunehmend als Landvogteien bezeichnete.⁵⁶

Als ersten Vogt von Greifensee setzte der Zürcher Rat den Steuereinzahler und nachmaligen Säckelmeister Heinrich Biberli ein.⁵⁷ 1404 wurde erstmals detailliert geregelt, wie der Vogt für seinen Dienst entschädigt werden sollte: Sein Lohn betrug demnach jährlich 50 Pfund, doch musste er sämtliche Bussgelder und weiteren Einnahmen an die Stadt abliefern. Er durfte den Baumgarten, den Weiher und die zum Schloss gehörenden Felder nutzen, was ihm jedoch ebenso vom Lohn abgezogen wurde wie die Besoldung seiner Knechte oder Diener.⁵⁸

Wegen des vorzeitigen Todes seines Amtsnachfolgers Rudolf Bitziner im Jahr 1416 wurde die Vogtei für die verbleibende Amtsperiode an dessen Bruder Johannes Bitziner verliehen.⁵⁹ Weil dieser bis zum Stichtag am Nikolaustag (6. Dezember 1418) noch nicht alle Abgaben abgeliefert hatte, gestattete ihm der Rat einen Aufschub bis zur alten Fasnacht des folgenden Jahres.⁶⁰ Dieser Termin etablierte sich fortan als Stichdatum, an dem der alte Vogt von Schloss Greifensee abzog und der neue Vogt seine Stelle antrat.⁶¹ Beim sogenannten Auftritt – dem feierlich zelebrierten Amtsantritt – hatten dem neuen Vogt jeweils die Untertanen aus Fällanden und Maur zu helfen, indem sie seinen Hausrat über den See nach Greifensee transportierten.⁶²

Die Aufgaben und Pflichten der Landvögte waren in einem Amtseid geregelt, der für den Vogt von Kyburg galt, aber auch für die Vögte von Greifensee, Regensberg und Grüningen verwendet wurde. Demnach mussten die Vögte anlässlich ihrer Amtseinsetzung schwören, das ihnen zugewiesene Schloss treu zu verwalten, die Rechte und Freiheiten der Vogtei zu wahren, die Einkünfte und Bussen zuhanden der Stadt Zürich einzuziehen sowie ein gerechter und unbestechlicher Richter zu sein.⁶³ Später wurde der Amtseid um

⁵⁶ Hürlimann 2000, S. 28-29; Dütsch 1994, S. 11, mit Anm. 3; Largiadèr 1945, Bd. 1, S. 177.

⁵⁷ Diethelm/d'Andrea 1996, S. 7; Dütsch 1994, S. 20, mit Anm. 29; HLS, Heinrich Biberli.

⁵⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 8.

⁵⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 12.

⁶⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 13.

⁶¹ Frei 2006, S. 93-94; Dütsch 1994, S. 236-237.

⁶² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 37. Vgl. Dütsch 1994, S. 22, mit Anm. 44.

⁶³ Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 153-154, Nr. 44. Vgl. Dütsch 1994, S. 23.

eine eigentliche Ordnung erweitert, die dem Vogt nach dem Schwur vorgelesen wurde.⁶⁴ Insbesondere wurde dem Vogt vorgeschrieben, sich ohne Erlaubnis der Stadtregierung nicht länger als drei Nächte von seinem Amtssitz auf dem Schloss fernzuhalten.

Zu einer Zäsur wurde einzig die Zeit des Alten Zürichkriegs, als eidgenössische Truppen im Frühling 1444 raubend und brandschatzend durch das Zürcher Oberland zogen, das Kloster Gfenn überfielen und das Städtchen Greifensee belagerten. Nach mehrwöchiger Belagerung wurde die Besatzung von Greifensee abgeführt und auf einer Wiese bei Nänikon – der nachmaligen Bluetmatt – enthauptet.⁶⁵ Weil die Eidgenossen das Schloss untergraben und dadurch teilweise zum Einsturz gebracht hatten, wohnten die Vögte in den folgenden Jahren in Zürich und verwalteten Greifensee wie eine innere Vogtei von der Stadt aus. Anschliessend dürften sie ungefähr ab 1450 wiederum im Städtchen residiert haben, jedoch nicht im Schloss, sondern im nachmaligen Pfarrhaus, wo in dieser Zeit ein Wandgemälde mit den Wappen der Vögte erstellt wurde. Erst ab 1520 wurde das Schloss in seiner heutigen Form als viergeschossiger Bau mit Satteldach neu aufgebaut.⁶⁶ Symbolträchtig zum Ausdruck gebracht wurde die Wiederherstellung der Machtverhältnisse durch ein Fresko mit den Wappen des Reichs und der Stadt Zürich, das die Regierung 1536 über dem Tor des restaurierten Schlosses anbringen liess. Kurz darauf erstellte der Maler Hans Asper im Inneren des Schlosses einen ähnlichen Wappenfries wie im Pfarrhaus, der die Kontinuität der Zürcher Vögte vor Augen führte und bis zum Untergang des Ancien Régime im Jahr 1798 um die Wappen der jeweils neu gewählten Amtsträger ergänzt wurde.⁶⁷ Anschaulich dargestellt wird die Wohnsituation auf einem Gemälde von 1640, das den Vogt Hans Konrad Bodmer mit seiner Familie beim Mahl auf Schloss Greifensee zeigt.⁶⁸

Spätestens seit der Zeit des Alten Zürichkriegs hatten die Untertanen dem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich sowie ihrem Vogt Gehorsam zu schwören. Gemäss der Eidformel sollten sie die Rechte der Herrschaft Greifensee schützen und die Burg bei Bedarf verteidigen. Bei Streit sollten sie Frieden gebieten und sämtliche Delikte der Obrigkeit anzeigen.⁶⁹ Grundsätzlich sollten die Untertanen diesen Eid wohl auf jeden neuen Vogt schwören, doch klagten die Landvögte im 17. Jahrhundert verschiedentlich darüber, dass schon seit längerer Zeit keine derartige Huldigung mehr stattgefunden habe und man auf dem Schloss auch keinen entsprechenden Eid finden könne.⁷⁰ Erst ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts scheinen solche Veranstaltungen wieder regelmässig durchgeführt worden zu sein, wie aus den Missivenbüchern der Landvögte hervorgeht. Nach dem Antritt eines neuen Landvogts hatten demnach alle Männer ab dem 16. Altersjahr zu einem zuvor ab der Kanzel verkündeten Termin in der Kirche zu

⁶⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 103.

⁶⁵ Eugster 1995b, S. 314; Kläui 1964, S. 57-61; Dändliker 1908-1912, Bd. 2, S. 113-120.

⁶⁶ Gruhner 2013, S. 326-327; Sieber 2007c; Frei 2006, S. 121-122; Diethelm/d'Andrea 1996, S. 8-10, 12-17; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 5-6, 20-23, 25; Leuzinger 1956, S. 220-221; KdS ZH III, S. 49.

⁶⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 62.

⁶⁸ Sieber 2007c; Diethelm/d'Andrea 1996, S. 28; Weibel 1996, S. 41.

⁶⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 25.

⁷⁰ StAZH A 123.5, Nr. 64, Nr. 302.

erscheinen und den Treueeid auf die Obrigkeit abzulegen. Verweigerer wurden mit einer Geldbusse oder Körperstrafe bedroht.⁷¹

Die Wahl der Landvögte lag spätestens ab 1489 beim sogenannten Grossen Rat der Zweihundert, Wahltermin war jeweils der Johannestag (24. Juni).⁷² Wählbar waren alle Mitglieder des Grossen und des Kleinen Rats. Die Amtsdauer scheint anfänglich nicht einheitlich festgelegt worden zu sein, die Vögte waren für nur ein Jahr oder auch für mehrere Jahre im Amt. So amtierte beispielsweise Oswald Schmid von 1491 bis 1504 – also während rund 13 Jahren – als Vogt von Greifensee.⁷³ 1504 wurde die Amtsdauer auf drei Jahre beschränkt, ab 1515 konnte man sich allerdings für jeweils ein weiteres Jahr bewerben. Seit ungefähr 1540 war die Amtsausübung dann dauerhaft auf sechs Jahre begrenzt, danach durfte man sich während mindestens drei Jahren nicht auf ein weiteres Amt im Staatsdienst bewerben.⁷⁴ Im Amt verstorben sind neben dem bereits genannten Rudolf Bitziner noch weitere Vögte von Greifensee: Niklaus Keller vom Steinbock kam 1515 in der Schlacht bei Marignano ums Leben, Hans Pfenninger ertrank 1566 auf dem Heimweg von Frauenfeld in der Kempt.⁷⁵ Johann Jakob Wick berichtet in seiner Sammlung zeitgeschichtlicher Denkwürdigkeiten, dass Pfenningers Leichnam erst mehrere Monate später bei Basel gefunden wurde.⁷⁶

Verschiedentlich sah sich der Zürcher Rat genötigt, die Amtsführung eines Vogts zu rügen. So wurde beispielsweise dem Vogt Bilgeri Leemann im Jahr 1543 vorgeworfen, dass er die zum Schloss gehörenden Güter schlecht beaufsichtige und offen mit einer Prostituierten verkehre.⁷⁷ Der einzige Vogt, der während seiner Amtszeit vom Rat abgesetzt wurde, war indessen Georg Rubli, der 1594 wegen Ehebruchs in Ungnade gefallen und aus moralischen Gründen als Vorbild für die Bevölkerung nicht mehr tragbar war.⁷⁸ Gerold Edlibach (im Amt 1505 bis 1507), der sonst vor allem als Verfasser einer Chronik und eines Wappenbuchs bekannt ist, setzte sich während seiner Amtszeit als Vogt von Greifensee für den Wiederaufbau der Gedenkkapelle auf der Bluetmatt ein, trat sonst aber vor allem in Konflikten mit den Inhabern der Burg Uster in Erscheinung, weil er für sich das Recht beanspruchte, nach Lust und Laune im Usterbach zu fischen.⁷⁹ Dem Vogt Salomon Landolt (im Amt 1781 bis 1787) hat Gottfried Keller in seiner Novelle «Der Landvogt von Greifensee» ein literarisches Denkmal gesetzt, das die Zustände kurz vor dem Untergang des Ancien Régime thematisiert.⁸⁰

⁷¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 112.

⁷² Hürlimann 2000, S. 29; Dütsch 1994, S. 20-26, 236-241.

⁷³ Dütsch 1994, S. 218, 240.

⁷⁴ Dütsch 1994, S. 23, 236-241.

⁷⁵ Dütsch 1994, S. 218, 109-112.

⁷⁶ ZBZ Ms F 16, fol. 179r.

⁷⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 64.

⁷⁸ Dütsch 1994, S. 109.

⁷⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 32 (zur Erneuerung der Gedenkkapelle auf der Bluetmatt in Nänikon); SSRQ ZH NF II/3, Nr. 48; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50. Zu Gerold Edlibach vgl. HLS, Gerold Edlibach.

⁸⁰ Sieber 2007c; Diethelm/d'Andrea 1996, S. 10; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 6-7.

3.2 Untervögte und Weibel

Dem Obervogt oder Landvogt unterstanden weitere Amtsträger, die man je nach Grösse der zu verwaltenden Einheit sowie dem Umfang ihrer Kompetenzen als Untervögte oder Weibel bezeichnete.⁸¹ Diese entstammten der örtlichen Bevölkerung, doch dürfte es sich in der Regel um Personen aus eher vermögenden Verhältnissen gehandelt haben. Sie hatten vielfältige administrative, wirtschaftliche, gerichtliche und polizeiliche Aufgaben.⁸² Als Vertreter des Landvogts leiteten sie die örtlichen Gerichte und führten Konkursverfahren, Zwangsversteigerungen sowie Erbteilungen durch. Ausserdem mussten sie die Einhaltung der obrigkeitlichen Mandate überwachen sowie Straftäter verhaften und der Obrigkeit übergeben.⁸³ Für die Erledigung ihrer Aufgaben hatten sie Anspruch auf gewisse Abgaben wie die sogenannten Vogtgarben.⁸⁴ Auch wurden sie auf Staatskosten regelmässig mit Stoff für ihre Amtstracht in den Zürcher Standesfarben Blau und Weiss ausgestattet.⁸⁵ In der Regel übten die Untervögte und Weibel ihr Amt auf Lebenszeit aus, doch konnten sie durch den Landvogt beziehungsweise durch den Zürcher Rat abgesetzt werden oder freiwillig zurücktreten, beispielsweise aus Überforderung, Alters- oder Krankheitsgründen.⁸⁶ In einem Fall ist überliefert, dass ein Untervogt der Herrschaft Greifensee wegen seiner Schulden verhaftet wurde.⁸⁷ Ein anderer Untervogt namens Kaspar Hofmann wurde 1579 im Rahmen seiner Pflichtausübung bei der Festnahme eines flüchtigen Gewalttäters in Uessikon erstochen, worüber ein illustrierter Bericht in der bereits erwähnten Sammlung von Johann Jakob Wick vorliegt.⁸⁸

Noch in den sogenannten Spruchbriefen, mit denen den ländlichen Gebieten im Zürcher Herrschaftsgebiet nach den Unruhen im Zusammenhang mit dem Sturz des Bürgermeisters Hans Waldmann 1489 ihre angestammten Rechte garantiert wurden, erhielten die Leute von Greifensee wie die Gemeinden am Zürichsee das Recht bestätigt, ihre lokalen Beamten selber zu wählen.⁸⁹ Doch wie andernorts setzte die Zürcher Obrigkeit

⁸¹ Hürlimann 2000, S. 30-32; Kunz 1948, S. 8-42; Weibel 1996, S. 46-48.

⁸² Bickel 2006, S. 196; Weibel 1996, S. 46.

⁸³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 72.

⁸⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67.

⁸⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 74; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 93. Die Ausgaben für diese Amtsröcke wurden 1617 obrigkeitlich geregelt und ab 1674 im sogenannten Mantelbuch verzeichnet (StAZH F I 103).

⁸⁶ So wurde 1557 Jörg Hoffmann, der wenige Jahre zuvor noch wegen seiner Amtsausübung gerühmt worden war, als Weibel von Uster abgesetzt, weil er sich nach dem Tod seiner Ehefrau um seine vielen Kinder kümmern musste und deswegen seine Amtsgeschäfte vernachlässigt habe (StAZH A 123.2, Nr. 123-124). 1633 traten Hans Tobler und Hans Kappeler freiwillig von ihren Ämtern als Weibel von Robenhausen beziehungsweise Untervogt von Fällanden zurück, wobei letzterer als Grund sein hohes Alter von 75 Jahren und seine zunehmende Sehschwäche angab (StAZH A 123.4, Nr. 129). 1659 wurde der über 80 Jahre alte Lazarus Gyr wegen seiner Gebrechen und seiner Schwerhörigkeit als Untervogt von Uster abgesetzt (StAZH A 123.5, Nr. 103). 1763 wurde der Untervogt Jakob Hottinger von Maur wegen seines aufrührerischen Verhaltens seines Amts enthoben (StAZH A 123.8, Nr. 74). Vgl. Bickel 2006, S. 197-198; Kunz 1948, S. 9, 36-37.

⁸⁷ StAZH A 123.4, Nr. 180-183.

⁸⁸ ZBZ Ms F 28, fol. 60r.

⁸⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38. Vgl. Bickel 2006, S. 204-205, mit Anm. 27. In Uster kam es in der Folge zu einer Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde und dem Gerichtsherrn Andres

in der Folge durch, dass die Gemeinden in der Herrschaft Greifensee fortan lediglich einen Dreiervorschlag machen durften, aus dem der Zürcher Rat dann den Nachfolger bestimmte.⁹⁰ In anderen Fällen ist belegt, dass der Landvogt direkt einen Amtsnachfolger benannte, der sodann vom Rat bestätigt wurde.⁹¹ Einzig 1672 kritisierte der Rat dieses Vorgehen, weil ihm so eine Auswahl verweigert wurde, worauf der Vogt antwortete, dass er nicht habe herausfinden können, ob früher ein Zweier- oder Dreiervorschlag üblich gewesen sei, weswegen er gleich selber eine einzige qualifizierte und tugendhafte Person vorgeschlagen habe.⁹²

Wie aus einem Verzeichnis aus dem Jahr 1618 hervorgeht, gab es in der Herrschaft Greifensee vier Untervögte, welche die Gerichte in Greifensee, Uster, Fällanden und Maur betreuten, während die sieben Weibel von Uessikon, Aesch, Oberuster, Nossikon, Irgenhausen, Robenhausen und Hutzikon demzufolge keine Gerichtsaufgaben innehatten.⁹³ In den Grundprotokollen von Greifensee werden indessen alle diese Amtsträger als Untervögte angesprochen.⁹⁴ Dass die Grenzen jedenfalls fließend sein konnten, geht auch aus einem Schreiben von Landvogt Konrad Escher aus dem Jahr 1553 hervor, in dem Escher darauf hinweist, dass der Weibel von Uster sein Amt nicht wie sonst ein Weibel ausübe, sondern Gericht halte wie ein Untervogt.⁹⁵ Neben den eigentlichen Untervögten oder Weibeln gab es beispielsweise in Nossikon und Maur noch spezielle Weibel, die eigens für die Einberufung der dortigen Gerichte zuständig waren.⁹⁶

In den Grundprotokollen ist übrigens auch vermerkt, welche Dörfer und Höfe welchem Untervogt unterstanden. Zum Zuständigkeitsbereich des Untervogts von Greifensee gehörten demnach auch Wildsberg, Nänikon, Hegnau, Schwerzenbach, Gfenn, Niederuster, Wil, Werrikon, Winikon, Gschwader sowie die untere Hälfte von Freudwil. Dem Untervogt von Uster unterstanden Kirchuster und Brunnen mit dem Hof Schwiz, je ein weiterer Untervogt war für Oberuster und Büelweid mit Neufuhr und Ägerstenriet sowie für Nossikon und Blindenholz zuständig. Zu Fällanden gehörten die Weiler Benglen und Pfaffhausen sowie ein Haus in der Binz und der Hof im Rohr, zu Maur die Weiler Looren, Stuhlen und Guldenen, die Hälfte von Ebmatingen und ein weiteres Haus in der Binz. Aesch verfügte zusammen mit Heuberg, Hell und Scheuren über einen eigenen Untervogt, ebenso das Fischerdorf Uessikon mit Neuguet, Bachlen, Wannwis und Letzi. Der Untervogt von Irgenhausen war zugleich für Oberwil und Auslikon zuständig, jener von Robenhausen auch für Robank. Dem Weibel von Hutzikon unterstanden auch Tössegg

Roll von Bonstetten, weil letzterer das Recht beanspruchte, den Untervogt einzusetzen, worin er vom Zürcher Rat unterstützt wurde (StAZH B II 16, S. 11). Vgl. Baumeler 2010, S. 171.

⁹⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 84.

⁹¹ StAZH A 123.2, Nr. 124 (Weibel von Uster, 1557); A 123.4, Nr. 109 (Weibel von Irgenhausen, 1629); A 123.4, Nr. 111 (Untervogt von Maur und Weibel von Robenhausen, 1629); A 123.4, Nr. 112 (Untervögte von Uster und Oberuster, 1629); A 123.4, Nr. 121 (Untervogt von Maur, 1630); A 123.4, Nr. 129 (Untervogt von Fällanden und Weibel von Robenhausen, 1633).

⁹² StAZH A 123.5, Nr. 243.

⁹³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 93.

⁹⁴ StAZH B XI 10.1. Vgl. Hürlimann 2000, S. 28; Kunz 1948, S. 37-38.

⁹⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 74.

⁹⁶ Zu den Gerichtsweibeln von Maur vgl. Schmid 1963, S. 322; zu Nossikon unten Anm. 198.

und die Hälfte von Schalchen mit dem Hof im Loch sowie Neubrunn mit Leerüti an der Grenze zur Landgrafschaft Thurgau.⁹⁷

3.3 Landschreiber

Ein weiterer wichtiger Amtsträger, welcher dem Landvogt zur Seite stand, war der Landschreiber. Fassbar wird dieses Amt allerdings erst nach der Reformation, zweifellos im Zusammenhang mit der gesteigerten Bedeutung, welche die Schrift im theologischen Diskurs erhalten hatte. So erliess der Zürcher Rat im Herbst 1529 ein Mandat zur Regelung der Schreiberdienste in der Stadt und auf der Landschaft und setzte für jede Vogtei einen Schreiber ein, der vor allem für die Dokumentation von Zinsgeschäften und das Führen eines entsprechenden Registers zuständig sein sollte.⁹⁸ Für die Herrschaft Greifensee und die benachbarte Gerichtsherrschaft Wangen wurde Batt Ruland gewählt, dessen Vater Heinrich Ruland als Kaplan von Uster wohl bereits zuvor einzelne Schreibarbeiten im Auftrag der Vögte von Greifensee ausgeführt hatte.⁹⁹ Fortan verblieb das Schreiberamt über mehrere Generationen bei der Familie Ruland, deren Mitglieder bisweilen auch einfach mit dem Namen Schreiber angesprochen wurden.¹⁰⁰

Die Amtsträger bezeichneten sich zunächst meist noch als «geschworene Schreiber», weil sie von der Obrigkeit vereidigt worden waren. Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde indessen zunehmend die Bezeichnung Landschreiber üblich: So unterschrieb Batt Ruland 1586 erstmals als Landschreiber der Herrschaft Greifensee.¹⁰¹ In bestimmten Fällen griffen die Vögte selber zur Feder, insbesondere wenn es um Mitteilungen an den Rat ging,¹⁰² mitunter delegierten sie Schreibaufträge an die städtische Kanzlei.¹⁰³ Viele Schriftstücke betreffend die Verwaltung der Herrschaft Greifensee wurden ohnehin direkt vom Zürcher Rat oder seinen untergeordneten Stellen wie dem Rechenrat in Auftrag gegeben und dementsprechend durch den Stadtschreiber, dessen Unterschreiber oder durch die Rechenschreiber ausgeführt.¹⁰⁴

Gewählt wurden die Schreiber durch den Zürcher Rat, mitunter auf Empfehlung des zuständigen Vogts.¹⁰⁵ Ihre Amtszeit war nicht beschränkt, das heisst, sie übten ihre Tä-

⁹⁷ Mathieu 1976, S. 67-70. Vgl. oben Anm. 42.

⁹⁸ SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 6; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 147. Vgl. Weibel 1996, S. 43; Hürlimann 2000, S. 33, mit Anm. 32; Sibler 1988, S. 151-159, zum Fehlen der Register und der späteren Einführung von Grundprotokollen S. 168-169, mit Anm. 61 und 62.

⁹⁹ Sibler 1990, S. 57-58; Sibler 1984-1990, Kap. 11.

¹⁰⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 85 (Batt Schryber). Vgl. Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 5.

¹⁰¹ Vgl. Sibler 1988, S. 164-171; zu Batt Ruland Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 5.

¹⁰² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 48; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 74; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 78; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 93. Vgl. Sibler 1988, S. 171-173.

¹⁰³ Sibler 1988, S. 164, 172.

¹⁰⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 47; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 81; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 82; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 109; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 111.

¹⁰⁵ Für die Herrschaft Greifensee sind mehrere solche Empfehlungsschreiben oder Vorschläge dokumentiert, vgl. StAZH A 123.4, Nr. 187 (1644); A 123.5, Nr. 2 (1651). Während der Vogt 1662 Salomon Sprüngli empfahl, sprach sich die Gemeinde für Konrad Lavater aus, der vom Rat aber nicht für die Stelle berücksichtigt wurde (StAZH A 123.5, Nr. 138, Nr. 139, Nr. 142). Einen weiteren Kandidaten brachte gleichzeitig der Vogt von Andelfingen ins Spiel, indem er

tigkeit bis zu ihrem Ableben oder ihrem freiwilligen Rücktritt aus. Für Greifensee ist dokumentiert, dass der bereits erwähnte Batt Ruland im Jahr 1612 altershalber seinen Rücktritt erklärte.¹⁰⁶ Sein Enkel Hans Bernhard Ruland konnte sein Amt als Landschreiber in den Jahren 1638 bis 1640 nicht ausüben, weil er krankheitshalber im Spital lag. Er wurde unterdessen durch Hans Denzler vertreten, dessen Pate er war und der ihm nach seinem Tod schliesslich offiziell im Amt folgte.¹⁰⁷ 1711 wurde der Landschreiber infolge Krankheit ebenfalls durch einen Substituten vertreten, der dafür einen Teil des Gehalts erhalten sollte.¹⁰⁸ Auch später wurde der Landschreiber gelegentlich durch seinen Substituten vertreten, sodass man davon ausgehen kann, dass es sich um einen fest angestellten Kanzleimitarbeiter handelte.¹⁰⁹

Wie erwähnt ging es anfänglich vor allem um die Dokumentation von Zinsgeschäften, doch weitete sich das Aufgabengebiet des Landschreibers schnell aus: Gemäss einer entsprechenden Ordnung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sollte er die Gerichtsverhandlungen protokollieren und darüber bei Bedarf ein Urteil, eine Weisung oder eine Appellation ausstellen.¹¹⁰ Zudem war er zuständig für das Abschreiben von Mandaten zuhänden der Kirchgemeinden sowie für Testamente, Verträge, Urfehden, Mannrechts-, Gant-, Zins- und Gültbriefe, die vor dem Vogt ausgefertigt wurden. Rechnungen sind für die Herrschaft Greifensee ab 1542 fast lückenlos überliefert, etwas später die ersten Kopialbücher und Herrschaftsurbare.¹¹¹ Ein eigentliches Grundprotokoll führten die Landschreiber von Greifensee indes erst ab 1662 und damit später als in allen anderen zürcherischen Landvogteien.¹¹² Ebenfalls in den Aufgabenbereich des Landschreibers beziehungsweise seiner Kanzlei gehörte wohl die dauerhafte Aufbewahrung der soeben erwähnten Grundprotokolle wie auch weiterer für die Verwaltung der Landvogtei benötigter Dokumente.¹¹³ Daneben verfügte auch der Landvogt über ein eigenes Archiv im Schloss, über dessen Bestand ein Verzeichnis aus dem Jahr 1704 Auskunft gibt.¹¹⁴

seinen eigenen Sohn vorschlug (StAZH A 123.5, Nr. 140). Zugleich bewarb sich auch Johannes Denzler, der Bruder des ehemaligen Landschreibers (StAZH A 123.5, Nr. 141).

¹⁰⁶ Sibli 1990, S. 57; Sibli 1984-1990, Kap. 11, Bl. 6.

¹⁰⁷ StAZH A 123.4, Nr. 147. Vgl. Sibli 1990, S. 57; Sibli 1984-1990, Kap. 11, Bl. 8.

¹⁰⁸ StAZH C III 8, Nr. 53-54.

¹⁰⁹ Sibli 1984-1990, Kap. 11, Bl. 14-15.

¹¹⁰ Vgl. unten Anm. 180. Die Aufgaben des Landschreibers waren in einer Ordnung dokumentiert, die allgemeine Gültigkeit besass, von der sich aber auch eine Abschrift im Kopialbuch der Herrschaft Greifensee findet (StAZH F II a 176, S. 119-123; Edition auf der Grundlage der allgemein gültigen Fassung: SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 177).

¹¹¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 62. Vgl. Hürlimann 2000, S. 55, Anm. 128. 1647 bestimmte der Zürcher Rat, dass der Vogt von Greifensee die Rechnungen selber schreiben oder auf eigene Kosten erstellen lassen solle (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 96). Die ältesten urbarialen Aufzeichnungen entstanden um 1416, als die Stadt Zürich erstmals versuchte, ihren Besitz auf der Landschaft systematisch zu erfassen, vgl. oben Anm. 30. Zu den eigentlichen Herrschaftsurbaren vgl. unten Anm. 327.

¹¹² Sibli 1988, S. 169, Anm. 62.

¹¹³ Vgl. unten Anm. 329 und 330.

¹¹⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 104. Um die Ordnung dieses Archivs scheint es nicht zum Besten bestellt gewesen zu sein; als der Vogt im Auftrag der Obrigkeit 1679 nach einem Eid für den Landschreiber suchte, wurde er jedenfalls nicht fündig (StAZH A 123.5, Nr. 302).

Gemäss der erwähnten Ordnung erhielt der Landschreiber für jedes Geschäft einen fixen Betrag als Lohn. Ausserdem sollten ihm alle Spesen vergütet werden, die im Rahmen seiner Amtstätigkeit anfielen. In Greifensee erhielt der Landschreiber zusätzlich einen Anteil der Zehntabgaben.¹¹⁵ Inwiefern die Schreiber nebenamtlich noch weitere Tätigkeiten ausübten, ist ungewiss. Als sich 1662 Konrad Lavater auf die Stelle des Landschreibers von Greifensee bewarb, argumentierte er, dass er neben der Schreibertätigkeit auch Medikamente herstellen und Krankheiten heilen würde. Ausserdem könne er als Hauptmann militärische Musterungen und Exerzierübungen mit den Bauern durchführen. Für die Ausübung des Landschreiberamts sah er sich besonders geeignet, weil er auf seinen Reisen viele Fürstenhöfe und deren Schreibstuben besucht und schliesslich auch in der Kanzlei der Stadt Zürich zu einer besseren Ordnung beigetragen habe.¹¹⁶

Es wurde bereits angesprochen, dass das Schreiberamt über längere Zeit in Besitz der Familie Ruland verblieb. Auf den Rücktritt von Batt Ruland im Jahr 1612 folgte mit Christian Denzler erstmals ein Landschreiber aus einer anderen Familie, der offenbar bereits zuvor gewisse Schreiberarbeiten ausgeführt hatte.¹¹⁷ Nach Denzlers Tod wechselte das Amt dann wieder zurück an Hans Bernhard Ruland, den mittlerweile erwachsenen Enkel von Batt Ruland. Als dieser 1638 schwer erkrankte, wurde er zunächst vorübergehend, nach seinem Tod im Jahr 1644 schliesslich dauerhaft durch Hans Denzler, den Sohn des ehemaligen Landschreibers Christian Denzler, ersetzt. Eine Inschrift an der neugebauten Empore der Kirche Greifensee aus dem Jahr 1638 führt ihn neben dem Pfarrer, dem Landvogt und dem Untervogt als Landschreiber auf.¹¹⁸ Auf ihn folgte 1651 sein Sohn Hans Heinrich Denzler. Dieser erlitt jedoch im Jahr 1660 Konkurs und entzog sich seiner Verhaftung durch Flucht in den Thurgau.¹¹⁹

Es mag mit diesen Umständen zusammenhängen, dass der Rat 1662 nicht dessen Bruder Johannes Denzler, der den Schreiber gelegentlich vertreten hatte, zum Landschreiber ernannte, sondern mit Salomon Sprüngli einen erfahrenen Schreiber, der zuvor schon als Angestellter in den Kanzleien von Grüningen und Kyburg tätig gewesen war.¹²⁰ Er begann 1662 die Reihe der bereits mehrfach erwähnten Grundprotokolle und trug damit eine Praxis, die er in anderen Kanzleien kennengelernt hatte, nach Greifensee.¹²¹ Das Haus, das Sprüngli und seine Amtsnachfolger bewohnten, wurde spätestens ab 1721 als Kanzlei bezeichnet; sein Standort entsprach dem heutigen Gasthof «Alte Kanzlei».¹²² Als Sprünglis Nachfolger wurde 1692 dessen Schwiegersohn Hans Kaspar

¹¹⁵ StAZH C III 8, Nr. 117.

¹¹⁶ StAZH A 123.5, Nr. 139. Vermutlich handelt es sich um Johann Konrad Lavater (1609-1703), Hauptmann und Verfasser eines «Kriegs-Büchleins», vgl. HLS, Johann Konrad Lavater.

¹¹⁷ Vgl. hierzu und zum Folgenden Sibler 1990, S. 57; Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 6-12.

¹¹⁸ KdS ZH III, S. 486-487, mit Abb. 694.

¹¹⁹ StAZH A 123.5, Nr. 110-111. Diese Informationen fehlen bei Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 10.

¹²⁰ Vgl. oben Anm. 105.

¹²¹ Vgl. unten Anm. 329.

¹²² Sibler 1990, S. 58; Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 14; KdS ZH III, S. 509.

Zureich gewählt, dessen Sohn und Amtsnachfolger 1740 das Haus Greifenstein kaufte, das fortan als Landschreiberei diente.¹²³

Trotz ihrer hervorgehobenen Stellung waren die Landschreiber nicht vor Problemen oder vor Auseinandersetzungen mit ihren Vorgesetzten gefeit. Dass Hans Heinrich Denzler 1660 Konkurs erlitt und danach in den Thurgau floh, ist bereits erwähnt worden.¹²⁴ 1711 kam es zu einem langwierigen Konflikt zwischen dem damaligen Landschreiber Hans Kaspar Zureich und der Gemeinde Greifensee über die Nutzung des Brunnens, wobei sich Zureich übrigens rühmte, dass er niemals einen Amtseid abgelegt habe.¹²⁵ Zeichnete sich darin schon ein widersprüchliches Verhältnis gegenüber der obrigkeitlichen Autorität ab, so scheint dieser Konflikt ein paar Jahre später vollständig eskaliert zu sein: Infolge seines Streits mit Landvogt Salomon Escher wurde Landschreiber Zureich im Frühling 1717 verhaftet und ihm befohlen, dass er während Eschers Amtszeit nicht mehr in die Herrschaft Greifensee zurückkehren und stattdessen der Substitut die Kanzlei führen solle.¹²⁶

Auch sein Sohn und Amtsnachfolger Hans Jakob Zureich wurde 1732 für drei Jahre vom Dienst suspendiert und die Kanzleiführung dem Substituten übertragen.¹²⁷ 1739 beklagte sich Landvogt Melchior Wolf erstmals über Mängel in der Protokollführung.¹²⁸ Zur Behebung dieser Mängel erstellte der Substitut Salomon Heusser noch im gleichen Jahr ein Register zu den bisherigen Grundprotokollen und teilte die Herrschaft Greifensee nun in die sieben Kanzleibezirke Greifensee, Uster, Fällanden, Schwerzenbach und Maur sowie Oberamt (Pfäffikersee) und Hinteramt (Tösstal) auf, über die fortan separat Protokoll geführt wurde.¹²⁹ Nichtsdestotrotz beklagte sich der Vogt um 1742 erneut über den Landschreiber, der sein Amt bis zu seinem Rücktritt im Jahr 1763 vielleicht nur noch nominell innehatte.¹³⁰ Sein Nachfolger war Matthias Meyer, der nur wenige Jahre im Amt blieb und wohl kaum etwas zur Behebung der Mängel beitrug. Als Hans Ludwig Nüscheler das Amt im Jahr 1769 übernahm, fand er die Kanzlei dermassen chaotisch vor, dass der Zürcher Rat 1770 ein gedrucktes Mandat erliess, das dazu aufrief, sämtliche Schuldbriefe aus der Herrschaft Greifensee überprüfen und abschreiben zu lassen.¹³¹ Parallel dazu legte Nüscheler mehrere neue Schriftreihen wie die Verwaltungsprotokolle, die Missivenbücher, die Waisenrechnungen und die Gemeinderechnungen an.¹³²

Hans Ludwig Nüschelers Amtsnachfolger war ab 1784 sein gleichnamiger Sohn, der zuvor schon unter seinem Vater in den Kanzleien von Kyburg und Greifensee hatte üben können. Allerdings erlitt er 1792 Konkurs und musste zurücktreten.¹³³ Sein Nachfolger

¹²³ Diethelm/d'Andrea 1991, S. 19 (ohne Unterscheidung zwischen «Alter Kanzlei» und Haus Greifenstein); Sibler 1990, S. 58; Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 15; KdS ZH III, S. 507, mit Abb. 716-719.

¹²⁴ Vgl. oben Anm. 119.

¹²⁵ StAZH C III 8, Nr. 50-54.

¹²⁶ StAZH A 123.6, Nr. 234-235.

¹²⁷ Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 15.

¹²⁸ StAZH A 123.7, Nr. 88, Nr. 90-94.

¹²⁹ StAZH B XI 10.19.

¹³⁰ StAZH A 123.7, Nr. 148. Vgl. Sibler 1990, S. 58; Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 15.

¹³¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 113.

¹³² Vgl. unten Anm. 330.

¹³³ Sibler 1990, S. 59; Sibler 1984-1990, Kap. 11, Bl. 17.

wurde Hans Rudolf Hirzel, dessen Amtszeit in die unruhige Zeit der Helvetischen Revolution fiel.¹³⁴ Nachdem der Zürcher Rat im März 1798 zurückgetreten war, unterschrieb Hirzel vorderhand als «provisorischer Landschreiber». Im gleichen Band, in dem kurz zuvor noch der Landvogt seine Missiven eingetragen hatte, führte Hirzel nun Protokoll über die erste Urversammlung der Gemeinde Greifensee, welche über die neue helvetische Verfassung abstimmte und nunmehr ihre Beamten selber wählte.¹³⁵ Wie andere Amtsträger des Ancien Régime führte auch Hirzel sein Amt als Schreiber in dieser Zeit noch weiter aus. Wie schon mehrere seiner Vorgänger ging er jedoch im Jahr 1799 Konkurs und wurde durch einen interimistischen Kanzleiverwalter abgelöst.¹³⁶ Die Funktion des Landschreibers lebt im heutigen Notariatswesen weiter.¹³⁷

3.4 Seeknecht

Eine Besonderheit der Landvogtei Greifensee war der zugehörige See, der insbesondere für die Lebensmittelversorgung mit frischem Fisch von erheblicher Bedeutung für die Region war.¹³⁸ Verschiedentlich kam es über die Fischerei zu Konflikten, beispielsweise zwischen den Fischern von Greifensee und Grüningen, zwischen den verschiedenen Gruppen von Fischern, die unterschiedliche Fangmethoden benutzten, sowie zwischen den gewerbemässigen Fischern und den Bauern, die bei Überschwemmungen auf ihren Feldern fischten und damit die Erträge der Berufsfischer schmälerten.¹³⁹ Schon früh wurde der Fischfang daher in der sogenannten Einung geregelt, der auch Bestimmungen über den Betrieb einer Fähre auf dem Greifensee beigegeben waren.¹⁴⁰ Mit der Aufsicht über die Einhaltung diese Regelungen betraut war der Vogt, den der Zürcher Rat verschiedentlich dazu aufforderte, seine Pflicht besser zu erfüllen und den See vor Übernutzung zu schützen.¹⁴¹

Um den Vogt bei dieser Aufgabe zu unterstützen, wurde 1650 das Amt des Seeknechts geschaffen. Gemäss Eid war dieser verpflichtet, den Nutzen der Stadt Zürich zu fördern und dem Vogt von Greifensee gehorsam zu sein. Weil die Fischer einander bei Regelverstössen nicht gegenseitig anzeigten, wie es die Einung eigentlich vorsah, sollte der Seeknecht die Einhaltung der Regeln überwachen und fehlerhaftes Verhalten dem Vogt melden.¹⁴² Ein entsprechendes Amt gab es auf dem Zürichsee bereits seit dem 14. Jahrhundert, wo zusätzlich zwei Mitglieder des Kleinen Rats als Seevögte die

¹³⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 114.

¹³⁵ An die Stelle der «gnädigen Herren» traten nun die «würdigen Volksrepräsentanten» und «Bürger», vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 115; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 116.

¹³⁶ Sibli 1990, S. 59; Sibli 1984-1990, Kap. 11, Bl. 18; Sibli 1988, S. 199, mit Anm. 178.

¹³⁷ Sibli 1988, S. 149-150.

¹³⁸ HLS, Greifensee (See).

¹³⁹ Vgl. oben Anm. 34 sowie unten Anm. 274-276.

¹⁴⁰ Vgl. unten Anm. 268-269 und 317-319.

¹⁴¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 64.

¹⁴² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 97. Als 1738 die Ordnung für die Fischer am Greifensee neu angelegt wurde, hielt man auch die Aufgaben des Seeknechts darin fest, vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107.

Schiffahrt beaufsichtigten.¹⁴³ Der Eid wurde in die Einung und nachmalige Ordnung der Fischer eingetragen und alljährlich bei deren Beschwörung verkündet.¹⁴⁴

Eingesetzt wurde der Seeknecht durch den Säckelmeister der Stadt Zürich, der als Vertreter der Obrigkeit jeweils der Vereidigung der Fischer beiwohnte.¹⁴⁵ Wie andere Ämter ging auch jenes des Seeknechts häufig vom Vater auf den Sohn über. So bekleideten stets Mitglieder der Familie Brauch diese Stelle.¹⁴⁶ Wie die Untervögte und Weibel erhielt auch der Seeknecht regelmässig Stoff für einen Mantel in den Zürcher Standesfarben.¹⁴⁷ Daneben erhielt er einen Lohn, der zunächst jährlich 6 Pfund betrug, 1738 auf 12 Pfund, sodann auf 13 Pfund und 1761 auf 16 Pfund erhöht wurde, damit der Amtsinhaber fortan seinen Pflichten noch gewissenhafter nachkomme.¹⁴⁸ Allerdings gaben die Seeknechte bei ihrer Amtsausübung wiederholt Anlass zu Beanstandungen. 1699 wurde dem Seeknecht Fridli Brauch sein weiss-blauer Amtsmantel weggenommen, weil er wegen Trunkenheit negativ aufgefallen war.¹⁴⁹ 1768 klagte ein Berufsfischer den Seeknecht Melchior Brauch an, weil er seinen Pflichten nicht nachkomme und die Fischer stattdessen dazu auffordere, trotz der Verbote im Usterbach zu fischen, um ihn mit Fischen zu beliefern.¹⁵⁰

3.5 Kommunale Strukturen

Bereits bei der Behandlung der Untervögte und Weibel wurde darauf hingewiesen, dass die Gemeinden teilweise ein Wahl- oder zumindest Vorschlagsrecht bei der Besetzung dieser Ämter hatten.¹⁵¹ Über weitere örtliche Beamtete wie Hirten, Förster und Bannwarte, aber auch Kirchmeier beziehungsweise Kirchenpfleger konnten die Gemeinden frei bestimmen. Der Bannwart hatte die Flur- und Allmendordnung zu kontrollieren, der Förster die Nutzung von Wald und Holz zu überwachen, während einem Hirten das Weidevieh der Dorfleute anvertraut wurde. Die Dorfmeier sowie die Kirchmeier oder Kirchenpfleger verwalteten derweil das Gut der Gemeinde beziehungsweise der örtlichen Kirche.¹⁵² Nur vereinzelt hatte eine Gemeinde ausserdem das Recht, ihren Pfarrer selber zu wählen, wie dies in Fällanden zwischen 1492 und 1552 der Fall war.¹⁵³

Zur Wahl der Dorfbeamteten fanden wohl regelmässig Versammlungen der vollberechtigten Gemeindemitglieder oder Dorfgenossen statt.¹⁵⁴ Neben Wahlen wurden dort

¹⁴³ HLS, Zürichsee. Wenig Konkretes zu den Ämtern der Seevögte und Seeknechte enthält Amacher 1996.

¹⁴⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 86; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 97; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107. Beim Wechsel des Seeknechts im Jahr 1718 wurde die Beschwörung des in der Einung eingetragenen Eides durch den neuen Amtsträger ausdrücklich vermerkt, vgl. unten Anm. 145.

¹⁴⁵ StAZH C III 8, Nr. 55.

¹⁴⁶ PGA Greifensee I B 6; PGA Greifensee II A 11-12.

¹⁴⁷ StAZH F I 103, S. 165. Vgl. oben Anm. 85.

¹⁴⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 111.

¹⁴⁹ ERKGA Greifensee IV A 1 a, S. 116-117.

¹⁵⁰ StAZH C III 8, Nr. 81.

¹⁵¹ Vgl. oben Anm. 89-91.

¹⁵² Kunz 1948, S. 49-55, 69-70.

¹⁵³ Vgl. unten Anm. 224.

¹⁵⁴ Kunz 1948, S. 6-7; Weibel 1996, S. 48-50.

auch weitere Themen verhandelt, die Anbauordnung für die Dorfflur festgelegt und der Gemeindehaushalt überprüft. Dazu versammelte sich die Gemeinde in der örtlichen Kirche, auf dem Kirchhof oder in einem Wirtshaus. Dass es dabei hoch zu- und hergehen konnte, belegt ein Fall aus Oberuster, wo es 1533 nach der Gemeindeversammlung zu einer Auseinandersetzung mit Handgreiflichkeiten kam.¹⁵⁵ Mitunter versammelte sich eine Gemeinde im Geheimen und wurde deswegen von der Obrigkeit beargwöhnt. 1491 musste der Zürcher Rat beispielsweise zur Kenntnis nehmen, dass sich die Leute von Greifensee versammelt hätten, weil sie verhindern wollten, dass die Grafschaft Kyburg ihre Rechte auf Greifensee ausweitete.¹⁵⁶ Als es 1567 in Uster zu einem Streit um die Höhe des Einzugs geldes kam, gaben die Gemeindevertreter gegenüber den Vertretern der Obrigkeit selbstbewusst an, dass die Beschlüsse der Gemeindeversammlung unumstösslich seien und der Vogt ihnen nicht in ihre Angelegenheiten reinreden dürfe.¹⁵⁷ Der Zürcher Rat negierte diesen Anspruch und forderte den Vogt auf, seine Vorgaben gegen den Willen der Gemeinde durchzusetzen.¹⁵⁸

Immer stärker kontrollierte die Obrigkeit im Verlauf der Frühen Neuzeit auch den Umgang der Gemeinden mit ihrem Vermögen. Wie aus einer Auflistung von 1587 hervorgeht, hatten die Dorf- und Kirchmeier nunmehr ihre Rechnung vor dem Vogt von Greifensee abzulegen. Separat über das Vermögen von Kirche und Gemeinde abgerechnet wurde demnach in Greifensee, Maur, Schwerzenbach, Fällanden, Nänikon, Niederuster und Uster; lediglich als Gemeinden aufgeführt wurden Nossikon, Aesch, Hegnau, Oberuster, Werrikon, Irgenhausen, Auslikon, Robenhausen, Hutzikon, Schalchen und Neubrunn. Während die meisten Gemeinden gemäss dem Verzeichnis über regelmässige Einnahmen verfügten, gaben Niederuster und Schalchen an, kein Gemeinwerk und demzufolge keine Einnahmen zu haben. Nänikon, Nossikon, Aesch und Neubrunn hatten lediglich einen gemeinsam genutzten Wald oder Acker, dessen Ertrag unter den Dorfbewohnern verteilt wurde.¹⁵⁹

Nicht alle Gemeinden wollten sich diese zunehmende obrigkeitliche Kontrolle gefallen lassen. 1668 verweigerten die Leute von Greifensee die Rechnungslegung vor dem Vogt auf dem Schloss, weil dies in ihren Augen eine unstatthafte Neuerung gewesen wäre. Während der Vogt eine drakonische Bestrafung der widerspenstigen Gemeindevertreter forderte, liess es der Zürcher Rat bei einer Ermahnung bewenden, erliess zugleich aber eine neue Herrschaftsordnung, die festlegte, dass künftig alle Gemeinden und Kirchen der Herrschaft Greifensee jährlich oder zumindest alle zwei Jahre ihre Rechnung vor dem Vogt ablegen mussten.¹⁶⁰

3.6 Militärische Organisation

Bereits im Vorfeld des Alten Zürichkriegs wurden die Leute in der Herrschaft Greifensee eidlich verpflichtet, die Herrschaft zu verteidigen, die Burg zu schützen und ohne Zustim-

¹⁵⁵ StAZH A 123.1, Nr. 130.

¹⁵⁶ StAZH B II 19, S. 16.

¹⁵⁷ StAZH A 123.3, Nr. 3.

¹⁵⁸ StAZH B II 139, S. 38-39.

¹⁵⁹ StAZH A 123.3, Nr. 125.

¹⁶⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 100.

mung der Obrigkeit nicht in den Krieg zu ziehen.¹⁶¹ Im Kampf gegen die Eidgenossen wurden ab 1437 verschiedentlich auch Truppen aus der Herrschaft Greifensee ausgehoben, auf dem Höhepunkt der kriegerischen Auseinandersetzungen um 1443 waren es 15 Armbrustschützen, 27 Langspiessträger und 105 Träger von Hellebarden und anderen Kurzspiesen oder Streitäxten, die zusammen mit Männern aus der Stadt und anderen Zürcher Herrschaftsgebieten für Zürich in den Krieg zogen.¹⁶² Angeführt wurden die Truppen aus dem Amt Greifensee von Hauptmann Meier aus Fällanden, vielleicht also jenem Ruedi Meier, der gemäss einem obrigkeitlichen Erlass aus jener Zeit verpflichtet war, auf seinem Hof im Rohr ein Boot für 30 Personen zu unterhalten, das demnach wohl auch als Kriegsschiff gedient hätte.¹⁶³ Zum Dank für ihre Treue im Krieg gegen die Eidgenossen erhielten diverse Leute aus Greifensee, Hegnau, Schwerzenbach, Fällanden, Maur, Aesch und Uessikon im Jahr 1440 pauschal das Bürgerrecht der Stadt Zürich geschenkt, woraus wohl das später wiederholt zum Ausdruck gebrachte Selbstverständnis resultierte, die Bewohner der Herrschaft Greifensee seien Bürger von Zürich und den privilegierten Gemeinden am Zürichsee gleichgestellt.¹⁶⁴

Direkt ins Kriegsgeschehen involviert wurde Greifensee im Frühling 1444, als eidgenössische Truppen das Städtchen mehrere Wochen lang belagerten und das Schloss teilweise zum Einsturz brachten.¹⁶⁵ Aus einem zeitgenössischen Verhörprotokoll geht hervor, dass die Eidgenossen unterdessen auch diverse Klöster und Kirchen in der Umgebung heimsuchten: Im Kloster Gfenn hätten sie den Leichnam einer kürzlich verstorbenen Nonne ausgegraben, in Schwerzenbach den Sarg des Lokalheiligen Einhard aufgebrochen, in Fällanden die Altartücher zu Boden geworfen und in Greifensee, Volketswil und Dübendorf die geweihten Hostien geschändet.¹⁶⁶ Die Besatzung des Schlosses, bestehend aus dem Hauptmann Wildhans von Breitenlandenberg sowie rund 70 Männern aus der Herrschaft Greifensee und aus der Stadt Zürich, wurde nach ihrer Kapitulation auf einer Wiese bei Nänikon – der nachmaligen Bluetmatt – hingerichtet. Ihre Körper wurden im Beinhaus der Kirche Uster beigesetzt, Jahre später stiftete der Zürcher Rat für ihr Seelenheil eine Jahrzeit in Uster sowie eine Wochenmesse in der bei Nänikon errichteten Kapelle.¹⁶⁷

Die militärische Organisation orientierte sich im 15. und 16. Jahrhundert noch vornehmlich an den althergebrachten Herrschaftsverbänden. Alle zürcherischen Herrschaften oder Ämter versammelten ihre Truppen unter dem jeweiligen Herrschaftsfähnlein, die zusammen den sogenannten Gewalthaufen unter dem Zürcher Stadtbanner bildeten. Jedes Fähnlein wurde von einem Amtshauptmann angeführt, der meist selber in der betreffenden Herrschaft ansässig war. Ebenfalls eine grössere Rolle spielte der Amtsfähnrich, der nicht nur die Herrschaftsfahne trug, sondern auch gewisse organisatorische Funktionen wahrnahm. Weil die Herrschaft Greifensee die für ein Fähnlein notwendi-

¹⁶¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 25.

¹⁶² URStAZH, Bd. 6, Nr. 8097, Nr. 8955, Nr. 8957, Nr. 8959.

¹⁶³ Vgl. unten Anm. 318.

¹⁶⁴ Vgl. unten Anm. 248.

¹⁶⁵ Vgl. oben Anm. 65.

¹⁶⁶ Langmeier 2017, S. 660-663.

¹⁶⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 32. Die Stiftung ist eingetragen im Jahrzeitbuch von Uster, das nach einem Konflikt 1473 neu angelegt und notariell beglaubigt wurde, vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 34.

ge Truppenstärke nicht aufbringen konnte, wurden zusätzlich noch weitere Gruppen – sogenannte Rotten – aus Kyburg und Grüningen aufgeboden.¹⁶⁸

Etwas besser fassbar wird die militärische Ordnung erst im 17. Jahrhundert, als Zürich im Zug des Dreissigjährigen Kriegs seine Truppen neu organisierte.¹⁶⁹ In diesem Zusammenhang erstellte der bereits genannte Kartograph Hans Conrad Gyger ab 1620 eine Reihe sehr detaillierter Pläne, auf denen die Einzugsgebiete und Truppensammelplätze der sogenannten Militärquartiere eingezeichnet sind. Demnach gehörte die Herrschaft Greifensee samt ihren Exklaven im Zürcher Oberland zum Einzugsgebiet des Küsnachter Quartiers am rechten Ufer des Zürichsees.¹⁷⁰ Im Fall eines Truppenaufgebots hatten sich die Leute aus Maur, Uessikon, Bachlen, Hell, Wannwis, Heuberg, Scheuren, Aesch, Ebmatingen, Stuhlen, Benglen, Binz, Pfaffhausen und Fällanden in Maur zu besammeln, jene aus Greifensee, Schwerzenbach, Gfenn, Hegnau, Nänikon, Wildsberg, Werrikon, Winikon, Freudwil, Gschwader, Brunnen, Wil, Nossikon und Uster sowie aus den Exklaven in Irgenhausen, Oberwil, Auslikon, Robenhausen, Robank, Schalchen, Hutzikon und Neubrunn im Städtchen Greifensee. In Maur rechnete man mit einem Aufgebot von 210 Mann und 22 Reitern, in Greifensee mit 480 Mann und 52 Reitern. Da sie keiner Aussengrenze ausgesetzt waren, sollten diese Truppen im Bedarfsfall dem Grüninger Quartier zu Hilfe eilen und es an der Grenze zu Rapperswil und Uznach verteidigen.¹⁷¹ In diesem Fall diente ein Feld bei Hombrechtikon als sogenannter «Lärmenplatz», wo sich die gesamte Mannschaft des Quartiers versammeln sollte.¹⁷²

Aus einem Streitfall jener Zeit geht hervor, wie die militärischen Dienstgrade im Amt Greifensee vergeben wurden: Seit jeher hätten die Herrschaftsleute am Hühnermahl der Offiziere und Untervögte in geheimer Wahl beschlossen, wer in einen militärischen Rang befördert werden sollte; nun aber habe ein Leutnant mit List und Tücke versucht, die Wahlen zu umgehen und stattdessen seinen Sohn zu seinem Nachfolger zu ernennen.¹⁷³ Genauer geregelt wurde das Wahlverfahren mit der sogenannten Herrschaftsordnung von Greifensee aus dem Jahr 1669: Demnach sollten der Amtshauptmann und die übrigen Offiziere weiterhin durch die Herrschaftsleute gewählt werden, jedoch ohne die bisherigen grossen Unkosten.¹⁷⁴

An die Stelle der Langspiesse und Hellebarden traten im Verlauf der Frühen Neuzeit immer mehr Feuerwaffen, was sich unter anderem im ersten Schützenmandat der Stadt Zürich von 1585 niederschlug: Darin wurde festgehalten, dass sich die immer wichtiger werdenden Schützen im Zielschiessen üben sollten.¹⁷⁵ Dies hatte zur Folge, dass zu diesem Zweck rund um die Stadt und auf der Landschaft Schiessplätze und Schützenhäuser gebaut wurden. Beim Städtchen Greifensee wurde 1608 ein Schützen-

¹⁶⁸ Peter 1907, S. 1-3, 13-15. Zum Hauptmann, zum Fähnrich und zu den Offizieren vgl. HLS, Hauptmann; HLS, Fähnrich; HLS, Offiziere.

¹⁶⁹ Peter 1907, S. 16-30; Weibel 1996, S. 350-363; HLS, Militärwesen.

¹⁷⁰ StAZH PLAN O 7, PLAN O 11.

¹⁷¹ Peter 1907, S. 149-150.

¹⁷² Peter 1907, S. 32.

¹⁷³ StAZH A 123.4, Nr. 132-133.

¹⁷⁴ Vgl. oben Anm. 160.

¹⁷⁵ Peter 1907, S. 7-12.

haus erstellt.¹⁷⁶ Am zweiten Truppensammelplatz in Maur entstand ab 1642 ebenfalls ein entsprechendes Gebäude, das den Schützen von Maur, Aesch, Uessikon, Ebmatingen, Binz und Fällanden gemeinsam dienen sollte, obwohl die Gemeinde Fällanden eine eigene Zielstätte errichten wollte, was nachmals zu Konflikten führte.¹⁷⁷ Ein weiteres Schützenhaus erstellten die Gemeinden Schwerzenbach, Hegnau und Gfenn 1773 auf dem Musterungsplatz bei Schwerzenbach.¹⁷⁸

4 Gerichtsorganisation

Wie bereits erwähnt, war die Hoch- oder Blutgerichtsbarkeit über die Herrschaft Greifensee zwischen Kyburg und Grüningen umstritten, bis sie 1498 direkt dem Zürcher Rat unterstellt wurde.¹⁷⁹ Die niederen Gerichte mit Twing und Bann waren demgegenüber an den Besitz der Burg Greifensee geknüpft und lagen somit zunächst bei den Grafen von Rapperswil, ab 1300 bei den Herren von Landenberg, ab 1369 bei den Grafen von Toggenburg und ab 1402 bei der Stadt Zürich, die sie von einem Vogt verwalten liess. Wenn sich die Richter uneinig waren oder eine der Parteien unzufrieden zeigte, wurden die Fälle an den Zürcher Rat als oberste Instanz weitergeleitet. In den Akten der vor-modernen Landvogtei Greifensee machen solche Weisungen und Appellationen einen Grossteil der Überlieferung aus.¹⁸⁰

Es gab mehrere Gerichtsstätten in der Herrschaft Greifensee, wo jeweils recht unterschiedliche Verhältnisse herrschten. Das eigentliche Herrschaftsgericht fand an der Burghalde beziehungsweise im Rosengarten des Schlosses Greifensee statt.¹⁸¹ Es behandelte die Fälle aus den umliegenden Dörfern sowie aus den Exklaven im Oberland. Ausserdem konnte man von den anderen Gerichten hierher appellieren. Das Gericht von Uster tagte unter der Dorflinde und war neben Kirchuster und Wil auch für jene Leute in Oberuster und Nossikon zuständig, die nicht zum dortigen Freigericht gehörten. Weil es sich dabei teilweise um Eigenleute der Herren von Bonstetten als Inhabern der Burg Uster handelte, führten die Burgherren und die Vögte von Greifensee die hiesigen Gerichtstage gemeinsam durch.¹⁸² Fällanden unterstand eigentlich der Gerichtsbarkeit des Fraumünsters, deren Ausübung jedoch dem Vogt von Greifensee übertragen war.¹⁸³

¹⁷⁶ StAZH A 123.4, Nr. 37.

¹⁷⁷ PGA Fällanden I A 11; ZGA Maur II A 19.

¹⁷⁸ PGA Schwerzenbach II A 28.

¹⁷⁹ Vgl. oben Anm. 32.

¹⁸⁰ StAZH A 123. Vgl. Hürlimann 2000, S. 42-43, 55-60; allgemein zum Instanzenzug mittels Weisungen und Appellationen vor den Zürcher Rat auch Schmid 1969, S. 22-23.

¹⁸¹ URStAZH, Bd. 3, Nr. 4283 (1400, Burghalde); Bd. 3, Nr. 5241 (1407, Burghalde); SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23 (1431, Rosengarten). Der Rosengarten befand sich an der äusseren Schlossmauer (KdS ZH III, S. 494). Kläui 1958, S. 426, geht demgegenüber davon aus, dass die Bezeichnung «Rosengarten» lediglich zum Ausdruck bringen sollte, «dass der Entscheid ausschliesslich Sache des Herrn und nicht eines Gerichts war, aber öffentlich im Freien erfolgen musste».

¹⁸² Hürlimann 2000, S. 38-39; Kläui 1964, S. 69-76.

¹⁸³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35. Vgl. Sablonier 1986, S. 20-25; Schmid 1963, S. 106. Während die Gerichte in Greifensee und Uster häufig tagten, sind von Fällanden nur sehr wenige Fälle überliefert, vgl. Hürlimann 2000, S. 38.

Ebenfalls dem Fraumünster unterstellt war Maur, wo sich im Gegensatz zu Fällanden die Inhaber des Meieramts noch fast bis zum Untergang des Ancien Régime als relativ eigenständige Gerichtsherren halten konnten. Ihr Gericht versammelte sich jeweils in der Burg Maur und betraf neben Maur auch einzelne Häuser in Ebmingen, Aesch und Guldenen.¹⁸⁴

Daneben existierte das bereits erwähnte Gericht der Freien in Nossikon, dessen Leitung ebenfalls beim Inhaber der Burg Greifensee lag. An dieser Dingstatt wurden vor allem Gütertransaktionen der zugehörigen Höfe verhandelt, die sich von Nossikon und Oberuster über Freudwil, Werikon und Nänikon bis Volketswil und Hegnau sowie auf der anderen Seite Richtung Pfäffikersee bis Robenhausen erstreckten.¹⁸⁵ Ein Teil der Bauern von Freudwil gehörte demgegenüber zum Freigericht Brünggen und war demnach auf die Grafschaft Kyburg ausgerichtet.¹⁸⁶ Ausserdem gab es noch die Gerichtsherrschaft der Herren von Bonstetten in Wermatswil. Zwar appellierten die Leute von Wermatswil im 15. Jahrhundert noch nach Greifensee und liessen sich ihre Öffnung 1508 durch den dortigen Vogt bestätigen.¹⁸⁷ Nach der Übergabe der Gerichtsherrschaft an die Stadt Zürich wurde Wermatswil 1528 jedoch nicht in die Herrschaft Greifensee integriert, sondern zur Grafschaft Kyburg geschlagen.¹⁸⁸

Die Konkurrenz um die verschiedenen genannten Gerichtsrechte führte immer wieder zu Spannungen zwischen den örtlichen Gerichtsherren und der Zürcher Obrigkeit beziehungsweise ihren Vertretern in der Herrschaft Greifensee. Wie erwähnt, traten die Herren von Bonstetten deshalb ihre Gerichtsherrschaft über das Dorf Wermatswil im Jahr 1528 mehr oder weniger freiwillig an die Stadt Zürich ab. Die Gerichtsherrschaft über Uster und Nossikon war zwischen den Inhabern der Burg Uster und der Herrschaft Greifensee geteilt, was wiederholt zu Konflikten über die Teilung der Einnahmen führte, bis der Burgherr Hans Vogel seinen Anteil im Jahr 1544 an Zürich verkaufte.¹⁸⁹ Einzig in Maur konnten sich zunächst die Mitglieder der Familie Aepli und sodann ihre verschiedenen Nachfolger als Gerichtsherren halten, wenngleich sich die Konflikte mit der Stadt Zürich ab dem 16. Jahrhundert mehrten und die Kompetenzen der Gerichtsherren in Maur zunehmend eingeschränkt wurden.¹⁹⁰ Erst 1775 trat der letzte Gerichtsherr von Maur, der berühmte Kupferstecher David Herrliberger, seine Rechte an Zürich ab, nach-

¹⁸⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91. Vgl. Schmid 2004, S. 13; Aepli 1979, S. 89-100; Schmid 1963, S. 59-63.

¹⁸⁵ Aufschluss über die zugehörigen Güter bietet ein Verzeichnis des Klosters Einsiedeln aus dem Jahr 1373, dessen Niederschrift somit wohl veranlasst wurde, nachdem die Grafen von Toggenburg die Herrschaft Greifensee im Jahr 1369 übernommen hatten (KAE K.X.2). Vgl. Kläui 1964, S. 64; Kläui 1958, S. 429-433.

¹⁸⁶ Vgl. oben Anm. 23.

¹⁸⁷ StAZH C I, Nr. 2508 (1497); StAZH F II a 255, fol. 222r-224r (1508). Vgl. Kläui 1964, S. 439, Anm. 55 (mit falscher Signatur).

¹⁸⁸ Vgl. oben Anm. 20.

¹⁸⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 53; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 61; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 65. Auch sonst kam es zwischen den Vögten von Greifensee und den Inhabern der Burg Uster wiederholt zu Auseinandersetzungen, die sogar vorübergehend zur Beschlagnahme der Güter der Familie Bonstetten in der Herrschaft Greifensee führten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 30), ansonsten aber vor allem das Fischen im Usterbach betrafen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 48; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50).

¹⁹⁰ Vgl. unten Anm. 199-200.

dem es in seinem Gericht zu fast revolutionsartigen Auseinandersetzungen mit den Untertanen gekommen war.¹⁹¹ Ab diesem Zeitpunkt waren alle Gerichtsrechte in der Hand der Stadt Zürich vereinigt, sodass die Landvogtei Greifensee fortan auch gerichtlich ein geschlossenes Gebilde darstellte.

Das Herrschaftsgericht im Städtchen Greifensee sollte alle drei Wochen durchgeführt werden, ebenso das Gericht in Uster.¹⁹² Die übrigen Gerichte fanden zweimal pro Jahr statt, nämlich im Frühling und im Herbst. Sie wurden dementsprechend als Maiengericht und Herbstgericht bezeichnet. Wenn jemand zwischen diesen Terminen Bedarf für eine Versammlung anmeldete, konnte er das Gericht «kaufen», das heisst gegen eine Gebühr speziell einberufen lassen.¹⁹³ Verschiedentlich beklagten sich die Leute über die hohen Kosten für die Gerichte.¹⁹⁴ Für Nossikon ist belegt, dass das Freigericht ab dem 16. Jahrhundert nur noch sporadisch durchgeführt wurde; dennoch wollte es die Zürcher Obrigkeit nicht gänzlich abschaffen, weil die Untertanen sonst zu Recht auch die damit verbundenen Abgaben infrage gestellt hätten.¹⁹⁵

Die Leitung der Gerichte lag beim Inhaber der Burg Greifensee und damit ab 1402 offiziell beim Landvogt als Vertreter der Zürcher Obrigkeit. Den Gerichtsstab führte indessen meist der jeweilige Untervogt. Eine hervorgehobene Stellung nahm der Amtsuntervogt des Städtchens Greifensee ein, der quasi als Stellvertreter des Landvogts fungierte.¹⁹⁶ In Uster, dessen Gerichtsbarkeit bis 1544 zwischen dem Vogt von Greifensee und den Inhabern der Burg Uster geteilt war, leitete der örtliche Untervogt die Versammlungen im Namen beider Herren. Das Freigericht Nossikon sollte eigentlich durch einen Freien geleitet werden, doch sah die Öffnung in Ermangelung von Freien vor, dass der Vogt von Greifensee einen anderen Richter stellen konnte.¹⁹⁷ Konkret war es auch hier meist der Landvogt beziehungsweise der lokale Untervogt oder Weibel, welcher den Gerichtsstab führte.¹⁹⁸ Für die Einberufung des Gerichts war ein örtlicher Weibel zuständig, der dafür die Einkünfte der Weibelwiese nutzen durfte. Gemäss Öffnung sollte er freien Standes sein und als äusserliches Zeichen dafür Schuhe ohne «Blätzen» tragen.¹⁹⁹ In Maur sass der jeweilige Inhaber des Meieramts dem Gericht vor, doch sollte auch der Landvogt oder sein Amtsuntervogt den Verhandlungen beiwohnen und über jene Fäl-

¹⁹¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 110. Vgl. Aepli 1979, S. 96-97; Schmid 1963, S. 260-278; zu David Herrliberger HLS, David Herrliberger.

¹⁹² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 82. Vgl. Kläui 1964, S. 62.

¹⁹³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 82; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94. Vgl. Hürlimann 2000, S. 37; Kläui 1964, S. 62.

¹⁹⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 82; ferner auch StAZH A 123.4, Nr. 99.

¹⁹⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 51; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 54. Vgl. Kläui 1964, S. 67-68; Kläui 1958, S. 436-438. In der Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee aus dem 17. Jahrhundert heisst es, das Gericht sei schon länger nicht mehr abgehalten worden und kaum noch jemandem bekannt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94).

¹⁹⁶ Kläui 1964, S. 62.

¹⁹⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 79.

¹⁹⁸ URStAZH, Bd. 3, Nr. 3710 und Nr. 4334 (Vogt Ulrich Ammann als Vertreter der Grafen von Toggenburg, 1393 und 1400); ERKGA Uster I A 1 (Weibel Ulrich Heiden von Greifensee, 1403); URStAZH, Bd. 3, Nr. 5441 (Untervogt Hans Keller von Greifensee, 1408); URStAZH, Bd. 4, Nr. 5930 (Vogt Rudolf Bitziner, 1414); URStAZH, Bd. 5, Nr. 6684 (Vogt Jakob Stucki, 1424).

¹⁹⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 79. Vgl. Kläui 1964, S. 65; Kläui 1958, S. 425-426.

le richten, welche die Kompetenz des Gerichtsherrn überstiegen. Während Twing und Bann beim Gerichtsherrn lagen, waren gröbere Frevel durch den Vogt oder seinen Vertreter zu ahnden.²⁰⁰ Auch das Behandeln von Geschäften betreffend Vormundschaft und Mannrecht wurde den Gerichtsherren verboten.²⁰¹

Aus der Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee, die erst aus späterer Zeit überliefert ist, inhaltlich aber wohl noch in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreicht, geht hervor, dass neben dem Landvogt beziehungsweise seinem Stellvertreter noch weitere Richter als Beisitzer oder «Stuhlsässen» fungierten. In Greifensee, Fällanden und Nossikon waren es je sieben, in Uster acht Richter.²⁰² Beim Ausscheiden eines Richters durfte der Landvogt einen Nachfolger bestimmen, der von den anderen Richtern akzeptiert werden musste. Die Richter werden in den Akten kaum je namentlich aufgeführt; wie bei den Untervögten und Weibeln dürfte es sich wohl mehrheitlich um Angehörige der lokalen Oberschicht gehandelt haben.²⁰³ Für das Freigericht in Nossikon hält dessen Öffnung ausdrücklich fest, dass es sich bei den Richtern wie auch beim Weibel um Freie handeln müsse, was immer wieder Anlass für Auseinandersetzungen bot, weil es kaum mehr Leute gab, die ihre Freiheit zweifelsfrei nachweisen konnten.²⁰⁴

Die soeben erwähnte Gerichtsordnung dokumentiert zugleich, wie in der Herrschaft Greifensee konkret Recht gesprochen wurde. Die Versammlung sollte jeweils vom Landvogt einberufen und sodann durch den Untervogt «verbannt», also offiziell eröffnet werden. Mit einer Umfrage bei den Richtern wurde festgestellt, dass der Zeitpunkt und das Vorgehen korrekt waren. Sodann konnten sich Leute melden, die eine Klage vorzubringen wünschten, indem sie vom Untervogt einen Richter als «Fürsprecher» verlangten. Nach einer kurzen Absprache mit seinem Mandanten schilderte der Fürsprecher dem Gericht sodann dessen Anliegen. Anschliessend erhielt der Fürsprecher der Gegenseite die Gelegenheit, deren Sichtweise darzulegen. Sodann fasste der Landvogt die Klage und Antwort sowie allfällige Zeugenaussagen oder Beweismittel zusammen und fällte sein Urteil, worauf jeder Richter der Reihe nach bekanntzugeben hatte, ob er mit dem Urteil einverstanden sei oder nicht. Wenn sich nicht alle Richter einig waren, folgte man der Mehrheit, bei Gleichstand kam es zum Stichentscheid durch den Landschreiber. Verkündet wurde das Urteil durch den Fürsprecher. Wenn keine weiteren Fälle mehr zu behandeln waren, schloss der Untervogt die Verhandlung mit den Worten «zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten» und legte den Gerichtsstab nieder.

Behandelt wurden vor allem Gütertransaktionen, Erbangelegenheiten, Testamente, Mannrechts- und Gantbriefe, Verstösse gegen die Holz- und Flurordnung sowie kleine-

²⁰⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91. Vgl. Schmid 1963, S. 111-112, 130-140. In der Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee aus dem 17. Jahrhundert heisst es sogar schlicht, dass der Landvogt das Gericht in Maur abhalte und der Untervogt den Gerichtsstab führe (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94).

²⁰¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 68; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 70.

²⁰² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94. Auch die Öffnung von Nossikon nennt sieben Stuhlsässen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23), während sich die Öffnungen von Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35) und Maur (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63) über die Zahl der Richter ausschweigen.

²⁰³ Hürlimann 2000, S. 32-33.

²⁰⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 51; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 54; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 79. Vgl. Kläui 1964, S. 64-68; Kläui 1958, S. 424-425, 436-438.

re Streitigkeiten und Ehrverletzungsklagen, während eigentliche Kriminalfälle als sogenannte Malefizangelegenheiten direkt an den Zürcher Rat als Inhaber der Blutgerichtsbarkeit geleitet wurden.²⁰⁵ Besondere Aufmerksamkeit galt dem Erbrecht, das gesondert geregelt war und 1691 an jenes der Herrschaft Grüningen angeglichen wurde.²⁰⁶ Ein reguläres Gericht kostete die beiden Parteien je 3 Schilling, während man bei einem eigens einberufenen, «gekauften» Gericht für sämtliche Kosten aufzukommen hatte. Bei den Gerichten in Uster und Fällanden musste der Landvogt die Wirtshausrechnung des Pfarrers, des Untervogts und des Landschreibers begleichen und der Stadtkasse verrechnen. Ebenfalls aus der Stadtkasse erhielt jedes Gericht jährlich 4 Pfund, die zusammen mit den Einnahmen unter den Richtern verteilt wurden.

Wenn eine Partei mit dem Urteil nicht einverstanden war, bezahlte sie 10 Schilling und bekundete damit die Absicht, an den Zürcher Rat zu appellieren. Der Richter merkte dann lakonisch an: *Appellieren und bettlen ist jedermann erlaubt*. Innerhalb von zehn Tagen hatten sich sodann die beiden Fürsprecher mit dem Landschreiber zu treffen, der das Urteil schriftlich ausstellte und dem Kläger übergab, der sich damit an den Rat wenden konnte. Wenn es dem Landvogt und den Richtern zu schwerfiel, einen Fall zu beurteilen, konnten sie ihn mit einer schriftlichen Weisung ebenfalls an den Zürcher Rat weiterreichen. Wie bereits erwähnt, sind die meisten Gerichtsfälle aus der Landvogtei Greifensee in Form solcher Appellationen oder Weisungen überliefert.²⁰⁷

5 Kirchliche Verhältnisse und geistliche Institutionen

Älter als die herrschaftlichen Strukturen und davon teilweise stark abweichend war die kirchliche Organisation. In kirchlicher Hinsicht gehörte die Herrschaft Greifensee zum Bistum Konstanz und war grösstenteils dem Dekanat Illnau beziehungsweise Wetzikon im Archidiakonat Zürichgau zugeteilt.²⁰⁸ Anlässlich der grossen päpstlichen Zehnterhebung des Jahres 1275 im sogenannten «Liber decimationis» wurden die Pfarrkirchen von Maur und Uster sowie das Lazariterhaus im Gfenn aufgeführt.²⁰⁹ Ein ähnliches Verzeichnis aus der Zeit um 1370 nennt ausserdem noch die Pfarrkirche von Schwerzenbach sowie die Kapelle in Greifensee. Letztere wurde wie die Kapelle in Volketswil von der Mutterkirche in Uster betreut. Nicht aufgeführt wurde die Kirche Fällanden, weil diese direkt dem Grossmünster unterstand und aus diesem Grund als einzige Kirche in der Herrschaft Greifensee nicht zum Dekanat Illnau oder Wetzikon, sondern zum Dekanat Rapperswil gehörte. Daneben gab es noch weitere Kapellen in Aesch, Hegnau, Nänikon und Niederuster, wo wohl nicht regelmässig Gottesdienste stattfanden. Ebenfalls nur spärlich belegt ist das Bruderhaus auf dem Wassberg oberhalb von Maur, wo Laien-

²⁰⁵ HLS, Gerichtswesen.

²⁰⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 52; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 102.

²⁰⁷ Vgl. oben Anm. 180.

²⁰⁸ Nüscheler 1864-1873, S. 279, 288-294, 323-325, 327-329, 335-336, 338-341, 345, 397; KdS ZH III, S. 344; 372-375, 399-401, 475-476, 514-515, 532-533, 563-564, 609-610, 626.

²⁰⁹ Person-Weber, Liber Decimationis, S. 309, 328, 382. Kläui 1964, S. 435, Anm. 9, geht davon aus, dass sich die Nennung eines *plebanus in Capella* auf die im «Liber decimationis» sonst nicht erwähnte Kirche Schwerzenbach bezieht.

brüder ein frommes Leben in Abgeschiedenheit führen wollten und sich sonst wohl vor allem der Landwirtschaft widmeten.²¹⁰

Die einzige klosterartige Einrichtung im Gebiet der Herrschaft Greifensee war somit das Lazariterhaus im Gfenn, das vermutlich von den Grafen von Rapperswil im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts beziehungsweise mit Sicherheit vor 1250 gegründet worden war.²¹¹ Sein Besitz erstreckte sich über die nähere Umgebung sowie ein paar wenige, weit verstreute Güter. Das Haus wurde zunächst noch von Brüdern unter einem Komtur bewohnt, spätestens ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebten hier aber nur noch Schwestern unter einer Meisterin.²¹² Ob hier jemals ein Spital betrieben wurde, ist äusserst fraglich; es handelte sich wohl eher um eine Pfründenanstalt für Leute aus der Umgebung. Im Rahmen der Reformation wurde diese Einrichtung geschlossen, seine Güter dem Siechenhaus an der Spanweid einverleibt und die Gebäude 1527 an den damaligen Vogt von Greifensee, Heinrich Escher, verkauft.²¹³

Für die Bevölkerung dienten vor allem die örtlichen Pfarrkirchen als Zentren der Religiosität: Hier versammelte sich die Bevölkerung jeden Sonntag sowie an kirchlichen Feiertagen, hier wurden die Leute getauft, verheiratet und beerdigt. Alte Pfarrkirchen existierten in Maur, Schwerzenbach und Uster, während Fällanden zunächst noch vom Leutpriester des Grossmünsters betreut wurde und Greifensee lediglich eine Filiale der Kirche Uster darstellte, die erst im Zug der Reformation den Status einer eigenständigen Pfarrei erhielt.²¹⁴ Eine gewisse Bedeutung hatten daneben wohl auch die Kapellen von Nänikon und Niederuster; jedenfalls verfügten diese wie die genannten Kirchen über ein eigenes Vermögen, über das vor dem Vogt von Greifensee Rechnung abgelegt wurde.²¹⁵

Die älteste Kirche der Region ist diejenige von Maur, deren älteste Teile zusammen mit einem dort vorgefundenen Gräberfeld noch ins urkundenarme Frühmittelalter zurückreichen.²¹⁶ Der Kirchensatz von Maur gehörte der Fraumünsterabtei, ging jedoch im Rahmen der Reformation an den Zürcher Rat über.²¹⁷ Über die Gründung der Kirche Schwerzenbach kursierte im Mittelalter die Legende, dass an dieser Stelle ein frommer Mann namens Einhard bestattet worden sei, der aufgrund seiner Wundertätigkeit als Lokalheiliger verehrt wurde.²¹⁸ Zusammen mit weiteren Gütern in Schwerzenbach gehörte der Kirchensatz dem Kloster Einsiedeln, das auch nach der Reformation das Recht behielt, den Pfarrer einzusetzen. Jedoch mischte sich der Zürcher Rat nach der Reformation immer stärker in dessen Rechte ein, indem er nun jeweils einen neuen Pfarrer vorschlug und dem Kloster wiederholt vorwarf, das Pfarrhaus nicht genügend in Stand zu halten.²¹⁹ Erst 1665 wurde dieser Streitpunkt beigelegt, indem sich das Kloster von seiner Unter-

²¹⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 15; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 36.

²¹¹ HS IV, Bd. 7, S. 887-907; Hugener 2004; HLS, Gfenn.

²¹² Niederhäuser 2014b; Hugener 2007.

²¹³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 59.

²¹⁴ Ziegler 2001, S. 74.

²¹⁵ Vgl. oben Anm. 159.

²¹⁶ Aeppli 1979, S. 27-32.

²¹⁷ Nüscher 1864-1873, S. 288; KdS ZH III, S. 626.

²¹⁸ Schmid 1983.

²¹⁹ Frei 2004, S. 51-60; HLS, Schwerzenbach.

haltungspflicht loskaufte, während sich die Gemeinde gleichzeitig von den Zehntabgaben befreite.²²⁰

Die Kirche in Fällanden war ursprünglich eine Filiale des Grossmünsters und wurde durch dessen Leutpriester versorgt.²²¹ Dies dürfte auch der Grund dafür sein, warum Fällanden als eine der frühesten Kirchen auf der Zürcher Landschaft einen Ablass von mehreren Bischöfen erhielt, der mehrmals bestätigt und erweitert wurde.²²² Wie andere religiöse Einrichtungen rund um den Greifensee und im Zürcher Oberland wurde die Kirche Fällanden von den eidgenössischen Truppen während des Alten Zürichkriegs heimgesucht und so stark beschädigt, dass noch 1455 Spenden für den Wiederaufbau gesammelt werden mussten.²²³ Als eine der ersten Gemeinden im Zürcher Herrschaftsgebiet erhielt Fällanden im Jahr 1492 das Recht zur freien Pfarrwahl, musste dieses Recht aus Geldmangel jedoch 1552 an die Stadt Zürich abtreten.²²⁴

Der Kirchensatz von Uster gehörte zum dortigen Laubishof und wurde bei der Verpfändung von Greifensee durch Elisabeth von Rapperswil an die Herren von Landenberg im Jahr 1300 explizit als Teil ihrer Herrschaft erwähnt.²²⁵ Als sich die Landenberger 1369 ihrerseits gezwungen sahen, die Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg zu verkaufen, nahmen sie den Kirchensatz indessen ausdrücklich vom Verkauf aus.²²⁶ Stattdessen gelangte der Kirchensatz mit dem Laubishof zwischenzeitlich an die Herren von Bonstetten als Inhaber der Burg Uster, die ihn aber bereits 1371 wieder an die Landenberger zurückverkauften.²²⁷ Für diese hatte die Kirche Uster als generationenübergreifende Grablage zweifellos einen hohen Wert. Erst 1438 beziehungsweise 1441 verkaufte Hans Rudolf von Landenberg die Kollatur mit allen Einkünften dem Kloster Rüti, von dem sie im Rahmen der Reformation 1525 an die Stadt Zürich überging.²²⁸

Unter landenbergischer Herrschaft entstand um 1340 auch die Kirche in Greifensee als Filiale von Uster.²²⁹ Sie gilt aufgrund ihrer dreieckigen Form entlang der Stadtmauer als einzigartiges architektonisches Kunstdenkmal.²³⁰ Ebenfalls speziell sind die zahlreichen Darstellungen der Landenberger Wappen in ihrem Innern, die sicher auch der Herrschaftsrepräsentation vor Ort dienten: Wenn sich die gesamte Bevölkerung in der Kirche versammelte, vermittelten ihnen die Wappen an der Decke unmissverständlich, wer oben war und wer unten.²³¹ Auf dem nachmals als Bluetmatt bezeichneten Feld bei Nänikon, wo die Besatzung von Greifensee nach mehrwöchiger Belagerung durch eidgenössische Truppen im Jahr 1444 hingerichtet worden war, entstand eine Kapelle, wo wöchentlich eine Messe für die Getöteten gehalten werden sollte.²³² Die hölzerne Kapel-

²²⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 99.

²²¹ Leonhard 2002.

²²² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 2; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 3; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 18.

²²³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 31.

²²⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 42; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 71.

²²⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1.

²²⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4.

²²⁷ StAZH C II 10, Nr. 132.

²²⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 26. Vgl. Kläui 1964, S. 84-88.

²²⁹ Diethelm/d'Andrea 1991, S. 12-17; Kläui 1964, S. 84.

²³⁰ KdS ZH III, S. 475-476.

²³¹ Hugener 2014, S. 83; Hugener 2008, S. 232-233.

²³² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 32.

le war jedoch bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts so zerfallen, dass der Chronist Gerold Edlibach, der damals als Vogt von Greifensee amtierte, sie um 1506 neu in Stein errichten liess.²³³

Vor und während der Reformation kam es auch in der Herrschaft Greifensee zu Kritik an den Praktiken der Geistlichkeit. Besonders heftig kritisiert wurde der Kaplan von Greifensee, Burkhard Kochenrüblin, dem 1508 von den Kirchgängern vorgeworfen wurde, seine seelsorgerischen Pflichten zu vernachlässigen, mit ungewaschenen Händen an den Altar zu treten und mit seiner Tochter ein inzestuöses Verhältnis zu unterhalten.²³⁴ Angestachelt wurde die Kritik durch reformorientierte Geistliche wie Wilhelm Reublin, der in der Kirche Schwerzenbach nicht nur gegen die anwesenden Klosterfrauen von Gfenn, sondern auch gegen den Bürgermeister und den Vogt predigte.²³⁵

Im Jahr 1525 fassten die Amtsleute aus der Herrschaft Greifensee ihre Unzufriedenheit in 29 Punkten, den sogenannten Beschwerdeartikeln, zusammen.²³⁶ Wie andere Untertanen aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet forderten sie unter Berufung auf die Bibel die Aufhebung von Zehntabgaben sowie anderer Feudallasten und Frondienste. Der Zürcher Rat nahm diese Forderungen zwar entgegen, setzte aber praktisch nichts davon in die Tat um. Die Reformation bedeutete auch keineswegs die Aufhebung der Leibeigenschaft, wie es in der Literatur oftmals heisst.²³⁷ Gerade aus den Quellen der Landvogtei Greifensee geht verschiedentlich hervor, dass auch die nunmehr reformierte Obrigkeit auf den entsprechenden Abgaben beharrte und Massnahmen ergriff, dass die leibeigenen Leute des Schlosses Greifensee sich nicht ihren Pflichten entziehen konnten.²³⁸ Bestehen blieben ausserdem die Besitzansprüche auswärtiger Herrschaften wie der Klöster St. Gallen und St. Johann an Eigenleuten in der Herrschaft Greifensee.²³⁹

Zugleich nutzte die weltliche Obrigkeit die Reformation dazu, ihre Kontrolle über die kirchlichen Instanzen zu erhöhen. Zusammen mit weiteren geistlichen Institutionen im Zürcher Herrschaftsgebiet wurde das Lazariterhaus im Gfenn wie erwähnt 1525 aufgehoben und sein Besitz dem Siechenhaus an der Spanweid einverleibt, während die Klostergebäude und die zugehörigen Güter 1527 an Heinrich Escher verkauft wurden, der damals als Vogt von Greifensee amtierte.²⁴⁰ Auch in das geistliche Leben in den Gemeinden wurde direkt eingegriffen, indem der Rat nunmehr die Pfarrer ernannte, die quasi zum Sprachrohr der Obrigkeit wurden, indem sie deren Mandate von der Kanzel verkündeten. So übernahm der Rat beispielsweise die Kirche Greifensee, setzte dort

²³³ Edlibach, Chronik, S. 52. Zum weiteren Schicksal der Kapelle auf der Bluetmatt und zum heute dort stehenden Denkmal vgl. Sieber 2007b; Diethelm/d'Andrea 1996, S. 14; Diethelm/d'Andrea 1991, S. 5; Kläui 1964, S. 61, 99-100; Bühler 1922, S. 36; KdS ZH III, S. 401.

²³⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 49.

²³⁵ Frei 2004, S. 47-49; Leonhard 2002, S. 70.

²³⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 58.

²³⁷ Kamber 2010, S. 395-396; Scott 2010, S. 51-52; Weibel 1996, S. 31; HLS, Leibeigenschaft.

²³⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 66; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88.

²³⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 78. Zu den Leibeigenen des Klosters Einsiedeln im Zürcher Herrschaftsgebiet vgl. Leibacher 2009.

²⁴⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 59.

einen ihm genehmen Prädikanten ein und erliess 1552 ein Regelwerk über dessen Einkünfte und Pflichten.²⁴¹

Zusammen mit dem Pfarrer wachte der sogenannte Stillstand über die Sittlichkeit der Bevölkerung. Dieses Gremium bestand aus dem Pfarrer, den Dorfbeamten und weiteren ehrbaren Männern, die sich jeweils nach dem Gottesdienst trafen. In den Protokollen dieser Behörde widerspiegeln sich die vielfältigen Aufgaben, die der Stillstand wahrnahm: Er war zugleich Kirchen-, Schul-, Armen- und Vormundschaftsbehörde, aber auch Sittengericht, das einzelne fehlbare Personen zur Besserung ermahnte.²⁴² Wie private Auseinandersetzungen zu öffentlich verhandelten Angelegenheiten werden und eine gefährliche Eigendynamik annehmen konnten, beleuchtet der Fall von drei Frauen aus Uster aus dem Jahr 1573. War es in dem Konflikt ursprünglich um den Verkauf von Tuch gegangen, so stand plötzlich der Vorwurf der Hexerei im Raum, der die Betroffenen das Leben hätte kosten können. In diesem Fall wurden die beschuldigten Frauen freigesprochen, während jene Männer, die den Vorwurf erhoben hatten, gerügt wurden für magische Rituale, mit denen sie die Schuld der Frauen hatten beweisen wollen.²⁴³ Weniger glimpflich ging die Obrigkeit mit Elsbetha Bünzli aus Nossikon um, die 1656 als einzige Frau aus der Herrschaft Greifensee wegen Hexerei zum Tod verurteilt, enthauptet und verbrannt wurde.²⁴⁴

6 Wirtschaftswesen

In zeitgenössischen Quellen wird Greifensee oft als «Städtchen» beziehungsweise «Stettli» bezeichnet. Bereits bei der Verpfändung im Jahr 1300 war von der Burg und der Stadt Greifensee die Rede,²⁴⁵ ebenso in den Nachträgen zur Einung der Fischer sowie im Einzugsbrief aus dem Jahr 1531.²⁴⁶ Dem Charakter als Landstädtchen entsprach die Befestigung mit einer Ringmauer, wenngleich diese lediglich ein paar Dutzend Häuser umfasste. Die Bewohner des Städtchens waren mit gewissen Sonderrechten ausgestattet, indem sie beispielsweise keine Vogtgarben zu bezahlen hatten.²⁴⁷ In diesem Zusammenhang ist wohl auch der eigentümliche Umstand zu sehen, dass sich die Leute aus der Herrschaft Greifensee selbstbewusst als Bürger der Stadt Zürich verstanden und generell mit den Leuten aus den besonders privilegierten Gemeinden am Zürichsee gleichgestellt sein wollten.²⁴⁸

²⁴¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 76.

²⁴² ERKGA Greifensee IV A 1 a; ERKGA Schwerzenbach IV A 1; ERKGA Fällanden IV A 1. Die vorhandenen Stillstandsprotokolle des 17. Jahrhunderts liegen ediert vor bei Frei, Zürcher Stillstandsprotokolle 17. Jahrhundert. Zur Organisation und den Aufgaben des Stillstands vgl. Kunz 1948, S. 59-67; Weibel 1996, S. 45-46.

²⁴³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 85.

²⁴⁴ Sigg, Hexenmorde, S. 155-189; Sigg, Hexenprozesse, S. 9, 12, 186-190, 255.

²⁴⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1.

²⁴⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 22; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 60.

²⁴⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67.

²⁴⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44. Vermutlich stützte sich dieses Selbstverständnis auf den Umstand, dass jene Leute von der Landschaft, die 1440 für die Stadt Zürich

Trotz dieses Selbstverständnisses verfügte Greifensee nie über ein Stadtrecht mit Marktrecht und anderen städtischen Privilegien, sodass nicht von einer Stadt im rechtlichen Sinn ausgegangen werden kann.²⁴⁹ Auch baulich blieb Greifensee bis zum Untergang des Ancien Régime ein «kümmerliches Vorburg-Städtchen»,²⁵⁰ das kaum je mehr als 100 Einwohnerinnen und Einwohner beherbergte. Einiges grösser war dagegen Uster, das im 17. Jahrhundert immerhin 655 Personen zählte.²⁵¹ Im Gegensatz zu Greifensee verfügte Uster bereits im Mittelalter über einen bedeutenden Jahrmarkt für Waren und Vieh, der jeweils im Anschluss an die Kirchweihe am Tag des Apostels Andreas (30. November) abgehalten wurde, weit über die Region hinaus ausstrahlte und heute noch im jährlichen Ustermarkt fortlebt.²⁵²

6.1 Landwirtschaft und Forstwirtschaft

Die meisten Bewohner der Zürcher Landschaft waren zweifellos in der Landwirtschaft tätig.²⁵³ Neben Ackerbau und Viehzucht spielte dabei auch der Wald eine entscheidende Rolle: Holz benötigte man nicht nur für den Bau von Häusern, Zäunen, Wasserleitungen, Fahrzeugen und Geräten, sondern auch als Brennmaterial für Öfen und Kochherde; zugleich mästete man mit Eicheln die Schweine.²⁵⁴ Dementsprechend häufig sind Konflikte über die Nutzung von Weiden und Wäldern in den Gerichtsquellen der Landvogtei Greifensee überliefert.²⁵⁵ Ebenfalls häufig kam es zu Konflikten über die Abgaben, Zinsen und Zehnten, welche die Untertanen als landwirtschaftliche Produzenten ihren Obrigkeiten – neben der Stadt Zürich beziehungsweise ihrem Vogt auch weiteren Herrschaftsträgern wie dem Grossmünster – zu leisten hatten.²⁵⁶ Nachdem die Klagen über die Belastung durch solche Abgaben in der Reformationszeit weitgehend unerhört geblieben waren, unternahmen Gemeinden und Einzelpersonen ab dem 17. Jahrhundert vermehrt Anstrengungen, sich davon durch Loskauf zu befreien.²⁵⁷

Auch beim normativen Schriftgut überwiegen Regelungen der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Nutzung, zu den daraus erwachsenden Abgaben, zur Beaufsichtigung durch Bannwarte, Hirten und Förster sowie zur Beilegung von Konflikten und zur Bestrafung entsprechender Vergehen; hiervon zeugen beispielsweise die Offnungen von Nossikon, Fällanden und Maur,²⁵⁸ aber auch die Holzordnungen von Nänikon und Aesch, die Gemeindeordnungen von Greifensee und Schwerzenbach sowie die

gekämpft hatten, in einem kollektiven Akt eingebürgert worden waren (Koch 2002, S. 270-271, 290, 308; Largiadèr 1922, S. 23-24).

²⁴⁹ Gruhner 2013, S. 328.

²⁵⁰ Schneider 1995, S. 242.

²⁵¹ Gruhner 2013, S. 328.

²⁵² Kläui 1964, S. 163-166; Zangger 1995, S. 421.

²⁵³ Zangger 1995, S. 391-399.

²⁵⁴ Weisz et al. 1983; speziell zur Landvogtei Greifensee Hürlimann 2008.

²⁵⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 45; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 64; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89. Vgl. Hürlimann 2000, S. 72-84; Zangger 1995, Bd. 1, S. 399.

²⁵⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 42; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 57; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 58; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 66; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 73.

²⁵⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 90; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 99.

²⁵⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63.

allgemeine Herrschaftsordnung von Greifensee.²⁵⁹ Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass einige der ältesten Aufzeichnungen zur Herrschaft Greifensee die beanspruchten Güter und Rechte sowie die daraus erwachsenden Einkünfte detailliert beschreiben. Dies gilt bereits für die Verpfändungsurkunde von 1300 und die Verkaufsurkunde von 1369, bevor im frühen 15. Jahrhundert ein erstes Urbar erstellt wurde, das die herrschaftlichen Ansprüche umfassend dokumentierte.²⁶⁰

In den genannten Schriftstücken manifestiert sich zugleich eine Verschiebung von genossenschaftlichen Organisationsformen hin zu herrschaftlich dominierten Normierungsprozessen, bei der Regelungen nur noch von oben erlassen statt gemeinschaftlich ausgehandelt wurden. Diese Verschiebung wird nicht nur inhaltlich deutlich, sondern allein schon anhand der Bezeichnung der entsprechenden Dokumente: An die Stelle der älteren Öffnungen, die jeweils nur eine einzelne Gemeinde beziehungsweise die dort ansässige Nutzungsgemeinschaft betrafen, trat die Herrschaftsordnung, die nunmehr die Verhältnisse in der gesamten Landvogtei Greifensee flächendeckend regelte. Gleichzeitig wurde den Gemeinden von der Obrigkeit nun genau vorgeschrieben, wie sie ihr Gemeindegut zu verwalten und darüber Rechenschaft abzulegen hatten.²⁶¹

Mit dem frühneuzeitlichen Bevölkerungswachstum drohten die Ressourcen knapper zu werden, was weitere Konfliktfelder eröffnete. Einerseits kam es vermehrt zu Auseinandersetzungen zwischen Gemeinden über bis anhin gemeinsam genutztes Weideland. Andererseits versuchten die örtlichen Grossbauern zunehmend, die sogenannten Tauerner, die nur über wenig Land und keinen Pflug verfügten, von der gemeinsamen Nutzung von Weide und Wald auszugrenzen.²⁶² Gut dokumentiert sind entsprechende Konflikte in Nänikon,²⁶³ aber auch aus der Exklave Auslikon am Pfäffikersee.²⁶⁴ Damit verbunden war ausserdem die Tendenz, dass sich die Gemeinden mit hohen Gebühren – dem sogenannten Einzugs geld – gegen Neuzuzüger wehrten, die ebenfalls Anspruch auf einen Anteil an den gemeinsamen Nutzungsräumen auf der Allmend und im Wald erhoben.²⁶⁵ Uster und Greifensee waren die ersten Gemeinden in der Landvogtei Greifensee, die 1529 beziehungsweise 1531 einen entsprechenden Einzugsbrief erhielten, gefolgt von Fällanden (1539), Maur (1546), Nänikon (1571), Irgenhausen (1584), Auslikon (1586), Schwerzenbach (1586), Hegnau (1589) und Hutzikon (1592).²⁶⁶ Parallel dazu bemühten sich Gemeinden und Einzelpersonen darum, sich von Feudallasten wie Zehntabgaben, aber auch von Zöllen zu befreien.²⁶⁷

²⁵⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 77; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 81; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 100; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 108. Die Gemeindeordnung von Greifensee aus dem Jahr 1734 ist in modernisierter Fassung und ohne Angabe des Archivstandorts ediert in Pretto 1986.

²⁶⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11. Daneben verfügte das Schloss Greifensee über weitere Einkünfte, die erst 1515 vollständig verzeichnet wurden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69).

²⁶¹ Vgl. oben Anm. 160.

²⁶² Kunz 1948, S. 6; HLS, Tauner.

²⁶³ Schuler/Hürlimann 2001, S. 208-210.

²⁶⁴ SSRQ ZH AF I/1, XIV Nr. 6.

²⁶⁵ Ziegler 2001.

²⁶⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 60.

²⁶⁷ Vgl. oben Anm. 256-257 und unten Anm. 323.

6.2 Fischerei

Neben der Land- und Forstwirtschaft hatte für die Herrschaft Greifensee auch der zugehörige See eine beachtliche wirtschaftliche Bedeutung.²⁶⁸ Ein hoher Anteil der überlieferten Dokumente aus Greifensee betrifft die Fischerei, was sich auch in der vorliegenden Edition niederschlägt: Über 20 der hier edierten 116 Stücke behandeln ausschliesslich oder hauptsächlich dieses Thema. Wie Allmenden, Felder und Wälder war auch der See als Nutzungsraum konfliktanfällig und daher regelungsbedürftig, was die erhöhte Schriftgutproduktion zu diesem Thema erklärt. Während man bei den ländlichen Nutzungsordnungen meist von Öffnungen oder Weistüern spricht, bezeichnete man die frühen Regelungen betreffend Fischerei als Einung, was auf deren genossenschaftlichen Charakter hindeutet (die gleiche Bezeichnung gab man auch der Busse, die jemand bei Verstössen gegen diese Bestimmungen zu bezahlen hatte). Für den Greifensee wurden diese Regeln 1428 erstmals schriftlich festgehalten und sodann sporadisch erneuert sowie um weitere Artikel ergänzt.²⁶⁹

Auch in diesem Bereich setzte sich die Zürcher Obrigkeit im Lauf der Zeit zunehmend als Oberaufsicht durch. Bereits die Verschriftlichung der Einung im Jahr 1428 erfolgte wohl auf Veranlassung des Rats, der auch später immer wieder neue Regelungen erliess und den Vogt mit deren Durchsetzung beauftragte. Beispielsweise regelte der Rat, zu welchen Zeiten welche Fischarten geschont werden mussten, wie die gefangenen Fische frisch gehalten werden sollten und vor allem, dass sämtliche Fische auf den städtischen Markt nach Zürich gebracht werden mussten, und zwar mehrmals täglich.²⁷⁰ Weiter verstärkt wurde die obrigkeitliche Kontrolle durch die Einsetzung eines Seeknechts im Jahr 1650.²⁷¹ 1738 wurde die ursprünglich genossenschaftlich organisierte Einung schliesslich totalrevidiert und dabei vollends in eine obrigkeitlich sanktionierte Ordnung umgestaltet, die nicht mehr von den Fischern selbst ausgehandelt, sondern vom Rat diktiert wurde.²⁷²

Die Fischerei wurde hauptsächlich durch eine Gruppe von Berufsfischern ausgeübt, welche über eine obrigkeitliche Konzession in Form einer Fischenz verfügten, die man auf dem Greifensee auch als Gewerbe oder Fach bezeichnete. Die Einung von 1428 nennt elf Fischer, nämlich zwei aus Greifensee, einen aus Fällanden, zwei aus Maur, drei aus Uessikon und drei aus Riedikon, das trotz seiner Lage am See nicht zur Herrschaft Greifensee, sondern zu Grüningen gehörte.²⁷³ Normalerweise wurden die Fischenzen innerhalb der Familie weitervererbt; häufig stellten die Fischer noch weitere Knechte an, oder sie liessen sich durch ihre Ehefrauen beim Fischfang unterstützen, weswegen ausdrücklich auch die Knechte und Frauen die Einung beschwören mussten. Allen anderen

²⁶⁸ Amacher 1996; speziell zum Greifensee Zimmermann 1990. Kläui 1964, S. 177-178, und ihm folgend Frei 2006, S. 36-37, bezeichnen die Fischerei als Nebenerwerb, was der Bedeutung der berufsmässigen Fischer auf dem Greifensee nicht gerecht wird.

²⁶⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 22; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 86.

²⁷⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20.

²⁷¹ Vgl. oben Anm. 142-148.

²⁷² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107.

²⁷³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17.

Personen war das Fischen eigentlich untersagt – was nicht bedeutet, dass sie es nicht taten: Wie aus einem Urteil von 1569 hervorgeht, erstellten mehrere Seeanrainer auf ihren Grundstücken Gräben, um darin Fische zu fangen.²⁷⁴ Ein weiteres Urteil aus dem Jahr 1749 betraf einige Bauern, die bei Überschwemmungen auf ihren Feldern fischten, wogegen sich die Berufsfischer wehrten.²⁷⁵

Die Fischer waren hierarchisch in zwei Gruppen gegliedert: Die höchsten Erträge hatten die sogenannten Garner, die Zuggarne beziehungsweise Schleppnetze benutzen durften. Ihnen nachgestellt waren die Berer, die mit sogenannten Beren – also reusenartigen Körben – fischten. Daneben gab es noch die Netzer, die nicht mit Korbreusen, sondern mit Netzreusen fischten und daher den Berern gleichgestellt waren.²⁷⁶ Beide Gruppen mussten einen Teil ihrer Fänge an den Vogt von Greifensee abliefern, wobei die Abgaben der Garner viermal höher ausfielen als jene der Berer und Netzer. Das Verhältnis entsprach somit genau demjenigen von Huben und Schupposen in der Landwirtschaft.²⁷⁷ Die Garne waren rechtlich an ein bestimmtes Gebiet gebunden: Eines existierte in Maur, die beiden anderen im Städtchen Greifensee. Allerdings blieb eines davon nach den Verheerungen des Alten Zürichkriegs unbesetzt, weswegen es nach Uessikon sowie später nach Riedikon verlegt wurde, bis es die Fischer von Greifensee im 16. Jahrhundert zurückverlangten.²⁷⁸

Speziell geregelt war die Fischerei im Usterbach: Wie die Gerichtseinnahmen aus Uster waren auch die Fische und Krebse aus diesem Gewässer zwischen dem Inhaber der Burg Uster und dem Vogt von Greifensee zu teilen, was immer wieder Anlass zu Auseinandersetzungen bot. Um 1491 wurde festgelegt, dass die Fischenz im Bach zwar dem Burgherrn von Uster gehörte, dieser den Vogt aber an vier Tagen im Jahr darin fischen lassen sollte.²⁷⁹ Trotz dieser Regelung kam es 1507 erneut zu einem Streit, bei dem der sonst vor allem als Chronist bekannte Vogt Gerold Edlibach ausführlich dokumentierte, wie er von seinem einstigen Freund, dem Burgherrn Batt von Bonstetten, gedemütigt worden sei.²⁸⁰

6.3 Handwerk und Gewerbe

Für die Weiterverarbeitung der land- und forstwirtschaftlichen Produkte sowie zur Abdeckung des Bedarfs der lokalen Bevölkerung waren Gewerbebetriebe wie Mühlen notwendig, die als ehaftes Recht mit obrigkeitlicher Konzession betrieben wurden. Bereits in der Verkaufsurkunde von 1369 werden die Mühlen in Greifensee, Volketswil und Niederuster erwähnt.²⁸¹ Eine weitere Mühle wurde Mitte des 16. Jahrhunderts in Fällanden

²⁷⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 83.

²⁷⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 109.

²⁷⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 55. Weitere Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen von Fischern beziehungsweise Weidleuten sind dokumentiert in StAZH A 85, Nr. 11-12, Nr. 14.

²⁷⁷ Amacher 1996, S. 158.

²⁷⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 29; Kommentar zu SSRQ ZH NF II/3, Nr. 55.

²⁷⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41.

²⁸⁰ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 48; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50.

²⁸¹ Vgl. oben Anm. 27.

gebaut, deren Inbetriebnahme jedoch vom Zürcher Rat untersagt wurde, weil es in der Gegend bereits genügend Mühlen gebe.²⁸² Mit den Mühlen verbunden war oft eine Öltrotte, wo Nüsse zu Öl verarbeitet wurden. Dies war beispielsweise der Fall bei den Mühlen in Volketswil und Niederuster.²⁸³

Die herrschaftliche Mühle in Greifensee wurde 1435 mit allen zugehörigen Rechten an die Familie von Stegen übertragen, die dafür einen jährlichen Zins zahlen musste, während der Vogt für den Zufluss des Wassers und die Reinigung der Gräben bis zu den Mühlrädern zu sorgen hatte. Gemäss diesem Vertrag mussten die Leute aus Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon ihr Korn zwingend in dieser Mühle weiterverarbeiten lassen (die man aus diesem Grund auch als Zwingmühle bezeichnete).²⁸⁴ Über diese Bestimmungen kam es immer wieder zu Konflikten zwischen dem jeweiligen Müller und den Bauern aus den umliegenden Ortschaften. 1507 legte der Zürcher Rat fest, dass die Leute von Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon das Bauholz für die Mühle in Greifensee zur Verfügung stellen müssen.²⁸⁵ Auf die Klage der betroffenen Leute hin bestimmte der Rat wenig später, dass das Holz aus den zum Schloss gehörenden Wäldern verwendet werden dürfe, dass die Leute aber weiterhin für den Transport des Holzes verantwortlich seien.²⁸⁶ Erneut vor den Zürcher Rat gelangten die beiden Parteien 1528, weil die Gemeinden nicht an die Mühle in Greifensee gebunden sein wollten; in diesem Zusammenhang wurde der Vertrag mit dem Müller neu ausgehandelt.²⁸⁷ Von der Verpflichtung, der Mühle das nötige Holz zu liefern, kauften sich die betroffenen Gemeinden sukzessive los.²⁸⁸

Für die ländliche Gesellschaft ebenfalls unentbehrlich waren Schmiede, die Hufeisen, Nägel, Waffen und Werkzeuge herstellten. Dieses Gewerbe war ebenfalls an eine obrigkeitliche Gerechtigkeit gebunden. Schmiedebetriebe gab es in Uster, Nänikon und Maur.²⁸⁹ Erst im frühen 18. Jahrhundert erhielt Uster ausserdem eine Ziegelhütte, wofür es ebenfalls einer Bewilligung der Obrigkeit bedurfte. Da Holz zu dieser Zeit bereits knapp zu werden drohte, durfte diese Ziegelhütte allerdings nur mit Torf befeuert werden.²⁹⁰ Ihr Standort am See zwischen Niederuster und Riedikon sorgte fortan verschiedentlich für Konfliktstoff, weil unklar war, ob die Ziegelhütte zur Landvogtei Greifensee oder zur Landvogtei Grüningen gehörte.²⁹¹

Zwar schlachteten die Bauern ihr Vieh für den Hausgebrauch meist selber, doch führte die Bevölkerungszunahme ab dem 16. Jahrhundert dazu, dass die bäuerliche Selbstversorgung mit Fleisch nicht mehr ausreichte, sodass man auch in den Dörfern auf der Landschaft zunehmend Metzgereien benötigte. Auch solche Schlachtbetriebe durften nur mit einer obrigkeitlichen Konzession betrieben werden; häufig waren sie mit einer

²⁸² StAZH A 123.2, Nr. 106.

²⁸³ Kläui 1964, S. 176.

²⁸⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 28.

²⁸⁵ StAZH B II 40, S. 16.

²⁸⁶ StAZH B II 40, S. 20-21.

²⁸⁷ StAZH B III 65, fol. 78r-v.

²⁸⁸ Kommentar zu SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24; Weisz et al. 1983, S. 147; Kläui 1964, S. 167-168.

²⁸⁹ Kläui 1964, S. 170-171.

²⁹⁰ StAZH C III 8, Nr. 144. Vgl. Kläui 1964, S. 172-174.

²⁹¹ StAZH C III 8, Nr. 61-65.

Gastwirtschaft verbunden, die sichere Abnehmer von Fleisch waren.²⁹² 1604 gestattete der Zürcher Rat dem Untervogt Heinrich Hottinger die Eröffnung einer Metzgerei in Maur, weil es in der Gegend noch keine gebe und die Leute ihr Fleisch anderswo kaufen müssen oder überhaupt keines erhalten.²⁹³ In Uster wurde 1617 eine Metzgerei eröffnet, eine weitere Metzgergerechtigkeit besass das Gasthaus Kreuz.²⁹⁴ Als letztere 1675 Konkurs ging, wurden die beiden Ustermer Metzgergerechtigkeiten zusammengelegt, was die Bevölkerung anfänglich noch begrüßte.²⁹⁵ Mittelfristig kam es aber immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der Gemeinde und ihrem Metzger, weil die Bauern ihr Vieh für den Hausgebrauch weiterhin selber schlachten durften, das Fleisch bisweilen aber wohl auch im grossen Stil verkauften.²⁹⁶ Ein weiterer Streitpunkt ergab sich aus der Konkurrenz der beiden Metzgereien in Uster und Maur, indem letztere zunehmend auch Fleisch nach Greifensee lieferte. Aus diesem Grund legte der Zürcher Rat fest, dass jeder Metzger sein Fleisch nur in der Umgebung seines Dorfs, nicht aber über den See verkaufen durfte; einzig der Landvogt im Schloss Greifensee durfte sein Fleisch beziehen, wo er wollte.²⁹⁷

6.4 Gasthäuser, Tavernen und Winkelwirtschaften

Wie die Metzgereien waren auch Gasthäuser in der Frühen Neuzeit an eine obrigkeitliche Konzession gebunden. Die Wirte erhielten das Tavernenrecht gegen eine einmalige Gebühr sowie einen jährlichen Zins verliehen und waren dazu verpflichtet, Gäste mit Speise und Trank zu versorgen.²⁹⁸ Davon unterschieden sich die Weinschenken oder Zapfenwirtschaften, die geringere Mengen von Wein ausschenken, jedoch keine Gäste verpflegen oder beherbergen durften. Wie die Metzger sahen sich auch die Gastwirte mit der Konkurrenz durch Bauern konfrontiert, die in sogenannten Winkelwirtschaften ihren eigenen Wein ausschenkten, ohne über eine Konzession zu verfügen, was der Obrigkeit sicher nicht nur aus sittlichen, sondern auch aus fiskalischen Gründen ein Dorn im Auge war, weil so die steuerlichen Abgaben auf Wein und andere alkoholische Getränke – das sogenannte Umgeld oder Ungeld – umgangen wurde.²⁹⁹

Im Gefolge der Reformation versuchte der Zürcher Rat das Wirtshauswesen stärker zu reglementieren. Mit dem Grossen Mandat von 1530 sowie weiteren, flankierenden Bestimmungen wurde festgelegt, dass es pro Gemeinde nur noch ein einziges Gasthaus mit Ehaften geben dürfe, während alle übrigen Winkelwirtschaften geschlossen werden sollten.³⁰⁰ Wie aus einem Verzeichnis jener Zeit hervorgeht, gab es in der Herrschaft Greifensee damals sechs Gasthäuser, nämlich zwei in Uster und je eines in Greifensee, Maur, Fällanden und Gfenn sowie eine aus Sicht der Obrigkeit unnötige Winkelwirtschaft in

²⁹² HLS, Metzgerei.

²⁹³ StAZH A 123.4, Nr. 22.

²⁹⁴ Kläui 1964, S. 168-169.

²⁹⁵ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 101.

²⁹⁶ StAZH B II 713, S. 28-30.

²⁹⁷ Kläui 1964, S. 169.

²⁹⁸ HLS, Ehaften; HLS, Gasthäuser.

²⁹⁹ HLS, Ungeld.

³⁰⁰ SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8; Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 81.

Greifensee.³⁰¹ Kurz darauf wurden die Leute von Nänikon beim Rat vorstellig und baten darum, im Dorf ein Gasthaus eröffnen zu dürfen, was ihnen gewährt wurde.³⁰² Die Eröffnung eines zweiten Wirtshauses in Greifensee wurde 1603 hingegen verweigert.³⁰³ Ebenso untersagt blieb 1640 das Eröffnen einer Gastwirtschaft in Hegnau, obwohl die Hegnauer argumentiert hatten, dass sie den Wein neben der Verpflegung von Reisenden auch für die Versorgung von Kranken und Kindbetterinnen benötigen würden.³⁰⁴

Im gleichen Jahr wurde dem Hof im Rohr bei Fällanden, wo eine Fähre für Überfahrten über den See betrieben wurde, zwar gestattet, den müden Reisenden Speise und Trank aufzutischen; das Wirten und Weinausschenken blieb den Betreibern jedoch untersagt.³⁰⁵ 1688 ersuchte auch die Gemeinde Schalchen darum, im Dorf eine Zapfenwirtschaft betreiben zu dürfen, was ihr wohl angesichts der abgelegenen Lage gestattet wurde.³⁰⁶ Im Jahr 1708 unternahm der Zürcher Rat erneut einen Versuch, sämtliche Winkelwirtschaften in der Landvogtei Greifensee zu schliessen, nachdem es gemäss den Schilderungen des Vogts fast zu Totschlag gekommen wäre, als er den Weinausschank unter Strafe stellen wollte.³⁰⁷

6.5 Handel und Verkehr

Für den Austausch von Personen und Waren unerlässlich war ein Verkehrsnetz von Strassen und Wegen.³⁰⁸ Die zeitgenössischen Karten des Zürcher Herrschaftsgebiets zeigen ein dünnes Netz mit den hauptsächlichen Verkehrsachsen.³⁰⁹ Der wichtigste Verkehrsknotenpunkt war zweifellos die Stadt Zürich; von ihr gingen Strassen in alle Richtungen aus. In die Herrschaft Greifensee führte einerseits die Strasse über den Adlisberg nach Dübendorf, Fällanden, Schwerzenbach, Greifensee und Uster, von wo aus man nach Mönchaltorf, Pfäffikon, Irgenhausen und Oberwil oder auf der sogenannten «Purpelgass» über Aathal in die Exklaven Robank, Robenhausen und Auslikon reisen konnte. Der andere Weg führte von Zürich über Witikon, wo sich die Strasse verzweigte: Entweder ging man von hier über Pfaffhausen nach Fällanden und über die Glattbrücke nach Schwerzenbach oder über Binz und Ebmatingen nach Maur, Uessikon, Rällikon und Mönchaltorf.³¹⁰

Für den Unterhalt dieser Verkehrswege waren die anliegenden Gemeinden zuständig, was häufig zu Konflikten führte. So legte 1442 ein Schiedsgericht fest, dass die beiden Strassen von Witikon nach Fällanden sowie nach Binz, Ebmatingen und Maur je zur Hälfte von den Leuten der betroffenen Gemeinden unterhalten werden mussten, wofür

³⁰¹ Escher 1906, S. 244. Vgl. Kläui 1964, S. 159-163.

³⁰² StAZH A 123.1, Nr. 115.

³⁰³ Billeter 1928, S. 122.

³⁰⁴ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 95.

³⁰⁵ Wüthrich 1997, S. 7-9; Sablonier 1986, S. 74.

³⁰⁶ StAZH B II 620, S. 32; StAZH A 123.6, Nr. 78-79.

³⁰⁷ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 105.

³⁰⁸ HLS, Verkehr; HLS, Verkehrswege; HLS, Strassen.

³⁰⁹ Vgl. oben Anm. 40.

³¹⁰ Erläuterungen zum Strassen- und Wegnetz rund um den Greifensee finden sich in einem Verzeichnis von Landvogt Hans Georg Bürkli aus dem Jahr 1761 (StAZH C III 8, Nr. 133).

sie jedoch Holz aus den Witikon Waldern verwenden durften.³¹¹ Bei kleineren Wegen wurden derweil die Besitzer der anstossenden Güter verpflichtet, diese mit Zäunen und Gräben zu unterhalten.³¹² Umgekehrt kam es vor, dass Gemeinden jenen Leuten, die nicht zum Unterhalt beitrugen, die Benutzung ihrer Wege untersagten. Dies mussten beispielsweise die Besitzer des Hofs im Rohr bei Fällanden erfahren, die ausserhalb des Dorfbettlers wohnten und daher von entsprechenden Abgaben ausgenommen waren, aber eben auch nicht als vollwertige Gemeindegenossen akzeptiert wurden: Ihnen wurde wiederholt die Durchfahrt zu ihren Gütern in Stuhlen – auf der anderen Seite von Fällanden – verweigert.³¹³

Ähnliche Regeln wie für den Strassenunterhalt galten für den Bau von Brücken und Stegen. Für die Herrschaft Greifensee von grösster Bedeutung war insbesondere der Übergang über die Glatt zwischen Fällanden und Schwerzenbach. Hierbei handelte es sich ursprünglich um einen Holzsteg, für dessen Unterhalt allein die Gemeinde Fällanden zuständig war.³¹⁴ Weil der Steg aber immer wieder erneuert werden musste, gab der Zürcher Rat 1603 den Bau einer Steinbrücke in Auftrag, an deren Kosten sich alle umliegenden Gemeinden zu beteiligen hatten, weil sie gemäss Rat alle davon profitierten.³¹⁵ Doch auch diese steinerne Brücke musste alle paar Jahre renoviert werden, weil die Brückenbogen sich absenkten und einzustürzen drohten. Aus einer Abrechnung aus dem Jahr 1661 geht hervor, dass sich neben den umliegenden Gemeinden auch die Exklaven im Oberamt, in Irgenhausen, Oberwil, Auslikon, Robenhausen und Robank, an den Kosten beteiligten, während jene im Hinteramt nichts dazu beisteuerten.³¹⁶

Neben Strassen waren auch Gewässer wie Seen und Flüsse als Verkehrswege von Bedeutung.³¹⁷ Und wie bei der Nutzung des Sees für die Fischerei war auch der Schiffsbetrieb regelungsbedürftig. Kaum zufällig wurden der ältesten Fischereinung um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch weitere Bestimmungen hinzugefügt, welche die Schifffahrt betrafen. Konkret bestimmte der Zürcher Rat, dass Ruedi Meier aus Fällanden ausserhalb des Dorfs auf dem Hof im Rohr wohnen durfte, dass er dafür aber ein Schiff für 30 Personen bauen und betreiben musste, mit dem er den Vogt und seine Leute kostenlos über den See führen sollte, während er von anderen Passagieren einen angemessenen Lohn verlangen durfte.³¹⁸ Die gleichen Bedingungen galten für die Familie Aeppli, die den Hof im Rohr im 16. Jahrhundert besass. Ihr wurde von der örtlichen Bevölkerung wiederholt vorgeworfen, ihre Fahrpflicht zu vernachlässigen, worauf der Zürcher Rat bestimmte, dass sie weiterhin die Fähre betreiben oder aus dem Rohr wegziehen müsse.³¹⁹ Wie bereits erwähnt, versorgte der Hof im Rohr die Reisenden auch mit Speise und Trank, was wiederum zu Konflikten mit den ehaften Wirten führte.³²⁰

³¹¹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 27.

³¹² PGA Fällanden I A 6.

³¹³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 45. Vgl. Wüthrich 1997, S. 6-7; Sablonier 1986, S. 71-76.

³¹⁴ PGA Schwerzenbach I A 1.

³¹⁵ StAZH A 123.4, Nr. 9-10; StAZH B III 117 a, fol. 110v.

³¹⁶ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 98.

³¹⁷ HLS, Wasserwege.

³¹⁸ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29.

³¹⁹ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 46; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 47.

³²⁰ Vgl. oben Anm. 305.

In der Reformationszeit erhöhte die Stadt Zürich die Kontrolle über den Warenverkehr auf der Landschaft, was unter anderem mit der Einführung neuer Zölle einherging. Im Zürcher Oberland wurden in den Jahren nach 1525 gleich drei neue Zollstellen eingerichtet, um den Güterverkehr von Rapperswil durch das Glatttal und Kempttal nach Winterthur und Schaffhausen zu kontrollieren, nämlich in Fehraltorf, Wetzikon und Uster.³²¹ Da über diese drei Zollstellen immer wieder Klagen eingingen, stellten die Rechenherren im November 1555 – kaum zufällig kurz vor dem Ustermer Jahrmarkt – eine neue Zollordnung in Form eines Pergamentrodels auf, die einzig in der Fassung von Uster überliefert ist. Geregelt werden darin unter anderem die Zolltarife für Salz, Tuch, Stahl, Reis, Butter, Stoff, einheimische und fremde Weine, Getreide, Käse, Dörrobst und Hausrat.³²² Trotzdem wehrten sich die Bewohner der Zürcher Landschaft auch weiterhin gegen die Erhebung von Zöllen, die sie auch an den Toren der Stadt Zürich zu entrichten hatten: Während die Gemeinde Fällanden 1581 beanspruchte, seit jeher vom Zoll befreit gewesen zu sein, konnten die Gemeinden Maur, Ebmatingen, Binz und Aesch dieses Recht für sich 1601 durchsetzen und vom Rat eine offizielle Zollbefreiung erwirken.³²³

7 Quellenlage und editorische Auswahl

Die wichtigsten Urkunden zur Landvogtei Greifensee wurden bereits ab dem Mittelalter im obrigkeitlichen Archiv in der Sakristei des Grossmünsters gesammelt und kamen auf diesem Weg ins Staatsarchiv des Kantons Zürich.³²⁴ Für die historische Forschung nicht minder interessant ist die Sammlung der Akten betreffend Greifensee, die im frühen 15. Jahrhundert einsetzt und bis 1798 rund 2500 Dokumente umfasst, insbesondere gerichtliche Aufzeichnungen wie Weisungen, Appellationen und Kundschaften, aber auch Wahlvorschläge, Mannrechtsbriefe, Empfehlungsschreiben, Berichte und Briefe.³²⁵ Eine eigene kleine Sammlung bilden die Dokumente zu den Gewässern Greifensee und Glatt.³²⁶ Die für den täglichen Gebrauch vor Ort einst so wichtigen Kopialbücher und Güterverzeichnisse oder Urbare der ehemaligen Landvogtei Greifensee sind heute grösstenteils eingeordnet in den Bestand des Finanzarchivs.³²⁷ Das einstige Archiv des Landvogts auf Schloss Greifensee kam 1803 an den Rechenrat, in dessen Bestand es sich heu-

³²¹ Kläui 1964, S. 164-165; Schnyder 1938, S. 156-157, 185, Nr. 24. Die Einkünfte der Zollstellen auf der Landschaft finden sich verzeichnet in den Rechnungen des Säckelamts (StAZH F III 32).

³²² SSRQ ZH NF II/3, Nr. 75.

³²³ SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89.

³²⁴ StAZH C I, Nr. 2465-2563.

³²⁵ StAZH A 123.

³²⁶ StAZH A 85.

³²⁷ StAZH F II a 175-180. Verschiedene Fassungen von Urbaren finden sich ausserdem im Anhang an die Aktensammlung von Greifensee (StAZH A 123.11). Von den Kopialbüchern wurden bei den nachfolgend edierten Quellenstücken lediglich die ältesten Abschriften bis ins 17. Jahrhundert nachgewiesen (neben den bereits genannten aus dem Finanzarchiv vor allem StAZH B III 65 und StArZH III.B.1.), während die jüngeren Reihen des 18. Jahrhunderts nur noch Abschriften der vorigen Kopialbände darstellen und daher nicht berücksichtigt wurden (StAZH B I 273; StArZH III.B.2.-8.).

te befindet.³²⁸ In der Kanzlei aufbewahrt wurden demgegenüber die Grundprotokolle, die für Greifensee im Jahr 1662 einsetzen.³²⁹ Als weitere wichtige Reihen kamen 1729 die Urteilsbücher sowie 1769 die Verwaltungsprotokolle und die Missivenbücher hinzu.³³⁰

Neben den Beständen des Staatsarchivs wurden auch die Archive der politischen Gemeinden und der Kirchgemeinden sowie der im Untersuchungsgebiet einstmals begüterten geistlichen Institutionen durchforstet. Während das Archiv des Grossmünsters vollumfänglich ins Staatsarchiv integriert wurde, finden sich die Bestände des Fraumünsters heute im Stadtarchiv Zürich. Von Bedeutung für die Landvogtei Greifensee ist neben einzelnen Stücken zum Fraumünsterbesitz in Maur und Fällanden vor allem das sogenannte Häringsche Urbar, das unter anderem die älteste erhaltene Fassung der Öffnung von Fällanden enthält.³³¹ Die einstigen Besitztümer in Schwerzenbach sind im Klosterarchiv Einsiedeln dokumentiert. Die Urkunden zu den Verpfändungen beziehungsweise Verkäufen der Herrschaft Greifensee in den Jahren 1300 und 1369 gelangten von den Grafen von Toggenburg an das Stiftsarchiv des Klosters St. Gallen und sind daher im «Chartularium Sangallense» mustergültig ediert.³³²

Die Urkunden der Stadt und Landschaft Zürich liegen von den Anfängen bis zur sogenannten Zunftrevolution im Jahr 1336 vollständig ediert vor.³³³ Die weiteren Urkundenbestände des Staatsarchivs bis zum Jahr 1460 sind zumindest als Regesten aufbereitet.³³⁴ Für das Untersuchungsgebiet ebenfalls wichtig ist die Edition der Zürcher Stadtbücher aus dem 14. und 15. Jahrhundert.³³⁵ Ausgewählte Stücke wurden zudem im Rahmen der «Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte» und der «Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte» gesammelt und ediert.³³⁶ Die Zeit von Bürgermeister Hans Waldmann ist durch die Quellensammlungen von Ernst Gagliardi und Louis Forrer gut abgedeckt.³³⁷ Für die Gerichtsordnung von Greifensee musste man bis anhin auf die Edition von Joseph Schauberg zurückgreifen,³³⁸ für die Öffnungen aus diesem Gebiet auf die Sammlung von Jakob Grimm.³³⁹ Einzelne zentrale Stücke zur Geschichte der Zürcher Landschaft wurden bereits in den Jahren 1910 und 1915 im Rahmen der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen publiziert, wobei dieses alphabetisch nach Gemeindennamen sortierte Werk nach dem Buchstaben D abgebrochen wurde.³⁴⁰ In verschiedener

³²⁸ StAZH C III 8. Ein zeitgenössisches Archivverzeichnis des Landvogts findet sich ediert in SSRQ ZH NF II/3, Nr. 104. Das Eidbuch von Greifensee findet sich heute unter der Signatur StAZH B III 37, das Gerichtsbuch unter StAZH B III 70 a.

³²⁹ StAZH B XI 10.

³³⁰ StAZH B VII 14.

³³¹ StArZH III.B.1.

³³² ChSG, Bd. 1-13

³³³ UBZH, Bd. 1-13.

³³⁴ URStAZH, Bd. 1-7.

³³⁵ Zürcher Stadtbücher, Bd. 1-3.

³³⁶ QZWG, Bd. 1-2; QZZG, Bd. 1-2.

³³⁷ Gagliardi, Waldmann; Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe.

³³⁸ Schauberg, Gerichtsbuch.

³³⁹ Grimm, Weisthümer. Die Öffnung von Fällanden ist ausserdem ediert bei Sablonier 1986, S. 78-84, jedoch nicht nach der ältesten erhaltenen Fassung im Häringschen Urbar, die der vorliegenden Edition zugrunde gelegt wurde, vgl. oben Anm. 331.

³⁴⁰ SSRQ ZH AF I/1; SSRQ ZH AF I/2.

Hinsicht stellt die vorliegende Sammlung eine Fortführung des damals begonnenen Unterfangens dar, wobei die neuerliche Edition nicht mehr arbiträr dem Alphabet folgt, sondern wie alle jüngeren Rechtsquellenbände nach den ehemaligen Verwaltungseinheiten gegliedert ist.

Die hier ausgewählten Quellenstücke bieten einen Überblick über Rechtsnormen und Rechtspraktiken, die in der Landvogtei Greifensee, in den darin liegenden Gemeinden sowie für die dort ansässigen Personen und Personengruppen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zur Anwendung kamen. Sie beginnen bei den frühesten schriftlichen Aufzeichnungen betreffend Greifensee im 13. Jahrhundert und reichen bis zum Untergang des Ancien Régime im Jahr 1798. Die Auswahl der Stücke reflektiert die Zunahme an Archivgut in diesem Zeitraum, legt zugleich aber einen Schwerpunkt auf das 15. und 16. Jahrhundert, als viele Rechtsnormen nach dem Übergang an die Stadt Zürich erstmals schriftlich festgehalten wurden. Ausgewählt wurden normative Rechtsaufzeichnungen (Offnungen, Einungen, Ordnungen, Urbare, Eidformeln) ebenso wie Anordnungen zu deren Umsetzung (Einzugsbriefe, Mandate, Missiven) sowie Beispiele aus der praktischen Anwendung (Urteile, Schiedssprüche, Weisungen, Appellationen, Kundschaften). Ausserdem sind nicht nur obrigkeitliche Regelungsversuche vertreten, sondern auch Bittschreiben oder Forderungen seitens der Untertanen, beispielsweise im Zusammenhang mit dem sogenannten Waldmannhandel (1489), mit der Reformation (1524/1525) oder mit der Helvetischen Revolution (1798).

Die Transkription der Stücke folgt den bewährten Editionsgrundsätzen der Rechtsquellenstiftung.³⁴¹ Alle edierten Texte basieren auf der jeweils «besten» Überlieferung, also auf dem Original beziehungsweise auf der ältesten erhaltenen Fassung. In bestimmten Fällen wurde eigens jene Fassung ausgewählt, die bereits von den Zeitgenossen am häufigsten verwendet wurde, also besonders wirkmächtig oder autoritativ war. Bei mehrfach überlieferten Stücken werden Abweichungen als Varianten im Apparat aufgeführt, wenn sie eine alternative Lesung ergeben, die inhaltlich signifikant ist. Dies gilt für Mehrfachausfertigungen wie auch für Entwürfe oder Abschriften.³⁴²

³⁴¹ Die Transkriptionsrichtlinien sind online dokumentiert im SSRQ-Wiki.

³⁴² Zur Auswahl der verwendeten Kopialbücher vgl. oben Anm. 327.

8 Verzeichnisse

8.1 Ungedruckte Quellen

Aesch, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Aesch, heute im Gemeindearchiv Maur)

Ebmatingen, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Ebmatingen, heute im Gemeindearchiv Maur)

Einsiedeln, Klosterarchiv (KAE)

– A.GI.1

– K.X.2

– M.A.-M.G.

– Q.E.1

– Q.E.10

Fällanden, Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde (ERKGA Fällanden)

Fällanden, Archiv der Politischen Gemeinde (PGA Fällanden)

Freudwil, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Freudwil, heute im Stadtarchiv Uster)

Greifensee, Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde (ERKGA Greifensee)

Greifensee, Archiv der Politischen Gemeinde (PGA Greifensee)

Gutenswil, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Gutenswil, heute im Gemeindearchiv Volkerswil)

Hegnau, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Hegnau, heute im Gemeindearchiv Volkerswil)

Hof, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Hof, heute im Gemeindearchiv Greifensee)

Karlsruhe, Generallandesarchiv (GLA Karlsruhe)

– 9 Nr. 1269

Kirchuster, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Kirchuster, heute im Stadtarchiv Uster)

Maur, Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde (ERKGA Maur)

Maur, Archiv der Politischen Gemeinde (PGA Maur)

Maur, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Maur, heute im Gemeindearchiv Maur)

Nänikon, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Nänikon, heute im Stadtarchiv Uster)

Niederuster, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Niederuster, heute im Stadtarchiv Uster)

Oberuster, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Oberuster, heute im Stadtarchiv Uster)

Riedikon, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Riedikon, heute im Stadtarchiv Uster)

St. Gallen, Stiftsarchiv (StiASG)

– Urk. GG2 T1-Urk. GG2 T8

Schwerzenbach, Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde (ERKGA Schwerzenbach)

Schwerzenbach, Archiv der Politischen Gemeinde (PGA Schwerzenbach)

Uessikon, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Uessikon, heute im Gemeindearchiv Maur)

Uster, Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde (ERKGA Uster)

Uster, Stadtarchiv, vgl. Archive der Zivilgemeinden Freudwil, Kirchuster, Nänikon, Niederuster, Oberuster, Riedikon, Wermatswil und Werrikon

Volketswil, Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde (ERKGA Volketswil)

Wermatswil, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Wermatswil, heute im Stadtarchiv Uster)

Werrikon, Archiv der Zivilgemeinde (ZGA Werrikon, heute im Stadtarchiv Uster)

Zürich, Staatsarchiv (StAZH)

- A 1.6, Nr. 37
- A 42
- A 59
- A 85
- A 92-A 95
- A 97
- A 99
- A 123-A 124
- A 357
- B I 45-B I 46
- B I 257
- B I 273
- B II 1-B II 1060
- B III 4-B III 5
- B III 37
- B III 53-B III 56
- B III 65
- B III 70
- B III 70 a
- B III 117 a
- B IV 1-B IV 527
- B V 1-B V 168
- B VI 1-B VI 279
- B VII 14
- B XI 10
- C I-C VI
- E I 30
- F I 103-F I 105
- F II a 175-F II a 183
- F II a 209
- F II a 255
- F II a 272
- F II b 125
- F III 12
- F III 32
- G I 1, Nr. 44
- K I-K II
- W I 1
- III AAb 1-III AAb 4
- TAI 5, FA Kitt

Zürich, Stadtarchiv (StArZH)

- I.A.127.
- I.A.166.-I.A.167.
- I.A.216.
- I.A.236.
- I.A.302.
- I.A.315.-I.A.316.

Verzeichnisse

- I.A.344.
- I.A.403.
- I.A.607.
- I.A.858.
- III.A.1.
- III.B.1.
- III.B.2.-III.B.8.
- III.B.48.
- III.B.50.
- III.B.85.
- III.B.87.
- III.B.89.
- III.B.90.
- III.B.93.
- III.B.159.
- III.B.966.
- III.B.975.

Zürich, Zentralbibliothek (ZBZ)

- Ms A 75
- Ms C 1
- Ms F 12-Ms F 35

8.2 Gedruckte Quellen

Bei der Erfassung der gedruckten Quellen und Literatur kooperiert die Rechtsquellenstiftung mit der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) der Schweizerischen Nationalbibliothek. Die folgenden bibliographischen Angaben stammen direkt aus der Datenbank der BSG. Zitiert werden die Publikationen nach dem Kurztitel, der bei gedruckten Quellen gängige Siglen berücksichtigt und bei der Literatur aus dem Nachnamen des Autors und dem Publikationsjahr besteht. Im Online-Katalog der BSG finden sich weiterführende Informationen, einschliesslich Links zu Volltext-Digitalisaten und weiteren Online-Angeboten.

Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, bearb. von Emil Egli, Zürich 1879 (Egli, Actensammlung).

Chartularium Sangallense, bearb. von Otto P. Clavadetscher und Stefan Sonderegger, St. Gallen/Gossau 1983–2017 (ChSG).

Das Gerichtsbuch der Stadt Zürich vom Jahre 1553, bearb. von Joseph Schauberg, Zürich 1845 (Schauberg, Gerichtsbuch).

Der Liber Decimationis des Bistums Konstanz – Studien, Edition und Kommentar, bearb. von Gerlinde Person-Weber, Freiburg/München 2001 (Person-Weber, Liber Decimationis).

Die Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln, bearb. von Gallus Morel, Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft 1.1, Chur 1848 (Morel, Regesten).

Die sog. Waldmannschen Spruchbriefe, bearb. von Ernst Gagliardi und Louis Forrer, Zürich 1927 (Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe).

Die Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts, bearb. von Hans Nabholz und Heinrich Zeller-Werdmüller, Leipzig 1899–1906 (Zürcher Stadtbücher).

Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann, bearb. von Ernst Gagliardi, Quellen zur Schweizer Geschichte NF 1–2, Basel 1911–1913 (Gagliardi, Waldmann).

Gerold Edlibach's Chronik, bearb. von Johann Martin Usteri, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 4, Zürich 1846 (Edlibach, Chronik).

- Hexenmorde Zürichs und auf Zürcher Gebiet – Nachträge und Ergänzungen zur Dokumentation 2012 – auch ein Beitrag zum Jubiläum 500 Jahre Zürcher Reformation, bearb. von Otto Sigg, Hettlingen 2019 (Sigg, Hexenmorde).
- Hexenprozesse mit Todesurteil – Justizmorde der Zunftstadt Zürich – vom bösen Geist in Stadt und Land Zürich und im aargauischen Kelleramt – Dokumentation zu den 79 mit Todesurteil endenden sogenannten Hexenprozessen im Hoheitsgebiet der Stadt Zürich 1487–1701, bearb. von Otto Sigg, [Frick] 2012 (Sigg, Hexenprozesse).
- Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, bearb. von Fritz Büsser, Hans Müller et al., Quellen zur Schweizer Geschichte NF 5–6, Basel 1952–1955 (Stumpf, Reformationschronik).
- Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte – von den Anfängen bis 1500, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1934–1937 (QZWG).
- Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte, 13. Jahrhundert bis 1798 – zur 600 Jahrfeier der Brunschen Zunftverfassung mit Unterstützung von Kanton und Stadt Zürich, bearb. von Werner Schnyder und Hans Nabholz, Zürich 1936 (QZZG).
- Regesta episcoporum Constantiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517–1496, bearb. von Otto von Sonnenberg, Ludwig von Freiberg et al., Innsbruck 1895–1941 (REC).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich, Alte Folge, Erster Teil: Offnungen und Hofrechte, Bd. 1: Adlikon bis Bertschikon, bearb. von Robert Hoppeler, Aarau 1910 (SSRQ ZH AF I/1).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich, Alte Folge, Erster Teil: Offnungen und Hofrechte, Bd. 2: Bertschikon bis Dürnten, bearb. von Robert Hoppeler, Aarau 1915 (SSRQ ZH AF I/2).
- Thurgauisches Urkundenbuch, bearb. von Ernst Leisi und Friedrich Schaltegger, Frauenfeld 1917–1967 (UBTG).
- Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, bearb. von Albert Bruckner, Placid Bütler et al., Zürich/St. Gallen 1863–1971 (UBSG).
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von Paul Schweizer und Jakob Escher-Bodmer, Zürich 1888–1957 (UBZH).
- Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg), bearb. von Franz Perret, Rorschach 1951–1982 (UBSSG).
- Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich, bearb. von Urs Amacher, Dieter Brupbacher et al., Zürich 1987–2007 (URStAZH).
- Vollständige Sammlung der Statute des Eidgenössischen Cantons Zürich mit Ausnahme der bereits gedruckten «Saz- und Ordnungen eines frey-loblichen Stadt-Gerichts von Ao. 1715, und des Erbrechts der Stadt Zürich von Ao. 1716», bearb. von Jakob Pestalozzi, Zürich 1834–1839 (Pestalozzi, Sammlung).
- Weisthümer gesammelt von Jakob Grimm, bearb. von Jakob Grimm, Göttingen 1840–1878 (Grimm, Weisthümer).
- Zürcher Kirchenordnungen 1520–1675, bearb. von Emidio Campi und Philipp Wälchli, [Zürich] 2011 (Zürcher Kirchenordnungen).

8.3 Literatur

- Aeppli, Felix: Geschichte der Gemeinde Maur, Maur 1979 (Aeppli 1979).
- Amacher, Urs: Zürcher Fischerei im Spätmittelalter – Realienkunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Fischerei im Zürcher Gebiet, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 63, Diss., Zürich 1996 (Amacher 1996).
- Bauhofer, Arthur: Geschichte des Stadtgerichtes von Zürich, Zürich 1943 (Bauhofer 1943a).

Verzeichnisse

- Baumeler, Ernst: Enge Vertraute von Königen und Putschisten gegen Zürich – 300 Jahre lang regierten die Freiherren von Bonstetten über Uster, in: Heimatspiegel 2012, S. 65–71 (Baumeler 2012).
- Baumeler, Ernst: Die Herren von Bonstetten – Geschichte eines Zürcher Hochadelsgeschlechts im Spätmittelalter, Diss., Zürich 2010 (Baumeler 2010).
- Bickel, Wolf-H.: Die Wahl der Dorfbeamten und die Gemeindeautonomie auf der Zürcher Landschaft vor 1798, in: Zürcher Taschenbuch 126, 2006, S. 195–217 (Bickel 2006).
- Bihrer, Andreas: Winterthur als Bischofsstadt – Auszug, Aussperrung und Vertreibung von Konstanzer Bischöfen im Mittelalter, in: Zürcher Taschenbuch 124, 2004, S. 117–134 (Bihrer 2004).
- Billeter, Gustav: Die ehehaften Tavernenrechte im Kanton Zürich, Diss., Lachen [1928] (Billeter 1928).
- Bless-Grabher, Magdalen: Veränderungen im kirchlichen Bereich 1350–1520, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 438–470 (Bless-Grabher 1995).
- Bluntschli, Hans Heinrich: Memorabilia Tigurina, oder, Merckwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich, Zürich 1742 (Bluntschli 1742).
- Bühler, Heinrich: Geschichte der Gemeinde Nänikon, Zürich 1922 (Bühler 1922).
- Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, Zürich 1908–1912 (Dändliker 1908–1912).
- Diethelm, Annegret; D'Andrea, Attilio: Schloss Greifensee, Kanton Zürich, Schweizerische Kunstführer 596, Bern 1996 (Diethelm/d'Andrea 1996).
- Diethelm, Annegret; D'Andrea, Attilio: Die Baugeschichte des Schlosses Greifensee, in: Jahrbuch Greifensee 7, 1994/95, S. 26–29 (Diethelm/d'Andrea 1995).
- Diethelm, Annegret; D'Andrea, Attilio: Greifensee ZH, Schweizerische Kunstführer 486, Bern 1991 (Diethelm/d'Andrea 1991).
- Dietrich, Christian: Die Stadt Zürich und ihre Landgemeinden während der Bauernunruhen von 1489 bis 1525, Europäische Hochschulschriften 229, Frankfurt a.M./Bern 1985 (Dietrich 1985).
- Dörner, Gerald: Kirche, Klerus und kirchliches Leben in Zürich von der Brunschen Revolution (1336) bis zur Reformation (1523), Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte 10, Diss., Würzburg 1996 (Dörner 1996).
- Dütsch, Hans-Rudolf: Die Zürcher Landvögte von 1402–1798 – ein Versuch zur Bestimmung ihrer sozialen Herkunft und zur Würdigung ihres Amtes im Rahmen des zürcherischen Stadtstaates, Diss., Zürich 1994 (Dütsch 1994).
- Eberschweiler, Beat: Das spätbronzezeitliche Dorf von Greifensee-Böschen, in: Jahrbuch Greifensee 4, 1988/89, S. 24–34 (Eberschweiler 1989).
- Egli, Emil: Zürich am Vorabend der Reformation, in: Zürcher Taschenbuch 19, 1896, S. 151–175 (Egli 1896).
- Escher, Hermann: Ein Verzeichnis der Wirtshäuser der zürcherischen Landschaft aus dem Jahr 1530, in: Zürcher Taschenbuch 29, 1906, S. 238–247 (Escher 1906).
- Eugster, Erwin: Adel, Adelsherrschaften und landesherrlicher Staat, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 172–208 (Eugster 1995).
- Eugster, Erwin: Die Entwicklung zum kommunalen Territorialstaat, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 299–335 (Eugster 1995b).
- Fietz, Hermann: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. I: Die Bezirke Affoltern und Andelfingen, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 7, Basel 1938 (KdS ZH I).
- Frei, Beat: Greifensee, Greifensee 2006 (Frei 2006).
- Frei, Beat: Schwerzenbach – eine lange Geschichte, Schwerzenbach 2004 (Frei 2004).
- Frei, Beat: Volketswil – dörfliches Leben vor 1800, Volketswil 1993 (Frei 1993).
- Gilomen, Hans-Jörg: Kooperation und Konfrontation – Juden und Christen in den spätmittelalterlichen Städten im Gebiet der heutigen Schweiz, in: Matthias Konradt und Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Juden in ihrer Umwelt – Akkulturation des Judentums in Antike und Mittelalter, Basel 2009, S. 157–227 (Gilomen 2009a).

- Graf, Christian: Geschichte der Gemeinde Fällanden, Dübendorf 1941 (Graf 1941).
- Gruhner, Janina: Greifensee, in: Bernd Roeck, Martina Stercken et al. (Hg.), Schweizer Städtebilder – urbane Ikonographien (15.–20. Jahrhundert), Zürich 2013, S. 325–329 (Gruhner 2013).
- Gubler, Hans Martin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. III: Die Bezirke Pfäffikon und Uster, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 66, Basel 1978 (KdS ZH III).
- Guyer, Paul: Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert unter der Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung, Diss., Zürich 1943 (Guyer 1943).
- Halter-Pernet, Colette: Hofrechte und Öffnungen des Klosters Einsiedeln – Entstehung, Entwicklung, Verwendung, Diss., Zürich 2014 (Halter-Pernet 2014).
- Helvetia Sacra, Abteilung IV: Die Orden mit Augustinerregel = Les ordres suivant la règle de Saint-Augustin, Basel 1996–2006 (HS IV).
- Historisches Lexikon der Schweiz, (Hg.), Basel 2002–2014 (HLS).
- Holenstein, André: Die Huldigung der Untertanen – Rechtskultur und Herrschaftsordnung 800–1800, Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 36, Stuttgart 1991 (Holenstein 1991).
- Hugener, Rainer: Buchführung für die Ewigkeit – Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, Diss., Zürich 2014 (Hugener 2014).
- Hugener, Rainer: Adliger Besitz und Erbschaftsansprüche – zum Herrschaftsaufbau der Grafen von Werdenberg im oberen Glatttal im 13. Jahrhundert, in: Heimatbuch Dübendorf 63, 2009, S. 5–22 (Hugener 2009).
- Hugener, Rainer: Jahrzeitbuch, in: Christian Kiening und Martina Stercken (Hg.), SchriftRäume – Dimensionen von Schrift zwischen Mittelalter und Moderne, Zürich 2008, S. 232–233 (Hugener 2008).
- Hugener, Rainer: Frauen im Lazariterorden, in: Heimatbuch Dübendorf 61, 2007, S. 33–58 (Hugener 2007).
- Hugener, Rainer: Die Gründung des Lazariterhauses im Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 58, 2004, S. 5–26 (Hugener 2004).
- Hürlimann, Katja: Dörfliche Waldnutzung – Konflikte um den Wald im Zürcher Untertanengebiet um 1500, in: Elisabeth Vavra (Hg.), Der Wald im Mittelalter: Funktion – Nutzung – Deutung, Berlin 2008, S. 92–106 (Hürlimann 2008).
- Hürlimann, Katja: Soziale Beziehungen im Dorf – Aspekte dörflicher Soziabilität in den Landvogteien Greifensee und Kyburg um 1500, Diss., Zürich 2000 (Hürlimann 2000).
- Hürlimann, Katrin: Hermann IV. von Landenberg-Greifensee – Chancen und Risiken des landesherrlichen Dienstes im 14. Jahrhundert, in: Zürcher Taschenbuch 121, 2001, S. 23–41 (Hürlimann 2001a).
- Hürlimann, Katrin: Karriere eines Oberländer Ritters – Finanzfiasco für die Erben – Hermann IV. von Landenberg-Greifensee im Dienste der habsburgischen Landesherrschaft des 14. Jahrhunderts, in: Heimatspiegel 2001, S. 89–95 (Hürlimann 2001b).
- Kamber, Peter: Reformation als bäuerliche Revolution – Bildersturm, Klosterbesetzungen und Kampf gegen die Leibeigenschaft in Zürich zur Zeit der Reformation (1522–1525), Diss., Zürich 2010 (Kamber 2010).
- Kläui, Paul; Imhof, Eduard: Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich, Zürich 1951 (Kläui/Imhof 1951).
- Kläui, Paul: Geschichte der Gemeinde Uster, Uster 1964 (Kläui 1964).
- Kläui, Paul: Das Freigericht Nossikon bei Uster, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 44, 1958, S. 423–438 (Kläui 1958).
- Koch, Bruno: Neubürger in Zürich – Migration und Integration im Spätmittelalter, Diss., Weimar 2002 (Koch 2002).
- Kunz, Erwin Walter: Die lokale Selbstverwaltung in den zürcherischen Landgemeinden im 18. Jahrhundert, Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft 1, Diss., Affoltern am Albis 1948 (Kunz 1948).

Verzeichnisse

- Largiadèr, Anton: Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich, Erlenbach-Zürich 1945 (Largiadèr 1945).
- Largiadèr, Anton: Die Anfänge der zürcherischen Landschaftsverwaltung, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12, 1932, S. 1–44 (Largiadèr 1932).
- Largiadèr, Anton: Die Anfänge des zürcherischen Stadtstaates, in: Festgabe Paul Schweizer – überreicht zum 70. Geburtstag am 9. September 1922, Zürich 1922, S. 1–92 (Largiadèr 1922).
- Leibacher, Claudio: Leibeigen zwischen Abt und Stadt – Gotteshausleute des Klosters Einsiedeln auf der Zürcher Landschaft, in: Peter Niederhäuser und Andreas Meyerhans (Hg.), Äbte, Amtsleute, Archivare – Zürich und das Kloster Einsiedeln, Zürich 2009, S. 45–58 (Leibacher 2009).
- Leonhard, Martin: Kirchenbau zwischen Stift, Stadt und Dorf, in: Reformierte Kirchgemeinde Fällanden (Hg.), Die reformierte Kirche Fällanden – ein Gang durch die 800-jährige Geschichte von der mittelalterlichen Kapelle bis zur renovierten Kirche von 2001, Fällanden 2002, S. 58–81 (Leonhard 2002).
- Leuzinger, Hans: Das Schloss Greifensee – archäologische Untersuchungen und Aussenrestauration 1948–1953, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 26, 1956, S. 207–235 (Leuzinger 1956).
- Malamud, Sibylle; Sutter, Pascale: Die Betreibungs- und Eingewinnungsverfahren der Stadt Zürich im Spätmittelalter, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 116, 1999, S. 87–118 (Malamud/Sutter 1999).
- Mathieu, René: Aus der Geschichte des Notariates Uster, in: 775–1975 – neue Beiträge zur Geschichte von Uster, gesammelt anlässlich der Zwölfhundertjahrfeier durch die Paul-Kläui-Bibliothek in Uster, Uster 1976, S. 67–70 (Mathieu 1976).
- Niederhäuser, Peter: Unruhe, Zank und Widerwärtigkeiten? Das Zürcher Oberland als Schauplatz der Zürcher Reformation, in: Heimatspiegel 2018, S. 90–95 (Niederhäuser 2018a).
- Niederhäuser, Peter: Ein spätmittelalterliches Familienklösterchen – Komtur Johannes Schwarber und das Lazariterhaus Gfenn, in: Heimatspiegel 2014, S. 25–31 (Niederhäuser 2014b).
- Nüscheler, Arnold: Die Gotteshäuser der Schweiz – historisch-antiquarische Forschungen, Zürich 1864–1873 (Nüscheler 1864–1873).
- Peter, Gustav Jakob: Ein Beitrag zur Geschichte des zürcherischen Wehrwesens im XVII. Jahrhundert, Diss., Zürich 1907 (Peter 1907).
- Pretto, Adrian: Alte Rechtsverhältnisse von Greifensee – zur Gemeindeordnung des Jahres 1734, in: Jahrbuch Greifensee 3, 1986/87, S. 12–20 (Pretto 1986).
- Ruoff, Ulrich: Stein- und Bronzezeit, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 17–55 (Ruoff 1995).
- Sablonier, Roger: Leibherrschaft unter freien Eidgenossen – Gotteshausleute des Klosters Einsiedeln im Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Der Geschichtsfreund 157, 2004, S. 145–179 (Sablonier 2004).
- Sablonier, Roger: Fällanden – Wirtschaft und soziales Leben eines Dorfes vor 1800, Zürich 1986 (Sablonier 1986).
- Schauberg, Joseph: Beitrag zur Geschichte des zürcherischen Civilprozesses, in: Beiträge zur Kunde und Fortbildung der Zürcherischen Rechtspflege 3, 1842, S. 278–293 (Schauberg 1842).
- Schmid, Bruno: Gerichtsherrschaften im Zürcher Oberland – wie das Zürcher Oberland vor 1798 verwaltet und regiert wurde, in: Heimatspiegel 2004, S. 9–14 (Schmid 2004).
- Schmid, Bruno: Der Schwerzenbacher Einhardsbericht – Geschichtsquelle oder Heiligenlegende?, in: Zürcher Taschenbuch 103, 1983, S. 1–38 (Schmid 1983).
- Schmid, Bruno: Die Gerichtsherrschaften im alten Zürich, in: Zürcher Taschenbuch 89, 1969, S. 8–34 (Schmid 1969).
- Schmid, Bruno: Die Gerichtsherrschaft Maur, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Beiheft 12, Zürich 1963 (Schmid 1963).
- Schneider, Jürg E.: Städtegründungen und Stadtentwicklung, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 241–268 (Schneider 1995).

- Schnyder, Werner: Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz – IV. Zollstellen der Ost- und Zentralschweiz, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 18, 1938, S. 129–204 (Schnyder 1938).
- Schuler, Anton; Hürlimann, Katja: Landschaft und Forstwirtschaft – regionale Ressourcen aus der Sicht der Wald- und Forstgeschichte, in: Bernhard Nievergelt und Hansruedi Wildermuth (Hg.), Eine Landschaft und ihr Leben: das Zürcher Oberland – vom Tierhag zum Volkland, Zürich 2001, S. 205–217 (Schuler/Hürlimann 2001).
- Schweizer, Paul: Geschichte der habsburgischen Vogtsteuern, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 8, 1883, S. 135–170 (Schweizer 1883).
- Schweizerisches Idiotikon – Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881– (Idiotikon).
- Scott, Tom: Die spätmittelalterliche bäuerliche Unfreiheit in Südwestdeutschland im europäischen Vergleich, in: Kurt Andermann und Gabriel Zeilinger (Hg.), Freiheit und Unfreiheit – mittelalterliche und frühneuzeitliche Facetten eines zeitlosen Problems, Epfendorf 2010, S. 49–72 (Scott 2010).
- Sibler, Georg: Landschreiber in Greifensee, in: Jahrbuch Greifensee 5, 1990/91, S. 57–61 (Sibler 1990).
- Sibler, Georg: Zinsschreiber, geschworene Schreiber und Landschreiber im alten Zürich, in: Zürcher Taschenbuch 108, 1988, S. 149–206 (Sibler 1988).
- Sibler, Georg: Verzeichnis der Landschreiber und Notare im Kanton Zürich, Typoskript, Zürich 1984–1990 (Sibler 1984–1990).
- Sieber, Christian: Gedenkkapelle Denkmal auf der «Blutmatte» (Uster-Nänikon, 1506 und 1842), in: Roland Böhmer, Sebastian Brändli et al. (Hg.), Vom Grabhügel zur Ökosiedlung – Zürcher Bau-Geschichten, Zürich 2007, S. 310–311 (Sieber 2007b).
- Sieber, Christian: Landvogteischloss (Greifensee, frühes 13. Jahrhundert, 1520), in: Roland Böhmer, Sebastian Brändli et al. (Hg.), Vom Grabhügel zur Ökosiedlung – Zürcher Bau-Geschichten, Zürich 2007, S. 120–121 (Sieber 2007c).
- Sigg, Otto: Archivführer der Zürcher Gemeinden und Kirchgemeinden sowie der städtischen Vororte vor 1798 – Zeugnisse zürcherischer Gemeinde-, Verwaltungs- und Rechtskultur im agrarischen und kirchlichen Zeitalter, [Zürich] 2006 (Sigg 2006).
- Sigg, Otto: Das 17. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 282–363 (Sigg 1996).
- Specker, Thomas: Grenzsteine sprechen – wenn sie gefragt werden – das Denkmalpflegeinventar historischer Grenzsteine, in: Einst und jetzt 4, 2012, S. 5–13 (Specker 2012).
- Stucki, Heinzpeter: Das 16. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 172–281 (Stucki 1996).
- Studer, Julius: Die Edeln von Landenberg – Geschichte eines Adelsgeschlechtes der Ostschweiz, Zürich 1904 (Studer 1904).
- Ulrich, Conrad: Das 18. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 364–511 (Ulrich 1996).
- Vogel, Friedrich: Die alten Chroniken oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich von den ältesten Zeiten bis 1820, Zürich 1845 (Vogel 1845).
- Weber, Hans: Die zürcherischen Landgemeinden in der Helvetik, 1798–1803, Diss., Zürich 1971 (Weber 1971).
- Weibel, Thomas: Der zürcherische Stadtstaat, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 16–65 (Weibel 1996).
- Weibel, Thomas: Erbrecht, Gerichtswesen und Leibeigenschaft in der Landvogtei Grüningen, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 54, Zürich 1987 (Weibel 1987).
- Weisz, Leo; Grossmann, Heinrich et al.: Forstpolitik, Waldbenutzung und Holzversorgung im alten Zürich, 650 Jahre zürcherische Forstgeschichte 1, Zürich 1983 (Weisz et al. 1983).

Verzeichnisse

Wettlaufer, Jörg: Das Herrenrecht der ersten Nacht – Hochzeit, Herrschaft und Heiratszins im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Historische Studien 27, Diss., Frankfurt a. M. 1999 (Wettlaufer 1999).

Wüthrich, Peter: Der Hof im Rohr, [Fällanden] 1997 (Wüthrich 1997).

Zangger, Alfred: Wirtschaft und Sozialstruktur auf dem Land 1350–1530, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 390–437 (Zangger 1995).

Ziegler, Peter: Landschaft und Mensch – Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte bis zur Industrialisierung, in: Bernhard Nievergelt und Hansruedi Wildermuth (Hg.), Eine Landschaft und ihr Leben: das Zürcher Oberland – vom Tierhag zum Volkiland, Zürich 2001, S. 65–92 (Ziegler 2001).

Zimmermann, Diethelm: Die Fischerei in alter Zeit, in: Jahrbuch Greifensee 5, 1990/91, S. 7–14 (Zimmermann 1990).

8.4 Abkürzungen

ao	anno
ſ	Denar / Pfennig
etc	et cetera
f, fr	Frau
fl	Florin / Gulden
fol.	folio
g gn, gnd	gnädig, Gnaden
g h, g hr, g hrn, gn h	gnädiger Herr, gnädige Herren
g	Gulden
h	Haller
h, hh, hhr, hr	Herr, Herren
j, jkr, jr	Junker
jud	judicatum est
lb	Pfund (Gewicht)
l	Pfund (Währung)
m, mr, mstr	Meister
m g h, m g hh, m g hr, m gn hh, m gnd hh, mn g hhr	mein gnädiger Herr, meine gnädigen Herren
NB	Nota bene
r	recto
ß	Schilling
s, st	sankt
s h	salvo honore
s v	salva venia
tit	Titel, Titulatur
u g hr, un gn hr	unser gnädiger Herr, unsere gnädigen Herren
v	verso

Die Landvogtei Greifensee

1. *Verpfändung der Herrschaft Greifensee an die Herren von Landenberg* 1300 Januar 7. Zürich

Regest: Gräfin Elisabeth von Habsburg-Laufenburg, Frau von Rapperswil, beurkundet, dass sie aufgrund von Schulden mit Zustimmung ihres Gatten, des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg, und ihres Sohnes, des Grafen Werner von Homberg, die Herrschaft Greifensee und weitere Güter für fünf Jahre an den österreichischen Marschall Hermann von Landenberg und seinen gleichnamigen Sohn, den Kirchherrn von Staufen, verpfändet habe. Zur Herrschaft gehören die Burg und die Stadt Greifensee mitsamt dem See, die Höfe in Fällanden, Maur, Niederuster, Nossikon, Nänikon, Werrikon, Schwerzenbach, Hegnau und Hof, das Meieramt von Bertschikon und der Kirchensatz von Uster, der zum Laubishof gehört sowie die dortigen Gerichte, Tuing und Bann. Der Wert des Pfandes beträgt 600 Mark Silber, wovon 500 Mark bezahlt werden. Die restlichen 100 Mark sollen dazu verwendet werden, bereits verpfändete Güter auszulösen. Weitere Kosten für allfällige Auslösungen können auf den Gesamtwert geschlagen werden. Mit Zustimmung der Gräfin und der Schiedsleute darf die Burg Greifensee für 50 Mark ausgebaut werden. Entsprechende Kosten dürfen ebenfalls zum Gesamtwert addiert werden. Schiedsleute sind Ritter Rüdger von Werdegg für die Gräfin und Ritter Hermann von Hohenlandenberg für den Marschall und seinen Sohn. Als gemeinsamer Schiedsmann amtiert Ritter Hugo von Breitenlandenberg. Ebenfalls verpfändet werden die Leute in Dübendorf sowie weitere Leute und Güter zwischen dem Hofbach und Wetzikon bis hinunter nach Kaiserstuhl und Baden, die zur Herrschaft Rapperswil gehören. Gemäss der Abmachung gelten Eigenleute und Eigengüter als verpfändet, während die Lehen an den Sohn des Marschalls sowie an die Ritter Johannes von Schönenberg und Hermann von Hohenlandenberg verliehen werden. Nicht in das Pfand eingeschlossen ist der Kirchensatz von Rümlang. Beim Kirchensatz von Uster bedingt sich die Gräfin aus, dass sie ihn in den kommenden fünf Jahren selber verleihen darf, falls die Kirche ledig wird. Danach fällt dieses Recht dem jeweiligen Eigentümer des Laubishofs zu. Falls die Gräfin die genannten Güter innerhalb der kommenden fünf Jahre verkaufen muss, soll sie sie niemandem anderen anbieten als dem Marschall, seinen Söhnen oder ihren Erben. Dafür werden fünf Schiedsleute benannt. Die Gräfin wählt die Ritter Ulrich von Schönenwerd und Rüdger von Werdegg, für die Landenberger stehen der Freiherr Hermann von Bonstetten der Jüngere sowie Johannes von Schönenberg ein. Als gemeinsamer Schiedsmann amtiert wiederum Hugo von Landenberg. Wenn die Gräfin das Pfand innerhalb von fünf Jahren nicht wieder auslöst, fällt der Kauf an den Marschall und seine Söhne. Der Kaufpreis wird dannzumal von der Mehrheit der fünf Schiedsleute festgelegt. Jede Partei kann ihre Schiedsleute nach eigenem Ermessen austauschen. Falls indessen der gemeinsam bestimmte Schiedsmann stirbt oder in die Ferne reist, sollen die übrigen vier Schiedsleute in Zürich zusammenkommen und innerhalb eines Monats einen Nachfolger bestimmen. Wenn der Marschall, seine Söhne oder ihre Erben die Güter nach fünf Jahren nicht zu den Konditionen der fünf Schiedsleute kaufen wollen, darf die Gräfin sie frei verkaufen. Wenn die Gräfin das Pfand innerhalb der kommenden fünf Jahre auslösen will, müssen ihr alle Güter und Leute übergeben werden. Dafür werden der Kirchherr von Bäretswil, Hermann von Landenberg, der gleichnamige Sohn des Marschalls, der bereits erwähnte Hermann von Bonstetten, der ebenfalls bereits erwähnte Rüdger von Werdegg sowie Ritter Johannes von Glarus als Bürgen eingesetzt. Die Bürgen schwören, dass sie sich bei einem Aufgebot durch die Gräfin oder ihre Erben in Zürich treffen, um die Auslösung des Pfandes innerhalb eines Monats zu vollstrecken. Wenn die Auslösung vor der Jahresmitte erfolgt, gehen die Einkünfte der Güter an die Gräfin, ansonsten an die Pfandnehmer. Während der kommenden fünf Jahre dienen die Einkünfte dem Marschall und seinem Sohn als Entschädigung für alles, was sie für die Gräfin getan haben oder noch tun werden. Zeugen: Rudolf von Habsburg, der Domkustos von Konstanz, Konrad Wiss, Heinrich Gnürser, Meister Ulrich Wolfleibsch und Nikolaus Marti, Chorherren am Grossmünster, Rudolf Mülner, Heinrich von Rümlang, Walter von Aarwangen und Ulrich Reich, Ritter, Burkhard von

Liebegg, Johannes von Rumlikon und Nikolaus Krieg, Bürger von Zürich, Arnold Trutmann, Berchtold von Balm, Heinrich Ammann von Rapperswil, Ulrich der Heiden und andere. Neben der Gräfin siegeln ihr Gatte Rudolf von Habsburg-Laufenburg, ihr Sohn Werner von Homberg, Hermann von Landenberg, Kirchherr von Staufen, Hermann von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, die Schiedsleute Ulrich von
 5 Schönenwerd, Rüdger von Werdegg, Johannes von Schönenberg und Hugo von Landenberg sowie die Bürger Hermann von Landenberg, Kirchherr von Bäretswil, Rüdger von Werdegg und Johannes von Glarus.

Kommentar: Das Pfand wurde nicht mehr ausgelöst, sodass die Herrschaft Greifensee im Besitz der Herren von Landenberg verblieb. Ab den 1360er Jahren geriet die Familie jedoch zunehmend in finanziel-
 10 le Schwierigkeiten, weshalb sie sich gezwungen sah, einen grossen Teil ihrer Besitztümer abzustossen. Greifensee wurde 1369 an einen Verwandten übergeben und von diesem an die Grafen von Toggenburg verkauft (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).

In der vorliegenden Verpfändungsurkunde werden erstmals die Umrisse der Herrschaft Greifensee fassbar. Den Herrschaftsmittelpunkt bildeten Burg und Städtchen Greifensee mit dem See, der damals
 15 noch Glatse genannt wurde. Des Weiteren gehörten die Höfe in Fällanden, Maur, Niederuster, Nossikon, Nänikon, Werrikon, Schwerzenbach und Hegnau sowie verstreute Güter, Rechte und Eigenleute in Dübendorf und im Zürcher Oberland dazu. Eine besondere Rolle kam dem Laubishof in Uster zu, weil mit diesem das Patronat über die dortige Pfarrkirche verbunden war, zu der auch Greifensee kirchlich gehörte.

Gemäss einem Verzeichnis aus den 1320er Jahren waren die Vogteien Maur, Fällanden, Uster, Wi-
 20 nikon und Oberuster sowie die Höfe in Irgenhausen, Auslikon und Lindau Lehen von Rapperswil, während die halben Vogteien über Uessikon und Auslikon von Habsburg verliehen wurden (UBZH, Bd. 12, Nr. 4006 b; das Original galt lange als verschollen, findet sich heute aber im Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilung Generallandesarchiv Karlsruhe 9, Nr. 1269).

Genauer beschrieben werden die Einkünfte und Rechte der Herrschaft Greifensee anlässlich des Ver-
 25 kaufs im Jahr 1369 sowie im Urbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).

Wir, Elizabethe, grevenne von Habsburch unt frowe ze Raprechtswile, künden
 allen, die disen brief sehent alde hörent lesen, dc wir mit grave Rüdolfs von
 Habsburch, ùnsers wirtes, hant, gunst, ortfrümde unt willen unt mit der hant,
 30 willen unt gunst unt ortfrümde grave Wernhers von Honberch, ùnsers sùns,
 durch dc, dc wir grössen unt schedelichen schaden verkemen, den wir han von
 gùlte, so wir gelten sun, gesezzet han ze rechtem phande Grifense die burg unt
 die stat mit dem sewe, dem man spricht Glatse, unt mit dien hōven, die hienach
 geschriben sint, ze Vellanden, ze Mure, ze Nideren Ustre, unt mit dem hove ze
 35 Ustre, dem man spricht Lōbshof, in den der chilchen saz ze Ustre hōret,¹ unt
 mit dien hōven ze Nossinchon, ze Nenninchon, ze Werinchon, ze Swerzenbach,
 ze Hegenowe, ze Hove, unt mit der meier gùte von Berssinchon mit akern, mit
 wisen, mit holze, mit velde, mit getwinge, mit banne, mit gericht, mit lüten,
 mit gùte unt mit allem dem, so ze der burg unt der stat unt zu dien vorgeschriben
 40 hōven hōret unt also wirs unt ùnser vordem har hein bracht, hern Herman von
 Landenberch, marchschal ze Österrich, unt hern Herman, sinem sune, kilch-
 herren ze Stöffen, unverscheidenlich umb sechs hundert march gutes silbers
 Zürich gewicht dise nōchsten fünf jar, unt siien der gewert elleklich fünfhun-
 dert marke silbers, mit hundert marken sun siu lidigen unt lösen dū gùter, dū
 45 versezzet sint von dien vorgeschribenen hōven unde gùtern, so verre die hun-

dert march gereichen mugen, unt swa si fûrbc danne umb die hundert mark dû versasten gûter lösten mit unser wissent unt willen, so vil türer sun inen dû vorenanden gûter stan.

Öch sin wir mit inen über ein komen, dc si fûnfzeg march verbuwen sun an dc hûs ze Grifense, ob si wellent, unt ob si dc tûnde werdent, dc sun si tûn mit 5
ûnserre unt mit zeweier schidmanne unt eins obermannes wissende, unt swes die drie alt der mere teil über ein koment, des man da ze buwen bedurfe, dc sun siû buwen, unt swc si da verbuwent nach der schidelûte ordenunge, so vil me sun inen dû vorenanden phender stan. Unt sint dis die schidelûte: ûnser 10
schidman ist her Rûdege von Werdegge, ritter, ir schidman ist her Herman von der Hohenlandenberch, ritter, dem gemein man ist her Hug von Landenberch, ritter. Unt were aber, dc ir deheine hie zû dehein weg unnûz wurde, den sol man enderen mit allen gedingen, als man die schidlût enderen sol, die hienach umb ein andern scheit geschriben stant.

Wir hein öch inen gesezzet die lûte ze beiden Tûbelndorfen, die ûnser her- 15
schaft ze Raprechtswile anhõrent, unt alle die lûte unt dû gûter, die niderhalb dem Hofbache sint unz an Wezzinchon unt abe unz an Keiserstûl unt an Baden unt wider uf unz an Hofbach, als der wasserruns gat von Eggeberg abe unz in Glatse, die die herschaft von Raprechtswile an hõrrent unt die dû selb herschaft unz har het bracht. Wir sin öch mit dem marchschal unt sinem sune überein kom- 20
men, swc der vorgeschriben lûten unt gûtern eigen sint, dc die phant sun sin, unt swc der lûten unt der gûtern lehen ist, dc hein wir verlûwen ze rechtem lehen hern Herman, des marchschals sun dem vorenanden, hern Johans von Schõnenberg unt dem vorenanden hern Herman von der Hohen Landenberch, 25
rittern.

Öch hein wir ûnsselben ûsbehebt der chilchen saz ze Rûmlang mit allem rechte, wan der selben chilchen saz sol nicht hõren in die phantschaz.

Wir hein öch ûns selben ûs behebt der chilchen saz ze Ustre, also dc wir die lihen sun ze dem ersten male, ob si lidig wirt in disen nõsten fûnf jaren, unt wirt si dar nach lidig, swer denne Lõbshof het, in den der selben chilchen saz hõret, 30
der sol si lihen.

Öch hein wir gelopt, ob wir disû vorgeschriben gûter verkõffen müssen alde wellen in dien vorenanden fûnf jaren, dc wir siû nieman ze kõffen geben wan dem marchschal unt sinen sûnen alt ir erben, also dc es an vier mannen sol stan unt an einem gemeinen, unt swes die fûnfe alt der mere teil under inen über 35
ein koment in kõffes wis, dc sun wir stete han gegen inen unt volfûren. Unser schidlûte sint her Ûlrich von Schõnenwert, her Rûdege von Werdegge, rittere. Des marschals unt sines sûnes schidlût sint her Herman frie von Bõnstetten der junger unt her Johans von Schõnenberg, rittere. Der gemein man ist her Hug von Landenberg, ritter. Unt hein die fûnfe gesworren zen heiligen, dc si den kõf 40
usrichten âne alle geverde, als si sich versehen, dc beiden teilen recht geschehe.

Wer öch, dc wir alt ùnser erben in disen fúnf jaren dú selben phender nicht wider an ùns lösten, unt ob wir dirre selben gelúbde vergëssen, also dc wir dú vorenanden gúter anderswar verkóften alt dekeinen weg enphromten, so sol der kóf gevallen sin dem marchschal unt sinen súnen dar nach, als die fúnfe alt
 5 der mere teil under inen úber ein koment.

Wer öch, dc wir dc phant nicht lösten in disen fúnf jaren, so ist dem marchschal unt sinen súnen der kóf gevallen, also ob siú als vil silbers geben wellent, als die fúnve alt der mer teil under inen úber ein koment.

Wer öch, dc der schidlúten keine verdurbe alt siech wurde alt kein weg dem
 10 scheide unnútz were alt ob dewederem teile sine schidlúte nicht wol gevielen, so mag jetweder teil sin schidelúte enderen. Unt ist, dc si geendert werdent alle alt deheine under inen, so sun die geenderten bi ir eide sich binden alles, des die gebunden sint, an der stat si genomen werdent, unt sol gemeine man stéte beliben.

Wer aber, dc der gemein man verdurbe alt ússerent landes were alt swelen weg er dem scheide unnútz wurde, so wir dú phender verkóffen wolten, so sun sich die viere antwürten Zürich in recht giselschaft in es offennen wirtes hus dar nach in acht tagen, so siú ermant werdent. Unt sun bi ir eide, den siú gesworren hant, inrent einem manot dem nóchsten einen gemeinen man nemen,
 15 âne geverde.

Wer öch, dc der marchschal alt sin sun alt beide mit ein andern alt ir erben nicht dú vorgeschriben gúter chöffen wolten, als die fúnve alt der mere teil under inen uber ein weren komen, so mugen wir unt sun dú gúter verkóffen, swa wir wellen, unt sun ùns dar an nicht irren, unt sun inen ir silber geben elleklich, als
 20 dú gúter danne stant.

Swenne öch wir alt ùnser erben dú gúter an ùns lösen wellen in disen nóchsten fúnf jaren, so sol der marchschal unt sin sun Herman alt swer dú gúter ze ir wegen hat, ùns burg unt stat unt dú gúter wider entwúrten ellekliche, eigen unt lehen, lút unt gút, in allem rechte, als öch wirs gesezzet hein, unt sint ùns dar
 30 umb ze trósteren gegeben her Herman von Landenberch, chilchherre ze Berolts-wile, her Herman, des marchschals sun der vorenande, her Herman der junge von Bönstetten, her Rúdege von Werdegge die vorenanden unt her Johans von Clarus, ritter, unt hein die tróster gesworren ze dien heiligen, die vorgeschriben widerentwurtunge des phandes ze volfürrenne.

Unt were, dc siú herumb ermant wurden von ùns alt von únsere erben, so sun siú sich dar nach in acht tagen, so siú von unserem botten ermant werdent, sich Zürich in recht giselschaft in es offennen wirtes hus entwúrten nach der stat gewonheit, unz dc es volfür wirt.

Wer aber, dc ir keine, so er sich in giselschaft geantwurte, sin selbes anderswa bedorfte, âne geverde, der sol ùns ein wirt Zürich gewinnen, da wir ein andern an sin stat legen, unz dc er selbe die giselschaft behalte. Öch het her Jo-

hans von Clarus im selben behebt, ob er von der stat Zürich vert unt sin selbes anderswa, âne geverde, bedarf, so sol er uns die wile nicht ein wirt gewinnen.

Wer och, dc der vorgehenden tröstern keine verdurbe, ê dû vorgeschriben widerantwûrtenge volbracht wurde, so sun die lebenden tröster bi dem eide, so siû gesworren hant, sich Zürich entwûrten in giselschaft, als da vorgeschriben stat, dar nach in einem manot, so siû ermant werdent, unt sun bi dem selben eide ein andern als gûten geben zû inen.

Unt ist dc, dc wir disû gûter lösen vor sant Johans dult [24. Juni], so belibent uns der nuz des jars von dien selben gûtern. Unt lösen wir siû aber nach sant Johans dult [24. Juni], so belibet inen alt ir erben der nuz von dem jare.

Och wellen wir, dc der marchschal unt sin sun, der vorgehende, alle die gûlte unt die nûzze, die von der vorgeschriben phantschaft koment, nemen disû nechsten fünf jar, unt geben inen die selben nûzze dise vorgeschriben fünf jar durch die dienste, so si uns hein getan, unt dingen, dc si noch tûent werden, unt enzihen uns für uns unt unser erben aller der ansprahe, so wir jemer gewinnen möchten umb dis vorgeschriben nûzze gegen inen unt ir erben, unt loben an disem brieve, dc wir si dar umb niemer angesprechen sun an geistlichem^agerichte noch an weltlichem.

Unt dc alles, dc hie vor geschriben stat, stête unt veste belibe, unt dc wir noch die vorgehenden graven hie wider niemer komen noch tûgen an geistlichem noch an weltlichem gerichte mit worten noch mit werchen, des hein wir unt unser sun, grave Wernher, für uns unt unser erben unt grave Rûdolf, unser wirt, für sich selben gesworren ze den heiligen.

Unt dc dis alles war ist, so geben wir disen brief besigelt mit unserem, unsers wirtes unt unsers suns der vorgehenden, hern Hermans des marchschals suns des vorgehenden, hern Hermans des jungen von Bönstetten des lantrichters in Turgowe des vorgehenden, mit der schidmannen unt des gemeinen mannes unt mit der troster ingesigeln zwivalten besigelt ze einem offennen urkûnt der vorgeschriben dingen.

Dis geschach unt wart disû phantschaft volbracht unt dir brief geben Zürich an des richs strasse bi dem mûnster der probstei vor Johans des Schuphers hûs in dem jare, do man von gottes geburt zalte zwelfhundert unt nûnzeg jar unt dar nach in dem cehendem jare, mornendes nach dem zwelften tage nach wien-nacht, do indictio wc dû tricende [7.1.1300], unt waren da zegegen dise nachgeschoben gezûge: her Rûdolf, der chuster von Chostenze, her Chûnrat der Wisso, her Heinrich der Gnûrser, meister Ulrich Wolfleipsch, her Nicolaus Marti, chorherren von Zürich, her Rûdolf der Mûlner, her Heinrich von Rûmlanch, ritter von Zürich, her Walther von Arwangen, her Ulrich der Riche, ritter, Burchart von Liebegge, Johans von Rumlinchon, Nicolaus Krieg, burger von Zürich, Arnolt Trûtman, Berchtolt von Balbe, Heinrich der Amman von Raprechtswile, Ulrich der Heiden unt ander biderbe lût genûge.

Wir, grave Rūdolf von Habspurch der v^orgenande, verjehen offentlich an disem brieve, das alles das, das hievorgescriben stat, beschehen ist mit unser hant, willen unt gunst, unt dar umb so henken wir unser ingesigel an disen brief durch die bette unser frowen der v^orgenanden unt graven Wernhers, ir
 5 suns, zeim offennem urkunde der vorgeschriben dinge in dien vorgeschribnen stat, jare, tag unt indictione.

Wir, grave Wernher der v^orgenande, verjehen offentlich an disem brieve, swc da vorgeschriben ist, dc dc geschehen ist mit unser hant, willen unt gunst, unt dar umb so henken wir unser ingesigel an disen brief ze einem offennem urkunde der vorgeschriben dinge in dien v^orgenemten stat, jare, tage unt indictione.
 10

Ich, her Herman, chilchherre ze Stöffen der v^orgenande, vergihe offentlich an disem brieve, swas da vorgeschriben ist, das das geschehen ist, als da vorgeschriben stat, unt loben es ze volfürene unt han des gesworn ze den heiligen für mich unt min brüdere, unt dar umb so henke ich min ingesigel an disen brief
 15 ze einem offennem urkunde in dien v^orgenanden stat, jare, tag unt indictione.

Wir, her Herman von Bönstetten der v^orgenande, lantrichter in Turgowe, schideman unt tröster in dirre vorgeschriben phandunge, vergehen offentlich an disem brieve, dc alles, das hie vorgeschriben von uns stat, war ist, unt hein gesworren ze dien heiligen, dc wir das sun tûn unt volfüren, unt dar umbe unt
 20 sunderlich dur minr frowen der v^orgenanden unt ir suns, grave Wernhers, bette henken wir unser lantgericht ingesigel an disen brief ze einem offennem urkunde der vorgeschriben dingen in dien v^orgenenten stat, jare, tage unt indictione.

Wir, die v^orgenanden schidlute, her Ulrich von Schönenwert, her Rūdege von Werdegge, her Johans von Schönenberch unt her Hug von Landenberch
 25 gemeine, verjehen offentlich an disem brieve, dc alles, das da vorgeschriben stat von uns, war ist, unt binden uns an disem brieve, das selbe ding volfürenne, ob es an uns bracht wirt, unt hein des gesworren zen heiligen, unt dar umbe so henken wir unsere ingesigel an disen brief ze einem offennem urkunde des vorgeschriben dinges in dien v^orgenenten stat, jare, tage unt indictione.

Wir, die v^orgenanden tröster, her Herman von Landenberch, chilchherre ze Beroltswile, her Rūdege von Werdegge unt her Johans von Clarus, vergehen offentlich an disem brieve, das alles, das da vorgeschriben stat von uns, war ist, unt binden uns an disem brieve ze volbringenne, dc wir volfüren unt volbringen
 30 sun, unt hein des gesworren zen heiligen, unt dar umbe so henken wir unser ingesigel an disen brief ze einem offennem urkunde der vorgeschriben dinge in dien v^orgenanden stat, jare, tage unt indictione.

[Sieglervermerk auf der Plica:] Minr vrowen

[Sieglervermerk auf der Plica:] Grave Rūdolf

[Sieglervermerk auf der Plica:] Grave Wernher

40 [Sieglervermerk auf der Plica:] Von Stöffen

[Sieglervermerk auf der Plica:] Von Bönstetten

[Sieglervermerk auf der Plica:] Von Schönnenwert

[Sieglervermerk auf der Plica:] Von Werdegge

[Sieglervermerk auf der Plica:] Von Schönnenberg

[Sieglervermerk auf der Plica:] Her Hug von Landenberg

[Sieglervermerk auf der Plica:] Von Beroltswile

5

[Sieglervermerk auf der Plica:] Von Glarus

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Gehörent in die lang trucken, Togenburg.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Anno 1300^b

Original (A 1): StiASG Urk. GG2 T1a; Pergament, 52.0 × 66.0 cm (Plica: 4.5 cm); 11 Siegel: 1. Elisabeth von Rapperswil, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Rudolf von Habsburg-Laufenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Werner von Homberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 4. Hermann von Landenberg, Kirchherr von Staufen, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 5. Hermann von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 6. Ulrich von Schönenwerd, Wachs, dreieckig, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 7. Rüdger von Werdegge, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 8. Johannes von Schönenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 9. Hugo von Landenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 10. Hermann von Landenberg, Kirchherr von Bäretswil, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 11. Johannes von Glarus, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Original (A 2): StiASG Urk. GG2 T1b; Pergament, 55.0 × 67.0 cm (Plica: 4.5 cm); 11 Siegel: 1. Elisabeth von Rapperswil, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Rudolf von Habsburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Werner von Homberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 4. Hermann von Landenberg, Kirchherr von Staufen, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Hermann von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 6. Ulrich von Schönenwerd, Wachs, dreieckig, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 7. Rüdger von Werdegge, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt; 8. Johannes von Schönenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 9. Hugo von Landenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 10. Hermann von Landenberg, Kirchherr von Bäretswil, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 11. Johannes von Glarus, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Edition: ChSG, Bd. 5, Nr. 2496; UBSG, Bd. 3, Nr. 1116; UBZH, Bd. 7, Nr. 2534.

Regest: UBSSG, Bd. 2, Nr. 900.

35

^a Streichung: unt.

^b Korrektur von späterer Hand auf Zeilenhöhe, ersetzt: 1219.

¹ Beim Verkauf der Herrschaft Greifensee im Jahr 1369 war der Laubishof in Uster mit dem zugehörigen Kirchensatz nicht eingeschlossen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).

2. *Ablassbrief von fünf Bischöfen für die Kapelle Fällanden* 1325 Mai 20. Avignon

Regest: Die in Avignon versammelten Bischöfe Gregorius von Belluno-Feltre, Chrysogonus von Šibenik, Matthäus von Beirut, Venutus von Catanzaro und Stephanus von Brač erteilen allen, welche die Kapelle in Fällanden am Festtag ihres Patrons Johannes des Täufers (24. Juni), an den Herrenfesten zu Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam, an den Kreuzfesten, an allen Marienfesten sowie an den Festtagen der Evangelisten Peter und Paul (29. Juni) und allen weiteren Aposteln, des Erzengels Michael (29. September), der Heiligen Stefan (26. Dezember), Laurentius (10. August), Georg (23. April), Martin (11. November), Nikolaus (6. Dezember), Augustinus (28. August), Hieronymus (30. September), Maria Magdalena (22. Juli), Katharina (25. November), Margaretha (15. Juli), Agatha (5. Februar), Gertrud (17. März) und Barbara (4. Dezember), der elftausend Jungfrauen (21. Oktober) sowie zu Allerheiligen (1. November) und Allerseelen (2. November), an allen Sonntagen, im Advent oder während der Fastenzeit besuchen, dort dem Gottesdienst, Vigilien oder Bestattungen beiwohnen, den Sakramenten zu den Kranken folgen, beim Läuten der Abendglocke knieend dreimal das Ave Maria sprechen, auf dem Friedhof für die Seelen der dort Bestatteten beten oder mit Spenden zum Kirchenbau, zur Beleuchtung und zum Schmuck beitragen, einen Ablass von 40 Tagen auf ihre Sünden, wenn der zuständige Diözesanbischof zustimmt. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Das Original dieses Ablassbriefes ist nicht erhalten, doch wird sein Wortlaut in der Bestätigung des Bischofs Nikolaus von Konstanz vollumfänglich wiedergegeben (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 3). Inhaltlich stimmt er fast wörtlich mit vielen anderen Sammelindulgenzen überein, die im 14. Jahrhundert in Avignon ausgestellt wurden, vgl. beispielsweise ChSG, Bd. 6, Nr. 3513, Nr. 3627, Bd. 7, Nr. 4161, Nr. 4169, Nr. 4733 und Bd. 8, Nr. 4840.

Die Kapelle in Fällanden war erst wenige Jahre zuvor geweiht worden, gemäss einem Eintrag im Jahrzeitbuch des Grossmünsters im Jahr 1317 (UBZH, Bd. 9, Nr. 3499). Dass sie als eine der ersten auf der Zürcher Landschaft zu einem Ablass kam, dürfte sie dem Umstand zu verdanken haben, dass sie direkt vom Leutpriester des Grossmünsters betreut wurde, vgl. Leonhard 2002, S. 61-63.

[...] ^a

Universis sancte matris ecclesie filiis, ad quos presentes littere pervenerint, nos miseratione divina Gregorius Feltrensis et Beluensis¹ episcopus, Crisogonus Zibenicensis² episcopus, Mathias Bencensis³ episcopus, Venutus Catacensis⁴ episcopus et Stephanus Braciensis⁵ episcopus salutem in domino sempiternam. Pia mater ecclesia de animarum salute sollicita devocionem fidelium per quedam munera spiritualia, remissiones videlicet et indulgentias, invitare consuevit ad debitum famulatus honorem deo et sacris edibus impendendum, ut quanto crebrius et devocius illuc confluit^b populus christianus assiduus salvatoris gratiam precibus inplorando, tanto delictorum suorum veniam et gloriam regni celestis consequi mereatur eternam. Cupientes igitur, ut capella beati Johannis Baptiste in Vellanden, Constanciensis dyocesis, congruis honoribus frequentetur et a christifidelibus iugiter veneretur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad eandem capellam in festo nativitatibus et decollacionis beati Johannis Baptiste [24. April] et in aliis festivitatibus infrascriptis, videlicet nativitatibus domini nostri Jesu Christi [25. Dezember], circumcicionis [1. Januar], epiphanye [6. Januar], parasceves, resurrectionis domini et ascensionis eiusdem, penthecostes, corporis Christi, invencionis [3. Mai] et exaltacionis sancte crucis

[14. September], in omnibus et singulis festis beate Marie virginis et beatorum Petri et Pauli [29. Juni] apostolorum et omnium sanctorum apostolorum et evangelistarum, sancti Michaelis [29. September] archangeli et beatorum Stephani [26. Dezember], Laurencii [10. August], Georgii [23. April] martirum et sanctorum Martini [11. November], Nicolai [6. Dezember], Augustini [28. August] et Jeronimi [30. September] confessorum, beatarum Marie Magdalene [22. Juli], Katherine [25. November], Margarete [15. Juli], Agathe [5. Februar], Gerdrudis [17. März], Barbare [4. Dezember] et undecim milium virginum [21. Oktober], in commemoratione omnium sanctorum [1. November] et animarum [2. November] et in dedicatione predictae capelle⁶ et per octavas dictarum festivitatum octavas habentium singulisque diebus dominicis adventus domini et quadragesime causa devotionis, oracionis aut peregrinacionis accesserint, seu missis, predicacionibus, matutinis, vespers aut aliis quibuscumque divinis officiis, vigiliis aut sepulturis mortuorum, ibidem interfuerint, aut corpus Christi vel oleum sacrum, dum infirmis portentur, secuti fuerint, vel in serotina pulsatione flexis genibus secundum modum curie Romane ter Ave Maria dixerint, sive cimiterium eiusdem ecclesie pro animabus corporum inibi iacentium exorando circumierint, necnon qui ad fabricam, luminaria, ornamenta aut quevis dicte capelle necessaria manus porrexerint adiutrices vel in eorum testamentis aut extra aurum, argentum, vestimenta aut aliqua alia caritativa subsidia donaverint, legaverint eidem capelle aut donari vel legari procuraverint, quocienscumque, quandocumque et ubicumque premissa vel aliquid premissorum devote fecerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, auctoritate confisi, singuli nostrum quadraginta dies indulgentiarum de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, dummodo dyocesani voluntas ad id accesserit et consensus.

In cuius rei testimonium presentes litteras sigillorum nostrorum iussimus appensione muniri. Datum Avinnone, xx^a die mensis maii anno domini m^o ccc^o vicesimo quinto et pontificis sanctissimi patris domini Johannis pape xxij^{di} anno nono.

Abschrift (Insert): (1334 Juli 3) ERKGA Fällanden I A 1 (Insert); Pergament, 34.0 × 27.0 cm (Plica: 2.5 cm).

Edition: UBZH, Bd. 10, Nr. 3978.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 3.

^b Korrigiert aus: confluis.

¹ Belluno-Feltre in Venetien.

² Šibenik in Dalmatien.

³ Gemeint ist vermutlich eher Beritensis für Beirut als Belicensis für Belley in Burgund, wie vermutet wird in UBZH, Bd. 10, Nr. 3978, Anm. 3.

⁴ Catanzaro in Kalabrien.

⁵ Vermutlich eher Brač in Dalmatien als Brechinensis für Brechin in Schottland, wie vermutet wird in UBZH, Bd. 10, Nr. 3978, Anm. 5.

⁶ Die Kapelle war am 20. September 1317 geweiht worden; die Kirchweihe wurde jeweils am Sonntag nach Johannistag (24. Juni) gefeiert, vgl. Leonhard 2002, S. 61.

5 3. Bestätigung des Ablassbriefs für die Kapelle Fällanden 1334 Juli 3. Winterthur

Regest: Bischofselekt Nikolaus von Konstanz vidimiert und bestätigt den Ablassbrief, den fünf Bischöfe in Avignon im Jahr 1325 für die Kapelle in Fällanden ausgestellt haben. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Bestätigung durch den Bischof von Konstanz erfolgte zu einer Zeit, als dessen Wahl zwischen einer papstreuen und einer kaisertreuen Partei umstritten war. Der hier handelnde Bischofselekt Nikolaus von Frauenfeld war Parteigänger der Herzöge von Österreich und des Papstes im Kampf gegen Ludwig den Bayern (HLS, Nikolaus von Frauenfeld). Da er sich zeitweilig in Winterthur aufhielt (Bihrer 2004, S. 127-134), erwies sich die Gelegenheit als günstig, die im Ablassbrief geforderte Zustimmung des örtlichen Bischofs einzuholen. Dass man sich dabei an den papstreuen Vertreter wandte, könnte zugleich darauf hindeuten, dass sich das Grossmünster in dieser Hinsicht gegen den städtischen Rat stellte, der sich an den Kaiser hielt, vgl. Dörner 1996, S. 188-189.

Nicolaus, dei et apostolice sedis gratia electus et confirmatus ecclesie Constantiensis, universis christifidelibus presentes litteras intuentibus salutem cum noticia subscriptorum. Universitati vestre presentibus declaramus, quod nos litteras venerabilium patrum episcoporum subscriptorum gratiam et indulgentiam continentes sub veris eorum sigillis et stilo, non abollitas, non cancellatas nec in aliqua sui parte viciatas recepimus, vidimus et legimus in hec verba: [...] ^a

Et quia capellam in Vellanden predictam, nostre dyocesis, favore prosequimur speciali, omnibus et singulis indulgentiis et gratiis eidem capelle per prefatos episcopos traditis et ^b concessis auctoritate nostra ordinaria consensum nostrum expressum atque voluntatem, in quantum possumus, in nomine domini presentibus adhibemus. In quorum testimonium sigillum nostrum episcopale presentibus duximus appendendum.

Datum Wintertur¹, anno domini millesimo ccc^o tricesimo quarto, v nonas julii^{c2}, indictione secunda.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1334 respective 1325

Original: ERKGA Fällanden I A 1; Pergament, 34.0 × 27.0 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Bischofselekt Nikolaus von Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Edition: UBZH, Bd. 11, Nr. 4572.

³⁵ **Regest:** REC, Bd. 2, Nr. 4449 (unrichtig datiert auf 5. Juli).

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 2.

^b Streichung: cons.

^c Korrigiert aus: indictione.

¹ Zu Winterthur als Ausstellungsort vgl. Bihrer 2004, S. 127-134.

² Gemeint ist vermutlich Juli oder allenfalls Juni, vgl. UBZH, Bd. 11, Nr. 4572, Anm. 2. Im Sommer 1334 hielt sich der Bischofselekt jedenfalls verschiedentlich in der Ostschweiz auf, vgl. REC, Bd. 2, Nr. 4439-4449.

4. Verkauf der Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg 1369 November 28. Winterthur

Regest: Die Freiherren Johann von Tengen, Walter von Altklingen, Albrecht von Bussnang und Lütold von Aarburg, die Ritter Egbrecht von Goldenberg, Gottfried von Hünenberg, Friedrich von Hinwil, Johann Giel von Liebenberg, der Kantor des Domstifts Konstanz, Johann Hofmeister von Frauenfeld, die Brüder Johann und Rudolf von Bonstetten, Peter von Ebersberg, Hermann von Landenberg-Werdegg, Ulrich von Aspermont der Ältere sowie die Zürcher Bürger Rudolf von Goldenberg und Johann von Seon beurkunden, dass Rudolf von Landenberg-Werdegg der Ältere mit Zustimmung und Rat von Bruno Brun, Propst des Zürcher Grossmünsters, und Johann Schultheiss von Greifensee die Burg Greifensee zusammen mit der Stadt, dem See, den Weihern und Gärten sowie sämtlichen zugehörigen Leuten, Abgaben, Gütern und Rechten an die drei Grafen Friedrich, Donat und Diethelm von Toggenburg verkauft habe. Der Kaufpreis von 7923 Gulden wurde Rudolf von Landenberg zur Tilgung seiner Schulden bei den Ausstellern ausbezahlt. Die Abgaben der Vogteien Maur, Uessikon, Schwerzenbach, Binz, Auslikon, Fällanden und Oberuster, des Widums in Winikon, der Mühlen in Niederuster, Volketswil und Greifensee, der Meierhöfe in Bertschikon und Fällanden, des Dinghofs Nossikon, der Fischfanggebiete im See sowie weiterer Güter in Rumlikon, Irgenhausen, Maur und Hegnau werden einzeln aufgezählt. Die Gerichte der Herrschaft umfassen das Meieramt und die Vogtei Fällanden, die Vogteien Maur, Binz, Niederuster, Wil, Oberuster, Werrikon, Nänikon, Hegnau, Schwerzenbach, Irgenhausen, Auslikon, Schalchen und Hutzi-
kon, die Hälfte der Vogteien in Uessikon, Kirchuster und Freudwil sowie die Vogtleute in Dübendorf und sämtliche Eigenleute in den genannten Gebieten. All diese Güter sind freies Eigen, mit Ausnahme des Usterbachs, der ein Reichslehen ist, und des Meieramts Fällanden, das Lehen der Fraumünsterabtei in Zürich ist. Die Aussteller schwören, die Käufer und ihre Erben in all ihren Rechten vor geistlichen und weltlichen Gerichten zu schützen und auf deren schriftliches oder mündliches Aufgebot hin innerhalb von drei Monaten in Zürich, Winterthur oder Rapperswil zusammenzukommen, um Bürgschaft zu leisten. Die Aussteller, der Verkäufer sowie Bruno Brun und Johann Schultheiss von Greifensee siegeln.

Kommentar: Die Herrschaft Greifensee hatten die Herren von Landenberg im Jahr 1300 als Pfand erworben (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1). Ein Zweig der Familie wählte die Burg Greifensee als Stammsitz und benannte sich fortan danach. Durch den Erwerb weiterer Pfänder, Burgen und Herrschaftsrechte stiegen die Landenberger von Greifensee zum bedeutendsten Adelsgeschlecht der Region auf (HLS, von Landenberg). Hermann IV. von Landenberg amtierte als Landvogt von Glarus, im Aargau, Thurgau, Elsass und Schwarzwald sowie als Hofmeister und Landmarschall im Dienst der Herzöge von Österreich. In den 1340er Jahren liess er das Städtchen Greifensee durch eine Mauer befestigen und stiftete die örtliche Kapelle mit ihrem einzigartigen dreieckigen Grundriss, die der Kirche Uster unterstellt war.

Nach Hermanns Tod sahen sich dessen Erben jedoch gezwungen, einen grossen Teil ihrer Besitztümer in der Region abzustossen (Hürlimann 2001a; Hürlimann 2001b). Ab 1367 verkauften sie sukzessive den Kehlhof (StAZH W I 1, Nr. 739 und Nr. 740; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1852 und 1854) sowie die obere (StAZH H I 570, S. 69; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1892) und die niedere Mühle in Dübendorf (StAZH C II 19, Nr. 14; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1896). Am 6. Mai 1369 übertrugen Hermann, Pfaff Hermann und Ulrich von Landenberg die Herrschaft Greifensee zusammen mit Elgg und Alt-Regensberg an ihren Vetter Rudolf von Landenberg-Werdegg und seine Mitbürgen (Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5173). Von diesen gelangte sie mit der vorliegenden Verkaufsurkunde an die Grafen von Toggenburg. Rudolf von Landenberg-Werdegg bestätigte den Verkauf wenige Tage später, am 3. Dezember 1369, vor dem Schultheissen von Winterthur sowie vor dem Landrichter im Thurgau (StiASG GG2 T3 und T4; Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5199 und 5200). Vom Verkauf ausgenommen war der Laubishof in Uster, zu dem der

Kirchensatz gehörte. Am 5. Dezember 1369 versprachen die Mitschuldner den Käufern, dass ihr Recht, die Pfründe der Kapelle Greifensee zu verleihen, bei einem allfälligen Verkauf des Laubishofs nicht beeinträchtigt würde (StiASG GG2 T5; Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5201). Gleichentags verzichteten sie zugunsten der Grafen von Toggenburg auf sämtliche Rechte, die sie von Freiherr Peter von Hewen an der Herrschaft Greifensee erworben hatten und verpflichteten sich dazu, die Landenberger anzuhalten, den Verkauf innerhalb von 12 Tagen auszufertigen (StiASG GG2 T7; Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5202). Ausserdem erklärten sie sich in zwei weiteren Urkunden des gleichen Datums bereit, den Toggenburgern sämtliche Dokumente zum Verkauf bis zum 21. Dezember auf der Burg Greifensee auszuhändigen, Ulrich von Bonstetten und Johann von Seon dazu zu bewegen, auf ihre Güter zu verzichten und die zur Herrschaft gehörenden Leute, die noch keinen Eid auf die neuen Herren geschworen haben, zur Huldigung zu veranlassen (StiASG GG2 T6 und GG2 T8; Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5203 und 5204). Die Ausführlichkeit, mit dem dieser Verkauf dokumentiert wurde, lässt vermuten, dass längst nicht alle Beteiligten mit dem Vorgehen einverstanden waren, insbesondere die ursprünglichen Besitzer, die sich in Greifensee ihr neues Machtzentrum aufgebaut hatten und sich auch weiterhin nach diesem benannten. Jedenfalls mussten sich die Geschwister Hermann, Pfaff Hermann, Rudolf und Elisabeth sowie ihr Vetter Ulrich von Landenberg noch 1375 verpflichten, die Herrschaft Greifensee innerhalb eines Monats an die Grafen von Toggenburg zu übergeben (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 6).

Gegenüber der Verpfändungsurkunde von 1300, in welcher die zur Herrschaft gehörenden Gebiete nur grob umrissen wurden, bietet die vorliegende Verkaufsurkunde eine weitaus detailliertere, fast urbarartige Auflistung der Einkünfte und Güter. Daraus geht hervor, dass die Landenberger die Herrschaft erheblich ausgebaut hatten. Neu hinzugekommen waren die Vogteien Binz, Oberuster und Wil, die halben Vogteien über Uessikon, Freudwil und Kirchuster sowie der Bannschirke und das Widum in Winikon. Die Rechte im Zürcher Oberland, dem Herkunftsgebiet der Landenberger, wurden entweder verdichtet, wie im Raum Wetzikon (Auslikon, Irgenhausen, Robenhausen), oder neu hinzugefügt (Hutzikon, Rumlikon, Schalchen). Hinzugekommen waren ausserdem Güter und Reben in Sellholz am Zürichsee, die 1405 zusammen mit weiteren Weinbergen verkauft wurden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 9).

Auch der innere Ausbau scheint unter den Landenbergern vorangeschritten zu sein, werden hier doch erstmals die Mühlen in Greifensee, Fällanden, Niederuster und Volketswil erwähnt. Ausdrücklich ausgenommen vom Verkauf war hingegen der Laubishof in Uster, zu dem die Pfarrkirche gehörte, wo die Landenberger ihre Familiengrablege eingerichtet hatten. Zumindest vorübergehend scheint der besagte Hof an die Herren von Bonstetten gelangt zu sein, die beim Verkauf der Herrschaft Greifensee zu den Gläubigern der Landenberger gehörten und die selber auf der Burg Uster, unmittelbar neben der Kirche, residierten. Bereits 1371 verkauften die Brüder Johann und Rudolf von Bonstetten den Laubishof mit dem Kirchensatz aber wieder zurück an Margaretha von Landenberg, die Gattin von Pfaff Hermann (StAZH C II 10, Nr. 132).

Klarer definiert werden hier auch die Überschneidungen mit anderen Herrschaftsträgern. So handelte es sich beim Usterbach um ein Reichslehen, während das Meieramt in Fällanden von der Äbtissin des Fraumünsters verliehen wurde. In Uessikon war die Vogtei geteilt zwischen Greifensee und Grünlingen, in Freudwil gehörten die drei südlichen Höfe zu Greifensee und der nördliche Hof zu Kyburg und in Kirchuster besaßen die Herren von Bonstetten als Inhaber der Burg Uster die andere Hälfte der Vogtei (Baumeler 2010, S. 95-99).

Die hier aufgezählten Einkünfte und Rechte stimmen weitgehend überein mit den Angaben im Urbar von 1416; die auffälligsten Abweichungen werden in der Edition vermerkt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).

Allen, die disen brief sehent oder hõrent lesen, künden wir, Johans von Tengen, Walther von der Alten Klingen, Albrecht von Bussnang, rittere, Lütolt von Arburg, alle vier fry herren, Egbrecht von Goldenberg, Gõtfrit von Hünaberg, Fridrich von Hünwile, Johans der Giel, rittere, Johans Hofmeister von Fröwenfeld, senger der stift des thûms ze Costentz, Johans und Rûdolf von Bönstetten, gebrûdere, Peter von Ebersperg, Herman von Landenberg, genant von Werdegg,

Ulrich von Aspermunt der elter, Rüdolf von Goldenberg und Johans von Seon, burger Zürich, und verjehen offentlich mit disem brief, das Rüdolf von Landenberg der elter, genant von Werdegg, mit heissen und rât des erbern herren, hern Brun Brun, probst Zürich, und Johans Schultheissen von Griffense die burg, die statt Griffense, den se, die wyer, die bömgarten, die krutgarten und die hofreiti mit allen zû gehörden und dar zû dis nachgeschriben lût, gûlt und gûter, vogteyen, gericht, twing und bânne, und sint dis dû gûter:

des ersten die vogtey ze Mure gilt jerlich zwenzig mût kernen, fünf pfunt und sechs schilling pfenning;

aber die vogtey ze Üsikon gilt jerlich drû pfunt und nûn schilling pfenning;

aber die vogtey ze Swerzenbach gilt jerlich dry mût und ein fiertel kernen und drû pfunt pfenning;

aber die vogtey ze Bintz gilt jerlich einen mût nussen, zwei pfunt und sibenzehen schilling pfenning;

aber die vogtey ze Auslikon gilt jerlich ein pfunt pfenning;

aber der hof ze Nidren Ustre und die andern gûter, so dar zû hõrent, geltent jerlich zwenzig mût kernen, sechs malter habern, einen mût roggen, sibem mût fastmûs, zechen swin, dero jeklichs fünf schilling gelten sol, und ein swin, das sol zechen schilling gelten, da nimt man für drû swin under den zechen swinen fünf und drissig schilling pfenning;

aber dû Hermannin und Cûnrat Öri gent von einem gûtin ze Ustre jerlich ein mût roggen;

aber die mûli ze Nidren Ustre gilt jerlich sechs mût kernen und ein swin, sol zechen schilling gelten;

aber der hof, der des Muters was, gilt jerlich fünf malter habern, sechs viertel vasmûs und zwei swin, dero jetweders fünf schilling gelten sol;

aber zwen mût kernen geltes von der widme ze Winikon und zechen schilling pfenning für ein swin;

aber des Turnherren^a gût ze Nenikon gilt jerlich zwen mût kernen, zwen mût habern, zwen mût roggen und drissig eyer;

aber Zûllis gût ze Nenikon gilt jerlich zwen mût kernen, zwen mût roggen, ein swin, das fünf schilling gelten sol, und sibentzig eyer;

aber des Binders hof ze Nenikon gilt jerlich fünf mût kernen, zwei malter habern und hundert eyer;

aber der meyer von Berscikon git jerlich zwei swin ze vogtrecht, dero jetweders fünf schilling gelten sol;

aber Cûnrat Scherer ze Griffense git jerlich von einem gût zechen viertel kernen;¹

aber dû wis am bach ze Vellanden gilt jerlich einen mût kernen;

aber dū vogtey ze Vellanden gilt jerlich zwenzig mūt kernen, fünf pfunt pfenning;

aber das meyerampt ze Fellanden gilt jerlich einlif mūt kernen, zwei malter habern, zwei swin, dero jetweders zwelf schilling gelten sol, und hundert eyer;

5 aber Heinrich Keller und der Schanolt gent jerlich ein mūt kernen von einer hofstatt und von einem bömgarten;

aber der Züricher git jerlich von einem gūt zwei fiertel kernen, ein swin, sol zwelf schilling gelten, und hundert eyer;

10 aber der keller von Vellanden git jerlich von dem kelnhof ze Vellanden zwei viertel kernen ze wisung;

aber ein pfunt vier schilling vier pfenning geltes ze wisung von Fellanden;

aber von einer hofstatt ze Fellanden sechs schilling pfenning geltes;

aber die mūli ze Fellanden gilt jerlich zwen mūt kernen;

aber des Risen bömgart gilt jerlich einen mūt kernen;

15 aber ze Tüblendorf ein gūt, das Johans Gasser buwet, gilt jerlich acht mūt kernen, einlifthalb viertel habern, ein swin, das zechen schilling gelten sol, und hundert eyer;

aber der dinghof ze Nossikon gilt jerlich ein und vierzig mūt kernen, achtzechen pfunt, vier schilling und nūn pfenning;²

20 aber die vogtey ze Obren Ustre gilt jerlich sibenthalben mūt kernen, drissig schilling pfenning und für ein frischin sechs schilling pfenning;

aber der hof ze Rumlikon gilt jerlich zechen mūt kernen, zwei malter habern, drū swin, dero sūlent zwei jetweders zechen schilling gelten und das dritt sol siben schilling pfenning gelten;

25 aber die Stollen alle gent jerlich zwei fiertel kernen vom Oberholtz;

aber dū fecher in dem sēw geltent jerlich zwei fiertel kernen;

aber dū mūli ze Volkenswile gilt jerlich dry mūt kernen und sechzig eyer;

30 aber ein gūt ze Irgunhusen, das der Einwiler buwet, gilt jerlich ein mūt kernen, sechs mūt habern, vier schilling pfenning, zwei swin, dero jetweders fünf schilling pfenning gelten sol, und sechzig eyer;

aber des Heiden schūppos ze Irgenhusen gilt jerlich ein fiertel kernen, achtzechen pfenning und ein swin, das fünf schilling gelten sol;

aber Hasenbūl und sin wib gent jerlich von des Scherers gūt zwen mūt kernen und ein malter habern;

35 aber dū mūli ze Griffense gilt jerlich fünfzechen mūt kernen;

aber der Wiecher git jerlich von einem gūt ein fiertel kernen und einen mūt roggem;

aber acht pfunt pfenning gend jerlich die usschidling;

aber der Willing git jerlich von einer hofstatt zwei fiertel kernen;

40 aber ze Mure drūhundert albelen geltes;

aber von den zügen in Swartzen Ror drūhundert albelen geltes;

aber Jegli Muri git von einer hofstatt fünfzig albelen geltes;
 aber Cûnrat Winmans gûlt im Sellholtz gilt sechs fiertel kernen und acht schil-
 ling pfenning, dis vorgeanten pfenning gûlt sint alles Zürich mûntz;
 aber vier juchert reben im Sellholz am Zürichse;
 aber dry juchert reben ze Griffense; 5
 aber das Jungholtz gilt jerlich zwei stuk;
 aber Grafen Wis gilt jerlich acht stuk;
 aber die Acht gilt jerlich drû stuk, und des Schreyers gûlt ze Hegnôw gilt jer-
 lich sechs fiertel kernen, dis vorgeanten korn gûlt alles Zürich messes wesen
 sol; 10

und sind dis die vogteyen, gericht, twing und bânn: des ersten die vogtey
 und das meyeramt ze Fellanden;

aber die vogtey ze Mure;

aber die vogtey ze Bintz;

aber die vogtey ze Ũsikon halb; 15

aber die vogtey ze Nidren Ustre;

aber die vogtey in dem Wil;

aber die vogtey ze Kilchustre halb;

aber die vogtey ze Obren Ustre;

aber die vogtey ze Werikon; 20

aber die vogtey ze Frôidwile halb;

aber die vogtey ze Nânikon;

aber die vogtey ze Hegnôw;

aber die vogtey ze Swerzenbach;

aber die vogtey ze Irghusen; 25

aber die vogtey ze Auslikon;

aber die vogtey ze Schalchen;

aber die vogtey ze Huttzikon;

aber die vogtlût ze Tûblendorf und dar zû alle die eigenen lût, die in den
 vorgeanten vogteyen, gericht, twingen und bânnen und uf den hõfen und 30
 gûteren, die dar in gehõrent, gesessen sint, die her Hermans von Landenberg,
 ritters, pfaff Hermans von Landenberg, sines brûders, und Ũlrich von Landen-
 bergs, ir vettern, aller dryer von Griffense, eigen gewesen sint, ane alle geverd,
 mit hûsern, mit hofstetten, mit akern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wu-
 ne, mit weid, mit wasen, mit zwyen, mit grund, mit grad, mit fischentzen, mit 35
 wasser, mit wasserrûnsen, mit usgang, mit ingang, mit stegen, mit wegen und
 sunderlich mit aller rechtung, friheiten und ehafti, so zû den vorgeanten gûtern
 allen gemeinlich und zû jeklichem besunder von recht oder von gewonheit dar
 zû und dar in gehõret und als si, die vorbenemten von Landenberg von Griffen-
 se und ir fordern, untz her gehept, bracht und genossen hant, ane alle geverd, ze 40
 ûnser aller wegen den edlen, wolerbornen herren, graf Fridrich, graf Tonat und

graf Diethelm von Tokkenburg, allen drin gebrüdern, umb sibentusend guldin
 nūnhundert guldin und dry und zwenzig guldin alles gūter und genger Floren-
 ner recht und redlich eines rechten, redlichen kōffes ze kōffen geben hat, dero
 5 öch der obgenant Rūdolf von Landenberg von unser wegen und öch wir alle
 mit voller gewicht von inen gar und gentzlich bezalt und gewert syen, das öch
 alles an der vorgenanten von Landenberg von Griffense redlichen geltschuld
 komen ist, da hinder wir gestanden syen, und hat öch der vorbenemt Rūdolf
 von Landenberg und wir mit im die egenanten herren von Tokkenburg gesetzt
 und setzen si mit disem brief in liblich nutzlich gewer der obgenanten burg, der
 10 statt, des sēwes, der lūt, gūlt und gūter, vogteyen, gericht, twing und bānn aller,
 als vorgeschriben stat.

Und dar umb so haben wir alle gemeinlich und unverscheidenlich für uns
 und unser erben, die wir vesteklich her zu binden, mit gūten trūwen glopt, das
 wir der vorgeschriben burg, der statt, des sēwes und dar zu aller der lūt, gūlt und
 15 gūter, vogteyen, gericht, twing und bānn, die hie vor benemt sint, aller gemein-
 lich und iro jekliches besunder recht weren sin sūlent der vorgenanten herren
 von Tokkenburg aller dryer und ir erben, ob si enwerin, für ir ledig eigen und
 des bachs ze Ustre halbes für lechen von dem heiligen rich und des meyer amptes
 ze Fellanden für ir lechen von der aptey Zürich,³ und umb den vorgeschriben
 20 kōf vor geistlichen und vor weltlichen gerichtten und mit namen an allen stetten,
 wo und wenne ald wie dik si des notdürftig sint, ane alle geverd, als lang untz
 das si ein gewer nach dem rechten schirmen mag. Und dar umb so haben wir
 alle gemeinlich und unverscheidenlich und unser jeklicher besunder für uns
 und unser erben mit gūten trūwen glopt, were das den obgenanten herren von
 25 Tokkenburg oder iren erben, ob si enwerin, die vorgeschriben burg, die statt ze
 Griffense, den se und dar zu alle die lūt, gūlt und gūter, vogteyen, gericht, twing
 und bāne, die hie vor benemt sint, gemeinlich oder deheines dar under besun-
 der ansprāchig hette oder noch ansprāchig wurde mit dem rechten, es were mit
 geistlichen oder mit weltlichen gerichtten, ald das si jeman anders fürbas ver-
 30 setzet, haft oder in dehein wis verkūmbert werin, da sūlent wir si verstan und
 versprechen gen menlichem und es inen unverzogenlich entrichten, ledig und
 los machen an allen den stetten, da si denne versetzt, haft, verkūmbert oder in
 dekein wis ansprāchig sint, als lang untz das si ein gewer mit dem rechten dabi
 schirm, als vorgeschriben stat, ane alle geverd.

35 Es ist öch beredd, were, das dar über die vorgenanten herren von Tokkenburg
 oder ir erben, ob si enwerin, die obgenant burg, die statt, den se und dar zu alle
 die lūt, gūlt, und gūter, vogteyen, gericht, twing und bāne, die hie vor benemt
 sint, gemeinlich oder deheines dar under sunderbar uns, ob wir si dar umb
 verstūdin, oder inen, ob wir si nicht verstūdin, jeman mit dem rechten an
 40 behūb, das sūlent wir und unser erben, ob wir enwerin, inen und ir erben, ob
 si enwerin, denne von dem oder von dien, die es inen oder uns denne mit dem

rechten anbehept hant, unverzogenlich und ane alle sumung entrichen, ledig und los machen, ane allen iren schaden und ane alle geverd. Tâtin wir des nût, so haben wir alle gemeinlich und unser jeklicher besunder mit gûten trûwen glopt und des offenlich und willenklich uff den heiligen gesworn gelert eid mit uf erhabnen handen und mit gelerten worten, wenne wir des ermant werden von den obgenanten herren von Tokkenburg allen gemeinlich oder von iro deheinem besunder oder von ir erben, ob si enwerin, mit botten oder mit briefen ze hus, ze hof oder under ôgen, so sûlent wir uns alle nach der manung in den nechsten drin manoden antwürten gen Zürich, gen Wintertur oder gen Rapreswile, in weler der dryer stetten es unser jeklichem aller fûglichest ist, doch also das die denne Zürich seshaft sint, sich antwürten sûlent gen Wintertur oder gen Rapreswile, in weder statt die denne wellent, und die die denne ze Wintertur seshaft sint, das sich die gen Zürich oder gen Rapreswile antwürten sûlent, ôch [in]^b weder statt die denne wellent, und die, die ze Rapreswile seshaft sint, sich antwürten sûlent gen Zürich oder gen Wintertur, in weder statt die denne ôch wellent. Und sol ôch denne da unser jeklicher mit sin selbes lib in offener wirt hûser teglichû und unverdingetû mal leisten recht giselschaft also mit namen, das wir diser giselschaft nût und leistend sin sûlent und uns kein andrû sach noch giselschaft da vor weder teken noch schirmen sol, als lang untz das inen das vorgeant gû, dar umb denne ze mal gemant ist, gar und gentzlich entrigen, ledig und los gemacht wirt, ane allen iren schaden.

Were aber, das under uns deheiner selber nût leisten môcht oder enwôlt, der sol und mag zwen knecht mit zwein pferiden für sich an sin statt legen ze leisten, dero jetweder als tûr kom, als unser einer selber tâte, und ôch in dem vorgeschriben recht leisten, alle die wile und unser keiner selber nût leisten môcht oder enwôlt, ane alle geverd. Und wenne dry manot sich vergangen hant und hin sint, als wir sûlent anfachen leisten, so mügent die egenanten herren von Togkenburg oder ir erben, ob si enwerin, ir helfer und diener unser aller und unser jekliches besunder und unser erben, ob wir enwerin, lût, gûlt und gûter, ligendes und farndes, es sye lechen, pfant, erb oder eigen, mit gericht und ane gericht nôten, angriffen und pfenden und das unser fûrbas dar umb versetzen und verköffen, es sye in den stetten oder uff dem land, wo oder wa hin inen denne das aller fûglichest ist, als lang und als vil, untz das inen das vorgeant gû, das inen oder uns je denne mit dem rechten anbehept ist, gar und gentzlich entrigen, ledig und los gemacht wirt, ane allen iren schaden, und sûlent doch dar umb dester minr nicht leisten. Und wie oder in welen weg si oder ir erben, ir helfer ald diener von der pfandung und des angriffes wegen ze schaden koment, den selben schaden allen haben wir inen ôch glopt abzelegen und uszerichten, und sûlent ôch umb den selben schaden haft sin und leisten, wenne wir dar umb ermant werden, als umb die vorgeschriben losung, ane alle geverd, und sol uns noch unser erben noch unser lût, gûlt noch gû vor der pfandung

und dem angrif nüt schirmen noch inen gen ùns schad sin kein stattrecht, burgrecht, landrecht, kein buntnüss, kein friheit der stett noch des landes noch kein ander recht noch gericht, geistliches noch weltliches, noch gemeinlich kein ander sach noch ding noch fúrzug, so jeman erdenken kan oder mag, nu oder hie
 5 nach in dekeine wise, des wir geniessen mōchtin, ane alle geverd. Wir geben òch die[n]^c vorbenemten herren von Tokkenburg und ir erben, ob si enwerin, vollen gewalt und recht, das si under ùns allen oder ùnsern erben, ob wir enwerin, einen oder zwen ald als mangeln si wellent und welen si under ùns wellent, mūgent nōten, angriffen, manen und tag geben in leistung der giselschaft, wie
 10 dik und wie lang si wellent, und sol inen doch das gen ùns, den andern weren, keinen bresten, schaden noch sumseli bringen an irem brief noch an keinen ir rechten, won das wir, die andern weren alle, bi den eiden, so wir vor gesworn haben, nützit dester minr leisten noch ledig sin sùlent, ane alle geverd.

Were òch, das dien vorbenemten herren von Tokkenburg oder iren erben, ob
 15 si enwerin, jeman die vorgeschriben burg, die statt, den se oder dehein lút ald gút, so dar zú hōrt, als vorbenemt sint, ald dehein ander ir lút ald gút von des vorgeschriben kōfs wegen an recht abseiti, angriffe, bekumberti oder schadgeti mit rōb oder mit brand ald mit deheinen andern sachen, wenne wir dar umb gemant werdent von den obgenanten herren von Tokkenburg allen oder von iro
 20 deheinem besunder oder von ir erben, ob si enwerin, mit botten oder briefen ze hus, ze hof oder under ògen, so sùlent wir dem oder dien, die inen denne abgeseit oder si angriffen oder geschadget hant, unverzogenlich absagen, und sùlent dar zú wir und ùnser erben, ob wir enwerin, den selben herren von Tokkenburg und iren erben, ob si enwerin, und iren helfen und dieneren mit ùnser
 25 aller und mit ùnser jekliches besunder festinen warten und inen mit lib, mit lúten und mit gút des besten dar zú behulffen und beraten sin bi den eiden, so wir alle und ùnser jeklicher besunder her umb gesworn hat, als lang untz uf die stund, das die vorgeanten herren von Togkenburg oder ir erben, ob si enwerin, ein gewer nach dem rechten da bi geschirmt hat.

Were aber, das inrent dem zil, e das si ein gewer da bi geschirmt het, von
 30 des vorgeschriben kōfs wegen dien vorgeanten herren von Togkenburg oder iren erben, ob si enwerin, jeman an recht abseiti, angriffe oder schadgeti, als vorgeschriben stat, da sùlent wir und ùnser erben, ob wir [en]^dwerin, inen mit lib, mit lúten und mit gút und mit allen sachen, als vorgeschriben stat, behulffen und berathen sin untz uf die stund, das si mit dem oder mit dien, die inen
 35 denne abgeseit, angriffen oder geschadget hant, mit den minnen oder mit dem rechten verricht werdent, ane alle geverd. Und wie oder in welen weg wir oder ùnser erben ze schaden koment von des absagens und der hilf wegen, so wir dien vorgeanten herren von Togkenburg und ir erben, ob si enwerin, tūyen, da
 40 sùlent si ùns keinen schaden gebunden sin abzelegen, ane alle geverd.

Wir, die vorbenemten weren alle, haben ouch alle gemeinlich und unser jeklicher besunder für uns und unser erben, die wir vesteklich her zu binden, mit gûten trûwen glopt und des offenlich liplich ze den heiligen gesworn gelert eid mit uferhabnen handen und mit gelerten worten, alles das, so vor an disem brief verschriben stat, war und stât ze halten und gentzlich ze leisten und ze volfürren und da wider niemer ze tûnne noch schaffen gethan, weder mit râten noch mit getâten, heimlich noch offenlich noch mit enkeinen andern sachen, so jeman erdenken kan oder mag, nu ald hie nach in deheine wise, das dien vorgeanten herren von Togkenburg oder iren erben, ob si enwerin, an disem kôf keinen schaden, bresten oder sumseli bringen môcht, ane alle geverd.

Und herüber ze einem offenn urkünd, das dis alles nu und hie nach war sye und stât belibe, so haben wir, die vorgeanten weren alle und unser jeklicher besunder, sin eigen insigel offenlich gehenkt an disen brief. Ich, der obgenant Rûdolf von Landenberg, vergich ouch offenlich an disem brief, das ich disen kôf mit heissen und rat des erbern herren, hern Brun Brun, probst Zürich, und Johans Schultheissen von Griffense gethan han und das alles das war ist, das an disem brief von mir verschriben stat, und des ze urkünd so han ich min eigen insigel ouch gehenkt an disen brief. Wir die egenanten Brun Brun, probst, und Johans Schultheiss von Griffense verjehen ouch offenlich an disem brief, das dirr vorgeschriben kôf mit unserm heissen und rat, willen und gunst beschehen und volfür ist, und des ze urkünd, so hat unser jetweder sin eigen insigel ouch gehenkt an disen brief.

Dis beschach und wart dirr brief geben ze Wintertur, an der nechsten mitwuchen vor sant Andres tag, do man zalt von gottes gebürt drûzechen hundert und sechzig jar, dar nach in dem nûnden jare.

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Goldenberg

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Hûnaberg

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Hûnwile

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Giel

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Senger

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Johans Bönstetten

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Rûdolf Bönstetten

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Ebersperg

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Werdegg

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Aspermunt

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Rûdolf Goldenberg

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Seen

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Rûdolf Werdegg

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Probst

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Schultheis

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Anno 1369

Original: StiASG Urk. GG2 T2; Pergament, 84.0 × 57.0 cm (Plica: 4.5 cm); 19 Siegel: 1. Johann von Tengen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 2. Walter von Altklingen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Albrecht von Bussnang, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 4. Lütold von Aarburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Egbrecht von Goldenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 6. Gottfried von Hünenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 7. Friedrich von Hinwil, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 8. Johann Giel von Liebenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 9. Johann Hofmeister von Frauenfeld, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt; 10. Johann von Bonstetten, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 11. Rudolf von Bonstetten, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 12. Peter von Ebersberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 13. Hermann von Landenberg-Werdegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 14. Ulrich von Aspermont, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 15. Rudolf von Goldenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 16. Johann von Seon, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 17. Rudolf von Landenberg-Werdegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt; 18. Bruno Brun, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 19. Johann Schultheiss von Greifensee, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5198; UBSG, Bd. 4, Nr. 1669.

^a Korrigiert aus: Tunrherren.

^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^c Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^d Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Im Urbar von 1416 werden Scherers Hofstatt und Acker getrennt aufgeführt, die Hofstatt mit 1 Viertel Kernen und der Acker mit 7 Viertel Kernen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).

² Gemäss dem Urbar von 1416 sowie der Öffnung von Nossikon aus dem Jahr 1431 betrugen die Abgaben an den Vogt stattdessen 40 Mütt Kernen und 20 Pfund (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11 und Nr. 23).

³ Gemäss den Bestätigungsurkunden des Schultheissen von Winterthur und des Landrichters im Thurgau hatte der Zürcher Bürger Johannes Erishaupt diese beiden Lehen inne (StiASG GG2 T3 und T4; Edition: ChSG, Bd. 8, Nr. 5199 und 5200).

5. Kundschaft über den Grenzverlauf auf dem Greifensee ca. 1374/1375

Regest: In einem Streit über den Grenzverlauf auf dem Greifensee wird Kundschaft eingeholt. Verschiedene Zeugen sagen aus, sie hätten von ihren Vorderen erfahren, dass der See vor Riedikon zum Hof Mönchaltorf gehöre, und zwar bis zum Breitenstein, der zwischen Uessikon und Maur liegt, und von dort in gerader Linie über den See bis zum Breitbrunnen. Vor Zeiten habe es darüber einen Streit gegeben zwischen Diethelm und Friedrich von Toggenburg sowie Hermann von Landenberg, in dessen Folge die Toggenburger den Leuten von Greifensee ihre Netze zerschnitten, die Fischer gefangen setzten und sie in Grüningen in den Turm sperren.

Kommentar: Zu den Streitigkeiten zwischen Toggenburg und Landenberg, von denen die Befragten erzählen, muss es zwischen 1314 und 1331 gekommen sein. In dieser Zeit amtierten die Toggenburger als österreichische Pfleger in Grüningen (UBZH, Bd. 9, Nr. 3312). Ab 1331 waren dann die Landenberger Pfleger von Grüningen (UBZH, Bd. 11, Nr. 4368 und 4447). Die Kundschaft wurde demnach in der folgenden Generation eingeholt, also in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und vermutlich nach

1374, nachdem das Amt Grüningen an den österreichischen Kammermeister Heinrich Gessler verpfändet worden war. Parallel zu der Kundschaft entstand nämlich ein weiteres Schreiben gleichen Inhalts, das sich ausdrücklich an den Kammermeister richtet (StAZH A 85, Nr. 2). Möglicherweise führte der Handwechsel der Herrschaft Greifensee von den Landenbergern zu den Grafen von Toggenburg in den Jahren 1369 bis 1375 dazu, dass über die Zugehörigkeit des Sees erneut verhandelt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4 und Nr. 6). Vgl. Frei 2006, S. 40; Zimmermann 1990, S. 7. 5

Die beiden Papierrödel befanden sich ursprünglich im Besitz der Familie Gessler und kamen beim Verkauf der Herrschaft Grüningen im Jahr 1408 zusammen mit weiteren Archivalien an die Stadt Zürich (StAZH A 124.1, Nr. 5).

Herr, dis ist die kunschaft von des Griffensewes wegen. 10

Des ersten het der alt Heinrich Murer geseit, das er v^or ein recht warheit wol wis, das vormalis ouch mest des darumb si gesin und mit geswornen eiden erz^uget sig, ^adas der Griffense in den hof ze Altorf h^ort unz an den Breiten Stein, der zwischen Oesikon und Mure lit, und von dem stein gelich ^uber se unz an den brunen, den man nemt der Breit Brun. 15

Item das selb het Werli Kofman ouch geseit, das ers vor ein recht warheit wis.

Item Hans Sumerl von T^ufental seit ouch bi sim eit, a[l]^bs der alt ^cHeinrich Murer. Frischi H^undler seit ouch a[l]^ds der alt Heinrich Murer^e.

Item so seit Hans Trieger von Gr^oningen und Roedi ^otinger von Eg und Roedi ^fK^ung von Rietikon, das si von ir vordren v^ornomen haben, wer ein recht warheit, das der se in den hof gen Altorf h^ort unz an den Breiten Stein und unz an den Breiten Brunen eitwedrent lanz ab. 20

Item so seit Berschi Keller und sin br^uder Herman und Oulrich Weber, das si von ir vordern v^ornomen haben, das si v^or ein recht warheit wissen, das der se in den hof ze Altorf h^ort v^or Rietikon ab unz an den Breten [!] Brunen. 25

Si sprechent ouch, das die st^oss sigen gesin zwischen graf Diethelm von Toggenburg dem alten und graf Fridrich, dir herren vatter, z^u eim teil und zwischen her Herman von Land^genberg, dir von Landenberg vatter, z^u dem ander teil, und ei das der saz beschech und bericht wurt, a[l]^hs hie vor gesriben stat, das die herren von Toggenburg den von Grifense dich ir garn zerh^uwen und die vischer viengen und leitenz in den t^urn gen Gr^uningen unz uf die stunt, das men abgeleit wart. 30

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kuntschafft von des sews und der vischentzn w^egen Gryfense 35

Aufzeichnung (Einzelblatt): StAZH A 85, Nr. 1; Papier, 23.5 × 30.0 cm, restauriert.

^a Streichung: w.

^b Sinngemäss ergänzt.

^c Streichung: Beibich.

^d Sinngemäss ergänzt. 40

^e Hinzufügung unterhalb der Zeile.

^f Streichung: ^otinger.

^g Beschädigung durch Tintenklecks, unsichere Lesung.

^h Sinngemäss ergänzt.

6. Verpflichtung der Herren von Landenberg zur Fertigung der Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg

1375 Januar 22. Zürich

Regest: Die drei Brüder, Hermann, Ritter, Rudolf, Johanniter, und Pfaff Hermann von Landenberg, ihre Schwester Elisabetha, Witwe von Gottfried Truchsess von Diessenhofen, sowie ihr Vetter Ulrich von Landenberg von Greifensee versprechen den Grafen Friedrich, Donat und Diethelm von Toggenburg, dass sie, sobald sie aus Acht und Bann entlassen werden, innerhalb Monatsfrist vor dem Landgericht Thurgau zur Lauben oder in Hafnern erscheinen und ihnen Stadt und Burg Greifensee sowie den See mit allen Leuten, Abgaben, Gütern und Rechten fertigen, wie sie dies bereits in Zürich getan und beurkundet haben. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Obwohl der Verkauf der Herrschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg bereits Ende 1369 beurkundet worden war (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4), scheint die Übergabe bis zu diesem neuerlichen Vertrag nicht vollzogen worden zu sein. Vieles deutet darauf hin, dass nicht alle Mitglieder der Familie Landenberg mit dem Verkauf einverstanden gewesen waren, sodass nachträglich noch deren Einverständnis eingeholt werden musste, vgl. Kläui 1964, S. 51-53; Studer 1904, S. 104-105. War ihre anhaltende Weigerung, den Verkauf anzuerkennen, vielleicht sogar der Grund dafür, warum sie gemäss der vorliegenden Urkunde in Acht und Bann geraten waren?

Kurz zuvor hatten Zeugen zu Protokoll gegeben, dass es zwischen Hermann von Landenberg und den Grafen von Toggenburg zu handfesten Auseinandersetzungen gekommen war, bei denen toggenburgische Gefolgsleute die Fischer von Greifensee gefangen genommen und ihre Netze zerschnitten hatten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 5). Umgekehrt verübten einige Diener des Ritters Hermann von Landenberg-Werdegg noch 1408 einen Überfall auf die Herrschaft Greifensee und die dort ansässigen Leute des Grafen Friedrich von Toggenburg, weil ihr Herr weiterhin Rechte gegenüber den Toggenburgern geltend machte (StAZH C IV 6.8, Nr. 18).

Wir, Herman von Landenberg, ritter, brüder Rüdolf von Landenberg, sant Johans ordens, pfaff Herman von Landenberg, alle drye gebrüdere, Elisabetha, wilent hern Götfrides seligen Trugsätzen von Diessenhoven eliche husfröwe, ir swester, und Ulrich von Landenberg von Griffense, ir vetter, tûn kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, und verjehen offentlich mit disem brief, das wir mit den edlen, wolerbornen herren graf Fridrich, graf Tonat und graf Diethelm von Tokkenburg, gebrüdern, über ein komen syen von des köffes wegen ze Griffense, und haben och dar umb mit gûten trûwen glopt und offentlich ze den heiligen geschworn, wenne wir usser ächt und usser bennen komen, das wir oder unser erben, ob wir enwerin, denn dar nach inwendig dem nechsten manot, so wir dar umb von den vorbenemten herren von Tokkenburg allen gemeinlich oder von deheinem besunder ald von iren botten oder briefen ze hus, ze hof oder under ögen gemant werden, alli gemeinlich uff das lantgericht ze Turgôiw ze der Löben ald gen Hafneren¹ komen sulent und den obgenanten herren von Tokkenburg und iren erben, ob si enwerin, die statt Griffense, die burg und den se mit lûten, gûlt, nützen und gûtern, mit vogteyen, gericht, twingen

und bennen und mit aller zûgehôrd da vor offenem gericht vertgen, ufgeben und ze iren handen bringen und ûns des verzihen sùlent, als denn gericht und urteil git, in aller der wise und masse, als wir Zürich vor gericht getan haben und der selb brief wiset, den si mit ûnsern und mit des gerichtes Zürich insiglen dar umb besigelt inne hant, ane alle geverd.

Und her über ze einem offenn, waren und stâten urkund aller vorgeschriben ding so haben wir, die egenanten von Landenberg alle vier und die egenante Elsbetha Trugsâtzin, ûnsere insigel für ûns und ûnser erben offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist Zürich an sant Vincenzzen tag, do man zalt von gottes gebürt drûzehenhundert und sibenzig jar, dar nach in dem fünften jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Wie die von Landenberg versprêchen, uff ein genambte zit dem herren von Toggenburg den kouf umb Grifense ze fertigen.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1375

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2465; Pergament, 17.0 × 30.0 cm (Plica: 2.0 cm); 5 Siegel: 1. Hermann von Landenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Rudolf von Landenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Pfaff Hermann von Landenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Ulrich von Landenberg von Greifensee, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Elisabetha Truchsess, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Edition: ChSG, Bd. 9, Nr. 5435; UBTG, Bd. 6, Nr. 3303; UBSG, Bd. 4, Nr. 1736 (unvollständig).

Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2352.

¹ Zur Lauben, die heutige Laubgasse in Frauenfeld, sowie Hafneren bei Oberwinterthur waren Gerichtsstätten des thurgauischen Landgerichts.

7. Verpfändung der Herrschaft Greifensee an die Stadt Zürich 1402 Oktober 25

Regest: Graf Friedrich von Toggenburg, Herr über das Prättigau und Davos, schuldet dem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich 6000 Gulden, für die er jährlich einen Zins von 400 Gulden bezahlen soll. Aus diesem Grund versetzt er ihnen Stadt und Burg Greifensee mitsamt dem See und allen Leuten, Gütern, Rechten und Einkünften, wie sie von seinem verstorbenen Vetter Donat als freies Eigen auf ihn übergegangen sind. Um den Zins zu decken, kann Zürich sämtliche Einkünfte der Herrschaft einziehen. Sollten diese nicht ausreichen, wird der Fehlbetrag zum Kapital geschlagen. Für die Burghut können die Zürcher Bussen und Fallabgaben einziehen. Für allfällige Baukosten dürfen sie jährlich bis zu 20 Gulden auf die Pfandsumme schlagen. Der Graf kann das Pfand wieder auslösen, solange sein Burgrecht mit der Stadt Zürich währt, danach fällt es als Eigengut an Zürich. Solange er das Pfand nicht auslöst, darf er auch die Stadt Uznach sowie die Burg Grinau niemandem ausser den Zürchern oder ihren Eidgenossen übertragen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Herrschaft Greifensee hatten die Grafen von Toggenburg 1369 für 7923 Gulden von den Herren von Landenberg gekauft (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Trotzdem dauerte es wohl noch mehrere Jahre, bis Greifensee effektiv in den Besitz der Toggenburger überging (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 6).

Schon vor der Verpfändung der Herrschaft Greifensee hatte Graf Friedrich von Toggenburg im Jahr 1400 mit der Stadt Zürich ein Burgrecht abgeschlossen (StAZH C I, Nr. 661). Das Burgrecht, mit welchem der Graf versprach, den städtischen Truppen seine Schlösser, Burgen, Städte und Dörfer offen zu halten, wurde 1405 erneuert (StAZH C I, Nr. 662).

5 Im gleichen Jahr erlaubte Friedrich von Toggenburg der Stadt, einige zur Herrschaft gehörende, aber abseits gelegene Rebberge in Herrliberg, Goldbach, Fluntern und an der Spanweid für insgesamt 540 Gulden zu verkaufen, weswegen die Pfandsumme von 6000 Gulden auf 5460 Gulden reduziert wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 9). Am 21. November 1414 wurde der Wert des Pfandes jedoch auf 7219 Pfund erhöht, weil die Stadt Zürich gegenüber dem Toggenburger geltend machte, dass die Herrschaft nicht
10 genügend Ertrag abwarf, um die vereinbarten Zinsen zu bezahlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 10). Aus der erhaltenen Abrechnung über die Jahre 1415 bis 1418 geht hervor, dass die Einnahmen wegen schwankender Getreidepreise fast immer niedriger ausfielen als der 1414 festgelegte Zins von 264 Gulden, sodass sich die Schulden des Grafen weiter anhäuften (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 14). In der Folge wurde das Pfand nicht wieder ausgelöst, sodass Greifensee dauerhaft unter Zürcher Herrschaft verblieb.

15 Nachdem Zürich in Greifensee an die Macht gekommen war, entsandte es ab 1402 einen Vogt, der wie seine Vorgänger im Schloss residierte und dort Gerichtstage abhielt. Auf diese Weise entstand die erste äussere, von einem obrigkeitlichen Vertreter vor Ort verwaltete Vogtei der Stadt Zürich (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 8, Nr. 12 und Nr. 13).

Wir, graff Fridrich von Togkenburg, her in Brettengöw und ze Thafaus etc, tûn
20 kunt allen, die disen brief sechent oder hörent lesen, das wir von rechter und redlicher schuld wegen schuldig syen und gelten sullen dien erbern, bescheiden, unsern gûten frunden und lieben burgern, dem burgermeister, dien râten und burgern gemeinlich der statt Zürich, sechs tusent guldin gûter und geber und vollen swerer an gold und an gewicht, die si uns durch fruntschafft verlichen hant, und öch dasselb gelt alles in unsern redlichen nutz kommen ist und
25 wir da mit unser verdorbenlichen schaden fürkomen haben, des wir öffentlich verjehen, von dem selben höptgût der sechs tusent guldin wir und unser erben und nachkomen dien vorgeanten von Zürich und iren nachkomen jerlich uff sant Martis tag [11. November] vier hundert guldin gûter und geber an gold und
30 an gewicht an alles verziehen richten und weren sullen. Und das die selben von Zürich der vorgeseiten sechs tusent guldin höptgûtes und der zinsen, so da von vallen werdent, und alles kosten und schaden, so dar uf gat, als hie nach ist bescheiden, dester sicher syen, so haben wir dien obgenanten burgern Zürich mit gûter vorbetrachtung und nach rat unser herren und frunden ze einem rechten,
35 redlichen und werenden pfand geben, versetzt und ingeantwurt ane abslahen der nützen, die man ab dem höptgût nûr rechnen sol, unser vesty, statt und burg Griffense, das alles unser fry eigen ist, mit dem se, der da bi gelegen ist, mit lût und gût, mit allen nützen, stûren, diensten, zinsen, gerichtten, twingen und bân-
40 nen, kleinen und grossen, mit allen gûtern und gûlten, mit reben, mit hûsern, schûren, mit hofstetten, mit âkern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weid, mit steg, mit weg, mit wasser, mit wasserrûnsen, mit vischentzen, mit wyern, mit bûssen, mit einungen, mit vâllen und gelâsen, mit aller fryheit, ehafti, wurden und eren und mit allem recht, so dar zû gehôrt und in dehein wise dar zû

gehören mag, als unser vetter selig und wir das zu der selben vesty genossen und her bracht haben nach dien stuken, als hie nach ist bescheiden.

Des ersten, das die vorgeanten von Zürich die vorgeseiten vesty und statt Griffense mit aller ir zugehörung, als vor ist bescheiden, unwüstlich nach pfandes recht innhaben und niessen, besetzen und entsetzen sullen und mugent nach irem willen, von uns, von unsern erben und von menlichem von unser wegen gentzlich unbekumbert, all die wile, so wir oder unser erben das von inen umb das vorgeseit höptgüt, umb zinse und umb kosten, so dar uf gat und geslagen wirt, nicht erlediget noch erlöset haben, öch nach dien gedingen, als hie nach bescheiden ist. Und was von stüren, von zinsen oder von allen andern nützen, so von dien gütern vallent, so zu der obgenanten vesty gehörent, wir bezalt möchten werden, von was sachen wegen sich das gefügte, was dann dar an uss stünde, das sullen wir und unser erben dien obgenanten von Zürich jerlich unverzogenlich abtragen und usrichten ane widerred. Täten wir das nicht, so sullen und mugent die obgenanten von Zürich den selben abgang jerlich uff die vorgeant vesty, uff das pfand unnd uff die sechs tusent guldin höptgütes rechnen und slahen und dar uff haben ze gleicher wise als das vorgeant höptgüt.

Da bi sol man wissen, das all büssen, väll, gelås, dienst und einung dien obgenanten von Zürich sunderlichen volgen und beliben sullen an den kosten, den si ze burghüt ze Griffense haben müssen und sullen, öch die selben stuk an die vorgeant vierhundert guldin zinsen noch an dem höbtgüt nicht abgerechnet noch abgeslagen werden.

Es mugent öch die obgenanten von Zürich an der vorgeanten vesty und an der statt Griffense alle jar untz an zwentzig guldin buwen, ob si das notdurftig dunket, und den selben kosten mugent sie alle mal uff das vorgeseit pfand ze höptgüt slahen und uff dem pfand haben. Wolten aber si fürbz dasselbs über zwentzig guldin buwen, das sullen sie uns oder unsern erben kunt tün. Wölten wir dann dar zu nicht komen, so mugent si dann wol fürbz über die zwentzig guldin uff unsern schaden buwen, als si dunket, das der obgenanten vesty und statt Griffense und inen notdurftig sy von uns und unsern erben unbekumbert, und den selben kosten sullen und mugent si öch uff das egenant pfand slahen und ze höptgüt rechnen, ob wir oder unser erben den selben kosten nicht usrichtin noch ableitin.

Wir haben öch für uns und unser erben gelopt und verheissen bi unsern trüwen und eren dien obgenanten von Zürich die egenant burg und statt ze Griffense und alles das, so bi unsers vettern seligen oder bi unsern ziten dar zu gehöret hat oder noch dar zu gehöret, wie das alles geheissen oder genempt ist, unverzogenlich ze ledigen, ze lösen und ze entrihten^a an allen den stetten, do unser vetter selig, wir oder jeman ze unser wegen die selben vesty, burg und statt, lüt, güt oder güt versetzt, verköfft oder in dehein wise verkumbert hatten an all widerred.

Wir haben ouch uns selber und unsern erben in disen sachen eigentlich verdinget und vorbehept, das wir die vorgeschriben vesty und statt Griffense, den se und all ander lüt, gult oder güter, so dar zu gehört, als das alles vorbenempt ist, von dien obgenanten von Zürich und von allen iren nachkomen in der jarzal
 5 unsers burgrechtes,¹ so wir mit dien selben von Zürich haben, wider lösen mugen, weliches tages oder weliches jares wir wellen, ouch mit sechs tusent guldin güter und geber und vollenswerer an gold und an gewicht und mit den kosten, ob deheiner von zinsen oder von buwes wegen uff das obgenant pfand geslagen und zu den sechs tusent guldin gerechnet wer, und mit dien versässnen zinsen,
 10 der sich dann in dem jar der lösung erlöffen hat, und sullen ouch wir und unser erben der von Zürich amptluten, die si dar zu schikent, worten gelöben, was si bi iren eiden sprechent, das der zinsen und des kosten von dien buwen sy die uff dz höptgüt geslagen und gerechnet sint an all ander bewisung.

Wer aber, das wir, unser erben oder unser nachkomen die vorgeschriben losung nicht täten innret der jarzal des vorgeseiten unsers burgrechtes, so sullen uns die vogenanten von Zürich dannenhin enkeiner losung gebunden sin ze tün und sullen die selben von Zürich die vorgeschriben vesty und statt Griffense und alles das, so dar zu gehört, als vor ist bescheiden, für ir eigentlich güt haben und niessen, besetzen und entsetzen, wie es inen füglich ist, von uns,
 20 von unsern erben und nachkomen und von menlichem von unser wegen gentzlich unbekumbert, und haben ouch für uns, für unser erben und nachkomen mit guten trüwen gelopt und verheissen, die vogenanten von Zürich noch ir nachkomen nach der verzikung, als vorgeschriben ist, an der vorgeschriben vesty noch an der statt Griffense, an dem se daselbs noch an keinen andern luten, gulten, gerichtten und gütern, so dar zu gehört, als vor ist bescheiden, niemer mer ze bekumbern, anzesprechen, anzegriffen noch ze sinnen mit gerichtten, geistlichen noch weltlichen, noch ane gericht, mit worten noch mit werchen noch mit deheinen andern sachen, so jeman in dehein wise erdenken kan oder mag an all argelist.

Wir haben ouch für uns und unser erben mit guten trüwen gelopt, das wir unser vesty und statt ze Utznach und unser vesty Grinow gen nieman versetzen, verköffen noch verpfenden sullen, dann gen dien von Zürich oder gen iren eidgnossen, all die wile, so wir Griffense, burg und statt, von den egenanten von Zürich nicht erlediget noch erlöset haben. Losten aber wir die selben vesty und
 35 statt Griffense innret der jarzal unsers burgrechtes Zürich, so sol es umb Utznach und umb Grinow bestan in aller der wise und masse, als der brief unsers burgrechtes wiset, so wir mit dien von Zürich haben.² Verzikte sich aber die losung umb Griffense, als vorgeschriben ist, so sol es aber umb Utznach und umb Grinow bestan, als unser brief umb unser burgrecht mit dien von Zürich
 40 wiset. Wir und unser erben mugen aber nu und hie nach mit unser march und mit unsern gütern, die gen Utznach und gen Grinow gehörent, wandlen und tün

mit verköffen und mit versetzen, was uns dann dunket, das uns füglich sy ane geverde.

Wir, der obgenant graff Fridrich von Togkenburg, haben och für uns und für all unser erben und nachkomen mit guten truwen gelopt und des offenlich ze den heiligen geschworn, alles das, so an disem brief geschriben stat, war und stät ze halten und da wider niemer ze tûn noch schaffen getan in dehein wise an all argelist. Her über ze einem offennen, vesten urkund, das dis vorgeschriben alles war und stät belib, so haben wir unser insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem fünf und zwentzigsten tag des andern herbstmanodes, do man zalt von Cristus geburt vierzehen hundert jar, dar nach in dem andern jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Pfandbrief

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Als uns der von Togenburg Grifensew burg und statt versetz[!] haut.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1402

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2466; Pergament, 64.0 × 28.5 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Friedrich von Togenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 71r-72r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 4598.

^a Korrigiert aus: entrihen.

¹ Das Burgrecht des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg mit der Stadt Zürich wurde am 20. September 1400 bis zum nächsten Georgstag (23. April 1401) und anschliessend für weitere 18 Jahre abgeschlossen (StAZH C I, Nr. 661; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 4383). Es wurde am 1. Juni 1405 nochmals um 18 Jahre (StAZH C I, Nr. 662; Edition: UBSG, Bd. 4, Nr. 2338; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5008) und schliesslich am 26. März 1416 bis zum Tod des Grafen verlängert (StAZH C I, Nr. 663; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6081).

² Zum Burgrecht des Grafen von Toggenburg mit der Stadt Zürich vgl. Anm. 1.

8. Bestimmungen über die Besoldung des Vogts von Greifensee 1404 Juli 4

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erläutern, wie mit Heinrich Biberli als Vogt von Greifensee abgerechnet wurde und legen fest, wie die Amtsinhaber künftig zu entlöhnen sind. Sämtliche Bussen und weiteren Einnahmen muss der Vogt der Stadt abliefern. Behalten darf er die Weiherfische, wofür er den Fischern Kernen geben muss, sowie Hühner und Eier. Ausserdem darf er den Obstgarten bei der Burg nutzen. Die Äcker, die er bebaut hat und die mit dreieinhalb Mütt Kernen veranschlagt sind, werden ihm von seinem Lohn von 50 Pfund abgezogen. Darin eingeschlossen ist auch die Entlohnung von drei Knechten auf der Burg. Wenn ein künftiger Vogt weniger als drei Knechte beschäftigt, soll ihm dies entsprechend von den 50 Pfund abgezogen werden.

Kommentar: Wie aus dem vorliegenden Beschluss hervorgeht, hatte der Rat schon kurz nach dem Erwerb des Pfandes einen Vogt nach Greifensee entsandt, der wie zuvor die adligen Besitzer der Herrschaft oder ihre Vertreter im Schloss wohnte. Auf diese Weise entstand die erste äussere, von einem

obrigkeitlichen Vertreter vor Ort verwaltete Vogtei der Stadt Zürich (Frei 2006, S. 86-94; Hürlimann 2000, S. 28-29; Weibel 1996, S. 37-43).

Der hier erwähnte Vogt Heinrich Biberli war wohl der erste Vertreter der Zürcher Obrigkeit in Greifensee (Dütsch 1994, S. 216, 313). Er erscheint in dieser Funktion erstmals anlässlich des Maiengerichts von Nossikon im Jahr 1403 (ERKGA Uster I A 1).

Umb den vogtlon ze Griffense

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tûn menlichen ze wissen, als Heinrich Biberli dz nechst vergangen jar ze Griffense¹ von ûnser und der zweyhundert des grossen rates heissens wegen vogt gesin ist und darumb wir im fûnfzig pfunt pfenning ze lon geben haben, doch also, dz er alle bûssen, so ze Griffense und in dien gericht, die darzû gehôrent, gefallen und alle ander nûtz ûns geben und verrechnet hât, usse gelassen die wyer fisch, die sint im beliben, und hât òch er den kernen, so man dien vischern davon git, òch geben. Und den böngarten bi der vesty hât er òch genutzt. Hûnr und eyer sint im òch beliben, und etwz akern hatte er gesâyet, die gewonlich vierdhalb mût kernen geltent, haben wir im an dien fûnfzig pfunt pfenning abgeslagen. Es hât òch der Biberli in der vesty drye knecht in sinem kosten gehept und herumb syen wir einhellklich übereinkomen, dz man keinem vogt, der von ûnsern wegen ze Griffense hinnanhin vogt ist, jerlich nit mer geben so, dann fûnfzig pfunt pfenning und dz òch jeklicher vogt ûns und ûnser gemeinen statt alle nûtz und bûssen, so ze Griffense und in dien vogtyen, so darzû gehôrent, gefallen, sol geben und verrechnen und nût ussgelassen, dann als vor bescheiden ist. Welcher vogt aber minder knecht hette dann drye, dz sol man im abschlachen an dien fûnfzig pfunden nach marchzal ungarlich.

Actum iiii die julii anno etc quadringentesimo quarto.

Eintrag: StAZH B II 2, fol. 111r; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 361, Nr. 201.

¹ Zürich hatte Burg und Herrschaft Greifensee am 25. Oktober 1402 von Graf Friedrich von Toggenburg gekauft (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7).

9. Erlaubnis zum Verkauf von Reben mit Reduktion der Pfandsumme auf die Herrschaft Greifensee 1405 August 13

Regest: Graf Friedrich von Toggenburg, Herr über das Prättigau und Davos, bestätigt, dass er der Stadt Zürich für 6000 Gulden die Burg Greifensee mit Leuten, Gütern und allem Zubehör verpfändet hat, wie es in der darüber ausgestellten Urkunde steht. Nun erlaubt er der Stadt, die zum Pfand gehörigen Rebberge, die viel Aufwand erfordern, zu verkaufen. Es handelt sich um vier Juchart Reben in Goldbach im Wert von 320 Gulden und 4 Plappart, weitere vier Juchart Reben und ein Gut in Herrliberg namens Sellholz im Wert von 150 Gulden, ein Juchart Reben an der Spanweid bei Zürich, die Klaus Trübli

bestellt, im Wert von 58 Gulden sowie eine kleine Juchart Ackerland mit Reben in Fluntern im Wert von 12 Gulden. Die genannte Pfandsumme verringert sich daher um den Betrag von 540 Gulden und 4 Plappart. Dementsprechend reduzieren sich auch die Zinsen, die der Graf und seine Erben zu zahlen haben. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Mit dem Verkauf der hier genannten Rebberge begann die Stadt Zürich, die 1402 als Pfand erworbene Herrschaft Greifensee zu arrondieren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7). Am 21. November 1414 wurde die Pfandsumme jedoch wieder erhöht, weil die Herrschaft nicht genügend Ertrag abwarf, um die vereinbarten Zinsen zu bezahlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 10).

Wir, gräff Fridrich von Toggenburg, herr in Brettengöw und uff Thafaus etc, bekennen und tûn kunt offenlich mit disem brief, als wir ûnser vesty Griffense mit lût und gût und mit aller ir zûgehörung umb sechs tusent guldin höptgûtes und umb die zinse, so da von vallent, versetzt haben dien fromen, wisen, dem burgermeister und dem rat der statt Zürich, als der pfandbrief wol wiset, der dar über geben und versigelt ist, zû der selben vesty dise nachgeschriben reben gehorten, von dien ûns aber fûrbracht ist, das über die selben reben so vil kosten und schaden gangen sye, dz wir merklichen gebresten dar inn bekennen. Und dar umb so haben wir fûr ûns und ûnser erben dien egenanten von Zürich gunnen und erlôbet und geben inen vollen gewalt, die vorgeseiten reben ze verköffen, und also hant die selben von Zürich von ûnsers heissens und erlôbens wegen die selben reben verkôfft.

Des ersten hant si verkôfft vier juchert reben minder oder mer ze Goltpach gelegen, die selben reben die Lochman buwent, umb drûhundert und zwentzig guldin und umb vier plaphart. Aber die vier juchert reben und dz gût ze Herdiberg gelegen, dz man nempt im Selholtz, umb anderhalb hundert guldin. Aber ein juchert reben an der Spanweid bi Zürich gelegen, die Claus Trûbli buwet, umb fûnfzig und acht guldin, und ein klein juchert akers mit reben ze Flûntron gelegen umb umb zwelf guldin, der sum über al wirdet von dien gûtern allen fûnfhundert und vierzig guldin und vier plaphart, das selb gelt ûns und ûnsern erben abgan sol an der sumâ der vorgeschriben sechs tusent guldin und ensuln öch wir noch ûnser erben von dien vorgeschriben fûnfhundert und vierzig guldin fûrbas hin enkein zinse geben.

Und darumb so haben wir fûr ûns und fûr ûnser erben und nachkomen mit gûten trûwen gelopt dz verköffen, so die egenanten von Zürich von der vorgeseiten gûter wegen getan hant, nu und hie nach war und stât ze halten und da wider niemer ze tûn noch schaffen getan mit gericht noch âne gericht noch mit deheinen sachen âne all arglist.

Her über ze einem offenn, waren urkund aller vorgeschribner ding, so haben wir ûnser insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem nechsten donstag vor ûnser frôwen tag ze mitten ôgsten, do man zalt von Cristus gebûrt vierzechenhundert jar, dar nach in dem fûnften jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Des von^a Togkenburg brief umb die reben und gûter, die man im verkôfft hât

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1405

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2467; Pergament, 16.0 × 27.0 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Friedrich von Toggenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

5 **Abschrift (Grundtext):** (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 73r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5036.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

10. Erhöhung der Pfandsumme auf die Herrschaft Greifensee

1414 November 21

10 **Regest:** Graf Friedrich von Toggenburg, Herr über das Prättigau und Davos, bestätigt, dass er der Stadt Zürich vor einiger Zeit für 6000 Gulden die Burg Greifensee mit Leuten, Gütern und allem Zubehör verpfändet hat, wie es in der darüber ausgestellten Urkunde steht. Den dafür anfallenden Zins von 400 Gulden hat Zürich mehrere Jahre lang entrichtet, nun aber auf 264 Gulden reduziert, weil die Einkünfte von Greifensee nicht mehr abwerfen. Sollten sie noch weniger einbringen, gestattet der Graf der Stadt,
15 das Fehlende auf die Pfandsumme zu schlagen. Das Gleiche gilt für allfällige Unterhaltskosten. Die Amtleute und der Säckelmeister von Zürich haben zusammen mit den Toggenburger Amtleuten, dem Ammann Rudolf Weingartner und dem Wirt Rudolf Brunner, eine Abrechnung erstellt, gemäss welcher der Stadt bislang Unkosten von 1219 Gulden entstanden sind. Die Pfandsumme wird daher um diesen Betrag erhöht. Der Aussteller siegelt.

20 **Kommentar:** Graf Friedrich von Toggenburg hatte die Herrschaft Greifensee im Jahr 1402 an die Stadt Zürich verpfändet (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7). Mit der Erhöhung der Pfandsumme wurde es für den Grafen schwieriger, sein Pfand wieder einzulösen, sodass Greifensee dauerhaft im Besitz der Stadt Zürich verblieb. Für die folgenden Jahre 1415 bis 1418 wurde 1419 eine Abrechnung erstellt, aus der hervorgeht, dass sich die Schulden des Grafen auf das Pfand Greifensee weiter anhäuferten (SSRQ ZH NF II/3,
25 Nr. 14).

Wir, gráf Fridrich von Toggenburg, herr im Brettengöw und uff Thafaus etc, tûn kunt allen den, die disen brief sechent oder hörent lesen, als wir vor ziten unser vesty, statt und burg Griffense mit lût, mit gût und mit aller zûgehörung etc dien fromen, wissen, dem burgermeister, dien râten und burgern der statt Zürich ver-
30 setztet und ingeben haben umb sechs tusent guldin hœptgûtz, da von die selben von Zürich bi vier hundert guldin etwe manig jar ze zins geben müsten, und aber nu die selben von Zürich das egenant gût in sôlicher mass bestellt hand, das si nicht als vil zinses nu fûrbas hin da von gebent, und hat sich die sach nach allen dingen also gehandelt, das si noch von dem obgenanten gût jerlich
35 zwey hundert und vier und sechtzig guldin ze zins gebent, den selben zins aber wir inen wider umb sùllent geben und haben inen den gelopt uszerichten.

Und dar umb, dz die vorgeseiten von Zürich der egenanten zwey hundert und vier und sechtzig guldin zinses von ûns und ûnsern erben dester sicherer syen, so haben wir inen gunnen und erlout, dz si an die selben zwey hundert sechtzig
40 und vier guldin zinses jerlich innemen und inzûchen sùllen und mugen all stûr,

nütz, zins und gult, so von den gütern, so gen Griffense gehörent, vallend dar umb, dz si dester bas die egeschriben zwey hundert und vier und sechtzig guldin gericht mugent an all widerred. Gebreste aber dien obgenanten von Zürich deheines jares an dien vorgeseiten nützen, das die obgenanten zwey hundert und vier und sechtzig guldin zinses nicht da von gerichted noch abgetragen möchten werden, den selben abgang, wie vil des ist und sich von jar ze jar gezüchet, sullent und mugent die egenanten von Zürich uff dz vorgeschriben höptgüt die sechs tusent guldin uff die vogenante vesty, burg und statt und uff dz pfand mit aller zugehört nach wisung ir pfandbriefs, den sie von uns hand, schlachen und dar uff haben an widerred.

Dar zu sol man sunderlich wissen und ist eigentlich beredt und verdinget worden uff die zit, als wir den egenanten von Zürich das obgeseite pfand ingaben, also was die selben von Zürich an der egenanten vesty und statt alle jar verbuwend, des sye lützel oder vil, den selben costen und zerung, was sich nach marchzal von jar ze jar und nach rechnung vindet, sullent si ouch uff die vogenante vesty und statt und uff dz pfand schlachen und dar uff haben nach wisung des egenanten briefs, den si von uns hand.

Und nach dem und dis sach beredt ist worden und vor ist bescheiden, so habend die egenanten von Zürich ir amptlüt und ir statt sekler für uns bracht, das es sich mit rechter reitung erfunden hat, da ouch unser amtlüt, namlich Rüdolf Wingarter, unser amman, und Rüdolf Brunner, unser wirt, von unsers heissens wegen under ougen und bi der rechnung gewesen sint, das von des abganges wegen, als die nütz, so gen Griffense gehörent, untz her und untz uff dis zit, als diser brief geben ist, von jar ze jar sider dem tag, als wir den von Zürich dz egenante pfand versetzt und ingeben haben, minder gulten hand, dann dz man die egenanten zwey hundert und vier und sechtzig guldin gericht möchte, und dz ouch dar zu sidmalen untz uff dis zit dar uff von buwens wegen vil costen gelöffen ist, das sich alles mit enander, als dz ze samem gerechnet und geslagen ist, an einer summ gezüchet zwelff hundert guldin und nüntzechen guldin güter und geber an gold und an gewicht, die wir den obgenanten von Zürich bi der rechnung schuldig beliben.

Soll man wissen, dz uns der selben rechnung, so die vogenanten von Zürich und ir amptlüt getan hand, da bi wir unser amptlüt ouch haben gehept, als vor ist bescheiden, wol benüget und loben ouch bi guten trüwen, die selben rechnung für uns und unser erben war und stät ze halten. Und dar umb so schlachen und setzen wir dien vogenanten von Zürich die selben zwelf hundert und nüntzechen guldin zu den obgenanten sechs tusent guldin uff die vogenante vesty, statt und burg Griffense, dz si die ouch dar uff haben und nutzen sullent in aller wise und mass, als wir inen die jetzgenanten sechs tusent guldin höptgüt zu einem rechten werenden pfand uff die vorgeseite vesty, statt und burg geslagen und gesetzt haben an all geverd.

Und her über zu einem offenn, waren und vesten urkund aller vorgeschribenen dingen, so haben wir, vorgeanter graf Fridrich, unser insigel öffentlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem nechsten mitwuchen vor sant Catherinan tag, do man zalt von gottes gebürt viertzechenhundert jar, dar nach in dem viertzechenden jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Des von Toggenburg rechnung brief^a.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1414

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2468; Pergament, 41.5 × 26.0 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Friedrich von Toggenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 73r–74r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5977.

^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: von Griffensew wegen, da er uns zû den vj^m guldin noch xij^c xviiiij guldin schlacht.

11. Zinsen, Vogtkernen, Vogteirechte, Fischenzen und Rauchsteuern in der Herrschaft Greifensee

ca. 1416

Regest: Aufgelistet werden die Zinseinnahmen von Nossikon und Oberuster sowie die Vogtkernen von Nänikon, Hegnau, Volketswil, Freudwil, Werrikon, Greifensee, Robenhausen und Oberuster. Es folgen die Abgaben aus den Vogteien Maur, Fällanden, Uessikon, Schwerzenbach, Hegnau und Freudwil. Die Vogteirechte von Greifensee betreffen die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit ohne todeswürdige Vergehen und umfassen Hegnau, Nänikon, Werrikon, Wil, Kirchuster, Oberuster, Robenhausen, Auslikon, Irgenhausen, Schalchen und Hutzikon sowie Freudwil bis zum Bach. Weitere Einkünfte stammen unter anderem vom Meierhof in Bertschikon, von Dübendorf, vom Meieramt, vom Kehlhof und von der Mühle in Fällanden, vom Kirchengut und vom Bannschatz in Winikon, von der Ziegmühle in Niederuster, von den Mühlen in Greifensee und Volketswil sowie von den Lehenshöfen in Niederuster. Ebenfalls pauschal aufgeführt werden die Abgaben der Fischer vom Greifensee. Als Rauchsteuer gibt jeder Haushalt ein Huhn.

Kommentar: Das bei der Verpfändung im Jahr 1300 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1) und beim Verkauf im Jahr 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4) nur grob umrissene sowie bei der Übergabe an Zürich im Jahr 1402 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7) pauschal genannte Gebiet der Herrschaft Greifensee wird im vorliegenden Urbar erstmals detaillierter beschrieben. Es bleibt jedoch offen, ob das Verzeichnis vollständig ist oder lediglich einen Teil der Güter, Einkünfte und Rechte aufführt. Immerhin werden erstmals die wichtigsten Herrschaftskomplexe sowie einige der im Gebiet ansässigen Personen beziehungsweise Familien aufgezählt. Neben den Ortschaften rund um den Greifensee werden auch die weiter entfernten, im Zürcher Oberland gelegenen Exklaven in Robenhausen, Irgenhausen, Schalchen, Auslikon, Hutzikon und Rumlikon sowie die verstreuten Güter in Dübendorf und Bertschikon fassbar. Bei vielen der aufgeführten Güter bleibt unklar, ob es sich um die Eigennamen der Besitzer beziehungsweise Bebauer handelt, oder ob deren Namen zu mehr oder weniger festen Ortsbezeichnungen geworden sind. Jedenfalls stimmt mehrere Namen noch überein mit Gütern, die in der Verkaufsurkunde von 1369 aufgelistet werden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).

Ein weiteres Urbar über die Einkünfte und Rechte der Herrschaft Greifensee wurde 1450 angelegt (StAZH A 123.11, Nr. 1). Es führt grösstenteils noch die gleichen Punkte auf, doch sind die Angaben

teilweise detaillierter, die Reihenfolge wurde geändert, und zum besseren Verständnis wurden Zwischentitel und Zwischensummen eingefügt. In den rund 35 Jahren, die zwischen den beiden Urbarfassungen liegen, haben die meisten Güter die Hand gewechselt. Während eine Zersplitterung der Güter kaum festgestellt werden kann, scheinen umgekehrt ein paar wenige vermögende Bauern ihren Besitz erheblich ausgedehnt zu haben, beispielsweise Hans Pur, dem um 1450 mehrere Güter in Oberuster gehörten, die 5
vormals noch von verschiedenen Familien bebaut worden waren.

Als nach 1482 für sämtliche Zürcher Herrschaftsgebiete ein neues Besitzverzeichnis angelegt wurde, stützte man die Arbeiten für Greifensee weitgehend auf das Urbar von 1450 – und damit indirekt auf jenes von 1416 – ab (StAZH F II a 272, fol. 86v-117r; weitere Fassungen in StAZH A 123.11, Nr. 2 und 10
Nr. 3).

[1] Dis sint die nütz, gûlt und zinse, so zû der vesty gen Griffense gehörent.

Item gilt der dinghof ze Nossikon xxxx müten kernen und xx fl. ¹

Item die selben gûlt gebent dis nachbenemten.

[1.1] Item des ersten ze Obern Uster lit ein gûlt, heisset Rapoltz gûlt, gilt v imi kernen, xv fl, buwt Ūli Foisy. 15

[1.2] Item ein gûtli, heisset Oberhof, gilt v imi kernen, xv fl, ist des Sprengen, und dz buwet Cūni Lieb.

[1.3] Item ein gûtli, heisset des Gūnthers gûlt, gilt j f kernen, iij fl, buwet Ūli Menzig.

[1.4] Item ein gûtli, heisset des Toblers gûlt, gilt ij f kernen und v fl, ist des Jemer seligen, dz buwet Welti Stūler. 20

[1.5] Item Heini von Stegen, Hans Brunner von Nossikon und Hans Solant gent iij f kernen, viij fl.

[1.6] Item Hans Weibels gûlt gilt ij f kernen, v fl.

[1.7] Item des Zenders und des Fryen gûlt gilt j f kernen, iij fl, dz git Ūli Mentzing v imi kernen, xv fl und die Schetinen v imi kernen, xv fl. 25

[1.8] Item des Trollen gûlt git xvij imi kernen, iij fl vj.

[1.9] Item Cūni ^aWilemans gûlt gilt xvij imi kernen, iij fl vj. ²

[1.10] Item der Agusuner gûlt gilt xvij imi kernen, iij fl vj, buwet Cūni Wileman. 30

[1.11] Item des Boltz gûlt gilt j f kernen, iij fl, buwt Cūni Wileman.

[1.12] Item Ūli Murers gûlt gilt iij f kernen, vj fl iij fl, buwt Ūli und Heini Brunner. / [S. 8]

[1.13] Item des Risen gûlt gilt j f kernen iij imi kernen, iij fl viij fl, buwet der Binder von Nossikon. 35

[1.14] Item des Flūken gûlt gilt iij fiertel kernen an iij imi, vj fl x fl, buwet der Binder von Nossikon.

[1.15] Item aber des Risen gûlt gilt iij f kernen, viij fl viij fl, buwet Ūli und Heini Ris.

[1.16] Item des Halbherren gûlt gilt v imi kernen, xv fl. 40

[1.17] Item des Fryen gûť von Nossikon gilt vij imi kernen, xxj ŷ, buwet Bentz Sultzer.

[1.18] Item Herdi^b von Nossikon git j mûť kernen, v ŷ ŷ. / [S. 9]

[2] Ze Nenikon vogť kernen³

5 [2.1] Item Venner gûťli gilt ij f kernen, v ŷ ŷ, buwet der Murer von Nennikon.

[2.2] Item ein gûťli, ist des Bachofners, gilt vj f, xv ŷ ŷ.

[2.3] Item der Giger gûť gilt iij f kernen, viij ŷ ŷ.

[2.4] Item des Stadmans gûť gilt ij f kernen, v ŷ ŷ.

10 [2.5] Item der alt Schêrb git von eim gûťli, buwet er, v f j imi kernen, xij ŷ viij ŷ.

[2.6] Item die Banwartin git iij imi kernen, viij ŷ von j gûťlin.

[2.7] Item des alten Gigers gûť gilt iij f kernen, viij ŷ ŷ.

[2.8] Item von des Steineggers gûťern viij imi kernen, xxij ŷ ŷ.

[3] Ze Hegnôw vogťkernen⁴

15 [3.1] Item Zûllis gûť j mûť kernen, x ŷ ŷ.

[3.2] Item ^cHermans gûť von Waltersperg^c gilt ij f ij imi kernen, iij ŷ ij ŷ, buwet der Hofman.

[3.3] Item Venner gûť gilt ij f kernen, v ŷ ŷ.

[3.4] Item der Brunnern gûť gilt iij f kernen, vj ŷ iij ŷ.

20 [3.5] Item des Murers gûť v f iij imi kernen, xij ŷ iij ŷ.

[3.6] Item Heini Peters gûť iij imi, viij ŷ. / [S. 10]

[4] Ze Volkiswil vogťkernen⁵

[4.1] Item Rûdi Wegmans gûť gilt iij f kernen, viij ŷ ŷ.

[4.2] Item Claus Pfaffen gûť gilt iij imi kernen, viij ŷ.

25 [4.3] Item des Bômlers gûť gilt iij f kernen ân j kopf, vj ŷ xj ŷ.

[5] Ze Frôwdenwil vogťkernen⁶

[5.1] Item Rûdi Bachoffners gûť gilt vij f kernen ân iij imi, xvj ŷ xj ŷ.

[5.2] Item Heinis da Obnan^d gûť gilt iij f kernen, viij ŷ ŷ.

[5.3] Item Ůlis Zimbermans gûť gilt ij f kernen, v ŷ ŷ.

30 [5.4] Item der Purren gûť gilt ij f kernen, iij ŷ viij ŷ.

[5.5] Item Hans Fryen gûť gilt xv imi kernen, iij ŷ viij ŷ.

[5.6] Item des Meyers gûť von Wermerswil gilt viij imi kernen, xxij ŷ ŷ.

[5.7] Item Cûni Eberhartz gûť im Wil gilt xvij imi kernen, iij ŷ vj ŷ.

[5.8] Item des Berchten gûť im Wil gilt xij imi kernen, iij ŷ ŷ.

35 [5.9] Item Cûni Eberhartz gûť im Hof gilt viij imi kernen, ij ŷ iij ŷ.

[5.10] Item Hans Eberhartz gûť im Wil gilt viij imi kernen, ij ŷ iij ŷ.

[5.11] Item Hans Solantz gûť gilt ij f kernen, v ŷ ŷ. / [S. 11]

[6] Ze Werikon vogtkernen⁷

[6.1] Item Hans Meyers gû't von Nidern Uster gilt viiij f v imi kernen, j ƒ iij ƒ viiij ƒ.

[6.2] Item Hans Grossen gû't gilt vj f kernen, xv ƒ ƒ.

[6.3] Item des Gûnthers gû't gilt j mû't v imi kernen, xj ƒ iij ƒ.

5

[6.4] Item der Hageren guô't gilt v imi, xv ƒ.

[6.5] Item Hans Gûnthers gû't j mû't kernen iij imi kernen, x ƒ viiij ƒ.

[7] Griffense⁸

[7.1] Item des Stollen hof gilt vj f kernen, xv ƒ ƒ.

[7.2] Item her Berchtoltz gû't gilt iij imi, viiij ƒ.

10

[7.3] Item Hans Kellers gû't gilt iij imi kernen, j ƒ ƒ.

[7.4] Item Weltis Burgrâfen gû't vij imi, xxj ƒ.

[7.5] Item Rûdi Ôris gû't viij imi kernen, ij ƒ ƒ.

[7.6] Item Ūlis Krûtli's gû't ij imi, x ƒ.

[7.7] Item Hans Krûtli's gû't ij imi, vj ƒ.

15

[7.8] Item Ūli Rinmans^e gû't j f kernen, iij ƒ ƒ. / [S. 12]

[7.9] Item Landenberg gû't gilt vij imi, xxj ƒ.

[7.10] Item des Beren acker gilt ij imi, vj ƒ.

[7.11] Item Peters gû't von Cappell gilt iij imi ân j dritteil, xj ƒ.

[7.12] Item des Hugen gû't ij imi, vj ƒ.

20

[7.13] Item des Scherers gû't viij imi, ij ƒ ƒ.

[8] Rubenhusen⁹

[8.1] Item Cûni Stegers gû't gilt vj mû't kernen, ij ƒ iij ƒ ƒ.

[8.2] Item Gullislo^{f10} gû't gilt iij f kernen, v ƒ iij ƒ. / [S. 13]

[9] Vogtkernen ze Obern Uster úber se¹¹

25

[9.1] Item der Hûber gû't gilt j f kernen, xv ƒ.

[9.2] Item Sprengen gû't ij f kernen, iij ƒ ƒ.

[9.3] Item der Gûnther gû't iij f kernen, iij ƒ viiij ƒ.

[9.4] Item Bertschi Wachters gû't j f kernen, xv ƒ.

[9.5] Item ein gû'tli, wz junkher Ūlrich von Bônstetten,¹² gilt ij imi kernen, iij ƒ.

30

[9.6] Item Rûdi Schettis gû't gilt v imi kernen, viij ƒ.

[9.7] Item Welti Stûlers gû't gilt v imi, viij ƒ.

[9.8] Item Heini von Stegern, Hans Brunner und Hans Solant gent von eim gû't ij f kernen, iij ƒ ƒ.

[9.9] Item des Mûllers gû't gilt xiiij imi kernen, xxij ƒ.

35

[9.10] Item des Gisings gû't git ij f kernen, iij ƒ ƒ.

[9.11] Item Hans Weibels gû't gilt j f kernen, xv ƒ.

[9.12] Item Trollen gû't git xv imi kernen, xxiiij ƒ.

[9.13] Item Cûni Widamans⁹ gû't git xv imi kernen, xxiiij ƒ.

[9.14] Item der Agusuner gû't git xv imi, xxiiij ƒ.

40

[9.15] Item Ûli Murers gû^t gilt j f kernen, xv ſ.

[9.16] Item des Risen gû^t git v imi kernen, viij ſ.

[9.17] Item Niemer^h seligen gû^t vj imi, viiij ſ. / [S. 14]

[10] Die vogty ze Mure, da sint all vrefnen untz an den tod der vesty Griffense,
 5 und gilt die vogty jerlich xx mû^t kernen und v ƿ ſ.¹³ Die selben v ƿ ſ legent sy
 jerlich uff sich selb und stand nit uff gû^tern. Aber die xx mû^t kernen stand uff
 disen nachgeschriben gû^tern.

[10.1] Item dry hû^ben, die erst hû^b heisset Spilmans hû^b, die ander hû^b heis-
 set des Kallen hû^b, die dritt hû^b heisset die Bislig Hû^b, gilt jekliche hû^b vj f
 10 kernen ze vogtrecht gen Griffense.¹⁴

[10.2] Item zwo hû^ben, ligent ze Esch, gent iij mû^t kernen.

[10.3] Item ein hû^b, heisset Brennisens hû^b, gilt vj f kernen.

[10.4] Item ein hû^b, heisset Grûbers hû^b, gilt vj f kernen.

ⁱ-Die zwo huben buwent die Sperren.⁻ⁱ

[10.5] Item die Mallhû^b gilt vj f kernen iij imi kernen, des git Hans Mûseler
 15 iij f kernen ij imi kernen und der Boller iij f ij imi kernen.

[10.6] Item der kelnhof und die schû^ppossen, so dar inn ligent, gent ij mû^t
 kernen^l.

[10.7] Item die Bislig Hû^b ze Mure gilt iij f ij imi kernen.

20 [10.8] Item der^k Lussinen^l schû^pposs gilt xiiij imi kernen.

[10.9] Item der Oberhof ze Mure gilt vj f kernen.

[10.10] Item Ûli Krûtlis gû^t gilt iij imi kernen.

[10.11] Item Wegûlis schû^ppos gilt ij imi kernen.

[10.12] Item schûlherren schû^ppos gilt j f kernen.

25 [10.13] Item die widem ze Mure gilt j mû^t kernen.

[10.14] Item des kilchherren gû^t gilt xij imi kernen.

[10.15] Item die Wûst Schû^ppos gilt vj f kernen.

[10.16] Item der Probstin gû^t gilt ij imi kernen. / [S. 15]

[11] Die vogty ze Vellanden, do gehôrent alle gericht und frefne untz an den tod
 30 gen Griffense, und gilt die vogty jerlich xx mû^t kernen und v ƿ ſ.¹⁵ Die selben
 v ƿ gent si von dem lip, und der kernen stod uff disen nachgeschriben gû^tern.

[11.1] Item des Meyers hû^b von Bintz gilt j mû^t kernen.

[11.2] Item Wilhelm Schanolt git von Zeris hû^b iij f kernen und git von Meyers
 Cûnen schû^pos ij f kernen und git von der corherren hû^b ij f kernen und git von
 35 des Mûllers bõngarten iij imi kernen.

[11.3] Item Rûdger Swertzenbach git iij f kernen von der corherren hû^b und
 git von der Bislingen Hû^b und von Lutingers hû^b j mû^t kernen und git von
 Swertzenbachs bõngarten ij f kernen.

[11.4] Item Heini Vischer git von der Bislingen Hûb ij f kernen und git von Lutinger[s]^m hûb ij f kernen und git von einer hofstatt, lit an dem Rotenbergⁿ, ij imi kernen.

[11.5] Item Rûdi Kûnsch git von Gertisens hûb ij f kernen und von Klôtis schûppos ij f kernen und von der grossen schûppos j f kernen. 5

[11.6] Item Heini Schanolt git von swester Annan gût j f kernen und von Stadmans schûppos ij f kernen und von der hofstatt zû dem Edelscher^o iij imi kernen.

[11.7] Item der keller git von dem kelnhof vj f kernen.

[11.8] Item der Zûlli git von der Wissen Hûb iij f kernen und von der Keller Hûb ij f kernen und von Gertisens hûb ij f kernen und von der corherren hûb ij f kernen und von der hofstatt obnan bi dem kelnhof j f kernen. 10

[11.9] Item Hans Walch git von der Wissen Hûb iij f kernen und von einer hofstatt v imi kernen. / [S. 16]

[11.10] Item Heini Irminer git von Lõbis gût v f kernen und von der Keller Hûb ij f kernen und von Schiterbergs hûb ij f kernen und von swester Annan hûb j f kernen und von einer hofstatt, lit an dem Rietweg, iij imi kernen. 15

[11.11] Item Jecli Irminer git von dem hof ze Pfaffhusen viij f kernen und von Gertisens hûb ij f kernen und vij imi kernen und von der Kremer gût j f kernen.

[11.12] Item Jecli Spiller git von der Keller Hûb ij f kernen. 20

[11.13] Item Hans Keller genant Schanolt Suter git von der Keller Hûb ij f kernen und von Gertisens hûb v imi kernen.

[11.14] Item Jäckli Schanolt git von des Ilnõwers hûb iij f kernen und von des Cûnen schûppos ij f kernen und von einer hofstatt, lit in dem kelnhof, viij imi kernen. 25

[12] Item die vogty ze Bintz gilt jerlich ij ʒ xvij ʒ j mût nussen und gehõrent alle gericht untz an den tod gen Griffense.¹⁶ / [S. 17]

[13] Die vogty ze Ûsikon gilt jerlich iij ʒ und gehõrent alle gericht untz an den tod halbe gen Griffense.¹⁷

[13.1] Item die Schanolt von Mure gent von ir swester gût iij ʒ. 30

[13.2] Item der alt Hans Schanolt git von des Fryen gût ij ʒ iij ʒ, aber j ʒ von einer hofstatt und ij ʒ von einem aker.

[13.3] Item der gross Bûlman git von der Bûllûten gût ij ʒ iij ʒ.

[13.4] Item Hans Gross git von des Brunners gût viij ʒ und von des Bûchers gût vij ʒ und von des Ûlingers gût xvij ʒ und von der Bûllûten gût xx ʒ und von Volmers gût xvij ʒ und von des Gupffers gût vij ʒ, aber von des Gupffers gût, dz jetz der Òri hât, vij ʒ, und von Stegmans gût xij ʒ und von Schafhuser Gût ij ʒ. 35

[13.5] Item Ûli Schanolt git von sines vatter[s]^p gû^t v f x vj und von der Schanolt gû^t iij f und von Weltis gû^t von Mesikon iij f vj vj und von Rûdi Vischers gû^t vij vj und von des Gupfers gû^t vii vj.

[13.6] Item die Schemperlin git von Stegmans gû^t xiiij vj und von Schafhuser
5 Gû^t ij f.

[13.7] Item Sant Marti ze Mure¹⁸ git von Stegmans gû^t vj vj und vom Spitz vj vj.

[13.8] Item her Herman Gessler git von Stegmans gû^t ij vj.

[13.9] Item der Minner^a gû^t git iij f.

10 [13.10] Item der jung Hans Schanolt git von der Keller gû^t ij f x vj.

[13.11] Item von Ûlingers gû^t xiiij vj und von der hofstatt bi dem bach iij f.

[13.12] Item des Schemperlis erben gent von Schafhuser Gû^t ij f. / [S. 18]

[14] Die vogty ze Swertzenbach gilt jerlich iij mû^t kernen und j f kernen und iij f vj und gehôrent alle gericht untz an den tod gen Griffense.¹⁹

15 [14.1] Item Hans Smit git von sinen gû^tern iij f kernen, xv f viij vj.

[14.2] Item Heini Cûntzi git von sinen gû^tern v f kernen, j f iij f vj.

[14.3] Item Ûli Gross von Nidern Uster git von sinen gû^tern iij f kernen, vij f
iij f.

[14.4] Item der Stoll ze Swertzenbach git j f kernen, vj f viij vj.

20 [14.5] Item Rûdi Kûnsch von Vellanden git v imi kernen, ij f viij vj.

[14.6] Item Hans Gross von Werikon git ij kopf kernen, xvij vj.

[14.7] Item die Hagerin im Wil git von ir gû^tlin ze Swertzenbach ij kopff kernen,
xviiij vj.

[14.8] Item Peter Meyer git v imi kernen, ij f vj. / [S. 19]

25 [15.1] Item die vogty ze Hegnôw, gehôrt ouch gen Griffense.

[15.2] Item die vogty ze Nenikon, gehôrent alle gericht untz an den tod gen Griffense.

[15.3] Item die vogty ze Werikon, gehôrent alle gericht untz an den tod gen Griffense.

30 [15.4] Item die vogty in dem Wile, gehôrent alle gericht gen Griffense untz an den tod.

Die vogty ze Nidern Ustre.

[15.5] Item die vogty ze Kilchustre, gehôrent alle gericht halb untz an den tod gen Griffense.

35 [15.6] Item die vogty ze Obern Ustre ûber se, gehôrent alle gericht untz an den tod gen Griffense.

[15.7] Item die vogty ze Rubenhusen, gehôrent alle gericht untz an den tod gen Griffense.²⁰

40 [15.8] Item die vogty ze Auslikon, gehôrent alle gericht untz an den tod gen Griffense, gilt jerlich ein f vj.²¹

[15.9] Item die vogty ze Irgenhusen, gehörent alle gericht untz an den tod gen Griffense.

Die vogty ze Schalken.

Die vogty ze Hutzikon. / [S. 20]

[15.10] Item die vogty ze Fröidenwil, da gehörent allu gericht untz an den tod hie disent dem bach und enent dem bach das gericht halb gen Griffense an die veste. 5

[16] Item das meyerampt ze Bertschikon gilt jerlich iij fl v für ij schwin ze vogt recht gen Griffense,²² und sol ein vogt ze Griffense richten enent dem bach uff dem meyer hof ab allen den^r, die güter hand, und stät dis gült uff diß nachbenemten gütern. 10

[17] Item der hof ze Tübendorff, den der Tunkel^s buwt, gilt jerlich viij müt kernen.²³

[18.1] Item dz meyer ampt ze Vellanden, gilt jerlich ix müt kernen, ij malter haber, ij fl v für ij schwin, den buwt Hans Walch.²⁴ 15

[18.2] Item die Knappin git jerlich j müt kernen von einem böngarten.

[18.3] Item des Zürchers gülti git ij f kernen, x fl v , buwet Jekli Schanolt.²⁵

[18.4] Item der kelnhof ze Vellanden gilt jerlich ij f kernen, j fl iiij fl iiij v ze wisung.²⁶

[18.5] Item die wis am bach gilt jerlich iij f kernen.²⁷ 20

[18.6] Item Rügger Swertzenbach und die witwa gent jerlich vj fl v von einer hofstatt und von einem böngarten.²⁸

[18.7] Item die müli ze Vellanden gilt jerlich ij müt kernen.²⁹

[18.8] Item des Risen böngart gilt jerlich j müt kernen, git der Weber.³⁰

[18.9] Item die våcher geltent ij f kernen,³¹ git Jekli Schanolt. / [S. 21] 25

[19.1] Item des Scherers gült ze Hegnōw, dz man nempt der Herrengü, gilt vj f kernen, buwt der Hofman.³²

[19.2] Item Züllis gült von Nenikon gilt ij müt kernen, ij müt roggen, j fl v fl für j schwin, lxx eyer.³³

[19.3] Item des Turnherren gült von Nenikon gilt ij müt kernen, ij müt roggen, ij müt haber, xxx eyer.³⁴ 30

[19.4] Item des Binders gült von Nenikon gilt iij müt kernen, j malter habern.³⁵

[19.5] Item die widem ze Winikon gilt ij müt kernen, buwt Hans Symon.³⁶

[19.6] Item der banschatz ze Winikon gilt x fl v .³⁷

[20.1] Item die hōf ze Nidern Ustre und ander güter, die dar in gehörent, geltent jerlich xviiiij müt kernen, vj malter habern, iij müt vasmüs und viij fl v fl für viij schwin und xij füß.³⁸ 35

[20.2] Des git der Meyer von Züllis gült vj müt kernen, j malter habern und von sinem teil des meyerhofs iij müt kernen, v müt habern, j müt vasmüs.

[20.3] Item so git der Groß iiij müt kernen, v müt habern, ij f vasmûs und von des Widmers hof vj müt kernen, iij malter habern, vj f vasmûs.

[20.4] Item der Groß hof, den der Groß von Wârikon buwt, iij swin und git fûr je dz schwin xv f und fûr iij fûss, die er ouch git, fûr je den fûss iij f ix f.

5 Summa iij f vj f ij f / [S. 22]

[20.5] Item des Wûsten hof, den Ûli Groß von Nidern Ustra buwt, und von eim vierdenteil des meyer hofs git er ouch iij schwin und iij fûss, ouch fûr je dz schwin xv f und fûr je den fûs iij f ix f.

Summa iij f vj f vij f

10 [20.6] Item der Groß git vom meyerhof ij schwin, fûr je ein schwin xv f und fûr vj fûss j f iij schilling.

Summa iij f iij f

[21.1] Item die ziegel mûli ze Nidern Ustrâ gilt jerlich iiij müt kernen, die hat der Stadman.³⁹

15 [21.2] Item des Mu^utters hof gilt jerlich iiij malter habern und iij f fûr ij schwin, den buwent die Eberharten.⁴⁰

[21.3] Item ein gûtli ze Kilch Ustrê, gilt j müt roggen, buwt Heini Oltisser^v.⁴¹

[21.4] Item des Wernhers gût ze Kilch Ustrê gilt j müt roggen, hat min herr von Bönstetten.⁴²

20 [21.5] Item j gûtli, lit ze Irgenhusen, gilt j müt kernen, vj müt habern, iij f iiij f fûr ij schwin und lx eyer, buwt der Einwiler.⁴³

[21.6] Item des Heiden schûpposs ze Irgenhusen gilt ein f v f xvij f, jf kernen.⁴⁴

25 [21.7] Item des Scherers gût ze Griffense, dz Hans Schanolt hat, gilt ij müt kernen.⁴⁵

[21.8] Item die Stigel Wis hinder dem böngarten gilt j malter haber. / [S. 23]

[21.9] Item des Scherers hofstatt ze Griffense, die Hans Schanolt hat, gilt j f kernen.

[21.10] Item die mûli ze Griffense gilt jerlich xiiij müt kernen.⁴⁶

30 [21.11] Item die mûli ze Volkenswil gilt jerlich iij müt kernen.⁴⁷

[21.12] Item der wingart ze Griffense gilt jerlich iij müt kernen, den buwent die Kûtlin^w.

[21.13] Item des Scherers acker ze Griffense gilt jerlich vij f kernen, den hat Hans Wachter.

35 [21.14] Item ein gûtli, heist Oberholtz, gilt jerlich ij f kernen, dz hat der Wisers^x.⁴⁸

[21.15] Item des Willings hofstatt gilt jerlich ij f kernen.⁴⁹

[21.16] Item des Tentzlers hofstatt gilt jerlich j f kernen.

[21.17] Item der gart uff der Wilden wyer gilt jerlich j f kernen.

[21.18] Item der hof ze Rùmlikon ist verlihen jerlich umb iiii mùt kernen, j malter habern und j ʒ̃ und hat inn Cũni von Rumlikon.⁵⁰ / [S. 24]

[22] Item die vischer gebent jerlich von dem se ze Griffense xx ʒ̃.

[23] Item die usschidling, die gebent jerlich viij ʒ̃ ze stur.⁵¹

[24] Item dz dorff ze Hutzikon und die eigenen lût, die dar zû gehõrent, gent jerlich x ʒ̃ viij ʒ̃.⁵² 5

[25.1] Item es vallet jerlich ij fûder hõws ze Hegnõw.⁵³

[25.2] Item es vallet jerlich j fûder hõws ze Nenikon.⁵⁴

[26.1] Item die vischer von Mure gent jerlich ccc albellan.⁵⁵

[26.2] Item von den zügen an dem Swartzen Ror git man jerlich ccc albellan, die hand jetzt die vischer von Griffense.⁵⁶ 10

[27] Item so ist man mit den vischern ze Griffense überkomen, das je das garn minen herren geben sol in ir wyer jerlich lxxx visch, der sond xx groß sin und lx klein, da sol man inen hinwider geben je dem garn ij mùt kernen und dann den berreren und den netzeren in der selben^y, als sich dann einem netzer und berrer angezüht.⁵⁷ 15

[28] Item git jekliche husrõiche jerlich ein hũn etc.⁵⁸

Aufzeichnung: StAZH F II a 209, S. 7-24; Papier, 22.5 × 30.0 cm.

a Streichung: Wid.

b Unsichere Lesung.

c Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 14: Herman Waltispergers gũt. 20

d Unsichere Lesung.

e Unsichere Lesung.

f Unsichere Lesung.

g Unsichere Lesung.

h Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 7: Jemer. 25

i Hinzufügung am rechten Rand mit Einfügungszeichen.

j Hinzufügung unterhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

k Korrektur überschrieben, ersetzt: die.

l Unsichere Lesung.

m Sinngemäss ergänzt. 30

n Unsichere Lesung.

o Unsichere Lesung.

p Sinngemäss ergänzt.

q Unsichere Lesung.

r Unsichere Lesung.

s Unsichere Lesung.

t Streichung: schwin.

u Korrektur überschrieben, ersetzt: a.

v Unsichere Lesung.

w Unsichere Lesung.

x Unsichere Lesung.

y Unsichere Lesung. 40

- 1 *Diese Angabe stimmt überein mit der Öffnung von Nossikon aus dem Jahr 1431 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23). Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 41 Mütt Kernen, 18 Pfund, 4 Schilling und 9 Pfennig (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 2 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 6 Viertel Kernen und 8 Schilling (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 3 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 4 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 5 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 6 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 7 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zwar die Vogtei Werrikon, führt aber keine Abgaben auf (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 8 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 9 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 10 *Das Urbar von 1450 nennt an dieser Stelle des Guldinsfloß gütter (StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 22).*
- 11 *Die Verkaufsurkunde von 1369 gibt die Einkünfte der Vogtei Oberuster nur pauschal mit 6,5 Mütt Kernen und 30 Schilling an, nennt zusätzlich aber auch noch ein junges Schwein (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 12 *Hier muss wohl der zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbene Junker Ulrich VI. von Bonstetten gemeint sein, dessen Familie im Besitz der Burg und Gerichtsherrschaft Uster war (Baumeler 2010, S. 74-76, 95-99, 376).*
- 13 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zusätzlich noch 6 Schilling (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 14 *Das Urbar von 1450 präzisiert, dass diese drei Huben in Ebmatingen liegen (StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 28).*
- 15 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 16 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 17 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zusätzlich noch 9 Schilling (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 18 *Gemeint ist die dem heiligen Martin gewidmete Pfarrkirche von Maur, vgl. Nüscher 1864-1873, S. 288-289.*
- 19 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 20 *Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 21 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 22 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 23 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zusätzlich noch 10.5 Viertel Hafer, ein Schwein und 100 Eier (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 24 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 11 Mütt Kernen, 2 Malter Hafer, zwei Schweine und 100 Eier (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 25 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 2 Viertel Kernen, ein Schwein und 100 Eier (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 26 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 27 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 1 Mütt Kernen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 28 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 29 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 30 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 31 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 32 *Vielleicht identisch mit Schreyers güt ze Hegnöw in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 33 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 34 *Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 35 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 5 Mütt Kernen und 2 Malter Hafer (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*
- 36 *Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zusätzlich noch ein Schwein (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).*

- 37 Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 38 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 20 Mütt Kernen, 6 Malter Hafer, 1 Mütt Roggen, 7 Mütt Fasmus und zehn Schweine (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 39 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 6 Mütt Kernen sowie zusätzlich noch ein Schwein (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). 5
- 40 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 5 Malter Hafer, 6 Viertel Fasmus und zwei Schweine (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 41 Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 42 Gemeint sein muss Ritter Johann VIII. von Bonstetten, der nach 1400 alleiniger Erbe der Bonstetter Besitzungen im Raum Uster war (Baumeler 2010, S. 112-115, 131, 376). 10
- 43 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 1 Mütt Kernen, 6 Mütt Hafer, 4 Schilling, zwei Schweine und 60 Eier (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 44 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 1 Viertel Kernen, 18 Pfennig und ein Schwein (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 45 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zusätzlich noch 1 Malter Hafer (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). 15
- 46 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 15 Mütt Kernen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 47 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt zusätzlich noch 60 Eier (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 48 Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 49 Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 50 Die Verkaufsurkunde von 1369 nennt stattdessen 10 Mütt Kernen, 2 Malter Hafer und drei Schweine (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). 20
- 51 Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 52 Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 53 Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Vermutlich handelt es sich um eine Abgabe zuhanden des Vogts, worüber normalerweise keine Rechnung abgelegt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69). 25
- 54 Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Vermutlich handelt es sich um eine Abgabe zuhanden des Vogts, worüber normalerweise keine Rechnung abgelegt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69).
- 55 Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). 30
- 56 Diese Angabe stimmt überein mit der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).
- 57 Diese Bestimmung entspricht inhaltlich dem Artikel 2 der Fischereinung von 1428 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17).
- 58 Diese Angabe fehlt in der Verkaufsurkunde von 1369 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).

12. **Entscheid über die Nachfolge des im Amt verstorbenen Vogts von Greifensee** 35

1416 März 21

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entscheiden nach dem Tod ihres Vogts Rudolf Bitziner, dass dessen Bruder Johannes Bitziner die Herrschaft Greifensee für den Rest der Amtsperiode verwalten soll. Wie sein Bruder soll er die Burg hüten, Zinsen und Gülten sowie sämtliche Bussen gewissenhaft an den Rat abliefern und ohne Wissen und Willen des Rats mit niemandem über Bussen verhandeln. 40

Kommentar: Rudolf Bitziner amtierte von 1411 bis zu seinem Tod 1416 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 216). Wegen dieses ungeplanten Wechsels verschob sich anschliessend die reguläre Neubesetzung der Vogtstelle (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 13).

Bitziner

Als uff dis zit Rûdolff Bitziner, unser vogt ze Griffense, von todes wegen abgangen ist, da hand wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert,^a die selben vesti enpfolhen Johannsen
 5 Bitziner, ûnserm burger,^b dis gegenwûrtig jar ûs, won der egenant sin brûder selig von sant Niclaus tag untz uff dis zit [6.12.1415 – 21.3.1416] dz hus inne gehept und in dis jâr als verr gedienet hât, und also so hât ouch der selb Johanns Bitziner vor ûns, dem burgermeister und den râten, gesworn ze den heiligen, dz hus ze vergöment und sin bestes und wegstes ze tûn und des huses zins und
 10 gûlt in aller wise und mässe, als ouch sin brûder selig des gebunden was, her in ûns ze antwürten, und darzû was bûssen bisher da gefallen sind, die noch uss stand, und die bûssen, so noch da fallent, einem rât fûr ze bringen und ze leiden und mit nieman umb kein bûss ze tadingen ân ûnser, des obgenanten rates, wissen und willen.

15 Actum sabbato ante oculi anno cccc^o xvj^o.

Eintrag: StAZH B II 3, fol. 33r; Papier, 21.5 × 29.5 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/1, S. 51-52, Nr. 76.

^a Streichung: da ha.

^b Streichung: und hat ouch der selb Johanns Bitz.

20 **13. Abkommen mit dem Vogt von Greifensee über die Abrechnung seines Amtes**

1418 April 26

Regest: Weil Johannes Bitziner noch nicht alle Schulden aus der Vogtei Greifensee beglichen hat, verpflichten sich seine Ehefrau und sein Bruder Jäckli Bitziner als Bürgen. Bitziner soll die Schulden sowie
 25 alle weiteren anfallenden Zinsen bis zur alten Fasnacht bezahlen, kann dafür aber bis zu diesem Termin im Amt bleiben.

Kommentar: Johannes Bitziner war 1416 anstelle seines verstorbenen Bruders Rudolf Bitziner zum Vogt von Greifensee ernannt worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 12). Der hier für den Amtswechsel neu vereinbarte Termin setzte sich durch, sodass die Landvögte fortan immer an der alten Fasnacht auf
 30 Schloss Greifensee einzogen, vgl. Frei 2006, S. 93-94.

Wie fûr Johanns Bitziner sin wib und sin brûder versprochen hand umb die schuld, so er von der vogty wegen ze Griffensew schuldig ist.

Als Johans Bitziner Griffense enpfolet ist inzehaben etc, dar umb er jetz rechnung geben hât und noch rechnung etwe vil gûtz schuldig ist, als dz die rechen
 35 brief wisent, sint uff hûttigen tag vor ûns gewesen der selb Johans Bitziner, sin elich wirtin und Jecly Bitziner, sin brûder, hand ûns fûr dz selb verrechnet gût versprochen, und ist Hansen Bitziner gunnen, ze Griffense ze beliben untz uff alt vasnacht nechst kunt. Da zwûschent sol er die zins und gûlt, so ûns uff dis

künftig jar gevalent, ouch innemen und inzüchen. Für die selben zins sy alle drü uns ouch versprochen hand, genûg ze tûnd, und in dem zit hie zwüschent und vasnacht uns die alten schuld und nüwen zins ze bezalen. Und wz sich in dem jar von sant Niclaus tag [6. Dezember], so suss des Bitziners jar were us-
gangen, an sinem lon gezüchet untz uff die vasnacht, sol man im geben, won
man dann Griffense mit einem andern vogt wil besetzen. 5

Actum feria iij post Georii anno etc xvij^o.

Eintrag: StAZH B II 4, Teil I, fol. 34r; Papier, 30.5 × 40.0 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/2, S. 301, Nr. 97.

14. Abrechnung zwischen der Stadt Zürich und dem Grafen von Toggenburg über die Einkünfte der Herrschaft Greifensee in den Jahren 1415 bis 1418 10

1419 Mai 22

Regest: Die jährlichen Einnahmen der Herrschaft Greifensee an Hafer und Dinkel belaufen sich auf 193 Stuck und 3 Viertel sowie zusätzliche Geldeinnahmen von 107 Pfund, 6 Schilling und 7 Pfennig. Der 1414 festgelegte Zins beträgt 264 Gulden pro Jahr. Während die Einnahmen und der Sollzins konstant bleiben, variiert der aufgeführte Umrechnungssatz für Getreide und für Gulden zu Pfund und Schilling von Jahr zu Jahr. Für die Jahre 1415, 1416 und 1418 fallen die Einnahmen daher gemäss Rechnung niedriger aus als der Sollzins, für 1417 höher. Daraus resultiert eine Differenz von insgesamt 79 Pfund, 3 Schilling und 5 Pfennig, die der Graf der Stadt schuldet. Hinzu kommen noch Baukosten des Vogts Rudolf Bitziner aus dem Jahr 1415, des Vogts Johannes Bitziner aus den folgenden drei Jahren sowie des städtischen Baumeisters Felix Manesse, die ebenfalls dem Grafen verrechnet werden. 15 20

Kommentar: Graf Friedrich VII. von Toggenburg hatte die Herrschaft Greifensee im Jahr 1402 an die Stadt Zürich verpfändet (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7). Weil die Herrschaft jedoch nicht genug Ertrag abwarf, wurde die Pfandsomme 1414 erhöht und der vereinbarte Zins von 400 Gulden auf 264 Gulden gesenkt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 10). Auf dieser Grundlage entstand für die folgenden Jahre die vorliegende Abrechnung, aus der hervorgeht, dass sich die Schulden des Grafen auf das Pfand Greifensee weiter anhäuften. Die Auslösung des Pfandes wurde dadurch zunehmend unrealistisch, sodass Greifensee dauerhaft unter Zürcher Herrschaft verblieb. 25

Parallel zu der vorliegenden Abrechnung geht aus einem Eintrag im Stadtbuch zum 26. April 1418 hervor, dass der von der Stadt eingesetzte Vogt Johannes Bitziner es nicht schaffte, die vorgesehenen Zinsen der Herrschaft Greifensee vollumfänglich einzuziehen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 13). 30

Des von Toggenburg reitung von Griffense wegen uff den mentag vor der uffart im xviiiij jar, und ist dz xviiiij jar nicht verreit. / [S. 1]

[1] Item ingenon von Griffese von xv jar an korn c müt lxxxxiiij müt iij f an haber und an kernen und ist je dz stuk verrechnet für j ʒ ij ʒ. 35

Item aber an pfennig^a c ʒ vij ʒ vij ʒ j ʒ^b, so^c wirt^d dis ccc ʒ xx ʒ viiiij ʒ l ʒ.

Item so^e belipt uns min her von Togburg zins von Griffese jerlich cc ʒ lxiij ʒ. Dz korn und haber ist gerechnet von xv jar je dz stuk für j ʒ ij ʒ und wirt uns

schuldig xxxvj ℔ viij ₰ xj ſ und ist im gerechnet je der guldin an diser sum j ℔ viij ₰.

[2] Item ingenomen von Griffense clxxxxiij stuk iij f an korn und an haber und ist je dz stuk gereit für j ℔ iij ₰.

5 Item an pfennigen cvij ℔ vij ₰ j ſ.

Nota^f gebürt summa^g an korn und an pfennigen cccxxx ℔ ij ₰ x ſ.

Item dar an ist er uns schuldig cclxiiij guldin. Restiert^h nach aller reitung min herr von Toggenburg i⁻xxvj ℔ v ₰ ij ſⁱ.

Item in diser reitung ist ein guldin gereit für j ℔ vij ₰.

10 [3] Item ingenomen von Griffense clxxxxiij stuk iij f an korn und an haber und ist je j stuk gereit für xxx ₰.

Item an pfennigen cvij ℔ vij ₰ j ſ.

Nota^j gebürt summa^k an korn und an pfennigen cclxxxxvij ℔ xviii ₰.

Item dar an ist er uns schuldig cclxiiij guldin, sullen wir unserm herren von
15 Toggenburg nach reitung lj ℔ xj ₰ j ſ.

Item in diser reitung ist ein guldin gereit für j ℔ vij ₰. / [S. 2]

[4] Ingenomen von Griffense clxxxxiij stuk iij f an korn und an haber und ist je j stuk gereit für j ℔ ſ.

Item an pfennigen cvij ℔ vij ₰ j ſ.

20 Item gebürt summa^l an korn und an pfennigen ccvj ℔ j ₰ vij ſ.

Nota^m dar an ist er uns schuldig cclxiiij guldin.

Item restiertⁿ min herr von Toggenburg nach reitung lxviiij ℔ x ₰ v ſ. In diser reitung ist ein guldin gereit für j ℔ viij ₰.

[5] Item belipt min herr von Toggenburg schuldig nach aller reitung von ver-
25 sessnen zins wegen lxxviiiij ℔ iij ₰ v ſ.

Item aber sol er von verbuwens geltz wegen die Rudolf Bitzzner¹ verbuwte^o im xv jar v ℔.

Item aber sol er die Hans Bitzziner² in dry jaren verbuwen hat xij ℔.

Item aber sol er die Felix Maness³ verbuwen hat xxv ℔.

30 **Aufzeichnung:** StAZH C I, Nr. 2560; Papier, 21.0 × 29.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6318.

^a Korrigiert aus: peffnig.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^c Unsichere Lesung.

35 ^d Unsichere Lesung.

^e Unsichere Lesung.

^f Unsichere Lesung.

^g Unsichere Lesung.

^h Unsichere Lesung.

40 ⁱ Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: xij ℔ xv ₰ ij ſ.

j Unsichere Lesung.

k Unsichere Lesung.

l Unsichere Lesung.

m Unsichere Lesung.

n Unsichere Lesung.

o Korrektur überschrieben, ersetzt Streichung mit Textverlust.

1 Rudolf Bitziner (im Amt 1411-1416, vgl. Dütsch 1994, S. 216).

2 Johannes Bitziner (im Amt 1416-1419, vgl. Dütsch 1994, S. 216).

3 Felix Manesse war Baumeister der Stadt Zürich (im Amt 1407-1424, vgl. HLS, Felix Manesse).

5

15. Verleihung des Bruderhauses am Wassberg bei Maur

10

1419 Juni 12

Regest: Anastasia von Hohenklingen, Äbtissin des Zürcher Fraumünsters, und Ulrich Brun, Chorherr am Fraumünster, verleihen das Bruderhaus am Wassberg, das zu Bruns Pfründe gehört, dem Bruder Heinrich Gössikon unter der Bedingung, dass darin ein gottgefälliges Leben geführt werde. Nach dem Tode oder sonstigen Abgang des Bruders sollen seine Nachfolger das Haus von der Äbtissin und dem Chorherrn der betreffenden Pfründe als Lehen empfangen, wenn sie ebenfalls ehrbare Brüder sind. Sollte jedoch verlauten, dass die Brüder ein ungöttliches, ungeistliches und unehrliches Leben führen, verfällt ihr Anspruch auf das Haus, die Hofstatt sowie die zugehörenden Güter und Gottesgaben. Wenn Gössikon oder seine Nachfolger weitere Güter erwerben oder geschenkt erhalten, sollen ihnen diese belassen werden.

15

20

Kommentar: In der vorliegenden Urkunde wird erstmals das Bruderhaus am Wassberg oder Wasserberg oberhalb von Maur fassbar, wo Männer wie der hier genannte Bruder Heinrich Gössikon ein geistliches Leben führten, ohne einer Ordensgemeinschaft anzugehören (Nüscheler 1864-1873, S. 340-341). Allgemeine Bestimmungen über die Besetzung des Bruderhauses wurden um 1481 in das sogenannte Häringische Urbar des Fraumünsters eingetragen. Daraus geht hervor, dass das Haus nicht durch einen Nachbarn besetzt, sondern einzig von der Äbtissin verliehen werden dürfe (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 36). Angesichts der dürftigen Quellenlage ist ungewiss, ob das Haus dauerhaft von Brüdern besiedelt war. Spätestens mit der Reformation wurde das Bruderhaus aufgehoben, denn am 21. Dezember 1527 bestimmten die vier Pfleger des Fraumünsters, dass die Familie Trüb als Besitzerin des Guts im Wasserberg weiterhin maximal zwei Viertel Kernen als Zehnten abzuliefern habe, wie es vom Kapitel zu einem früheren Zeitpunkt festgelegt worden war (StArZH I.A.607).

25

30

Wir, Annastasya von der Hohen Klingen, von gottes gnaden epptischin des gotzhus ze der appty Zürich, sant Bennedicten ordens, in Costentzer bistum gelegen, und ich, Űlrich Brun, korherr des egenannten gotzhus, tünd kund allen den, die disen brief sehent oder hõrent lesen, das wir ùnser brüder hus und die hofstatt mit allem recht, so dar zũ gehört, in dem Wassenberg gelegen, das da gehört an min, des egenannten Brunen, pfründ, luterlich durch gott und õch dar umb, das gott da gelopt und geeret werd, recht und redlich verlihen haben brüder Heinrich Gõssikon und allen sinen nachkomen, die hinnenhin nach im jemer koment, mit söllichem geding, das sy das egenannte hus und hofstatt in gũten eren haben und da ein gõtlich luter rein leben fũren sõllent. Und wenn der obgenannte brüder Heinrich von todes wegen oder suss von dem vorgenannten hus gat, wellicher dann dar kumpt, der selb sol das obgenannte hus und hofstatt

35

40

mit allem recht, so dar zû gehört, von einer epptischin des egenannten gotzhus und von einem korherren der egenannten pfründ enpfachen, und sullen òch wir und unser nachkomen òch das lihen, ob er ein erber, fromer brüder ist, an all widerred.

5 Were òch, das der selb Gössikon oder sin nachkomen keiner jemer ein un-
göttlich, ungeistlich und ein unerlich leben fürten und das mit biderben, erbern
luten, dien dar umb ze gelöben wer, kuntlich wurde, so söllent sy von dem
egenannten hus gan und kein vordrung noch ansprach zû dem egenannten hus
10 noch zû dem, so zû dem vorgenannten hus gehört oder so dann dar inne ist,
weler ley gütz das ist, es syen gotz gaben oder ander güt, so dar zû geordnet
ist, kein vordrung noch ansprach niemer me gewinnen noch gehalten, an all wi-
derred, an geverd. Und was òch hinnenhin der vorgenannte Gössikon oder sin
nachkomen zû dem obgenannten hus und hofstatt köffent oder in dar zû und
15 dar in ze haben geben wird, es syen gotz gaben oder das sy es ersparent, wie
sich das füget, söllent wir, obgenannte epptischin, ich, vorgenannter Brun, und
unser nachkom den dikgenannten Gössikon und sin nachkomen da by lassen
beliben, an all widerred.

Her über ze einem offenn, waren urkund aller vorgeschribner ding, so ha-
ben wir, die egenannte epptischin, unser insigel, uns und unserm gotzhus an
20 allen unsern zinsen, fryheiten und rechten unschedlich, offentlich tûn henken
an disen brief. Und ich, der vorgeschriben Ulrich Brun, korherr der egenann-
ten pfründ, han òch min insigel ze der egeseiten miner genedigen fröwen, der
epptischin, insigel, òch mir und minen nachkomen und der egenannten pfründ
unschedlich offentlich gehenkt an disen bief, der geben ist am zwölften tag des
25 manotz brachotz, do man zalt von gottes gebürt viertzeihen hundert jar, dar nach
in dem nünzehenden jare. Hie by waren her Chûnrad Helye, lûppriester des
egenannten unsers gotzhus, her Johans von Rûty, Bantheleo von Inkenberg und
ander erber lût etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.?:] Das brüderhaus und die hofstatt in
30 dem Wassenberg sind von der äbttissin und chorherr Brünen zum Fraumünster Zürich
bruder Heinrich von Gössiken und seinen ehrben mit dem geding verlihen worden, daß
neben deren erhaltung in gûten ehren ein göttlich, lauter, rein leben darin geführt werden
solle. Datum Zürich, den 12. tag brachmonats anno 1419.

Original: StArZH I.A.302.; Pergament, 31.5 × 15.0 cm (Plica: 2.0 cm); 2 Siegel: 1. Äbtissin Anastasia
35 von Hohenklingen, Wachs, spitzoval, angehängt an Band, beschädigt; 2. Ulrich Brun, Wachs, rund,
angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

16. Einsetzung eines neuen Vogts in Greifensee

1421 Januar 30

Regest: Heinrich Aepli schwört, sich gewissenhaft um die Herrschaft Greifensee zu kümmern sowie Gülten, Zinsen und Bussen vollumfänglich den zürcherischen Amtsleuten abzugeben. Als Bürge stellt sich sein Schwager, Heinrich Hagnauer zum Kindli, zur Verfügung. Die Amtszeit beginnt an der alten Fasnacht. Zu diesem Termin soll der bisherige Vogt Johannes von Isnach abziehen.

Kommentar: Heinrich Aepli amtierte von 1421 bis 1422 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 216). Kurz darauf erwarb er die Gerichtsherrschaft Maur, die bis 1652 im Besitz seiner Familie blieb (Aepli 1979, S. 91-92; Schmid 1963, S. 320-321).

Griffense Eppli ^a–wie er dz hus ze Griffensew versorgen sol^a

Anno domini m cccc^o xxj^o, an dem nechsten donrstag vor der pfaffenvasnacht, hât Heinrich Eppli vor unsern herren geschworn, als sy inn ze einem vogt gen Griffense genommen hand, ^b–dis nechst künfftig jar^b dz selb hus ze besorgen, ze verhûten und ze vergömen, und die gûlt, zins^c und nûtz, so darzû gehôrent, und ouch die bûssen getrûwlichen inzezûhen und dz alles der statt amptlûten ze antwûrten, und dar inne sin bestes ze tûnd ungevarlichen etc. Darzû so hât Heinrich Hagnöwer ze dem Kindlin, sin swager, mit im ûnern herren fûr die obgenanten nûtz, zins und gûlt, die er dann inzûhen sol, versprochen, und ist^d dar umb gûlt und bûrg worden. Und vahet dz jar an uff die alten vasnacht¹ nechst künfftig, so sol Eppli dar zûhen, und der von Isnach dânnen. Actum ut supra.

Eintrag: StAZH B II 4, Teil I, fol. 49r; Papier, 30.5 × 40.0 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/2, S. 329, Nr. 126.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

^b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Die alte Fasnacht war 1418 als Termin für den jeweiligen Amtswechsel der Landvögte in Greifensee festgelegt worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 13).

17. Einung der Fischer vom Greifensee

1428 April 6

Regest: Die Fischer vom Greifensee bezeugen die Regeln, die zu halten sie jährlich schwören sollen, wie sie es von alters her getan haben. Behandelt werden unter anderem die Abgaben der Garner (Schleppfischer) und Bärer (Reusenfischer) an den Vogt von Greifensee (2-3, 10) sowie Schonzeiten und Bussen bei Verstössen (4-5, 9). Der Einsatz von Schwebnetzen (1), Fangkörben (5) oder Grundschnüren (11) ist nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt, Garne dürfen eine Grösse von 38 Klafter nicht überschreiten (12). Besondere Einschränkungen gelten für das Fangen von Maränen (1), Hechten (3-4, 9), Egli (5, 8), Schwalen (7) und Aalen (11). Der Vogt geniesst bestimmte Vorrechte; er darf Schwalen zur Fütterung der Fische in seinem Teich (6) sowie die so genannten Murfischli zum Verzehr für sich und sein Gesinde

fangen (7). Knechte, die mehr als eine Woche pro Jahr mit den Fischern auf den See fahren, müssen die Einung ebenfalls beschwören (13). Neu hinzugefügt wird die Abmachung, dass Hechte nur während fünf Wochen im Jahr mit der Schnur gefangen werden sollen (9). Wer gegen diese Bestimmungen verstösst, muss dem Vogt und den anderen Fischern je 12 Schilling bezahlen (14). Nachträge von anderen
 5 Händen regeln die Platzierung der Netze (15) und den Verkauf der Fische auf dem Markt (16).

Kommentar: Die vorliegende Einung der Fischer am Greifensee wurde 1428 niedergeschrieben. In diesem Zusammenhang wurde beim Vogt Rüdger Studler sowie den Fischern vom Greifensee Kundschaft aufgenommen über den Umgang mit Garnen, Fischleginen und Schwebenetzen (StAZH A 85, Nr. 4). Als der Zürcher Rat 1431 weitere Bestimmungen über die Fischerei auf dem Greifensee erliess, wurden diese der Einung hinzugefügt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19 und Nr. 20). Etwas später wurden auf der Innenseite des Umschlags ausserdem noch Bestimmungen über den Fährdienst auf dem Greifensee festgehalten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29). Verschiedene Nachträge finden sich auf den hintersten Seiten im Heft (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21). 1519 wurde die Einung schliesslich neu aufgesetzt und dabei um zusätzliche Bestimmungen erweitert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56).

Bei dem vorliegenden Pergamentheft handelt es sich vermutlich um jenes Exemplar, das der Vogt zur Verkündung bei sich trug. Dafür sprechen die starken Gebrauchsspuren und Nachträge ebenso wie die Tatsache, dass Vogt Heinrich Suter in den 1460er Jahren darin noch Bestimmungen zur Regelung des Fährdienstes auf dem Greifensee notierte (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29).

Zur Fischerei auf dem Greifensee vgl. Frei 2006, S. 39-47; Zimmermann 1990, S. 7-14; allgemein zur Fischerei im Zürcher Herrschaftsgebiet Amacher 1996.

[S. 2] [...] ^a / [S. 3] / [S. 4]

Anno domini m cccc xxvii^o an dem nechsten cinstag nach dem heiligen ostertag wurden dise nächbenempton stuke in schrift genomen, die die vischer, so in dem Griffense vischent, jerlich sweren sullen ze halten an gevård, alz sy das
 25 von alter her getän und brächt hand.

[1] Ze dem ersten sol man wissen, das nieman sol die sweb züchen uff dem Griffense under der flû zû der albellen ^b an eines vogtes des huses ze Griffense wissen und willen. ^{c-b}

[2] Es sol och jeklich garn, so uff dem Griffense faret, einem vogt ze Griffense
 30 jerlich geben sechszig vieren wertig hecht und zweintzig schilling wertig hecht, und wenn einer die zweintzig schilling wertigen hecht einem vogt ze Griffense git, so möchte dann einer je einen schilling wertigen hecht einem vogt ze Griffense geben für dry vieren wertig hecht, ob einer die vieren wertigen hecht nit
 35 haben möchte, und sol och ein vogt ze Griffense dry vieren wertig hecht nemen für einen schilling wertigen hecht. Und wenn einer dis jetzgenant hecht also einem vogt gewertt hât, so sol ein vogt jeklichem garn zwen müt kernen geben.¹ Och so sol ein jeklicher gantzer berrer, so in dem Griffense vischent, einem vogt cze Griffense jerlich von des huses ze Griffense wegen funff schilling wertig hecht und funfftzechen vieren wertig hecht geben und mag och ein
 40 jeklicher berrer einem vogt die hecht also geben, als hie vor umb die garn geschriben stât, und sol dann ein vogt ze Griffense einem gantzen berer geben ein halb müt kernen. Des gelich sol ein jeglicher halber berrer jerlich einem vogt ze Griffense geben drithalben hecht, da einer ein schilling pfennig wertt sin sol und achtenthalben vieren wertigen hecht, und mag der vischer die och bezaln,

als vor stät, und sol der vogt derselben halben bererren einem jerlich ein fiertel kernen geben.

[3] Und sol man einem vogt ze Griffense von des huses ze Griffense wegen die vorgeantanten hecht anvachen geben zů ingändem meyen [1. Mai], und sol ein jeklicher nach und nach zůchen, bis das er einem vogt die hecht bezalt und git. 5 Und sol ein vogt ze Griffense einen vischer haben, der den vischern nāchfare, und wenn der vischer dryg zůg gefůrt, ee das des vogtes vischer zů im kunt, so mag ein jeklicher sin hecht in sin wyer tůn, die verkōffen oder nit, und hāt dann ein jeklicher sinem eid^d genůg getān. Und sol ōch ein jeklicher weidman ein sessen oder ein flossschif in sinem schiff haben, das er die hecht und visch 10 lebendig behabe. / [S. 5]

[4] Es sol ōch nieman keinen hecht nit vachen, wan der das mess hat. Wer daz brichet, der git den einung.

[5] Es sol ōch nieman dehein beren setzen in den se czů den eglinen, so sy in dem leich sint ān eines vogtes und der weidlůten wissen und willen.^e Wer daz 15 brichet, det git den einung.

[6] So sol ōch nieman deheinen swalen vachn, wenn er uff die wisse gāt, weder in engen netzinen noch in engen berren ^f-den leich us und us, ald^f es were dann, das einer die in sinem hus essen, einem siechen mentschen ald einer tragenden frōwen geben wōlt oder das einer enklein in sinen wyer die ze 20 einer spis tůn wōlt, so mag ōch ein jeklicher enklein swalen gehalten, das er ein snůr da mit mōge werffen und nit mer. Aber ein vogt ze Griffense mag die swalen vachen und die in sin wyer tůn sinen vischen ze einer spis ōch bescheidenlich.^g

[7] Es sol ōch nieman^h die murvischly, das do heisset das swalen brůt, ⁱ-vachen dann ūber fůnff seil ungefarily, ald es were dann, das einer die under dem 25 is fienge, das hāt dehein bān. Aber sus sol sy nieman vachen, ein vogt von Griffense erlōbe im daz, und mit namen so sol ein vogt ze Griffense noch nieman anders die murvischly nit vachen inrent den swirenⁱ. Doch so mag ein vogt ze Griffense wol so vil murvischlinen vachen, als ^j-er und ^j-sin gesind essent^k, und sol aber ein vogt ze Griffense die selben murvischly beschirnen vor menlichem, 30 er habe den einung gesworn oder nit etc.

[8] So sol ōch nieman dehein egle hůrling nit vachen, das jār us und us, ald ein vogt ze Griffense erlōb im daz, ußgenomen, das einer bescheidenlich mag vachen, die er in sinem hus bruchet, einer tregenden frōwen oder einem siechen mentschen git, und sol aber darumb dehein gelt noch miet nit nemen. Darzů so 35 mäg ōch ein jeklicher sinem nechsten nāchgeburen ōch wol bescheidenlich geben, so mag ōch ein weidman zů ūnser herren tag, das ist in der frōnvasten umb sant Felix und sant Regulen tag in den dry tagen der frōnvasten [11. September], die hůrling vachen und die ze markt tragen. / [S. 6]

[9] ^l-So was der vischern sitt und ir gewonheit, daz sy die hecht snůr in dem 40 jār wurffent, wenn sy wōltent und wie vil sy wōltent, da bedůcht die vischer

gemeinlich, das der se dar an ze vil hette und haben durch des sewes nutzes, umb des besten und durch grosser notdurfft willen under einander gemacht, das ein jeklicher die hecht snûr mag werffen in dem jâr fûnff wuchen und nit mer, und mag dz also tûn in dem jâr, wenn er wil die fûnff wuchen und nit mer.⁻¹

5 [10] Die weidlût sint ðch also von alter herkomen, daz ein jeklich garn alle wuchen, so es ze se vart, dem vogt ze Griffense eines schillings wertt vischen geben sol, wenn des vogtes knechte die reichent, und ein jeklicher berrer sechs pfenning wert vischen, ðch so er ze se vart und des vogtes knecht die reichent.

[11] Es mag ðch ein jeklicher weidman, der da die garn, netzen und berren
10 fûrt, ein alschnûr werffen, wenn er wil, und nieman anders.

[12] Wer ðch die garn fûrt, der sol den oberteil an einer wand nit lenger fûren noch haben dann acht und drissig klafter. Were aber, das jeman die garn lenger fûrte und hette, der sol den einung geben, und was sy lenger sint dann acht und drissig klafter, das sol man abhōwen. [Es sol ouch keiner zwei garn annen-
15 andern knûpfen, sûnder sōlch mennzûgⁿ abgestellt sin und fûrer nit gebrûcht werden by verfallen dess eynûngs bûss.]^m / [S. 7]

[13] So mag ðch jeklicher weidman wol sinen knecht, den er dann hat, mit im ze sew fûren, er habe den einung gesworn oder nit, doch wenn ein weidman einen knecht, den er dann mit im ze se fûrt, acht tag by im hat, so sol er im
20 disen einung sagen und sol im dann der selb knecht den einung by siner trûw an eines eides statt verheissen stât ze halten, und sol aber dann fûrderlich der weidman sinen knecht zû einem vogt fûren oder sinem weibel, und sol dann da der knecht den einung sweren in der mât, als vor stât. Were aber, daz der weidman sinen knecht mer dann acht tag by im hette, daz er den einung nit
25 swûre noch verhiesse, so ist der meister der weidman den einung verfallen und sol den geben, als vor stât....^{o2}

[14] Disen vorgeschriben vischeinung^p und alle stuk, so hie vor geschriben sint, hand dis nachgeschriben weidlût ze Griffense [vorziten ^r-zum teil-^r]^q also in schrift geben und ðch da by gesagt, daz ir vordern das je und je gehalten und
30 an sy brâcht haben, ußgenomen umb die hecht snûr ze werffen, das hand sy geendert umb des besten willen, als hie vor darumb geschriben ist. Und hand ðch dise stuk alle gesworn stât ze halten und das ðch ir vordren das also an sy gebrâcht habent ungevarlich, und were, daz deheiner diser stuken deheines überfûre und nit stât hielte, so sol ein jeklicher, der diser stuken deheins über-
35 fûre und breche, dem vogt ze Griffense von des huses daselbs wegen ze bûß verfallen sin und ðch geben zwôlf schilling pfenning und den weidlûten ðch zwôlf schilling pfenning, und wie vil in einem schiff uff dem se sint, die diser stuken deheines / [S. 8] brechen, da sol ein jeklicher, so in dem schiff ist, dem vogt ze Griffense zwôlf schilling pfenning und den weidlûten ðch zwôlf schil-
40 ling pfenning geben. Were aber, daz under inen deheiner were, der da sprâche, man sol daz nit tûn, man brichet den einung und ðch er dann daz ze tûnd nit

hulffe, da mit sol derselb der bûß dem vogt und den weidlûten ze geben ledig sin und sol aber daz dann dem vogt by sinem eid leiden. Und welher òch diser stuken deheines, so hie vor geschriben stät, brichet und dar wider tût und das dem vogt und den weidlûten bûsset, als vor stät, der sol dennocht da mit sin eid nit gebrochen haben noch dar umb meineidig sin. Und besunder so sol òch nieman deheinen andern herren noch vogt umb die bûss nützit pflichtig sin ze tûnd, dann wenn einer einen vogt ze Griffense und die weidlût daselbs darumb abgeleit und gnûg getân hât, so sol er von menlichem umbekûmbert ledig sin und sol jeklicher den andern umb dise vorgenanten stuk einem vogt ze Griffense oder sinem weibel leiden by sinem eid.

Und sint dis die weidlût, so dise vorgeschriben stuk also in geschrift geben hand, mit namen Heini Keller, Hans Krütli von Griffense, Jekli Schanolt, Hans Imhoff von Mure, Rûdy Schanolt, Rûdi Vischer, Heini Giger von Rietikon, Rûdi Kûng, Rûdi Schanolt, Heini Schanolt von Ûsikon und Hans Schanolt von Vellanden etc.

[15] ^sWo ouch ein vischer mit dem garn zûchet und ein stössrûten stosset mit einem stalscheff, da sol einer anvachen netzen setzen, da syen fächer oder nit, und sol fûr sich einsetzen einhalb seil, und wenn er einhalb seil gesetzt, so sol er dann sin netzen setzen ob sich oder nid sich, doch so verr, dz er im nût wider her umb setz gegen sinen vachen nâcher dann ein halb seil etc.^{-s}

[16] ^tWas vischen òch in den grossen hechtbêrren gevangen werdent, die mag man wol ùber jâr ze markt senden und verkou^uffen.^{-t} [Unnd doch so sôllen die bliken das mess haben.]^v / [S. 9] [...] ^w [...] ^x / [S. 10] [...] ^y / [S. 11]

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 16. Jh.:] Alt vischereynung

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 2503, S. 4-8; Pergament, 24.0 × 30.0 cm.

Abschrift: (15. Jh.) StAZH A 85, Nr. 3, S. 1-5; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6940.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29.

^b Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 1: Und sol òch kein vogt hinfûr gewalt haben zû erloben zû dem swâb ze zûhen, weder umb die fisch, so die vischer eim vogt zû geben schuldig sind, noch umb ander fisch. Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 1: Zûm erstenn sol niemand zû schwâb zûhen, weder mit witten noch enngen garnen, unnder der flû zû der albelen, und sol och hinfûr kein gewalt habenn zû erloben zû dem schwâb zû zûchen, weder umb die visch, so die fischer eim vogt zûgeben schuldig sind, noch umb annder visch.

^c Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 16. Jh.: Und sôlich erloben sol òch ein vogtt nit zetûnd haben on miner herren, eins burgermeisters und rats, bewilligen und zû lassen.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^e Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 2: Unnd sol weder ein vogt zû Griffense noch die weidlût niemand zû erloben haben, die vorgemelten beren zû setzen.

^f Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 3: die zit von angendem apprellen [1. April] hin unntz zû usgendem meyen [31. Mai].

- g *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 3: Unnd welcher hierüber verer und witer schwalen fachtet, dann aber hie ist angezeigt, der sol den einung verfallen sin, und on gnad von im inngezogen werdenn.*
- h *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 3: weder vōgt noch annder lūt.*
- 5 i *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 3: innerhalb den schwyren, sy ganngint under dem yß oder nit, fachen innkein wiß noch weg.*
- j *Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.*
- k *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 3: zūm mal essennt ungevarlich, ouch mugent die fischer, ob si wellennt, die fünff seil zūchen, doch nit unnder dem yß.*
- 10 l *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 3: Es mag öch ein jeglicher weidman über jar die hecht schnür setzen, wenn er will. Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 4: Es sol och niemand kein hecht schnür mer setzen, ußgenommen inn der vasten, dem advent und den dryen tagen inn yeder fronnfasten, allß dann mag einer die hechtschnür wol setzen. Unnd wer hierüber handelt, der sol den einung verfallen sin.*
- 15 n *Unsichere Lesung.*
- m *Ergänzt nach StAZH A 85, Nr. 7, S. 4.*
- o *Lücke in der Vorlage (20 Zeilen).*
- p *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 5: vischereinung.*
- r *Hinzufügung am linken Rand.*
- 20 q *Ergänzt nach StAZH A 85, Nr. 7, S. 5.*
- s *Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.*
- t *Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.*
- u *Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.*
- v *Ergänzt nach StAZH A 85, Nr. 3, S. 5.*
- 25 w *Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19.*
- x *Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20.*
- y *Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21.*
- 1 *Diese Bestimmung findet sich auch im Urbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).*
- 2 *An dieser Stelle wurde Platz ausgespart, vermutlich für allfällige weitere Regelungen. Stattdessen wurden solche dann allerdings auf den leeren Seiten am Ende des Hefts nachgetragen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21).*
- 30
- 45

18. Weihe- und Ablassbrief für die Pfarrkirche in Fällanden

1428 Mai 25. Fällanden

Regest: Thomas, Bischof von Caesarea und Vikar des Bischofs Otto von Konstanz, weiht die Pfarrkirche und den Friedhof in Fällanden, nachdem der Chor erweitert und der während der Bauzeit beseitigte Hauptaltar wieder dorthin versetzt worden ist. Mit Zustimmung des Bischofs erteilt er ausserdem allen, welche die genannte Kirche zur Kirchweihe oder an den Festtagen ihrer Patrone besuchen sowie zu ihrem Nutzen und Schmuck beitragen, einen Ablass von 40 Tagen bei schweren und einem Jahr bei lässlichen Sünden. Dadurch sollen vorgängig erteilte Ablässe keinesfalls abgelöst, sondern vielmehr bekräftigt werden. Der Aussteller siegelt.

35

40

Kommentar: Mit dieser Neuweihe wurde Urban als zweiter Patron der Kirche in Fällanden etabliert und dessen Feiertag zum Kirchweihfest erhoben. Wie die seit 1488 überlieferten Kirchengutrechnungen zeigen, erhielt die Kirche bis zur Reformation von verschiedenen Bauern der Umgebung das sogenannte Sankt-Urbans-Kernengeld, das vermutlich anlässlich der Kirchweihe von 1428 als Lichtstiftung eingerichtet worden war, vgl. Leonhard 2002, S. 63.

45

Thomas, dei et apostolice sedis gratia episcopus Cesariensis reverendi in Christo patris et domini, nostri domini Ottonis eadem gratia episcopi Constantiensis vicarius in pontificalibus, notum facimus presencium per tenorem, quod die date infrascripte chorum ecclesie parrochialis in Vellanden prope Thuregum, dicte Constantiensis dyocesis, nova structura amplificatum necnon summum altare prefate ecclesie eadem de causa translatum et in iam dictum chorum de-
 nuo locatum, cooperante nobis septiformis spiritus gratia, consecravimus ip-
 samque ecclesiam cum suo cimiterio ad cautelam reconciliamus, dantes ac con-
 cedentes ad hoc nostra auctoritate atque pretaxati domini nostri licencia et com-
 missione omnibus vere confessis et contritis, qui dictam ecclesiam in diebus
 dedicacionis et patronorum ipsius causa devocionis visitando oraciones suas
 dixerint vel qui ad dicte [ecclesie]^a seu altaris usum ac decorem manus suas
 porrexerint adiutrices, eciam tociens quociens id fecerint, quadraginta dierum
 criminalium indulgencias et annum venialium, nolentes per hoc aliququaliter in-
 dulgenciis eidem ecclesie a nostris predecessoribus concessis preiudicare, sed
 pocius cooperari.

In cuius rei testimonium presentes litteras nostri sigilli fecimus appensione muniri. Datum et actum loco quo supra, anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo octavo in die sancti Urbani pape et martiris etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Abblaß brieff

Original: ERKGA Fällanden I A 2; Pergament, 27.0 × 9.0 cm (Plica: 2.0 cm); 1 Siegel: Vikar Thomas, fehlt.

Regest: REC, Bd. 3, Nr. 9219.

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

19. Bestimmungen über die Fischerei auf dem Greifensee

1431 Mai 2

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich haben vernommen, dass die Fischer vom Greifensee nicht umgehend alle Fische auf den städtischen Markt liefern, sondern sie teilweise in Netzen, an Schnüren oder in Gefässen auf ihren Schiffen zurückbehalten. Solche alten, gequälten Fische würden all-
 hand Krankheiten verursachen. Um dies zu verhindern, sollen die Fischer schwören, dass sie die ge-
 fangenen Fische umgehend auf den städtischen Morgenmarkt oder Abendmarkt liefern. Einen solchen
 Eid hätten sie am Heiligkreuztag (3. Mai) in Anwesenheit der Vögte Johannes von Isnach und Rüdger
 Studler geleistet. Wer dagegen verstösst, soll beim Vogt angezeigt werden und für jeden Verstoß eine
 Busse von einer halben Mark Silber bezahlen.

Kommentar: Der vorliegende Text wurde zur Verkündung auf der letzten Seite im Heft der Fischer-
 einung eingetragen. Es handelt sich um eine Abschrift der Verordnung im Stadtbuch mit dem Titel Von
 der fischer wegen von Griffensew, wie die ir fisch an unsern märkt füren sollend (Zürcher Stadtbü-
 cher, Bd. 3/2, S. 138-139, Nr. 21). Am gleichen Tag bestimmte der Rat, dass die Fischverkäufer der Stadt
 Zürich die Fische, die ihnen aus dem Greifensee oder anderen Gewässern geliefert werden, unmittelbar
 zum Verkauf anbieten müssen (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 140-141, Nr. 23). Eine knappe Woche

später wurde diese Bestimmung auf Bitte der Fischer für kleinere Fänge gelockert, was wiederum im Stadtbuch sowie im Heft der Fischereinung vermerkt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20).

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tûn kunt und ze wissen mit disem brieff, das uns uff des heiligen crützes äbend im meyen begegnot ist von
 5 der vischer und weidlûten wegen, so in dem Griffense vischent, das dieselben vischer so sy vil vischen vachent, sôlich visch nit fürderlich her in unser statt ze markt senden, dann das sy dero ein teil in das wasser in bârren und an schnûren laussen und ze verkouffen senden je ein oder zwein kratten nach dem andern, so inen das fûklich sye, da doch wol schinber ist, das sy nit als gût sint, als so
 10 sy des ersten gevangen werdent und dz durch semlichs richen und armen, so dann sôlich erblaget und alt gevangen visch kouffent, da von siechtag, kumber und grosser gebrest môcht komen.

Und semlichen unwissenden zûfallenden gebresten ze versechen, haben wir uns bekennet und ist gantz unser meinung, das alle vischer und weidlût, so in
 15 dem Griffense vischent, sweren sullent, alz sy ouch getân hand, uff des heiligen crützes tag ze meyen [3.5.1431] in gegenwûrtikeit Johansen von Isnachs und Rûdger Stûdlers, unsers vogt, die von unsers bevelchens wegen, da mit und by sint gewesen, gelert eid ze gott und den heiligen, wie vil vischen sy fûrbas hin vachent, die sy verkouffen wellent, dz sy dieselben visch, die sy an dem
 20 äbend, in der nâcht oder frû gegen tag vachent, frû uff den morgenmarkt her in unser statt ze verkouffen schiken sullent. Und was vischen ouch sy vor mittem tag oder darnâch vachent, die sy uff den äbend markt her in schiken mugent, die sullent sy ouch by denselben iren eiden her in senden ze verkouffen, und die ûber nacht nit behalten und fûrbashin kein visch mer weder in berren, an
 25 schnûren noch in flossschiffen noch gransen in das wasser laussen, tûn noch behalten, an all widerred, ungevarlich.

Were aber, das jeman diser vorgeschribnen stuken deheines ûberfûre und nit stât hielte, der sol ûnser gemeinen statt ze bûß geben und verfallen sin ein halb march silbers, alz dik dz ze schulden kunt, ân all gnâden. Und sol ouch jeklicher
 30 den andern unserm vogt ze Griffense leiden by dem eid, so er geschworn hât. Und sol^a ouch unser vogt die bûss by sinem eid inzûchen, ân all gnâd.

^b-Actum als vor, anno etc xxxj m^{oc}. -^b

Zeitgenössische Abschrift aus dem Stadtbuch: StAZH C I, Nr. 2503, S. 9; Pergament, 24.0 × 30.0 cm.

Eintrag: (1431 Mai 2) StAZH B II 4, Teil II, fol. 5v; Papier, 30.5 × 40.0 cm.

35 **Abschrift:** (15. Jh.) StAZH A 85, Nr. 3, S. 5-6; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (1519 Juli 6) StAZH A 85, Nr. 7, S. 7-9; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 138-139, Nr. 21 (auf der Grundlage des Stadtbuchs).

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7365.

^a Beschädigung durch Falt, unsichere Lesung.

- ^b *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 8-9: Und alls ouch bißhar gebrucht ist, das etlich am Griffensee habent fisch koufft und uff ander merckt tragen, da sol hinfür niemas [!] mer die fisch am Griffensee verkouffen, sunder ein jeder sine visch, die er hat gefanngen, bi sinem knecht gen Zürich uff den merckt schicken. Wol mag einer sinem nachpuren ungevarlich ein essen visch geben. Und wer das nit hielt, der sol den einung verfallen haben und die bûß von im on gnad ingezogen werden.* 5
- ^c *Beschädigung durch Falt, unsichere Lesung.*

20. Lockerung der Bestimmungen über die Fischerei auf dem Greifensee 1431 Mai 8

Regest: *Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erlauben den Fischern vom Greifensee auf deren Bitte hin, kleine Mengen gefangener Fische nicht umgehend auf den Markt nach Zürich zu tragen, weil sich dies nicht lohnt. Ab einem Wert von 10 Schilling sollen sie ihre Fische jedoch umgehend auf den Markt liefern, wie sie es mit ihrem Eid geschworen haben.* 10

Kommentar: *Am 2. Mai 1431 hatte der Zürcher Rat festgelegt, dass die Fischer vom Greifensee ihre Fänge umgehend auf den nächsten Markt in die Stadt bringen müssen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19). Mit dem vorliegenden Text wurde diese Bestimmung knapp eine Woche später auf Bitte der betroffenen Fischer im Hinblick auf kleinere Fänge gelockert. Beide Beschlüsse wurden im Stadtbuch festgehalten (Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 138-140, Nr. 21-22) und auf der letzten Seite im Heft der Fischereinung eingetragen, damit sie zusammen mit dieser verkündet werden konnten.* 15

Uff einstag vor der uffart anno etc xxxj^{to} sint die vischer von Griffensee für min herren burgermeister und rät komen, hand sy gebetten, inen ze gunnen, so ir einer zwey, dry oder funff schilling wert vischen vache, das er sy behalten muge, untz er eines pfuntz wert gesamne, won inen nit kômlich sye, so lützel visch her in ze senden und muge ouch den costen nit getragen. 20

Also hand inen min herren gunnen, dz sy mugend wol visch, so sy alz wenig hand, ze samen samnen, doch wenn sy sovil vischen gesamnent, die x ð ½ gelten mugend, so sullent sy die her in uff den nechsten mârkt senden und fürer by iren eiden nit behalten. 25

Zeitgenössische Abschrift aus dem Stadtbuch: *StAZH C I, Nr. 2503, S. 9; Pergament, 24.0 × 30.0 cm.*

Eintrag: *(1431 Mai 8) StAZH B II 4, Teil II, fol. 6r; Papier, 30.5 × 40.0 cm.* 30

Edition: *Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 140, Nr. 22 (auf der Grundlage des Stadtbuchs).*

Regest: *URStAZH, Bd. 6, Nr. 7365.*

21. Nachträge zur Fischereinung von Greifensee

1431 Mai 8 – 1519 Juli 6

Regest: Mehrere Schreiber halten weitere Regelungen betreffend die Fischerei auf dem Greifensee fest. Neu geregelt werden unter anderem die Anzahl erlaubter Netze und Fangkörbe (19-22), der Fang von Brachsen (22-23, 31-32), der Verkauf von fest installierten Fangvorrichtungen, den sogenannten Fachen (24), die Verteilung der Garne sowie die Aufnahme von Einheimischen und Fremden als Teilhaber (25), die Lieferung von Fischen in die Dörfer (26), Schonfristen und Ausnahmen für den Fischfang vor Fastentagen (27) sowie die Verwendung der Hechtschnur (28). Vorgesehen wäre von der Obrigkeit, dass es im Städtchen Greifensee zwei Garne gibt. Da eines davon jedoch nicht besetzt ist, wird es der Familie Schanold von Uessikon zugestanden (29).

Kommentar: Die vorliegenden Regelungen wurden im Verlauf des 15. Jahrhunderts auf den hintersten Seiten im Heft der Fischereinung eingetragen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17). Zeitlich sind sie zwischen dem ebenfalls eingetragenen Ratsbeschluss vom 8. Mai 1431 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20) und der erneuerten Einung vom 6. Juli 1519 zu datieren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56). In diesem Zeitraum entstand ausserdem eine Abschrift der Einung, die neben den vorliegenden Regelungen noch weitere Ergänzungen erhält, die separat ediert werden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 22).

[...] ^a / [S. 9] [...] ^b [...] ^c / [S. 10]

[17] ^d

[18] ^e

[19] Es sol fürbaßhin nieman mer denn zwen gewerb in dem Griffense haben, und welicher ein halb garn haut, der sol nit mer denn zwölff netzen von zug setzen. Welicher aber ein vierteil eins garns haut, der sol nit mer dann zweintzig netzen setzen. Und welicher ein gantzer berrer ist, der mag zwölff netzen dartzu setzen, doch das kein gantzer berrer über sechtzig berren nit setzen sol. Aber umb die halben bärren, dero sol einer achtzechen netzen setzen von zug und och nit mer. Und welicher zwen gewärb einer fūrnimpt, so sol er doch von dem dritten laussen. ^fUnd sol ouch jeglicher, der sōlich gewerb triben wil, allwegend ze vaßacht sagen, welich zwen gewerb er das künfftig jar triben welle. Und weliche zwen gewerb einer denn also fūrnimpt, die sol er das jar uss unverändert triben an allen intrag, als sich die weidlūt des einhellenklich geeinbert hand. ^f

[20] Item welicher nūt vācher noch garn hāt, ^gder mag zwo und drissig netzen von zug haben und nit mer. ^g

[21] ^h

[22] Doch so mag jeglicher weidman witer brachsman netzen haben, als vil er wil.

[23] ⁱEs mugent die vischer in dem Griffense zu der brachsman ziehen ob der flū mit engen und witen garnen in māsse, als daz von alter herkomen ist. Aber under der flū sūllent sy nit zu der brachsman werffen, weder uff dem sweb noch zu der ruten dann mit den wyttten garnen, die sy machen sūllen nach des briefs sag, den Rūdy Bitziner selig besigelt hāt. ¹⁻ⁱ j / [S. 11]

[24] Welicher ouch vācher in dem Griffense hat, die inn von sinem vāterlichen erb oder in kouffs wise ankommen sind, wōlte die der nit für einen gewerb

nutzen, so mag er sy verkouffen oder verlichen umb zins und suss zwen ander gewerb haben und nit mer. Doch welicher die vâcher kouffte oder umb zins enpfienge und die bruchen wôlt, der sol darzû nit mer dann einen gewerb haben.^k

[25] Es sol sich ouch jeglicher weidman uff Griffense an einem halben garn laussen benûgen und nit mer haben. Were aber, das einer zû dem andern halb-
 teil nit wol gemeinder môcht finden, so mag einer das garn mit knechten zie-
 chen, untz er ein gemeinder vindet. Und wenn einer von diser gegne kunt und
 begert eines, der ein gantz garn hette, gemeinder ze werden, dem sol es von jeg-
 lichem gestattet werden, doch das sy nit gebunden sôllent sin, den Swaben von
 dem Bodense semlichs ze staten, won sy allweg vil nûwer fûnden erdenkent,
 die dem se gar schedlich sind.²

[26] Es mag ouch ein jeklich garn des tags, so man landzûg tût, ^l-ein krettly mit vischen an dôrrffer senden und nit mer^{-l}, und sol die andern laussen louffen.

[27] Es sol ouch kein weidman von ostern hin untz ze sant Martins tag [11. No-
 vember] an dem zinstag ze se varen mit keinem zug, es were dann, das es an
 dem zinstag ein gebanner vasttag were, dann mag einer wol ze se varen mit
 sinem gezûg. Doch mag einer sin zûg am zinstag setzen, das er inn an der mit-
 wuchen bûrre, aber sy mugen zû den brachsman ziechen, wenn inen das eben
 ist, mit den garnen, als vor stât.

[28] Es sol ouch nieman kein hechtschnûr in dem Griffense legen noch setzen, untz an unser herren von Zürich erloben.

[29] ^m-Als zwey garn ze Griffense in dem stettlin nâch miner herren bekant-
 nûsse sin soltend und aber nun eins da ist, habend min herren den Schanolden
 zû Üsikon gegunnen und erlôpt, ein garn zû machen und das zû Üsikon ze ha-
 ben, mit dem underscheid, ob min herren deheinst bedûchte, das garn nûtzer
 ze Griffense ze sinde, das sy denn das garn widerumb gen Griffense ordnen
 mugend und dar inne tûn, was sy je nûtz und gût bedunkt.^{-m}

[30] ⁿ

[31] ^{o p}

[32] ^q

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 2503, S. 10-11; Pergament, 24.0 × 30.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift: StAZH A 85, Nr. 3, S. 6-10; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (1519 Juli 6) StAZH A 85, Nr. 7, S. 9-15; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17.

^b Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19.

^c Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20.

^d Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 6: Doch so ist den weidlûten gegonnen, die hecht môgen in die wyer ze behalten, darzû wenn sy sechs kratten brachßnen fâhent oder darunder, so sôllent sy die samentlich harin schicken uf den nechsten mârckt. Wenn sy aber merklich oder vil darüber fiengen, so mogen sy die behalten, doch das sy [Streichung mit Textverlust (3 Buchstaben)] zû jedem markt, morgens und âbends, zem minsten sechs oder acht kratten harin schicken, je nach

dem und sy gefangen haben, oder als sy von minen herren, eim burgermeister und raut der stat Zürich, ald irem vogt geheissen werden.

^e *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 6:* Desglich mögend die weidlüt wol visch, so sy einer, zweyer, dryer oder fünf schiling wert visch fahend, zesamen sammnen. Doch wenn sy sovil fischen zû sammen gesammnend, die x fl. ½ gelten mugend, so sôllent sy die harin uf den nechsten merckt senden und fûrer bi iren eiden nit behalten.

^f *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.*

^g *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 7:* der mag netzen von zug haben, wie vil er wil, doch sol einer nit mer dann xxxij netzen setzen zû māl in den se, und suss kein ander netzen bruchen noch setzen dann die selben xxxij netzen, so lang sy wêrend. Ob im aber etlich an sôlicher zal abgond, so mag er ander an der selben stat nemmen, doch das er nit me dann die gemelten zal bruhe und kein netz enger sige dann das brütly, so darüber gegeben ist, und das och ein jeglicher netzer sine netz des tags einest setzen und die morndys am morgen heben môge und nit wyter noch me.

^h *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 6:* Desglich so môgind ouch die andern netzer zû den schwālen je zû siner zit ouch setzen, wie dz von alter har komen ist. *StAZH A 85, Nr. 7, S. 7:* Aber die netzen sôllennit nit enger sin dann das recht britli, so [*Streichung:* desglich] deshalb geordnet und gemacht ist, langt und begrifen.

ⁱ *Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.*

^j *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 8:* Und doch sol das wyt garn zû dheinen andern fischen niemer gezogen werden dann zû der brachsmen, zum schwêb noch sust.

^k *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 8:* Und als etlich bishar understanden haben, ir netz und die selben gwerb damit zû verkofen, ist angesehen, welher sôlhs hinfür tâte, dz dann der selv von sôlichem sinem gwerb entsetzt und abgestellt sin sôlle, es werde im dann von minen herren witer nâchgelāsen und erlôpt.

^l *Unsichere Lesung, Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 8:* der wochen einest und nit mer einen mārckt kratten mit vischen in die dôrfer senden, [*Streichung von späterer Hand:* es segin hûrling oder ander fisch].

^m *Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.*

ⁿ *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 9:* Es sol och kein weidman sin frowen, tochter oder jungfrowen uf den se allein schicken, sy haben dann vor einem vogt zû Grifense bi trûw an eidstat gelopt, den eynung zû halten. Und wer es dawider tâte, der git den eynung. Ob och ein frow also zû se fart, sy habe gelopt oder nit, verschult die dheinen eynung, den git ir meister, dem sy zû gehôrt.

^o *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 10:* Item wie der eynung wiset, das die weidlüt zû sagen sôllen, was gewerbs jeglicher triben welle, dz er das also das zit tûge, und nieman dheinerley netzen sol, denn netzen von zug der alten, daruff der eynung gesetzt ist, und die in der wyte, lenge und hôhe sigend, als sy von alter har gewesen sind und och also gesetzt werdint, als von alter har beschehen ist, und suss die andern netzen nit gebrucht werden. Wol brachsmen netzen mugend sy och nâch wisung des eynungs setzen. Und wer darüber ander netzen setzt, wo die dem vogt werden mogent, sol er die brennen und die weidlüt einandern darumb leiden. Und sol der vogt den eynung inziechen und ein brütly geben, wie wyt die obgenannten netzen sin sôllent, und nit enger.

^p *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 14:* Es sol ouch kein netzer mer noch witer haben dann xij^o stûdlen und viertzig reiße hoch uber das pritli, so wiewor lût gegeben, gebretten und angezeigt wirt.

^q *Textvariante in StAZH A 85, Nr. 3, S. 10:* Item das mess ûber die brachsmen sol sin anderthalben vierling lang. Und ob die netzer brachsmen fiengend in den netzen, so dz obgenant mess nit hettend, môgend sy die wol mit irem gesind essen, aber sy sôllend die suss nit verkoffen oder jemand anderm geben.

¹ Rudolf Bitziner amtierte von 1411 bis zu seinem Tod im Jahr 1416 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 216). Die hier erwähnte Urkunde scheint nicht erhalten zu sein.

² In den Fischerordnungen des Bodensees waren im Verlauf des 15. Jahrhunderts verschiedene Neuerungen zugelassen worden (SSRQ TG I/2, Nr. 12).

22. Nachträge zur Fischereinung von Greifensee

5

1431 Mai 8 – 1519 Juli 6

Regest: Neu geregelt werden unter anderem die Belieferung des städtischen Marktes (17-18), die Anzahl erlaubter Netze und Fangkörbe (19-22), der Fang von Schwalen (21) und Brachsen (22-23, 31-32), der Verkauf von fest installierten Fangvorrichtungen, den sogenannten Fachen (24), die Verteilung der Garne sowie die Aufnahme von Einheimischen und Fremden als Teilhaber (25), die Lieferung von Fischen in die Dörfer (26), Schonfristen und Ausnahmen für den Fischfang vor Fastentagen (27) sowie die Verwendung der Hechtschnur (28). Vorgesehen wäre von der Obrigkeit, dass es im Städtchen Greifensee zwei Garne gibt. Da eines davon jedoch nicht besetzt ist, wird es der Familie Schanold von Uessikon zugestanden (29). Ehefrauen, Töchter oder Mägde der Fischer dürfen nur dann allein auf den See fahren, wenn sie zuvor beim Vogt gelobt haben, die Einung einzuhalten (30). Verstösst eine Frau gegen die Einung, so muss ihr Meister für sie die Busse zahlen (31). Netze, die nicht den Abmachungen entsprechen, soll der Vogt verbrennen (31).

Kommentar: Die vorliegende Abschrift der Fischereinung enthält einige kleinere Änderungen gegenüber dem Original, nämlich in den Artikeln 1, 9 und 16 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17). Von dort wurden auch die Nachträge übernommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21), allerdings ergänzt um weitere Bestimmungen (Artikel 17, 18 und 21). Ein zweiter Schreiber fügte sodann an freien Stellen weitere Regelungen hinzu, insbesondere zu den Artikeln 20, 23 und 24 sowie in paraphrasierter Form den Beschluss vom 8. Mai 1431 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20). Die vorliegenden Nachträge müssen also zwischen diesem Datum und der Neufassung der Fischereinung vom 6. Juli 1519 zustande gekommen sein, weil dort alle hier versammelten Regelungen von der Anlagehand übernommen wurden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56). Möglicherweise handelt es sich bei der vorliegenden Fassung also um einen Entwurf, jedenfalls aber um die Grundlage für die erneuerte Einung von 1519.

/ [S. 2] / [S. 3] / [S. 4] [...] ^a / [S. 5] [...] ^b / [S. 6]

[17] ^cDoch so ist den weidlüten gegonnen, die hecht mögen in die wyer ze behalten, darzû wenn sy sechs kratten brachßnen fähent oder darunder, so sôllent sy die samentlich harin schicken uf den nechsten mårck. Wenn sy aber merklich oder vil darûber fiengen, so mogen sy die behalten, doch das sy ^d zû jedem markt, morgens und äbends, zem minsten sechs oder acht kratten harin schicken, je nach dem und sy gefangen haben, oder als sy von minen herren, eim burgermeister und raut der stat Zürich, ald irem vogt geheissen werden.

[18] Desglich mogend die weidlût wol visch, so sy einer, zweyer, dryer oder fünf schiling wert visch fahend, zesamen sammnen. Doch wenn sy sovil fischen zû sammeln gesammnend, die x fß y gelten mugend, so sôllent sy die harin uf den nechsten merckt senden und fürer bi iren eiden nit behalten.¹ / [S. 7]

[19] ^eEs sol fürbashin nieman mer dann zwen gewerb in dem Griffense haben, unnd welicher ein halb garn haut, der sol nit mer dann zwölff netzen von zug setzen. Welicher aber ein vierteil eins garns hât, der sol nit mer dann zweintzig

netzen setzen. Und welicher ein gantzer berer ist, der mag zwölff netzen dartzu setzen, doch das ^fein gantzer berer über sechtzig beren nit setzen sol. Aber umb die halben berer, dero sol einer achtzechen netzen setzen von zug und och nit mer. Unnd welich^g zwen gewärb einer fūrnimbt, so sol er doch von dem dritten
 5 lausen, und sol och jeglicher, der sōlich gewerb triben wil, allwegend ze vasnacht sagen, welich zwen gewerb er das künfftig jār triben welle. Und weliche zwen gewerb einer denn also fūrnimpt, die sol er das jār uss unverendert triben on allen intrag, als sich die weidlūt des einhellenklich geeinbart hand.

[20] ^hWelicher nit fācher noch garn hāt, der mag netzen von zug haben, wie
 10 vil er wil, doch sol einer nit mer dann xxxij netzen setzen zū māl in den se, und suss kein ander netzen bruchen noch setzen dann die selben xxxij netzen, so lang sy wērend. Ob im aber etlich an sōlicher zal abgond, so mag er ander an der selben stat nemmen, doch das er nit me dann die gemelten zal bruhe und kein netz enger sige dann das brütly, so darüber gegeben ist, und das och ein
 15 jeglicher netzer sine netz des tags einest setzen und die morndys am morgen heben möge und nit wyter noch me.

[21] Desglich so mögind ouch die andern netzer zū den schwālen je zū siner zit ouch setzen, wie dz von alter har komen ist.ⁱ / [S. 8]

[22] ⁱDoch so mag jeglicher weidman witter brachsmen netzen haben, als vil
 20 er wil.

[23] Es mugent die vischer in dem Greiffense zū der brachsmen ziehen ob der flū mit engen und witten garnen inmāsen, als das von alter harkomen ist. Aber under der flū sōllent sy nit zū der brachsmen werffen, weder uff dem schwāb noch zū der rūten dann mit den wyttten garnen, die sy machen sōllen
 25 nāch des brieffs sag, den Rūdy Bitziner selig besigelt hāt.^{2 k} Und doch sol das wyt garn zū dheinen andern fischen niemer gezogen werden dann zū der brachsmen, zum schwēb noch sust.^{-k}

[24] Welicher öch vācher in dem Griffense hāt, die inn von sinem vātterlichen erb oder in köffs wise ankommen sind, wōlte die der nit fūr einen gewerb
 30 nutzen, so mag er die verkōffen oder verlichen umb zins unnd suss zwen ander gewerb haben und nit mer. Doch welcher die vācher köffte oder umb zins empfienge und die bruchen wōlt, der sol dartzu nit mer dann einen gewerb haben.
^lUnd als etlich bishar understanden haben, ir netz und die selben gwerb damit zū verkofen, ist angesehen, welher sōlhs hinfür tātē, dz dann der selv von
 35 sōlichem sinem gwerb entsetzt und abgestellt sin sōlle, es werde im dann von minen herren witer nāchgelāsen und erlöpt.^{-l}

[25] Es sol^m öch jegklicher weidman uff Griffense an einem halben garn lausen benūgen unnd nit mer haben. Wāre aber, das einer zū dem andern halbteil nit wol gemeinder möcht finden, so mag einer das garn mit knechten ziehen,
 40 untz er ein gemeinder vindet. Unnd wenn einer von diser gegne kunt und begert eines, der ein gantz garn hette, gemeinder zewerden, dem sol es von jeglichem

gestattet werden, doch das sy nit gebunden söllent sin, den schwäben von dem Bodense semlichs zestatten, wonn sy allweg vil núwer fünden erdenkent, die dem se gar schädlich sind.

[26] ⁿEs mag öch ein jeglich garn [des tags]^o, so man landzüg tüt, der wochen einest, und nit mer, einen mårckt kratten mit vischen in die dörfer senden, ^p und sol die andern lausen löffen. / [S. 9]

[27] ^qEs sol och kein weidman von ostern hin untz ze sant Martins tag [11. November] an dem zinstag ze sê varren mit keinem züg, es wåre dann, das es an dem zinstag ein gebanner vast tag were, dann mag einer wol ze se varen mit sinem gezüg. Doch mag einer sin züg am zinstag setzen, das er inn an der mit- wochen büre, aber sy mugen zû den brachsmen ziehen, wenn inen das eben ist, mit den garnen, als vorstautt.

[28] ^rEs sol öch nieman kein hechtschnür in dem Griffense legen noch setzen, untz an unser herren von Zürich erloben. ^{-r}

[29] Als zwey garn ze Griffense in dem stätly nâch miner herren bekantnúss sin sôltend und aber nun eins da ist, habend min herren den Schanolten zû Üsikön gegunnen unnd erlobt, ein garn zû machen unnd das zû Üsikön ze haben, mit dem underscheid, ob min herren deheinost bedüchte, das garn nützer ze Griffense zesinde, das sy denn das garn widerumb gen Griffense ordnen mugend unnd darinne tûn, was sy je nütz unnd gût bedunkt.

[30] ^sEs sol och kein weidman sin frowen, tochter oder jungfrowen uf den se allein schicken, sy haben dann vor einem vogt zû Grifense bi trûw an eidstat gelopt, den eynung zû halten. Und wer es dawider tâte, der git den eynung. Ob och ein frow also zû se fart, sy habe gelopt oder nit, verschult die dheinen eynung, den git ir meister, dem sy zû gehört. / [S. 10]

[31] Item wie der eynung wiset, das die weidlüt zû sagen sôllen, was gewerbs jeglicher triben welle, dz er das also das zit tûge, und nieman dheinerley netzen sol, denn netzen von zug der alten, daruff der eynung gesetzt ist, und die in der wyte, lenge und höße sigend, als sy von alter har gewesen sind und och also gesetzt werdint, als von alter har beschehen ist, und suss die andern netzen nit gebrucht werden. Wol brachsmen netzen mugend sy och nâch wisung des eynungs setzen. Und wer darüber ander netzen setzt, wo die dem vogt werden mogent, sol er die brennen und die weidlüt einandern darumb leiden. Und sol der vogt den eynung inziehen und ein brütly geben, wie wyt die obgenannten netzen sin sôllent, und nit enger. ^t

[32] Item das mess úber die brachsmen sol sin anderthalben vierling lang. Und ob die netzer brachsmen fiengend in den netzen, so dz obgenant mess nit hettend, mógend sy die wol mit irem gesind essen, aber sy sôllend die suss nit verkoffen oder jemand anderm geben. / [S. 11]

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Gryfensee. Dis ist der núw vischeynung, so jetz gesworen sol werden, 1428.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Gryffensee

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Nüw gestellte fischer einung für die fischer im Gryffensee, so selbige schweren müßen, 1428.

Zeitgenössische Abschrift: StAZH A 85, Nr. 3, S. 6-10; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

5 **Abschrift mit Ergänzungen:** (1519 Juli 6) StAZH A 85, Nr. 7, S. 9-15; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17.

b Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19.

c Handwechsel: Nachtragshand (B).

d Streichung mit Textverlust (3 Buchstaben).

10 e Handwechsel: Anlagehand (A).

f Streichung durch direkte Überschreibung des Textes: k.

g Streichung durch Textlöschung/Rasur: e.

h Handwechsel: Nachtragshand (B).

i Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 7: Aber die netzen söllemt nit enger sin dann das recht
15 britli, so [Streichung: desglich] deshalb geordnet und gemacht ist, langt und begrifen.

j Handwechsel: Anlagehand (A).

k Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

l Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

m Streichung durch direkte Überschreibung des Textes, unsichere Lesung: sich.

20 n Handwechsel: Nachtragshand (B).

o Ergänzt nach StAZH C I, Nr. 2503, S. 11.

p Streichung, unsichere Lesung: es segin hürling oder ander fisch.

q Handwechsel: Anlagehand (A).

r Streichung von späterer Hand.

25 s Handwechsel: Nachtragshand (B).

t Textvariante in StAZH A 85, Nr. 7, S. 14: Es sol ouch kein netzer mer noch witer haben dann xij^c
stülden und vierzig reiße hoch uber das pritli, so wiewor lüt gegeben, gebretten [Hinzufügung
unterhalb der Zeile mit Einfügungszeichen] und angezeigt wirt.

1 Bei diesem Artikel handelt es sich um eine Paraphrasierung des Beschlusses vom 8. Mai 1431
30 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 20).

2 Rudolf Bitziner amtierte von 1411 bis zu seinem Tod im Jahr 1416 als Vogt in Greifensee (Dütsch
1994, S. 216). Die hier erwähnte Urkunde scheint nicht erhalten zu sein.

23. Öffnung von Nossikon

1431 Oktober 22

35 **Regest:** Vor offenem Gericht erneuern und beschwören alle anwesenden Hausgenossen die Rechte der
Dingstatt Nossikon. Geregelt werden unter anderem die Abhaltung der Gerichtstage im Mai und Herbst
(1), die freie Herkunft des Richters, des Weibels und der sieben Beisitzer (3-5), die Entschädigung des
Weibels (2), die Abgaben an den Vogt von Greifensee (6), der Weiterzug umstrittener Urteile nach Grei-
fensee (7, 13), die Reihenfolge der Behandlung von Klagen (12), der Verkauf und die Fertigung von
40 Gütern der Dingstatt (8, 15), der Abzug (9, 10), das Zugrecht (11) sowie die Besiegelung von Urkun-
den durch den Vogt (16). Speziell hervorgehoben wird, dass der Weibel bei den Gerichtstagen intakte
Schuhe tragen soll, da die Hofjünger sonst nicht erscheinen müssen.

Kommentar: Der vorliegende Rodel war bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts so stark beschädigt, dass man den ersten Artikel kaum mehr lesen konnte und diesen daher bei der Übernahme in die Sammlung der Rechtsverhältnisse in den Vogteien um 1550 stillschweigend beiseite liess (StAZH B III 65, fol. 104r). 1560 liess Landvogt Konrad Kambli die Öffnung im Auftrag der Hofgenossen durch den Zürcher Rat neu abschreiben, wobei man die fehlenden Stellen ergänzte und anschliessend von den Hausgenossen bestätigen liess. Diese frei ergänzte Fassung wurde schliesslich in das Zinsurbar von Greifensee eingetragen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 79). 5

Aus der Öffnung sowie weiteren Quellen geht hervor, dass in Nossikon und Umgebung Bauern ansässig waren, die als frei galten und ihr eigenes Gericht abhielten, vor dem vor allem Gütertransaktionen vollzogen wurden (Hürlimann 2000, S. 40; Kläui 1964, S. 64-68; Kläui 1958, S. 423-438). Die Abhaltung dieses Freigerichts ist vor allem für die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert belegt, zunächst unter dem Vorsitz eines Vertreters der Grafen von Toggenburg, später geleitet durch den jeweiligen Landvogt oder Untervogt (StAZH H I 570, S. 105, S. 125 und S. 225; ERKGA Uster I A 1; StAZH C II 19, Nr. 29 und Nr. 33). Ab dem späteren 15. Jahrhunderts scheint das Gericht jedoch nicht mehr regelmässig getagt zu haben, was den Vogt von Kyburg im Jahr 1503 dazu bewog, von einem verstorbenen Hoffjünger Fallabgaben zu verlangen. Der Zürcher Rat untersuchte darauf die Öffnung und beschloss, dass das Gericht weiterhin so abgehalten werden solle, wie es die Öffnung vorschreibt und dass die zugehörigen Freien weder der Grafschaft Kyburg noch den Herrschaften Greifensee oder Grüningen abgabepflichtig seien (StAZH B V 2, fol. 121v). 1510 gelangten die Freien der Dingstatt Nossikon erneut an den Rat, weil sie sich vom Vogt von Greifensee in ihren Rechten bedrängt fühlten. Der Rat bestätigte erneut, dass die Öffnung gültig bleiben solle und Bertschi Bachofner die Weibelwiese nutzen dürfe, wenn er nach Nossikon zieht, wie er es angeboten hat (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 51). Fünf Jahre später bestimmte der Rat, dass Bachofner seine Einkünfte für die Amtsausübung nur erhalte, wenn er das Gericht in Nossikon mit sieben freien Stuhlsässen abhalte, wie es die Öffnung vorschreibe. (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 54). 10 15 20

Die seit 1542 erhaltenen Jahresrechnungen der Herrschaft Greifensee enthalten anfänglich noch Auslagen für die Abhaltung des Maiengerichts in Nossikon, doch fehlt dieser Betrag ab 1554 (StAZH F III 12). Offenbar wurde es aber trotzdem gelegentlich abgehalten, wie nicht zuletzt die oben erwähnte Neufassung der Öffnung aus dem Jahr 1560 belegt. Im Jahr 1623 verlangte die Familie Hager aus Nänikon, dass der Verkauf ihres Hauses vor dem Freigericht vollzogen würde. Wie der Vogt von Greifensee, Johannes Keller, dem Zürcher Rat schrieb, war das Gericht seit rund zehn Jahren nicht mehr abgehalten worden, weil die Einberufung für die Betroffenen mit erheblichen Kosten verbunden war. Er führte sodann die in seinem Urbar eingetragene Öffnung an und bat den Rat darum, das alte Herkommen zu respektieren, weil sich die Hoffjünger sonst zu Recht weigern könnten, dem Vogt ihre Zinsen zu bezahlen (StAZH A 123.4, Nr. 92 und Nr. 94). Der Rat wies den Vogt daraufhin an, das Gericht an der üblichen Stelle durchzuführen, erlaubte für den Fall, dass die Prozessgegner das Urteil nicht akzeptierten, jedoch ausdrücklich die Appellation über Greifensee nach Zürich (StAZH B II 365, S. 56). 25 30 35

[...] ^a Nossicon rechtungen, harkomen ^b und gewonheit als hernach ^b [...] ^c

[1] [...] ^d ist ^e oder wår Griffense inn hât, jerlich zwey gericht haben sol in ^f [...] ^g dingstat ^h ze Nossicon, eines ze meyen [Mai] und das ander ze herpst [September] und sol [...] ⁱ einen fryen richter. Wår aber, daz si den fryen richter also nit han [...] ^j der ^k denn ze mal vogt ist daselbs ze Griffense mit der husgenossen und [...] ^l andern richter setzen, der ze glicher wis und in dem rechten ze ^m [...] ⁿ ein ^o frye wår. ¹ Und wenn ein vogt die gericht also haben wil, so [...] ^p gerichtz weibel die gericht verkünden vor dem tag, als er den ^q [...] ^r vier ^s zehen tagen und under drig wochen. Und sol och dez gerichtz w[eib] ^t el [...] ^u verkündet, ein rechter frig sin, und sol allen den, die in die dingstat ge[...] ^v dingstat gûter siben schûch wit und breit inn hand, das gericht also ver[...] ^w ze ^x hof oder under ougen. Und 40 45

sol ôch der jetzgenant weibell vor gericht [...] rechtungen^z offnen. Und sol ôch derselb weibell, so er das gericht verkündt, [...] beschûcht sin, daz er ob den vådern siner schûhen keinen blâtz haben sol.² [Wår]^{ab} aber^{ac}, das er dez ûberseit wurde, das er nit also beschûcht wår gesin, so mugent^{ad}-[die hof]-^{ad}junger ze dem gericht komen oder nit, weders sy denn wellen.³ Und wår, das einer [...] ze^{af} dem gericht also kâmint, darumb hand die ein herr oder vogt nit ze[...]^{ag}. Ist aber, das der weibell das gericht mit sôlichem zit, daz ist^{ah} ob xiiij^{ai}-[tagen und]-^{ai} under^{aj} drig wochen, verkündet und also beschûcht ist, wår der denn ist, der [...] gûter siben schûch wit und breit inn hât und das gebott ûbersicht und nit ze dem gericht also kumpt, den oder die hât ein herrschaft oder vogt ze strâffenn umb^{al} dry schilling phenning Züricher werschaft, es wår denn, das einer redlich sachen^{am} erzellen môcht, die in billich hie vor schirmen sôlten nach der hofjunger erkantnisse, denn sôlt einer aber ungestraft beliben und sôlt daz nit bessern, alles ân geverd und argenlist.

[2] Item einem weibell, der das gericht gebûtet, der sol die Weibell Wissen von sôlicher dienst wegen inn haben, nutzen, niessen.

[3] Es sind och gûter, die in die dikgenant dingstat gehôrent, dieselben gûter sôllent setzen siben frig stûlsâssen ze der gerechten hand des richters. Dieselben fryen stûlsâssen^{an} sôllent och als wis und als witzig sin, das si wol umb eigen und umb erb erteillen kônnent, jedermann nach siner notdurft, als denn fûr sy brâcht wirt, nieman ze lieb noch ze leid.

[4] Wår aber, das deheiner under inen einen stûlsâssen nit gehaben môcht und das redlich fûr brâcht und uszugte^{ao} sôlich sachen, die in billich schirmen sôltent nach der richter und husgenossen erkantnisse, oder ein stûlsâss einem verheissen hett, und darûber nit kam ze dem gericht, dieselben sôllent ungestraft beliben, doch so ferr das der richter denn ze mal einen stûlsâssen setzen sol uff dez gûtz schaden, ân geverd.

[5] Wår och, das under den stûlsâssen deheiner wår belûmdet oder noch belûmdet wurd oder suss in zwivel wår, das er nit frig wår, so mag ein jeklicher hofjunger, dem das ze willen stât, einen sôlichen wol malden und den heissen ufstân und vernichten so lang und als vil, bis das sich ein sôlicher besetzt, das er frig sige, als ôch vorziten ein besigelter brief herumb mit gericht und ortal geben ist und den ein vogt ze der husgenossen handen inn hât.⁴ Und einer, der einen also heist ufstan, sol hiemit nit gefrâfelt hân. Und wår, das sich einer also, der ze gericht fûr einen stûlsâssen gesâssen wår, fûr einen fryen nicht besetzen môcht, denselben mag ein herr oder vogt darumb strâffen, und ist vervallen achtzehn phund phenning der vorgeschriben werschaft an der herren und vogtes gnad. Derselben summ geltz gehôrrent zwen teil den herren und der dritt teil den hofjungern.

[6] Die vorgeschriben husgenossen und hofjunger, die sôllent ôch jerlich einer herrschaft oder einem^{ap} vogt ze Griffense geben viertzig mût kernen und

zwentzig phund phenning der vorenanten werschaft⁵ und jekliche husröichi ein fasnacht hûn,⁶ und söllent einer herrschaft hiemit von der selben dingstatt wegen gedienot hân, und hat inen ôch ein herrschaft von der dingstat gûter wegen nit mer an ze müten. Und hierumb sol nû ein herrschaft die hofjunger all und jeklichen besunder schirmen, tekken und hanthaben vor allermenklichem, als ferr im lib und gût gelangen mag, ân all geverd. Und sol ein herrschaft geben einem weibel sechs fiertal kernen Zûricher mâsses von den jetzgeschribnen zinsen. 5

[7] Man sol ôch fûrbasser wissen, das in der vorgeschriben dingstatt nieman ural sprâchen noch erteilen sol denn die siben fryen stûlsâssen, und wz die erteilt und sich einhellenklichen erkennen, ez sy umb eigen oder erb, von sôlicher gûter wegen, die in die dingstat gehôrent, dasselb sol also bestân, handvesti, kraft und macht haben, nû und hernach. Wâr aber, das die uraln under den stûlsâssen stössig wurden, so sol ein richter ander fryen uswendig dem stûl fragen, und die urteiln, die denn gesprochen werdent, söllent gân und komen gen Griffense in den Rosgarten,⁷ und die sol ein herr da entscheiden und die gerecht geben ortal widerumb ze dem nechsten gericht an mitt^{aq}el senden in die dingstatt fûr die stûlsâssen. Und sol denn aber darnach beschehen, was recht ist. / 10 15

[8] Ist ôch, das ein husgenoss der gûter, so in die dingstat gehôrent, minder oder mer verkouffen wôlt, des ôch ein jeklicher wol macht hât. Derselb, so denn verkôffen wil, der sol die gûter von erst veil bieten dem nechsten geteilid. Wil aber der nit kôffen, so sol er^{ar} die bieten den husgenossen. Wôlten denn dero ôch deheiner kôffen, denn sol man die veilbieten einem herren ze Griffense. Und dero jeklichem sol er die gûter fûnf schilling phenning der obgeschriben werschaft neher geben, denn einem frômden. Wil aber der vorenanten deheiner kôffen, so mag man die veilbieten in die witreiti und geben dem, der im aller meist git, von menklichem ungesumt, und die gûter, die also verkauft werdent dem, der die gûter kôft hât, ^{as-}sol noch mag^{-as} dannenhin nieman abzûhen noch entwerren. Beschâch aber, dz einer die gûter nit veil butte in vorgeschribner wise, so môcht je der nechst einem frômden die gûter abzûhen mit dem rechten und den kôff bezaln und fûnf schilling phenning minder geben, alz denn vorgeschriben ist, denn der summ ist, als der ungenoss gekôft hât. 20 25 30

[9] Wâr nu der ist, der dieselben gûter verkoft und hin git, derselb mag dasselb gelt essen, vertrinken, verzerren durch sines libes notdurft, lust oder mûtwillen, wie er wil, mit geding: Ist, ^{at-}das er^{-at} das gelt also verzert in den gerichten, so denn gen Griffense oder in die dingstatt gehôrent, in den hûsern, uff dem vâld oder hinder einem zun, der git keinen dritten phenning. Wil er aber das gelt usser den gerichten oder der dingstat in andri gericht zûhen, so sol er den dritten phenning hie lâssen einem herren, er hab joch die gûter ze kouffen geben dem nechsten geteilid, einem husgenossen, dem herren oder einem un- 35 40

genossen, doch also ist das ein genosser, der gûter kôft, so sol ein herr dester gnediger sin an dem dritten phenning etc.

[10] Ouch sol man wissen, was der übersewschen gûter ist, wo die gelegen oder wie si genempt sind, wâr die kôft oder verkôft, der git deheinen dritten phenning, er niess dz gelt in der gerichtten oder usswendig den gerichtten.

[11] Wâr och der ist, der der gûter kouft und die inn hât drig lôbrisinen vor einem landsâssen und nûn lôbrisinen vor einem, der nit in lands ist, unversprochen mit dem rechten, den sol dannenhin ein gewer und gericht da by schirmen und tekken und dar an habent sin, nû und hernach.

[12] Wenn nû sôliche offnung, als vorgeschriben stât, durch den weibell mit worten oder in geschrift geoffnet wirt, so sol ein richter das gericht bannen an drig schilling phenning, das nieman den andern sume mit sinen worten, er sôll denn ortal sprâchen oder wider sprâchen. Und denn sol man den frowen von erst richten, ob si gerichtz begerend und notdurftig sind^{au}, darnach den gesten, ob deheiner da ist, und darnach den husgenossen. Doch also begert ein gast gerichtz ze einem husgenossen, so sol er das gericht von einem richter kôffen umb fûnf schilling phenning und vertrôsten, was im gericht und ortal git, das er nu und hernach da by beliben well. Wôlt aber der gast dz nit tûn, so sol man im nit richten, und sol sich der gast nit klagen, dz man im nit richten wôlt etc.

[13] Ist och, das urteiln stössig und gezogen werdent in den vorgeschriben Rosgarten, als vorgeschriben ist, die urteiln sôllent gevertiget werden durch der stûlsâssen drig oder mer. Die selben mugent die vertgen mit mund oder in geschrift, und den ist och ze gelôben. Und wâr sôlicher vertgung bedarfe, der sol darumb den stûlsâssen lonen und miet⁸ geben, als denn bescheidenlich ist etc.

[14] Wâr ôch, das der husgenossen einer oder mer einer schlechten vertgung bedôrft, welher denn je weibell ist und dez gerichtz offnung tût, der sol ein sôliche schlechti offnung tûn, ist er ein frig, und ist man im fûrbasser nicht phlichtig darumb ze geben. Bedarf aber einer sust eines fûrsprechen von ander klâg wegen, so sol man einem fûrsprechen als lieb darumb tûn. Doch ob einer unbescheiden lon nâmen wôlt oder vorderte, das denn beidteil dem richter umb den lon getrûwen sond ze entscheiden, ân geverd.

[15] Alle die gûter, die in die vorgeant dingstatt gehôrrent, sol noch mag nieman vertgen vor deheinen gerichtten denn in der vorgeschriben dingstat. Beschâch es aber darûber, so sol es weder kraft noch macht haben, doch so mag einer dem andern wol vertgen in dem vorgeschriben Rosgarten bis in die nechsten dingstat.

[16] Was och gericht und ortal in der vorgeschriben dingstat geben hât, wâr da dez gerichtz brief begert, dem sol man die geben, ob si im erteilt werdent, und sol ein herr oder vogt die besigeln, doch also, das im zwen stûlsâssen und

der richter des briefes gichtig syen. Umb das insigel sol man geben einem vogt das bescheidenlich, ân all geverd.

Dis vorgeschriben rehtungen der obgenanten dingstatt sind ernûwrot und verhôrt in der obgenanten dingstat vor offenem gericht in gegenwûrtikeit aller husgenossen, die do zegegen wârent, die och alle vorgeschribnen reht, stuk und artikel seiten und der och gichtig wârent, und seitent och by iren eiden, das si anders nit wistint. Und geschach an dem nechsten mentag vor sant Symons und sant Judas tag, der helgen zwelfbotten, anno domini m^o cccc^o xxxj^o.

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 2561; Rodel (aus zwei Stücken zusammengeñht); Pergament, 30.0 × 116.0 cm, Starke Beschädigung am oberen linken Rand (mit Textverlust).

Teilabschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 102r–106r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (ca. 1604) StAZH F II a 180, fol. 624r–627r; Papier, 24.0 × 31.0 cm.

Edition: Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 24–27 (unvollständig und teilweise modernisiert, nach der Abschrift in StAZH B III 65).

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7406.

- a Beschädigung durch Loch (7 cm).
- b Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- c Beschädigung durch Loch (7 cm).
- d Beschädigung durch Loch (7 cm).
- e Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- f Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- g Beschädigung durch Loch (5 cm).
- h Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- i Beschädigung durch Loch (5 cm).
- j Beschädigung durch Loch (5 cm).
- k Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- l Beschädigung durch Loch (5 cm).
- m Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- n Beschädigung durch Loch (5 cm).
- o Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- p Beschädigung durch Loch (5 cm).
- q Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- r Beschädigung durch Loch (5 cm).
- s Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- t Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- u Beschädigung durch Loch (5 cm).
- v Beschädigung durch Loch (5 cm).
- w Beschädigung durch Loch (5 cm).
- x Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- y Beschädigung durch Loch (2 cm).
- z Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- aa Beschädigung durch Loch (2 cm).
- ab Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- ac Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- ad Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- ae Beschädigung durch Loch (2 cm).
- af Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

- ag Beschädigung durch Loch (2 cm).
 ah Hinzufügung oberhalb der Zeile.
 ai Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
 aj Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
 5 ak Beschädigung durch Loch (1 cm).
 al Korrigiert aus: und.
 am Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
 an Korrigiert aus: stüssässen.
 ao Unsichere Lesung.
 10 ap Hinzufügung oberhalb der Zeile.
 aq Beschädigung durch Tintenklecks.
 ar Hinzufügung oberhalb der Zeile.
 as Hinzufügung oberhalb der Zeile.
 at Korrigiert aus: das er dz er.
 15 au Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- 1 Als Richter lassen sich 1393 Konrad Branower und 1400 Ulrich Ammann nachweisen, welche dieses Amt als Ammänner der Grafen von Toggenburg wahrnahmen. Nach dem Übergang an die Stadt Zürich übten die Weibel oder Untervögte von Greifensee diese Funktion aus, mitunter auch der Landvogt selber (Kläui 1964, S. 65, mit Anm. 6; Kläui 1958, S. 425, Anm. 1).
 20 2 Geflickte Schuhe galten gemäss Kläui als äusserliches Zeichen der Unfreiheit (Kläui 1964, S. 65, mit Anm. 7; Kläui 1958, S. 425, mit Anm. 2).
 3 Die gleiche Bestimmung findet sich auch in der Öffnung von Stäfa aus dem Jahr 1491 (Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 45). Vgl. hierzu Kläui 1964, S. 65, mit Anm. 7; Kläui 1958, S. 426, Anm. 1.
 4 Die Urkunde, die hier erwähnt wird, scheint nicht mehr zu existieren.
 25 5 Diese Angabe stimmt überein mit dem Urbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11). Die Verkaufs-
 urkunde von 1369 nennt stattdessen 41 Mütt Kernen sowie 18 Pfund, 4 Schilling und 9 Pfennig
 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Vgl. hierzu Kläui 1964, S. 64, mit Anm. 4; Kläui 1958, S. 429, mit Anm. 1.
 6 Die Abgabe eines Fasnachtshuhns galt gemäss Kläui als Zeichen des freien Standes (Kläui 1964,
 S. 67; Kläui 1958, S. 428, mit Anm. 1).
 30 7 Der Rosengarten befand sich an der äusseren Schlossmauer (KdS ZH III, S. 494); offenbar diente
 er auch als Gerichtsstätte. An anderer Stelle wird diese als Burghalde bezeichnet (StAZH H I 570,
 S. 121; StAZH W I 1, Nr. 58). Kläui 1958, S. 426, geht demgegenüber davon aus, dass die Formu-
 lierung zum Ausdruck bringen soll, «dass der Entscheid ausschliesslich Sache des Herrn und nicht
 eines Gerichts war, aber öffentlich im Freien erfolgen musste».
 35 8 Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 26, liest irrtümlich «nuet».

24. Verkauf der Mühle in Greifensee an Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen

1435 Mai 3

- Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich verkaufen die Mühle in Greifensee sowie die dazugehörigen Rechte für 100 Pfund Zürcher Pfennig an die Brüder Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen. Der jährliche Zins beträgt 14 Mütt Kernen. Der zürcherische Vogt beziehungsweise der jeweilige Inhaber der Burg Greifensee soll für den Zufluss des Wassers und die Reinigung der Gräben bis zu den Mühlrädern sorgen. Dafür sollen die Inhaber der Mühle die Knechte verköstigen. Die Wasserleitungen soll man gemeinsam verlegen. Die Inhaber sollen die Mühle instand halten, erhalten dafür aber das nötige Holz umsonst. Der Vogt muss die Leute von Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon dazu anhalten, alles Korn in der Mühle von Greifensee verarbeiten zu lassen. Die Inhaber der Mühle schwören
- 40
 45

dem Vogt, dass sie jedem ihre Dienstleistungen zu einem angemessenen Lohn erbringen. Wenn sie sich nicht daran halten, sorgt der Vogt für Strafe und Wiedergutmachung. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Über die hier festgeschriebenen Bestimmungen kam es immer wieder zu Konflikten zwischen dem jeweiligen Mühlebetreiber sowie den Bauern aus den umliegenden Ortschaften. 1507 legte der Zürcher Rat fest, dass die Leute von Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon das Bauholz für die Mühle in Greifensee zur Verfügung stellen müssen (StAZH B II 40, S. 16). Auf die Klage der betroffenen Leute hin bestimmte der Rat wenig später, dass das Holz aus den zum Schloss gehörenden Wäldern verwendet werden dürfe, dass die Leute aber weiterhin für den Transport des Holzes verantwortlich seien (StAZH B II 40, S. 20-21). Erneut vor den Zürcher Rat gelangten die beiden Parteien 1528, weil die Gemeinden nicht an die Mühle in Greifensee gebunden sein wollten. Der Müller Peter Hofmann legte indessen eine Urkunde – vermutlich die hier edierte – vor, welche seinen Anspruch bestätigte. Als Kompromiss schlug die dafür eingesetzte Kommission vor, dass sich die vier Gemeinden mit 100 Gulden zugunsten der Stadtkasse von dieser Pflicht loskaufen können. Um die Ausfälle des Müllers zu kompensieren, wurde dessen Zins von 14 Mütt auf 7 Mütt Kernen reduziert, doch musste er künftig selber für die Instandhaltung der Mühle und die Reinigung der Wassergräben aufkommen. Das Holz sollte er weiterhin aus den Wäldern von Nänikon, Werrikon und Niederuster erhalten, doch hatte er dieses fortan auf eigene Kosten zu fällen und zu bearbeiten (StAZH B III 65, fol. 78r-v). 17 Jahre später bestätigte der Rat die Ablösung gegenüber den Gemeinden Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon (ZGA Nänikon I A 4). 1584 wurde erneut über die Lieferung von Holz aus den Wäldern von Nänikon, Werrikon und Niederuster gestritten (ZGA Niederuster I A 2). 1608 urteilte der Rat, dass das Holz für die Wasserleitungen weiterhin als Balken und nicht in Form ausgehöhlter Baumstämme geliefert werden darf (ZGA Niederuster I A 6). Im folgenden Jahr löste sich die Gemeinde Niederuster schliesslich um 400 Pfund von der Pflicht, der Mühle in Greifensee das Holz für die Wasserleitungen zu liefern (ZGA Niederuster I A 7). Auch Nänikon unternahm Anstrengungen in diese Richtung (ZGA Nänikon I A 14). Der Rat hielt jedoch noch im 18. Jahrhundert mehrmals fest, dass Nänikon und Werrikon zur Lieferung von Holz verpflichtet seien (ZGA Nänikon I A 18; StAZH A 123.8, Nr. 28, Nr. 32 und Nr. 33; ZGA Nänikon II A 14. Vgl. Weisz et al. 1983, S. 147).

[...]a Wir, der burgermeister und rät der statt Zürich, tünd kunt aller menglichem mit disem brieff und verjehend offentlich, das wir mit wolbedächtem mütte und gütter zittlicher vorbetrachtung durch unser gemeinen statt nutzes und fromen willen verköfft und zeköffen geben hand für uns und unser nachkomen den bescheidnen Cūnin, Rūdin und Cūnrat von Stegen von Oberustre, inen allen dryen und iren erben die muly und das muly recht der muly ze Griffensew mit aller zugehört mit sōlichen stuken, gedingen und dingen, als das hie nāch von einem an das ander eigentlich geschriben stāt. Und also ist der köff beschechen umb hundert pfund gütter Züricher pfennig, dero wir von den obgenempten Cūnin, Rūdin und Cūnrat von Stegen gentzlich gewert und bezahlt sint. Habend öch das in unser gemeinen statt güten nutz und fromen geben und bewent, des wir offentlich verjehend mit disem brieff.

Des ersten so sōllint wir und alle unser nachkomen, oder welicher je unser vogt ist an unser statt oder wer die vesty Griffensew innhät, das wasser und des wasserruns vertigen, in eren halten, haben und darzū den graben rumen, wie dik das notdurfftig ist, untz an die reder der selben muly an allen der obgenempten von Stāgen und ir erben schaden, doch so sōllent die selben von Stāgen und ir erben, oder wer die muly denn je innhät, den knechten dar zū essen geben

und spisen. Wenn man aber die kâner legen wil und das nottorfftig ist, so sol ir einer oder ein knecht an ir statt die selben kâner helffen werken und leggen und dem selben knecht sin spis geben. Die obgenempten müller, ir erben und nachkomen sôllend ôch dann die obgenempten mûly in gûtten eren halten und
 5 innhaben, und was holtzes sy ze der obgeseiten mûly her zû notdurfftig sint, das selb holtz alles sollend wir, oder wer das hus Griffensew innhât, inen geben und vertigen ze der selben mûly an iren schaden, doch so sond sy dasselb holtz behôwen und werken und den wagnern und fûrern ze essen, ze trinken geben und sy spisen, an geverd.

Die obgenempten von Stegen, ir erben und nâchkomen, und wer denn die obgenempten mûly innhât, sôllent jerlich da von ze rechtem zins geben und uff das obgenempt hus ze Griffensew antwurten zû ûnsern handen viertzechen mût kernen gûtz und genâmes Zûricher messes, und da mit sôllend sy ôch gentzlich und gar gezinset haben, alles lutter, ân alle geverd.¹ Und umb das die selben
 15 von Stâgen, ir erben und nâchkomen den jetzgeschribnen zins jerlich dester bas gerichteten mûgen und die mûly in eren gehalten, als vorgeschriben stât, so sol ein jeglicher, wer denn je ûnser vogt ze Griffensew ist, die von Schwertzenbach, die von Hegnôw, die von Nenikon und die von Werikon, sy alle gemeinlich und jeglichen besunder, dar zû halten und hanthaben, das sy alle mit zinsen und ze-
 20 chenden und mit allem dem, das sy ze malen oder ze relen hand, ze der selben mûly gen Griffensew varind und nienanthin anders. Das bevelhend wir jeglichem, der jetz ûnser vogt ze Griffensew ist oder noch fûrbasshin wirt, sôlichs zû schaffend, zû bestellend und ze besorgend, das es da by belib und redlich von den jetzgenempten teilen gehalten werd, an geverd, denn das ûnser gantz
 25 meinung und wille ist.

Und dieselben müller und alle ir nâchkomen sôllend ôch jeglichem, der je zû zitten ûnser vogt ze Griffensew ist, sweren einen eid zû gott und den heiligen, jederman das sin, das man dann zû der mûly bringt, ze versorgend nâch jederman notdurfft, und nichtz da von ze nemen denn den rechten gewonlichen lon,
 30 als dann von alter harkomen ist. Und wie dik sy das übersehint und dem nit gnûg tâttind und sy des überseitt wurdint, dar umb sol sy ein vogt strâffen nâch siner erkantniss und schaffen, das jederman das sin widerkert werde, alles lutter, ân geverd und arglist.

Und aller vorgeschribner ding zû warem, vestem urkund und stâtter, redlicher sicherheit, umb das alles, das so an disem brieff geschriben stât, uffrecht-
 35 tenklich und erberlich, ân alle bôs uffsâtz, fûnd und geverd gehalten und vollfûrt werd, so haben wir ûnser statt secrett offentlich lâssen henken an disen brieff, doch uns, ûnsern nâchkomen und der vesty Griffensew an allen andern ûnsern re-
 40 richtungen, fryheitten, stûren und zinsen gentzlich unschedlich und unvergriffenlich. Geben uff zinstag nach dem meigentag des jars, als man zalt von der geburt Cristy thusent vierhundert drissig und in dem fûnfften jâren.

Abschrift (Insert): (1443 Juli 6) StAZH C I, Nr. 2470 (Insert); Pergament, 40.0 × 34.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7776.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 28.

¹ 1528 betrug der Zins für die Mühle immer noch 14 Mütt Kernen (StAZH B III 65, fol. 78r-v).

25. Eid der Herrschaft Greifensee

5

ca. 1437 – 1442

Regest: Die Leute, die im Amt Greifensee wohnen und zur Burg Greifensee gehören, sollen dem Bürgermeister, dem Rat und den Zweihundert von Zürich schwören, ihrem Vogt, Hans Hagnauer dem Jüngsten, und seinen Boten gehorsam zu sein. Bedrohungen sollen der Obrigkeit gemeldet, Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten der Herrschaft Greifensee geschützt und die Burg Greifensee bei Bedarf verteidigt werden. Wer ein Zerwürfnis sieht oder hört, soll Frieden bieten, bis die Angelegenheit vor einem Gericht verhandelt wird. Wer sich herumtreibt oder böse Absichten hegt, soll festgenommen und vor Gericht gestellt werden. Ohne Zustimmung der Obrigkeit darf niemand in den Krieg ziehen. Sämtliche Delikte müssen dem Vogt oder Untervogt angezeigt werden. Totes Vieh muss in ausreichender Tiefe vergraben werden. Wer es ins Wasser wirft, muss eine halbe Mark Silber Busse bezahlen. Die Weibel haben den Eid ebenfalls zu leisten. Ausserdem sollen sie sämtliche Delikte sowie Bussen und Fallabgaben sofort dem Vogt melden und gerechte Richter sein, die sich nicht bestechen lassen.

10

15

Kommentar: Ein fast identischer Eid wurde um 1437 für die Grafschaft Kyburg aufgesetzt (StAZH B II 4, Teil II, fol. 15r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 171-172, Nr. 74). Auf dieser Grundlage dürfte die vorliegende Version für die Herrschaft Greifensee erstellt worden sein. An anderer Stelle wird jedenfalls ausdrücklich bestimmt, dass die Vögte von Grüningen, Regensberg und Greifensee den gleichen Eid schwören sollen wie der Vogt von Kyburg, dessen Eid sich im Stadtbuch eingetragen findet (StAZH B II 4, Teil II, fol. 9v; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 153-154, Nr. 44). Der vorliegende Eid von Greifensee wird demnach ebenfalls um oder nach 1437 verfasst worden sein, jedenfalls zur Amtszeit des hier namentlich genannten Vogts Hans Hagnauer (im Amt zwischen 1431 und 1442 beziehungsweise um 1439, vgl. Dütsch 1994, S. 216, 314). Auch inhaltlich deutet vieles auf die Zeit des Alten Zürichkriegs, insbesondere die Aufforderung zur Meldung von Bedrohungen und zur Verteidigung der Burg.

20

25

Es söllend alle die, so in dem ampt Griffensew sitzend und zû der vesty Griffensew und dem hus gehörend, swerren gelert eid zû den heiligen, einem burgermeister, rât und den zwey hundert zû Zürich, gehorsam ze sind in allen sachen Hannsen Hagnower dem jüngsten, irem vogt, und sinen botten an ir statt und zû iren handen.

30

Were öch, das ir deheiner útzit verneme, das dem burgermeister, räten und der statt Zürich, dem land und dem ampt Griffensew schaden oder gebresten bringen möcht, das sond sy alle und ir jeglicher warnen und wenden, als verr sy mugend, und das einem vogt oder uns fürbringen an geverd.

35

Sy söllent öch swerren, der herrschaft und dem ampt Griffensew ir fryheit, rechtungen, ehaffty und alt gût gewonheit helffen ze behabend, als verr sy mugend und das wissend, und das öch einem vogt für ze bringen, wo sy vernehmend, dz man der herlichkeit útzit abbrechen wölt.

40

Sy sond öch alle und ir jeglicher besunder, ob es deheinst notdurfftig sin wurd, dz hus helffen schirmen, retten und getrúwlich behúttén, alles ungefárlích.

Were öch, das ir deheiner dehein zerwurffnúst sehe oder horte, die sol jeglicher stellen untz an ein recht.

Sehe öch jeman den andern umbziec^ahen oder gefárlích fúren, die sol man alle hefften und hanthaben untz an ein recht.

Es sol öch ir deheiner in deheinen krieg löffen an eines burgermeisters und ratz willen und wissen.

Es sol öch jederman den andern einem vogt oder undervogt umb alle freffinen leiden by sinem eid.

Were öch, das jeman dehein vich sturbe, der sol das fúrderlich und ze stund in das ertrich vergraben in der tieffe, das dehein gesmak noch gebrest davon kome, und sol das in dehein wasser werffen. Tett es aber jeman^b darúber, der sol ein halb march silbers ze búss geben und gefallen sin an gnad, und sol öch jederman den andern herumb^c leiden by sinem eid.

Die weibel sond öch den obgeschribnen eid swerren und so vil mer, das sy alle freffinen, bússen, váll und geláss, so verr sy das sechend, hörend oder wissend ald vernemend, dem vogt leidint und fúrbringind an alles verziechen und glich gemein richter zú sind dem armen als dem richen, dem richen als dem armen, nieman ze lieb noch ze leid und darumb kein miet ze nemen.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Grifense eyd

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Aufzeichnung (Einzelblatt): StAZH CI, Nr. 2505 a; Papier, 22.5 × 31.0 cm, Löcher in Faltung, teilweise geklebt.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8193.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^b Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^c Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

26. *Einigung zwischen Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee und dem Abt des Klosters Rüti über den Kirchensatz von Uster*

1441 Juni 26

Regest: Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee, der den Kirchensatz von Uster mit Widum und Zehnten an das Prämonstratenserkloster Rüti abgetreten hat, wofür ihm Abt und Konvent gemäss einer besiegelten Notiz 2200 Gulden versprochen haben, beurkundet, dass es zwischen ihm und dem Kloster zu Streit gekommen sei über die Frage, ob eine auf dem Kirchensatz lastende Schuld von 170 Gulden gegenüber Kaspar von Bonstetten von der Kaufsumme abgezogen werden darf oder nicht. Auf Vermittlung von Rudolf von Steinach, Schultheiss von Wil, Hug von Hegi, Konrad Rumbeli, Hofammann von Wil, und Jos Berger, Stadtschreiber von Winterthur, einigen sich die Parteien darauf, dass die Schuld nicht

abgezogen werden darf, dass sich dafür aber die Kaufsumme auf 2100 Gulden reduziert. Von diesem Betrag stehen noch 450 Gulden aus. Bis zur vollständigen Zahlung erhält der Landenberger jährlich als Zins den vierten Teil der Einkünfte des Kirchensatzes abzüglich 5 Stuck sowie 11 Viertel Kernen für die noch auf dem Kirchensatz lastende Schuld. Ausserdem verspricht er, beim Bischof von Konstanz die Befreiung von der Quart zu erwirken. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Der Kirchensatz in Uster war besitzrechtlich mit dem dortigen Laubishof verbunden und gehörte ursprünglich zur Herrschaft Greifensee. Zusammen mit dieser gelangte er im Jahr 1300 an die Herren von Landenberg (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 1). Als diese die Herrschaft Greifensee 1369 an die Grafen von Toggenburg verkauften, nahmen sie den Kirchensatz jedoch ausdrücklich vom Verkauf aus (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Stattdessen gelangte der Kirchensatz mit dem Laubishof zwischenzeitlich an die Herren von Bonstetten, die ihn aber bereits 1371 wieder an die Landenberger zurückverkauften (StAZH C II 10, Nr. 132). Als generationenübergreifende Grablege und Pfründe für geistliche Familienmitglieder hatte die Kirche Uster zweifellos einen hohen Wert für die Herren von Landenberg (Kläui 1964, S. 84-88).

Erst am 15. April 1438 vergabte Hans Rudolf von Landenberg die Kollatur mit allen Einkünften dem Kloster Rütli (StAZH C II 12, Nr. 385), während gleichzeitig der Ustermer Priester Niklaus Grüter auf sein Amt verzichtete, um dieses sodann vom Kloster Rütli wieder zu empfangen (StAZH C IV 2.3, Nr. 22). Zwei Tage später bestätigte der Bischof von Konstanz die Übergabe (StAZH C II 12, zu Nr. 385). Am 23. Juni 1438 wurde diese bischöfliche Bestätigung durch den Notar Johannes Fietz bestätigt und zugleich eine weitere Urkunde aufgesetzt, worin das Kloster Rütli bestätigte, dass Hans Rudolf von Landenberg die Besetzung der Kaplaneipfründen seinem Bruder Beringer und weiteren Verwandten vorbehalten habe (StAZH C II 12, Nr. 387 und 388). Nachdem dieser Vorbehalt schriftlich bestätigt worden war, stimmte schliesslich auch Beringer von Landenberg am 11. Juli 1438 der Übergabe des Kirchensatzes an das Kloster Rütli zu (StAZH C II 12, Nr. 390).

Während die Urkunden von 1438 alle von einer Schenkung sprechen, geht erst aus der vorliegenden, drei Jahre später ausgestellten Urkunde hervor, dass das Kloster Rütli für den Kirchensatz eigentlich die stattliche Summe von 2200 Gulden versprochen und davon bereits 1650 Gulden bezahlt hatte. Vermutlich hatten die Parteien die Übergabe zunächst als Schenkung getarnt, weil der Gütererwerb geistlicher Gemeinschaften von der weltlichen Obrigkeit ab dem 15. Jahrhundert zunehmend eingeschränkt wurde (Kläui 1964, S. 89-90).

Ich, Hans Rûdolf von Landenberg von Griffense, vergich mit disem brief, alz ich vormâls dem erwirdigen, minem lieben herren, her Hansen, abtt des gotzhus ze Rûti, und sinem gotzhus durch gottes willen geben hab den kilchensatz ze Ustern mit widem, mit zechenden und mit aller zûgehôrtt und her wider umb habent mir dieselben abtt Johans und convent des vorgeannten gotzhus ze Rûti versprochen ze geben zweyntzig und zwey hundertt guldin, alz dz der nottell, so dar umb besigeltt ist, alles eigenlich und wol usswisett. So denn von der versatzung wegen, alz uff demselben kilchensatz versetzt worden ist, daz sich ze lösen gepûrett mit hundertt und sibentzig guldin, dieselb losung sôlli minem herren von Rûti und sinem gotzhus zûstân und behalten sin, alz dz der nottell ôch merklicher begriffitt.

Da meynnt min herr von Rûti, dz im und sinem gotzhus dieselben hundertt und sibentzig guldin an der bezalung der zweyntzig hundertt und zweyhundertt guldin abgân sôlltint. Da wider aber ich, vorgeannter von Landenberg, redtt und meynn, wye dz es nit also sye, denn mir gepûrent die zweyntzig hundertt und die zweyhundertt guldin und bestande mich die losung nicht, denn wellent

si lösen, daz mugent si tûn, denn dieselb losung der hundertt und sibentzig guldin sôllent mir an miner summen^a der zweyntzig hundertt und zweyhundertt guldin nit abgân.

5 Dar under nu die vesten und wisen Rûdolf von Steinach, schultheis ze Wil, Hug von Hegi, Cûnratt Rûmelli, hofaman ze Wil, und Jos Berger, stattschriber ze Winterthur, alz undertedinge geredt, sich so wit dar in getân und uns beydersyt umb sôlich obgerûrtt unser spenn betedingot und bericht hant in mäsén, alz hernâch geschriben stât.

10 Des ersten, dz min herr von Rûti, sin gotzhus und ir nachkomen mir und minen erben fûr die egenannten zweyntzig hundertt und zweyhundertt guldin geben sont eins und zweyntzig hundertt guldin. Und mag min herr von Rûti und sin gotzhus mit den egenannten hundertt und sibentzig guldin lösen, wenn si wend, von Caspern von Bonstetten nâch innehalt sins brieffs, und sol mir, dem vorgenannten Rûdolfen von Landenberg, derselben hundertt und sibentzig gul-
15 din an den eins und zweyntzighundertt guldin nichts abgân.

Ich, vorgenannter Hansrûdolf von Landenberg, bekenn ôch fûro vestenklich in disem brief, daz mir der vorgenannt min herr von Rûti und sin gotzhus bi den egenannten eins und zweyntzig hundertt guldin und bi allen dingen noch nit me schuldig beliben denn fûnffthalb hundertt guldin. Und die wil mir die
20 nit bezaltt sint, so sol mir jerlich da von ze zinß gevolgen ein vierdenteil der nûtz des kilchensatzes gantz minder fûnf stuck. Mir sol ôch fûro zû dem, alle die wil ich der fûnffthalb hundertt guldin nit bezaltt bin, von der obgeschriben versatzung gevolgen jârlich einliff fierteil kernen.

Ich sol ôch unverzogenlich dazû tûn alz von der ansprâch wegen der quartt,
25 alz min gnediger herr von Costentz die in ansprâch hât, daz die ledig und los gemacht werdi, minem herren von Rûti und sinem gotzhus ân schaden, ân alle geved^b.¹

Des alles ze urkûnd hab ich, vorgenannter Hansrûdolf von Landenberg von Griffense, min eigen insigel fûr mich und min erben gedrucktt in disen brieff ze
30 end dirr geschriffitt, geben uff Johannis et Pauli anno xxxxi^{mo} etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Item der Stoll von Yssikon hât geben junkhern Hans Rûdolfen von Landenberg fûnffzig guldin. Item Herdegen von Hunwile hât im gewert iij guldin.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Uster.

35 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Johan et Paul 14^c41, den 26^{ten} junii

Original: StAZH C II 12, Nr. 401; Papier, 31.0 × 30.5 cm; 1 Siegel: Hans Rudolf von Landenberg von Greifensee, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8695; REC, Bd. 4, Nr. 10135.

^a Unsichere Lesung.

40 ^b Korrigiert aus: geved.

^c Korrektur überschrieben, ersetzt: 3.

- ¹ *Tatsächlich willigte der Bischof von Konstanz, Heinrich von Hewen, am 19. November 1441 ein, die Kirche Uster von der Quartpflicht (quartalis) zu lösen und stattdessen lediglich die Abgabe der ersten Früchte (primi fructus, primalis) zu verlangen (StAZH C II 12, Nr. 404).*

27. *Entscheid in einem Streit zwischen den Leuten von Witikon, Maur, Binz, Ebmingen und Fällanden um den Strassenunterhalt*

5

1442 Juni 2

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entsenden die Ratsherren Iburg Schmid, Heinrich Wagner und Wernher Kambli, um den Streit zwischen den Leuten von Witikon, Maur, Binz, Ebmingen und Fällanden über den Unterhalt der Strassen zu untersuchen. Die drei Ratsherren entscheiden, dass die Leute von Witikon zuständig sind für die Strasse, die von ihrem Dorf nach Maur führt, bis zu der Stelle in ihrem Wald, in dem die grosse Tanne gefällt wurde. Ebenso müssen sie sich auf eigene Kosten um die untere Strasse nach Fällanden bis zum markierten Birnbaum kümmern. Die Leute von Maur, Binz und Ebmingen sind auf der Strasse, die von Witikon nach Maur hinauf führt, für den restlichen Abschnitt verantwortlich. Sie dürfen für den Strassenbau aber Holz aus dem Wald von Witikon verwenden. Die Leute von Fällanden sind auf der unteren Strasse, die von Witikon zu ihrem Dorf führt, ebenfalls für den restlichen Abschnitt zuständig. Auch sie dürfen hierzu das Holz aus dem Wald von Witikon verwenden. Ausserdem soll ihnen der Hof Pfaffhausen beim Strassenbau behilflich sein.

10

15

Kommentar: Von der Stadt Zürich führten zwei Wege in die Herrschaft Greifensee: Einerseits konnte man über den Adlisberg nach Dübendorf, Fällanden, Schwerzenbach, Greifensee und Uster reisen, andererseits über Witikon, wo sich die Strasse nach Pfaffhausen und Fällanden oder nach Binz, Ebmingen und Maur verzweigte. Genau diese Abzweigung war von der vorliegenden Regelung betroffen, indem jede der anliegenden Gemeinden für einen Teilabschnitt verantwortlich gemacht wurde. Gut zu sehen ist das dünne Strassennetz auf der Grossen Landtafel des Zürcher Herrschaftsgebiets von Hans Conrad Gyger aus dem Jahr 1667 (StAZH PLAN A 59).

20

Von sölcher stöss und spenn wegen, so da gewesen sind zwüschen den von Witikon an einem, den von Mure, von Bintz und von Egmingen am andern und den von Vellanden am dritten teil, als von etwas wegen wegen, die ze bessern und in ere ze leggen. Item als denn sölchs gestanden ist, darumb die vorgenannten partyen mer denn einest vor minen herren gewesen sind. Je ze letst habend min herren, burgermeister und rat Zürich, Iburgen Schmid, Heinrichen Wagner und Wernher Kamblin zû semlichen stössen geschriben, inen ouch bevolhen, die ze betragen, sunder gantzen vollen gewalt geben, darinne ze tund und jerman ze heissend, das sy denn nach gelegenheit der sachen besser dunket getân denn vermitten. Als von der obgenannten miner herren bevelhens wegen, sind die vorgenannten dry uff den stössen gewesen, habend die besehen und eigentlich erkunnet, ouch darumb ein lûtrung und entscheidung getân uff sams- tag nach ûnsers herren fronlichnams tag anno domini m^o cccc^o xliij^o uff söllich mässe, als hienâch geschriben stât.

25

30

35

Dem ist also, das die von Witikon den weg und die strâss von irem dorff gegen Mure hinuss bis in iro holtz, da die gross tann gehôwen ist und der tann- grotz noch in dem weg lit, machen und in eren haben sullend nun und nach- mâlen, ân der andern zwey dôrffern kosten und schaden. Sy sôllend ouch die

40

undern sträss und den weg, so gen Vellanden gät, von irem dorff bis zů dem birbõmly, das gezeichnet ist, ouch machen und in eren haben in masse, als vorstät.

Item so sollend die [von]^a Mure, von Bintz und von Egmatingen den weg
 5 und die sträss, so von Witikon gen Mure hinuss gät, anheben ze machend und
 in eren ze habend, da die von Witikon erwindent, als obstät, durch das holtz
 hinuss, so verr das ein notdurfft ist und wirt in irem kosten, doch mugend sy
 in der von Witikon holtz holtz höwen und bruchen zů dem weg, so vil sy des je
 bedurffend, des inen ouch die von Witikon nit vor sin sullend.

10 Item so sollend ouch die von Vellanden die undern sträss, so von Witikon
 zů irem dorff gät, anheben ze machend und in eren ze habend by dem birbõm-
 ly, das gezeichnet ist und da die von Witikon erwindent, hinab durch der von
 Witikon holtz, so verr das ein notdurfft ist und wirt in irem kosten, doch sol
 inen der hoff ze Pfaffhusen zů sõlichem weg ze machend hilfflich sin, als denn
 15 gelich und billich, ouch im gebürlich ist. Es mugend ouch die von Vellanden
 und iro mithafften in der von Witikon holtz holtz höwen und bruchen zů dem
 weg, so vil und sy bedurffend, daz inen die von Witikon nit werren sullend, alles
 ungevarlich etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1442

20 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Wegsspannigkeit^b zwüschent denen
 von Wytikon^c an einem, denen von Maur, Binz und Ebmattingen am anderen und denen
 von Fällanden am 3ten theil.

Aufzeichnung (Einzelblatt): StAZH A 123.1, Nr. 3; Papier, 20.0 × 24.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8796.

25 ^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^c Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: Weziken.

28. Verkauf der Mühle in Greifensee an Hänsli Küenzi

1443 Juli 6

30 **Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass Kueni von Stegen aus Oberuster,
 auch als Vormund der Kinder seines verstorbenen Bruders Ruedi von Stegen, die Mühle in Greifensee
 sowie die dazugehörigen Rechte, die Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen gemäss einer wörtlich zitier-
 ten Urkunde vom 3. Mai 1435 als Erblehen der Stadt Zürich empfangen hatten, für 110 Pfund Zürcher
 Pfennig an Hänsli Küenzi aus Schwerzenbach verkauft habe. Die Aussteller siegeln mit dem kleinen
 35 Stadtsiegel.

Kommentar: Die Mühle hatten die Brüder Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen acht Jahre zuvor über-
 nommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). Das Original der damaligen Verleihungsurkunde ist nicht erhalten,
 wurde im vorliegenden Stück aber vollumfänglich inseriert.

Wir, der burgermeister und rät der statt Zürich, tünd kunt aller menglichem mit disem brieff, das Cūni von Stāgen von Oberustre in namen und an statt sin selbs und Rūdy von Stāgen seligen, sines brūders, kinden, dero vogt er ist, eins rechten, stetten, ewigen köfs für sich, die jetzgenempten kind und ir beider erben verköfft und zeköffend geben hāt Henslin Cūntzin von Swertzenbach und sinen erben die rechtung, so er und des egeseiten sines brūders kind gehept habend an der mūly und dem mūly recht ze Griffensew gelegen mit wasser, wasserflüssen, zūgengen und vongengen, als sy die von ūns ze einem rechten erblehen empfangen hand nāch usswisung des briefs, inen von ūns darumb versigelt geben, der hie nāch von wort ze wort eigentlich geschriben stāt:

[...]a Und also ist der köff umb ir gerechtikeit der egeseiten mūly beschechen umb hundert und zechen pfund Züricher pfennig, dero er von dem obgenempten Henslin Cūntzin gentzlich gewert und bezalt ist, hāt die öch in sinen und des vorgenempten sines brūders seligen kinden gūten nutz und fromen geben und bekert, des er offentlich vor ūns verjach, und darumb so hāt der obgeseit Cūni von Stāgen an statt und in namen sin selbs und des egenempten Rūdy von Stāgen seligen, sines brūders, kinden, dero vogt er ist, jetz vor ūns mit gūten trūwen gelopt und verheissen für sich, die jetzgenempten kind und ir beider erben des obgeschribnen köfs umb die rechtung, so sy gehept hand an der obgenempten mūly und dem mūly recht, nāch usswisung des egeseiten briefs, rechter wer ze sind nāch recht des vorgenempten Hensly Cūntzis und siner erben vor geistlichen und weltlichen gerichtten und mit namen an allen enden und stetten, wo, wenn und wie dik sy des jemer notdurfftig sind ān geverd. Sich hāt öch der vorgenempt Cūni von Stāgen jetz vor ūns in namen und an statt sin selbs und des obgenempten Rūdy von Stāgen seligen, sines brūders, kinden, dero vogt er ist, gentzlich entzigen alles rechten, vordrung und ansprāch, so er, die egenempten kind und ir beider erben nāch ir rechtung der obgenempten mūly ze Griffensew, nāch des vorgeschribnen brieffs lut und sag, dehein wise jemer me gehalten oder gewūnnen mōchtind gen dem egenempten Henslin Cūntzin und sinen erben mit gerichtten, geistlichen, weltlichen, ān gericht oder suss mit deheinen andern sachen, listen, fūnden und gewerden, in keinen weg, alles ungefarlich.

Und zū warem, vestem urkund aller vorgeschribner ding, wan wir dis gesehen und gehōrt hand, so haben wir ūnser statt insigel das minder offentlich lāssen henken an disen brieff, doch ūns, ūnser gemeinen statt und allen ūnsern nāchkomen an ūnsern fryheiten, zinsen und rechtungen, so wir zū und uff der obgenempten mūly hand, gentzlich unschedlich, der geben ist uff samstag nāch sant Ūlrichs tag des jārs, als man zalt von der gebūrt Cristy viertzechen hundert viertzig und drū jāre.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Ein alter mülbrief umb die müli zū Gryffensee, 1443

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2470; Pergament, 40.0 × 34.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: (1545) StAZH B V 16, fol. 1r-3v; Papier, 25.0 × 34.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8964.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24.

29. Bestimmungen über den Betrieb einer Fähre auf dem Greifensee ca. 1450

Regest: Der Vogt von Greifensee, Heinrich Suter, bestätigt, dass er die folgenden Angaben einem beschädigten, zerschnittenen Zettel (Chirograph) entnommen habe: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich haben mit Ruedi Meier aus Fällanden vereinbart, dass er ein Schiff auf dem Greifensee unterhalten solle, das 30 Mann zu tragen vermöge. Mit demselben soll er Personen und Objekte für den Vogt von Greifensee oder im Auftrag der Obrigkeit jederzeit unentgeltlich über den See führen. Das Gleiche gilt für die Leute von Fällanden und Ebmatingen, wenn sie vom Vogt bestellt werden, sie den Eid leisten oder die Zinsen abliefern. In anderen Fällen darf Meier indessen einen Lohn für seinen Fährdienst verlangen. Dafür wird ihm gestattet, von Verenatag (1. September) bis Mittfasten Schwalen mit einem kurzen Zugnetz, dem sogenannten Stumpen, und Hechte an einer Schnur mit bis zu 50 Angeln zu fangen. Die gefangenen Fische muss er nach Zürich auf den Markt bringen.

Kommentar: Der vorliegende Vertrag wurde durch Vogt Heinrich Suter auf dem inneren Umschlag der Fischereinigung notiert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17). Aufgrund Suters Amtszeit (Dütsch 1994, S. 217) lässt sich die Abschrift auf die Jahre 1463–1467 datieren. Wie Suter einleitend festhält, habe er den Inhalt aus einer älteren Aufzeichnung entnommen. Die darin enthaltene Regelung dürfte aus der Jahrhundertmitte stammen, denn Ruedi Meier wird urkundlich ab 1447 erwähnt (URStAZH, Bd. 7, Nr. 9358, Nr. 9428, Nr. 10033, Nr. 10042, Nr. 10163, Nr. 10263, Nr. 10301), ferner noch am 25. Januar 1466 zusammen mit Vogt Suter (StAZH C II 18, Nr. 907). Sablonier 1986, S. 74, datiert den Vorgang irrtümlich auf 1428, weil die Fischereinigung, in deren Heft die vorliegende Abschrift eingetragen ist, aus diesem Jahr stammt.

Ich, Heinrich Sutter, vogt zû Griffense, han ein uss geschnitnen zâdel funden, wie min heren von Zürich mit Rûdy Meyer ferkomen sind, und der was zerbrochen, also statt er hie nâch geschriben von wort ze wort.

Ze wissen sige, das min herren, burgermeister und rât der statt Zürich, mit Rûdin Meyer von Vellanden verkomen sind also, das er ein gû schiff uff den Griffense machen sol, das drissig man wol getragen muge, und was zû sinem hus kunpt und einem vogt zû Griffense zû gehört, das sige zins ald anders, das sol er über den se vertigen an eines vogtz schaden.

Des gelichen were, das jeman zû sinem hus von miner heren wegen kâme, rittend oder gand, und zû dem vogt oder fûrer von miner heren wegen wôlte^and, die sol er öch über den se vertigen, das syge tags ald nachtz.

Schickte öch ein vogt ze Griffense nâch denen von Vellanden, denen^b von Egmentingen ald nach andren, wenn die zû sinem hus komend, die sol er öch hin über und wider her über vertigen.

Des gelichen, wenn sy einem vogt sweren sullend, so sol er sy öch dar und
 c wider her über füren und keinen lon von inen nemen.

Und wenne der vogt den zins in gezücht und er den zins minen heren weren
 wil, was des denn denen ennent dem se gebürt ze füren, das sol er öch füren,
 sy sullend im aber den kernen in das schiff laden.

5

Und wen ein vogt gen Zürich ritten oder des sinen uitz gen Zürich vertigen
 wil, so sol er das dem Meyer ferkünden, der sol im das schiff bringen und in
 und das sin, wenn er des notdurftig ist, hin über vertigen an sin schaden.

Wenne öch ein vogt dis schiffs bedarf sust an andren enden uff dem see
 zebruchen, so sol er im das lichen. Er sol aber dem Meyer das schiff, so er das
 gebrucht, wider antwurten^d zû sinem hus.

10

Und wen er sust fûrt, den mag er umb lon ald fergâben füren und das nieman
 fersagen.

Umb und fûr sôlichs hand im min herren gunnen, die swalen zû vachen mit
 dem stunpen von sant Verrenen tag [1. September] hin untz zû mitter vasten und
 die hecht schnûr mit namen nût mer dann fünfig angel, öch das obgenant zit
 und was visschen er daran^e vachet, die sol er gen Zürich uff den merckt und
 nienerd ander swa hin.

15

Es sol öch nieman sôliche zûg füren, im werde den das erlöpt.

Dis alles ob geschriben ist beschâchen uff miner heren von Zürich widerrûf-
 fen.

20

Abschrift: (ca. 1463 – 1467) StAZH C I, Nr. 2503, S. 2; auf der Innenseite des Heftumschlags; Heinrich
 Suter, Vogt von Greifensee (?); Pergament, 24.0 × 30.0 cm.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 82r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 47–48; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

25

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6940.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: i.

^b Korrigiert aus: denenen.

^c Streichung: har.

^d Korrigiert aus: antwrten.

^e Hinzufügung am linken Rand.

30

30. **Beschlagnahmung der Güter und Rechte des Junkers Kaspar von Bonstetten im Amt Greifensee**

1451 November 4. Greifensee

Regest: Der Vogt von Greifensee, Heinrich Röist, hält an der Richtstätte in Greifensee auf offener Strasse
 Gericht und bestätigt den Vertretern von Bürgermeister, Räten und Bürgern der Stadt Zürich, dass sie
 alle Güter und Rechte des Junkers Kaspar von Bonstetten im Amt Greifensee beschlagnahmen dürfen.
 Dazu gehören die Burg sowie alle Höfe, Weinberge, Gerichte, Twing und Bann, Zehnten, Zinsen, Äcker,
 Wiesen, Wälder, Weiden, Fischenzen, Gewässer, Eigenleute, Pfänder und Lehen. Bonstetten hatte sich

35

zusammen mit anderen für eine Schuld von 5000 Gulden verpflichtet, war der dreimaligen Vorladung zum Rechtstag aber nicht nachgekommen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Möglicherweise hatte sich Kaspar von Bonstetten als Inhaber der Burg und Herrschaft Uster infolge des Alten Zürichkriegs verschuldet. Als die Eidgenossen in den Jahren 1443 und 1444 brandschatzend durch das Zürcher Oberland zogen, war es Bonstetten – vermutlich mit Geldzahlungen – gelungen, sie von der Zerstörung der Burg Uster und der Schädigung seiner Eigenleute im Amt Grüningen abzuhalten (Baumeler 2010, S. 155-156).

Die Urkunde ist zerschnitten und somit entwertet; Bonstetten hat seine Schulden wohl beglichen und die Pfändung seiner Güter dadurch abgewendet. Es ist anzunehmen, dass der Zürcher Rat sehr darauf erpicht gewesen wäre, Uster in seine Herrschaft zu integrieren. Nach diesem ersten, missglückten Versuch gelang dies erst 1544 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 65).

Ich, Heinrich Rôist, vogt in dem ampt Griffensee und richtter in diser nachgeschribner sach von des yetzgenannten amptz Griffensee wegen, tûn kund aller menglichem, die disen brieff lessent, sechent oder hõrent lessen, das fûr mich komen sind an der statt, da ich zû Griffensee an offner, fryer straß an gewonlicher richtstatt offennlich in verbannem gericht zû gricht sass, der fûrsichttigen, ersamen, wisen, des burgermeisters, der râtten und der burgern gemeinlich der statt Zürich, miner gnedigen, lieben herren, volmechtig bottschaftt, offenbartent vor mir ingericht durch iren fûrsprechen, nach dem und die yetzgenannten min herren von Zürich des vesten junckher Caspars von Bomstetten gût, das er in dem genannten ampt Griffensee hett, es were burg, burgstal, burgsâss, hoffstetten, hoffreitinnen, reben, gericht, twing, benne, zechenden, zinse, nûtz, gûlt, hõff, gûtter, acker, matten, wisen, holtz, veld, wunn, weid, vischentzen, wasser, wasserrûnssen, eigenlût, pfandschafften, lechenschafften, manschafften, geldschulden, halbling, ligendz, varendz, gendz, stendz, pfenning und des wertt, wie gût den namen hette und gehaben môchtte, darinne gantz nûtzit ussgelassen noch vorbehept, von der schuld wegen, so er den genanten minen herren von Zürich schuldig were, ingebott und gericht genomen hettind und im gen den gebott, wie das des amptz Griffensee recht were, uff den ersten tag, den andern tag harfûrgericht verkûnt, und er noch niement von sinen wegen uff der selben tagen derwedern komen wer, das gebott zû verantwortind, denn das er die verkundung, die gericht und das recht verschmacht hett, von des wegen die obgenanten min herren von^a Zürich die vergangnen zwen rechttag mit urteil und mit recht behalten hettind, nach sag der urteil brieffen inen darumb von dem gericht geben.¹ Und won uff hût der dritt und letst rechttag sye und uff dem nechstvergangnen andern rechtlichen tag bekennt were, irem obgenannten widersecher den hüttigen als den dritten und letsten tag ouch ze verkûndint, ob er noch antwurten wôlt, das er kem und das tâtte, also begertind sy an dem rechten ze erfarent, ob dem von Bomstetten sôlich verkûndung also beschechen were.

Also fand sich vor mir ingericht, das dem von Bomstetten die verkûndung, wie vorstât und gericht und urteil geben hatt, beschechen was, uff das miner

herren von Zürich botten aber durch iren fursprechen rettent, nach dem und sich vor gericht erfunden hette, das irem obgenanten widersecher harfür gericht verkunt were, wie das des amptz Griffensee recht ist, und er aber noch niemand von sinen wegen ingericht gegenwürttig wer, der antwurten wölte, und das gericht und recht verschmachtte, begerttind sy an dem rechtten ze erfarent, was nun recht were. Also fragt ich urteil umb, und ward mit einhelliger urteil nach miner frag uff den eid erteilt, sidmalen dem von Bomstetten uff den ersten tag, den andern tag und uff hüt als uff den dritten und letsten tag harfürgericht verkunt wer zeantwortend und er uff die vergangnen zwey gericht nit komen were, die verachtet hett, darumb min herren von Zürich die mit recht behept hettind, und er uff hüt als den dritten und letsten rechttag aber nit hie were und darinne das gericht verachtotte und verschmachtte, das nun miner herren von Zürich botten ir clag offnen möchtind mit brieffen oder wortten, wie sy dero getrúwtind zegniessind, wenn das bescheche, das denn aber furer volgieng, das recht were.

Uff das miner herren von Zürich botten einen brieff vorgericht liessent lesen, darinne sich der genant Caspar von Bomstetten mit sampt ettlichen andern gen minen herren von Zürich umb fünff tusent guldin hobtgút da von jerlichen zins und costen und schaden verschriben hat nach innhaltung desselben brieffs. Und als der brieff gehört ward, liessent miner herren von Zürich botten durch iren fursprechen reden, von söllicher schuld wegen hettind sy dem von Bomstetten das sin, das in dem ampt Griffensee lege und were, als vorgeņempt stünde, in gebott genomen, dem selben von Bomstetten uff den ersten tag, den andern tag und uff hüt als uff den dritten und den letsten tag verkunt were zeantworten, ob er wölte, wie das davor geschriben stät, und aber der von Bomstetten noch niement von sinen wegen hie were, der antwurten wölte, und sunder die verkündung, die gericht und das recht von dem von Bomstetten verachtet und verschmacht were, getrúwtind sy, ir herren söltind des alles so verr geniessen, das inen Caspars von Bomstetten gút, wie das vor eigentlich genempt ist, das in dem ampt Griffensee lege und were, an ir schuld, hoptgút, zins,^b costen und schaden vervallen sin sölte, und das sy das an das ir zú iren handen ziechen und nemen möchtind, damit zehandeln und zewandeln als mit irem eigenlichen gút, satztend das zú recht.

Also fragt ich urteil umb und ward nach miner frag uff den eid erteilt, nach dem und die obgenanten min herren von Zürich den ersten tag und den andern tag gen dem von Bomstetten mit recht behalten hettind und dar inne gehandelt und getän, was recht were, und hüt als uff den dritten und den letsten tag aber hie vorgericht werind, irs rechtten erwartotind und irem vilgenanten widersecher der dritt und letst tag nach des amptz Griffensee recht ouch verkunt were und er die verkündung, die gericht und das recht verachtet und verschmacht hette, das min herren von Zürich des alles und irs besigelten brieffs, den sy vor-

gericht gezoigt hettind, so verr geniessen sôltind, das sy des obgenanten Caspars von Bomstetten gû̃t, das in dem ampt Griffensee lege und were, es syent bûrg, bûrgstal, bûrgsâss, hoffstetten, hoffreittine, reben, gericht, twing, benne, zechenden, zinsen, nûtz, gû̃lt, hõff, gû̃tter, acker, matten, wissen, holtz, veld,
 5 wunn, weid, vischentzen, wasser, wasserrûnssen, eigenlû̃t, pfandschafften, lechenschafften, manschafften, geldschulden, halbling, ligendz, varendz, gendz, stendz, pfenning und des wertt, wie gû̃t den namen hette und gehaben mỗchte, dar inne gantz nûtzit ussgelassen noch vorbehept, zû iren handen an das ir nemen und ziechen, das nutzen, bruchen, niessen, besetzen und entsetzen
 10 mỗchten als ir eigentlich gû̃t, wie inen das fûgklich were, und ob sy min, obgenantten vogtz, nottûrfftig werent, das ich inen von des gerichtz und des amptz wegen zû sôllichem hilfflich sin und das gericht sy daby, so verr es mỗchte, schirmen und hanthaben sôl̃te. Des alles begerttent der obgenanten miner herren von Zûrich botten eins brieffs, der inen zegebent nach miner frag bekennt
 15 ward.

Und des alles zû gezũgnûsse und warem urkund, so hab ich, obgenantter vogt, min insigel von des gerichtz wegen, als urteil gab, offennlich gehenckt an disen brieff, doch dem ampt Griffensee an aller siner fryheitt, rechtten und altem herkomen, ouch mir und minen erben unschedlich, der geben ist uff donerstag
 20 nach aller heiligen tag nach der gebûrt Cristi viertzechenhundert fûnfftzig und ein jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Gantbrief^c umb des von Bonstetten gû̃t im ambt Gryfensee, 1451

Original: StAZH C I, Nr. 775; Pergament, 55.0 × 20.5 cm, Entwertungsschnitte; 1 Siegel: Heinrich Rôist, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.
 25

Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9691.

^a Korrigiert aus: von von.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Unsichere Lesung.

¹ Die hier erwähnte Urkunde ist nur als Entwurf vom 27. Oktober 1451 erhalten (StAZH A 123.1, Nr. 4).
 30

31. Aufruf zur Spendensammlung für den Wiederaufbau der Kapelle Fällanden

1455 Oktober 10. Zürich

Regest: Der Propst Matthäus Nithart und das Kapitel des Grossmünsterstifts in Zürich empfehlen allen Lesern des vorliegenden Schreibens, Almosen zu spenden für den Wiederaufbau der Kapelle in Fällanden. Die Kapelle, die innerhalb der Grenzen der Propstei liege und der Jungfrau Maria sowie den heiligen Märtyrern Johannes dem Täufer und Urban geweiht sei, war in den vergangenen Kriegen beschädigt
 35

worden. Weil der Wiederaufbau die Dorfbewohner und ihre Nachbarn finanziell überlastete, werden Heinrich Heuberger und Heinrich Hofmeier in die Kirchen gesandt, um Spenden zu sammeln. Es wird daran erinnert, dass sämtliche Spenden zugunsten der Kapelle mit einem 40-tägigen Ablass belohnt werden, den sechs Bischöfe für die Kapelle ausgestellt haben. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Wie andere Kirchen der Region war auch die Kapelle in Fällanden durch die Plünderungszüge der Eidgenossen während des Alten Zürichkriegs arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Grössere Bauarbeiten an der Kapelle sind allerdings erst für 1488 belegt (Leonhard 2002, S. 63-67). Im Anschluss an diese Renovation wurde die Kapelle 1492 zur Pfarrkirche erhoben, und die Bewohner von Fällanden erhielten das Recht, ihren Priester selber zu wählen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 42).

Universis et singulis ecclesiarum prelati, rectoribus, plebanis, viceplabanis necnon locatentibus eorundem ceterisque personis ecclesiasticis et secularibus ubilibet constitutis, ad quos presentes pervenerint, Matheus Nithart, decretorum doctor, prepositus totusque capitulum ecclesie sanctorum Felicis et Regule prepositure Thuricensis, Constanciensis diocesis, quidquid poterimus grate complacencie et honoris cum noticia subscriptorum indubitata.

Gratum deo reddimus pariter et acceptum impendere famulatum, cum christifideles ad caritatis et pietatis opera incitamus, per que salus anime felici commercio procuratur.

Cum itaque cappella in villagio Fällanden, infra dicte ecclesie nostre limites sita, ob honorem et laudem gloriosissime virginis Marie beatorumque Johannis Baptiste et Urbani martirum consecrata et pridem in litibus et gwerris in istis partibus duranter egenata et in suis edificiis deteriorata, pronunc in suis structuris et ornamentis necnon aliis pro sustentacione sacerdotis ibidem residentis et divina in eadem celebrantis per villanos et circumvicinos ibidem non sine magnorum sumptuum et expensarum pretericione reformata sit et, deo dante, permelius restaurabitur in futurum, quorum quidem sumptuum^a pariter et expensarum pronunc habitorum et habendorum occasione dicti villani et circumvicini debitorum honeribus pregravati sunt multorum. Et quia eidem cappelle, prout vere scimus, ad huiusmodi debita solvenda proprie non suppetunt rerum facultates, quocirca vestras caritates pie deprecamur salubri cum in domino exhortacione nostrique servicii ob respectum vobis precibus, quibus valemus, insistimus seriosis, quatenus honestos et discretos viros, Heinricum Hoberger et Heinricum Hofmeyer, certos presentium exhibitores, ad petendum, levandum et ad dicte cappelle necessitatem puram elemosinam colligendum deputatos, cum ad vos venerint, huiusmodi christifidelium elemosinas et alia subsidia caritativa petitori, in ecclesiis vestris et extra promoveatis atque recomendatos^b habeatis diligencia maiori qua possitis, ut hec et alia bona, que inspirante domino feceritis, in die calamitatis et miserie, cum in districto examine pietatis opera de singulorum manibus requiruntur, vobis in absolucionem veniant et convertantur peccatorum, advertentes, quod quicumque christifidelis contritus et confessus ad dictam cappellam suas elemosinas fuerit elargitus, etiam quotienscumque hoc fecerit, a sex episcopis et eorum quolibet quadraginta dies indulgenciarum

de iniunctis eis penitenciis in domino misericorditer relaxentur,¹ vos etiam omnes et singulos in ea parte auxiliantes oracionum, ieiuniorum, vigiliarum, missarum, et aliorum pyorum^c operum in eadem cappella peragendorum, quantum cum deo possumus, fore participes affectamus.

- 5 Datum Thuregi, anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto, mensis octobris die decima, indictione terci, sub sigillo nostro secreto presentibus appenso in testimonium evidens premissorum.

[Kanzleivermerk auf der Plica:] Johannes Kaltschmid notarius scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Indulgentia

- 10 **Original:** ERKGA Fällanden I A 4; Johannes Kaltschmid, Notar (Schuler 1976, Nr. 345); Pergament, 34.5 × 27.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Propst Matthäus Nithart, Wachs, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10105; REC, Bd. 4, Nr. 11923.

^a Korrigiert aus: *suptuum*.

- 15 ^b Beschädigung durch Falt, unsichere Lesung.

^c Beschädigung durch Falt, unsichere Lesung.

- ¹ Gemeint ist der älteste Ablassbrief der Kapelle Fällanden aus dem Jahr 1325 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 2).

32. Jahrzeitstiftung zugunsten der Leute, die nach der Belagerung von Greifensee enthauptet wurden

20

1459 April 23

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich stiften in der Kirche Uster eine Jahrzeit für die Männer, die nach der Belagerung des Städtchens Greifensee durch eidgenössische Truppen in Nänikon enthauptet und sodann in der Kirche Uster beigesetzt wurden. Zu diesem Zweck hat die Stadt von Hans Schanold für 48 Pfund einen jährlichen Zins von 48 Schilling ab den Fächern und Fischenzen im Greifensee gekauft. Das Geld dafür stammt aus dem Opferstock der Kapelle, die an der Stelle der Bluttat in Nänikon errichtet worden ist. Der Leutpriester erhält davon jährlich 16 Schilling, die Kapläne 30 Schilling und der Sigrüst 2 Schilling. Ausserdem hat die Stadt Zürich einen halben Mütt Kernen von Gütern in Maur gekauft, der anlässlich der Jahrzeit als Brot an die Armen verteilt werden soll. Des Weiteren haben Elisabeth von Landenberg und ihr Sohn, Hans Heinrich von Landenberg von Werdeg, der Stadt ihre Zehnteinkünfte von Isikon, Wallikon, Irgenhausen und Bussenhausen verkauft, damit der Kaplan von Greifensee jährlich mit zwei Priestern die Jahrzeit der Gefallenen begeht und jede Woche eine Messe in der Kapelle bei Nänikon hält. Die Jahrzeit in Greifensee soll am Dienstag, jene in Uster am Donnerstag vor Pfingsten gefeiert werden. Der Sigrüst von Uster soll das Becken beim Beinhaus der Gefallenen jeden Sonntag mit Weihwasser füllen. Zu ewigem Andenken werden diese Bestimmungen ins Jahrzeitbuch der Kirche Uster geschrieben, während sich die entsprechenden Kaufbriefe in der Obhut der Zürcher Säckelmeister befinden. Ein anderer Schreiber notiert die Namen von knapp 50 Leuten aus dem Amt Greifensee und der Stadt Zürich, die bei der Bluttat ihr Leben verloren haben.

- 35 **Kommentar:** Im Rahmen des Alten Zürichkriegs belagerten eidgenössische Truppen im Mai 1444 das Städtchen Greifensee. Als die Eidgenossen die Burg nach mehreren Wochen durch Untergraben fast zum Einsturz brachten, ergab sich die Besatzung unter der Führung des Junkers Wildhans von Breitenlandenberg. Auf Befehl des Schwyzer Landammanns Ital Reding wurde die gesamte Besatzung auf

einer Wiese bei Nänikon enthauptet (Kläui 1964, S. 57-61). Der zürcherische Chronist Gerold Edlibach spricht ein halbes Jahrhundert später von 62 Toten, die er in seiner Chronik auf nachträglich hinzugefügten Blättern namentlich auflistet (ZBZ Ms A 75, S. 93-94; Edition: Edlibach, Chronik, S. 51-52, Anm. 1).

Da Edlibach von 1505 bis 1507 selber Landvogt in Greifensee war, ist es gut möglich, dass er auf mündliche Erzählungen der örtlichen Bevölkerung zurückgriff. Unklar bleibt, ob er die Namen der Getöteten aus den Jahrbüchern von Uster übernahm oder ob umgekehrt seine Recherchen dazu beitrugen, dass man den Stiftungseintrag im Jahrbuch um die Namen ergänzte. Sicher ist, dass die Namenliste erst nachträglich und von einem anderen Schreiber ins Jahrbuch eingetragen wurde, da der Platz zwischen den beiden bereits vorhandenen Stiftungsnotizen nicht ausreichte und der Schreiber daher auf den Rand ausweichen musste. Ein Vergleich zeigt ausserdem, dass die beiden Listen weitgehend übereinstimmen. Allerdings nennt das Jahrbuch lediglich die Namen der Betroffenen aus dem Amt Greifensee und aus der Stadt Zürich, während Edlibach zusätzlich noch Leute aus Küsnacht und Höngg aufführt (Edlibach, Chronik, S. 51, Anm. 1: «Bäntly in der Wiß, Cûnrat Schârb, Bârtschi Leinbacher von Kusnacht, Heinrich Fürbaß von Hönngt, Heinrich Harnnischer»). Gemäss Edlibach wurde der Hauptmann Wildhans von Breitenlanden in der Familiengrablege in Turbenthal beigesetzt, während man die Leichen der übrigen Besatzungsmitglieder nach Uster überführte und sie bei der dortigen Pfarrkirche bestattete (Edlibach, Chronik, S. 52, Anm. 1).

[Federzeichnung]¹

Die fürsichtigen, ersamen und wisen burgermeister und rätte der statt Zürich habent durch der fromen lütten selen heiles willen, so in ir statt Zürich dienst und eren zû Griffense umb komen und von irem leben zû dem tod bracht sind und den meren teil ir begrebt by der kilchen Ustre habent, kouft zwey pfunt pfening und acht schilling Züricher pfening jârlichs zins, und jeglichs jars uff sant Martis tag [11. November] ze richtend und ze werent, von Hans Schanolt von Griffense uff, von und ab sinen vachen und den vischentzen under der statt Griffense zû handen und gewalt der lûtpriestern, den capplon und den helffern zû Ustre umb viertzig und acht pfund Züricher pfening, die von erbren lütten in den stock zû Nänikon, den obgenanten erbren lütten zû trost, gelegt wurdent,² mit dem underscheide und dar umb, das die vorgeanten priester und ir nachkomen inen jârlichen ir jarzit mit messen und vigilien nach ordnung der selben kilchen begann sôllent und den almechtigen gott getrûwlichen für der obgenanten frommen lütten selen bitten, und das ein lûtpriester ze Ustre jârlichen den ob genanten zinse inziechen und das im selbs xvj ß beheben und den capplon und helffern, so by dem jarzit jârlichen sind, geben sol xxx ß und dem sigristen da ij ß. Und ob die obgenante gûlte deheinst abkouft wurde, das denn ein vogt zû Griffense das wider anlegen sol nach sage des brieffs umb die obgenanten gûlte, und das uff der selben frommen lütten jarzit der halb mût kern an gebachnem brott, so die obgenanten von Zürich uff güttern ze Mure am Griffense gelegen köfft habent nach sage des brieffs, armen lûten in spend wise geben werden sol.

So denn habent die vor benempten von Zürich ouch koufft zû der pfründe Griffense und den frommen obgenanten lütten zû trost und heile von frow Elisabeth von Landenberg und Hans Heinrich von Landenberg von Werdeggen, irem

sun, den hoffstatt zehenden ze Yssikon, gilt jârlichen iij mût kernen, aber iren zehenden ze Walikon, genant der nûw rûtti zehend, gilt jârlich ij mût kernen, aber ij fierteil kernen geltz, so sy gehept hannd uff der obgenanten pfründ hoff zû Ir-
 genhusen, und ij fierteil kernen unnd iij mût haber geltz von usser und ab dem
 5 zehenden ze Bussenhusen gelegen, alles Wintherturer messes,³ die ein capplan
 zû Griffense innemmen und ouch jârlich an dem ^azinstag vor dem pfingstag er
 und sin nachkomen ewenklich der obgenanten frommen lûten jarzitt mit zwey
 priestern zû imm ir jarzit began, den zwey priestern ein erber mal und jetwe-
 derm ij fl geben sol, und dar zû alle wuchen zû Nênikon in der capellen, da die
 10 erbren lûtte gericht sind, ein messe haben.⁴ Und das jarzitt zû Ustre sol jêrlichen
 sin uff donrstag vor dem heligen pfingsttag,⁵ und dem sigristen zû Ustre sind
 die obgenanten ij fl zû geordnet, das er alle sunnentag in dem kessel, so by der
 obgenanten lûten begrebt hanget, wich wasser tûn sol.

Und ist dis in der kilchen ze Ustre jarzittbûch geschriben worden zû einer
 15 ewigen an gedenknüsse der ob geschriben fromen lûten, und die kouffbriefe
 umb die obgenanten gûlte wisende liggend hinder der statt Zürich secklern,
 weliche die je zû zitten sind, uff sant Jôrgen, des heligen ritters, tag anno domini
 m^o cccc^o lviiiij jar.

^b Item dis sind die, die ze Griffense enthauptet und umb kommen sind in
 20 mir herren von Zürich dienst: junckher Hans von der Breitten Landenberg und
 zweyer siner knechten.

^d Diß sind die uss dem amt Griffense^d:

^e Peter Scherer, undervogt^e,

^f Hans Lów^f,

25 ^g Hensli Schanolt^g,

Hans Schanolt von Mur,

Hensli Yllnower,

Heintz Muggenfûs,

Conrat Scherb,

30 Jâkli Krûtli,

Hans Krûtli,

Wolti Willig,

Jâckli, sin sun,

Uli Stadman,

35 Hans Huggenberg,

Hensli Huggenberg, sin brûder,

Heini Groß von Wârikon,

Hans Gûnthart,

^h Hensli Cûntzli^h,

40 Hans von Saxs,

ⁱ⁻Üli von der A⁻ⁱ,
^{j-}Heini Ram^{-j},
 Hans Kochenrübli,
^{k-}Üli von Zimikon^{-k},
 Hans Tentzler, 5
 Conrat Custer,
 Hans Fischer,
 Heini Blind,
 Bertschi Groß,
 Heini Bömmler, 10
 Ulrich, sin sun,
 Hans Käß,
^{l-}Hans Bachhoffner^{-l},
^{m-}Hensli Herr von Hegnaw^{-m},
 Üli Schwartz, 15
 Hans Hermanschwiler.
ⁿ⁻Diß sind uss der statt Zürich gewesen⁻ⁿ:
^{o-}Ulrich Kuppfferschmid^{-o},⁶
 Göygel^p,
 Heini Hoppenho, 20
 Gallus Ingern,
^{q-}Hans von Lengiß^{-q},
 meister Ott,
 meister Sidenfaden,
 meister Hans von Ulm, 25
 meister Libenstein,
 Üli Langenörli,
^{r-}Hans Yssinger^{-r}.
^{s-t-}Der Kneller^{-t}, ^{u-}der Guppffer^{-u}, ^{v-}der Wäber^{-v}, Cläwi Kung, ^{w-}und ettlich
 mer, die fremd gewesen sind, der namen man nit kan wüssen.^{-w-s} 30

Abschrift: (ca. 1469 – 1473) ZBZ Ms C 1, fol. 50r; Pergament, 34.0 × 47.0 cm.

^a Streichung: j.

^b Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Nota: geltgült ist ab gelöst und wider umb er-
 kouff von der kilchen ze Uster, die hierumb trager ist, und gät der zinß hinfür ab den dritthalb 8
 haller geltz, die Üli Brunner von Oberuster jerlichen zinset. Presentibus hr Felix, kilcher, juncker 35
 Jerg Grebel, vogt ze Grifense, Üli Utinger, Üli Müller, Rûdi Tentzler, Erni Bachofner, Hans Fi-
 scher, Hans Meyer, kilchgnossen und kilchmeyer ze Uster, und vil ander erber lûte. Und diß ist
 beschâchen umb mitte fasten anno m cccc^o lxxxviii jar [16.3.1488] etc. Ouch litt der haupt brieff
 hinder miner herren von Zürich seckler.

^c Handwechsel. 40

^d Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: So sind disse nachgeschribnen personen uß dem ampt
 Griffense.

- e Textvariante in ZBZ Ms A 75: Petter Schärer, undervogt zû Griffensee.
 f Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Hans Löwenberg.
 g Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Hensly Schannelt von Üsiken.
 h Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Hans Küntzly von Schwertzenbach.
 5 i Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 94: Uorich von der Aa.
 j Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 94: Heinrich Räm.
 k Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 94: Uorich von Zimickon.
 l Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 94: Hans Bachöffner zû Fröudwill.
 m Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 94: Hånsly Her von Hegnow.
 10 n Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: So sind disse uss der statt Zürich gewässen.
 o Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Uorich Kupferschmid, stattknecht.
 p Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Heinrich Gõugel, stattknecht.
 q Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Hans von Lengniß.
 r Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Heinrich Issinger.
 15 s Hinzufügung am rechten Rand mit Einfügungszeichen.
 t Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: Heini Kneller.
 u Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: N. Gupfer.
 v Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 93: N. Wåber.
 w Textvariante in ZBZ Ms A 75, S. 94: Noch sind irren sächs personnen, sind frömd gwessen, wa-
 20 rend mit dem höptman dar kommen in seldners wiß. Sum ir aller lxij man.
- 1 Abbgebildet sind von links nach rechts die Wappen der Stadt Zürich (von Silber und Blau schräg-
 rechts geteilt), Landenberg (in Rot drei silberne Ringe) und Greifensee (in Gold ein steigender roter
 Greif).
 2 Über die Stiftung von 48 Pfund ab den Fächern und Fischenzen von Hans Schanold wurde am
 25 5. November 1459 nochmals eine separate Urkunde ausgestellt (StAZH TAI 5.19; FA Kitt).
 3 Den Hofstattzehnt in Isikon, den Neurütizehnt in Wallikon und einen Zins ab dem Hof Irgenhausen
 hatte die Stadt Zürich am 16. April 1455 von Hans Heinrich von Landenberg von Werdegg und
 seiner Mutter Elisabeth erworben (StAZH C I, Nr. 2538). Weil Teile dieser Einkünfte verloren gingen,
 fügten die Verkäufer am 25. Januar 1459 auch noch den Zehnt von Bussenhausen hinzu (StAZH
 30 C I, Nr. 2539).
 4 Die Kapelle auf der Bluetmatt bei Nänikon war offenbar kurz nach dem Ereignis errichtet worden. Ein
 halbes Jahrhundert später war sie gemäss dem Bericht von Gerold Edlibach allerdings weitgehend
 zerfallen. Während seiner Zeit als Landvogt von Greifensee sorgte Edlibach daher dafür, dass die
 35 Kapelle erneuert wurde und man dort auch wieder wöchentlich eine Messe für die Verstorbenen hielt
 (Edlibach, Chronik, S. 52, Anm. 1).
 5 Die Daten der Jahrzeitfeiern widerspiegeln die historischen Ereignisse, indem die Eroberung von
 Greifensee am Dienstag und die Enthauptung der Besatzung am Donnerstag vor Pfingsten erfolgt
 war (Edlibach, Chronik, S. 47-50).
 6 Gemäss Gerold Edlibach war Ulrich Kupferschmid ein gebürtiger Schwyzer, weswegen einige unter
 40 den Eidgenossen ihn mit Rücksicht auf seine Verwandten verschonen wollten (Edlibach, Chronik,
 S. 48-50).

33. Kundschaft über die Teilnahme von Leuten aus dem Amt Greifensee an den Landtagen von Grüningen

ca. 1465

- 45 **Regest:** Vor dem Gericht in Grüningen wird Kundschaft eingeholt. Verschiedene Zeugen aus Egg, Bertschikon, Riedikon, Sulzbach, Mönchaltdorf und anderen Orten sagen aus, dass die Leute von Uster,

Maur und Uessikon seit jeher an die Landtage des Hochgerichts in Grüningen gekommen seien. Manche der Zeugen haben 30 oder 40 Landtage erlebt, mehrere können sich rund 50 bis 60 Jahre zurückerinnern, während einer über 70 und ein anderer über 90 Jahre alt ist. Viele erinnern sich noch an die Zeit vor dem Alten Zürichkrieg. Namentlich erwähnt werden Heinrich Bletscher als Vogt von Grüningen sowie Hans Hagnauer und Rüdger Studler als Vögte von Greifensee. Letzterer war gemäss einem Zeugen vor etwa 30 Jahren im Amt. Besonders gut in Erinnerung sind jene Gerichtstage, bei denen über Mord oder Totschlag verhandelt wurde. Mehrere erinnern sich an die Gefangennahme von Tätern in Uster und Niederuster, bei denen die Frage aufkam, ob sie durch den Vogt von Greifensee verhaftet werden dürfen. Dabei habe man befunden, dass die Gefangenen nach Grüningen geführt werden müssen. Mehrere Zeugen haben erlebt, wie der Weibel von Mönchaltorf, Hans Schön, in Uster unter der Linde alle Männer über 15 Jahre, die diesseits des Bachs wohnen, aufgeboten habe, an den Landtag nach Grüningen zu kommen, ohne dass sich dagegen Widerstand erhob. Auch von ihren Vorfahren hätten sie nie etwas anderes gehört, als dass die Leute von Uster, Maur und Uessikon an den Landtagen teilnehmen.

Kommentar: Die Aussage, wonach Rüdger Studler (im Amt 1430, vgl. Dütsch 1994, S. 216) vor ungefähr 30 Jahren Vogt in Greifensee gewesen sei, erlaubt es, die vorliegende Kundschaft ungefähr in die 1460er Jahre zu datieren. Dazu passen auch die Lebens- oder Amtszeiten der weiteren namentlich genannten Personen sowie die Erwähnung des Alten Zürichkriegs. Möglicherweise wurde die Kundschaft aufgenommen in Zusammenhang mit den Streitigkeiten über die Blutgerichtsgrenzen zwischen den Herrschaften Kyburg und Grüningen im Jahr 1465. Damals wurde festgelegt, dass die Grenze entlang des Bachs verlaufe, der vom Pfäffikersee durch das Aathal nach Uster und in den Greifensee fliesst; die Häuser auf der rechten Seite gehörten demnach zu Kyburg, diejenigen auf der linken Seite zu Grüningen (StAZH A 131.1, Nr. 20 a). Ebenfalls in diesem Kontext entstand wohl eine weitere undatierte Kundschaft, die als Beilage zur hier edierten Kundschaft überliefert ist. Anders als in der hier edierten Kundschaft gaben die Leute aus dem Amt Greifensee darin zu Protokoll, dass sie nicht von Rechts wegen an den Landtagen von Grüningen teilgenommen hätten, sondern lediglich auf Anordnung des dortigen Vogts (StAZH C I, Nr. 2505 c 1). Auch weiterhin herrschte über die Gerichtszugehörigkeit der Herrschaft Greifensee eine gewisse Unsicherheit, bis der Zürcher Rat 1498 festlegte, dass diese direkt der Stadt unterstellt sein solle (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 43 und Nr. 44). Vgl. hierzu Hürlimann 2000, S. 34-35; Kläui 1964, S. 81-82, mit Abb. S. 63).

Item diss nach geschribnan hand all ze Grüningen vor dem gericht geschworan und geseitt, wie söllich billich geschechan sol.

Item Üely Webar von Egg seitt, das er all sin tag, als lang er zû söllichan sachen gewandlatt sig, gesechan hab, das die von Ustar, von Mur und von Üessykon zû allan landtagan gen Grüningen koman sind von eins vogtz bott wegän. Vor dem krieg¹ und by dess Ebarly Wöstan² zittan, als der landtag was ubar den müllar von Rütty, do warand sy von Mur^a-und Üsykan^a ouch am gericht und hand jetz ze wort, sy sigind do nie gefragt, was sy den da tûn söltdint, und hatt ouch gesechan, als die Schmid von Humbrechttykon zwen Zollingar arschlûgand, uff die selban landtag kamand die von Ustar, Mur und Üessykon mit einam spilman und mit harnnisch und gewer gen Grüningen zum gricht von eins vogtz bott wegän.

Item Heiny Schmid von Bertzykon seitt, er sig by xxxx jaran by den vögtan ze Grüningen gewanat^b und hab alwid gesechan und gehört, das die von Ustar, von Murr und Üessykon zû den landtagan und hochan gerichttan gehorsam sind gesin. Wie Heiny Schmid geseit hatt, also seit ouch Rüff Murar und gedencnt ob xxx landtagen.

Item wie Heiny Schmid seit^c, also seit ouch Weltty Heming und so fil me, das er gesechan heig Hans Schüenan, weybal ze Altorff, ze Ustar undar der linden, bott allan, denan disshalb dem bach sessind, an ein landtag gen Grüenigan, dawidar nieman wass, und kamand als ouch vor und nach, die selban land tag
 5 warand von einß wegan, hiess Brust Heiny, hatt Hans Lieban arstochan ze Ustar in dess F^ueississ hus.

Item Uely Schmid von Grüeningan seit, er sig ob fümffzig jaran ze Grüeningan gesin und heig fil landtag gesechan vor dem krieg und sid har, und ist im wol ze wissen, das von Ustar, Mur und Uessykon von bottz wegan da by sind gesin.
 10

Item wie Uely Schmid geseitt hatt, also seit Rüedy Buman und gedenckt lx jaran, und der Halbher von Grüeningan seit ouch also, gedenckt lx jar. / [S. 2]

Item der alt Heiny Bollar ist ob lxxxx jar alt und seitt, er sig all sin tag an der Ard gewonat und fil landtag gesechan, da by die von Mur und andar sind
 15 gesin. Er hab ouch von sinan vordran nie anders gehört, den das sy zû den hochan gerichttan gehorsam sind gesin, und sundar uff ein mal, was der Bopp^d Hagnowar vogt,³ der fragt ettlich von Mur, do sprach der^e Bollar: «Ir fragand ettlich einfalttig lût.» Do sprach der vogt: «Man müss ess tûn, sy hand fer har.»

Item der alt Müller von^f Tuffental seit, er gedenck fil lanttag ze Grüeningan und hab die von Mur, von Ustar und von Uessykon alwid da gesechan, das sy
 20 von eins vogtz bott wegan kamand, und hab ouch sôlichs von sinan vordran gehört, das sy allwid gehorsam sigind gesin.

Item wie der alt Müller geseit hat, also seitt Heinyman Murar und^g Heiny Fischar von Riettykon, Hans Kûng und Rüedy Tanar und Hans im Hoff von Sultzbach.
 25

Item Uely Mugly von Grüeningan seit, er heig gedienat dem Bopp Hagnowar ze Griffanse, der schickt^h in zun fischaran von Mur und Uessykon, das sy im zugand, er hett ein gross gesellschaft von Zürich der bestan, das kondant die fischar nit tûn, den man wass gebottan zû eim landtag gen Grüeningan. Das
 30 seit er dem vogt von Griffanse, der sprach: «Ess ist war, sy müssantz tûn.»

Item Uely Heming seit, das Brustⁱ Heiny Hans Lieban arstech ze Ustar in dess F^ueissyss^j huss, ubar den hatt man drig landtag ze Grüeningan, by denan landtagan warand von eins vogtz bott wegan die von Ustar, Mur und Uessykon. Also seit ouch Hans Hôyberger und Bantly Stadman, und so vil me, das Hans Schwôn, weybal ze Altorff, ze Ustar under der linden stünd und bott allan denan,
 35 die ob xv jaran alt werind, by den eydan zum landtag gen Grüening, das dattand sy do und zû andran landtagan. / [S. 3]

Item ess seitt Hans Hug von Alltorff, er sig ob lxx jar alt, hab nie anders gehört, den das gehorsam sigind gesin, und seitt, das vor xxx jaran Rüegan Stüdlar⁴ vogt ze Griffanse wer und fieng den Nussbowm, sass ze Ustar, und fûrt in gen Griffanse, von dess selban wegan kamand der Pletzar, vogt ze
 40

Grüenngan,⁵ und der vogt von Griffanse gen Alltorff zeman, do sprach ^{k-}der Pletzar^k zum vogt von Griffanse: «Hett ich gewist, do du den man viengt und werist selb da gesin, du müesstdist gen Grüeninngan sin, dess mōcht dir an gott^l nieman gehulffan han, ich wil her sin an dem end, diewil ich ze Grüenngan bin.» Und behûb ouch dar nach die sach, das der Stûdlar den gefangnan dem 5 vogt von Grüenngan gen müst, den selban fûrt Hans Grundlar von Bertzykon von Griffanse gen Grüenngan, seit er selb, und wie Hans Hug geseit hab, sig im ouch wol ze wissan und so vil me, dass in und ander ein vogt von Grüenngan schickty gen Nidar Ustar, den Rûedy Meygar ze fahan, den fundat sy bin zug an ein ackar, der nam ein ross ^mvom zug und rant von inan, dieselban ochsan 10 namand sy und fûrtdantz gen Grüenngan.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kuntschafft, wie etlich uss dem ampt Gryfensee gen Grüningen an die lantag gan unnd hören soltind etc.

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH C I, Nr. 2505 c; Papier, 22.5 × 32.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10520.

a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

b Unsichere Lesung.

c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

d Unsichere Lesung.

e Korrigiert aus: der der.

f Streichung: Mur.

g Streichung: und.

h Unsichere Lesung.

i Unsichere Lesung.

j Unsichere Lesung.

k Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

l Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

m Streichung: und.

¹ Gemeint ist vermutlich der Alte Zürichkrieg (1436-1450), vgl. HLS, Alter Zürichkrieg.

² Gemeint ist vermutlich Eberhard Wüest, der während des Alten Zürichkriegs als Stadtschreiber in Rapperswil amtierte und als Vertreter der Herrschaft Österreich auftrat (erwähnt 1422-1444), vgl. HLS, Eberhard Wüest.

³ Gemeint ist vermutlich Hans Hagnauer (im Amt zwischen 1431 und 1442 beziehungsweise um 1439, vgl. Dütsch 1994, S. 216, 314).

⁴ Rüdger Studler (im Amt 1430, vgl. Dütsch 1994, S. 216).

⁵ Heinrich Bletscher (im Amt 1432-1435, vgl. Dütsch 1994, S. 207).

34. Bestätigung des neu angelegten Jahrzeitbuchs der Kirche Uster 1473 Juli 27. Uster

Regest: Der kaiserliche Notar Johannes Kaltschmid beurkundet, dass es zwischen Abt Ulrich und Konvent des Klosters Rûti als Verleihern der Kirche Uster, dem dortigen Leutpriester Niklaus Grüter sowie den Kirchengenossen zu Streit um ausstehende Jahrzeiten und Spenden zuhanden des Sigrists gekommen sei. Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich haben darum die Ratsherren Oswald Schmid, Heinrich

Röist, Jörg von Kappel und Ulrich Widmer beauftragt, den Streit zu schlichten. Die Schiedleute haben den beiden Parteien vorgeschrieben, das alte Jahrzeitbuch zu untersuchen und alle noch gültigen Jahrzeiten in ein neues Buch zu übertragen. Im Beisein des Konventherrn Andres Wiler als Stellvertreter des Klosters Rütli, des Kirchherrn Felix Kaltschmid und der Kirchmeier als Vertreter der Kirchgenossen werden die beiden Bücher zum Vergleich dem Notar in Uster, im Haus des Kaplans Konrad Grüter, vorgelegt, der die Richtigkeit des neuen Buchs und der darin eingetragenen Urkunden unter Nennung von Zeugen, Konrad Grüter, Bürgermeister Heinrich Röist und Johannes Schmid, Vogt von Grüningen, mit seinem Notarzeichen bestätigt.

Kommentar: Die Kirche Uster war 1438 dem Kloster Rütli inkorporiert worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 26). Bereits 1454 war es über die Führung des Jahrzeitbuchs zu Streit gekommen, bei dem die Anlage eines neuen, bereinigten Jahrzeitbuchs verlangt wurde. Es bedurfte jedoch eines zweiten Schiedsgerichtsentscheids, bis diese Aufgabe im Jahr 1469 angegangen wurde (ERKGA Uster I A 4). Wie aus der vorliegenden Bestätigung hervorgeht, dauerte es indessen weitere vier Jahre bis zur Fertigstellung des neuen Buchs, vgl. Kläui 1964, S. 95-98, S. 96-98. Mit seinen bunt illustrierten Wappen der Stifterinnen und Stifter stellt das Jahrzeitbuch von Uster eines der schönsten Exemplare seiner Gattung dar (Hugener 2014, S. 83, S. 91, S. 104-105 und S. 382).

[Federzeichnung]¹

Ich, Johannis Kaltschmid, offner geswornen von keiserlichem gewalt und der erwidrigen herren probsts und capitels deß gotzhuß sant Felix und sant Reglen der probstye Zürich notarius und schriber, tûn kunt allermenglichem, so diße ding notdurfftig zewüssen sind, als dann vor etwas ziten spenn und irrung gewesen sind zwüschent den erwidrigen geistlichen herren, her Ulrichen, abbt, und gemeinem convent deß gotzhuß zû Rütli, als kilchenlihern der lûtpriestrye zû Ustre und wilent hern Niclausen Grüter, der zite lûtpriester daselbs, an eim und gemeinen kilchgnössen deß kilchspels zû Ustre, harlangent von den usstenden jarziten und spenden, òch der nutzungen wegen, so einem sigristen daselbs zûgehörrent etc, am andren teilen und die jetzgenanten partyen der selben spenn für die fürsichtigen, wisen herren burgermeister und räte der statt Zürich komen sind und dieselben herren burgermeister und räte die wisen Oswalden Schmid, Heinrichen Rosten, Jergen von Cappel und Ulrichen Widmer, burgere und deß rāts Zürich, zû sôlichen spennen geschiben, gegeben und inen empfolhen haben, sy der selben spenn zû richten und zû entscheiden.

Und als dann die jetzgenanten schidlût die egeseiten partyen verricht und entscheiden und ndern anderm in der selben richtung und entscheidung ein spruch getân hand, das fürderlich ein nûw jartzitbûch gemacht werden sölle, und was in dem jetzigen alten jartzitbûch gichtiger jartziten und gûlten geschriben stând und òch hinfür gegeben werdent, das die in das nûw jartzitbûch sôl lent geschriben werden, als dann sôlichs und anders der spruch und richtung brieff mit der obgeschribnen schidlûten insigelen besiglet, deß òch ein abgeschriff, hienach in disem bûch geschriben stât, eigentlich ußwiset und innhalt.² Und wan nun nach sôlichem die genanten partyen diß nûw jartzitbûch haben schaffen schriben und es, wie obstât, nach ir ordnung ordenlich geschriben ist, so habent an der statt und uff dem tag, als hienach geschriben stât, die ersamen

und geistlich her Andres Wiler, conventherr zů Růti, in namen und emphelhens wegen der obgenanten herren abbts und convents, ouch her Felixen Kaltschmid, kilchherr, und die kilchmeyer in namen gemeiner kilchgnossen ze Ustre das alt und ouch diß nůw jartzit bůcher fůr mich, obgenanten offnen notarien, geleit und mich erfordert und gebetten, die selben jarzitbůcher eins gegen dem andren ze verhůrend, und ob sy glichlich nach deß obgemalten spruchs innhalt und nach ordnung der egeseiten partyen geschriben stůndint, inen dann deß ein gezůgnůß mit miner geschriff mich hierunder zůschriben und mit minen gewonlichen zeichen und namen zů bezeichnen geben welte.

Und wan nun mich, obgenanten notarien, sůlich erforderung und bitt zimlich sin bedunckt, so han ich mit wůssen und bywesenlicher gegenwůrtikeit^a der obgenanten herren, her Andressen Wiler, her Felixen Kaltschmids, kilchherrens, und ouch der kilchmeyern der obgeseiten kilchen das alt und diß nůw jartzitbůcher gegen enander verhůrt, die nun glichlich der gichtigen zinsen halb nach ordnung der obgemelten partyen, ouch vil brieffen, abgeschriffen und andrer geschriffen, als dann die gemelten her Andres Wiler, her Felixen Kaltschmid und die kilchmeyer deß bekantlich warend, geschriben stānd, harumb so han ich, obgeschribner offner notarius, mich mit miner eignen handgeschriff undergeschriben und diß mit minen gewonlichen zeichen und namen bezeichnet zů glůbnůß und zůsamme diser vorgeschribnen dingen, als obstāt, erfordert und erbetten.

Und^b ist diß beschehen zů Ustre in deß ersamen her Cůnratt Grůters huß, caplāns daselbs, uff den siben und zwentzigosten tag hůwmanodts in dem jare, als man zalt von der gepurt Cristi^c tusent vierhundert sibentzig und drů jare, hie by und mit sind gesin der obgenant her Cůnratt Grůter und die fůrsichtigen und wisen Heinrich Růst, burgermeister der statt Zůrich, Johannis Schmid, vogt zu Grůningen, und ander erber lůte hie zů berůfft und gebetten.

[Unterschrift:] [Notarzeichen] Johannis Kaltschmid Ich, obgenanter^d offner notarius, hab ouch die hienach geschribnen abgeschriffen gegen ir rechten versigelten hoptbriefen collacioniert, gelesen und gehůrt, die selben abgeschriffen nun all glichlich als die hoptbrieff sagend, harumb so han ich die selben abgeschriffen mit minem namen undergeschriben, als dann hienach geschriben stāt.

[Vermerk am rechten Rand von späterer Hand:] 27 July 1473.

Original: ZBZ Ms C 1, fol. 47r; Johannes Kaltschmid, Notar (Schuler 1976, Nr. 345); Pergament, 34.0 × 47.0 cm.

^a Korrigiert aus: gegenwůrtikeit.

^b Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^c Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^d Korrigiert aus: obgenater.

- ¹ *Abgebildet ist das sprechende Wappen der Familie Grüter (in Rot steigende, silberne Pflugschar). Dieses bezieht sich auf den im Text genannten Leutpriester Niklaus Grüter sowie den Kaplan Konrad Grüter, in dessen Stube die hier beurkundete Beglaubigung stattfand.*
- ² *Abschriften der beiden hier erwähnten Schiedsgerichtsentscheide von 1454 und 1469 finden sich tatsächlich im Anhang des Buchs auf fol. 56v und fol. 57v.*

35. *Offnung von Fällanden* *ca. 1481*

Regest: *Die Hofjünger und Huber sowie der Meier und der Keller von Fällanden zählen ihre Rechte und Pflichten auf. Geregelt werden unter anderem die Abgaben an den Vogt von Greifensee (1-3), die Gerichtstermine und deren Ablauf (4-7, 11), die Freizügigkeit innerhalb der sieben Gotteshäuser (10), Kriegsdienst (12), Pfändung (13) und Fallabgaben (14-15), Rechte und Pflichten des Kellers (16-18) und des Meiers (19-22), die Haltung eines Zuchtebers (19-20) und eines Zuchtstiers (21) sowie die Anstellung des Kuhhirten (18), des Schweinehirten (22) und des Bannwarts (28). Eine besondere Bestimmung betrifft das Siedeln ausserhalb des Dorfsetters (25). Ausserdem verlangen die Fällander von ihrer Herrin, der Fraumünstererbtissin, vor Immi und Ungeld geschützt zu werden (8).*

Kommentar: *Die Offnung von Fällanden wird hier erstmals nach dem Eintrag im Häringischen Urbar ediert (StArZH III.B.1). Diese Fassung ist anlässlich der Erstellung des genannten Urbars um 1481 entstanden und somit bedeutend älter als die Abschrift in der Sammlung der Rechtsverhältnisse in den Zürcher Herrschaftsgebieten aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (StAZH B III 65), auf der alle bisherigen Editionen basieren. Inhaltlich stimmen die beiden Fassungen weitgehend überein. Zur den Rechtsverhältnissen in Fällanden vgl. Sablonier 1986, S. 20-30.*

^a-Diß ist der hofrodel ze Vellanden^a

[1] Item des ersten wirtt ein vogt von Griffensew von der vogty xx ^t kernen und v ^{ff}, das ist ein ungnad und nitt ein recht.¹

²⁵ [2] Item aber git im ein jeckliche huß rôchi ij herbst hûner und ij fasnacht hûner, uß genun der meyerhof git keinß, und der hoff ze Pfaffenußen git nun zwey herbst hûner.

[3] Item ouch hautt ein herr zû Griffensew das recht, das er sol komen an sant Steffans tag [26. Dezember] umb die wisung, und wer die nitt git oder mit simm ³⁰ willen behebt, der kumpt dannen hin alltag umb iij ß.

[4] Item ouch sprechend die^b hoffjunger, das sy habind das recht, das ein herr von Griffensew soll da richten vierstund im jar, ze meygen [Mai], zû herbst und dannenhin, wenn sy sin notturftig sind.

³⁵ [5] Item aber sprechend die hoffjunger da selbs, das ein herr von Grifensew zû dem ersten soll den hussgenossen richten umb eigen und umb erb, ob jeman da ze clagnen hautt.

[6] Item ouch sprechend die hofjunger, das da nieman sol in ir hoff erteilen umb eigen und umb erb, er hab denn in irem hof siben schûch lang unnd breitt.

⁴⁰ [7] Item aber sprechend die hoffjunger, das man dar nach richten soll den gesten, ist da ymen, der klagnen wil, und darnauch dem hußgenoß.

[8] Item ouch sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht, das min frow, die ebtischin, sy sôll schürmen vor dem imy und vor dem umbgelt, sy kouffind oder verkouffint.² Wer aber, das sy ze kranck wer, so sol sy ein herren von Griffense an rûffen, das in doch geholfen werd.

[9] Aber sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht, wer das ymen by in jar und tag unansprechig wer, der sol dannenhin hõrn an sant Felix unnd sannt Reglen gen Zûr[i]^cch, und sol in ein herr von Griffensew schürmen fûr ein vogt man, usgenon unverlûmbt man. Wer aber, das er von inen ziechen wôlt, wenn er denn über den Wisbach ushin kem, so hautt im nieman nahin ze jagen den einer, dem er gelten sol.³

[10] Ouch sprechend die hofjunger, das sy habind das recht, da[s]^d sy iri kinder^e mógend uß hin gen und her in nemen in die siben gotzhûser, das sy gnossammig syent dar zû.

[11] Item aber sprechent die hofjunger, das sy habind das recht, wer, das sy stössig wurdind under in selber an den tod, mógent sy / [fol. 104v] das mitt an andren verrichten, e es klegt wirtt, da sol ein herr von Griffensew nût nahin ze klagen noch ze fraugen han.

[12] Ouch sprechend die hoffjunger, das ^{f4} recht, wer, das ein herr von Griffensew jenahin reisen wôlt, so sond sy im ein tag in irem kosten dienen. Wôlt er aber fûrbaß reisen, das sond wir tûn in sinem kosten, und wenn in des kosten verdrûst, so sol uns des reisen verdrûssen.

[13] Aber sprechent die hoffjunger, das sy habind das recht von^g miner frowen, der ebtischin, das sy sy nienan hin weder laden noch bannen sol. Und wer, das sy eins jars nitt mag bezalt werden, so soll sy beiten uncz uff den drytten blûmen. Denn mag sy den an griffen, und mag sy da mitt nitt bezalt werden, so mag sy fûrbaß umb pfand griffen, und die pfand triben hinder ein keller, im unschedlich, und da lon acht tag.

[14] Ouch sprechend die hoffjunger, das min frow, die ebtissin, das recht hab, wer der fûnff hûben sibem schûch wit unnd breit hautt, der sol miner frowen ein val gen. Wer aber, das zwen oder drû minder oder mer mitt ein andren teil und gmein hettind, da sol ^{h-}ye der^{-h} eltest, der ab gestorben ist, fallen, und nitt der jungst.

[15] Aber sprechend die hûber, das min frow hab das recht, wenn ir einer ab stirbt, das min frow ir amann sôll dar schicken, und sol man im den fal fûr schlachen, und sond die erben da das best houbt uß ziechen, und sol denn der amman an griffen nemen, weles er wôll. Und wend die erben den fal lösen, so sol er in immⁱ v ß necher denn eim frômden. Wer ouch, das einer, der fellig⁵ wer, nitt fech hett, so mag der amann das best gwand nemen, so er am suntag treit, on geverd.

[16] Ouch spricht der keller, das er das recht hab zů den hůbern, wenn er sin zinß bereit, das er zů in schicken mag umb roß. Und wer im ein ross verseit, dem ist er kein habern gebunden ze gen.

[17] Aber sprechent die hůber, das sy habind zů dem keller das recht, das er
 5 in sol gen xv fl habern des schwechsten, so im des jars uff dem hoff wirtt. Und sol derⁱ als wol gewannet sin, der in schutti uff ein berwertz manttel, als meng agen daruff belib, als meng iij fl sol er den hůbern bessren.

[18] Ouch sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht zů einem keller, das er in sůll ein kůhůrtten sůchen, und sol im denn die ků lichen mitt der
 10 hoffjunger willen und gunst. Und hett dem selben kůhirtten yeman den lon for, so sol im der keller pfand gen on vōgt, und wer im pfand wertt, der ist umb die bůß komen. / [fol. 105r]

[19] Aber sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht zů dem meyer hoff, das er in sůll han ein wůcher schwin, das nutzlich syg umber jar.

[20] Aber spricht der meyer, das das selb wůcher schwin das recht hab, wa es
 15 jeman in das^k sin gang, das sůls mitt dem rechten gern us triben on schla^lchen.

[21] Ouch sprechend die hoffjunger, das der meyer sol han ein nutzbar wůcher rind von sant Jůrgen tag [23. April] uncz zů sant Johans tag [24. Ju-
 20 ni]. Und ging das selb wůcher rind jeman ze schaden, der sols mitt dem rechten geren uß dem sinen triben und nitt fůrer. Und wer das umber sech, der hett die bůß verschuldt.

[22] Aber sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht zů dem meyer, das er in sůll werben umb ein schwin hirtten, und sol den dingen mitt ir willen, und sol man im siner schwinen vergeben hůtten. Und wůlt dem hirtten jeman
 25 sin lon vor hon, so sol im der meyger pfand gen, und wertt die jeman, der ist um die bůß komen. Were aber, das er kein hirtten fund und man on hůrtten můst hůtten, so sol man in nitt nōtten, von dem wůcherschwin ze hůtten, aber von den andren schwinen^m.

[23] Ouch sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht, wer da buwt
 30 eigen oder erb, das der sůll mitt in stůren und dienen nach der vieren erkantnuß.

[24] Aber sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht, was einer nitt mag schniden noch gehōwen, da hond die husgenosen all recht zů weiden.

[25] Ouch sprechend die hofjunger, das sy habint das recht, das nieman sůll husen usserthalb átters. Tůtz aber yman, der sol uff den first ston und sol mitt
 35 dem rechten arm griffen under dem lingken und sol das haur in die rechten hand nemen, und sol ein sichlen nemen by dem spitz in die lingken hand, und als fer als er wirfft, also fer sond sine hůnr gon. Und was sy fůrbas ymen schaden, das sol er von yedem tritt mitt iij fl bessren.

[26] Aber sprechend die hoffjunger, das sy habind das recht, wer, das keiner
 40 da selbs under in eigen oder erb wůlt verkouffen, der sols des ersten sinem

geteiliden viel bietten, und sols dem v fß necher gen denn eim anderm. Und wils der nitt kouffen, so mag er es denn gen, wemm er wil.

[27] Aber sprechend die hoffjunger, das die hûb ze Bincz gehôr in den hoff ze Fellanden mit aller zû gehôrtt, und sy weydignoss uncz gen Hermikon / [fol. 105v] an den steg, und sy wider umb in den hindrosten winckel, so zû der hûb gehôrtt, das er nitt schniden nach hõwen mag.

[28] Aber sprechend die hoffjunger, das die hûber jerlich sond ein banwartt han. Wer aber, das sy dheins jars ein kein fundint, so sond die hûber ze samen gon und einen erkiesen, undⁿ wellen sy under den hûbern erkiesent, wölt er es nitt tûn, dem sol es ein vogt gebietten, als fil unnd als dick, uncz das er ein jar gedine oder als sy sich denn erkennt.

Aufzeichnung: StArZH III.B.1., fol. 104r-105v; Papier, 30.5 × 40.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 107r-109v; unvollständig; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Edition: Sablonier 1986, S. 78-84 (nach der Abschrift in StAZH B III 65); Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 27-29 (nach der Abschrift in StAZH B III 65).

a Textvariante in StAZH B III 65, fol. 107r: Öffnung dero von Fällanden.

b Streichung: junger.

c Sinngemäss ergänzt.

d Sinngemäss ergänzt.

e Korrigiert aus: kûnder.

f Streichung: sy habint das.

g Textvariante in StAZH B III 65, fol. 108r: zû.

h Textvariante in StAZH B III 65, fol. 108r: jeder.

i Textvariante in StAZH B III 65, fol. 108r: lan.

j Textvariante in StAZH B III 65, fol. 108v: das.

k Textvariante in StAZH B III 65, fol. 108v: dz.

l Streichung: u.

m Textvariante in StAZH B III 65, fol. 109r: sol er an hirten hûten.

n Streichung: er.

¹ Dieser erste Artikel fehlt in der Abschrift in StAZH B III 65, fol. 107r. Auf das Fehlen wird durch zwei leer gelassene Zeilen mit dem Wort Item aufmerksam gemacht (Sablonier 1986, S. 78, Anm. 1). Vielleicht basiert diese Abschrift auf einem heute verlorenen Original, dessen erste Zeilen zu diesem Zeitpunkt bereits unleserlich geworden waren (Sablonier 1986, S. 21). Möglich wäre aber auch, dass man diese Passage in der Abschrift beiseite liess, weil es sich gemäss Wortlaut ja um ein ungnad und nitt ein recht handelte.

² Auf diese Passage beriefen sich die Leute von Fällanden, als sie sich 1581 dagegen auflehnten, an den Toren Zürichs Zoll für ihre Waren zu bezahlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87). Bereits 1508 war es über diesen Punkt zu Streit gekommen, weswegen der Rat die Leute von Fällanden aufforderte, ihren Anspruch mit Rödlen und Zollbriefen zu belegen (StAZH B II 43, S. 39).

³ Dieser und alle weiteren Artikel werden in der Abschrift in StAZH B III 65, fol. 107v weiterhin mit Item eingeleitet.

⁴ Vermutlich wurde diese Passage gestrichen, weil es sich nicht um ein Recht der Hofjünger, sondern eher um eines des Vogtes von Greifensee handelt. In der Abschrift in StAZH B III 65, fol. 108r fehlt diese Passage.

- ⁵ Grimm, *Weisthümer*, Bd. 1, S. 28, sowie ihm folgend Sablonier 1986, S. 18, lesen irrtümlich «selbig» und sind anschliessend gezwungen, den sinnentstellten Satz um einen bestimmten Artikel zu ergänzen («dz einer derselbig wer [der] nit vech het»).

36. Bestimmungen über die Besetzung des Bruderhauses am Wassberg bei Maur

ca. 1481

Regest: Das Bruderhaus am Wassberg bei Maur, in der Nähe von Ebmingen gelegen, soll nicht von Leuten aus der Nachbarschaft besetzt werden. Wer darin wohnt, muss das Haus durch die Äbtissin des Fraumünsters als Lehen empfangen.

- ¹⁰ **Kommentar:** Das Bruderhaus am Wassberg oder Wasserberg oberhalb von Maur wird anlässlich der Verleihung an Bruder Heinrich Gössikon im Jahr 1419 erstmals erwähnt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 15). Spätestens mit der Reformation wurde es aufgehoben und fortan als Hof sowie phasenweise als Gaststätte betrieben, vgl. Nüscher 1864–1873, S. 340–341.

¹⁵ Ze wüssen, dz in den kilchgang und parochii ze Mure am Griffensee gehört ein brüderhuß, genant imm Wasserberg, lit unferr von Egmingen, dz selb brüderhuß ist lachen von einem gotzhuß ze Frowenmünster und sol nit besetzt werden durch kein nachburen oder umsassen noch durch keinen gwalt an sunder gwalt, erlöbung, heissen und schaffen einer äptissin zu Frowenmünster, sol och dar inn nieman wonen, es sy imm denn von einer äptissi^anen hand und mund

²⁰ gelichen.

Aufzeichnung: StAZH III.B.1., fol. 99r; Papier, 30.5 × 40.5 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: e.

37. Pflichten der Leute von Maur und Fällanden gegenüber dem Vogt von Greifensee

1484 November 8

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestimmen, dass die Leute aus den Kirchspielen Maur und Fällanden den Vögten von Greifensee beim Hin- und Wegführen ihres Hausrats sowie beim Transport von Lebensmitteln behilflich sein müssen. Bei seinem Abzug sollen sie aber nicht verpflichtet sein, ihm auch Heu, Wein und Laden zu transportieren. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

- ³⁰ **Kommentar:** Bereits am 28. Juni 1484 wurde im Ratsmanuale festgehalten, dass man mit den beiden Kirchspielen übereingekommen sei, dass sy einem vogt sin gewonlichen husrät und des er zu sinem husshablichen wesen notdurfftig ist, dahin vertigen und desgleichen sollich ouch wider har furen sollen (StAZH B II 6, S. 53).

³⁵ Wie schon zu einem früheren Zeitpunkt bestimmt worden war, musste für den Auf- und Abzug der Vögte jeweils auch eigens die Fähre des Hofs im Rohr bei Fällanden zur Verfügung stehen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29).

Wie Mur und Fellanden einen vogt zu Gryfennsee uf und ab füren sollen und was sy witer schuldig sygen.

Wir, der burgermeister und rath der statt Zürich, thünd kundt offennlich mit diesem brieff, das für unns kommen sind die unnsern uß den zweyen kilchspeln zû Mure und Vellanden in unnser herrschafft Griffensee und haben an uns las-
 5 sen langen, nachdem sy unnsern vögten und amptlûthen daselbs zû Griffensee, welich wir dann je zû zitten dahin setzen, etwas fûrung dahin unnd, so sy ab-
 ziechen, wider da dannenn zetûn pflichtig syen, werden sy zu sôlichem etwann zû ziten von unnsern vögten wyter beladen unnd ersûcht, dann aber von altem
 10 herkommen sye, darumb sy an uns begert haben, inen unnser lûterunng und bescheid in versigelten schin zû geben, damit sy wüssen mögen, was sy unn-
 sern vögten zû Griffensee in solichem schuldig sin sôllten und sy ouch nit fûrer, dann sy von recht pflichtig syen, beschwerdt werden.

Also in ansechen ir zimlichen bitt, besonders nachdem wir uns gestalt der dingenn und wie sollichs byßhar in bruch und übung gewesse ist, erkunnet,
 15 so haben wir daruff erlüttert und gesetzt, setzen und ordnen ouch hiemit, das die unnsern obgenant uß den berûrten zweyen kilchspellen^a Mure und^b Vellanden nun fürwathin einem vogt zu Griffensee, wellichen wir je zû zitten dahin geben
 und setzen, so er uffzücht, sinen gewonlichen hußrat und wes er zû sinem huß-
 hablichen wesen notturfftig ist und dartzû brucht, dahin verttigen unnd ouch,
 20 diewyl er da ist, sin wyn, kern oder ander sin nottdurfft jârlich hinuû füren. Und deßglichen, so er abzücht, sollen sy im sôllichs wider dadannen verttigen
 und harin^c anntwurten. Aber so er dannen zücht, sôllen sy nit gebunden sin, im hów, wyn, laden oder anders, so er da uss samlete, dann allein sin hußrat
 und hußgeschirr, so er zû sinem gemeinen bruch ungefarlich gehept hat, harin^d
 25 zû füren, geverd und arglist gantz ußgeslossen.

Und des zû / erkanntnis, so haben wir unnser statt secret insigel offennlich thûn hencken an disen brieff, der geben ist uff mentag vor sannt Martiß tag
 nach Cristi unnsern lieben herren gepurt viertzechenhundert achtzig und vier
 30 jare.

Entwurf (Einzelblatt): StAZH A 123.1, Nr. 6; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 63-64; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a Korrigiert aus: kilchspellem.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Streichung: n.

^d Streichung: n.

38. Waldmannscher Spruchbrief für die Herrschaft Greifensee 1489 Mai 9. Zürich

Regest: Die sieben Orte der Eidgenossenschaft, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, bestimmen je zwei Abgeordnete, die den Streit schlichten sollen, der zwischen der Stadt Zürich und ihren Untertanen vom Zürichsee, von Richterswil und Wädenswil, aus der Grafschaft Kyburg, dem Freiamt, den Herrschaften Greifensee und Grüningen sowie anderen Orten im Rahmen des Waldmannhandels entstanden ist. Speziell für die Leute aus der Herrschaft Greifensee wird festgehalten, dass sie die gleichen Freiheiten und Rechte haben wie die Leute am Zürichsee. Die Leute in Wangen, die dem Johanniterhaus Bubikon gehören, müssen nicht mehr der Grafschaft Kyburg Kriegsdienst leisten und Steuern zahlen, sondern wie ehemals der Stadt Zürich. Dem Johanniterhaus Bubikon wird das Recht bestätigt, kleine Bussen bis neun Pfund einzuziehen. Auf Verlangen der Stadt Zürich werden die Gelübde, mit denen sich die Leute der Landschaft gegenseitig Beistand versprochen haben, für ungültig erklärt. Stattdessen sollen sich die Untertanen an ihren Eid gegenüber der Stadt Zürich halten. Die Kosten für den Unterhalt der einberufenen Landleute sollen aus der Reisbüchse der betroffenen Ämter bestritten werden. Jene Personen der Landschaft, die im Zug der Unruhen geschädigt worden sind, müssen entschädigt werden, unter ihnen der Kaplan von Uster. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Im Frühjahr 1489 erhoben sich die Bauern von Greifensee zusammen mit Leuten aus anderen Zürcher Herrschaftsgebieten gegen den Bürgermeister Hans Waldmann und seine Anhänger. Als Auslöser wird meist die von der Stadt angeordnete Tötung der Bauernhunde genannt; zugleich wehrte sich die Landschaft aber auch gegen weitere Massnahmen der städtischen Territorialisierung und Herrschaftsintensivierung. Da sich der bereits von den Zeitgenossen als Waldmannhandel bezeichnete Aufstand auf weitere Gebiete auszuweiten drohte, drängten die anderen eidgenössischen Orte auf eine Schlichtung (HLS, Waldmannhandel). In 14 Spruchbriefen wurden die allgemeinen Anliegen sowie spezifische Forderungen der verschiedenen Herrschaftsgebiete aufgeführt, zumeist aber im Sinn der Zürcher Obrigkeit entschieden (Edition: Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe).

Speziell am Spruchbrief für die Leute aus der Herrschaft Greifensee ist der Anspruch, rechtlich gleich gestellt zu sein wie die Gemeinden am Zürichsee. Diese Sonderstellung, die ihren Vorfahren einst in der Wasserkirche gewährt worden sei, leiteten sie wohl aus dem Umstand ab, dass einigen Leuten aus der Herrschaft Greifensee für ihre treuen Dienste während des Alten Zürichkriegs 1440 das Bürgerrecht geschenkt worden war (Koch 2002, S. 270-271, S. 290, S. 308; Largiadèr 1922, S. 23-24). Knapp zehn Jahre nach dem Waldmannhandel bezeichneten sich die Leute aus der Herrschaft Greifensee sogar schlichtweg als Bürger von Zürich und erreichten damit, dass Greifensee hochgerichtlich direkt der Stadt unterstellt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44).

Erneut zu Unruhen kam es im Rahmen der Reformation, als die Leute von Greifensee und aus anderen Zürcher Herrschaftsgebieten 1525 die Abschaffung von Zehntabgaben und Frondienstleistungen forderten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 58).

/ [S. 3] Wir, diser nachbenempter siblen ortten der eydtgnoßen von stetten und lenndern rätte, mitnamen von Bernn Ursch Werder und Annthoni Schön, von Lutzern Ludwig Seiler, schuldtheiss, Wernnher von Meggen, seckelmeister, von Ure Walther in der Gassen, alltamman, und Heinrich im Hof, von Schwytz Rüdolff Reding, alltamman, und Diettrich in der Hallten der junger, von Unnderwalden Claus von Zuben, amman ob dem wald, Heinrich zum Bül, amman nid dem wald, von Zug Hanns Schell, allt amman, und Heinrich Haßler, unnd von Glarus Jos Kûchly, amman, und Wernnher Rietler, lanndtschriber, thûnd kunndt aller mênngklich mit disem brieff:

Von söllicher spënn und mißhellung wëgen zwüschent den strëngen, vesten, fürsichtigen, ersamen und wysen hobtman, räten und ganntzer gemeind in der statt Zürich an einem unnd den ersamen wysen ganntzer gemeind vor der statt Zürich, sy sigent von dem Zürichsee, Rychtischwyl, Wädischwyl, usser der graufschafft Kyburg, usser dem Fryenambt, von Gryffensee, Grünigen und anndern herrschafften und ämbtern der gedachten statt Zürich alls den iren am anndern teil ufferstannden, harlanngende von ettwa mënngerhannd stucken und arttickeln, so die jetzgenanten gemeind von den gerürten graufschafften, herrschafften, ämptern und gegninen alle gemeinlich, öch sundrige ämpter unnd gegninen zû und an die benëmbten ir herren von Zürich zû sprëchen, desglich und hinwiderumb von den arttickeln und stucken, so die von Zürich an die iren zûvordern habent etc, ^a-dero si uff die obgenanten unnser herren, die siben ortt,^a, lut der anlaûß brieffen von wortt zû wortt also lutende:

Zû wissent sige aller mënniglichem offembor mit disem brief, alls dann spënn, stöß und mißhellung entzwüschen den strëngen, frommen, fürsichtigen, ersamen und wysen hobtmann, rätten und ganntzer gemeind in der statt Zürich an einem und den ersamen, wysen ganntzer gemeind vor der statt Zürich, sy sigent vom Zürichsee, Richtischwyl, Wädischwyl, uß der graufschafft Kyburg, usser dem Fryenambt, von Gryffensee, Grünigen und anndern herrschafften und ämptern der gedachten statt Zürich unndergehörig, an dem / [S. 4] anndern teil ufferstannden sind, harlanngende von ettwamënnngerhannd stucken und arttickeln, so die jetzgenant gemeind von den gerürten graufschafften, herschafften, ämptern und gegninen alle gemeinlich und sundrige ämptern und gegninen zû und an die benëmbten ir herren von Zürich zû sprëchen habent, desglich und hinwiderumb von den arttickeln und stucken, so die von Zürich an die iren, wie die jetzgenant und von welchen iren ämbtern, herschafften und gegninen die sind, zûvordern habent etc. Das nâch vil mercklicher müg und arbeit, so der hochwurdig fürst und her, her Ulrich, abbt des gotzhus Sanndt Gallen, und der strëngen, frommen, fürsichtigen, ersamen und wysen der siben ortten der eydtgnosen von stetten und lenndern, nâmlich von Bernn, Lutzern, Ure, Schwytz, Unnderwalden, Zug und Glarus, und annder ir bunttgnossen trëffenlich rât und bottschaft harinn gebrucht und gehebt habent, beid vorgeant parthyen umb all ir spënn, stöß, vordrung und zûsprûch, wie oder warumb jeder teil die zû dem anndern hât und zû habent vermeint, darinn nichtz ußgesetzt, willkürlich uff die gedächten sibin örtten der Eydtgnosschaft darzû verordneten râtte zû rêcht kommen und ganngen sind, rêcht umb rêcht zû gëben und zûnëmen mit rächtem geding, das die gemeinde ussertt der statt Zürich durch ir vollmächtig botten alles das, so si gemeinlich oder jegklich herschafft, ampt und gegni in sonnders zû irn herren von Zürich zû sprëchen habent, deßglich und hinwiderumb die von Zürich öch all ir vordrungen, so si von gemeiner ir statt Zürich und den iren wëgen zû den iren obgenant zû sprëchen habent, für

die gedächten der siben ortten räte tragen und leggen. Und nêmlîch alles das, so jeder teil gegen dem anndern in sêmlîchen rêchten getruwt zû geniessen, es sigint wortt, lût oder brieff, fûrwênden môgen, und was denn uff beider teil rêchtsatz nâch ir clagen, anntwürten, reden und wider reden durch die gedäch-

5 ten der eidtgnossen rât zû rêcht erkênndt und gesprochen wirtt, darby sôllent si ganntz zû allen sydten^b beliben, dem trûwlich, uffrêcht und unzerbrochen nâchkomen und gnûg thûn, jetz und zû / [S. 5] ewigen zidten, ân alles wytter wâgern, ênndern und appellieren. Es ist ôch mit nêmlîchen wortten harinn ange-

10 dingt und beredt worden, das beider vorgeseitter parthyen rêcht, eins mit dem anndern zûgân, ußgevertiget und beschloßen wêrden sol. Und in sêmlîchen anlaûß haben die genanten râte der siben ortten der Eydtgnosschafft luter vor-

15 behallden, vor dem rêchten in den spênnigen hanndel frûnnlich zûgryffen und mit allem vlys gûttlich hinlegung zûbesûchen. Was dann also gûttlich betragen wirdet, darby sol es beliben und dem von beiden teilen trûwlich nâchganngen

20 wêrden, inmaß wie ob von dem rêchten stât. Was und wievil aber stuck und arttickel also gûttlich nicht hingelegt wêrden, die sôllen dann ân verziehen obbegryffner meinung zû rêcht ußgesprochen und von beiden teilen gehalten wêrden.

Wir, obgenanten hobtman, rât und ganntz gemeind in der statt Zûrich, an ei-

20 nem unnd die ganntz gemeind ussertt der statt Zûrich, wir sigint ab dem Zûrichsee und von allen anndern grâfschafften, herschafften, âmbtern und gegninen der statt Zûrich zûgehôrende, an dem anndern teil, bekênnen gen aller menngk-

25 lichem mit disem brief, das wir aller unnser spênn, vordrung und zûsprûch, so wir dann beydersydt zû und gegen enanndern habent und jede parthy zû der anndern habende vermeint, bys uff den hûttigen tag datum ditz briefs erlof-

30 fen, uff der vogenanten unnser lieben eydtgnossen, der siben ortten stetten und lenndern, râte obbegryffner meinunng, mit vorbehaltung gûttlicher hinlegung, mit gûttem, fryem willen zû rêcht komen und ganngen sind, unnd gelobent dar-

35 uff zû beyder sydt in krafft ditz briefs by unnsern gûten trûwen an eydes statt fûr unns und alle unnser ewig nâchkomen, was also uff unnser beider teil fûr-

40 bringen und darlegen von den benêmbten unnsern lieben eydtgnossen râten gûttlich oder zû rêcht hingelegt und ußgesprochen wirtt, das alles, wie ôbstât, wâr, vest und stât zû hallten, dem allem trûwlich, gestracks und unzerprochen nachkomen und gnûg zetûn, ouch darwider niemer nichtz zû reden, zû thûn

noch schaffen getân wêrden, in dehein wys noch wêg, jetz und zû ewigen zid-

ten. Und hieruff so sôllen wir, / [S. 6] obgenannten beid teil, und alle die, so zû unns beiden parthien behafft, gewannndt und verdâcht sind, die sigen edel oder unedel, geistlich oder wêltlich, niemant ußgesûndertt, also zû rêcht betragen, geeint, gesûnt, gericht und verschlicht und aller unwill und vindtschafft zwû-

40 schen unns beiden teilen untz uff den hûttigen tag dâte ditz briefs entsprungen, alklich und ganntz hin, thod und ab heißen und sin und miteinander hinfûr

zû ewigen zidten in gûtter, frûntlicher einigkeitt und frûntdschafft bliben und dehein teil den anndern umb alles, so sich in semlichen spênnen und uffrûr begêben, gemacht und verlossen hât, niemer mer hassen, vehen, straufen noch zû argem gedêncken, bôs gevârd und arglist harinn allwêg zûvermyden.

Und des alles zû wârem, offem urkûnd und stêtter, ewiger sicherheit, so haben wir, obgenanten hobtmann, rât und ganntz gemeind in der statt Zürich, unnser statt secrett insigel fûr unns und all unnser ewig nâchkomen an diser anlaß brieff zwen glych lutend offennlich tûn hênncken. Und zû noch merer sicherheit und ewiger bestênntnuß aller obgeschribner ding, so habent wir, die ganntz gemeind ussertt der statt Zürich, nêmlîch ab dem Zürichsee und von allen anndern herrschafften, âmptern und geginen der statt Zürich zûgehôrende, mit ernnst erbêtten die edeln und strênngen, fûrnâmen, ersamen und wyssen hernn Diettrichen von Enngelsperg, ritter, des râtz zû Fryburg in Űchtland, unnd Hannsen Ochsenbein, seckelmeister zû Sollotern, hern Andresen Rollen von Bonstetten, ritter, Heinrichen Wirtz, amman zû Űrykon, und Űlrichen Vorster, richter zû Wâdischwyl, das die ir eigne insigel fûr unns und alle unnser nâchkomen, doch hern Diettrichen von Enngelsperg und Hannsen Ochsenbein und iren erben ân schaden, offennlich harzû gehênnkt hânnd, die geben sind an mênntag nâch dem sunntag Judica nâch Cristi geburt tusedt vierhundertt und im nûn und achtzigosten jaur [6.4.1489].

Zû enndtlichem ußtrâgenlichem entscheid, gûttlicher oder rêchtlicher sprûchen veranlaûet, das wir daruff von den obgenanten unnsern herren und obern mit ernnstlicher bevêlh nâch unnserm vermôgen und besten vlyß die ding, sover wir erfinden, gûttlich hinzûleggen oder in wellichen stucken das nit sin môg, lut des vorgeschribnen anlauß rêchtlich / [S. 7] zû entscheiden, hierzû verordnet, und demnâch beid obgenannt parthien vollmâchtenklich von irn gemeinden vor unns zû Zürich in der statt erschinen sigen, und sy daruff diser nâchvolgender artickel und stucken halb mit ir aller wissen und gûtem willen frûntlich vereint betragen und in der minn unnd frûntdschafft gûttlich bericht haben, inmaußen wie hêrnâch stât.¹

Des ersten: Nâch dem dann die allenthalben usser der herrschafft Gryffensee begêrtt haben, dem zûsagen nâch irn vordern vor zidten in der Wasser Kilchen beschêhen,² sy by allen stucken, punncten, artickeln, rêchten, gerêchtigkeiten, gewonheiten und fryheiten wie die am Zürichsee beliben zû laußen, das si dann dem gûttwilligen nâchlaußen, von unnsern eydtgnossen von Zürich beschêhen und untz jetz zû gesagt by allen und jeden stucken, punncten, artickeln, rêchten, gerêchtigkeiten, gewonheiten und fryheiten, so die am Zürichsee habent und inen jetz durch unnser frûntlich vereinung nâch lut der brieften und libêllen, zwûschen den vermêllten unnsern eydtgnossen von Zürich und den selben am Zürichsee versigelt von unns ußganngen, nachgelâßen und zû gêben sigen, beliben und in allen dingen also geacht und gehallten wêrden sôl-

len, doch ußgesetzt die vaßnacht hennen, die wie bys har zû gëben, inmaußen sy dessêlbs zû tûnd bekanntlich sigen.

So dann, alls die selben von Gryffensee vermeint haben, das vormåls von der bûßen und frâfflinen wëgen by inen die gewonheitt gewësen sig, welcher
 5 sich einer bûß begëb, òn rêcht zû gëben, das denn ein unndervogt im den dryt-
 teil der bûß allwëg nâch ließ und die zwën teil nême, habent wir an unnsern
 eydtgnossen von Zürich sovil erfunden, das sie hinfür sôlichs also, wie jetz
 gemêllt ist, aber beschêhen laußen wellen. Wâ aber einer mit rêcht bûß wirdig
 erkênndt wirtt, umb dasselbig sôlle es denn ôch gehallten wërden, wie das von
 10 allter har komen ist.

Item als dann die von Wanngen, so dem hus Bûbbickon [!] zûgehôrent, ver-
 meint habent, inen sig nûwlich uffgesetzt, das sy müssint mit der grâfschaft
 Kyburg reisen und stûr und prûch, ôch vaßnacht hûner dâ hingëben, darmit si-
 gint die selben vogtbaren lût beschwârtt, das aber wider ir alltharkommen sige,
 15 denn sy vormålen mit unnsern eydtgnoßen von Zürich, irn herren, gereiset und
 den kosten an inn selbs gehebt habint, mit begêr, / [S. 8] sêmlich nûwrunge
 abzûstellen und si der genanten stuckenhalb by dem allten harkomen beliben
 zûlaußen. Umb das stuck habent wir aber gûttlich an unnsern eydtgnoßen von
 Zürich erfunden, das si sêmlichs also nâchgelaußen haben, sy hinfûro zehall-
 20 ten wie von allter harkomen sig. Doch wënn sy ein stûr uff sich sêlbs in der
 statt legint, nâch lib und nâch gût, das sy dann ôch ein stûr uff die genanten
 von Wanngen nâch lib und gût legen mûgint.

So ist ôch von des huses Bûbbickon wëgen vor unns erscheint, das dasselb
 Bûbbickon die gerêchtigkeitt von allter har gehebt hab, die kleinen bûßen in si-
 25 nen gerichtten zestrauffen und in zû ziehen. Dâ habent wir an unnsern eydtgnos-
 sen von Zürich abermålen sovil funden, dz si das uff jetz geschriben meinung
 zû gelaußen haben, doch also, das das hus Bûbbickon die kleinen bûßen bys
 an nûn pfund und nit hôher straußen mûg, wie von allter harkomen sig.

So hab dann dassêlbig hus Bûbbickon die gerêchtigkeitt von allter har ge-
 30 hebt, das in allen sinen gerichtten, dôrffern und hôfen jede fûrstatt dem hus
 Bûbbickon jârlich ein vaßnacht hûn gëben hab, und müssint aber die vogtba-
 ren lût und sine hindersâßen einem vogt zû Grünigen des jârs ôch ein vaßnacht
 hûn geben, das ôch wider ir alltharkommen sige. Das stuck habent unnser eydt-
 gnossen von Zürich nâchgelaußen in dem fûg, alls nâch stât, wënn sy bericht
 35 wërdint, das das nit sin sôlle, dâr von zestând.³

Unnd nâch dem unnsern eidgnoßen von Zürich lut des obvermêllten anlauß
 ir vordrung und zûspruch, ôch das wider rêcht gegen den iren obgemêllt in dem
 selben anlauß vergriffen, hinwiderumb behallten ist, so habent die selben unn-
 ser eydtgnoßen von Zürich des ersten vermeint, alls denn die iren obgenant
 40 vor der statt, vom Zürichsee und sunst von allen anndern graufschafften, herr-
 schafften, êmptern und gegninen in dem letst vergannngen handel ein ver-

pflichtung und gelübt zů samen getän habent, enannder hilff und bystandnd ze thünd, mit mer innhalt der selbigen gelübd, das die selbig gelübt abgetän wêrden und sich die iren vor der statt des in keinen wêg behêllfen, besonnder das si by dem obgeschribnen eyd, so si inen als iren herren zů sweren schuldig sigen, beliben sôllen.

Unnd alls die / [S. 9] vermêlten die iren des mit unnderscheid, hie zů mêlden nit not, zetünd urbüttig warent, haben wir dannocht umb des besten willen unns darinn sovil gearbeitt, das wir deßhalben und darumb in der gûtlicheitt in wys und maußen, alls ob wir sôllichs zûrêcht bekenndt hetten, entscheiden allso, das sôlich gelübt und verpflichtung, so die gemeinden ussertt der statt Zürich in dem verloffnen hanndel zů samen getän habent, ganntz hin, thod und absin und die selben gemeinden sich dêro gemeinlich noch sonnderlich hinfür ûber kurtz oder lanng zitt wider die genanten unnser eydtgnoßen von Zürich noch niemand anndern von iren wêgen niemer mer behêllfen, sunder fûrohin by dem obgeschribnen eyd, so si unnser eydtgnoßen von Zürich jêrlich zů sweren schuldig sigen, beliben sôllen, und das ôch darmit der widerwill, so sich in sôlichem hanndel gegen der statt Winterthur irn burgern gemeinlich oder deheimem besunder, ouch gegen den graufen von Sultz, dem graufen von Musax, Jacoben Môttilin zů Bürglen, dem Kornnfeil zů Winfelden und allen anndern, so unnser eydtgnossen von Zürich zûversprêchen stând und inen in den verloffnen hênnel uff ir ervordrung hilff und bystandnd getän alld zûgeseitt habent, ald was sich sunst der selben aller und jedes in sonnderhalb mit wortten alld in annder wêg begêben hât, ganntz hin und absin und des dehein teil dem anndern zů argem niemer mer gedênncken noch deßhalben niemand dem andern nichtz unfruntlich zûfûgen [sôlle]c.

Zum andern, alls dann unser eydtgnossen von Zürich in dem erst verganngen hanndel ettlich der iren usser den âmbtern hin in zů inen berûfft habent und inen, die gehorsamm gewêsen sigen, die nun ettlich gêllt verzertt, da nun unnser eydtgnoßen von Zürich vermeinen, das die selbig zerung usser den bûchsen jedes ambtz, daruû si lût by inen gehept haben, genomen wêrden sôll, denn die selben bûchsen anfangs darumb angesêhen sigen, wenn si der iren [in]d kriegs lœuffen oder anndrer ir statt nôttenhalb nottdûrfftig wêrint, das si dann dester gerûster sin und sôlich bûchsen gêllt / [S. 10] dar zů bruchen môchten, des sich aber die gemeinden ussertt der statt Zürich gesperrt und vermeint habent, sôlich zerung usser den bûchsen zů gêben nit schuldig sin, besonnder hettint unser eydtgnoßen von Zürich jemant hin in ervordertt, die by inen gewêsen wêren, so sôllten si den sêlben selbs darumb ein benûgen tûn, mit mer und wytern wortten, von allen teilen darinn gebrucht, unnot zûvergryffen, zů unnser rêchtlichen erkanndtnuß gesetzt. Darumb habent wir unns zů rêcht erkenndt und gesprochen, welche von unnser eydtgnoßen von Zürich zů inen in ir statt ervordertt und berûfft worden, ôch by inen gewêsen, uss welchen âmptern die

sigen, das den selben die zerung, so si die zidt und sy in der statt gewæsen sigen, verzertt habent, usser den bûchsen in iren âmptern, dar in si gehôrent, gêben werden sôll, aber welche unberûfft und unervordertt hin in ganngen sigen und da zertt habent, das mann den selben usser den bûchsen gar nichtz zû gêben
 5 schuldig sig.

So dann von des wins wêgen, den achten zû Rûschlickon und Bênncklickon, ôch^e anndern am Zürichsee genomen, ôch von des schadens wêgen mit êssen und trincken, win und annderm, dem capplon^f zû Uster, ôch Bêrttschin Seiler, Connratten Wûrgel, Ûlin Ennderlin von Illnow oder andern zû gefûgt, da ôch
 10 unnser eydtgnoßen von Zürich mit anrûrung des anlaß verhofft habent, den selben allen billich umb ir zûgefûgt schâden wanndel und abtrag beschêhen, des sich aber die obvermêllten gemeinden gesperrt und vermeint habent, des zûtûnd gût ursach gehebt haben, und das ôch uff allerley wortt, von beiden teilen gebrucht, zû unnser rêchtlichen erkanntnuß gesetzt ist. Umb das stuck
 15 habent wir unns ôch nâch betrachtung des anlaß und allem hanndel zû rêcht erkennt, das die, so vor der statt Zürich gelêgen sien, und den acht personen, si sigint von Rûschlickon, Bênncklickon oder anndern ennden am Zürichsee, irn win genomen haben, das si inen darumb nâch glichen billichen dingen wanndel und abtrag thûn sôllen und inen denn umb das zû sagen, so si vermeinen, inen
 20 von einer gemeind zû Kilchsperg beschêhen sig, ir rêcht, darumb gegen inen zesûchen, behallten sin sôll. So denn von des briesters zû Uster und der annern aller wêgen, denen dz ir abgeêssen und truncken, das die gemeinden, von dênen das beschêhen ist, inen die selben schêden ôch nâch zimlicheitt abtragen und inen dann hin wider umb ir vordrung und rechtverttigung gegen denselben
 25 personen / [S. 11] ôch behallten sin sôll, es wâr dann, das die selben personen, eine oder mer, ir erlitten schêden selbs dulden und haben wellte, gegen den selben sôllte dann hinwiderumb die vordrung, so die gemeinden wortten oder anndrer dingenhalb zû inen zû sprêchen hetten, ôch absin.

Unnd hieruff zû beschluß aller obgeschribner unnser gûttlicher und
 30 rêchtlicher entscheidungen, so sol hiermit aller unwill und unfrûndtschafft, so sich vornaher untz uff hûtt datum dis briefs zwûschent unnsern eydtgnoßen von Zürich an einem und den obgenanten den iren vor der statt an dem annern teil gemeinlich und sunderlich durch disen hanndel begeben, verlossen und gesachet hât, ganntz hin, thod und absin und das alles dehein teil dem
 35 anndern in argem niemer mer fûrziechen noch niendertt zû schaden ermêßen, was sich ôch an jedem teil in gemeinden oder sundern personen mit wortten oder annderm byshar begêben und verlossen hât, das dz alles niemant uff deheimem teil an sinenn eren nichtz abziehen noch schaden in kein wys noch wêg, sunnder so sol es hiermit durch unns ein versûnte, gerichte und verschlichte
 40 sach heissen und sin und si zû allen teilen in gûtter einigkeitt und frûnntlichem willen mitenannern bestân und bliben by den pflichten und gelûpten, ob in

dem anlaß begriffen^g. Es sol ouch mit lutern wortten diser bericht gütlicher und rechtlicher erkanntnussen aller ob geschribner stucken, puncten und artticken unnsern eydtgnoßen von Zürich in all annder wêg an irn oberkeiten, gewaltsami, alten harkomen und gerechtigkeiten ganntz keinen abpruch, mindrung noch verletzung gebären noch bringen in keinen wêg, gevârd und arglist harinn außgeschlossen^h.

Unnd des allen zû wârem und ewigem urkund, so haben wir obbestimpten botten alle unnser jeder insonnder sin eigen insigel, doch unns allen und unnsern erben öne schaden, an diser brief, zwen glich lutend in libells wyse gemacht,ⁱ laußen henncken, die zû Zürich inn der statt geben sind an dem nûnden tag des monatzen meyen nach Cristi geburtt thusendt vierhundertt und darnâch im nûn und achtzigosten jâr etc. / [S. 12]

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 16. Jh.:] Gryffensee und Bûbbickon

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Der siben alten orten der Eidtgnoschafft spruch^j, so sie der herrschafft Gryffensee und dem haus Bûbbickon nach dem Waldmanns aûflauff gegeben, 1489

Original (A 1): StAZH C I, Nr. 3271; Heft (6 Blätter); Pergament, 29.0 × 33.0 cm; 14 Siegel: 1. Urs Werder, rund, angehängt an Schnur, beschädigt; 2. Anton Schön, rund, angehängt an Schnur, fehlt; 3. Ludwig Seiler, rund, angehängt an Schnur, fehlt; 4. Werner von Meggen, rund, angehängt an Schnur, fehlt; 5. Walter In der Gass, rund, angehängt an Schnur, fehlt; 6. Heinrich Imhof, rund, angehängt an Schnur, fehlt; 7. Rudolf Reding, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 8. Dietrich In der Halden, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 9. Niklaus von Zuben, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 10. Heinrich Zumbühl, rund, angehängt an Schnur, fehlt; 11. Hans Schell, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 12. Heinrich Hasler, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 13. Jost Kûchli, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 14. Werner Rietler, rund, angehängt an Schnur, fehlt.

Original (A 2): StAZH C I, Nr. 2473; Heft (5 Blätter); Pergament, 28.0 × 33.0 cm; 14 Siegel: 1. Urs Werder, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 2. Anton Schön, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 3. Ludwig Seiler, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 4. Werner von Meggen, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 5. Walter In der Gass, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 6. Heinrich Imhof, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 7. Rudolf Reding, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 8. Dietrich In der Halden, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 9. Niklaus von Zuben, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 10. Heinrich Zumbühl, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 11. Hans Schell, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 12. Heinrich Hasler, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 13. Jost Kûchli, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten; 14. Werner Rietler, rund, angehängt an Schnur, gut erhalten.

Teilabschrift: (ca. 1500) StAZH A 93.1, Nr. 8, S. 93-94; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

Teilabschrift (Grundtext): (ca. 1545-1550) StAZH B III 65, fol. 76r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Teilabschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 7-8; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Teiledition: Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe, S. 47-48.

^a Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: uff unns, obgenanten der siben ortten unnser Eidgnoschafft darzû verordneten râten.

^b Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: parthyen.

^c Sinngemäss ergänzt.

^d Ergänzt nach StAZH C I, Nr. 3278.

- ^e Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: oder.
^f Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: priester.
^g Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: vergriffen.
^h Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: ganntz vermitten und usgeschlossen.
ⁱ Textvariante in StAZH C I, Nr. 3278: offentlich.
^j Streichung: zum.
¹ Bis hierhin stimmt der vorliegende Spruchbrief von Greifensee fast wörtlich mit jenem für die Gemeinden am Zürichsee überein (StAZH C I, Nr. 3278, Edition: Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe, S. 13-16).
² Vermutlich ist hier die Aufnahme ins Bürgerrecht gemeint, die in der Wasserkirche in Zürich erfolgte; die Leute von Greifensee bezogen sich wohl darauf, dass jene Leute von der Landschaft, die 1440 für die Stadt Zürich gekämpft hatten, in einem kollektiven Akt eingebürgert worden waren (Koch 2002, S. 270-271, S. 290, S. 308; Largiadèr 1922, S. 23-24).
³ Das Nachfolgende stimmt wiederum fast wörtlich mit dem Spruchbrief für die Gemeinden am Zürichsee überein (StAZH C I, Nr. 3278, Edition: Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe, S. 22-24).

39. Bestätigung des Rechts des Klosters Einsiedeln, in Schwerzenbach über Eigen und Erb zu richten 1490 Juli 19

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestätigen dem Kloster Einsiedeln das Recht, in Schwerzenbach über Eigen und Erb zu richten, so weit es die zu seinem Hof gehörenden Güter und Leute betrifft und die Rechte der Obrigkeit nicht tangiert. Die Bestätigung erfolgt, weil sich der Pfleger des Klosters, Barnabas von Sax-Misox, über Eingriffe des Vogts von Greifensee beklagt hat. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Schwerzenbach gehörte zur Herrschaft Greifensee, doch verfügte auch das Kloster Einsiedeln über namhaften Besitz, den es wahrscheinlich von seinen Kastvögten, den Herren von Rapperswil, erhalten hatte (Frei 2004, S. 22-26, S. 32-34). Seine Rechte waren in einem Hofrodel dokumentiert, der neben Schwerzenbach auch für Brütten, Illnau, Erlenbach, Stäfa und weitere Höfe des Klosters Einsiedeln galt (Halter-Pernet 2014, S. 93-99, mit Edition S. 347-351). Nach dem Erwerb der Herrschaft Greifensee versuchten die Vögte zusehend, die klösterlichen Herrschafts- und Gerichtsrechte einzuschränken. So beklagten sich die Vertreter des Klosters nicht nur wie im vorliegenden Fall über Eingriffe in ihre Gerichtskompetenz, sondern – wie für 1544 belegt – auch über die Entfremdung der Eigenleute in Schwerzenbach, welche ihre Abgaben nicht mehr dem Kloster, sondern dem Vogt von Greifensee abliefern (StAZH A 357.1, Nr. 78). Ebenfalls für Konfliktpotential sorgte der Kirchensatz von Schwerzenbach, der über die Reformation hinaus im Besitz des Klosters Einsiedeln verblieb (Frei 2004, S. 51-60; HLS, Schwerzenbach).

Wir, der burgermeister und ratt der statt Zurich, tünd kundt allermennglichem und bekennen offenlich mit disem brieff, dass für unns kommen ist der hochwirdig geistlich herr Barnabas von Sax, pfleger des gotshus Eynsydelnn, unnser lieber herr unnd burger, und ließ vor unns fürtragenn und eroffnen, wie das wirdig gotshus Eynsydelnn von alter hârr in dem hoff Swertzenbach, in unnser herrschafft Gryfensee gelegen, umb eigenn und erb zûrichtten gehebt und, so es die notdurfft erhôischen, gericht hette. Und als des gotshus amptlût solichs yetz aber uß der notdurfft zetûn furgenommen, do hette unnser vogt zû Gryfensee¹

unnderstannden, solichs zů sperren und zůwennden, und begert daruff an unns vlyssennlich, das gotshus Eynsydelnn by siner gerechtikeit und harkommen zů bliben und inn solichem hoff nach altem gebruch zů richtten lăß.

Und als wir dăruff den berurten unnsernn vogt zů Gryfennsee, ouch ettlich kuntschafftenn darumb uffgenommen, gnůgsamlich verhórtt, so haben wir unns erkennt und dem obgenannten herrnn pflăger innammen und von wegen des gemellten gotshus Eynsydeln verwillgett und zůgelaß, dămit das selb gotshus inn dem berurten hoff Swertzenbach umb eigen und erb, so vil des selben gotshus Eynsydeln gůtter und sin lůt in solichem hoff gesessen und gelegen berurt, und nit wyter, gericht hallten und richtten lăß[en]^a mag, doch unns von wegen unnser herrschafft Gryfensee und suß an unnsern gerichtten, herlicheiten, oberkeiten, rechtunge, gewaltsamy und harkommen ganntz und in alleweg ăn schaden.

Und des zů urkund, so haben wir unnser stat secrett insigell offennlich tůn henncken an disen brieff, der geben ist uff menntag nach sanntt Margarethen tag, von Cristi gepurt gezelt tusennt vierhundertt und nůntzig jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.?:]^b

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.?:] Schwertzenbach, um eigen und erb zerichten

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.?:] 1490

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Schwertzenbach betreffende, umb eigenlůt unnd erb zů richtenn

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.?:] Ist abgeschriben.

Original: KAE M.D.2; Pergament, 33.5 × 18.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen.

Regest: Morel, Regesten, Nr. 1058.

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Streichung mit Textverlust (3 Wörter).

¹ Vermutlich Jörg Grebel (im Amt nachgewiesen 1484-1488) oder Oswald Schmid (im Amt nachgewiesen 1491-1504), vgl. Dütsch 1994, S. 218.

40. **Entscheid über die Zugehörigkeit von Eigenleuten der Herrschaft Greifensee in Wildberg und der Grafschaft Kyburg in Greifensee**

1491 Februar 2

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entscheiden, dass die Leute in Wildberg zur Grafschaft Kyburg gehören, auch wenn sie gleichzeitig Leibeigene des Hauses Greifensee sind. Wer hingegen innerhalb der niederen Gerichte der Herrschaft Greifensee sitzt, soll keine Abgaben an Kyburg liefern müssen. Davon ausgenommen sind diejenigen Leute, die dem Haus Kyburg gehören.

Kommentar: Diese Regelung wurde getroffen, nachdem der Zürcher Rat am 22. Januar 1491 erfahren hatte, dass die von Gryffensee ein gemeind gehebt und gerätschlaget haben, dass sy nit gestatten wellen, dass die gräffschafft Kyburg in die herrschafft Gryffensee lanngte, und wellen es ee selb unnderstan zů weren (StAZH B II 19, S. 16).

- 5 Uff mittwuchen vigilia purificationis Marie praesentibus herr Brânwald, burgermeister, und beyd rât

Zwüschen den vögten zů Gryffensee und zů Kyburg ist erkennt, diewyl die hohen und nyderrnn gericht zů Wylberg an das hus Kyburg gehören, das dann die, so in den selben gericht gesessen sind, an das hus Kyburg mit reysen,^a
 10 brüchen, vaßnachthünern und anndern diensten gehören und dāhin dienen sōllen, ungehindert des, ob joch deren ettlich mit der libeigenschafft an das hus Gryffensee gehören, doch dem hus Gryffensee an der libstür, so die selben eigenen lüt sōllen ān schaden. Welich aber in der herrschafft Gryffensee nydern gericht sytzen, die sōllen nit schuldig sin, bruch und hūner gon Kyburg zů
 15 geben, ußgenommen die, so an das hus Kyburg gehören, die sōllen nitdesterminder bruch und hūner gon Kyburg geben, ungehindert, dass sy in der herrschafft Gryffensee oder anndern nidern gericht sitzen.

Eintrag: StAZH B II 19, S. 20; Papier, 11.0 × 32.0 cm.

^a Streichung, unsichere Lesung: stür.

20 41. Gütliche Einigung in einem Streit über die Fischereirechte im Usterbach ca. 1491

Regest: Der Vogt von Greifensee und Andres Roll von Bonstetten, Inhaber der Burg Uster, gelangen in ihrem Streit über die Fischereirechte im Usterbach zu einer gütlichen Einigung. Die Fischenz soll
 25 Bonstetten und seinen Erben gehören. Der Landvogt hat das Recht, an vier beliebigen Tagen im Jahr Speisefische zu fangen. Bei Bedarf soll ihm Bonstetten weitere Fangtage zugestehen. Der Vogt darf das ihm eingeräumte Recht aber nicht auf andere übertragen, und er muss Bonstettens Rechte schützen.

Kommentar: Zu der hier dokumentierten Einigung zwischen Vogt Oswald Schmid und Andres Roll von Bonstetten, Inhaber der Burg Uster, muss es in der zweiten Hälfte des Jahres 1491 gekommen sein. Am
 30 30. Juni 1491 hatte der Zürcher Rat den beiden Abgeordneten Johannes Engelhard und Johannes Keller den Auftrag erteilt, sich bei den ehemaligen Vögten zu erkundigen, ob diese von alters her im Usterbach gefischt hätten (StAZH B II 19, S. 114). Am 10. Juli 1491 wurden die Aussagen der vier noch lebenden ehemaligen Vögte (StAZH C I, Nr. 2504 b) sowie von einigen weiteren Zeugen aus der Region (StAZH C I, Nr. 2504 a) protokolliert. Drei Monate später, am 12. Oktober 1491, wurde Roll von Bonstetten
 35 vorgeladen, innert acht Tagen mit seinen Lehenbriefen und weiteren Dokumenten, die seine Rechte am Usterbach belegen, vor dem Zürcher Rat zu erscheinen (StAZH B II 20, S. 57). In diesem Zusammenhang dürfte die vorliegende Einigung zustande gekommen sein. Baumeler 2010, S. 171, mit S. 285, Anm. 225, verlegt den Konflikt irrtümlich ins Jahr 1484; zu diesem Zeitpunkt war Oswald Schmid aber noch nicht Vogt in Greifensee.

40 Trotz des vorliegenden Vertrags kam es auch darüber später wieder zu Streit zwischen dem Vogt Gerold Edlibach sowie Rolls Sohn Batt von Bonstetten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50). Edlibach berief sich

dabei auf den vorliegenden Vertrag, von dem er eigenhändig mehrere Abschriften erstellte (StAZH C I, Nr. 2559, S. 2-3; StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 58-59; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 48).

In dem span zwüschen dem vogt zû Gryffensee¹ eins und herr Rollen von Bonn-
stetten anders teils ist gûttlich und mit wüssenthaffter tåding abgeredt.

[1] Am ersten, das her Roll von Bonnstetten, sin erbenn und nâchkommen
by der vischetzen in dem bach zû Ustry bliben und inen die zûgehören sol in-
nerhalb den zilen und marchen, in dem lechenbrief begriffen, und nâch uß-
weisung desselben von einem vogt zû Gryffensee, sinen nâchkammen und suß
allermennglichem unverhindert und ân intrag.

[2] Zem anderrnn, das ein vogt zû Gryffensee ^{a-}und sin nâchkommen^{-a} nit
dester minder vier tag im jar, wenn inen das fûgt, in dem selben bach fischen
mogen, spyß fisch in die wyger zû vâchen. Und ob sy in den selben vier tagen zû
ir^b notdurfft ungevârllich nit gnûg vâchen môchten,^c ob sy dann witter dârin zû
sôlicher ir notdurfft fischen wôlten, so sôllen sy das mit gunst und verwillung
desselben von Bönstetten und siner ^{d-}erben oder^{-d} nâchkommen tûn, die selben
inen ouch das uff ir bitt nit versagen noch absachen sôllen. Und dârzû, wenn
einem vogt zû Gryffensee imm jar ettwan^e gastung zû viele^f und deshalb in
dem berûrten bach fischen ^{g-}oder krepfen^{-g} wôlte, so sol er ouch das an den
von Bonnstetten oder sin ^{h-}erben und^{-h} nâchkommen bringen, und das mit ir
verwillung tûn, die selben inen ouch solichs uff ir beger nit versagen noch
sperren sôllen. Desglich so mag ein vogt zû Gryffensee jerlich ⁱ⁻zû herpst⁻ⁱ imm
vôrchinen^j vanng^k ^lfierzechen tag zechen bâren in den berûrten bach sett^mzen
und dâmit fischen, doch das er die unnden uff byß an denⁿ Wyl und nit wyter
hin uff setzen^o, darzû, das eyn yeder vogt das, so imm also gûttlich nâchgelâßen
ist, durch sich selbs oder sine dienst und hußgesind selbs bruchen und sôlichs
nit von imm anderrnn hin geben noch ^{p-}verlichen sol^{-p}.

[3] Und zem dritten, das dâgegen ein vogt zû Gryffensee den genannten
von Bonnstetten by sôlicher^q vischetzen und siner gerechtikeit an statt miner
herren^r getruwlich schirmen und hanndthaben sol.

Aufzeichnung (Einzelblatt): StAZH C I, Nr. 2504 c; Papier, 23.0 × 29.0 cm.

Abschrift (Insert): (1507 September 7) StAZH C I, Nr. 2559, S. 2-3 (Insert); Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Abschrift (Insert): (1507 September 7) StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 58-59 (Insert); Gerold Edlibach;
Pergament, 23.0 × 31.5 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: siner.

^c Streichung: so sôllen.

^d Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^e Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wenn das were.

^f Streichung: oder er ungevârllich ein gastung gesellschaft haben wôllte.

^g Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^h Hinzufügung oberhalb der Zeile.

ⁱ Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

- j Unsichere Lesung, Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. I, S. 59: forren.
 k Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: leych.
 l Streichung: oder so inen das fügt.
 m Unsichere Lesung.
 5 n Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
 o Streichung: sol.
 p Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
 q Textvariante in StAZH C I, Nr. 2559, S. 3: sömlicher sinner.
 r Textvariante in StAZH C I, Nr. 2559, S. 3: von Zürich.
 10 1 Aus den Abschriften von Gerold Edlibach in StAZH C I, Nr. 2559, S. 2-3 und StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 58-59 geht hervor, dass es sich um Vogt Oswald Schmid (im Amt 1491-1504, vgl. Dütsch 1994, S. 218) gehandelt haben muss.

42. Vergleich in einem Streit um den Neurodungszehnten und die freie Priesterwahl in Fällanden

15 **1492 März 27**

Regest: Die beiden Ratsherren Ritter Hartmann Rordorf und Junker Johannes Meiss vermitteln in einem Streit zwischen dem Zürcher Grossmünsterstift und den Bewohnern von Fällanden über die Wahl des Vikars an der Kapelle Fällanden, die eine Filiale des Grossmünsters ist. Die Fälländer bringen vor, dass sie bis anhin ihren Vikar selber hätten wählen dürfen und dafür freiwillig für dessen Unterhalt gesorgt hätten. Im Gegenzug habe die Propstei die Neubruchzehnten (Novalia) der Kapelle beziehungsweise dem Vikar überlassen. Nun aber habe die Propstei eigenmächtig Michael Fischer als Vikar eingesetzt und die Zehnten eingezogen. Es wird entschieden, dass die Fälländer selber den Vikar wählen dürfen, dieser aber vom Leutpriester des Grossmünsters als eigentlichem Inhaber der Seelsorgerechte bestätigt werden muss. Dafür soll der Vikar dem Leutpriester jährlich auf Martini zwei Mütt Hafer und zu Ostern einen Anteil der am Karfreitag vor dem Kreuz geopferten Eier sowie dem Propst und dem Kapitel 8 Schilling geben. Die Neubruchzehnten in Fronholz und Bannwald stehen hingegen den Kirchgenossen für die Kapelle zu, während der Vikar die Zehnten aus Gemeinwerk und privatem Waldbesitz erhält. Der Vikar wird verpflichtet, in Fällanden zu wohnen, er muss dafür aber nicht am Kapitel teilnehmen. Bei Streitigkeiten zwischen Vikar und Gemeinde sollen Propst und Kapitel des Stifts entscheiden. Auf begründete Beschwerden hin können diese den Vikar seines Amtes entheben, doch bleibt es diesem vorbehalten, seine weltlichen Forderungen vor Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich zu rechtfertigen. Propst und Kapitel sowie Hartmann Rordorf und Johannes Meiss siegeln.

Kommentar: Das Grossmünsterstift hatte zunächst angestrebt, den Streit vor dem geistlichen Gericht des Abts von Kappel schlichten und die Fälländer mit dem Bann belegen zu lassen. Dies wurde ihm vom Zürcher Rat allerdings untersagt, wie aus einem Eintrag im Ratsmanual vom 23. Dezember 1491 hervorgeht (StAZH B II 20, S. 102). Stattdessen kümmerte sich der Rat selber um die Schlichtung, indem er den vorliegenden Vergleich ausarbeitete.

Fällanden war damit eine der ersten Gemeinden auf der Zürcher Landschaft, die ihren Priester selber wählen konnte (Leonhard 2002, S. 67-68; Dörner 1996, S. 160-161; Graf 1941, S. 12-13; Nüscheler 1864-1873, S. 397). Dadurch lud sich die Gemeinde aber so hohe Kosten für den Unterhalt und die Entlohnung auf, dass sie die Kollatur 1552 der Stadt Zürich verkaufen musste (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 71).

Zü wüssen sye allermennglichem, als spenn und stöss ufferwachsen und gestannden sind zwüschen den erwirdigen herrn bropst und cappittel des gotzhus sannt Felix und sannt Regulen der bropstye Zürich an einem und den erbern

lütten, gemeinen unndertanen zů Vellannden am Greyfennse, dem anndern teil, antrëffennd die versechunng der cappell daselbs zů Vellannden, die dann ein vilial ist der lütpriesterye des obgenannten gotzhus zů der bropstye.

Da die gemelten unndertanen fürwanten und vermeindten, nach dem sy ett-
 wievil jaren har einen eignen priester zů enntladnüss eines lütpriesters obge-
 nannt und als einen vicarie und helffer desselben by inen gehept und dem uß
 der obgerürten cappel ouch kein eignen gůt, desglich durch ir hanndtreichunng,
 diennst und arbeit sovil getan hetten, damit einer by inen beliben und sy mit
 dem gotzdiennst und in der geistlicheit versechen möchte, und sōlichs frig und
 unverdinngt beschechen, nāch dem es kein bestätte oder gewidmete pfrūnd
 were und die gemelten hern bropst und cappittel inen bishar zůhannden der
 berürten cappell, desglich irem vicarie, der sy also verseche, die novālia oder
 zechennden in den nūwbrūchen daselbs zů Vellannden irs teils gelausen, so
 hetten sy doch yetz unnderstannden, inen daran intrag zetūn und sy annders
 und witter zů beschwēren, dann aber ir alt harkomen und gerechtikeit wēre mit
 dem, das sy herr Michel Vischer, den sy nūwlich zů irem vicary und versecher
 also angenommen und bestellt, hinder inen bestättiget, des sy aber irem alten
 harkomen nāch nit macht hetten, zů dem unnderstūnden sy, inen die berürten
 novalia zů speren und zů ennzūchen, ũber das inen die vormāls nachgelassen
 weren, mit beger, sy by irem alt harkommen, und wie sy das lanngē jār gebrucht
 hetten, zů bliben laußen.

Und da gegen die obgenannten hern bropst und cappittel vermeindten, das
 sy zů sōlichem gūten fūg und des wol macht gehept hetten, so wyt das deshalb
 beyd parthyen durch ir vollmēchtig anwālt und botten für die strenngen, fürsich-
 tigen, ersamen und wisen bürgermeister und rāt der stat Zürich kommen und
 gegen einannder in bywēsen des obgenannten herr Michel Vischers verhördt
 worden sind, die ouch daruff etlich uss irem rāt zů den parthyen mit bevēlch
 zů arbeiten, ob sy sōlicher spenn gūtlich betragen werden möchten, verordnet,
 als ouch die selben getān, und an beiden teillen sovil erlanngt, damit sy die
 in bywēsen und mit gunst und willigung des genannten herr Michel Vischers
 gūtlich vereindt und bericht haben in wyß und mäß, als hernach volget.

Dem ist also, das die obgenannten von Vellannden und ir nāchkommen hin-
 für als bishar by irem bruch und alt harkommen bliben sōllen also, das sy einen
 priester, so dick sich das begipt, annemmen und bestellen und mit dem verkom-
 men mogen, by inen mit hushablicher wonung zů sitzen und sy als ein vicary
 und helffer eines lütpriesters zů der bropstye obgenant zůversechen. Und wenn
 sy also einen bestellt und mit imm verkommen haben, das sy dann den einem lüt-
 priester zů der bropstye fürbringen und anntwurten, der inn uff stunnd bewēren
 und erkunnen sol, ob er gnūgsam und togenlich sye, sy also zůversechen, und
 ob er also geschickt gnūgsam erfundden wirdt, so sol im dann der selb willigen
 und vollkommen gewalt geben, die cappell zů Vellannden und die undertānen

daselbs an siner stat und als sin vicary und helffer in der geistlicheit zů regieren und zůversechen, und zů bekanntnuß desselben so sol der selb sin vicary zů Fellannden im jerlich geben uff sannt Martins tag [11. November] zwen mūt haber und zů ostern, so er im die heillikeit gibt, einen erlichen zympeltag von den^a eyern, so am karfritag zů dem crůtz geopfert wēden, darzů sol der selbig vicary den obgenannten herren bropst und cappitel jerlich uff sannt Martis tag geben acht schilling gůter Zůricher pfennig und darumb sōllen sy inn schyrmern, das er zů dheinem cappittel zegan bezwunngen wēde. Es sōllen ouch die selben herrn probst und cappittel noch ir lůtpriester dhein recht zů der lichung haben noch dheinen, so von den unndertānen, als obstat, genommen und bestellt wirt, bestättigen oder investigyeren, und ob es darůber bescheche, das sōlichs dhein krafft noch macht haben sol.

Und damit die selben von Vēllannden also einen eignen priester by inen haben und ein lůtpriester zů der bropstye dester fůrer entladen wēden mōge, so haben die selben herrn bropst und cappittel fůr sich und all ir nāchkommen gewilligt und nāchgelaußen, das die novalia oder zechennden der nůwbrůchen daselbs zů Vellannden, sovil inen an dem ennd gefāllen und zůgehōren mōchte, allweg an die cappell zů Vellannden und einem verwēser oder vicary der selben, so von den unndertanen also genommen ist, dienen und gelanngen sōllen in nāchgemelter formm, namlich was novalia in rechten gemeinen fronhōltzern und eewālden gevallen, das die den unndertānen zů hannden der cappell werden sōllen, damit sy desterbas erstatten mogen das, so sy irem vicary geben und tůn můßen. Was aber in andern gemeinwerchen oder in hōltzern, so zů einichen hōfen und gůtern daselbs insonnders gehōren, novalia gevallen, die sōllen einem vicary daselbs werden und gelanngen. Es sol ouch der selb vicary personlich by inen wonen und sy selbs getrůwlich und nach noturfft versēchen, besonders nāch dheiner bestättigung wēben noch dheinen wēchsel oder übergebunng mit niemans unnderstan.

Und ob sich begēbe, das zwůschen einem vicary und den unndertanen zů Vellannden spenn oder zweytrācht gemeinlich erwůchsen, also das sy gemeinlich oder merenteyls vermeinten, das sy mit im nit versēchen wēren oder er inen nit tātte, das er von billicheit tůn sōlte oder unpriesterlich und ungepůrlich hielte, oder er sust mit einem, zweyen oder me in zweytrēcht und unwillen kēme, das sy gegen im nit verkiesen welten, darumb sōllen und mogen sy inn fůrnemen vor den obgenannten herrn bropst und cappittel und einem lůtpriester der bropstye, und wie sy von den selben enntcheiden wēden, daby sōllen sy beydersydt bliben ān wāgern und appellieren. Und mogen ouch die selben uff behafftig ursachen und fůrwennden der unndertānen inn des vicaryats und sōlich verwesunng enntsetzen, und ob das beschicht, so sol er dannethin sy an dem ennd umbekůmbert lausen, und namlich so mogen sy imm dann einhalb jar vor

sannt Johannis tag [24. Juni] zû sùnnwennden abkûnnden und sy darnach uff den selben sannt Johannis tag einen anndern annehmen und bestellen.

Ob er aber hinwiderumb an die unndertânen gemeinlich oder sunndrig personen vordrunng und sprûch von weltlicher geschâfften wêgen meinte zû haben, darumb sol und mag er sy fûrnemen und rechtvertigen vor den obgenannten burgermeister und rât der stat Zürich, doch zins und zechennden mag er von inen inzûchen ye mit dem rechten, als annder geistlich in der stat Zürich oder irn gebieten wonhafft tûn mogen. Und sol ouch ein yecklicher, so er von den unndertânen, als obstat, angenommen wirdt, inen gnûgsame sichrung tûn, daby zû bliben und dem also zû leben und nachzekommen.

Und wann diser gûtlicher vertrag durch ûnns, obgenannten probst und cappittel der bropstye Zürich, eins und gemein unndertanen zû Vellannenden andertheils mit gûttem wùssennthafften willen angenommen und by gûten trûwen zû halten zûgesagt und versprochen ist, so haben wir, die selben bropst und cappittel, ûnnser bropstye und cappittels insigele offennlich hieran tûn henncken, ûnns und ûnnser nâchkommen des wùssenntlich zû bezûgen, und wir, die gemeinen unndertanen zû Vellannenden, haben aber mit ernnst erbetten die strenngen, frommen und vesten herr Hartman Rordorff, ritter,¹ und junckherr Johannis Meisen, beid des râts Zürich, als unndertâdingen in dieser sach, das sy ir eigen insigele ouch fûr unns gehennckt haben an disen brieff, doch inen und irn erben one schaden, der geben ist uff zinstag nach ûnnser lieben frowen tag in der vasten nach Crists ûnnsern lieben herren gepurt, do man zalt tusennd vierhundert nûntzig und zwey jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] ^bDer vertrag mitt denen von Vellanden iren priesters halb^{-b}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Vellander pfrûnd nûwgerûtt

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Vellanden des priesters und novalien halb

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1492

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Copiert 1268 et sequentes

Original (A 1): StAZH C II 1, Nr. 742; Pergament, 57.0 × 36.5 cm (Plica: 7.0 cm); 4 Siegel: 1. Propstei des Stifts Zürich, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Kapitel des Stifts Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Hartmann Rordorf, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Johannes Meiss, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Original (A 2): StAZH C II 1, Nr. 746 b; Pergament, 51.0 × 34.5 cm (Plica: 5.0 cm); 4 Siegel: 1. Propstei des Stifts Zürich, fehlt; 2. Kapitel des Stifts Zürich, fehlt; 3. Hartmann Rordorf, fehlt; 4. Johannes Meiss, fehlt.

Abschrift (Doppelblatt): (16. Jh.) StAZH G I 1, Nr. 44; Papier, 21.5 × 31.5 cm, Löcher in Faltung, teilweise geklebt.

Abschrift (Doppelblatt): (16. Jh.) ERKGA Fällanden I B 1; Papier, 20.5 × 33.0 cm, Löcher in Faltung.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

¹ Ritter Hartmann Rordorf besass selber einen Teil des Zehnten in Fällanden (StAZH C II 1, Nr. 739).

43. *Entscheid über die hochgerichtliche Zugehörigkeit der Herrschaft Greifensee*

1498 Mai 16

⁵ **Regest:** Bürgermeister Heinrich Röist und beide Räte der Stadt Zürich beurkunden einen Streit zwischen den Leuten aus den Herrschaften Greifensee und Grüningen über die gerichtliche Zugehörigkeit. Die Grüninger bringen vor, dass jene Leute aus Greifensee, die innerhalb der Marchen der hohen Gerichte von Grüningen sitzen, den dortigen Landtagen gehorsam sein müssten. Demgegenüber wird entschieden, dass die Leute aus der Herrschaft Greifensee nicht zu den Landtagen nach Grüningen gehen müssen, sondern nach altem Herkommen bei der Stadt Zürich bleiben sollen, da sie als Bürger der Stadt Zürich gelten und die hohen Gerichte zu Zürich gehören.

¹⁰ **Kommentar:** Mit diesem Entscheid wurde die Gerichtszugehörigkeit in der gesamten Herrschaft Greifensee vereinheitlicht (Hürlimann 2000, S. 35; Kläui 1964, S. 82, mit Abb. S. 63; Schmid 1963, S. 119). Auf Wunsch der Leute von Greifensee wurde über dieses Urteil am gleichen Datum auch noch eine förmliche Urkunde ausgestellt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44). Bereits früher war es zu Auseinandersetzungen gekommen über die Frage, ob Leute aus der Herrschaft Greifensee an den Gerichtstagen in Grüningen teilnehmen müssen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 33).

Uff mitwoch nâch Pangracy, presentibus herr Röist burgermeister und beyd rât

²⁰ [...] Zwüschen den us der herschaft Grüningen eins und anders teils den us der herschaft Grifense von deswegen, als die von Grüningen meinten, dz die genanten von Grifense, so indert den marchen der herschaft Grüningen hohen gerichtten sâsen, zû landtagen gen Grüningen gehorsamm sin sôlten, ist erkent, die wil die us der herschaft Griffense burger in der stat Zürich weren und da

²⁵ für gehalten wurden, och die hohen gericht der herschaft Grifense zû der stat Zürich gehorten und gehören sôlten, des dann die selben von Grifense sôlicher ansprâch ledig und sy nit schuldig sin sôlten, zû landtagen gen Grüningen ze gond, sondern sy also bi der stat Zürich bliben und thûn, wie dz von altem harkomen und brâcht ist.

³⁰ **Eintrag:** StAZH B II 29, S. 40; Papier, 11.0 × 31.5 cm.

44. *Urteil in einem Streit zwischen den Amtleuten von Greifensee und Grüningen über die Gerichtszugehörigkeit*

1498 Mai 16

³⁵ **Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen den Amtleuten aus den Herrschaften Greifensee und Grüningen. Die Grüniger bringen vor, dass jene Leute aus Greifensee, die innerhalb der Marchen der hohen Gerichte von Grüningen wohnen, den dortigen Landtagen gehorsam sein müssten. Demgegenüber bringen die Leute aus Greifensee vor, dass sie Bürger der Stadt Zürich

seien und die hohen Gerichte zu Zürich gehören. Es wird entschieden, dass die Leute aus der Herrschaft Greifensee nicht zu den Landtagen nach Grüningen gehen müssen, sondern bei ihrem altem Herkommen bleiben dürfen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Wie es in der Urkunde heisst, wurde diese auf Verlangen der Leute aus Greifensee ausgestellt; in das Archiv des Rechenrats dürfte sie gelangt sein, weil diesem die Oberaufsicht über die Ämter und Vogteien zukam. Ihr Text stimmt teilweise wörtlich überein mit einem Eintrag im Ratsmanual vom gleichen Datum (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 43). Sie stammt aber nicht vom gleichen Schreiber und berichtet ausführlicher von den Argumenten der beiden Parteien, insbesondere jenen der Leute aus Greifensee. Diese beriefen sich darauf, Bürger der Stadt Zürich zu sein, weswegen sie nicht zu den Landtagen nach Grüningen berufen werden dürften, sondern direkt dem Ratsgericht unterstellt sein sollten. Diese eigentümliche Interpretation beruhte vermutlich darauf, dass einigen Leuten aus der Herrschaft Greifensee während des Alten Zürichkriegs das Bürgerrecht geschenkt worden war (Koch 2002, S. 270-271, S. 290, S. 308; Largiadèr 1922, S. 23-24). Bereits im Rahmen des Waldmannhandels hatten die Leute von Greifensee darauf beharrt, dass ihren Vorfahren in der Wasserkirche einst eine Sonderstellung gewährt worden sei (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38).

Dass die Einwohner des Städtchens Greifensee besondere Privilegien genossen, zeigt sich auch daran, dass sie dem Vogt keine Garben abgeben mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67).

Wir, der burgermeister und rät der statt Zürich, thünd kund offennlich mit diesem brieff, das für unns zů recht komen sind unser lieben getruwen, die amptlüt der herrschafft Grūningen, eins und annders teils unser lieben getruwen, die amptlüt der herrschafft Griffensee, von deswegen, das die genanten von Grūningen meinten, das die bemelten von Griffensee, so indert den marchen der herrschafft Grūningen hohen gerichtten gesässen weren, zů lanndtagen gon[!] Grūningen gehorsam sin sōlten, und aber die selben von Griffensee dawider vermeinten, das sy unser statt Zürich burger und noch bishar von uns dafür gehalten weren, zů dem die hohen gericht der herrschafft Griffensee zů unser statt Zürich gehortten und gehören sōlten, darumb sy verhofften, nit schuldig zesind zů landtagen gon[!] Grūningen zegand, dann sy ouch von altemhar nit dahin gediennt hetten.

Und als also jederteil uff sinem vermeinen mit vil me wortten, unnot zemelden, bliben und das von inen zů unns zů recht gesetzt und beslossen worden ist, so haben demnach wir unns zů recht erkenndt und gesprochen, diewil die uss der herrschafft Griffensee burger in unser statt Zürich sigen und dafür gehept und geachtet werden, ouch die hohen gericht der herrschafft Griffensee zů unser statt Zürich gehōrent und gehören sōllent, das dann dieselben von Griffensee sōlicher ansprach ledig und sy nit schuldig sin sōlten, zů landtagen gen Grūningen zegand, sunder sy also by unser statt Zürich bliben und tūn, wie das von alter harkomen und bracht ist.

Des begertten die gemelten von Griffensee eins brieffs, den wir inen zů geben erkenndt, und des zů urkund unser statt secret insigel offennlich daran haben thūn hencken, der geben ist uff mitwochen nach sannt Pangracyen tag, als man von Cristus gepurt zalt tusent vierhundert nūntzig und acht jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee

Original: StAZH C III 8, Nr. 1; Pergament, 40.0 × 12.0 cm (Plica: 2.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

45. Urteil in einem Streit über das Wegrecht des Hofs im Rohr zu den Gütern in Stuhlen

1503 Dezember 4

Regest: Untervogt Jakob Egli beurkundet im Auftrag des Obervogts Oswald Schmid einen Streit vor dem Gericht in Greifensee zwischen den Einwohnern von Fällanden und Heinrich Aeppli aus dem Rohr um das Wegrecht durch das Maurholz zu seinen Gütern in Stuhlen. Der Fall wird an den Zürcher Rat gewiesen, von diesem nach einem Augenschein durch zwei Ratsherren aber nach Greifensee zurückge-
 10 wiesen. Aeppli beruft sich auf eine Urkunde, die ihm ein allgemeines Wegrecht einräumt. Die Vertreter der Gemeinde Fällanden argumentieren demgegenüber, dass die Urkunde nicht das Gut in Stuhlen be-
 15 treffe, das ausserhalb des Dorfetters liege und nicht zu Fällanden, sondern zu Maur gehöre. Es habe noch nie einen Weg durch ihr Gemeingut im Maurholz gegeben. Der Richter urteilt, dass Aeppli gemäss seiner Urkunde ein Wegrecht innerhalb der Gemeindegrenzen von Fällanden zustehe, nicht jedoch dar-
 über hinaus. Oswald Schmid siegelt.

Kommentar: Während die vorliegende Urkunde auf Verlangen der Leute von Fällanden ausgestellt wurde, verfügt die Ausfertigung zuhanden von Heinrich Aeppli über den Zusatz, dass dieser mit dem Urteil nicht einverstanden war und daher an den Zürcher Rat als oberste Instanz appellierte (StAZH A 123.1, Nr. 17). Auf diesem Exemplar wurde auf der Rückseite sodann in knapper Form vermerkt, dass der Rat
 20 das Urteil am 30. Januar 1504 bestätigte (Ist kent, dz wol gesprochen und übel geopoliert sig, actum zinstag nach Karoli anno etc iiij^o) und die Richter für ihre Verköstigung 6 Schilling erhalten sollen (Den richtern darvon vj ß zerung). Sinngemäss das Gleiche notierte man nachträglich auch noch auf das hier edierte Exemplar der Gemeinde Fällanden.

Der hier geschilderte Konflikt hatte seine Ursache darin, dass der Hof im Rohr ausserhalb des Dorf-
 25 etters von Fällanden lag und daher nicht den Regeln der dörflichen Nutzungsorganisation unterlag. Umso eifriger wachten die Dorfbewohner darüber, dass dem Besitzer dieses Hofs die Nutzung der kom-
 munalen Güter und Rechte verwehrt blieb (Wüthrich 1997, S. 6-7; Sablonier 1986, S. 71-76). Bereits im
 folgenden Jahr kam es erneut zu Streit zwischen der Gemeinde Fällanden und der Familie Aeppli, weil
 30 mit der Erlaubnis, ausserhalb des Dorfs zu siedeln, die Pflicht verbunden war, auf eigene Kosten eine
 Fährre zu betreiben (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 46). 1534 entbrannte der Konflikt erneut. Vor dem Zürcher
 Rat klagten die Vertreter der Gemeinde Fällanden, dass Jakob Aeppli sich nicht an die Beschränkungen
 halte, die seinem Vorgänger Ruedi Meier auferlegt worden waren, sondern ausserhalb des Dorfs viele
 Güter erwerbe und den erweiterten Viehbestand auf die Gemeindeweide treibe. Das Gericht legte fest,
 35 dass Aeppli sich an die alten Abmachungen halten solle oder aus dem Rohr ins Dorf ziehen und damit
 auch die Fährre aufgeben müsse (PGA Fällanden I A 3). Zu den Bestimmungen bezüglich Fährdienst,
 die für Ruedi Meier erlassen worden waren, vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29.

Ich, Jacob Egli, undervogt zů Gryffense, tůn kund allermennglichem mit dißem
 brieff, dz ich uff hůt sin dātum an statt und innamen der strenngen, fromen, ves-
 ten, fůrsichtigen und wysen burgermeisters und rātten der statt Zürich, ouch us
 40 sunder befelch des ersamen und fromen Oschwalden Schmitz, burger Zürich,
 obervogt zů Gryffense, aller miner gnedigen lieben herren, alda zů Griffense of-
 fenlich zů gericht saß und fůr mich ingericht komen sind die erbern Heinrich
 Äply uß dem Ror eins und gemein insāssen von Fellanden am andern teil, und
 also ließ im genantter Heinrich Äply durch Peter Bachoffner, sin erlōpten fůr

sprech, vor mir inrechttragen die meinung, als dann vormals er und die gemelten von Fellanden von des wāgs wāgen, so er vermeint ze haben, von und uß dem Ror zefaren über der von Fellanden gūt genempt Murholtz in sin gūt in Stülen,¹ und uff dz verpott, so die von Fellanden im darumb getön, sy allhie zū Griffense gegen einandern inrecht gestanden und darumb clag und wyderred gegen einandern getön, jetz nit nott zū melden. Daruff sy beidersidt der sach hie dannen für min gnedig herren, burgermeister und rätte der statt Zürich, als die oberkeitt mit urteil gewyst. Und als sy mit der sach für die gedächten mine herren komen, so habent die gemelten min herren zwen irs rätz uff söllichen stöß geschyben, den zū besêchen. Und als die selben zwen min herren uff den stöß komen und den besêchen, so habent sy söllich sach wyderumb für min herren burgermeyster und rätt Zürich gebrächt, daruff die gemelten min herren söllich sach von inen wyderumb alhar für das gricht Gryffense zū ußträglichem rechten gewyst. Harumb so stündi er hie, hofft und getruwti uff sin vor ingelegten, gehörten urteil brieff, so im stāg und wāg uff alle sine gütter zū gābe,² ouch uff allen vorgebruchten grichtz handel und urteilen, dz im das verpott, so im von den von Fellanden des wāgshalb angelegt, ab und entschlagen sin und im sin ingelegter, gehörtter und versigelter urteil brief inkrefftten zū pliben erkennt unnd im stāg und wāg von sim gūt genempt dz Ror uff und in sin gūt in Stülen über dero von Fellanden gūt genant Murholtz mit urteil zū gelassen und erkennt wārden sōll.

Darzu inen die gemelten gemein insāssen von Fellanden durch Hansen Gul, irn erlöpten fürsprech, antwurten ließen, wie Heinrich Äply gemeldot, wie sy im des wāgshalb uff sin gūt Stülen zefaren ein pott angeleit, och daby gemeldot, dz sy alhie ze Griffense und och vor minen herren, eim burgermeister und rätt der statt Zürich, der sach halb mit ein ander inrecht gestanden, och die vermelden min herren zwen vom rät uff söllichen stöß geschyben und die daruff gesin, den besêchen und sy dis sach wyderumb an min herren gebrächt und daruff mine herren semlich sach wyderumb alhar für dz gricht Gryffense zū ußträglichem rechten gewyst. Wāri alles beschechen, des glich der Äpli gemeldot, wie er ein urteil brief hab und wz der wyse, da redintt sy och nit darwyder, waß der brief wyße, dann der selbig brief dem Äpli nit zū gābe, dz sy im keinen wāg über ir gütter uff Murer gütter und usser iren efaden zegeben schuldig wārint. Und die wil man vor und jetz von inen verstanden und gehört, ouch clarlich am tag lāge, dz der Äpli dz gūt in Stülen erkouft, dz usserthalb iro von Fellanden gūttern ussert ätters und ussert iro aller gütter efaden gelegen wār und dz selbig nit Fellander gütter wāri, sunder Murer gütter und sich der Äpli understanden, uff dz selb gūt über ir gūt Murholtz ze faren, dahar vor nacher kein wāg nie gewāsen, darumb öch sy im söllichen wāg zefaren verboten habint in hoffnung, semlich pott des wāgshalb gegem Äpli styll stand und sy von Fellanden im keinen wāg über ir gūt Murholtz uff Stülen nit zū geben schuldig sin sōllen.

Und daruff dz mit mer wortten von beiden teilen zů recht gesetzt, also nach clag, inred und wyderred, och uff des Äpliß vor ingelegten, gehörtten brief und uff allen vorgebruchten handel, so ist nach miner fräg mit einhelliger urteil zů recht erkennt, das des genanten Äpliß ingelegter, gehörtter^a brief in krefften pliben und bestön und die von Fellanden dem Äpli stäg und wäg geben sōllen uff alle sine gütter, so wytt dero von Fellanden zwing und benn gond, und inndert-halb iren efaden, wie iren einer von Fellanden das ouch bruchen ist und nitt wytter.

^bDes begertten inen die von Fellanden urtel brief vom gricht, so inen erkennt ist. Zů urkund hāt gemelter Oschwald Schmid, vogt zů Gryffense, sin insygel mit urteil von grichtz und min, des richters, pytt wāgen^b, doch gemelten minen herren, der herschafft Gryffense an aller oberkeit und zūgehōrd, och im, sinen erben^c on schaden, offenlich an dißen brief gehenckt, geben am mentag vor sant Niclāß tag von Kristi gebürt fünfftzechenhundert und drū jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der gemeinen insässen zů Fellanden
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der brief ist recht kennt. Gehört den richtern vj ß.

Original (A 1): ERKGA Fällanden I A 5; Pergament, 37.0 × 26.0 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Oswald Schmid, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Original (A 2): StAZH A 123.1, Nr. 17; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 31.5 cm; 1 Siegel: Oswald Schmid, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

^a Textvariante in StAZH A 123.1, Nr. 17: urteil.

^b Textvariante in StAZH A 123.1, Nr. 17: Von der urteil tett sich genannter Äply als beswärt für min herren, burgermeister und rät der statt Zürich, als die oberkeit beruffen und appellieren. Des zů urkund hāt gemelter Oschwald Schmid, obervogt, sin insygel mit urteil und von min, des richters, pytt wāgen.

^c Textvariante in StAZH A 123.1, Nr. 17: in allwäg.

¹ Das Gut in Stuhlen hatte Heinrich Aepli 1491 erworben (StAZH A 123.1, Nr. 7).

² Die hier erwähnte Urkunde scheint nicht erhalten zu sein.

46. Urteil zur Regelung des Fährdienstes auf dem Greifensee 1504 Februar 14

Regest: Intervogt Jakob Egli von Greifensee beurkundet im Auftrag von Obervogt Oswald Schmid einen Streit zwischen den Leuten von Fällanden sowie Jakob Aepli im Rohr. Vor längerer Zeit sei es Ruedi Meier gestattet worden, im Rohr zu wohnen und dort zwei Kühe, ein Pferd sowie zwei Schweine im Stall zu halten. Als Gegenleistung sollte er eine Eiche (Fähre) unterhalten und diese für den Auf- und Abzug der Vögte in Greifensee sowie für Überfahrten am Schwörtag zur Verfügung stellen. Von alters her sei es üblich gewesen, dass die Leute aus Fällanden die Fähre benutzen durften, um nach Greifensee zu gelangen. Demgegenüber bringen Jakob und Heinrich Aepli durch ihren Fürsprech vor, dass sie durchaus bereit seien, die Fähre zu betreiben, aber nicht nur auf eigene Kosten. Das Gericht beschliesst, dass die Aepli die Fähre weiterhin wie bisher betreiben müssen, dass es ihnen aber gestattet sein

soll, dafür ein Entgelt entgegenzunehmen, wenn ihnen ein solches versprochen worden sei. Obervogt Oswald Schmid siegelt.

Kommentar: Bereits um 1450 hatte der Zürcher Rat bestimmt, dass Ruedi Meier sich im Rohr bei Fällanden niederlassen dürfe, wenn er im Gegenzug ein Schiff für 30 Mann unterhalte und für den Vogt unentgeltlich Fährdienst leiste (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29).

Dem vorliegenden Urteil vorausgegangen war eine Auseinandersetzung zwischen der Familie Aeppli im Rohr und den Leuten von Fällanden um das Weg- und Fahrrecht zu den Gütern in Stuolen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 45). Nur wenige Jahre später kam es wegen des Fährdienstes erneut zum Streit. Am 2. März 1507 beschloss der Rat, dass die Aeppli die Fähre weiterhin betreiben oder innert Monatsfrist aus dem Rohr wegziehen müssen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 47). Zum Hof im Rohr und zum dortigen Fährbetrieb vgl. Sablonier 1986, S. 70-76; ihm folgend Wüthrich 1997, S. 6-7.

Ich, Jacob Egly, undervogt zů Gryffense, tůn kund aller menglichem^a mit dißem brieff, das ich uff hůt sin dātum an statt und innamen der strenngen, fromen, vesten, fürsichtigen und wysen burgermeisters und rāten der statt Zürich und von sunder befelch des ersamen und fromen Oshwalden Schmitz, burger Zürich, obervogt zů Gryffense, aller miner gnedigen, lieben herren alda zů Gryffense offentlich zů gericht saß und fůr mich in gericht komen ist der gemelt Oshwald Schmid, obervogt zů Gryffense, und mit im gemein insāsßen von Fellanden an eim und ließen inen durch iren erlopten fůrsprech vor mir in recht tragen die meinung wyder Jacob Äplin uß dem Ror, irn wyderteil, wie dz vor langen zyten dem Růdy Meyger, do zůmāl im Ror seßhafft gewāßen, von inen von Fellanden vergůnst und verwyllgott worden, inn dz Ror zů husen mit sůlichem geding, dz der selb Růdy Meyger und all sin nachkomen, so alda im Ror sesshafft wāind, zwo ků und ein roß haben mōchten und zwey schwin und die im stal haben, und im des darumb verwillgott, dz er und wie ob all sin nachkomen, so daselbs im Ror hußhablich sāsßindt, ein eich da habint, die da warti, wann ein vogt zue Gryffense, so da vogt worden wāri, wōlti uff zůchen und der ander abzuche, das dann die im Ror die selben vōgt mit dem iren mit egenanter eich ũber den see umbhin und anhin, och sy, die vōgt, und wār inen zů hōrti so dick, dz not wār, darmit ũber den se anhin und umbhin fůren. Des glich, wann fůr ußgieng oder dz man eim vogt schweren můst, das man dann also zů lieb und zeleid lůt und gůt och darmit und darinn fůrti und fůren sōlt, darumb och sy von Fellanden diß behusung in dz Ror verwillgot hettintt, dann sy von Fellanden und anderer, die wāindt, die ein vogt von Griffense, er zuge uff oder ab, fůren můsten, das dann die selben im Ror sōllichs von irtwāgen tātten.

Und wann aber Jacob, och Heinrich Äplin im Ror, sich des wydertintt und die eich versenckt, begerttintt sy, dz die genanten zwey Äply mit recht gewyst, dz sy sōlich eich hinfůr aber also da warten habint und sōlich fůrung darmit von irtwāgen tātten, in irem costen ũber den see, umbhin und anhin, wie dz von irn vordern an sy komen und sy, och ir vordern, dz gebrucht habint, hoften, sōllichs billich sin. Die im Ror habint och dz far und anders, dz zů der eich hōrti, dasselbig inen deswāgen och darzů nach gelāsen worden syg. Wytter wāri

von alter har gebrucht, so sy von Fellanden zwen, dryg oder mer gen Gryffense jemant zeliub oder zeleid wölten, so solten die im Ror inen die eich lichen, dz sy darmit überfaren kōnden.

5 Darzū inen die genanten Jacob und Heinrich die Äply durch irn fursprech reden ließen, sy wårind nit vast darwyder, dann sy und ir vorfaren hettintt die eich vor ettwas zytt also da gehept und darmit gefürt. Sy vermeintintt aber nit, dz sy sōllich eich also allein in irm kosten da zehaben schuldig wāren oder dz sy sōllich fūren hinfür darmit wytter in irm kosten tūn mūsten, man gāby dann inen etwas daran. Und alldwyl man inen nūtz daran tāt oder gebe, so vermeintin sy, 10 dz nit mer zetūnd schuldig zesind.

Daruf die von Fellanden glich wievor und deß mer reden ließen, die im Ror mūsten dz in irm kosten tūn, und wårind sy inen daran nūtz zetūnd schuldig, hetti aber inen etwer daran zegeben verheißen oder gābe inen neywer daran, mōchten sy wol lyden, sover sy die eich mit der fūrung da habindt, wie obgehört 15 ist.

Und darmit, dz beid teil zū recht gesetzt, also nach red und wyderred ist nach miner frāg mit einhelliger urteil zū recht erkennt, dz die genanten zwey Äply die eich hinfür aber alda im Ror warten habindt und darmit fūrint und vertigindt, wie dz von alter harkomen und sy dz och gebrucht habent. Und wūssindt sy 20 jemant, der inen etwas daran verheissen oder zegeben schuldig sye, zū den selbn sol den im Ror ir recht vorbehalten sin.

Des begerten inen die von Fellanden urtelbrieff vom gricht, so inen erkennt ist. Zū urkund hat gemelter Oschwald Schmid, obervogt, sin insigel mit urtel von grichtz und min, des richters, pyt wāgen, doch gemelten minen herren der 25 herrschaft Gryffense an aller oberkeit und zūgehord, och im [und]^b sinen erben on schaden, offentlich an dißen gehenckt, geben an sant Vallentins tag von Kristi gebürt funfftzechenhundert und im vierden jār.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Per Beter Bachoffner Johannem Gul

30 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der gemeind zu Fellanden urtel umb die eich im Ror^c

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1504

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urtheil des untervogts zu Greifensee betreffend servitut des besitzers im Rohr zur see-überfahrt

35 **Original:** PGA Fällanden I A 2; Pergament, 35.5 × 25.5 cm; 1 Siegel: Oswald Schmid, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Abschrift (Grundtext?): (1555) StAZH F II a 176, S. 51-54; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Regest: Sigg 2006, S. 216; Wüthrich 1997, S. 19.

^a Korrigiert aus: mengchchem.

^b Sinngemäss ergänzt.

40 ^c Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 18. Jh.: Rohr.

47. Bestimmungen über den Betrieb der Fähre im Rohr bei Fällanden

1507 Februar 3

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestimmen, dass die Aepli die Eiche (Fähre) im Rohr bei Fällanden unterhalten und den Vogt sowie die Herrschaftsleute damit über den See führen sollen, wie es im Urbar von Greifensee geschrieben steht. Andernfalls sollen sie innert Monatsfrist aus dem Rohr wegziehen, denn man würde wohl andere Leute finden, die gewillt wären, die genannten Pflichten zu erfüllen. Als Gegenleistung erhalten sie bestimmte Nutzungsrechte auf der Weide, im Wald, auf dem Feld und beim Fischen, die bereits dem verstorbenen Ruedi Meier im Rohr zugestanden hatten. Der Vogt soll von den Aepli solange Bussen einfordern, bis sie wieder gehorchen und ihre Pflicht erfüllen.

Kommentar: Bereits drei Jahre zuvor war es wegen des Unterhalts der Fähre zwischen Jakob Aepli im Rohr und den Leuten von Fällanden zum Streit gekommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 46). Offenbar wurde die damals getroffene Regelung von der Familie Aepli weiterhin nicht respektiert, sodass das damalige Urteil nun bestätigt und mit einem Ultimatum verschärft wurde. Nichtsdestotrotz musste die Fährdienstpflicht am 12. Oktober 1534 erneut vor Gericht behandelt werden, weil sich die Leute von Fällanden beklagten, dass Jakob Aepli sich nicht an die Abmachungen halte (PGA Fällanden I A 3).

Auf der Innenseite des Doppelblatts kopierte der Landvogt Gerold Edlibach (im Amt 1505-1507, vgl. Dütsch 1994, S. 218) eine Einigung, die zwischen seinem Amtsvorgänger Oswald Schmid und dem Gerichtsherr von Uster, Andres Roll von Bonstetten über die Fischerei im Usterbach getroffen worden war (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41).

Von der eich wëgen, so die Äpplinen im Ror zû Fëllanden am Griffense halten und einem vogtt und den biderben luten warten und die, so es die notturft erfordert, über und widerüber füren sôllen, wie dann das im urber zû Griffense geschriben.¹

Ist erkennt, das die Äpplinen die selben eich nach lut der schriften hallten und on allen verzug darstellen, oder aber in manotsfrist da dannen und usserm Ror zûchen sôllen.

So achtend min herren, das man lût finde, die dasselb gesëß und die nutzung, so von sôlicher eich wëgen dem Meyer² seligen im Ror nachgelassen ist, es sye im weydgang, in holtz, in fëld oder im wasser zû vischen, gern annehmend und dagegen die eich halltend und tûgend das, so die obgemelten schriften innhallten.

Und doch, ob die Äpplinen darinn gevërd bruchen und tûn wôlten wie bishar, so sol der vogtt zû Griffensee die büssen von inen fûr und fûr inzûchen bis uff stund und wyl, das si gehorsam werdent und tûgend das, so obstat.

Actum mitwoch nach sant keiser Karolus tag anno etc vij^o3.

[Unterschrift:] Stattschriber Zürich

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 2559, S. 1; Stadtschreiber von Zürich; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Eintrag: StAZH B II 40, S. 7; Papier, 11.0 × 31.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 82r-v; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 49; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

¹ In den älteren Urbaren von Greifensee von 1450 und 1483 finden sich keine Hinweise auf den Hof im Rohr oder die damit verbundenen Fährdienstpflichten (StAZH A 123.11, Nr. 1 und Nr. 2). Ist

vielleicht ein verlorener Vorläufer des als Urbar bezeichneten Kopialbuchs in StAZH F II a 176 von 1555 gemeint, der auch als Grundlage für die Sammlung der Rechtsverhältnisse in StAZH B III 65 gedient hätte? In dieser finden sich jedenfalls entsprechende Bestimmungen über den Fährdienst auf dem Greifensee (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29).

- 5 2 Ruedi Meier erscheint um 1450 als Betreiber der genannten Fähre (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29). Auch im Streit zwischen den Leuten aus Fällanden sowie Jakob Aepli im Rohr berief man sich auf die Abmachung mit Ruedi Meier (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 46).
- 3 Der Eintrag im Ratsmanual nennt als Datum den Mittwoch vor Karlstag, also den 27. Januar 1507 (StAZH B II 40, S. 7).

10 48. **Gütliche Einigung in einem Streit über die Fischereirechte im Usterbach mit Bestätigung durch den Zürcher Rat** **1507 September 7 – 1534 November 7**

Regest: Gerold Edlibach, ehemals Vogt von Greifensee, kopiert einen Vertrag, der ursprünglich zwischen seinem Amtsvorgänger Oswald Schmid und dem Inhaber der Burg Uster, Andres Roll von Bonstetten geschlossen worden war und der sich zusammen mit einer dazu aufgenommenen Kundschaft des Bürgermeisters Heinrich Röist sowie der ehemaligen Vögte Johannes Meiss, Lazarus Göldli und Jörg Grebel im Zürcher Rathaus befindet. Nachtrag von anderer Hand: Am 7. November 1534 bestätigt der Zürcher Rat den Entscheid und ordnet an, dass er in das neue Urbar der Herrschaft Greifensee eingetragen werde.

20 **Kommentar:** Zwischen Gerold Edlibach, der von 1505 bis 1507 als Vogt in Greifensee amtierte, und dem Inhaber der Burg Uster, Batt von Bonstetten, war es zu Streit gekommen, weil letzterer dem Vogt verboten hatte, im Usterbach zu fischen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50). Edlibach berief sich dabei auf den hier inserierten Vertrag zwischen seinem Amtsvorgänger Oswald Schmid sowie Batts Vater Andres Roll von Bonstetten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41).

25 [...] ^a / [S. 2] Ustri Bach

^bIn dem span zwischend dem vogt zů Griffense¹ eins und her Rollen von Bonstetten anders teilß ist gütlichen und mit wüssenhäftiger tädig abgerett.

[...] ^c / [S. 3] Item dissen vertrag vint man Zürich eigenlichen verschriben uff dem rätthuß^d, ^eouch ein kuntzschaft^e, so her Heinrich Röust, burgermeister, Johans Meiß, Lassrus Göldly und Jörg Grebel, ^falle fier minr herren vögt^f, ² deß glich ander erberer lütten sag bin ein andren, uff der aller sag und verhörung der obgeschriben vertrag zwuschend Oschwald Schmid, da zů mal vogt zů Griffense,³ mit gunst und verwilgung Andreß von Bonstetten, ritters, uffgericht und gemacht ward anno domini etc. ^gUff sampstag vor Martini anno etc
35 xxxiiij habent mine heren beid rêtt diß obbegriffenn ir fryheit und rechtsamme im bach zů Uster bestetigot unnd darbi sich erkent, das in das nůw urbar zů Griffensee schriftlich zůverfassenn.^g ⁴

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 2559, S. 2-3; Gerold Edlibach; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

40 **Aufzeichnung:** (1507 September 7) StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 58-59; Gerold Edlibach; Pergament, 23.0 × 31.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 80r-v; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 29-31; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Edition: Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 23-24 (nach der Abschrift in StAZH B III 65).

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 47.

^b Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. I, S. 58: Zu wüssen ist, das ich, Gerold Edlibach, dazu mal vogt zû Griffense, in span und stoß komen bin mit Batten von Bonstetten, anberûrend den bach zû Ustri, von minen herren ein vertrag, so under vogt Schmid, mim fornen, och vogt zû Griffense, ist uff gericht mir von minen herren in geschrift ist über anttwort, den ich hie mit miner eignen hand zû end dises urber von worttz wortt eigentlich verschriben hab uff unser lieben frowen abend der geburt im xv^c und vij jar, und lutt also etc.

^c Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41.

^d Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. I, S. 59: im kâsply bin deß burgermeisters sitz bin andren hendlen an berûrend die herschaft Griffense etc.

^e Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. I, S. 59: und ouch dar byg ein kuntzschâft und sag.

^f Textvariante in StAZH A 123.11, Nr. I, S. 59: die all fier miner herren von Zürich vögt hie zû Griffense gesin sind.

^g Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.

¹ Aus der Erläuterung am Ende des Texts sowie aus dem einleitenden Kommentar in StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 58 geht hervor, dass es sich um Vogt Oswald Schmid (im Amt 1491-1504, vgl. Dütsch 1994, S. 218) gehandelt haben muss.

² Heinrich Röist amtierte von 1450 bis 1459, Johannes Meiss von 1470 bis 1473, Lazarus Göldli von 1474 bis 1482 und Jörg Grebel von 1484 bis 1488 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 217-218).

³ Oswald Schmid amtierte von 1491 bis 1504 als Vogt in Greifensee; zuvor hatte bereits um 1445/1446 ein gleichnamiger Vogt dieses Amt bekleidet (Dütsch 1994, S. 217-218).

⁴ Diese neuerliche Bestätigung erfolgte, nachdem am 15. August 1534 der Streit zwischen Vogt Marx Escher sowie Ludwig von Diesbach als neuem Inhaber der Burg und Herrschaft Uster erneut ausgebrochen war (StAZH A 123.1, Nr. 137). Offenbar musste Diesbach zuerst den obigen Vertrag akzeptieren, bevor ihm der Zürcher Rat noch am gleichen Datum die Burg Uster offiziell verlieh (StAZH F I 51, fol. 276r, vgl. Baumeler 2010, S. 213, mit Anm. 97).

49. *Klage der Leute von Greifensee über den Lebenswandel des Kaplans Burkhard Kochenrüblin*

ca. 1508

Regest: Die Leute von Greifensee klagen gegen ihren Kaplan Burkhard Kochenrüblin, dass er ein Urteil des Zürcher Rats über die Nutzung eines Guts missachte. An Feiertagen sei er häufig abwesend und halte keine Messe bei ihnen. Stattdessen gehe er ins Kloster Gfenn und an andere Orte. Auch seiner Pflicht, in der Kapelle Nänikon wöchentlich eine Messe zu lesen, komme er nicht nach, obwohl er dafür ausreichend bezahlt werde. Das Pfrundhaus lasse er zerfallen und wohne stattdessen in anderen Häusern. An Sonntagen miste er vor der Messe in den Ställen und melke die Kühe, worauf er mit ungewaschenen Händen an den Altar trete. Auch stehle er alles, was er tragen könne. Ausserdem verkehre er seit ungefähr zwölf Jahren mit seiner Tochter wie mit einer Ehefrau. Diese sage, sie kenne keinen anderen Mann, der so stolz sei, sie wolle lieber bei ihm liegen. Am vergangenen Heiligkreuztag (3. Mai) sei er nachts wieder bis zum Messgeläut bei ihr gelegen. Als man nach ihm geschickt habe, sei er aufgestanden und gleich zur Messe gegangen. Es gebe noch weitere Ereignisse, die man dem Rat jedoch nicht zumuten wolle.

Kommentar: Im Vorfeld der Reformation häuften sich vielerorts die Klagen über das lasterhafte Leben von Priestern und anderem geistlichen Personal. Gerade in Zürich wurden entsprechende Vorwürfe

auch von der städtischen Obrigkeit geschürt, die zunehmend die Kontrolle über geistliche Institutionen anstrebte (Dörner 1996, S. 94-95; Stucki 1996, S. 186-188; Bless-Grabher 1995, S. 461, S. 464; mit protestantischer Polemik Egli 1896, S. 166-168, S. 173).

Die Vorwürfe gegen den Kaplan von Greifensee, Burkhard Kochenrüblin, waren jedoch besonders heftig. Gemäss der vorliegenden Beschwerdeschrift soll er nicht nur seine seelsorgerische Aufgabe vernachlässigt, sondern auch über mehrere Jahre hinweg Inzest mit seiner Tochter betrieben haben. Wie aus dem undatierten Text hervorgeht, wurde die vorliegende Klage nach den Vorfällen am Heiligkreuztag (3. Mai) verfasst und dem Zürcher Rat vorgelegt. Wie dieser reagierte, ist unbekannt. Jedenfalls wurde die Angelegenheit im Sommer erneut vor dem Gericht in Greifensee verhandelt, weil Kochenrüblins Tochter Anna nun klagte, dass Felix Denzler und Klaus Steger sie und ihren Vater mit Anschuldigungen betreffend Inzest, ungetreuer Amtsführung und Diebstahl beleidigt hätten, wofür sie zusammen mit ihrem Ehemann Ulrich Heuberger, genannt Töder, Wiedergutmachung verlangt (StAZH A 123.1, Nr. 29). Die beiden Beschuldigten gingen ihrerseits zum Gegenangriff über, indem sie Heuberger beschuldigten, er habe sie als Bösewichte und Lügner bezeichnet (zers bösswichtz und schelmen lüg), worauf Heuberger entgegnete, dass er alle Leute so bezeichne, die behaupten, sein Schwiegervater habe mit seiner Tochter wie mit einer Ehefrau verkehrt (StAZH A 123.1, Nr. 27). Beide Fälle wurden durch den Vogt von Greifensee beurkundet und an den Zürcher Rat verwiesen, dessen Beurteilung schliesslich auf einer der beiden Urkunden festgehalten wurde: Der und der ander gerichts handel sind gehört und durch tan, und ist mit Töder und siner frowen vor rat nach aller notturft geredt, hiefon rüewig zû sind. Actum mentags vor Bartholomey anno domini viij^o, presentibus hr burgermeister Röisten und beyd räten. Wie mit dem beschuldigten Kaplan verfahren wurde, ist nicht bekannt. Möglicherweise wurde er seines Amts enthoben, denn aus einem anderen Streitfall im November 1508 geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt nicht mehr Burkhard Kochenrüblin, sondern Hans Röist als Kaplan in Greifensee amtierte (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 50). Sicher ist, dass Kochenrüblin vor 1516 verstorben ist, denn in diesem Jahr stand seine Tochter Anna erneut vor Gericht wegen eines Zinses, den sie nach Meinung des Klägers von ihrem Vater geerbt hatte (StAZH A 123.1, Nr. 56).

Diß ist der von Gryffense klag über herr Burckharten Kochenrüblin, capplan zû Gryfense

Item mine herren hand unß ein urteil geben von einß gûtz wegen, das sol er uß lassen ligen, wenn stöfel übergang, das wil er nit tûn.

Item her Burckart ist schuldig, zû den zyten uff firlich tag und uff heilig zit me[ß]^a ze Griffense zehand, das tût er nit und gat in das Gfenn und a[n]^bderschwo hin und lat unß an meß und seit unß nit, das wir ande[rsw]^co hin ze kilchen gangind. Er ist ouch schuldig, all wuchen ein meß ze Nen[ik]^den zelesen, das tût er ouch nit und nimpt da von ein groß pfründ in und k[oufft]^e ander hûser und ist in den selben und lat der pfründ huß zergan und lit in sinen gûter[n]^f an allen heiligen tagen und rût^g und zûnt und scherhu^hffet und gaufztⁱ, kein firtag ußgenommen, und an suntagen vor der meß kotet er und mistet die stell und milcht die kû und gat glich mit ungeweschnen henden über altar, dar zû sind wir deß unsren nyemer sicher, weder tag noch nacht, was er tragen mag.

Item so brucht er ein groben handel mit siner dochter. By der lit er, wie^j sy sin wib syg, und hat das triben me denn xij jar, und ist im dick und vil gewert von sinen gûten gûnnern, hat sich nie wellen da vor hûten. Und rett sy, sy wiß noch hüt by tag kein man so stoltz, sy well lieber by im ligen, und ist doch

ein mensch, die sich sunst ouch nid spart. Und uff yetz, deß heiligen krütz tag [3.5.1508],¹ ist er die nacht by ir gelegen und hat nit von ir uff wellen, untz das sy luff ze meß lüten, das beschoß als nüt, untz das zû im geschickt ward, ob er welt meß han oder nit. Do stünd er uff und luff glich gen^k meß han. Und vil handel, die wir vor minen herren nit hand erzelt von der hellung wegen min[er]^l herren, und git weder umb die nachburen noch umb den vogt nüt, dar umb im die pfründ glichen ist, das er uff ein vogt warten solt.

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH A 123.1, Nr. 27 und 29) StAZH A 123.1, Nr. 28; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 19.5 cm.

- a Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt. 10
- b Sinngemäss ergänzt.
- c Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- d Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- e Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- f Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt. 15
- g Unsichere Lesung.
- h Beschädigung durch Falt, unsichere Lesung.
- i Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- j Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- k Korrektur überschrieben, ersetzt: m. 20
- l Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- ¹ Da die vorliegende Beschwerdeschrift vor der Behandlung durch den Zürcher Rat im August 1508 entstanden sein muss, ist wohl der Tag der Kreuzauffindung am 3. Mai gemeint, nicht der Tag der Kreuzerhöhung am 14. September.

50. Bericht über einen Streit zwischen Gerold Edlibach und Junker Batt von Bonstetten über die Fischereirechte im Usterbach

1508 November 22

Regest: Gerold Edlibach berichtet, wie es während seiner Amtszeit als Vogt von Greifensee zu einem Streit mit Junker Batt von Bonstetten über die Fischereirechte im Usterbach gekommen sei. Bonstetten habe ihm verboten, in dem Bach zu fischen, obwohl die Vögte von Greifensee dort seit jeher gefischt hätten. Als Edlibach sein Recht vor dem Rat erlangen wollte, habe Bonstetten mit Drohungen reagiert und sich über den gebotenen Frieden hinweggesetzt. Bezeugen könnten dies der Kirchherr Hans Sturm, die Kapläne von Uster und Greifensee sowie der Weibel Hans Pfister von Kirchuster, der weitere Zeugen kenne, die vor Ort Karten gespielt hätten. Edlibach habe fortan nicht mehr im Usterbach gefischt und Bonstetten ebenfalls verboten dies zu tun, bis ihr Streit vor dem Rat geschlichtet würde. Das Verbot habe Bonstetten aber nicht beachtet, was die Untervögte und Weibel Jakob Egli, Hans Pfister und Konrad Steger bezeugen könnten. Dass etliche Leute schlecht über ihn sprechen, könne er nicht hinnehmen, weswegen er den Rat von Zürich bittet, zwischen ihm und Bonstetten zu vermitteln. Nachtrag von anderer Hand: Der ehemalige Vogt Gerold Edlibach und Junker Batt von Bonstetten werden vor den Zürcher Rat geladen, der die Zeugen verhört und daraufhin entscheidet, dass kein Friedbruch begangen worden sei und die beiden sich wieder versöhnen sollen, zumal sie zuvor gute Freunde gewesen seien. Die Herbergskosten der Zeugen werden übernommen.

Kommentar: Der hier geschilderte Streit zwischen Gerold Edlibach und Batt von Bonstetten über die Fischereirechte im Usterbach hatte 1507 begonnen, als Edlibach noch Landvogt von Greifensee war. Edlibach berief sich dabei auf einen Vertrag, der zwischen seinem Amtsvorgänger Oswald Schmid und Batts Vater, Andres Roll von Bonstetten, geschlossen worden war (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41). Eigenhändig erstellte er davon mehrere Abschriften, die er teilweise noch ausführlich kommentierte (StAZH C I, Nr. 2559, S. 2-3; StAZH A 123.11, Nr. 1, S. 58-59; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 48).

Ein weiteres Konfliktfeld ergab sich während seiner Amtszeit mit den Fischern vom Greifensee: Gemäss einer weiteren Klageschrift Edlibachs verweigerten diese um 1506 ihre Abgaben an den Vogt, die sie seinen Amtsvorgängern noch geleistet hatten (StAZH C I, Nr. 2505 c 2; zugehörige Kundschaft in StAZH C I, Nr. 2505 c 3).

Als dan Batt von Bonstetten in Jörg Grebels¹ huß zû Griffense in der sumerlôben mir, vogt Gerold Edlibach, verboten hatt, nût mer in dem bach zû Ustri zû fischen an den ortten und enden, da aber ich, gemelter vogt, vermeintte, als ich vernomen hab, vormallen biß an mich alle vögt, die min vorfaren gewesen sind, gefischt habend etc. Hab ich Batten geantwortt, da welle ich fürer aber uff rächt fischen, und ob er vermeinne, dz ich oder ander minne nachkomen, so je zû zitten in úwer, miner herren, namen vögt zû Griffense sygintt, mitt gûr rächt zû fischen hettend, deß welle ich im vor ùch, min herren, wen er beger und tag erlangen mug, einß rächten sin und im sinner zû sprûch antwortt geben. Und wen ir, min herren, ùnß zû beder sitt gnûgsamklichen verhörrt habend, weß ir, mine herren, ouch^a dan umb die ding erkennen^b, eß sye mit úwrem rächtlichen spruch oder in der min, dem selben welle ich minß teils trûlich glâben. Und da Batt sômliches rächt bott je sich nûtt benûgen lassen wolt, da verbott ich im den bach, so in úwer herren hohen und nidren grichten rûnt und durch úwre vogtbarre und zinßbare gûtter vom se biß obnen in Wil zum^c marckstein, ouch nût dar in zû fischen biß zû Ustry, dz ir, min herren, ùnß bed entschiedett. Uff dz Batt rett, ich hett im nûtz zû bietten, er tâde nûtz umb mine bott. Und nach aller leig verachtlicher wortten, so Batt mit mir brucht, ward zwuschend ùnß frid genommen etc.

Item dem nach úber friden ist Batt von Bonstetten in gemelter Jörg Grebels lôben mit verfastem tâgen für mich, genantter vogt, uff und nider gangen und mit dratzlichen wortten grett: «Ja, vogt, je und ich dich oder jemmen im bach^d wôlt lassen fischen, je wôlte ich mit^e eim fiertussend gulden verrächten, dan wen du mir dar inne fischest, so fischest du mir in dem minen und nimst mir dz min. Hôr du dz âben, vogt, dan eß ist min vâterlich erb etc.»² / [S. 2]

Uff dz ich, genantter vogt, antwortt und sprach: «Batt, ich fischen gar niennen dan an den ortten und enden, da biß har, als ich gehôrt hab, biß an mich all miner^f herren vögt gefischt habend, darum sol du mich nût zûchen, dz ich dir dz din niennen nâme, ich bedarff deß dinnen nûtz.» Uff dz Batt aber rett: «Vogt, find ich dich oder die dinnen im bach, ir sônd ein fischen thûn, dz ùch nûmer wol erschüssen muß.» Uff dz ich, gemelter vogt, rett: «Batt, ich weiß dich in sômlicher vernunft, ob du mich oder die minen im bach fundest, úber sômlich

billiche rächt bott, so ich dir for friden und jetz aber furschlach, keyn übels noch
args nüt zûfügest, und hab deß kein sorg nüt uff dich.»

Uff dz Batt zum andren mal sprach zû mir und kertte sich gegen mir und
trowtte mir mit der hand und stünd stil und rett: «Vogt, du hörst wol, wz ich dir
sag. Find ich dich oder die dinnen im bach, dz es dir noch den dinnen nûmer
wol erschüssen muß. Und sôlt ich sin umb lib, er und gûtt kommen und umb
alleß, dz mich got je berätten hatt, da wüsse dich nach zû richten etc.»

Daruff ich, gemelter vogt, aber antwort und sprach: «Batt, du trôwst mir, umb
dz ich minen herren dz ir beger zû beheben und nütz anderst thûn, dan ich innen
gelöpt und geschworen hab und ouch schuldig zû thûn bin, innen ir frigheit und
grächtikeit zû behalten, als wit ich mag, dar zû sy dan rächt habend. Und über
dz, so ich mit dir in friden stan, deß du mich billichen über hûbest von wegen
miner^g herren.» Und gienge^h dar mit von im uss der löben, da luffe mir her Hanß
Roust, der kaplon zû Griffense, nach und berette mich, mit im wider zû herren
und gesellen zû kommen etc. / [S. 3]

Und ob Batt von Bonstetten sôlicher wort und reden, wie die alle ob stand,
nüt kantlichen und gichtig wissen wilt, deß ich mich doch an in gar nüt versich,
so sind doch fil fromer, ersammer prister, herren und gesellen, geischlich und
weltlich, da gegenwertig gwessen, die disse sachen gehört und gesâchen ha-
bend, da mir nüt zwifflet, wen die rächtlichen alle verhörtt werden, den handel
lutter sagen sôllend, wie ob stat, dz Batt uff die selben zitt die mallen, als ich
achten dem friden nach gnûg geret hab, namlichen:

her Hans Sturm, kilchher zû Ustri;
her Heinrich Rûland,
her Michel zû Ustri,
her Wernli Balterⁱ, caplon,
her Joß Stöber, alle caplonnen zû Kilchustri;
her Hanß Roust, caplan zû Griffense etc.

Hans Pfister, úwer, miner^j herren, und Batten geschworner weibell zû Kilchus-
tri, der únß bed von befelch wegen deß kilchherren und andren priester in frid
genommen hat;

Baltiser Schûmacher zû Ustri.

Item sust ist ouch vil gûtter herren und gesellen, die ich nüt alle kent oder
acht gehept hab, ouch uff der löben gwessen, ist mir nüt zwyfel, Hanß Pfister,
der undervogt, wol wüsse, dan sy ob ein tischly alle karttet habend.

Item dem allem nach hab ich noch die minen im obgemelten bach nûmer
mer gefischett. Und gemelten Batten daruff uß kraft úwer, miner^k herren, durch
Jacob Egly, úwer undervogt zû Griffense, Hansen Pfister und Kûnrat Stâger,
bed weibell, genantten bach vom se hin uff biß an marckstein ob dem Wil an
dry march silber ouch verboten, biß dz von úch, min herren, die sach ein ând
nâm. Sômlich gebott er uß übermûtt und veracht^l / [S. 4] úwer, miner^m herren,

zum dickren mal nie gehalten hat und sich deß selb berûmt, ich habe im nûtz zû bieten. Und ob er deß botteß nû kantlichen sin wôlt, so mugend ir die dry vôgt oder weibel verhören, und ist im botten an iij march silbers, wie hie for stat.

Her burgermeister, strengen, vesten, fûrsichtigen, wisen herren, habe ich
 5 ûwer wisheit disen obgeschribnen handel nû wellen verhalten, besunder
 langestⁿ gern ûch, minen herren, enteckt, so hab ich gesâchen ûwer mercklich
 gescheft und unrûw allerleig und ouch miner sachen halb ferzogen hat. Und ist
 nû annder, dz es ouch min notturff fordert, allerleig reden halb, so hinder mir
 brucht werdent, vilicht Batten und mir zû unrûwen mer dan durch rûw willen.
 10 Etlich sprâchend, ich wüsse wol, wû dz ertrich am aller besten zû graben sye,
 etlich, ich wel den fuchs mit Baten nû bissen, und etlich sprechend, hettend
 eß min^o gesellen than, ich hette so^p lang nû gebattet, ich hette sy mit râcht an-
 genommen. Dar wider ich nû red und war ist, harumb, gnâdigen, lieben herren,
 so über gib ich ûwer wisheit die sach, da mógend ir nun fûr hin handlen, thûn
 15 und lasen, dz ûch, min herren, dz aller beste bedunckt, dan ich wol liden môcht,
 dz eß alles zwischend Batten von Bonstetten und mir vermitten werre, und gût
 gesellen und gûnner beliben etc.

^qUff mitwoch nach presentationis Marie in templum anno etc viij^{o3} sind der
 alt vogtt Gerold Edlibach und junker Batt von Bonstetten gegen einander^r ver-
 20 tagt, und ist die ob angezeigte kuntschaft in ir gegenwirdtikeit gehôrt und daruf
 zû recht erkennt, dz in der gehôrten kuntschaft nit sovil erfunden, dz da kein frid-
 bruchh vergangen sye, sonnder so syend si vor nacher gût frûnd und gesellen
 gewesen, darumb sôllend si heim keren und einandern dz best und wegst tûn,
 daran tûgend si minen herren gefallen. Und lôsend min herren die kuntschafter
 25 von der herberg.^{-q}

Aufzeichnung (Doppelblatt): (Datiert ist lediglich der Nachtrag des Rats, worin Edlibach bereits als ehemaliger Vogt von Greifensee angesprochen wird.) StAZH C I, Nr. 2504 d; Gerold Edlibach; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

- a Unsichere Lesung.
- 30 b Streichung: s.
- c Streichung: mark.
- d Streichung: je.
- e Unsichere Lesung.
- f Korrigiert aus: mir.
- 35 g Korrigiert aus: mir.
- h Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: gange.
- i Unsichere Lesung.
- j Korrigiert aus: mir.
- k Korrigiert aus: mir.
- 40 l Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- m Korrigiert aus: mir.
- n Unsichere Lesung.
- o Unsichere Lesung.

^p Streichung: s.

^q Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.

^r Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Jörg Grebel amtierte von 1483 bis 1488 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 218).

² Vielleicht wird hier auf das verbreitete Diktum angespielt, wonach Herzog Leopold von Österreich bei Sempach «auf dem Seinen um das Seine» umgebracht worden sei, vgl. Hugener 2014, S. 224–225, mit Anm. 845. Oder handelt es sich bei der Mehrfachnennung des substantivierten Possessivpronomens gar um eine geläufige Rechtsformel?

³ Baumeler 2010, S. 285, Anm. 225, datiert das Stück aufgrund einer Fehlinterpretation der Jahreszahl auf den 6. November 1484.

51. Urteil in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee sowie den Freien der Dingstatt Nossikon

1510 Juli 6

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee sowie den Freien der Dingstatt Nossikon, dass die Öffnung von Nossikon gültig bleiben soll. Bertschi Bachofner soll die Weibelwiese nutzen dürfen, wenn er in das Gerichtsgebiet zieht, wie er es angeboten hat.

Kommentar: Die Öffnung von Nossikon sieht vor, dass dem Weibel für seine Amtsausübung die sogenannte Weibelwiese zusteht (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23, Art. 2). Bertschi Bachofner war demnach also Weibel, wohnte aber offenbar ausserhalb des Gerichtsbezirks, weswegen der Zürcher Rat verlangte, dass er nach Nossikon zieht, um die Wiese nutzen zu dürfen (Hürlimann 2000, S. 40; Kläui 1964, S. 68; Kläui 1958, S. 437). Fünf Jahre später bestimmte der Rat, dass Bachofner seine Einkünfte für die Amtsausübung nur erhalte, wenn er das Gericht in Nossikon mit sieben freien Stuhlsässen abhalte, wie es die Öffnung vorschreibe (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 54).

Sambstags nach sant Ulrichs tag, presentibus hr burgermeister Röist und beyd rät

Im span, so der vogtt z^o Griffensee¹ eins und die fryen in der dingstatt Nossikon anders teils ^amit ein andern haben^a, ist nach verhörung des ingelegten urteil briefs und des hofrodels Nossikon und gantz alles fürwands z^u recht erkennt, dz es on alles mittel by dem urtel brief und dem hofrodel bestan und denen, wie si der dingstatt und der fryen gerechtikeit anzöigend, gelep^t werde. Und sölle nütz destminder Bärtschy Bachofner by der wysen bliben und harüber in das gericht Nossikon z^uchen, wie er sich dann zet^und hat erpotten.

Eintrag: StAZH B II 47, S. 1; Papier, 11.5 × 32.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Konrad Engelhard (im Amt 1508–1510, vgl. Dütsch 1994, S. 218, 316).

52. Kundschaft über das Erbrecht von Eheleuten in der Herrschaft Greifensee

ca. 1511 – 1514

Regest: Über das Erbrecht von Eheleuten in der Herrschaft Greifensee wird Kundschaft eingeholt. Jörg Grebel, ehemals Vogt von Greifensee, beruft sich darauf, dass Bürgermeister Marx Röist gesagt habe, das Recht der Herrschaft Greifensee sei gleich wie jenes der Stadt Zürich. Bei weiteren Erkundungen habe er dies jedoch weder in Satzungen noch Offnungen dokumentiert gefunden. Der amtierende Vogt Konrad Escher sagt, ein alter Mann habe im Sommer die Amtsleute gefragt, ob in ihrem Amtsrecht vorgesehen sei, dass ein Mann das Gut seiner Frau erbt, wenn sie vor ihm stirbt. Dies hätten sie bestätigt, doch erhalte der Mann das Gut nur auf Lebenszeit als Leibding. Ausserdem sehe das Amtsrecht vor, dass der Mann, wenn er Not leidet, aus dem Gut der Frau täglich 5 Schilling beziehen darf.

Kommentar: Die von Bürgermeister Marx Röist geäußerte Meinung, das Recht von Greifensee sei gleich wie jenes der Stadt Zürich, hängt vielleicht damit zusammen, dass die Bewohner von Greifensee als Bürger von Zürich galten und daher das gleiche Recht beanspruchten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44). Dementsprechend hält auch die Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee fest: Und nemlich so hat ein herrschafft Griffensee alle die recht, wie sie in unserer gnädigen herren statt Zürich gebraucht werden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94).

1691 verlangten die Herrschaftsangehörigen von Greifensee, dass ihr Erbrecht verbessert und demjenigen in der Grafschaft Kyburg und in der Herrschaft Grüningen gleichgestellt werde, was ihnen der Zürcher Rat gewährte (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 102).

Jerg Grebel¹ seit, das er nie gehöret hab, wenn im ammp^t Grifense ein frow mit tod abgienge vor irem eman, das dann der eman ir verlasen güt sölte erben, sonder düchte inn, das sölchs billich nit geschehe, es were denn vor gericht und mit verwilgung geschehen, dann er zū vil mälē von dem alten herr burgermeister Röisten² gehöret, das er geredt hab, miner herren von Zürich statt recht und der von Grifense recht sig ein recht. Aber als er si da ussen habe erkonnet, so finde er nit, das si kein gesatz^t recht noch dingstat oder hof rödel der sachen halb habint, sonder machint si ir sachen nach irem beduncken.

Cunrat Äscher,³ vogt zū Grifense, seit, er wisse von dem rechten nützit, hab och nütz davon hören sagen anderst, dann hür im sommer sige ein altz mennli komen für das ampt, als die amptlüt sust bi ein andern weren, und hette iren rät und frägte, ob nit irs amptz recht were, wenn ein frow vor irem eman mit tod abgienge, dz der man ir güt arpti. Also hetten si ein fräg under ein andern, von eim an den andern, und redten, ja, dz were irs amptz recht, doch nit anders, dann dz es sin libding sin und er der frowen erben^a solich güt setzen sölt, so es zū fal keme, das si wisden des wider zū bekommen. Und si hetten dartzū noch ein ampt recht, wenn den man not an gienge, dz er bedörfte dz güt anzūgriffen, möchte er des tags vß⁴ daruff nemmen, darnach werden über etlich tag, sig die rechtfertigung geschehen und ergangen wie der gerichtzhandel^b dar wisd, sust wisse er nütz davon.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 15..

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Erb-recht der herrschafft Gryffensee zweyer ehemenschen halben

Aufzeichnung (Doppelblatt): (Undatiert, Datierung aufgrund der Amtszeit von Landvogt Konrad Escher [im Amt 1511-1514]) StAZH A 123.1, Nr. 32; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Streichung: sig ergangen.

¹ Jörg Grebel (im Amt 1484-1488, vgl. Dütsch 1994, S. 218).

5

² Bürgermeister Marx Röist (im Amt 1505-1524, vgl. HLS, Marx Röist).

³ Konrad Escher (im Amt 1511-1514, vgl. Dütsch 1994, S. 218).

⁴ Als man das Erbrecht 1691 verschriftlichte, wurde dieser Betrag auf 6 Schilling erhöht (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 102).

53. Urteil in einem Streit über die Teilung von Bussgeldern zwischen dem Gerichtsherrn von Uster und dem Vogt von Greifensee

10

1514 Juli 13

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass ihr Bürger Batt von Bonstetten gegen sie geklagt habe, dass die Einnahmen in der Gerichtsherrschaft Uster aus Bussen von Freveln, Raufhändeln, Körperverletzungen, Gewaltdrohungen und Friedbrüchen zwischen ihm und dem Vogt der Herrschaft Greifensee geteilt werden müssen, während die Blutsgerichtsbarkeit allein der Stadt Zürich zusteht. So sei es seit jeher gewesen, auch zur Zeit seines verstorbenen Vaters Roll von Bonstetten. Auf seinen Wunsch hin wird Kundschaft aufgenommen bei den ehemaligen Vögten sowie bei weiteren Leuten, die sich 30 bis 50 Jahre zurück erinnern. Weil diese die Ansprüche Bonstettens bestätigen, urteilt der Rat, dass die Einkünfte weiterhin geteilt werden sollen, und stellt Bonstetten darüber die verlangte Urkunde aus. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

15

20

Kommentar: Zwischen den Vögten von Greifensee und dem Inhaber der Gerichtsherrschaft Uster kam es immer wieder zu Konflikten, beispielsweise über das Recht des Vogts, im Usterbach zu fischen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41, Nr. 48 und Nr. 50). Aber auch über die hier geregelte Aufteilung der Gerichtseinnahmen brach später erneut Streit aus (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 61). Vgl. Hürlimann 2000, S. 39 und 93.

25

Wir, der burgermeister und rât der statt Zürich, thûnd kundt offennlich mit diesem brief, als sich dann etlich irtung gehalten gehept hat zwüschent uns an eim und am anndernteil dem edlen und vesten Batten von Bonstetten zû Ustry, unserm getrüwen, lieben burger, deßhalb das derselb von Bonstetten vermeint, was frâfel und bûssen, schlagen, zucken, wunnden, fryd versagen, frydbruch unnd annders in den gerichtten zû Ustry verfielint, das unser vogt zû Gryfense in namen unser und er, genanter von Bonstetten, dieselben mit einanndern straftind und das bußgelt, so davon gefiele, glichlich durch den banck hinweg on all sünndrung mit einandren teiltind und teilen sôlten, bis allein an das, so das blût berûrti, gehorte unser statt, als von unser herschafft Gryfense wegen, wie das von alterhar komen und vor och by ziten sins vatters, her Rollen von Bonstetten ritters seligen, also gebrucht wêre, und aber wir im desselben nit geston oder sôlichs nachlassen wolten, und er sich sins fûrgebens kuntschafft erbot, die dann wir im zû verhôren nachliessent.

30

35

40

Und als dieselb kuntschafft vor uns gehört ist, namlich etlich unser altvögt und annder, so vonn dryßg, viertzg oder fünftzig jaren har gedencken, das es also gebrucht syge und sy des gerichts ze Ustry sigen geweßen, uss den ursachen sy das wissind, als sy sagten by iren eiden, darumb sonnderlich geschworen haben, daruff wir uns erkennt und entschlossen, das der von Bonstetten mit siner gestellten und gehörten kuntschafft so vil fürbracht habe, das er dess billich so ferr genießen, das es nuhinfür aber allso gebrucht werden soll, wie sin fürgeben geweiß und das durch sin gestelte kuntschafft gesagt syge.

Sölicher erkantnus dann der von Bonstetten eins briefs begert, den wir im zegeben erkennt und daran des zů urkund unser statt secret insigel offentlich hencken lassen haben, der geben ist an donnstag vor sant Margrethen tag nach Crists gepurt gezallt fünftzehnhundert und vierzehen jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Von den büssen zů^a Usster, 1514

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2509; Pergament, 30.0 × 14.0 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Entwurf (Doppelblatt): StAZH A 123.1, Nr. 46; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

54. *Entscheid über die Einkünfte des Weibels der Dingstatt Nossikon*

20 **1515 März 12**

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entscheiden, dass Bertschi Bachofner seine Einkünfte für die Ausübung des Weibelamts nur dann erhalte, wenn er das Gericht in Nossikon mit sieben freien Stuhlsässen abhalte, wie es die Offnung vorschreibe.

Kommentar: Die Offnung von Nossikon sieht vor, dass dem Weibel für seine Amtsausübung die sogenannte Weibelwiese zusteht (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23, Art. 2). Die Nutzung der Wiese war Bertschi Bachofner 1510 erlaubt worden unter der Bedingung, dass er in Gerichtsbezirk von Nossikon zieht (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 51).

Mentags nach dem sonntag oculi, presentibus hr burgermeister Schmid und beid rät

30 Uff die vordrung, so Bärtschi Bachofner von des weibel ampts wegen zů Nossikon in der herrschaft Griffense getan hat, ist erkennt, das man Bertschin umb das, so verfallen sye und im unbezalt ußstande, usrichten und vernügen soll. Und ob Bärtschi das gericht zů Nossikon nach lut des ^a offnung rodels ^b mit den sibem fryen stül sitzen ^{b1} füro hin mög fertigen und versechen, lassend min herren im verfolgen das, so der rodel im deßhalb zůgebe. Ob er aber sölichs nit mög erstatten, werden min herren ^c wyter ^d handeln, als sich werd gepüren.

Eintrag: StAZH B II 57, S. 20; Papier, 11.5 × 32.5 cm.

- a Streichung: ro.
 b Hinzufügung am unteren Rand mit Einfügungszeichen.
 c Streichung: im.
 d Streichung: nützit schuldig sin.

- ¹ Die Öffnung von Nossikon schreibt vor, dass das Gericht mit sieben freien Stuhlsässen besetzt werden muss (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23, Art. 3). 5

55. Begehren der Garner, Netzer und Berer auf dem Greifensee ca. 1519

Regest: Die Garner auf dem Greifensee bitten darum, dass man sie bei ihrem alten Herkommen und der alten Einung belässt. Wenn der Vogt das Fangen von Brachsen verbietet, dann sollen auch die Berer und Netzer keine Fanggeräte auf den überschwemmten Wiesen benutzen, sondern in den vorbestimmten Bezirken (Fächern) bleiben. Auch beim Eisfischen sollen für die Netzer und Berer die gleichen Regeln wie für die Garner gelten. Ausserdem verlangen sie, dass sie ein Messgerät (Brittli) für Hechte erhalten und dass sich ohne Zustimmung der Obrigkeit keine neuen Netzer am See ansiedeln dürfen. Die Berer und Netzer ihrerseits bitten darum, dass sie von Martinstag (11. November) bis Ostern während drei Tagen ihre Netze setzen dürfen. Sie möchten bei der jetzt geltenden Einung bleiben. 10 15

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung entstand vermutlich in Zusammenhang mit der Erneuerung der Fischereinung im Jahr 1519 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56). Möglicherweise widerspiegelt sich in den Aussagen sogar ein Konflikt um die Neufassung, indem die Garner lieber by dem alten einung bleiben wollten, während die Netzer und Berer die jetzige einung – also wohl eben die erneuerte Version – begrüsst. 20

Die Fischer am Greifensee waren hierarchisch in zwei Gruppen gegliedert. Die Garner, die mit Zugarnen beziehungsweise Schleppnetzen fischten, hatten mit ihrer Fangmethode die höchsten Erträge und mussten daher auch höhere Abgaben an den Vogt zahlen, gemäss Einung nämlich Hechte im Wert von 480 Pfennig (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 2). Ihnen nachgestellt waren die Berer, die mit sogenannten Beren – also reusenartigen Körben – fischten. Sie hatten dem Vogt lediglich Hechte im Wert von 120 Pfennig abzuliefern. Bei den hier ebenfalls genannten Netzern handelte es sich vermutlich um Fischer, die nicht mit Korbreusen, sondern mit Netzreusen fischten und daher den Berern gleichgestellt waren. Das Verhältnis der Garner zu den Berern und Netzern entsprach somit genau demjenigen von Huben und Schupposen bei der Landbewirtschaftung (Amacher 1996, S. 158). 25 30

Gemäss einem Nachtrag zur Fischereinung gab es im Städtchen Greifensee zwei Zuggarne, von denen eines nach dem Alten Zürichkrieg jedoch unbesetzt blieb und daher nach Uessikon verlegt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 29). Gemäss Zeugenaussagen existierte daneben noch ein drittes Garn in Maur (StAZH A 85, Nr. 4). Aus einer anderen Kundschaft geht hervor, dass das Garn von Uessikon später teilweise an Fischer aus Riedikon abgetreten wurde, wohingegen die Fischer von Greifensee es nun zurückverlangten, wie es in der Einung ausdrücklich vorbehalten sei (StAZH C I, Nr. 2505 b). 35

[Garner]

Anfangß ist der garner meinung, daß sy weder netzer nach berer verclagen, nach begerent jemantz útzet ab zebrechen oder uff zesetzen etc. Allein ist ir bit und beger, daß man sy by irem altem harkomen blyben lasse, also daß ein vogt gwalt habe, wen die brachsem im fang und vor handen syen, daß er inen erlöße, die brachsem dann zemaal ze fahen.¹ Ob aber daß nit sin wil, daß dann die berer und netzer öch ab gschlagen sye, facher,^a berer und netzer uff die matten, in die wysen und ^bnüw graben^b zemachen, sonder in den alten fächern blyben.² 40

Item daß man inen ein brittli zum hechtberen gäbe.

Item daß sy by dem alten einung jeder man an alle mittel blybe etc.

Item daß hinfür dhein nūwer netzer merer in den see komme (dann er sust über setz sye) (an miner herren wissen und willen).

5 Item ob daß alles nit sin mag^c und sy under dem yß nit fischen dörffen, daß dann die netzer und berer under dem yß öch nit fischen sōllen. / [S. 2]
Berer, netzer

Dero beger ist, ob ettwaß endrung in dem see beschehen sōlte, daß man inen vergu^dntte, von sant Martis tag [11. November] bis ostern die netzen an einem
10 firabent ze setzen und am drytten tag uß zenemen, dann daß wasser dero zyt so kalt ist, daß eß wol erlyden mag^e bis mittem abrellen [16. April], ^fob aber^f die schwalen nit in rechtem fang werent, daß dann der vogt gwalt habe zū erlöben oder zū verbieten, je nach gstat der sach^e.³

Ir beger ist, daß man eß by dem jetzigen einung blyben lasse etc.

15 **Aufzeichnung:** StAZH C I, zu Nr. 2505 b; Papier, 23.5 × 31.5 cm.

a Streichung: und.

b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

c Streichung, unsichere Lesung: dann den ne.

d Korrektur überschrieben, ersetzt: e.

20 e Hinzufügung unterhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

f Korrigiert aus: ober aber.

1 Die Garner berufen sich hier vermutlich auf Artikel 22 und 23 in den Nachträgen zur Fischereinung (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 22-23 und Nr. 22, Art. 22-23).

2 Die Uferzone als Grenzgebiet zwischen Land und Wasser war ein ständiges Konfliktfeld. So kam
25 es verschiedentlich zu Streit zwischen den Berufsfischern und Bauern, die bei Überschwemmungen auf ihren anstossenden Äckern fischten oder Gräben für den Fischfang anlegten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 109).

3 Gemäss Artikel 27 in den Nachträgen zur Fischereinung dauerte die eigentliche Fischerei-Saison
30 jeweils von Ostern bis Martinstag (11. November) (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 27 und Nr. 22, Art. 27).

56. Erneuerte Einung der Fischer vom Greifensee sowie weitere Bestimmungen über die Fischerei

1519 Juli 6

Regest: Vor dem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich wird der Eid, den die Fischer vom Greifensee
35 jährlich schwören sollen, erneuert und um weitere Bestimmungen ergänzt. Weil verschiedene Weidleute sich beklagt haben, dass die Garne zu eng geknüpft seien, wird bestimmt, dass keines enger als das vorgegebene Brettli sein dürfe (33). Der Vogt von Greifensee solle seiner Aufsichtspflicht nachkommen und alle büssen, die gegen diese Regelungen verstossen (34).

Kommentar: Diese Neufassung der Fischereinung basiert auf der Redaktion in StAZH A 85, Nr. 3, da
40 alle dortigen Nachträge übernommen wurden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 22). Indessen wurden nun sämtliche Hinweise auf frühere Verfahren eliminiert, indem man das Datum der ersten Fassung (6. April 1428)

sowie des Beschlusses vom 2. Mai 1431 beiseite liess, wodurch die verschiedenen Nachträge als Text aus einem Guss erscheinen. Als Handelnde treten hier nicht mehr die Fischer in Erscheinung, sondern Bürgermeister und Rat von Zürich. Die genossenschaftlich organisierte Einung mutierte dadurch zur obrigkeitlichen Satzung.

Im Vorfeld dieser Neufassung hatte der Rat wiederholt gemahnt, dass man mit den Fischbeständen im Greifensee und in der Glatt sorgfältiger umzugehen habe (StAZH A 85, Nr. 5), und entsprechende Regelungen erlassen (StAZH A 85, Nr. 8 und 9). Ebenfalls in Zusammenhang mit der vorliegenden Neufassung äusserten die verschiedenen Gruppen von Fischern – die Garner, Berer und Netzer – ihre unterschiedlichen Anliegen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 55).

An mittwûchen nach sannt Ûlrichs tag, im fünff zechennhundertenn und nûn zechenden jar, sind vor minen herren burgermeister unnd rat der stat Zurich dis hernach volgend stuck innschrifft genomen, so die vischer im Griffennse jerlich schweren sôllent zû halten.¹

/ [S. 1-7] [...] ^a / [S. 7-9] [...] ^b / [S. 9-15] [...] ^c / [S. 15]

[33] Und alls etlich weidlût sich klagent, das der geren an den garnen zû eng gebretten sig, da sol hinfûr keiner ennger und anders brêten, dann über das britli, so deßhalb angezeigt und gegeben ist.

[34] Und sol ein vogt von Griffennse ein getrûw, vlissig uffsehen haben, ^d und all die, so hierwider thûnd, merken^e, und die bûssen, so si insôlllichem verfallennt, gestracks und on gnad von inen inzûchen. Dann thâte das ein vogt nit, und minen herren von im fûrkem, würde er gestrafft in massen, das er welte, er hete das thon, so im von minen herren bevolhen ist.

Aufzeichnung: StAZH A 85, Nr. 7; Heft (8 Blätter); Papier, 22.0 × 31.5 cm, Restauriert.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 91r-98r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift (Grundtext) mit Ergänzungen (Nachtrag): (1555) StAZH F II a 176, S. 147-165; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17.

^b Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19.

^c Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 22.

^d Streichung: wo.

^e Unsichere Lesung.

¹ Obwohl der nachfolgende Text grösstenteils mit der Fischereinung von 1428 übereinstimmt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17), wurde deren Einleitung hier angepasst, indem man das Datum durch das aktuelle ersetzte und hinzufügte, dass diese Bestimmungen durch Bürgermeister und Rat erlassen worden seien.

57. *Entscheid in einem Streit zwischen dem Zürcher Grossmünsterstift und der Gemeinde Fällanden über die Entschädigung des dortigen Priesters*

1524 Februar 3

- 5 **Regest:** Die Dorfleute von Fällanden begehren, dass ihrem Priester das Wegfallen der Messopfer und weiterer Einnahmen aus dem Zehnten des Zürcher Grossmünsterstifts entschädigt wird. Das Grossmünster hat dafür einen Drittel seines halben Zehnten angeboten, die Leute verlangen indessen die Hälfte, was von Propst und Kapitel abgelehnt wird. Von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich werden daher Meister Berger und Meister Ochsner abgeordnet, um den Streit zu schlichten. Sie legen fest,
10 dass der Priester die Hälfte des Zehntenanteils des Grossmünsters erhalten und bei der Verleihung der Zehnten mitbestimmen soll.

- Kommentar:** Bereits am 22. Juni 1523 hatten sich die Leute von Fällanden und weiteren Gemeinden vor dem Zürcher Rat über die Zehntabgaben an das Grossmünsterstift beschwert und darauf hingewiesen, dass ihr Priester von seiner Pfründe kaum leben könne (StAZH A 123.1, Nr. 87). Der Rat schützte das
15 Stift jedoch in seinen Rechten (StAZH B VI 249, fol. 44r; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 368). Mit dem vorliegenden Entscheid kam der Rat den Dorfleuten immerhin entgegen, indem ein Teil der Zehntabgaben zugunsten des Priesters verwendet werden musste. Mit dem Mandat vom 14. August 1528 legten Bürgermeister und Rat schliesslich für das gesamte Zürcher Herrschaftsgebiet fest, dass die Zehntabgaben weiterhin zu bezahlen seien, dass die Obrigkeit jedoch über die zweckgemässe Verwendung der
20 Kirchenzehnten wachen und den Gemeinden beim Auskauf behilflich sein werde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 128).

- Als dann die dorfflüet von Vellanden vor capitel sich hant beklagt ireß priesterß abgang ann opfer und andren zů fällen, mit begärung, den uß dem zenden ze ersetzen, hi^aerumb von^b propst und capitel sich ^c die verordneten begeben, wol-
25 tent dem priester ze besserung noch lassen den iij teil irenß halben teilß und d-ij^t h^eaber^d, viij ß und ^fden zimpel tag ^g ^h, daran sy aber mit ein vernügen han woltent, besunder begertent denn halbenteil unserß teilß, deß aber die verordneten nit bestatten woltent.

- Und so sy sômlichs hindersich für capitel brachtent und propst und capitel
30 des priesterß abgang und meister Bergerß und meister Ochsnerß gbit, alß von herrn burgermeister und rat hiezů verordneten, vernament, hant sy iren verordneten gwalt geben, dem priester von Vellanden hinfür ze lassen den halben teil irenß teilß deß zehenden ze Vellanden, mitⁱ zů lassen, wann sy hinfür den zehenden verlihent, dz der genant priester by inen sitzent, ouch syn willen offnen
35 sölle und möge.

Also ist eß ouch den vorgenannten von Vellanden vergünt, in bywâßen meister Bergerß und Ochsnerß, uff den iij tag hornung anno 1524.

Aufzeichnung: StAZH C II 1, Nr. 949.1; Zettel aufgeklebt auf Einzelblatt; Papier, 11.0 × 15.5 cm (Plica: 22.0 cm).

- 40 ^a Korrektur überschrieben, ersetzt: e.
^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
^c Streichung: durch.
^d Unsichere Lesung.

^e Korrektur überschrieben, ersetzt: m.

^f Streichung: z.

^g Streichung, unsichere Lesung: l.

^h Streichung: nachlassen.

ⁱ Unsichere Lesung.

5

58. Beschwerdeartikel der Leute aus der Herrschaft Greifensee

1525 Mai 7

Regest: Die Amtsleute aus der Herrschaft Greifensee haben eine Gemeindeversammlung veranstaltet, wo die Antwort der Zürcher Obrigkeit auf die Beschwerden der Grafschaft Kyburg und des Amts Grüningen vorgelesen wurde. In 29 Artikeln halten sie fest, welche obrigkeitlichen Regelungen sie als unzumutbar oder rechtswidrig empfinden. Unter Berufung auf die Bibel verlangen sie gleiche Rechte sowie die Aufhebung von Abgaben und Frondiensten. 10

Kommentar: Im Zug der Reformation war es auf der Zürcher Landschaft wie auch andernorts im süd-deutschen Raum zu Unruhen gekommen. Im März 1525 publizierten Vertreter der Bauernschaft in der schwäbischen Stadt Memmingen ein Pamphlet mit ihren Forderungen, den sogenannten Zwölf Artikeln. In der Herrschaft Grüningen stürmten Bauern im April das Kloster Rüti. Ein Ausschuss von 60 Personen hielt sodann die Beschwerden der Bauern in 27 Artikeln fest (StAZH A 95.1, Nr. 6.2; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 702). Wenige Tage später entstanden entsprechende Beschwerdeschriften auch in der Grafschaft Kyburg sowie in den Herrschaften Eglisau, Andelfingen, Bülach, Rümlang, Neumamt, Regensberg und Greifensee. Die Forderungen der Bauern aus den verschiedenen Herrschaftsgebieten sind inhaltlich ähnlich, jedoch abweichend strukturiert und formuliert. Stärker als in den anderen Beschwerdeschriften legitimierten die Leute aus Greifensee ihre Artikel mit dem Gotteswort. Manche Punkte erinnern an die Zwölf Artikel von Memmingen, etwa die Abschaffung von Leibeigenschaft und Fallabgaben sowie die freie Pfarrerwahl und der Zugriff auf Wild, Vögel und Fische. Andere waren stärker auf lokale Verhältnisse ausgerichtet, wie die Bestimmungen bezüglich Zwingmühle und Holzlieferungen. In vielen Punkten klingen die Auseinandersetzungen des Waldmannhandels wieder an, die damals von den eidgenössischen Orten geschlichtet worden waren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38). Der Zürcher Rat sowie Huldrych Zwingli schlugen in der Folge zwar einen besänftigenden Ton an, lehnten die bäuerlichen Forderungen aber praktisch vollständig ab. Erst nach der Niederlage in der Schlacht bei Kappel wurden 1532 mit dem sogenannten Kappelerbrief die Rechte der Landschaft dauerhaft geregelt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151). Vgl. Niederhäuser 2018a, S. 92-94; Kamber 2010, S. 391-395; Dietrich 1985, S. 226-241; HLS, Bauernkrieg (1525). 15 20 25 30

Artickel, so die in der herschafft Griffensee habent angebracht

Strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wisen bürgermeister und rât der statt Zürich, getrüwe, gnedig^a lieb herren. Unnser, der ^b-trüwen, lieben^b ampt lût, gehorsamy zû Griffensee syge ûch^c gott zû aller zit bereit etc. Alß dann unsere lieben nachpûren, landt und ampt lût der graffschafft Kiburg, des ampts Grüningen und anderschwo har in ûweren gebieten, har langende^d an ûch von etwas beschwârden, mit hilff und rat ûwerr ab inen zû vermeinende zû laden. Uff dz ûwer geschriftlich geben antwûrt und erloubung, so vor unnss, den ampt lûten^e zû Griffensee, eigentlich gehôrt, habent wir ein erlich, erber gemeind gehept zû Griffensee und ^f einmûtig unnser beschwârden, so wir vermeinend unbillich uff 35 40

unns getragen und erlitten haben, geartickelliert unnd die gschriftlich angenommen und entlich ouch in willen für ze halten, wie her nach volgt.

Deß ersten ist unnser, der ampt^gluten, vermeinen, by dem göttlichen wort deß helgen ewangelio zů bliben und bistan nach göttlicher gnad, so verr unns
 5 müglich ist, wie ir, unnser herren, erfordert habent. Und also unnser will, ein /
 /S. 2/ ander brüderlich lieb zů haben, und was einer gern habe, dem anderen in gnaden mit ze teilen, und was er nit gern hab, die anderen deß zů über haben. Und ^h sind wir erbüttig: Wo wir irtend in nachvolgenden articklen, ⁱ dz wir unns wöllintⁱ durch dz göttlich wort berichten lassen. Fundent aber wir dardurch mer
 10 gnad und fryheit, ⁱ unns hier vor zů behaltenⁱ.

Zů dem anderen ist unnser, der amptluten, vermeinen, durch dz göttlich wort bricht sin, dz nieman keinen eignen hals heren haben noch gedulden sōl. Nammlichen sōllint wir christen alle kinder gottes genent werden und also keinen heren weder vaßnacht hūner, tagwan, låß, fāl noch gantz nit^k dar von zů
 15 geben schuldig sin, dann es ungöttlich und nit brüderlich sy, wann wib oder man sterb, mit vil kleiner kind hinder im verlassen, dz die herren zů farind, inen kleider, ků oder ross zů nemmen und sy in armůt zů richten bruchint.¹ /
 /S. 3/

Deß drytten ist unnser, der amptluten, vermeinen, dz alle rünenden wasser
 20 fryg sōllint sin, ¹ouch der fogel im lufft, dz gwild im wald und der fisch im wag, und also nieman keinen zwing noch gwild bann haben, angesehen brüderliche liebe, und das got, wie obgemelt, zů nutz der menschen, glich den armen, gwaltigen und richen, geschaffen hat, und da niemant^m uß gesunderet.

Zum fierden ist unnßer, der amptluten, vermeinen, das es ouch göttlich, billich und recht sy, dz jederman in unserem ampt der lantschafft schinen, werben,
 25 feil haben, kouffen und verkouffen sōll und mōg und sich also mit eren erneren, wo und wie er mōg, alß mit tůch, stahel, yßen, saltz oder anderem, glich wie vor in angedingten stetten beschāhen, ouch angesehen, den armen nach ⁿ götlichem wort hilff billich soll beschāhen.

Zum^o fünfften ist unnßer, der amptluten, vermeinen, das doch das ungöttlich, unrecht und ũbel getan syg, das man in der statt und uff dem land ein anderen
 30 so schwårlich beladen mit / /S. 4/ dem^p wůcher zinß alß kernen, win, haber unnd Rinsch gold, in hoffnung, daß das selb zů nutz der armen abgestellt sōll werden und einen zimmlichen zinß, von einem pfund ein schilling, ze nemenn, wie wol
 35 es ouch nit göttlich syg, doch zů nutz der armen angesehen zů beschehen zů lassenn.

Deß^q sechßten ist unnßer, der amptluten, vermeinen, dz nieman kein mannelehen gůter von keinem herren empfaen sōll, unnd sy also gwalt haben, ob
 40 dz nit in einer gesatzten zit beschāch, im die zů nemenn, alß aber vormalen beschehen ist.

Deß sibenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen, das keiner, der vogtbare güter hab und sich verendere mit verkouffen oder hinweg zūhen, keinen dritten pfenning ze gebenn schuldig syg nach geben sōll.²

Zum achtenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz alle kleine zehenden hinfür ab gan sōllent und sy nit me ze geben schuldig sygint nach gebenn wōllint, dann win, korn und haber, sy wurdint dann witer durch dz wort gots bericht, dz si inn nit geben sōtind^r.³ / [S. 5]

Deß nūndten ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz nieman kein vogt kerren merr ze fūren schuldig syg noch fūren, der es nit zū zinß geltenn sōll, dann es ouch ein grosse beschwārd der armen syg unnd si ungōtlich bedunke.⁴

Zum x^s ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz wir und unnser nach kommen in unnser herren stat Zürich und in unserem ampt Griffensee verkouffint oder kouffint, farint oder ritint, uß oder in, kein zoll me ze geben schuldig sygind, nach keiner, so uß der Eidgnoschafft durch miner heren lantschafft fart, dann es ouch ein beschwārd der armen syg.⁵

^t-Zum xj^t ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz nieman zū geben schuldig syg faßnacht hūner keinem herren, wie ob gemeldt, ouch weder roubstūr noch holtz gelt, wie aber vor beschāhen, denn si es nit zimmlich bedūnck, die wil die roubstūr ein ungnad und nit ein verschriben recht sy in den rōdlen.⁶ / [S. 6]

Zum xij^u ist unnser, der amptlütē, vermeinen: Wo zwen einen frāfen begangind, dz si būß wirdig erkent mōchtend werden, das man denn zū mal den frāfen innert den fier wenden mōge verrichten und die herren da nūt zū erwarten nach ze straffen habint.

Des dryzehenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen: Wo ein grichts herr jemantz fūr nēm umb büssen und dz nit mōcht bezūgen, dz er dem selben sin grichts schilling und den kosten abtrag, ouch den richteren den grichts schilling zū geben schuldig syg, wie die anderen, so dz recht bruchend.

Zum xiiij^v ist unnser, der amptlütē, vermeinen: Wz an jarzit oder anderen gstifften geben syg, das dar bracht mōcht werden, sōte^w inen wider werden.

Deß xv ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz sy kein zwing mūly mer haben wōllint, dann sy es gantz ungōtlich bedūnck.⁷ / [S. 7]

Zum^x xvj ist ein ampt beschwārt^v, dz sy müssent die vogt garben geben, in hoffnung, dz selbig ab zetūn.⁸

Zum xvij ist unnser, ^z-der amptlütē, ^{-z}vermeinen, dz wir das vogt hōw hand müssē gen, ouch nūmmen schuldig sin zū geben, ouch dz wir habent einem vogt^{aa} müssē die Graffen Wiß^{ab}, in güter hoffnung, dz selbig nūmmen schuldig zū sin, dann es ouch ein groß beschwernus ist.⁹

Deß^{ac} xvij ist unnser amptlütē^{ad} vermeinen, dz sy^{ae} kein holtz me an die mūly zū Griffensee wellint geben, dann sy es ouch nit billich bedunck.¹⁰

Zum xviii ist der amptlüt vermeinen, das keiner gfäncklich sôll angenomenn werden noch geturnet, der es zû vertrösten hab, die wil es nit das malefitzium antrêff.

Zum xx ist unnser, der amptlüt, vermeinen, dz wir einen pfarrer in ^{af}-irem
 5 kilchspêrg^{af} zû setzen und zû entsetzen habent, wo er nût dz wort gotes verkündet oder unbürlichen^{ag} handeln ist. / [S. 8]

Zum xxj ist unnser vermeinen, dz man clôster, gots hûser, kilchen und pfrûnden an eim ort sôlle behalten und nit hin weg fûren, sunder an den nutz der armen ze wenden gebruchen.

10 Zum xxij ist unnser vermeinen, dz man keinen nideren grichtz herren sôll haben, ouch denen nût ze tûn schuldig sin.

Zum xxij ist unnser, der amptlüt, vermeinen, dz in unnser herren statt niemand sôlle verboten nach an den rat geschriben werden, der gehorsam und pfand ze geben hat.

15 Zum xxiiij ist unnser vermeinen, das kein wib mer zû bûß geben sôll den xvij hr, wie von alter har.

Zum xxv ist unnser amptlüt begêr: Wenn unnser herren unns einen vogt gebint, dz er ußhin und inhin far ane unnßer kosten und schaden.¹¹

Zum xxvj ist unnser ^{ah} vermeinen: Wenn eim ein wib sterb, das denn ze mal
 20 nit ir kind oder nächsten erben ^{ai} zû farind, von / [S. 9] iren das gûtz ze erben, sonder sôlle der man sin leben lang das bruchen und niessen, on schaden deß haupt gûtz, es wer denn sach, dz er dess notwendig wer, môcht er fûnf schilling in das haupt gûtz all tag verzeren. Dargegen sôlle sy den drytten teil farender hab erben unnd einen winckel in dem huß, die wil sy sich nût verendery, wie von
 25 alter har gewêßen.¹²

Zum xxvij ist unnser ^{aj} vermeinen, daß man frômbden win môge kouffen alenthalb und den in das land fûren on zol und umb gelt, einer trinck inn selbs oder schenck inn uß.¹³

30 ^{ak}Zum xxviiij ist unnser vermeynen: So der gmein man ^{al} schaden empfach von riff, hagel und ungewitter, sôll imm an dem zinß nach gelassen werden nach zimmlichen dingen, on beschwert.

^{am}-Zum xxviiij ist der amptlüt vermeinen^{-am}: Sidt mal unnser herren pott,
 35 ^{an}-satzung unnd ordnung^{-an} ist, das man keim herren sôlle zû zûhen zû kriegen, das sy groß uff sâhen habint, das sôlich uf weiblung nit geschâch, fûrnemmlich / [S. 10] uß der statt, die unns die unnseren uff weiblint, hinfûrint, umb lib, leben und bûssen bringint.

40 ^{ao}-Uff das, gnedig, lieb herren, bitend wir ûwer gnad, strengkeit und wißheit alß ûwere armen gehorsamen nach got flißklich zum aller höchstenn, das ir unns nach gnaden ansâhenn wellint, wie dann der allmechtig got unns ouch gnedig ist, unnd unns also nach lassen nach dem wort gots, so vil ûweren unnd ouch unseren selen zû gûtem reichen mag und anderen âmpteren nach gelassen

wirt, stat unns als ùweren gehorsamen nach got trùlich umb ùwer gnaden zù verdienen. Ouch vermanend wir ùch des, das wir einer statt Zürich insonnder trùw unnd gehorsame gethan habent, als wir, ob got wil, nach für baß gern und billich thûn sôllent und wellent. Geben uff sonntag nâchst nach des heligen crûtz tags anno etc xxv.^{-ao}

5

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] 1525^{ap}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der landtleüthen aus der herrschafft Gryffensee vermeinte beschwehrds-puncten und ungebührliches begehren, 1525^{aq}
ar-sonntag nach crucis^{-ar}

Aufzeichnung: StAZH A 95.1, Nr. 6.4; Heft (6 Blätter); Papier, 21.5 × 32.0 cm.

10

Entwurf: StAZH A 95.1, Nr. 6.5; Heft (4 Blätter); Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 710.

a Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.

b Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: ùwern, getrùwen.

c Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: nach.

15

d Korrigiert aus: lanende.

e Streichung: eigentlich geh.

f Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: da.

g Hinzufügung oberhalb der Zeile.

h Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: des.

20

i Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wôllent wir unns.

j Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wôllint wir unns hier vor zù behalten.

k Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: nûts.

l Streichung: oder.

m Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: niemas.

25

n Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: dem.

o Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des.

p Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.

q Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum.

r Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: sôltint.

30

s Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zehenden.

t Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des einlyfften.

u Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zwölfften.

v Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: viertzehenden.

w Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: sôlte.

35

x Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des.

y Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: mit dem.

z Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.

aa Streichung: d.

ab Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zemeyen.

40

ac Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum.

ad Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.

ae Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wir.

af Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: in yedem kilchspel.

ag Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: ungepûrlichen.

45

ah Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: der amptlûten.

ai Streichung: j.

- aj *Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: amptlütten.*
- ak *Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Hinzufügung nächste Seite mit Einfügungszeichen: Zû dem xxviiij ist unser, der amtlütenn, vermeinen, das unser herren uß ir statt ein fryge statt machent, wie von alterhar gewesen, jederman laßent in und uß ziechen, zûkouffen unnd verkouffenn.*
- 5 al *Streichung: v.*
- am *Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum letsten ist unser vermeinung.*
- an *Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.*
- ao *Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.*
- ap *Korrektur überschrieben, ersetzt: 6.*
- 10 aq *Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: 6.*
- ar *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- 1 Die Abgabe von Fasnachtshühnern an den Vogt wird beispielsweise geregelt in den Offnungen von Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23) und Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35). Bereits im Waldmannhandel 1489 war die Abgabe von Fasnachtshühnern bestätigt worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38).
- 15 2 Die Abgabe des Dritten Pfennigs wird beispielsweise geregelt in der Offnung von Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23). Beim Verkauf von Nossikon an die Stadt im Jahr 1544 wurde diese Einkunft nochmals bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 65).
- 3 Bereits 1523 hatten sich die Leute von Fällanden und weiteren Gemeinden vor dem Zürcher Rat darüber beschwert, dass sie dem Grossmünster den Zehnten bezahlen mussten, und dessen Abschaffung gefordert (StAZH A 123.1, Nr. 87). Der Rat schützte das Stift jedoch in seinen Rechten (StAZH B VI 249, fol. 44r; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 368). Immerhin kam der Rat der Gemeinde Fällanden entgegen, indem er bestimmte, dass das Grossmünster die Hälfte der Zehnteinnahmen für die Entlohnung des Priesters verwenden solle (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 57).
- 20 4 Die Abgabe von Vogtkernen wird geregelt im Herrschaftsurbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).
- 25 5 Mehrere Gemeinden aus der Umgebung der Stadt Zürich vertraten die Ansicht, von Zöllen und weiteren Abgaben befreit zu sein. Die Leute von Maur beriefen sich sogar in ihrer Offnung auf diese Freiheit (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63, Art. 24), die ihnen sowie den Bewohnern von Ebmatingen, Binz und Aesch 1601 bestätigt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89). Den Leuten von Fällanden wurde das gleiche Recht indessen 1581 verweigert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87).
- 30 6 Die hier aufgeführten Abgaben an den Vogt erscheinen auch im Herrschaftsurbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11) sowie in den Offnungen von Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35) und Maur (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63). Auch dort werden sie als ungnad und nit ein recht bezeichnet; die Leute zitierten somit wörtlich aus den genannten Rödeln. Die Verwendung des Begriffs Raubsteuer – ursprünglich auf Raub im Sinn von Bodeneträgen bezogen –, gab dieser Abgabe schon für Zeitgenossen einen Anstrich der Unrechtmässigkeit (Idiotikon, Bd. 11, Sp. 1342-1344). Vom Holzgeld konnten sich die Gemeinden der Herrschaft Greifensee 1604 loskaufen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 90), die übrigen Steuern wurden noch bis zum Ende des Ancien Régime und teilweise darüber hinaus eingezogen, vgl. Schweizer 1883, S. 159-160.
- 35 7 1435 war festgelegt worden, dass die Leute aus Greifensee und Umgebung ihr Getreide nirgends anders als in der Mühle Greifensee verarbeiten lassen durften (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). 1545 konnten sich die Gemeinden Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werriken von dieser Pflicht loskaufen (ZGA Nänikon I A 4).
- 40 8 Die Pflicht zur Abgabe der Vogtgarben wurde 1545 bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67).
- 9 Die Pflicht zur Abgabe von Heu und von Tagesleistungen für das Mähen der Grafenwiese wurde zusammen mit anderen Abgaben zuhanden des Vogts 1551 bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69).
- 45 10 1435 war festgelegt worden, dass die Leute aus Greifensee und Umgebung der Mühle Greifensee Holz für Ausbesserungsarbeiten und Wasserleitungen liefern mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). Diese Pflicht war vom Zürcher Rat noch 1507 und 1528 erneut bestätigt worden (StAZH B II 40, S. 16 und S. 20-21; StAZH B III 65, fol. 78r-v).

- ¹¹ Dieser Artikel richtet sich wohl gegen die 1484 festgehaltene Bestimmung, dass die Leute aus Maur und Fällanden den Vögten beim Einzug und Auszug im Schloss Greifensee helfen mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 37).
- ¹² Diese Bestimmungen finden sich tatsächlich im Erbrecht der Herrschaft Greifensee, das allerdings erst im Jahr 1691 schriftlich festgehalten wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 102). Zuvor hatten sich die Herrschaftsangehörigen darauf berufen, dass ihre Rechte die gleichen seien wie jene der Bürger von Zürich (StAZH A 123.1, Nr. 32).
- ¹³ Neben Zöllen bot auch das Ungeld wiederholt Anlass zu Beschwerden; insbesondere die Leute aus Fällanden waren der Meinung, dass die Äbtissin sie vor dem Ungeld schützen müsse (StAZH B II 43, S. 39).

5

10

59. Verkauf des Klosters Gfenn an Vogt Heinrich Escher

1527 März 12

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass das Kloster Gfenn, das im Rahmen der Reformation an das Armenhaus an der Spanweid übergeben worden war, von dessen Pfleger Ulrich Zeller mit Beistand der dazu verordneten Ratsherren Rudolf Binder, Johanns Bleuler und seines Bruders Stefan Zeller für 1000 Gulden an Heinrich Escher, Vogt von Greifensee, verkauft worden ist. Der Verkauf betrifft das ehemalige Kloster mit Haus und Hofstatt samt allen zugehörigen Rechten, jedoch ausgenommen die Kirche, das Wirtshaus, das Trottbett und das Trottggeschirr, ferner ungefähr acht Mannwerk Heuwiesen samt Krautgarten und Hanfpünt in einem Einfang von zwei Jucharten, eine Kälberweide von drei Jucharten, ein Büchel oder Buchenwald von drei Jucharten, vier Mannwerk Wiesen, genannt Gründelwis, Fischenzen in der Glatt und hundert Jucharten Holz, alles von Zinsen und Zehnten befreit. Zeugen: Die Ratsherren Hans Schwyzer, Rudolf Kienast, Heinrich Rubli, Felix Brennwald, Hans Felix Manz, Hans Lütischg, Hans Uttinger, Jörg Göldli, Batt Effinger, Hans Edlibach, Rudolf Hofmann, Hartmann Rordorf; die Zunftmeister Niklaus Setzstab, Hans Ochsner, Rudolf Thumysen, Heinrich Span, Rudolf Leemann, Ludwig Bürkli, Ulrich Stoll, Heinrich Trüb, Peter Meyer, Ulrich Wädischwyler, Klaus Brunner und Ulrich Esslinger. Der Aussteller siegelt.

15

20

25

Kommentar: Im sumpfigen Gelände zwischen Dübendorf, Hermikon, Schwerzenbach, Wangen und Hegnau befand sich das Lazariterhaus im Gfenn, das vermutlich von den Grafen von Rapperswil als Besitzern der Herrschaft Greifensee gegründet worden war (Hugener 2004). Die urkundlich erstmals 1250 namentlich erwähnte Kommende wurde zunächst von männlichen Mitgliedern des Lazarusordens betreut, die jedoch im Verlauf des 14. Jahrhunderts durch Schwestern unter der Leitung einer Meisterin abgelöst wurden. 1414 setzte der Generalkomtur des Lazarusorden mit Johannes Schwarber wieder einen männlichen Komtur als Aufseher über die Schwestern ein. In den folgenden Jahrzehnten richtete Schwarber im Gfenn praktisch ein Familienkloster für seine weiblichen Verwandten ein (Niederhäuser 2014b). Das Gotteshaus verfügte über spärlichen Besitz in der näheren Umgebung, der sich im Urbar von 1449 verzeichnet findet (StAZH C II 19, Nr. 94 a).

30

35

Die Kritik, die vor der Reformation an geistlichen Institutionen geübt wurde, betraf auch die Klosterfrauen von Gfenn. Als der Pfarrer Wilhelm Reublin von Witikon im Frühling 1523 in der Kirche Schwerzenbach predigte, wandte er sich direkt an die anwesenden Klosterfrauen aus dem Gfenn und spot-tete: Ja, ir klosterfrowen sitzend da. Es wäre wäger, ir giengent herus und nemint mann, dann dass ir in klöstern sind. So ir erwachsent und üwer selbs befindent und gern mann hettent oder bi inen ze sind begertent und üwer wülen mit üwern bülen nit verbringen mögent, so kratzent ir mit dem finger bim bein und bim ding, bis es üch vergat. Dess bin ich in ratswys innen worden, dass solichs geprucht wird (Egli, Actensammlung, Nr. 378).

40

Wie andere Klöster auf der Zürcher Landschaft wurde das Lazariterinnenhaus Gfenn mit der Reformation 1525 aufgehoben und seine Güter dem Siechenhaus an der Spanweid zugeteilt. Der Chronist

45

*Johannes Stumpf berichtet, dass die Nonnen ein Leibding erhielten und heirateten (Stumpf, Reformati-
onschronik, Bd. 1, S. 251).*

5 Mit der vorliegenden Urkunde verkaufte das Haus zur Spanweid die zum ehemaligen Kloster Gfenn
gehörenden Güter an Heinrich Escher, dannzumal Vogt von Greifensee. Durch die Privatisierung erga-
ben sich aber umgehend Probleme zwischen Escher und den Besitzern von umliegenden Gütern, sodass
es nötig wurde, im Gfennerholz Marchsteine zu setzen, um die verschiedenen Ansprüche auf Brenn- und
Bauholz deutlich voneinander abzugrenzen (StAZH A 123.1, Nr. 109 und Nr. 110; weitere Urkunden da-
zu finden sich im Stadtarchiv Dübendorf I A 5-10).

Wir, der burgermeister, der nachgeschriben ratt unnd die zünfftmeister gmeyn-
10 lich der statt Zürich etc, thünd kundt mēnclichem mitt dissem brieff, das für
unns komen ist der ersam, unnser getrüwer, lieber burger unnd pfläger der ar-
men lüten unnd sondersiechen an der Spanweid, vor unnser mēren statt gele-
gen, mitt namen Ūlrich Zeller, offnet unnd erscheint vor unns, nach dem wir
unnd unnser groser ratt verschiner zit das closter, genant das Gfēnn, mitt allen
15 unnd yeden des selben gütteren, nützen unnd gfēllen, nütt usgnomen, zů be-
mälder armen, dürfftigen kinden an der Spanweid handen unnd gwalt luterlich
umb gotz willen gestelt unnd übergäben, das er daruff mitt zethūn, bysin, hilff
unnd ratt der ersamen, wisen, unnser getrüwen, lieben radtsfründen Rüdolffen
Binders, Johannsen Blüwler unnd Stäffan Zällers, sin, Ūlrichen Zēller, elichen
20 brüders, als von uns har zů sonnderlich verordnet unnd geschiben für sich als
pfläger, ouch die bemelten kind unnd ir nachkommen eins stetten, ewigen, ye-
merwährenden unnd unwiderrüflichen kouffs verkoufft unnd zů kouffen geben
hette.

Gebe ouch hiemitt zů kouffen, in der aller besten form, wiß unnd gstat, ouch
25 mitt allen worten, puncten unnd artigklen unnd besonnders mitt aller gwardsams
darzů von rēcht oder gwonheit nutz unnd notturffig, unnd wie dan ein söllicher
ewiger, unbetrogner kouff aller krēffigest unnd bestenntlichest sin soll unnd
bschehen möcht, dem fromen, vesten, unserm getrüwen, lieben burger unnd
vogt zů Griffense, Heinrichen Äscher, unnd allen sinen erben, der ouch sölli-
30 chen kouff in der gstat angenommen^a unnd gethon hette, mitt namen das obbe-
mält closter, genant das Gfänn, inn unnser herschafft Griffense gelēgen, mitt
huß unnd hoffstatt zů sampt schüren unnd spicheren an unnd by ein annderen
gelēgen, usgenomen unnd vorbehept die kilch, das wirzhus, ouch trotbet unnd
trotgschir daselbs; item alles höwgwechß by den acht manwerch ungefarlich,
35 mitt krutgarten unnd einer hanff bünthen in einem infang, were by zwei juchar-
ten wit, darinn niemandts gar dhein gerächtigkeit hett zů farren, weder mitt vich
nach sunst in dheinen wēg; item ein kalber weid by dryg jucharten, in wellicher
kalber weid in zwentzig jaren den nēchsten niemandts dhein weidgang gehept
nach die genutzt unnd untz hēr ingeschlagen gsin were; item ein büchel oder
40 bűchhöltzli by dryg jucharten.

Sölliche obgemälte gütter werint alle zēnnden fryg, also das nüt dorab gieng
nach gan sölte. Unnd stießend obgemälte gütter ringswiss an, namlich an die

strass, wie man zum closter fûre, unnd da dannen vurhin by der strass, so man
 uss unser statt Zürich gen Hegnouw karote^b, untz ushin an den spitz, genant
 die Kalberweid, unnd vom selben spitz an der sidten, da die strass von Wann-
 gen gen Schwertzenbach gienge, zwüschend den duncklen farren unnd dem
 zun fürhin an das Heidenriet untz an des Meygers, so uff dem hoff sitzt, boum- 5
 garten, unnd von dem selben boumgarten an das Heidenriet umb den / [S. 2]
 büchel umb hin untz an des Stêpachers eckerli unnd vom selben êckerli biss
 an die strass, so man uf den rêben gienge, an dem büchel umb hin gâgen des
 Puren huss, unnd von der selben strass gienge der zun vurhin zwüschend des
 Puren boumgarten unnd dem Bûchbüchel, im winckler an des Heidenrietli unnd 10
 vom selben winckel bim Heidenrietli, wer darzwüschent des Puren boumgarten
 unnd von der alten schür fürhin untz an die strass, so man uss unser statt gen
 Hegnow kômme unnd in das bemelt closter riten oder gon welte.

Unnd umb sölliche obbemelte gütter hette der kouffer weidrêcht mitt sinem
 vech in allen Wangerrieten, dem Grossen Riet unnd Heidenriet, desglichen in 15
 den brachen unnd strafelweiden, wie dan das erlich brieff usweisen unnd die
 frouwen im Gfänn vornaher, diewil sy nach in irem wâsen werint, ingehept,
 genutzot unnd genoßen hettind; item vier manwerch wissen, genant die Grün-
 delwiss, mit dem geding, das Heinrich Äscher, der kouffer, so es an inn komme,
 die wâseren möge zwen tag unnd ein nacht, ouch sölliche wisen hâuwen unnd 20
 âmbden; item die vischentz in der Glat mit erlicher frygheit unnd gerechtigkeit,
 lut der brieffen unnd siglen darüber wisende, unnd dorvon jerlich drü pfund
 gelts ewigs zins; item hundert jucharten holtz ungefarlich, daruß sölte der kouf-
 fer den Gfänner Hoff zû Hermicken zû der notturfft allein mitt brenholtz, des-
 glichen den hoff bim Gfenn mit buw unnd brenholtz versehen, also das er inen 25
 zoügen, wo sy das houwen söllint, unnd sy das thûn, on des kouffers unnd siner
 erben schaden unnd engâlt nus. Item dem Râbman im Gfänn sölte er ouch jer-
 lich zoügen holtz zû sechs klafter schiteren unnd darzû stagel holtz in die râben
 gâben, ob ers in den holtzeren funde.

So denne were der Meiger uff dem hoff bim Gfenn schuldig, bemeltem kouf- 30
 fer unnd sinen erben, nûn schwin mit sinen schwinen uff unnd in dem sinen
 weiden unnd hüten^c zelassen. Darzû sôlt der selb Meiger inn halbem kosten
 dem gedachten kouffer, sinen erben oder inhaber dis brieffs denn brunnen bim
 closter helfen düchlen unnd in eren haben unnd darzû inn vermögen nöten, da-
 mitt söllicher brunn nütt zergiang. Dargegen hette der Meiger den kouffer unnd 35
 sin erben nûdt zû nödten, ob der selb den brunen glich wol welte laßen zergan,
 angesechen, das im der hoff dester necher unnd wolfeiler were gelihen worden.

Sölliche obbestimte hûser, hoffstaten, schüren, trothen, holtzer, vischentzen
 unnd güttere^d, so inn niemandts pflicht oder versatzung stündint, sonnders
 gantz unnd gar unzinsbar, frig, ledig eigen werint, mit allem begriff, anhang, 40
 ouch der selben rächtsamme und zû gehôrdt, es sige an holtzeren, wâlden, vi-

schentzen, an weiden, allmenden, acker, maten, waser, wasserrünsen, ouch al-
 len annderen dingen unnd sachen, wie das untz hêr / [S. 3] von den frouwen
 im Gfenn von recht oder gûtter gwonheitt wegen ingehept, gebuwen, genutzet
 oder genossen were, fürter hin in zû haben, zenutzen unnd zû niessen, zebeset-
 5 zen unnd zeentsetzen unnd darmitt zethûnd, handeln unnd lassen als ander des
 kouffers unnd siner erben eignem gûtt von im, dem berûrten Ulrichen Zäller, als
 pflêger der armen lûten an der Spanweid unnd dero ewig nachkommen unnd
 sonst menlichem von irentwâgen an irrung, intrag unnd widerred.

Unnd were der kouff beschâhen umb tusent guldinn, ye zwey pfund unserer
 10 statt Zürich loüffiger mûntz unnd wârung für ein guldin gerechnet, dero er, der
 bestimpt pflêger, innamen, wie oblut, von dem kouffer gëntzlichen unnd gar
 bezahlt, in masen er woll benûgig were unnd darumb inn als pflêger unnd für
 die gedachten armen kind unnd nachkommen quitt, ledig unnd loss sagte.

Unnd uff das, so entziche unnd verziche er, der verkouffer, für sich selbs als
 15 pflêger, ouch die egenanten kind an der Spanweid unnd ir aller nachkommen
 der obbemâltten verkoufften stucken unnd gûtteren mitt aller zû gehört, wie
 obstadt, den vilgesagten kouffer unnd sin erbenn des alles inn nützlich, rûwig,
 liplich besitzung unnd gwer setzennd, also das er als pflêger unnd innamen
 der amen lûten unnd dero nachkommen daran nach zû dhein witer wyl gmeyn
 20 vorderung, gerâchtigkeitt, lossung, widerkouff nach ansprach nût vorbehalten,
 sonnders das alles für frig, ledig eigen, wie obbegriffen were, zû des kouffers
 unnd siner erben hannden unnd gwalt hin unnd übergâben haben welte. Gelop-
 te unnd verspreche ouch daruff von wegen sin selbs als pflêger unnd für die
 bemâltten sonndersiechen unnd ire nachkommen dem kouffer unnd allen sinen
 25 erben unnd nachkommen söllichs kouffs des closters, das Gfenn genant, mitt
 allen stucken unnd gûtteren^e, wie obstadt, für frig, ledig, eigen, rächt wâren
 zû sind unnd inen darumb gûtt, sicher wârschafft zethûnd unnd zetrageinn an
 allen gerichtten unnd rächten, geistlichen unnd wâltlichenn, unnd ußerthalb an
 allen stetten unnd ânden unnd gâgen menlichenn, als rächt were, da sy söl-
 30 licher wârschafft noturfftig sin unnd die armen kind oder ire pflêgere darumb
 ersûchen wurdendt, alles in der selben sonndersiechen eignen costen unnd on
 iren schaden, darzû ouch dissenn kouff unnd brieff unnd alles das, so dar an vor
 unnd nach geschriben stûnde, war, stet unnd vest zû halten unnd darwider nütt
 zereden, zethûnd, schaffen oder gehalten gethan, weder^f heimlich nach offen-
 35 lich, in dhein wis nach wâg.

Was gschriffen, rôdlen, brieff oder ander gwarsame er, der verkouffer, als
 pflêger, desglichenn die armen kinnd obgenanter hûser, vischentzen, holtzen,
 stuck unnd gûtteren halb hinder inen hettind oder in künfftigem überkommen
 wurdend, / [S. 4] die sâlben all sôlltind unnd welltinnd sy dem genanten kouf-
 40 fer bar uss zû sinen hannden gâben unnd über antworten, mit offentlichen unnd
 wüssenthaffter verzihung aller unnd yetlicher schirm, hilff unnd fürderung geist-

licher unnd wältlicher gericht, rächten, ordnung, fryheiten, gnaden unnd privilegion, ouch alles dess, so disen kouff unnd verkouff vernichtigen und umbstendig machen möchte, es were erdacht, funden, erlüteret oder nach zů erdäncken, zefinden unnd zeerlüteren, unnd besonner des rächtenn, so ein gmeyne ver-
 zihung an verganng einer sonnderbaren als unütz widerspricht, entzigen unnd
 begäben welt haben, all gferd, arglist, böß fünd unnd was hierwider sin möchte,
 gäntzlich vermiten.

Unnd nach dem offtgeseiter ðlrich Zeller söllichs alles, wie von einem an
 das ander har in eigenlichen erlüteret unnd begriffen ist, vor unns geoffenbaret,
 batt er unns daruff als pfläger der armen sonndersiechen an der Spanweid unnd
 von irentwägen, wir weltind söllichen kouff alls die rächt ordenlich oberhannd
 bevestnen unnd bestetten. Allso diewil wir durch unser obgeschriben zur sach
 geordneten rattsfründ aller hanndlung grundlich unnd eigentlich bericht sinnd,
 so habennd wir söllichen kouff bekrefftiget, befestnet unnd bestett unnd thünd
 das hiemit wüssenlich und wellent, das es (alls mit unnsrem gunnst, wüßen
 unnd willen zůgangen) gentzlich daby plib, gůtt krafft unnd macht hab, yetz
 unnd hienach on menclichs widertriben.

Unnd des zů warem, vestem urkunt habennd wir unnser statt Zürich gmeyn
 innsigel offentlich lassen hāncken an dissen brieff, doch uns unnd gmeyner
 unser statt inn allweg on schaden, der gāben ist uff den zwölfften tag mertzen
 nach Christus gepurt gezallt fünff zāhenhundert zwentzig unnd siben jar.

Unnser der ratts namen sind Johans Schwitzer, Růdolff Kienast, Heinrich
 Rubli, Felix Brennwald, Hanns Felix Mantz, Hanns Lůtschg, Hanns Uttinger,
 Jörg Göldli, Batt Effinger, Hanns Edlibach, Růdolff Hoffman, Hartman Rordorff.

Unnser der zunfftmeisteren namen sinnd Niclouß Setzstab, Hanns Ochsner,
 Růdolff Dumysen, Heinrich Spann, Růdolf Leman, Ludwig Bürgkli, ðlrich Stoll,
 Heinrich Trůb, Peter Meyger, ðlrich Wādischwiler, Claus Brunner unnd ðlrich
 Esslinger etc.

[Vermerk oberhalb des Textes von Hand des 17. Jh.?:] Ist unnötig zů copieren.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Das haus ^g-St. Mauritzen^g an der Spann-
 weid verkauft das closter, genannt das Gfenn, anno 1527.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Gfenn, abschrift des kaufsbriefs über
 das kloster de dato 1527

Abschrift: (16. Jh.) StAZH C II 1, Nr. 846 b; Heft (4 Blätter); Papier, 33.0 × 21.5 cm.

^a Streichung: hette.

^b Unsichere Lesung.

^c Unsichere Lesung.

^d Streichung durch Textlöschung/Rasur: n.

^e Streichung: mitt aller zů gehört.

^f Unsichere Lesung.

^g Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen. Unsichere Lesung.

60. Einzugsbrief des Städtchens Greifensee

1531 März 13

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erlauben dem Städtchen Greifensee, künftig von Neuzuzügern aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet ein Einzugs geld von 5 Pfund sowie von Auswärtigen eine
 5 Einzugs geld von 10 Pfund zu verlangen. Wer hingegen auf seine eigene Hofstatt zieht oder diese als Lehen bebaut, muss nichts bezahlen. Die Einnahmen müssen zum Nutzen des Städtchens angelegt werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Von 1465 bis 1530 verdoppelte sich die Bevölkerung auf der Zürcher Landschaft, und bis 1585 stieg sie auf das Dreifache. Damit einher ging eine Verknappung der Ressourcen, sodass es
 10 vermehrt zu Konflikten über die Nutzung von Weideland und Wald kam. Mittels der Erhebung einer Gebühr, dem sogenannten Einzugs geld, sollte der Zuzug von Auswärtigen beschränkt werden. Ab dem 16. Jahrhundert erlangten die meisten Gemeinden im Zürcher Herrschaftsgebiet einen Einzugsbrief, der sie zur Erhebung entsprechender Gebühren berechnete. Deren Höhe korrelierte mit der Grösse des vorhandenen Gemeindelandes; kleinere Gemeinden durften einen weniger hohen Betrag erheben als
 15 grössere. Ausserdem variierten die Gebühren je nachdem, ob jemand aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet, aus der Eidgenossenschaft oder aus dem Ausland stammte (Ziegler 2001, S. 83, S. 89-90). Der vorliegende Einzugsbrief aus dem Jahr 1531 ist einer der ältesten aus dem Gebiet der Herrschaft Greifensee. Bereits 1529 hatte sich die Gemeinde Kirchuster um einen Einzugsbrief bemüht (ZGA Kirchuster I A 3; StAZH A 99.5, Nr. 144). 1539 folgte Fällanden (PGA Fällanden I A 5), 1546 Maur (ERKGA Maur I A 9), 1571 Nänikon (ZGA Nänikon I A 8), 1584 Irgenhausen (StAZH A 99.4, Nr. 151), 1586 Auslikon (StAZH A 99.4, Nr. 146) und Schwerzenbach (PGA Schwerzenbach I A 3; StAZH A 99.5, Nr. 21), 1589 Hegnau (ZGA Hegnau I A 11; StAZH A 99.5, Nr. 203-205) und 1592 Hutzikon (StAZH A 99.5, Nr. 119).

Gelegentlich wurden die Einzugsbriefe erneuert und an veränderte ökonomische Gegebenheiten angepasst. So erhielt das Städtchen Greifensee 1593 einen neuen Einzugsbrief, mit dem das Einzugs geld
 25 für Leute aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet von 5 auf 10 Pfund sowie für solche aus der Eidgenossenschaft von 10 auf 30 Pfund erhöht wurde (PGA Greifensee I A 16; StAZH A 99.2, Nr. 164-166). Eine erneute Einschätzung wurde 1664 vorgenommen, indem der Zürcher Rat bestimmte, dass jeder Neuzuzüger 25 Gulden und für seine Nachkommen 200 Gulden zu bezahlen habe (PGA Greifensee I A 24; StAZH C III 8, Nr. 29).

30 Einen Einblick in die Handhabung des Einzugs bietet ein Konflikt aus dem Jahr 1567 zwischen der Gemeinde Uster und dem Vogt von Greifensee, Hans Jakob Rordorf: Wie dieser dem Rat mitteilte, hatte Hans Wyss aus Hegnau ein Haus in Kirchuster gekauft und wolle nun dorthin ziehen, doch werde ihm dies verweigert, weil die Gemeindeversammlung beschlossen habe, keine Zuzüger mehr aufzunehmen und das Einzugs geld von 5 Pfund zu erhöhen, damit das Dorf nicht weiter übersetzt werde. Als der
 35 Vogt der versammelten Gemeinde erläutert habe, dass sie das Einzugs geld nicht eigenmächtig anheben dürfen, sei ihm geantwortet worden, dass die Entscheide der Gemeindeversammlung unumstösslich seien und der Vogt diesbezüglich nichts zu sagen habe (StAZH A 123.3, Nr. 3). Bereits am folgenden Tag wurde der Fall vom Zürcher Rat behandelt und festgelegt, dass sich Wyss gegen die Bezahlung des üblichen Einzugs geldes von 5 Pfund am Gemeindeland beteiligen dürfe (StAZH B II 139, S. 38-39).

40 Wir, der burgermeyster unnd ratt der statt Zürich, thünd kund mencklichem mitt disem brieff, das die unnsern im stettli Gryffensee ir bottschaftt vor unns gehept und erscheintt habentt, wie sy je lenger je mer mitt frömbden bysassen unnd inzüglingen beschwertt unnd übersetzt wurdintt, mitt pitt unnd anruffen, sy wie annder unser biderwlytt mitt einem gebürlichen inzug gellt zůversachen.
 45 Allso habentt wir angesächen sollich ir [pitt]^a unnd die nach gestallt ir sachen zimlich geachtott unnd inen vergünst unnd bewillgt, das einyeder, so uss unnser oberkeytt gerichtten unnd gebietten zů inen zůchen unnd by inen hußháblich

sin, ouch trib, tratt, wunn und weyd nutzen unnd bruchen wil, inen zůvor sol
 ußrichten und geben fünff pfund unnd einer usserhalb unnser herrlickeytt ge-
 richten unnd gebieten zehen pfund, alles Züricher pfenning, die ouch zů irs
 stettlis nutz behallten unnd angelegt unnd sunst annderer gestallt mitt verthan
 werden, unnd doch ouch mitt der vorbehaltung unnd den gedingen, das die, so
 uff ir eygen hoffstetten unnd gütter dahin ziehentt oder die inn lechenswyß bu-
 wentt, inen nützitt zůgeben schuldig sin söllentt, sonnders sy dieselbenn fryg
 unnd unbeschwertt uffziehen lassen, alles ane arglist und ongevarlich.

Unnd des zů urkund habenn wir den bemellten den unnsern im stettli Gryffen-
 see uff ir emmßig pitt, disenn brieff lassen mitt unnser statt anhangendem se-
 crett insigell besiglen unnd geben mentags nach dem sonntag oculi nach der
 geburt Cristi gezallt fünffzehnhundertt dryssig unnd ein jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Inzug dero zů Gryffenseew

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1531^b

Original: PGA Greifensee I A 7; Pergament, 45.0 × 18.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Sekretsiegel der
 Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Regest: Sigg 2006, S. 218.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

^b Korrektur von späterer Hand überschrieben, ersetzt: 0.

61. Urteil in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee und dem Be- sitzer der Burg Uster über die Beteiligung an den Gerichtseinnahmen

1535 Mai 24

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden einen Streit zwischen dem Vogt von Grei-
 fensee, Marx Escher, sowie dem Berner Bürger Ludwig von Diesbach als Besitzer der Burg Uster um
 die Bussen, die im Zuge der Reformation gegen unsittliche Laster wie Zutrinken, Spielen und die neue
 Mode der geschlitzten Hosen verhängt worden sind. Der Vogt vertritt die Ansicht, dass die Einnahmen
 allein ihm als Vertreter der Obrigkeit, die diese Strafen erlassen hat, zustünden. Demgegenüber weist
 Diesbachs Anwalt eine Urkunde vor, wonach dem vormaligen Besitzer, dem verstorbenen Junker Batt
 von Bonstetten, vor 21 Jahren seine althergebrachten Rechte zugesichert worden sind. Darauf urteilt der
 Rat, dass die Einkünfte aus dem Gericht Uster weiterhin geteilt werden sollen. Die Aussteller siegeln
 mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Zwischen den Vögten von Greifensee und dem Inhaber der Gerichtsherrschaft Uster war
 es über die Teilung der Gerichtseinnahmen schon früher zu Streit gekommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 53).
 Erst mit dem Verkauf der Herrschaft an Zürich wurde dieses Konfliktfeld hinfällig (SSRQ ZH NF II/3,
 Nr. 65; vgl. Hürlimann 2000, S. 39 und 93).

Wir, burgermeyster und rath der statt Zürich, thünd kunth menneklichem mit
 disem bryeff, alß sich mißverstannd gehalten hat zwischen dem frommen, ves-
 ten, unnserm insunders lieben unnd gethrüwn burger unnd vogt zů Gryffensee,

Marxn Äscher, inn derselben unnser herrschafft nammen an eym unnd am anndernteyl dem edlen, vesten Ludwigen von Dießbach, burger zů Bern, alß innhaber unnd besitzer der burg zů Uster, der straffen unnd büßen halb, so wir dise jar hêr wider die unsittlichen offenen laster alß zůthrynncken, spilen, zerhoben
 5 hoßen unnd annder derglychen untugenden inn crafft unser nûw ußgangenen reformation uffgesetzt, da der vogt vermeynen wolt, den von Dießbach deren nit veehig noch theylgnössig, sunder ime die inn unnser alß der rechtn oberhannd nammen, von denen sölliche gebott ußganngen, alleyn zůstenndig syn.

Unnd aber gemelter von Dießbach durch synen anwalt dargegen eyen
 10 gloubwürdigen versigleyn bryeff deß innhalts dargeleyt unnd darmit gnûgsammlich erwißen unnd kuntlich gmacht, das wylenn Batt von Bonstetten zů Usteri sêlig ungefarlich vor eeynundzweyntzig jaren mit gloubwürdiger kuntschafft, nemmlich ettlichen unnsern alten vögten unnd andern, so von dryßig, vyertzig oder fünffzig jaren har die gerichte besêßen unnd söllichs selbs also
 15 gesêchen bruchen, darbracht, was fräfel unnd büßen, schlachenn, zucken, wunden, fridversêgen, fridbruch unnd anders inn den gerichten zů Usteri verfallennd, das unnser vogt zů Gryffensee, innnammen unnser, unnd genannter von Bonstetten dieselben miteynannder strafftind unnd das büßgelt, so davon gefyele, glychlich durch den bannck hynweg one alle sündernung mit eynanndern
 20 theyltind unnd theylen sölten, biß alleyn an das, so das blût berürte, gehorte unnser statt alß von unnser herrschafft Gryffensee wegen, söllichs ouch von alter har kommen unnd vor ouch by zyten syner vordern selig also brucht were, inn hoffnung, darby geschyrmpt zů werden.¹

Habenn daruff wir unns nach verhörung dises bryeffs unnd alles wytern fürwenndens erlütert unnd mit urtheyl erkennt, das der von Dyeßbach mit söllichem bryeff sovyf fürbracht habe, das er deß billich sovyf gnyeßen, das es nun hynfür aber also brucht, unnd nemmlich alle straffen, frêffel unnd büßen, was zestraffen und büßwürdig ist oder wirt, es lanng von unnsern mandaten oder andern dingen hêr, umb was sachen joch das yemer syge, was inn
 30 den gerichten zů Usteri falt, unntz alleyn an das blût, das unns alleyn behalten unnd zůstenndig ist, mit ime zů halbem theyl durch den bannck hynweg on alle sönnderung, wye sich unnser vordern deß ouch erkennt habennd, glychlich getheylyt unnd er by söllichem halbn theyl belyben unnd geschyrmpt werden sölle.

35 Inn urkund diß bryeffs, den wir ime mit unnser statt angehennecktm secret insigel darumb geben hannd deß nechsten mentags nach pfyngngsten nach Cristi gepurt gezelt tusennt fünffhundert unnd darnach im fünffunddryssigsten jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Berüert die buossen zů Uster an.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1535

40 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2510; Pergament, 34.0 × 19.5 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf (Doppelblatt): (1535 Mai 17) StAZH A 123.1, Nr. 145; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 116r-v; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

¹ Es handelt sich um das Urteil vom 13. Juli 1514 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 53).

62. Rechnung der Vogtei Greifensee für das Jahr 1542

1543 Februar 26

Regest: Der Vogt von Greifensee, Bilgeri Leemann, legt vor dem Zürcher Rat die Rechnung der Vogtei Greifensee ab. An Einnahmen werden alte Restanzen, Zinsen gemäss Urbar, Bussen aus Uster und Greifensee sowie Abgaben der Eigenleute aufgelistet. Die Ausgaben betreffen unter anderem Weibelgänge und Botenmäher, Baukosten, Richterlöhne sowie Spesen für Ritte in die Stadt. Nach Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben bleibt der Vogt noch 120 Mütt und 2 Viertel Kernen, 4 Malter, 3 Mütt und 3 Viertel Hafer sowie 19 Pfund, 6 Schilling und 3 Pfennig an Geld schuldig.

10

Kommentar: Die Rechnungen der Herrschaft Greifensee setzen mit dem vorliegenden Stück im Jahr 1542 ein und sind bis zum Ende des Ancien Régime mit wenigen Lücken erhalten (StAZH F III 12). Im Gegensatz zum Urbar von 1416 und seinen Nachfolgern (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11), die vor allem Soll-Abgaben enthalten, bieten die Rechnungen Aufschluss darüber, was tatsächlich eingenommen und ausgegeben wurde. Allerdings werden hier lediglich die offiziellen Einkünfte zuhanden der Vogtei aufgeführt, während der Vogt noch weitere Einnahmequellen hatte, über die er keine Rechnung ablegen musste (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69).

15

Zugleich geht aus den vorliegenden Rechnungen hervor, dass die Vögte dafür verantwortlich waren, die im Urbar verzeichneten Einkünfte vollständig einzuziehen; für Fehlbeträge hafteten sie mit ihrem Privatvermögen. Vogt Bilgeri Leemann, der die erste Rechnung anlegte, scheint besonders nachlässig gehandelt zu haben, denn schon wenige Monate nach der Rechnungslegung erstellte der Zürcher Rat eine Klageschrift, worin Leemann unter anderem vorgeworfen wurde, dass er die Bussen nicht pflichtgetreu einziehe und Holz aus den Wäldern des Schlosses verschenke (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 64).

20

25

Der vogtie rechnung rodell zů Gryffensee, des 1543 jars uff me[n]^atag nach sannt Mathis tag vor minenn gn^bdigenn herenn grächnot, von Billgerin Lemann gegäbenn

Inämmen im 1542^{c d} / [S. 2] / [S. 3]

30

Innämnen von allter restantz 1542

Ann kernnen lxxxxij m^t ij fl iij ymi

Ann haber –

An gelltt lxxx fl j fl viiiij h

Inämen an jerlichen zinßenn lut des urbers¹

35

Ann kernen j^c lxxiiij m^t iij fl j ymi

Ann haber xv malter ij m^t

An gelltt lxxxvj fl vj fl vij h

- ann kernnen ij^c lxvj m^t j ꝥ iiij ymi
 Suma ann haber xv malter ij m^t
 an gelltt j^c lxvj ꝥ viij ꝥ iiij hr / [S. 4]
 Von fellen an gellt –
 5 Vomm dryten pfenig –
 Vonn erben ann gellt –
 Von ungnosamy ann gelt –
 Suma an gelltt – / [S. 5]
 Von bußen zu Uster gefallenn, miner gnädigen heren halb theill zugehörig
 10 iiij ꝥ gab Felix Schmid, umb das er zu des jungen Thotzen^e wyb nachtz in die
 kamer gestigenn
 j ꝥ vonn Peter Schmid, umb das er sinen sun wolt retenn, denn mann fachen
 sollt
 viij ꝥ von Heimy Solannd umb ein funst streich
 15 vj ꝥ von Erny Bruner, ein armer gsell, umb etlich fryd brüchig wortt gegen Tho-
 mann Bruner
 x ꝥ vonn Hannßenn Schmid vonn Oberuster umb ein funst streich über recht
 pott gegenn Jacob Purenn
 Item ann Steffann Knospenn habend mine herenn durch den oberstenn statt-
 20 knächt uff demm Rathhußenn enpfanngen –
 Suma an gelt xxj ꝥ vij ꝥ vj hr / [S. 6]
 Vonn bußenn zu Griffennsee und in ampt
 x ꝥ vomm jungen Sallenbach zu Wärikonn, umb das er ein thochter geschwecht
 unnd sy zu ee nüt^f gehept
 25 j ꝥ v ꝥ vonn Heinrich Günthart vonn eins funst streichs wägen gägen sinem
 brüder
 j ꝥ v ꝥ vonn Schmid zu Volckentschwil umb ein funst streich zu Thangel
 gethann
 v ꝥ vonn Künin Pfister von Gosow, als er gelt uß den potenn hinwäg gnommen
 30 v ꝥ vonn Hanns Sallenbach von Wärikon, als er pott übersechenn
 v ꝥ vonn Jacob Hotinger zu Mur, als er drü pott übersechen
 xvj ꝥ vonn Jaß Hotinger zu Mur vonn eines funst streichs wägen
 v ꝥ vonn Heinin Güt vonn Anslikon vonn potten zu übersechenn
 viij ꝥ vonn eim vonn Nideruster, als er ein meitlin gschlagenn
 35 Suma ann gellt xlj ꝥ vj ꝥ / [S. 7]
 Von spil bußen, erstlich zu Uster
 iiij ꝥ vonn Lasarus Girenn
 v^g ꝥ vonn Ulrichenn Giren^h unnd Balthaßar Yßenschlegel^h
 iiij ꝥ vonn Balltaßar Isenschlegell

Spillbüßenn zû Griffennsee unnd im ampt

x 𐀠 vonn Klaufen Knüsly vonn zweyen spillbüsen

xviiij 𐀠 viij 𐀢 viiiij 𐀠 vonn Kûmadenn Hemig, einⁱ spillbüß, ouch das er etlich glüpt
unnd pot übersächen hatt

v 𐀠 vonn Kûny Thangel, das er gspilt

5

v 𐀠 vonn Felixen Thentzler

v 𐀠 vonn Batt Thenntzler

Suma l 𐀠 xviiij 𐀢 viiiij 𐀠 / [S. 8]

Vonn spilbüßenn

v 𐀠 vonn Hannßen Wißenn, das er gespilt

10

v 𐀠 von Andreßen Thentzler zû Nänikonn

v 𐀠 vonn Hannßen Thentzler

v 𐀠 vonn Heimi Thentzler, spillbüß

Suma xx 𐀠

Suma ann geltt aller büßen, so mir wordenn sind

15

An geltt j^c xxxiiij 𐀠 xij 𐀢 iij 𐀠 / [S. 9]

Von eygnen lütenn

viiiij 𐀠 gennd jerlich die vonn Hutzikonn als von der eigen lüten wägenn

Von der roubstür

vj 𐀠

20

Suma an geltt xv 𐀠

Suma sumarum alles inämens

Ann kernenn ij^c lxvj m^t j 𐀠 iiiij ymi

An haber xv malter ij m^t

Ann geltt iiij^c xvj 𐀠^k vj 𐀠 / [S. 10]

25

Billgerin Lemans usgebenn, 1542

Usgebenn dem kornmeister

Ann kernnen j^c xxxij m^t iij 𐀠 ij kopf iiiij ymi

Ann haber ij m^t

Ann zinß brotenn

30

An kernenn j m^t

Suma

Ann kernnen j^c xxxiiij m^t ij 𐀠 ij kopf iiiij ymmi

Ann haber ij m^t / [S. 11]

Ann heren mallenn

iiij mal, als min herenn, meyster Köchly, meister Blaß, vonn des vonn Bietenn
Holtz wegen ghanndlett sampt juncker Adryenn unnd dem unndervogt
Suma, die iiij mal thünd ann gelt xij ₴

5 Weybel und botenn mall

j mal, als mir mine gnädigen herenn ein brieff geschickt, rechumg zůgeben
j mal dem undervog[t]¹ zů Velanndenn, als er by mir zeschaffen hat
iiij mal demm unndervogt zů Hutzikon, als mann grechtet vonn der roubstür
wegenn

10 iij mal, als des unndervogtz sun mir anzougt, als sy die stür nüt woltend gebenn
j mal demm undervogt zů Felanndenn
Suma, die x mal thünd ann gelt j ₴ / [S. 12]

Weybel unnd boten mal

ij mal demm weybel von Yrgenhußenn

15 j mal eim leüffer, do er mir denn brieff vonn denn kryegslüten wägenn bracht,
mit nammen Byschoff

j mal eim loüffer mit nammen Ůlin, brach mir ein brieff von minen herenn

ij mal Ůlin Aberly unnd Heinin Forster

j mal der alt Ůlin Apenzeller, als er vonn minen gnädigen herenn ein brieff bracht

20 ij mal Ůlin Aberly unnd Balder, do sy ingwonet

ij mal Ůlin Aberly unnd Balder, sy ouch ingwonent

iiij mal Bindschädler, Ůlin Aberly unnd Berschy

ij mal einem murer^m

Suma die xvj mal thünd an gelt j ₴ xij ₴ / [S. 13]

25 Knächten, weibell unnd werchlütenn

xvj mal aßennd iiij knächt, als sy ein wäg gmachetⁿ bim Hannfflannd

xviiij mal demm Aspar, als er inn demm schloß etwas gmalet, malich dry schilt²

xv mal dem Ůlin Sebach, dem glaßer

xv mal aßennd die unndervögt unnd weibell, als sy die hūner bracht

30 j ₴ viiiij ₴, so abgat ann der roubstür, so sich etlich sperennnd, dye nüt zůgebenn³

Suma die lxiiij mal sampt dem j ₴ viiiij ₴, thünd ann gelt vij ₴ xvj ₴

Suma sumarum ane der heren mal an mallen lxxxx, dūdt ann gelt x ₴ viiiij ₴ /
[S. 14]

Verbuwenn unnd aller lenhanndlung

35 xij ₴ xviiij ₴ x h Ůlrichen Sebach, demm glaßer, geben inn der stubenn unnd
allenthalb imm schloß

v ₴ ij h demm Lasarus Keßler, verglaßet inn einer kammer

j ₴ xvj ₴ viiiij h dem Heiny Hüber umb fennster rammen

ij ʒ iij ʃ ij h verzartt ich unnd der unndervogt amm meynn gricht zů Noßikonn
viiij ʒ vj ʃ verzartt ich unnd der unndervogt, als wir rechung ingnomenn inam-
men üch, miner herenn, zů Uster, Mur, Velannden unnd Griffennsee
ij ʒ ij ʃ ij h umb ein urtelbrieff, so ich und der grichtzher vor üch, minen gnädi-
gen heren, gnommen vonn Steffan Knoßpenn wegen⁴

5

x ʃ verzertt Ermy vonn Hutzikon, als mann vonn der roubstür grechtet hatt
Suma xxviiij ʒ ij ʃ iij h
Suma sumarum verbuwen unnd allerley, thůt ann geltl xxxviiiij ʒ xij ʃ iij hr /
[S. 15]

Denn richterenn

10

Denn richteren zů Griffennsee unnd Uster fürpieter lonn unnd richt geltl

Ann geltl iij ʒ v ʃ

Dem unndervogt zů Greiffensee, so mann im jerlich schuldig

An geltl v ʒ

Suma viiiij ʒ v ʃ

15

Fůter haber

j ʃ meyster Köchly unnd meyster Blaß verzertt

Dem fryen gricht

j m^t ij ʃ kernenn

ann kernen j m^t ij ʃ

20

Suma

an haber j ʃ / [S. 16]

Rytt in dye statt

j ʒ vonn Heiny Rißers wegnn vorat waß unnd er gfanngen waß

j ʒ, als ich grechtet vonn des abzugs wägen mit Wanwißer

25

j ʒ von des hoffs von Rumlikon wegnn ich imm in üwer, miner heren, namenn
gelichenn hab

j ʒ, als ich mit Sallenbach grächtet, do er geapolier[t]^o für unser gnädig heren

j ʒ, als ich und grichtzher vonn Steffann Knospen wägen da inenn und mit imm
grächtet

30

j ʒ, als ich grächtet vonn der roubstür von Hutzikon wägnn

j ʒ, als ich vor üch, minenn herren, rechnug gab uff mentag nach sannt Mathis
tag [26.2.1543]

Suma vij ʒ / [S. 17]

Dem seckelmeister

35

Ann geltl j^c xx ʒ

Schwynung thût

An kernnen vj m^t ij fl ij kopf

Ann haber ij kopf

Burghû

5 An haber x malter

An gellt xxij fl

Item ußgebenn uf bevelch miner gnädigen heren Jörgen Maler zû Griffennsee
vonn sins brüders sellgen kinden iiij m^t kernen

Suma sumarum ales usgebens

10 An kernen j^c xxxv m^t iiij fl iiij ymyAn habernn x malter ij m^t j flAn gellt ij^c vij fl xvij fl iiij hP- **Allso nach abzug innemens unnd ußgëbens blybt der vogt schuldig**An kernnen j^c xx mt ij vrl

15 An habern iiij mlr ij mt ij vrl

An gelt j^c viij fl vj fl ij h^{-p}

Aufzeichnung: StAZH F III 12, Nr. 1; Heft (10 Blätter); Papier, 20.0 × 29.0 cm.

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Beschädigung durch Tintenklecks.

20 ^c Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: ander.

^d Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: 26 hornung [26.2.1543].

^e Unsichere Lesung.

^f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^g Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: iiij.

25 ^h Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

ⁱ Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^j Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: xxxj.

^k Streichung: iiij fl.

^l Auslassung, sinngemäss ergänzt.

30 ^m Streichung: unnd.

ⁿ Korrigiert aus: gnachtet.

^o Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^p Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

1 Diese Angaben stimmen überein mit dem Urbar von 1416 und seinen Nachfolgern (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).

2 Als Stadtmaler von Zürich verzierte Hans Asper verschiedene Landvogteisitze mit Wappendarstellungen, die sich meist gut sichtbar über dem Eingang befinden und das Zürcher Wappen in Kombination mit dem Reichsadler oder mit zwei Löwen als Schildhaltern präsentieren. Entsprechende Malereien Aspers sind nicht nur am Schloss Greifensee erhalten, sondern auch am Schloss Laufen, am Schloss Frauenfeld sowie am Schloss Kyburg. Ebenfalls von Asper begonnen oder zumindest renoviert und weitergeführt wurde die Wappenfolge sämtlicher Landvögte im Schloss Greifensee (KdS ZH III, S. 49; HLS, Hans Asper).

³ Bereits in den Beschwerdeartikeln von 1525 beklagten sich die Amtsleute von Greifensee über die Raubsteuer und weitere Abgaben, die sie als unrechtmässig empfanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 58, Art. 11)

⁴ Gemeint ist vermutlich die Weisung vom 3. Juli 1542 in einem Streit zwischen dem Gerichtsherrn Hans Vogler sowie Stefan Knosp, weil dessen Hirten das Vieh durch den Hof des Gerichtsherrn treiben (StAZH A 123.1, Nr. 197).

63. Öffnung von Maur

1543 September 5

Regest: Die Öffnung des Meieramtes von Maur wird auf Bitte von Jakob und Jakob Aeppli sowie Hans Trüb, den Vertretern und Vorstehern der Gemeinde Maur, durch die Pfleger der Zürcher Fraumünsterabtei erneuert, weil der alte Hofrodel schadhafte geworden ist. Geregelt werden unter anderem die Rechte und Pflichten des Meiers (1-4, 6), die Abhaltung des Meiergerichts (1-3) und des Vogtgerichts an den Terminen im Mai und im Herbst (15-17), die Haltung von Zuchttieren auf dem Kirchengut (5), die Rechte und Pflichten des Hirten (6-8), die gemeinschaftliche Nutzung des Waldes Guldenen und der Weide vom Weissen Stein bis nach Rellikon (9-13), die Zugehörigkeit zur Ehegenossame der sieben Gotteshäuser, nämlich des Zürcher Grossmünsters, Einsiedelns, Pfäfers, Sank Gallens, Reichenaus, Schaffhausens und Säkingens (14), die Rechte und Pflichten des Vogts von Greifensee (16-23), die Pflicht der Bewohner von Maur, an einem Tag pro Jahr Kriegsdienst zu leisten (22), die Freiheit von Abgaben wie Zoll und Immi in der Stadt Zürich (24) sowie die Freiheit, den eigenen Wein auszuschenken (28). Bemerkenswert ist die Feststellung, dass der Vogt nur dann in Auseinandersetzungen eingreifen darf, wenn jemand stirbt oder klagt (23). Speziell hervorgehoben wird ausserdem, dass der Meier zu jeder Hochzeitsfeier in Maur einen Kochtopf, Brennholz und Schinken bringen soll und dafür das Recht erhält, in der Hochzeitsnacht bei der Braut zu schlafen, sofern der Bräutigam sie nicht gegen fünf Schilling und vier Pfennig loskauft (4).

Kommentar: Beim vorliegenden Rodel handelt es sich vermutlich um das Exemplar des Gerichtsherrn von Maur, das dem obrigkeitlichen Archiv erst mit dem Übergang der Gerichtsherrschaft an die Stadt Zürich im Jahr 1775 einverleibt wurde; im betreffenden Katalog aus dem 18. Jahrhundert wurde es jedenfalls erst nachträglich verzeichnet (StAZH KAT 405).

Einige der darin enthaltenen Punkte finden sich in ähnlicher Form bereits im sogenannten Burgurbar aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (StAZH C I, Nr. 2563; Edition: Schmid 1963, S. 302-306), nämlich die Bestimmungen zu den zweimal jährlich abzuhaltenden Gerichtstagen (1-2), zu den Gebühren für auswärtige Kläger (3) und zur Hochzeitsnacht (4), dort allerdings mit einer Gebühr von drei Schilling statt fünf Schilling und vier Pfennig.

Interessanterweise beruft sich die neu erstellte Öffnung noch immer auf die Äbtissin des Fraumünsters als Grund- und Schutzherrin, obwohl die Abtei seit der Reformation 1524 nicht mehr existierte (HLS, Fraumünster). Demgegenüber wollte man den Vertreter der Zürcher Obrigkeit offensichtlich auf Distanz halten, wurde doch in verschiedenen Punkten geregelt, dass der Vogt von Greifensee nur bis zur Grenze der Gerichtsherrschaft am Dattenbach kommen durfte und dort vom Meier empfangen werden musste, um in Maur Gericht zu halten (16-18). Auch wurde bei der Vogtsteuer von fünf Pfund angemerkt, dass es ein ungnad und nit ein recht sei (20). Ausserdem wurde die Einflussnahme des Vogts dahingehend beschränkt, dass er zwischen den Leuten von Maur lediglich dann richten dürfe, wenn jemand getötet wird oder jemand Klage erhebt (23).

Zwischen den Inhabern der Gerichtsherrschaft von Maur und dem Vogt von Greifensee kam es immer wieder zu Kompetenzstreitigkeiten, bis die Rechte der Gerichtsherrschaft im Jahr 1604 durch den Zürcher Rat bestätigt wurden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91).

Uff den fünfften tag herpstmonets anno etc xv^c xxxxiij^o sind die erbarn Jacob und aber Jacob die Äplinen und Hans Trûb als anwêlt und gewallthaber einer gantzen gemeind zû Mur vor den verordneten herren, den pflâgeren ze der app-
 5 pty Zürich, erschinen und angezeigt, wie das ir hofrodel des meyerampts ze Mur præsthafft sige,¹ deßhalb ir früntlich pitt und beger, inen den widerumb zû ernü-
 weren lassen, welliches inen von gemelten herren pflêgern bewilliget worden und gestellt, wie hernach stat und von altem har gestanden ist.

Die rechtunge des meyerampts ze Mure am Gryffensew

[1] Erstlich sprechent die hofjunger, wann ein meyer ein herpstgericht oder
 10 ein meyengericht heisst gepietten, das uff den selben tag alle die dar sond ko-
 men, die hofjunger sind: Die innert etters gesessen, so man die offnung anfacht;
 die usseren, ee das die offnung dess hofs recht ußkom. Wer das nit thâtte, der
 sol iij ß gen ze bessrung.

[2] Aber sprechent die hofjunger, das er dannenhin sol richten, als dick und
 15 als vil man sin bedarff. Und sol nieman kein gericht von im kouffen.

[3] Aber sprechent die hofjunger, wer, das kein gast keme, der klagenn wôlte
 umb eygen ald umb erb, der sol einem meyer gen v ß iiij ſ, und sol im dannenhin
 richten als einem andern husgnossen.

[4] Aber sprechent die hofjunger, weller hie ze der helgen e kumt, der sol
 20 einen meyer laden und ouch sin frowen. Da sol der meyer lien dem brütgum
 ein haffen, da er wol mag ein schäff in gesieden. Ouch sol der meyer bringen
 ein fûder holtz an das hochzit. Ouch sol ein meyer und sin frow bringen ein
 vierdenteil eines swins bachten. Und so die hochzit zergat, so sol der brütgum
 den meyer by sim wip lassen ligen die ersten nacht, oder er sol sy lösen mit v ß
 25 iiij ſ.²

[5] Aber sprechent die hofjunger, das ein widem da gelegen sy, wer die widem
 innhat, der sol innenhan ein wochrer rind und ein wochrer swin, die sol er han
 dem dorff, und wenn eines dannen kumt, so sol er eines anders dar tûn, das
 dem dorff nutz sy, und ob er es nit tette, so sol er es jegklichem innsonders
 30 bessern. Unnd die selben zwey hœpt hand du fryheit, wo sy zeschaden tages
 gant, so sol einer, dem sy schaden thûnd, triben mit dem rechten geren ab dem
 sinen uff den nechsten. Wer aber, das es keiner fürbas tribe oder schlûge, der
 sol es dem widmer bessern mit iij ß. Der widmer sol ouch das selb vich ze nacht
 in tûn. Wer aber, das es keinen schaden tette ze nacht, den müste er ablegen.

[6] Aber sprechent die hofjunger, das ein hirtt lehen da gelegen sy, wer den
 35 meyerhof innhat, das man im sine swin sol hûtten von demselben hirt lehen.

[7] Aber sprechent die hofjunger, das man dem keller ouch sine swin hûtten,
 und sol im der keller wen er in gefert ze imbis ein kessi mit mus, das der löffel
 dar in gesteckt, und gnûg ze essenn hab.

Aber wenn der hirt geisset, so sol er dem keller ein zeinen mit krut bringen, das die swin gessint, untz das er aber ze abent usfert. Wer aber, das der keller dem hirtten nit genůg tette, so sol er im lonen als ein ander.

[8] Aber sprechent die hofjunger, was das hirtt lechen besser ist, das es gemeinem dorff zůgehört. 5

[9] Aber sprechent die^a hofjunger, das da ein holtz gelegen sy, heisst Guldi-
nen, das ist gemeines dorffes ze Mure, rich und armen gelich, das selb holtz ist
der von Mure fry ledig eygenn.

[10] Aber sprechent die hofjunger, wer ze Mure hushablich ist gesin jar und
tag, wannen er komen sy, der hat als vil recht und teyl als ein andra, und wer 10
hinnen züchet, so hat er kein recht daran me.

[11] Aber sprechent die hofjunger, das sy weyd genoss syent untz an den
Wissen Stein und gan Reglikon an den bach.

[12] Aber sprechent die hofjunger, das die ze Essehe nieman uber triben sül-
lent, den die ij huben, die sind unser weyd genossen. 15

[13] Aber sprechent die hofjunger, das nieman ze Egmentingen sy unser
weyd genosse, den die iij huben.

[14] Aber sprechent die hofjunger, das sy genossam syent der vij gotzhüsern,
ir kind ushin ze gen und inhin zenemen. Item das sind die gotzhüser, des ersten

das gotzhus sant Felix und sant Regula Zürich, das ander unser frowen ze 20
den Einsidlen, das dritt ze Pfeffers, das viert ze Sant Gallen, das fünfft inn der
Richenow, das sechst ze Schafhusen, das sybent Sant Fridlin ze Seckingen.

[15] Aber sprechent die hofjunger, das hie recht sy, das nieman kein hus dem
anderen sol schaden usrichten, er heig im dann verheissen.

[16] Aber sprechent die hofjunger, das ein herr von Gryffense sölle zwürent 25
richten inn dem jar ze meyen [Mai] und ze herbst. Und wenn er sin meyen tag
wil han, so sol er an den Tattenbach kommen, und da sol im der meyer komen,
und sol dem pferit bringen j fierttell haber und ein becher mit rottem win, und
sol in laden an das gericht.

[17] Aber sprechent die hofjunger, wenn er das herpstgericht wil han, so sol 30
er aber nit fürer komen den an den Tattenbach, und sol im der meyer bringen
j habrin garben dem hengst und aber ein becher mit rottem win, und sol in laden
an das gericht.

[18] Aber sprechent die hofjunger, das ein vogt zerichten hab umb all frefin,
ußgenomen über das blůt. Ouch hat ein vogt nůt fürer zerichtenn den die zwey 35
gericht, ald man klag im den, und da sol jederman vor im.

[19] Aber sprechent die hofjunger, das ein vogt hat xx müt kernnen, die sel-
ben xx müt kernnen die stand uff miner frowen der epptissin gůttern.

[20] Aber sprechent die hofjunger, das ein vogt habe v ʒ ʒ, und das ist ein
ungnad und nit ein recht.³ 40

[21] Aber sprechent die hofjunger, das je die hus rōichi sol einem vogt ein herpst hūn und ein fasnacht hūn.

[22] Aber sprechent die hofjunger, das sy dem vogt nüt fürer gebunden syent ze reisen, won das sy ze nacht daheim syent. Wer aber, das er sy fürbas haben wil, das sol er in sinem costen thūn, und so in des costen verdrüsset, sol sy verdriessen ze reisenn. Wil ein vogt uns üt fürer zwingen, da sol ein epptissin uns schirmen.

[23] Aber sprechent die hofjunger, das sy das recht habent, wie die nachgeburen miteinander lebent, sy schlachent oder stechent ein anndern, an allein umb den tod, so hat ein vogt nüt ze richten, man klage im den.

[24] Aber sprechent die hofjunger, das sy die fryheit habent und die rechtung von einer epptissin, was sy da kouffent oder verkouffent, das sy das imi noch dem zol nüt sond gen.⁴ Wer aber, das sy uns nüt möchte beschirmen, so sol sy ein vogt ze Gryffensee an ruffen, ira helffen uns zeschirmen.

[25] Aber sprechent die hofjunger, das sy das recht habent, wer den andern halb teil gebe in disen hof, dem mag sin güllt nieman ab ziechen, wan das er vor mengklichem vor var.

[26] Aber sprechent die hofjunger, das sy das recht habent, das sy nieman bezwiflen sölle.

[27] Aber sprechent die hofjunger, das sy die fryheit habent von einer epptissin Zürich und von einem vogt ze Gryffense, das sy nieman laden noch bannen sol, won das man von inen sol das recht neme, da sy gesessen syent. Wer aber das, es were den das er hablos were, nüt tūn wölte, so sol uns ein epptissin und ein vogt dartzū schirmen.

[28] Aber sprechent die hofjunger, das sy das recht habent, wellem hie win wachst, das man in schenckt an schaden.

[29] Aber sprechent die hofjunger, das sy das recht habent, wer das in jeman in das hof recht sprechen wölte, mügent sy den ij biderman haben der jungren, die es mit der hand mugent behaben, das es sol also bestan.

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 2562; Rodel (aus drei Stücken zusammengenäht); Pergament, 20.0 × 148.0 cm.

Entwurf: StAZH A 123.2, Nr. 5; Heft (4 Blätter); Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 112r–114v; unvollständig (der erste Artikel, die Einleitung und der Titel fehlen); Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Edition: Aeppli 1979, S. 303–306; Schmid 1963, S. 309–312; Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 43–45 (vermutlich nach der Abschrift in StAZH B III 65).

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Bereits im sogenannten Burgurbar aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird der alt rodel erwähnt (StAZH C I, Nr. 2563; Edition: Schmid 1963, S. 302–306).

² Hierbei handelt es sich um einen der wenigen Belege für das sogenannte Recht der ersten Nacht (ius primae noctis). Ob dieses effektiv ausgeübt wurde oder lediglich eine drastische Umschreibung

der finanziell zu entrichtenden Heiratssteuer darstellt, ist in der Forschung umstritten, zu Maur vgl. Schmid 1963, S. 279-287; Aepli 1979, S. 46-48; Wettlaufer 1999, S. 16, S. 249-260.

- ³ Abgaben an den Vogt von Greifensee in gleicher Höhe finden sich auch in der Öffnung von Fällanden, ebenfalls mit dem Hinweis, es handle sich um ungnad und nit ein recht (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35, Art. 1).
- ⁴ Die gleiche Bestimmung findet sich in der Öffnung von Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35, Art. 8). 1601 führte der Zürcher Rat noch genauer aus, wie die Befreiung von Zoll und Immi für die Leute von Maur, Ebmatigen, Binz und Aesch zu verstehen sei (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89).

64. Bestimmungen über die Amtsausübung des Vogts von Greifensee 1543 Oktober 8

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich ermahnen den Vogt von Greifensee, Bilgeri Leemann, von seinem liederlichen Lebenswandel abzulassen und stellen Bestimmungen darüber auf, wie er sein Amt auszuüben hat. Er soll die Bussen gewissenhaft eintreiben (1), die Fischer auf dem See besser beaufsichtigen (2, 5), den zum Schloss gehörenden Bach nicht verleihen (3) und kein Holz verschenken oder für unnötige Bauarbeiten verwenden (4). Ausserdem soll er keine Prostituierte beherbergen (6) und sich nicht an Orten herumtreiben, wo er nichts zu schaffen hat (7). Entgegen seinen Androhungen solle er jene Leute, die sich beim Rat über ihn beschwert haben, nicht schlecht behandeln oder hassen (8). Bei weiteren Klagen würde der Rat Massnahmen ergreifen (9).

Kommentar: Die erwähnte Kundschaft über die Amtsführung von Bilgeri Leemann ist erhalten. Darin berichten mehrere Amtsträger und Herrschaftsangehörige, dass der Vogt verschiedene Freveltaten ungestraft gelassen habe und dass er fahrlässig mit dem Wald und dem See umgehe. Ausserdem verkehre er mit einer Prostituierten und habe auf den Kirchweihfesten in Volketswil und Maur die ganze Nacht hindurch gefeiert (StAZH A 123.2, Nr. 7).

Schon früher hatte der Zürcher Rat den Vogt von Greifensee ermahnen müssen, weil er sich gemäss Zeugenaussagen vor allem dem Fischen widmete und dabei seine Amtsgeschäfte vernachlässigte (StAZH A 85, Nr. 6). Umgekehrt hatte sich der Vogt Gerold Edlibach um 1506 darüber beklagt, dass die Fischer vom Greifensee sich geweigert hätten, ihm die üblichen Abgaben an Fischen zu entrichten (StAZH C I, Nr. 2505 c 2). Vgl. Weisz et al. 1983, S. 143.

Alls gedachtem vogt Leemann¹ zů Gryfensee gesagte kuntschafft von minen herren beiden rethen fürgehalten unnd ir treffenlich beschwert, so sy an sinem leiderlichen unnd sümigen, unflissigem weßen mit rechtfertigung und inziehen der búßen, deßglichen verschwendung des holtzes, verlichung des diensts uff dem see, darzů des baches, ouch verschreyung sines übigen, hůrigen, argwönigen lebens und annderer dingen, trůgen, erscheint und geöffnet, hat er begert, sich harüber zůverantworten. Und alls sy, die genanten mine herren, die gehört, ist sy dennacht nit so lutter unnd heitter gesin, das sy ein sonnder benůgen daran gehept, aber doch in ansechen sines frommen vatters seligen und der eerlichen frůntschafft in gnaden das besser geloupt unnd darneben im heiter gesagt, wie harnach volget:

[1] Des ersten, das er den búßen ernstlichen nachfragen, die rechtfertigen unnd zů hannden miner herren innemmen sölle, annderst und flissiger weder aber bißhar von im beschechen sige.

[2] Zum annderen solle er den diennst uff dem see wider zů des schlosses Grifensee handen nemmen, dem selbs ald durch sin gsind nachfaren und in ziechen, die wil er doch am allermesten darumb angesehen, das die vischer unnd weidlüt dester sorgsamer und ungewüsser sigind, wann der vogt ald si-
 5 ne diennst kommen, den zereichen, und deßhalben destminder usserthalb den rechten zügen fischen und ziechen dörfen und also zů gutem nutz unnd schirm des seews uff gesetzt ist. / [S. 2]

[3] Zum dritten, das er den bach, so ein hüpsch, lustigs kleinet des schlosses ist, unnd aber so er also sölte verlichen bliben, gar bald an vischen und krep-
 10 sen eerößt, ouch widerumb zum schloß zieche unnd bruche wie annder sine vorfaren vögt.

[4] Zum vierdten des holtzes halb, das er gar nüt me daruß verschencke noch gefarlichen vertusche unnd ouch zum schloß nüt überflüssigs uß dem bruche, sonnder das also schirm unnd inn eeren halte, das sine nachkomenden vogt
 15 des ends^a ouch holtz findint zů des schlosses notturfft.

[5] Zum fünfften sölle er hinfür besser acht zum see haben, die fisch über ir zit nit fachen lassen, sonnders den eynung von den übertretteren stiff in züchen und den inn gůtem schirm halten, das er ouch alle jar nach altem bruch uff ostern einen von minen herren bi im habe, wann er die vischer und weidlüt den
 20 vischer eynung schweren laße.²

[6] Zum sechßten, das er der metzen sich mit sinem bißhar gebruchten wandel und berden müssigen, die nit me weder hußen nach herberigen sölle, so doch wirtz unnd sonnst hüser ouch da sind, darin sy sich wermen, essen unnd trincken finden möge, damit die unnderthanen nit ergernuß an im haben müssind. / [S. 3]

[7] Zum sibenden, alls er bißhar etwann im ampt und darumb^b an orthen übernacht gsind, da er aber nit zeschaffen gehept und wol hette mögen heim- kommen etc, das sin also verthan, der frowen und den khinden da heimbend mangel gelassen, da solle er abstan und sich flissiger zů nacht und tags bim
 30 schloß anheimsch enthalten.

[8] Zum achtenden, das er die biderben lüt, so uff miner herren erforderen kuntschafft über inn gesagt, gar nienan weder schmechen, vechen nach haßen solle, wie er sich dann schon hette vermercken lassen, wann genante min herren es nit liden wurden.

[9] Zum nündten und letsten ist im gar heitter gsagt, das er mit söllichen und annderen der glichen sachen nit me kome, sich redlich und wol halte, sich selber, ouch sin wib und khinder baß betrachte, des wellend mine herren sich gantzlichen zů im versechen, dann wo witter klegt keme von im, wurde das an mine herren reth und burger gelangen, da er woll selbs ermessen möchte, wofür
 40 es im geachtet wurde.

Actum uff mentag vor Dionisi anno m v^{dc} xliij^o, presentibus herr Hab und beid reth.

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH A 123.2, Nr. 6; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Korrigiert aus: daumb.

^c Unsichere Lesung.

¹ Bilgeri Leemann (im Amt 1541-1547, vgl. Dütsch 1994, S. 108).

² Die Verkündigung und Beschwörung der Fischereieinung war traditionellerweise an den Ostertermin geknüpft, an dem die Fischerei-Saison eröffnet wurde. Die Fischerordnung von 1738 sieht vor, dass der städtische Säckelmeister der Verkündigung beiwohnt und den Eid entgegennimmt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107).

65. Verkauf der halben Gerichtsbarkeit in Kirchuster samt Usterbach und der Vogtei Nossikon an die Stadt Zürich

1544 September 6

Regest: Hans Vogler, Bürger von Zürich und sesshaft in Uster, verkauft Bürgermeister, Räten, Bürgern und gemeiner Stadt Zürich um 900 Gulden die Hälfte der Vogtei Kirchuster mit Gerichten, Twing und Bann, Freveln und Bussen, Gebot und Verbot bis an das Blut, den Usterbach sowie die Vogtei Nossikon bis ans Hochgericht. Als jährliche Vogtsteuer werden aus Oberuster zwölf Zinshühner entrichtet, aus Nossikon ein Pfund sowie zwölf Zinshühner und zwei Herbsthühner. Ausserdem sind die dortigen Hausgenossen jährlich zu bestimmten Dienstleistungen verpflichtet. Bei Güterverkäufen steht dem Vogt eine Gebühr zu. Als Lehen der Grafschaft Kyburg von dem Verkauf ausgenommen ist das Recht des Vogts von Greifensee, im Usterbach zu fischen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Burg und Gerichtsherrschaft Uster gehörten seit dem 13. Jahrhundert den Freiherren von Bonstetten. Diese verkauften sie 1534 an den Berner Solddienstunternehmer Ludwig von Diesbach, von dem sie 1535 an den Zürcher Bürger Stefan Knosp und 1541 an Hans Vogler kamen (Kläui 1964, S. 69-76; Hürlimann 2000, S. 39). Letzterer verkaufte seine Herrschaftsrechte mit der vorliegenden Urkunde an Zürich. Die Burg blieb hingegen in seinem Besitz.

Für den Zürcher Rat war dies eine günstige Gelegenheit, die kleine Gerichtsherrschaft zu erwerben und in das eigene Territorium zu integrieren; angestrebt hatt er dies bereits 1451 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 30). Im Verlauf des 15. Jahrhunderts war es zwischen den zürcherischen Vögten in Greifensee sowie den jeweiligen Gerichtsherren in Uster wiederholt zu Kompetenzstreitigkeiten gekommen, insbesondere um die Fischereirechte im Usterbach (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 41, Nr. 48 und Nr. 50), aber auch über die Aufteilung der Bussgelder (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 53 und Nr. 61).

Aus den Akten, die im Vorfeld des Verkaufs produziert wurden, geht hervor, dass man den Wert des gesamten Herrschaftskomplexes ursprünglich noch höher eingeschätzt hatte: Die Rechte in Kirchuster und Oberuster veranschlagte man auf 500 Gulden, das Gericht in Nossikon auf 100 Gulden, den Usterbach auf 300 Gulden und weitere Lehenrechte auf 100 Gulden. Hinzu kamen die Einnahmen aus Bussen, die man auf 25 bis 30 Gulden schätzte (StAZH A 123.2, Nr. 16 und Nr. 18; vgl. Baumeler 2010, S. 297, Anm. 109).

Ich, Hans Vogler, bürger Zürich unnd seßhafft zů Uster, bekhenn und vergich offentlich mit dißem brief, das ich mit wolbedachtem müt, gůter zitlicher vorbe-trachtung umb mines besseren nutzes unnd frommen willen eins ufrächten, ste-ten, vësten, redlichen, jemerwërenden unnd eewigen, unwiderrűfflichen kouffs,

wie der vor allen lüten, richteren unnd gerichtē gūt chrafft und macht hatt, haben soll und mag, glicher wis, alls wære der vor ordenlichem gericht gefertiget und mit urteil bekräftiget, verkoüfft und zekoüffen gēben hab unnd gib ouch hiemit für mich unnd min erben zekoüffen den frommen, vestenn, fürsichtigen, 5 ersammen unnd wißen, herrn burgermeister, rēthen, burgern unnd gemeiner statt Zürich, minenn gnēdigen lieben herren unnd allen iren nachkommen, nämlich minen halbentheil der vogty zū Kilchuster, inn der hērrschafft Grifensee gelēgen, mit gerichtē, zwingen, bēnen, frēflen unnd bußenn, ouch gebott unnd verbotten bis an das blūt, da der annder halbtheil der selben vogty unnd gerichtē 10 (sampt allen wurden unnd eeren der hohen oberkeit anhängig) vermēlten minen herren bißhar zūgehōrdt, wellicher min theil der vogty allein an hūneren jērliehen drü ingēntz hatt. Item zū Oberuster ein pfund jerlicher vogtstür unnd zwölf zins hūner.

Aber hab ich genannten minen herren ze kouffen gegēben den Usterbach von 15 einer march untz zū der annderen, mit vischentzen, wasser, wasserflüssen, inn und ußgēngen unnd aller zūgehōrdt, darinn nūdt ußbedingt dann die frigheit unnd gerēchtigkeit, so ein vogt zū Grifensee von alter har vischentz halb darinn hatt, unnd das sōllich vischentz genannter miner herren alls von irer grafschafft Kyburg wēgen ein lechen ist.

Me han ich innen in koufs wiß zū gestelt min vogti zū Nossikon, ouch mit 20 allen unnd jeden eehaften, puncten unnd articklen, den selben gerichtē zūgehōrig bis an die hohen gericht, so vermēlten minen herren von alter har zū verwalten zū stand und gehōrend, darzū jerlichen daselbs ein pfundt vogtstür unnd zwölf zins unnd zwey herbst hūner, und wellicher zū Nossikon hushāblich 25 ist, jerlich ein lib tagwen schuldig, unnd der ein zug hat, soll jērlieh mit dem selben zug ein eer tagwen thūn, zu dem, was alda vogtbarer gūter sind und uß den gerichtē verkoüfft wērdē, davon gehōrt einem vogtherren der dritt pfening.

Sōlliches alles mit aller frigheit, eehaffte, rechtung und zūgehōrdt für frig, ledig eigen bis an den bach, so ein lechen ist, und die rēchtung, so ein vogt darinn 30 hat, als obstat, wie dann die von Bönstēten, Dießbach, ouch Stēffa Knosp sēlig unnd ich das bißhar ingehēpt, besēßen, genutzt und genossen haben, ouch die rōdel und brief umb sōlliches wißend, so ich genannten minen herren von Zürich zū iren handen gēben hab, doch mir und minen nachkommen an dem schloß Uster sampt dem infang, ouch den eignen unnd lechenlüten und gūterē, 35 so ich vom Knospēn unnd annderen inn koufs wiß an mich gebracht, gegē mēngklichem usserthalb obangezeigtem kouff, sonnst an dem alten har kommen, ouch rēcht und gerēchtigkeiten unschēdlich unnd unvergriffenlich.

Unnd ist dißer kouff zūgangen und beschēchen umb nūnhundert guldin gūter unverrüffter Züricher mūntz und wērschafft, dero ich von genannten koufferē 40 innhalt eins schuldbriefs vernūgt bin,¹ deßhalb ich sy unnd ire nachkommen für mich und mine erben quit, ledig und loß sagen, harumb begib und

entzich ich mich für mich und min erben aller und jetlicher eigentschafft, besitzung, gerichtigkeit, vorderung, zûspruch und ansprach, so ich bißhar an obangezeigten gerichten, zwing und bēnen, vischēntzen, vogtstüren, hūneren, tagwen, vogtbaren gūteren und sonnst allem, so darinn und darzû dienen und gehören soll und mag, je gehept hab und ich und min erben darzû und daran jemer gewūnen, erlangen und überkomen möchten, ouch zû dem aller und jetlicher gnaden, privilegien, frigheiten, stett unnd lantzrēchten, hilf unnd schirms, so ich oder min erben oder jeman annder von unnsert wēgen den obgenannten minen gnēdigen herren von Zürich hier wider zû abbruch oder schaden dheinēst erwēben, erdēncken, zû wort haben oder fūrgewēndten kōnten unnd möchten, und setzen sy des alles inn vollkommen rūwig gewer und lipliche besitzung, sōlliches alles hinfūro jemer eewenglich inzehaben, zû behērschen, zû nutzen und zû niessen, zebesetzen und ze ēntsetzen, wie mine vorfaren unnd ich bißhar gethan, gebrucht und gepflēgen hand, und innen nutzlich, gefellig, fūgklich und ēben ist, alls mit anderem irer statt eigenem gūt, one min, miner erben unnd nachkommen und sonnst aller mēngklichs von iretwēgen sinnen, widersprēchen, iren und verhindernen, gerēden, geloben unnd versprechen ouch für mich, min erben und nachkommen, die inn sonnderheit vēstenklich harinn verfaßt sin sōllen, by minen waren unnd gūten trūwen den obgeschribnen minen gnēdigen herren von Zürich unnd gemeiner ir statt dis kouffs, wie obstat, für frig ledig unnd das sōlliches vormaln nieman anderem hafft, zinsbar, pfandtbar, verbunden nach verschriben sige nach sin sōlle, rēcht wēr unnd trōster zesind und darumb jemer und allwēg gūt, ufrēcht unnd redliche wērschafft zetragen, zeleisten unnd zethūnd an allen steten unnd ēnden inn unnd usserthalb rēchtens unnd sonnst gēgen mēngklichem, da sy des jemer wērschafft bedōrffen unnd notturfftig sind oder wērdent, wie rēcht unnd lantzbrūchig ist, inn min und miner erben eigenen costen und on gemelter miner herren und gemeiner statt Zürich schaden unnd entgēltnus, ouch dißen brief unnd verkouff mit allem inhalt und ußtruck war, vest und stet zehalten, zeleisten unnd zefolfūren unnd darwider gar nūdtzit für zewēnden, zerēden nach zewort haben oder zethūnd, jemans zû stattnen, heimlich noch offenntlich, sonnst nach so inn dhein wiß nach wēg, all arglist, böß fūnd unnd gefērd harinn gantz vermitten unnd ußgescheiden.

Unnd des zû warem, vestenn urkund aller vorgeschribener dingen, so hab ich, Hanns Vogler, für mich unnd min erben min eigen innsigel offentlich gehēnckt an dißen brief, unns aller obgeschribener ding zû besagende, der gēben ist sambstags nach sant Verenen tag nach der geburt Christi gezalt fünffzechenhundert viertzig unnd vier jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kouffbrief umb den halbentheil der gerichten zû Uster sampt dem Usterbach, 1544

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2506; Pergament, 62.5 × 23.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Hans Vogler, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift (Nachtrag): (16. Jh.) StAZH B III 65, fol. 117r-v; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 33-37; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

- 5 ¹ Erhalten ist das Versprechen von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, die Kaufsumme von 900 Gulden bis Weihnachten zu entrichten (StAZH C I, Nr. 2507).

66. Urteil über die Leistung von Leibsteuern und Hühnern von Eigenleuten an das Schloss Greifensee 1545 Januar 12

- 10 **Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee, Bilgeri Leemann, sowie mehreren Leibeigenen des Schlosses über die zu leistenden Leibsteuern und Hühner. Ruedi Wetzstein aus Rumlikon, Jakob Bollinger aus Neubrunn und Jakob Bagli aus Pfä-
fikon klagen im Namen ihrer Mitstreiter, welche als Leibeigene des Schlosses Greifensee die jährliche
15 Leibsteuer entrichten, dass Hans Ott und Hans Krebs aus Schalchen, Heini Bächli aus Zell und Mo-
ritz Gubler aus Gündisau sich weigern, diese Abgaben zu entrichten und sie in den vergangenen zwei
bis drei Jahren nicht geleistet haben. Es wird bestimmt, dass alle Leute, die in den Steuerrollen von
1537, 1540 und 1543 verzeichnet sind, diese Abgaben leisten müssen. Neue Leibeigene werden in den
Steuerrollen eingetragen. Alle fünf Jahre sollen die Steuern angelegt, der Steuerrollen erneuert und je ein
Exemplar dem Vogt und den Leibeigenen ausgehändigt werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekret-
20 siegel.

Kommentar: Am gleichen Datum fällte der Zürcher Rat auch ein Urteil über die Abgabe der Vogtgarben an den Untervogt der Herrschaft Greifensee (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67).

- Entgegen der gängigen Forschungsmeinung blieben leibeigene Verhältnisse im Zürcher Herrschafts-
gebiet auch nach der Reformation bestehen – nicht nur für die Leibeigenen auswärtiger Herrschaften
25 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 78), sondern auch für jene des Schlosses Greifensee, denen 1584 immerhin frei-
gestellt wurde, sich aus der Leibeigenschaft loszukaufen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88).

- Wir, der bürgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd künd menngklichem
mit disem brief, als der ersamm, wyß, unnser gethrüwer lieber bürger unnd vogt
zû Gryfensee Bilgeri Leman mit bystannd Rüdi Wetzsteins von Rümlicken, Ja-
30 coben Bollingers von Nübrûnen unnd Jaboben Bâglis von Pfeffikon, innamen
iro unnd irer mithafften, so an ein hûs Gryfensee von eigenschafft wegen jâr-
lich die lybstür zû geben schuldig sind, sich ab den unnsern Hanns Otten unnd
Hanns Krepfen von Schalcken, Heini Bûchli von Zell unnd Maritzen Gûbler von
GûndiBow erklagten, das die selben sich widerten, sölliche lybstür unnd die hû-
35 ner an ein schloss Gryfensee fûrer zû geben unnd die inn den nechsten zwey
oder dryg jaren nie ußgericht hettind, mit gerichtlichem anrûffen, wir welten
sy dahin wysen, das sy söllichs fûrer als bißhar abfertgen sölten. Unnd aber
Hanns Ott unnd sin anhennger vermeinten, wie wol sy ettwas gegeben, so we-
rind sy doch uss allerley ertzelten ursachen wyter nit schuldig, sonnders gûter
40 hoffnûng, gethaner anklag ledig erkennt zû werden.

Unnd nachdem wir sy beydersydts gnügsamklich vermerckt, deßglych die, so die stüren unnd hūner vil jaren har ingetzogen, sampt den rōdlen, im siben-unnddryssigisten, ouch viertzigisten unnd drüunndviertzigisten jaren der mindern zal gemacht unnd ernüwert,¹ verhördt, habent wir unns mit urteyl zū recht erkennt unnd gesprochen, das alle die, so inn jetzgemelten rōdlen mit nammen geschriben stannd, es sigen frowen oder man, unnd die stüren unnd hūner bezalt hannd, söllend söllichs fürer on intrag jārlich an ein huß Gryfensee geben unnd ußrichten, unnd ob ettlich nūw, so nit darinn begriffen unnd die stüren unnd hūner schuldig, die söllend angenntz ingeschriben, ouch hinfüro allwegen zū fünff jaren die stüren angelegt, der rodel ernüwert unnd jedem theyl, namlich je zū zyten unnserm vogt zū Gryfensee einer, unnd den eignen lüthen der ander, gegeben werden, damit inn künfftigem dest minder span unnd stōss daruß erwachssen mogind.

Alles innkrafft dis brieffs, daran wir des zū urkund unnser statt Zürich secret innsigel uff bemelts unnser amptmans unnd siner mithafften beger offennlich haben lassen henncken, menntags den zwölfften tag januari nach der gepurt Cristi getzalt fünffzechenhundert viertzig unnd fünff jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Welliche lybstüren unnd hūner an ein hūß Gryffensee zegeben schuldīg, 1545

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingroßiert

Original: StAZH CI, Nr. 2475; Pergament, 34.0 × 22.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 75-76; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

¹ Die hier genannten Steuerrōdel scheinen nicht mehr vorhanden zu sein.

67. Urteil über die Abgabe der Vogtgarben an den Untervogt der Herrschaft Greifensee

1545 Januar 12

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen Erhart Schanold, Untervogt der Herrschaft Greifensee, sowie Heinrich Ochsner aus Schwerzenbach, Hans Salenbach aus Werikon, Jörg Braschler aus Nänikon, Hans Reutlinger aus Hegnau, Heinrich Pfaffhuser auf den dortigen Höfen und Rudolf Linsy aus Irgenhausen namens ihrer Mitstreiter, dass jeder aus den drei Teilen des Amts, der ein Fuhrwerk hat, dem Untervogt für die Erledigung seiner Aufgaben nach altem Brauch jährlich eine Garbe entrichten muss. Jeder soll so viele Garben geben, wie er Fuhrwerke hat. Teilen sich zwei Bauern ein Fuhrwerk, soll ebenfalls jeder von ihnen eine Garbe abliefern. Davon ausgenommen sind die Leute im Städtchen Greifensee und im Oberamt. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Am gleichen Datum fällt der Zürcher Rat auch ein Urteil über die Leistung von Leibsteuern und Hühnern von Eigenleuten an das Schloss Greifensee (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 66).

Wir, der bürgermeister unnd rāth der statt Zürich, thünd künd mengklichem mit disem brief, als wir verschiner jaren zwüschent unnserm gethrūwen lieben unn-

dervogt der herschafft Gryfensee, Erhart Schanolden, unnd denen inn bemelter vogty gesessen unnd mit dem zûg bûwen von wegen der garben, die einem unndervogt jârlîch gehörend, ein erkanntnûs gegeben unnd aber beydtteyl darinn unglychs verstanndts gewesen, das daruf vermelter unnser unndervogt eins,
 5 unnd Heinrich Ochßner von Schwertzenbach, Hans Salenbach von Wericken, Jörg Brastler von Nenicken, Hanns Rütlinger von Hegnow, Heinrich Pfaffhûser uff den höfen daselbs unnd Rûdolff Linsy von Irgenhûsen, innammen ir selbs unnd irer mithafften inn bemelter herrschafft Gryfensee (ußgenommen das stetli Gryfensee¹ sampt denen im oberen ampt, so die nit schuldig sind) wonhafft
 10 unnd gesessen, annders theyls, uff hütt dato wider für unns zû rechtlicher erlütterung kommen.

Und so wir sy beydersyds inn klag unnd antwort nach aller nottûrfft gehördt, ouch wie es von alterhar gebrûcht, unnd das sölîch garben einem jeden unndervogt, umb das er warten unnd dienen müß, zû einer besoldûng dienend
 15 verstannden, habennt wir unns zû recht erkennt unnd gesprochen, das ein jeder, so inn unser herschafft Gryfensee inn den dryg theylen des ampts² mit einem zug bûwt, jârlîch einem unndervogt zû Gryfensee ein vogt garben ufstellen unnd geben, unnd namlich so menger zûg einer hat, so menge garb soll einer schuldig sin, deßglych jettlicher halber zûg ouch ein garb, also wenn zwen
 20 zûsammen wetten, so gibt ein jeder ein garben.

Innkrafft dis brieffs, den wir bemeltem unnserm unndervogt mit unnser statt Zürich angehenntem secret innsigel verwart geben lassen, mentags den zwölfften tag jenners, nach der gepurt Cristi getzalt fünffzechenhundert viertzig unnd fünff jare.

25 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Umb die garben einem undervogt in^a Gryfensee, 1545*

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2476; Pergament, 32.0 × 18.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

30 **Abschrift (Grundtext):** (1555) StAZH F II a 176, S. 79-80; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*

¹ *Die Einwohner des Städtchens Greifensee verstanden sich offenbar als Bürger der Stadt Zürich und beanspruchten deshalb entsprechende Vorrechte (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 44).*

35 ² *Zur Herrschaft gehörten neben den Gebieten rund um den Greifensee auch noch das Oberamt mit Auslikon, Irgenhausen, Oberwil, Robenhausen und Robank sowie das Hinteramt mit Hutzikon, Schalchen, Tössegg und Neubrunn.*

68. Urteil in einem Streit über das Vormundschaftswesen in der Gerichtsherrschaft Maur

1546 März 17

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee, Bilgeri Leemann, sowie Grossjakob Aeppli von Maur, dass das Bevogten von Kindern und die Vormundschaftsrechnungen in der Gerichtsherrschaft Maur ausschliesslich Sache des Vogts oder seines Statthalters sei. Für diese Dienstleistung sollen sie eine bescheidene Gebühr empfangen. Die sonstigen Gerichtsrechte Aepplis sollen davon aber keinesfalls beeinträchtigt sein. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Zwischen dem Vogt von Greifensee und der Familie Aeppli als Inhaberin der Gerichtsherrschaft Maur kam es auch später wieder zu Kompetenzstreitigkeiten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 70). Offenbar versuchte die Stadt Zürich in der Mitte des 16. Jahrhunderts verstärkt, die verbleibenden Gerichtsherrschaften auf der Zürcher Landschaft unter ihre Hohheit zu bringen (Schmid 1963, S. 179-180). Während dies kurz zuvor in Uster gelungen war (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 65), blieb Maur jedoch noch fast bis zum Ende des Ancien Régime eine private Gerichtsherrschaft. Entgegen dem hier gefällten Urteil waren die Gerichtsherren von Maur später auch wieder sehr aktiv im Vormundschaftswesen (Aeppli 1979, S. 98; Schmid 1963, S. 180-181, mit Anm. 154-163).

Wir, der burgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd kundt mengklichem mit disem brief, als sich etwas spans zûgetragen hatt zwüschen dem ersamen, wysen, unnsere gethrüwen, lieben burger unnd vogt zû Gryffensee Bilgeri Leman eins unnd dem unnsere Groß Jacoben Äppli von Mur annndersteyls von wegen des befogtens der kinden unnd annderer personen, dessglic des innemmens halb der selben rechnungen inn des Äpplis zû Mur kleinen gericht.

Da vermelder unnsere vogt vermeynt, das söllichs imm von unnsere herrschafft wegen zû thünd unnd usszerichten zûstan sölte, wie dann unnsere ordnungen zû gebind unnd die vorigen unnsere vögt zû Gryffensee ouch gebrucht hettind. Des sich aber gedachter Äppli beschwerdt unnd getruwt, wir wurdint unnsere^a vogt syns fûrmemens abwysen unnd inn by sinen gericht, rechten unnd altem harkommen, so er zû Mur hette, es sige befogtenns, ouch innemmens der rechnungen unnd aller annderer dingen halb, rüwenklich bliben lassen.

Unnd nach dem die parthygen beidersidts inn irem span nach notturfft gehört, habendt wir uf flissig erkönigung des alten harkommens diß erlûrung unnd erkantnus gegeben, das obangezöigt bevogten unnd rechnung innemmen inn Aepplis gericht allein unnsere vögt zû Gryffensee ald iren geordneten statthalteren von oberkeit wegen zethünd unnd zefertigen gebüren unnd zûstan unnd sy die lûth mit der belonung bescheidenlich halten, ouch dise erkantnus dem Äppli sonst an sinen gericht, gebotten unnd rechten inn allweg unabbrüchig unnd unschedlich syn sölle.

In chrafft dis briefs, daran wir unnser statt Zürich secret innsigel öffentlich habend lassen henncken, mitwuchen nach innvocavit nach der geburt Christi gezalt fünfftzechen hundert viertzig unnd sechs jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Wie das bevogten der kinden und ann-
5 derer personen zů Mur und derselben rechnung innemens einem vogt zů Gryffensee zustan solle, 1546

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2477; Pergament, 30.5 × 16.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

10 **Abschrift (Grundtext):** (1555) StAZH F II a 176, S. 83-84; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: mm.

69. Schreiben des Vogts von Greifensee über die Einkünfte des Schlosses Greifensee

1551 Juni 13. Greifensee

15 **Regest:** Der Vogt von Greifensee, Hans Jakob Meiss, schickt dem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich auf deren Befehl ein Verzeichnis über die Einkünfte, die zum Schloss Greifensee gehören, worüber der Vogt nicht Rechnung ablegt. Das beiliegende Einkünfteverzeichnis nennt zuerst den halben Zehnten in Greifensee an Korn, Roggen, Hafer, Bohnen, Gersten, Hirse, Erbsen und Hanf, sowie an Heu, sodann
20 die Burghut, das jährliche Holzgeld mit Verweis auf das Urbar, einen Zins von 600 Albelen von den Fischern und Weidleuten, die Grafenwiese beim Schloss, weitere Wiesen und Wälder, den Krautgarten sowie den Bach namens Mülibach.

Kommentar: Bereits kurz nach der Übernahme der Herrschaft Greifensee hatte der Zürcher Rat 1404 be-
stimmt, wie der von der Obrigkeit delegierte Vogt für seine Amtsausübung zu entlöhnen war (SSRQ ZH
NF II/3, Nr. 8). Das vorliegende Stück weist demgegenüber noch diverse weitere Einnahmen aus, die
25 direkt an den Vogt gingen, ohne dass dieser Rechnung darüber ablegen musste. Es gab also durchaus gewisse Möglichkeiten für den Vogt, sich persönlich zu bereichern oder zumindest schadlos zu halten, während er andererseits mit seinem Privatvermögen für Ausfälle haftete, wie aus den Rechnungen der Herrschaft Greifensee hervorgeht (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 62).

Dass der Vogt von Greifensee den Rat über seine Einkünfte unterrichtete, ging einher mit allge-
30 meinen Bestrebungen der Obrigkeit, sich einen Überblick über die Finanzmittel der Vögte zu verschaffen. Aus diesem Grund erstellten die Rechenherren um 1551 für alle äusseren Vogteien eine Übersicht, die für Greifensee weitgehend mit dem hier edierten Stück übereinstimmt, aber präzisiert, dass der Vogt die Zehnteinnahmen und Abgaben der Fischer auf eigene Kosten einziehen müsse. Ebenso wird präzisiert, dass ein Wald namens Jungholz zum Schloss gehöre, aus dem sich der Vogt mit dem nötigen Holz ver-
35 sorgen könne (StAZH A 94.1, Nr. 10). Im gleichen Zug erstellten die Rechenherren Auszüge aus den Rechnungen der Vogteien und listeten Missbräuche beziehungsweise Kostenüberschreitungen auf. Für die Herrschaft Greifensee wurde festgestellt, dass sich die Ausgaben für Zehrung bei der Rechnungslegung in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht haben und auch die Löhne der Richter in Greifensee und Uster erheblich gestiegen seien (StAZH A 94.1, Nr. 11). In den folgenden Jahren wurden wiederholt
40 Visitationen in den Vogteien durchgeführt und verschiedene Massnahmen zur Behebung von Mängeln beschlossen (StAZH A 94.1, Nr. 12, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 16 und Nr. 18). Die gleichen Punkte wurden bei der Rechnungsführung des Vogts von Greifensee indessen auch 1647 wieder bemängelt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 96).

Gestrengen, frommen, vesten, fürsichtigenn und wyßen, insonders gnedigen, lieben herren, min underthenig gehorsam, willig dienst sigind üwer wyßheitt allzyt bereytt zů vor. Wie mir dan üwer^a gnad zum nechster verschinen tagen enpfolchent hat uff zeschriben, was zum schloß Griffennsee zů gehorunnng sig und was hab, darumb ein vogt nüt rechnung gyt, schickt ich üwer gnad hie byligendt, wil mich hie mit min gehorsam gantz gůt willig diennst alzit befolchent han, uß Griffennsee des xiiij tags brachet anno etc 1551.

[Unterschrift:] Uwer gnad und wysheit allzytt Hanns Jacob Meys, vogt zů Griffennsee / [S. 2] / [S. 3]

^b[1] Zum erstenn den halben zēchend^cen zů Griffennsee, was dan der zů gmeinden jaren erthreyt, als har nach statt, an frūchten:

An korn xviiiij ald xx seck vol unngfarlich

An rogen iij m^t ald iij m^t unngfarlich

An haber by iiiij malter

An bonen ij vt

An gersten iiiij vt

An hirs j vt

An erbschen ij vt

An hanff by x wūschen

Item an hoūw ungefarlich by iij fūder.

[2] An burghūt hatt ein vogt zů Griffennsee:

An haber x malter

An gelt xxij ℥ / [S. 4]

[3] Ann holtzgelt git man jerlich einem vogt:¹

An gelt viiiij ℥

[4] Me git man xviiij β, für mēnn^dtagwen zů Nēnykon, aber gend sy j ℥ für ein fūder hōw.²

iij ℥ gend die vonn Hegnow für zwey fūder hōw.³

Man ist ouch schuldig alle jar viij zins fūder nach lut des urbars, git man für eins v batzen.

[5] Me sol man ouch jerlich nach lut des urbars, darumb ein vogt nüt rechnung gyt^e:

An rogen vj mūt

An fastmūß iij m^t

An nūßen j m^t

An eyer cclx

[6] So git man ouch seezins by vj^c albellenn.⁴

So git ouch jetlich garn^f alwuchen, wen mann fischet, für j þ fisch, wen man die wicht.⁵

So gennd die weidlüt alle jar jerlich zů diennst:

5 An gelt ungfarlich by iiij ʒ xviiij þ. / [S. 5]

[7] Me ein wyß, gehört ouch zum schloß, ist by x tagwen, so man nempt Grafenwyß, gitt ungfarlich zů gmeinden jaren vij oder viij fůder höuw⁶.

Me ein hanffbünt, ist by xj fiertel sätt, und ein wyßblätz daran, ist dry fierling.

Me ein wyßblätz genant Bodel⁹ Garten, ist bin eim halben fierling, ly^ht ann der gmeind gůter.

Me der krutgarten.

Unnd denn bach genampt den Můlly Bach, dar inn wenig ist.

Und holtzes gnůg zum schloß, w^{ij}-elcher es^j inn sy^kn kosten uff macht unnd heim^l fůrt.

15 m⁻Geschach den xiiij tag brachets lj jar.^{-m} / [S. 6]

[Vermerk auf der nächsten Seite von Hand des 18. Jh.:] 1551 / [S. 7]

[Anschrift auf der Rückseite:] Den gestrenngen, fromen, vesten, fürsichtigen und wysen herren burger meyster und rath der statt Zürich, minen innsunders gnedigen und gepietenden, lieben herrenn

20 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] 1551

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Beschreibung des zehendens der vogtey Gryfensee, 1551

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Vogtey Gryfensee

25 **Original (Doppelblatt):** (Datum nachträglich hinzugefügt) StAZH A 123.2, Nr. 69; Hans Jakob Meiss, Vogt von Greifensee; Papier, 22.0 × 32.5 cm; 1 Siegel: Hans Jakob Meiss, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

a Unsichere Lesung.

b Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: Gryfensee.

c Hinzufügung überschrieben mit anderer Tinte.

30 d Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

e Unsichere Lesung.

f Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

g Textvariante in StAZH A 94.1, Nr. 10: Bendel.

h Korrektur überschrieben, ersetzt: i.

35 i Streichung mit Textverlust (1 Wort).

j Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

k Korrektur überschrieben, ersetzt: i.

l Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: n.

m Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

40 1 Von dieser Abgabe kauften sich die Gemeinden 1604 los (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 90).

2 Diese Angabe stimmt überein mit dem Urbar von 1416 und seinen Nachfolgern (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11, Art. 25.2).

- ³ Diese Angabe stimmt überein mit dem Urbar von 1416 und seinen Nachfolgern (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11, Art. 25.1).
- ⁴ Diese Angabe stimmt überein mit dem Urbar von 1416 und seinen Nachfolgern (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11, Art. 26).
- ⁵ Diese Angabe ist angelehnt an das Urbar von 1416, wo indessen von 80 Fischen pro Jahr die Rede ist (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11, Art. 27).
- ⁶ Diese Angabe stimmt inhaltlich überein mit der Verkaufsurkunde von 1369, wo von acht Stuck die Rede ist (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4).

70. Urteil in einem Streit über die Besiegelung von Mannrechtsbriefen in der Gerichtsherrschaft Maur

1552 Mai 11

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee, Hans Jakob Meiss, sowie Heinrich Aeppli, dass letzterer als Gerichtsherr von Maur keine Kompetenz habe, Mannrechtsbriefe und andere Urkunden zu besiegeln. Alle betreffenden Dokumente müssen rechtsgültig durch den Vogt oder seinen Statthalter besiegelt werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Zwischen dem Vogt von Greifensee und der Familie Aeppli als Inhaberin der Gerichtsherrschaft Maur war es bereits zuvor zu Kompetenzstreitigkeiten gekommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 68; vgl. Aeppli 1979, S. 97-98; Schmid 1963, S. 131-132, S. 179-182).

Wir, der burgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd khundt mængklichem mit disem brief, demnach der unser Heynrich Äppli von Mur vermeynen wellen, das im die besiglung der mannrechten unnd anderer brieffen, so zu Mur ufgericht werden, vermög syner gericht, rechten und altem herkomen, so er zu Mur hette, zustan und er sömlich brief zubesiglen gut fug, ouch gwalt, und inn unser vogt zu Gryfensee daran (wie er zethund fürgenommen) ungesumpt und unverhindert laßen solte; und aber der from, vest, unnser getrüwer, lieber burger unnd vogt zu Gryfennsee, Hanns Jacob Meyß, dargegen fürgewënndt, das gemelter Äppli zu Mur nit wytere rechtsame dann von drygen biß uff die nün schilling zugepieten habe, welliches syns bedunckens sich nach niendert dahin erstrecken, das im die besiglung der manrechten unnd anderer brieffen darumb zugehörig syn, dann alle brief unnd besonders die mannrecht allenthalben vor den rechten oberkeiten ufgericht unnd mitnammen inn denselbigen gemeldet unnd geoffenbaret werde, wellichermaßenn einer erporenn, ouch wie er sich gehalten unnd ob er mit lypeigenschafft verhaft oder nit. Darumb er verhoffte, das alle besiglung zu Mur, so mit recht erkennt, ime als von unnser herschafft Gryfensee wegen zethund unnd züverfertigen zustan unnd Eppli sins vorhabenns abgewyßt werdenn solte.

Unnd als wir sy, die parthygen, beydersidts inn sömlichem irem anliggen unnd beschwernußenn sampt des Äpplis gwarsammen, damit er syn fürnemmen zubehalten vermeynnt, nach aller notdurft verhört unnd aber darinn niendert

verstan noch finden können, das er zu keyner besiglung, so vor rēcht gevertiget werden, eyniche gerēchtigkeit, habennt wir unns darauf erkhennt unnd wellennt, das Heinrich Eppli obvermēlts synes vorhabenns abstan, unnd was fūrohin zu Mur zubesiglenn, es sigen mannre^{ch}t oder annder brief, die sōllen
 5 alleynn von unnsereⁿ vōgten zu Gryfennsee ald iren geordneten statthaltern von oberkeits wēgenn besiglet werden. Doch sōlle disere unnsere bekanntnus gedachtem Eppli sonnst inn all annder wēg ann synen brieffen, siglenn unnd gerēchtigkeiten unvergriffen unnd unschēdlich heyßenn unnd syn.

Inn krafft diß briefs, daran wir des zu urkhund unnsere statt Zürich secret
 10 insigel offentlich hēngken laßen, mitwuchs den einlifftenn tag meygens nach der gepurt Christi gezalt fünffzechenhundert fūnnfftzig unnd zwei jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Umb die besiglung der mannrechten unnd annderer briefen, so zū Mur gevertiget werden, 1552

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

15 **Original:** StAZH C I, Nr. 2478; Pergament, 36.5 × 15.0 cm (Plica: 6.5 cm), Löcher in Faltung; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 87-88; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

71. Übergabe der Kollatur der Kirche Fällanden an die Stadt Zürich 1552 Juni 5

20 **Regest:** Die Gemeinde des Dorfes Fällanden, die vor Jahren gemäss einem gütlichen Vertrag von der Propstei Zürich die Kollatur ihrer Kirche übernommen und Hans Weber als Priester gewählt hat, tritt dieses Recht der Stadt Zürich ab, da es nicht möglich sei, aus ihrer kleinen Pfründe den alten Priester und seinen Nachfolger zugleich zu erhalten und die Kosten für die Ausbesserung des Pfrundhauses zu tragen. Aus diesem Grund übergeben die Fällander die Pfrundlehenschaft eines Prädikanten samt aller
 25 Gerechtigkeit und der genannten Urkunde an den Zürcher Rat. Dafür übernimmt der Rat den Unterhalt des alten Priesters und als neuer Lehensherr der Pfründe die Ausbesserung des Pfrundhauses, wobei aber die Gemeinde das gesamte Baumaterial zu liefern hat. Für die Gemeinde Fällanden siegelt Junker Hans Jakob Meiss, Obervogt von Greifensee.

30 **Kommentar:** Die Kapelle in Fällanden war als Filiale dem Grossmünster unterstellt. Die Gemeinde hatte allerdings 1492 das Recht erhalten, ihren Priester selber zu wählen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 42). Die Finanzierung der Stelle gestaltete sich für die Gemeinde jedoch als so schwierig, dass ihr der Rechenrat am 31. Mai 1552 den Ratschlag erteilte, die Kollatur an den Rat abzutreten (StAZH E I 30.41, Nr. 1). Trotzdem blieb der Gemeinde das Pfarrwahlrecht in eingeschränkter Form erhalten, indem sie vor einer Neubesetzung jeweils einen Dreivorschlag einreichen durfte (Leonhard 2002, S. 68, S. 72).

35 Wir, die ganntz gmeynde gmeinlich des dorffs zu Fellandenn, inn der herschafft Gryffensee gelēgen, bekhēnnent unnd thund khündt mēngklichem mit disem brieff, demnach unsere vorderen unnd wir bißhar lange zyt und jar fūg und gwalt gehept, eynen priester, so dick sich das begeben, anzenemen und zu bestellen, und mit dem zū verkomen, by uns mit hußlicher wonung zesitzen und

uns als eyn vicari und helffer eynes lüpriesters zu der probsty Zürich zů versechen etc, alles nach inhalt und vermög eynes gütlichen vertragbriefs¹ zwüschen hern probst und cappittel der probsty Zürich und uns, der gmeinde, ufericht, by wellichem vertrag ouch wir untzhar mengklichs halb unverhindert beliben, und mit namen her Hannsen Weber letstlich zu eynem priester angenommen und 5 erwelt, wellicher nume so lange zyt und jar by uns gewesen, das er uns mit verkündung des heiligen evangelii sines alters und unvermüglikheit halb zůversprechen nit mer togenlich noch geschickt, darumb wir dann die edlen, fromen, eerenvesten, fürsichtigen, ersamen und wysen hern burgermeister und rath der statt Zürich, unser gnedig herren, mermalen gantz underthenig und früntlich 10 angesůcht und gepēten, uns harinne behulffen und beraten zesyn, und zůverschaffen, das wir mit eynem anderen predicanten versechen wůrden.

Das daruf die jetzgemelten unser gnedig herren uns geantwort, diewyl uns die lehenschafft des ēnnds, wie oben gemēldet, zugehorig^a, ouch wir gedachten herren Hannsen Wēber uff syn statt und alter geprucht, weren wir one zwyfel 15 und nach aller billigkeit schůldig, denselbenn etwellicher gstat zu versēchen und im ein zimliche hanndtreichung zethůnd. Und so daßēlbig von uns bescheche und wir dann eynes anderen predicanten inn unserem costen begēren wurden, welten sy uns ^b-zu sēlben^{-b} zůverhēlffen gutwillig syn.

Unnd wann nu wir wol wußent und ouch nutzit annders gedēcken können, dann das wir herrn Hannsen Wēber etwas hilff zethůnd und darzu das pfrundhuß, so diser zyt ganntz böß und buwloß, widerumb zuerbeßeren schuldig, und aber sōmlichs inn unserem vermögen keins wēgs, sonder vermelte pfrund so kleins inkomens ist, das sich ein predicannt sonst kůmerlich daruff erhalten und betragen mag, so habent wir uns daruf mit den obgenanten unsern 20 gnedigen hern burgermeister und rath der statt Zürich also vereynt und sich diesēlbigen des ouch uff unser früntlich pitt begēben:

Namlich das sy verschaffen, das gerůrter her Hanns Wēber one^c unsern nachteil mit zimlicher narrung biß uff synen abgang enthalten unnd dann dargēgen obvermēlte lehenschafft eynes predicanten zu Fellanden sampt allen^d 30 anderen rechten und gerechtigkeiten, so unsere vorderen und wir bißhar darzu und daran gehept, hinfůro inen, unsern gnedigen herren von Zürich, zustan und sy die fůren und eynem predicanten nach irem willen und gfallen zů versechen gwalt haben, von uns und unsern nachkomen unverhindert und ungeirt inn allweg. 35

Unnd so sich fůgen, das sy, unser gnedig herren, als nume recht lehenherren vermelter pfrundhuß zebuwen willens, wann und zu wellicher zyt joch das syn wurde, so sollen wir und unser nachkomen schuldig und verpunden syn, inen zum sēlbigen buw, so dick das beschicht und an uns ervordert wirt, uß 40 unser gmeind holtz darzu ze geben und mit namen daßēlbig, ouch laden, kalch, sannd, ziegelstein und anders, was man zu dem buw notdurftig sin wirt, inn

unserem costen und one ir, unserer herren, ouch der p^efrunde ald derselben
 besitzere schaden, uff die hofstatt zu der pfründ behußung zu füren und zefer-
 tigen. Was costens aber ferer mit söllichem buw ufgat, da^f sölle unser herren
 verschaffen, das daßelbig von anderen ordten und eenden, wo es sy jederzyt
 5 gut syn bedunckt, erleit und bezalt werde, one unser ald unseren nachkomen
 endtgelt^gung.

Unnd hieruf so verzichent wir uns für uns und alle unser nachkomen obge-
 rürter pfrund zu Fellanden lehenschafft, desglych allen anderer rechten und ge-
 rechtigkeiten, so wir (vermög obgedachts vertragsbriefs) den^h gemälten unsern
 10 gnedigen herren von Zürich, dergestalt, das er inen hinfür wysen und dienenⁱ
 sölle, hienebent zugestellt und überantwort, untzhar darzu und daran gehept,
 oder furohin darzu und daran gehalten, gwünenn, oder überkomen ^j-kündten
 ald möchten^j, inn oder ußwenndig dem rächten, inn dhein wyß, beloben und
 versprächen ouch für uns und alle unser nachkomen by unsern gütten trüwen
 15 an rechter geschwornen eyds statt, disen brief mit synem begriff war und unzer-
 brochenlich zehalten und darwider niemer nichts zereden, zethünd noch schaf-
 fen gethan werde inn^k dheinen weg, alles trüwlich, erbarlich und ungefarlich.

Unnd des alles zu warem, offem urkhundt habent wir, die gmeind zu Fellan-
 den, den fromen, vesten junckher Hanns Jacob Meisen, burger und der zyt unse-
 20 rer gnedigen herren von Zürich vogt zu Gryffensee, unseren günstigen, lieben
 jungkherren, durch unsere volmechtigen anwelt und gsandten mit flyß und
 ernst erpitten laßen, das er syn eigen insigel für uns all gmeinlich unnd unser
 nachkomen offentlich gehengkt^l hatt an disen brieff, doch genanten unsern gne-
 digen herren von Zürich an allen iren frigheiten, rechten und gerechtigkeiten,
 25 deßglychen im und synen erben one schaden und unvergriffen, der geben ist
 den fünfften tag brachmonat nach der gepurt Christi gezalt fünffzechenhundert
 fünfftzig unnd zwei jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Vellander übergab ir reachtung an der
 lechung der pfründ lut vorderigs vertrags, den sy unsern herren burgermeister und rat^m
 30 usⁿhin und übergeben hant, anno domini 1552, und von der pfründ huß buw etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Copiert fol. 127.

Original: StAZH C II 1, Nr. 955; Pergament, 48.5 × 27.5 cm (Plica: 8.0 cm), Wasserfleck (mit Textver-
 lust); 1 Siegel: Hans Jakob Meiss, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf (Doppelblatt): StAZH E I 30.41, Nr. 2; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

35 a Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

b Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

c Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

d Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

e Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

40 f Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

g Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

h Korrigiert aus: wir.

ⁱ Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

^j Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

^k Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

^l Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

^m Hinzufügung oberhalb der Zeile.

5

ⁿ Unsichere Lesung.

¹ Gemeint ist der Vergleich, den die Gemeinde Fällanden und das Grossmünster im Streit um den Neurodungszehnten und die freie Priesterwahl 1492 eingegangen waren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 42).

72. **Entscheid über die Gefangennahme von Schuldnern in der Herrschaft Greifensee**

10

1553 März 6

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entsprechen dem Wunsch von Ulrich Winkler, Untervogt in Greifensee, dass die Untervögte künftig nicht mehr verpflichtet sein sollen, Personen, die wegen Schulden belangt werden müssen, gefangen zu nehmen. Stattdessen hat der Weibel jenes Orts, an dem der Schuldner wohnt, die Gefangennahme auf Kosten des Gläubigers vorzunehmen. Der Obervogt kann aber dem Untervogt befehlen, dem Weibel dabei behilflich zu sein. Bei der Ahndung hochgerichtlicher Verstösse muss indessen der Untervogt die Gefangennahme durchführen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

15

Kommentar: Dem Obervogt oder Landvogt unterstanden weitere Amtsträger, die man je nach Grösse der zu verwaltenden Einheit sowie dem Umfang ihrer Kompetenzen als Untervögte oder Weibel bezeichnete und die in der Regel der örtlichen Oberschicht entstammten. Sie waren für eine Gemeinde oder mehrere Dörfer zuständig und übten vielfältige administrative, wirtschaftliche, gerichtliche und polizeiliche Aufgaben aus: Als Vertreter des Landvogts leiteten sie die örtlichen Gerichte und führten Konkursverfahren, Zwangsversteigerungen sowie Erbteilungen durch. Ausserdem mussten sie die Einhaltung der obrigkeitlichen Mandate überwachen sowie Straftäter verhaften und der Obrigkeit übergeben, wie es im vorliegenden Stück beschrieben wird (Bickel 2006, S. 196; Hürlimann 2000, S. 30–32; Weibel 1996, S. 46–48). Für die Erledigung ihrer Aufgaben hatten sie Anspruch auf gewisse Abgaben wie die sogenannten Vogtgarben (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67). Ausserdem wurden sie auf Staatskosten regelmässig mit Stoff für ihre Amtstracht in den Zürcher Standesfarben Blau und Weiss ausgestattet (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 74 und Nr. 93).

20

25

30

Wir, der burgermeister unnd rhat der statt Zürich, thund khundt mēngklichem mit disem brieff, als unnser lieber unndervogt zu Gryffensee, Ulrich Winckler, vor unns erschinnen ist unnd angezoigt, wie unnd wellicher massen etwas nüwerungen unnd beschwerden der personen, so im ampt unnd unnser herrschafft Gryffensee schulden halb gehorsam gemacht unnd desshalb gefēngklichen angenommen werden solten, ingerissen mitt dem, das er bisshar genōti- get, dieselben ungehorsammen schuldnern, die weren gesessen inn wellichem dorff unnd flēcken bemēlter herrschafft sy welten, zu byfangen, das aber altem gebruch unnd herkommen nach zu wider unnd ime gantz beschwerlich, mitt anzeigung, wie es bisshar gehalten were, unnd desshalb syner erhoischenden notturfft nach harüber unnserer erlūterung unnd bescheids begērt.

35

40

Also, innansēhen des bemēlten unndervogts bitten, die unns nach gstaltsame der sachen nitt unzimlich sin bedunckt, haben wir unns daruff nach erinnerung unnd bedēnckung der billigkeit unnd alten herkommens des zu rēcht erkānt unnd dise lūterung gegēben, das hinfūro bemēlter unnd ein jeder unndervogt zu Gryffensee die personen, so schulden halb uff der anrūffenden^a gehorsam gemacht werden unnd usserthalben inn dem ampt gesessen, nitt schuldig syn sölle, dieselben gefēngklichen anzunehmen, sonnder ein jeder weybel, unnder dem die schuldner wonhafft, dasselbig uff des begērenden eignen costen zethun unnd sy gehorsam zu machen schuldig syn. Ob aber unnser lieben obervogt zu Gryffensee, so dann je zu zyten durch unns dahin geordnet werden, vermelten unndervogt oder syne nachkommenden hiessen, den weiblen darinnen behulffen unnd bystēndig syn, sollichs sy gutwillig erstatten sollen.

Sovil aber die personen, so malefitzischer oder annderer sachen halb durch unns oder unnser vōgt anzunehmen bevolhen werden, belangt, soll die unndervogt zu Gryffensee obvermēlte lūterung nūdtzit schirmen, sonnders sy darinn, an wellichem ēnd dieselben doch gesessen, gehorsam unnd gefōlgig syn.

Inn chrafft diß brieffs, so mit unnser statt Zürich fürgetrucktem secret insigel öffentlich besigelt unnd gēben mēntags den sēchssten mertzens nach der geburt Christi gezalt fünfftzēhenhundert fünfftzig und drū jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Undervogt Gryfennsee, das derselbig nit schuldig sin, die personen, im ambt und herschafft gesessen, so schulden halb gehorsam gemacht sollen werden, dieselben gefēngklichen antzunemen, sonder dasselb einem weiblen, under dem die schuldner wonhafft, zustan solle, 1553.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2479; Papier, 21.0 × 33.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 91-92; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

73. Urteil über die Abgabe von Fasnachtshühnern aus dem Dorf Hegnau

1553 Mai 13

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee, Konrad Escher, sowie Heini Hegnauer genannt Böni aus Hegnau, dass letzterer, da er seit fünf Jahren nicht mehr wie seine Vorfahren auf der Hofstatt des Burgstalls in Hegnau wohnt, sondern ein Haus im Dorf erworben hat, wie jeder andere Bewohner von Hegnau dem Vogt jährlich ein Fasnachtshuhn abzuliefern und sich mit ihm wegen der verfallenen Fasnachtshühner zu vergleichen hat, wenn er nicht innerhalb von sechs Wochen den Beweis erbringt, dass er davon befreit sei. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Ein niederadliges Geschlecht von Hegnau ist ab dem 13. Jahrhundert belegt (UBZH, Bd. 11, Nr. 4345, mit Anm. 1). Zumindest sporadisch lässt sich nachweisen, dass Mitglieder dieser

Familie in Hegnau Gericht hielten und Urkunden ausstellten (StAZH C I, Nr. 771; C II 19, Nr. 39), und noch kurz vor der Reformation forderten die Brüder Jakob und Kleinhans Hegnauer von örtlichen Bauern die Entrichtung der Vogtsteuer (StAZH A 123.1, Nr. 84 b). Dies verhinderte indessen nicht, dass Heini Hegnauer gemäss dem hier edierten Urteil selber entsprechende Abgaben entrichten musste. Während er selber offenbar seine adlige Herkunft geltend zu machen versuchte, vertrat die Obrigkeit die Ansicht, dass die Aufgabe des Stammsitzes mit dem Verlust der Adelsprivilegien einhergehe. Interessanterweise wurde ab der Mitte des 16. Jahrhunderts die Sage kolportiert, dass ein Herzog von Österreich beim Ritt von Rapperswil nach Winterthur einst einem stattlichen Bauern bei der Feldarbeit begegnet und von seinem Gefolge darüber unterrichtet worden sei, dass es sich um den Freiherrn von Hegnau handle (Bluntschli 1742, S. 204; Frei 1993, S. 19).

Wir, der burgermeister unnd rath der statt Zürich, thund khunt mengklichem mit disem brieff, das sich spann gehalten hatt zwüschent dem ersamen, wysen, unnserem besonders getrüwen, lieben burger unnd vogt zu Gryfensee, Cunraten Escher, eins unnd dem unnsern Heini Hegnower genant Böni von Hegnow annderstheils, von wëgen das unnser vogt zu Gryfensee vermeint, diewyl gemëlter Heini Hegnower nit mer uff der hofstatt des burgstals zu Hegnow als syne vorderen gesëßen, sonder eyn behußung im dorf zu Hegnow erkoufft unnd dasselbs wonhaft, das er im dann wie eyn annderer, der zu Hegnow seßhafft wer, von unnser herschafft Gryfensee wëgen jerlich ein vaßnacht hun zegëben, unnd ouch mit namen ime umb die, so er inndert fünff jaren verfallen, abtrag zethund pflichtig syn sölte.

Unnd aber genanter Heini Hegnower dargëgen zu anntwort fürgewenndt, das syne vorderen unnsern vögten zu Gryfensee nie dheine vaßnacht hünner gegëben unnd wiewol er vor fünff jaren, nachdem er sich zu Hegnow im dorf gesetzt, darumb angefordert worden, hette er sich des domalen ouch gewidert, unnd sich syner vorderen harkomens beholffen, darby man inn ouch belyben laßen. Deßhalben er verhoffte, das er fürer darby bestan unnd diser ansprach von uns ledig erkhennt werden sölte.

Unnd als wir sy, die parthygen, inn sömlichem irem spann inn den unnd vil mer worten, alle zumelden unnot, nach aller notdurft verhört, habent wir uns nach beschechnem rëchtsatz daruf zu rëcht erkhennt unnd erkennen inn krafft diß brieffs: Diewyl Heini Hegnower, wie er selbs bekanntlich, nit mer uff der hofstatt des burgstals zu Hegnow wie syne vordern geseßen, sonder eyn behußung daßelbs im dorf erkoufft, ouch sich dahin gesetzt, unnd dann eyn jede hußhofstatt zu Hegnow uns von wëgen unnser herschafft Gryfensee jerlich eyn vaßnacht hun zegëben schuldig, das es dann by demselben fürer als bißhar belyben und Heini Hegnower uß krafft unnd vermög sömlicher frygheit und alten gerechtigkeit unnsern vögten zu Gryfensee hinfüro jerlich eyn vaßnacht hun wie eyn annderer zu Hegnow zegëben pflichtig syn unnd sich ouch mit obvermëltem unnserem jetzigen vogt umb die verfalten / [S. 2] vaßnacht hünner vertragen und vereinbaren, er welle oder möge dann des zum rechten gnug inn

drig viertzechen tagen bewysen unnd darbringen, das er des gefrigt und ledig sige, sölle darnach aber beschechen, das recht und die billigkeit ervordert.

Inn krafft diß brieffs mit unser statt Zürich ufgetrucktem secret insigel ver-
 wart, sambßtags den drytzechenden meigens nach der gepurt Christi gezalt
 5 fünffzechenhundert fünfftzig unnd drü jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Das Heini Hegnower genant Böni ouch
 jerlich ein vaßnacht hun wie ein annderer zu Hegnow einem vogt z Gryffensee zu gebenn
 schuldig sin, 1553.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert.

10 **Original (Doppelblatt):** StAZH C I, Nr. 2491; Papier, 21.5 × 33.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Papier-
 wachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 95-96; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

74. Schreiben des Vogts von Greifensee über die Bestätigung und Ausstat- tung von Untervogt und Weibel

15 **1553 Oktober 15**

Regest: Der Vogt von Greifensee, Konrad Escher, schreibt an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich,
 dass Jörg Denzler aus Greifensee als Untervogt sowie Jörg Hoffmann aus Uster als Weibel bestätigt
 worden seien und bittet darum, dass nicht nur dem Untervogt Tuch in den Ehrenfarben der Stadt ge-
 schenkt werde, sondern auch dem Weibel. Dieser übe sein Amt nicht wie sonst ein Weibel aus, sondern
 20 er führe den Gerichtsstab im Namen der Obrigkeit wie ein Untervogt. Auch fänden in Uster häufiger
 Gerichtstage statt, weil Delikte, die mit einer Busse geahndet werden, direkt dort behandelt würden.

Kommentar: Im Verlauf des 16. Jahrhunderts war es üblich geworden, obrigkeitliche Amtsträger mit
 einem Rock in den Standesfarben von Zürich auszustatten. Zu diesem Zweck entstand 1618 ein ers-
 tes systematisches Verzeichnis sämtlicher Untervögte und Weibel im Herrschaftsgebiet von Greifensee
 25 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 93). Spätestens seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurden die entsprechenden
 Ausgaben und Ämter im sogenannten Mantelbuch verzeichnet (StAZH F I 103-105; vgl. Bickel 2006,
 S. 215, Anm. 63; Kunz 1948, S. 27).

Fromer, vürsychtiger, ersamer, wyser herr, herr burgermeyster, min gehorsam,
 wylig dienst und früntlicher grütz sye üwer ersam wysheytt altzitt zû vor.

30 Dem noch ir, min gnädig herren, Jörgen Dantzler von Gryfensee und Jörgen
 Hofman von Uster bestâdt und genomen Jörgen Dantzler zû üwer, miner gnädi-
 gen herren, undervogt, den Jörgen Hoffman von Uster zû üwer, miner gnädigen
 herren, weybel, und Jorg Dantzler von Gryfense von üwer wyssheytt dag hatt
 erworben vür üch, min gnädig herren, von wâgen üwer, min gnädigen herren,
 35 eren farw, die wil sy bedt vor üch, minen gnädigen herren, bestâdt und geno-
 men, so es üwer ersam wysheytt bedûchte, ime, ^a-dem Hofman von Uster, ^a-
 ouch beholfen zesin, mitt untherdányger bydt, üwer wysheydt an mich nitt zû
 verargen, den allein üwer ersam wysheytt zû berichten, das ein weybel zû Uster
 nitt als sunst ein weybel, sonder er fûrtt den stab wie ein undervogt zû Uster in

nammen eines herren burgermeyster und ersamen ratz der statt Zürich, üwer, miner gnädigen herren, und wirdt ouch vyl gricht dagehalten, den man die bûssen daselbst rächt ferggett, in gûter hofnung, mitt imm^b zû hussen gott, dem herren, dem noch üch, minen gnädigen herren, gefelig zessin, der verliche üwer ersam wysheytt sin gnad altzitt.

Datum den 15 ocktober 1553^c jar.

[Unterschrift:] Cûnratt Åscher, vogt zû Gryfensee^d

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Dem frommen, fürsychtigen, ersamen und wyssen herren, herr Johansen Hab, burgermeyster der statt Zürich, minem gebietter, den gnädigen lieben herren.

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:*] Undervogt Gryfense und weybel zû Uster jedem ein kleid

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:*] ^eDen 15^{ten} octobris^e 1553

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:*] Intercession für Geörg Dentzler, undervogt zu Gryfense, und Geörg Hoffmann, weibel zu Uster, daß mann ihnen meiner gnädigen herren ehren-farb zûkommen laßen wollte, 1553.

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.2, Nr. 84; Konrad Escher, Vogt von Greifensee; Papier, 22.0 × 32.5 cm; 1 Siegel: Konrad Escher, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^b Unsichere Lesung.

^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: 4.

^d Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand).

^e Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

75. Zollordnung von Uster

1555

Regest: Aufgeführt werden Zolttarife für Salz, Tuch, Kaufmannsgut, Stahl, Reis, Butter, Zwillich, Elsäßer, Breisgauer und andere fremde Weine, für Zürcher Wein, Getreide, Käse, Dörrobst und Hausrat. Nachtrag von anderer Hand: Bestimmungen über den Zoll auf ausgeführten Wein und aufgekauften Zwillich sowie das Anzeigen von Zuwiderhandlungen durch die Zöllner an die Obervögte.

Kommentar: In Uster war vermutlich gleichzeitig wie in Fehraltorf und Wetzikon eine Zollstelle eingerichtet worden, um den Verkehr von Rapperswil durch das Glatttal und Kempttal nach Winterthur und Schaffhausen zu kontrollieren, vgl. Schnyder 1938, S. 156-157, S. 185, Nr. 24. Die Einkünfte der Zollstellen auf der Landschaft finden sich verzeichnet in den Rechnungen des Säckelamts (StAZH F III 32).

1533 beschwerten sich die Herrschaftsleute von Grüningen darüber, dass sie Zoll zahlen müssen für Waren, die sie gar nicht durch Uster führen (StAZH A 59 m, Nr. 2). Dies wurde dem Ustermer Zöllner zunächst noch untersagt (StAZH B IV 5, fol. 50r), vgl. Kläui 1964, S. 164-165.

Als 1554 erneut Klagen über die drei genannten Zollstationen eingingen, sollten die Rechenherren sich des Problems annehmen (StAZH A 59 m, Nr. 3). Am 26. November 1555 stellten sie eine neue Zollordnung auf, die für alle drei genannten Stationen gelten sollte. Wie es darin heisst, sollte jedem Posten

ein entsprechender Pergamentrodel ausgehändigt werden. In dieser Form ist allerdings nur das vorliegende Exemplar aus Uster überliefert, während von Fehraltorf lediglich eine gleich lautende Abschrift in einem Papierheft vorliegt (StAZH C III 14, Nr. 8). Aus Wetzikon ist eine vermutlich ältere, jedenfalls kürzere Fassung des Zollrodels erhalten, nach eigenen Angaben abgeschrieben ab dem zu Uster (StAZH A 59 m, Nr. 1).

Die erneuerte Zollordnung von 1609 stimmt mit der vorliegenden Fassung inhaltlich vollständig überein (StAZH A 59 m, Nr. 8).

Ordnung, wie der zoll hinfüro zu Uster erforderet unnd ingetzogen werden unnd ein zoller das zethünd schweeren solle, ernüwert anno 1555

- Item von einem vasß mit saltz: vier schilling.
 Item von einem halben vasß mit saltz: zwen schilling.
 Item von einer kleinen schyben: acht haller.
 Item von einem sackh mit saltz: vier haller.
 Item von einem soum tûch: zwen schilling unnd acht haller.
 Item von einem soum kouffmans gût: zwen schilling unnd acht haller.
 Item von einem soum stahel: ein schilling.
 Item von einem soum ryß: ein schilling.
 Item von einem soum ancken: zwen crützer.
 Item von einem stuckh zwilchen: vier haller.
 Item von einem eimer Elsässer, Bryßgower unnd annderm frömbdem win, usserthalb unnser herren gericht und gepiet gewachsen: ein schilling und vier haller.
 Item von einem eimer Zürich win, inn unnser herren gepiet gewachsen: vier haller.
 Item von einem mütt kernnen: vier haller.
 Item von einem malter haber: ouch vier haller.
 Item von einem keß: zwen haller.
 a-Item von einem vasß mit thürrem opß: vier schilling.^{-a1}
 Item, so etwas hußraths unnd hußplunders an die frömbde durch gefürt wurde, von einem karren: ein batzen.
 Von einem wagen: zwen batzen, alles der statt Zürich müntz unnd werung.
 Ob aber ettwas hußraths hin unnd wider inn unnser herren gepiet durch gefürt wurde, von demselben soll ein zoller nützit houischen noch erfordern.
 Und was über obgamelte stuckh hin witters durchgiennge, von denselbenn soll ein zoller nemen je nach gestalt unnd gelegennheitt der sach, wellichs zu siner bescheidennheit gesetzt ist. /
 bZüfürkomung allerlei gfharen, so mit dem zollen brucht wirt, ist unnser gnedigenn herren will unnd meinung, das ire zoller uff die söümer, so wyn an die frömbde usßert ir, unnser herren, lanndschaftt füren, flyssig acht habind unnd den zoll ordennlich inzüchind.

Deßglychen wo sy zwylchen köüffler wüssind, das sy inen anzeigen söllen, unnser herren will und meinunng syge, das sy den zoll von aller zwylchenn, so sy uff pfragen kouffen, gflisßenn ußrichtind unnd gebind unangsehen, das sy dieselb schon nit durch die zoll pletz fürind, dann sy je den zoll, so bald sy die kouffend, schuldig sygenn, mit dem vorwarnnen, wo sy das nit thûn, das sy by iren eyden sy dem obervogt leidenn und anzeigen müßenn, der dann dermasß mit straf gegen inen hanndlen werde, das sy sechind unrecht gethan habenn, unnd also sy, die zoller, by ir amt eyden schuldig syen, hieruf acht zûhabenn unnd die schuldigen den obervögtenn anzûzeigenn unnd zûleidenn.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Dem zollner zu Uster eidt und ordnung, 1555

Aufzeichnung: StAZH A 123.2, Nr. 98; Rodel (Einzelblatt, mit angenähertem Nachtrag von anderer Hand); Pergament, 12.5 × 62.0 cm, Abnutzung am oberen Rand.

^a Hinzufügung zwischen zwei Zeilen von anderer Hand mit Einfügungszeichen.

^b Handwechsel.

¹ In der obrigkeitlichen Verfügung, die als Grundlage für die vorliegende Zollordnung diente (StAZH A 59 m, Nr. 7), kommt diese Passage nicht vor; in der Neufassung der Zollordnung von 1609 wurde sie hingegen an der entsprechenden Stelle eingefügt (StAZH A 59 m, Nr. 8).

76. **Entscheid über die Einkünfte und Pflichten des Prädikanten in Greifensee**

1556 Januar 9

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass die Bürgerschaft von Greifensee im Jahre 1548 wegen des weiten Wegs nach Uster darum gebeten habe, einen eigenen Prädikanten zu erhalten, der im Ort wohnt und an allen Sonntagen, Feiertagen und weiteren Terminen den Gottesdienst abhält, das Abendmahl zelebriert, die Eheleute traut und die Kinder tauft. Dies wird ihnen bewilligt, doch wird festgehalten, dass es sich nur um ein Diakonat und keine eigenständige Pfarrei handelt. Die Toten sollen wie bisher in Uster begraben werden. Die Pfründe, die bislang vor allem aus dem Zehnten von Itzikon finanziert wurde, bringt nicht mehr als 66 Stuck an Getreide, Hafer und Geld ein. Weil der Prädikant Hans Zindel davon mit seinen vielen Kindern fast nicht leben kann, bittet er um eine Aufbesserung seines Gehalts. Der Rat anerkennt die Notwendigkeit und erhöht die Einkünfte um weitere 24 Stuck, nämlich 10 Eimer Wein zur Herbstzeit aus dem Klosteramt Küsnacht und 14 Gulden, welche die Amtleute von Rüti bezahlen. Zusätzlich zu diesem Einkommen von insgesamt 90 Stuck soll der Vogt von Greifensee abklären, ob man dem Pfründeninhaber noch eine Wiese für eine Kuh zur Verfügung stellen könne. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Die Kapelle im Städtchen Greifensee war durch Hermann von Landenberg um 1340 gestiftet worden. Mit der Herrschaft Greifensee gelangte die Kollatur 1369 an die Grafen von Toggenburg und 1402 an die Stadt Zürich. In der Reformationszeit begann schrittweise die kirchliche Ablösung von Uster. Einen eigenen Friedhof erhielt Greifensee jedoch erst im 17. Jahrhundert. Vgl. Frei 2006, S. 106–107.

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, thûnd khundt mēngklichem mit disem brief, als sich die ersamen unnserer lieben unnd getrûwen, ein gmeine

burgerschafft zů Gryffensee, des verren unnd wyten kilchgangs gan Uster des verruckten acht und viertzigisten jars der geringeren zal erclagt unnd unns daruf ganntz underthenigklich gebätten, wir welten sy des erlassen unnd mit einem predicannten, der sin wonung by inen hette (wie dann vor zyten ouch beschēhen) versēhen, wellicher by inen uff die sonntag und heiligen fēst, ouch zů anderen zyten das göttlich wort verkundte, das heilig nachtmal des herren begiege, die eelüt zůsamen gebe unnd kinnder touffte unnd anndere cristenlichen gebrūch erstattete. Söllich der unnsern billich ansūchen wir bedaacht unnd daruf inen uff unnser widerrūffen das alles bewilliget unnd zūglassen, doch das söllicher ires predicannten stannd allein ein diaconat unnd dhein rēchte pfarr heissen noch sin, unnd das die von Gryffensee uff iren tod gan Uster, wie bishar gebrucht ist, zur begreptnus gefūrt unnd daselbs begraben werden söllint.

Diewyl aber dise predicatur ein gering inkommen, unnd namlich mit dem zēhenden zů Ytzicken, so zů gmeinen jaren by achtzēhen stucken ungevarlich ertragen soll, nitt mer dann überal sēchtzig unnd sechs stuck an kernen, haber unnd gēlt zusampt der behusung ingēnds hatt, ist daruf der ersam unnser lieber unnd getrūwer herr Hanns Zinndel, predicannt zů Gryffensee, vor unns erschinen, unns der geringen competentz erinnert unnd unns, inn bedēckung, das sich einer mit dem schwerlich und kümerlich erhalten möchte, und sonnderlich diewyl er mit vil kinnden beladen, umb etwas besserung demūtigklich gebäten. So nun nitt allein die billigkeit, sonnders ouch die hoch notturfft erfordert, harinn insēhens zethūnd, haben wir demnach dise pfrūnd und diaconat noch umb vier unnd zwēntzig stuck gemeret unnd gebessert, also das einem jeden predicannten zů Gryffensee hinfūro jerlich unnd jedes jars besonnders zů dem allem, wie obstadt, noch zēhen eimer wyns zů herpst zyt uß unnserm closter ampt zů Küssnacht unnd viertzēhen guldin uff Martini [11. November] durch die amptlūt zů Rūti gegēben, wellichem ouch für das verschinnen jar dise besserung angēntzt, und namlich der wyn vom vier und fünfftzigisten jar gewachsen, ussgricht werden. Hiemitt soll ein predicannt sich dises ordenlichen inkommens der nūntzig stucken vernūgen unnd settigen lassen. Darnēbent aber soll ouch unnser lieber burger unnd vogt zů Gryffensee etwan umb ein wisen nachgedēnnkens, damitt einer dannocht ein kūli ouch gehalten unnd sich mit söllichem dest baß behēlfen unnd unclagbar sin möge.

Alles inn crafft diß briefs, daran wir des zů urckhundt unnser statt Zürich secret insigel offentlich gehēngkt unnd besigelt gēben haben, donstags, den nūndten jānners, nach der geburt Christi unsers herren getzalt fünfftzehnhundert fünfftzig und sēchs jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Pfrund Gryffensee, 1556

40 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2535; Pergament, 35.0 × 22.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

77. Holzordnung von Nänikon

1556 April 30

Regest: Da es unter den Leuten von Nänikon zu Streit über das Gemeindeholz und dessen Einzäunung gekommen ist, wendet sich die Gemeinde an den Obervogt Konrad Escher und den Untervogt Jörg Denzler, deren gütliche Einigung von den Parteien angenommen wird. Für die Zäune von privaten Gütern darf nicht das Holz aus dem Gemeindewald verwendet werden (1). Jedem Gemeindemitglied steht jährlich der gleiche Anteil an Holz zu (2). Holz darf nur an einem von der Gemeinde bestimmten Tag eingesammelt oder abgeschnitten werden (3). Der dörfliche Grenzzaun wird aus dem Gemeindeholz erstellt (4). Der Dorfmeier soll einmal pro Jahr alle Zäune besichtigen und sodann das nötige Holz für Ausbesserungsarbeiten bereitstellen (5). Bauholz wird nur dann zur Verfügung gestellt, wenn die Gemeinde ein Bauvorhaben für nötig befindet (6).

Kommentar: Über die Nutzung des Gemeindewaldes kam es zwischen den Bauern und Tauern von Nänikon wiederholt zu Streit (StAZH A 123.1, Nr. 8 und 123.2, Nr. 150; ZGA Nänikon I A 6 und 7). Parallel dazu wurde die Waldnutzung auch in weiteren Gemeinden in der Herrschaft Greifensee geregelt, beispielsweise in Aesch bei Maur (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 77).

Im Verlauf des 17. Jahrhunderts entbrannten die Streitigkeiten um die Nutzung des Näniker Waldes erneut (ZGA Nänikon II A 4; StAZH A 123.5, Nr. 186). Aus diesem Grund wurde 1665 eine neue, detailliertere Holzordnung für die Gemeinde Nänikon erstellt (StAZH A 123.1, Nr. 8). Demnach oblag die Überwachung des Waldes neu dem Landvogt, der ausserdem einen Förster anstellen sollte. Hatte die Gemeinde ursprünglich eigenständig über den Wald verfügt, so geriet dieser nun zunehmend unter obrigkeitliche Kontrolle (Schuler/Hürlimann 2001, S. 207–213; Weisz et al. 1983, S. 146–147; Kläui 1964, S. 136–138).

Zû wüßenn sige mengklichenn in urkund mit dißer geschrift, als dan ein gantze gmeind zû Nenykon mit ein anderen ein gspan gehept von ires gantzen gmeind holtzes und der zünig halb, uff sölliches ein gmeind zû inen berufft und erbetenn den fromen, fürnemen und wyßen Cûnradt Äscher, burgers Zürich,¹ obervogt zû Griffennsee, und Jögen [!] Thentzler, den^a undervogt, uff dunstag, den letsthen aprellen des sechs und fünffziggosten jars, sy das ein anderen ingangen und das gütlich an genomenn, als dan die artickel gstelt, alls har nach volgt.

[1] Zum erstenn: Alle die, so ußerthalb^b dem gmeind werchs und weidgang gûter, das sy nützig uß dem gmeind holtz zünig nemen söllent, sonders das alles uß iren höltzeren, den eignen, nemen ald kouffen.

[2] Zum ander: Das sy nun hin für söllent alle jar ein höuw holtz uß gebenn, und der selb under der gmeind theilt, dem richen^c wie dem armen und dem armen wie dem richenn. Das selb holtz mag einer verkouffenn ald verschencken^d. Er sölle aber sich des selben höuw holtzes benügen laßen von der gmeind und nüt witters dar in höwen. Und wellen darüber hüwe^e, der ist der strafe^f erwartenn.

[3] Zum driten^f ab gerett: Das keiner me im gmeind holtz holtz uff läßenn nach ab höuwen, weder grûns nach türß, sonders ligen laßen, bis die gmeind an tag an sicht, söllends dan gmeindlich mit ein anderen uf laßenn und eim werden

wie dem anderen. Und wellicher dar über handelt, der ist der buß erwarten. /
[S. 2]

[4] Item für das fiert: Die ee fadenn sol man machen uß dem gmeind holtz
und zünig nemen unnd inen dar inn nieman nützig reden vor mengklichenn^g
5 unverhinderett.

[5] Für das fünfft ab grett: Irer eignen güteren halb im weidgang und gmeind
werch^h sollent die dorff meyer im jar einnist umbhin gan und die zünⁱ umb die
güter gschouwen und inen dan uss dem gmeind holtz serlen gebenn nach zim-
lichkeitt. Und wen sy daran nit gnüg habent, so sollens dan uß iren eignen
10 höltzeren houwenn.

[6] Zum sechsten und letschtenn: Als dan man etwas spicher und hüßer uß
dem gmeind werch buwen, das aber nit vonn nöten gsin, und nun hin für wel-
len mer buwen well, das der selb der gmeind an zeigenn^j sol. Und wens dan ein
gmeind von nöten und billich dunck, sol man im geben. Wens aber ein gmeind
15 nit billich und von [nöten]^k dunck, mag er wol uß sinen eignen höltzeren bu-
wenn, das selb im unabgeschlagen etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der Nenyker gmeind rodel vom gmeind
holtz und zünig und ander artyckel halb

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH A 123.2, Nr. 149; Papier, 22.0 × 31.5 cm, Umschlag stark ver-
20 schmutzt; Löcher in Faltung.

^a Korrigiert aus: dem.

^b Korrigiert aus: unßert thalb.

^c Korrigiert aus: richten.

^d Korrigiert aus: verschenckten.

25 ^e Korrigiert aus: straß.

^f Korrigiert aus: dirten.

^g Korrigiert aus: nengklichenn.

^h Korrigiert aus: werech.

ⁱ Korrigiert aus: züm.

30 ^j Korrigiert aus: zeigenn.

^k Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Konrad Escher (im Amt 1553-1559, vgl. Dütsch 1994, S. 108).

78. Schreiben des Vogts von Greifensee über die Abhaltung eines Schwör- tags der Eigenleute des Klosters St. Gallen

35 **1557 Mai 31**

Regest: Der Vogt von Greifensee, Konrad Escher, schreibt an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich,
dass am 28. Mai der Hofamann des Abts von St. Gallen samt einem Diener vor ihm in Greifensee er-
schienen sei und kundgetan habe, dass sein Herr einen Schwörtag mit allen Eigenleuten von St. Gallen
und St. Johann in der Grafschaft Kyburg sowie in den Herrschaften Grüningen und Greifensee durchfüh-
40 ren wolle, um ihnen ihre Pflichten vorzulesen. Der Vogt solle daher einen Tag bestimmen, diesen Termin

verkünden und alle an einen geeigneten Platz im Amt Greifensee versammeln lassen. Ausserdem stellt er die Frage, ob die Eigenleute begehren sich abzukaufen. Da solches lange nicht getan worden sei, habe er den Ammann mit freundlichen Worten abgefertigt, um die Meinung der Obrigkeit einzuholen.

Kommentar: In der Herrschaft Greifensee gab es neben den Leibeigenen des Schlosses Greifensee auch Eigenleute der Klöster Fischingen, St. Gallen und St. Johann im Thurtal sowie der Inhaber der Burg Uster. Nach der Reformation förderte die Zürcher Obrigkeit mehr oder weniger aktiv, dass sich Leibeigene von ihren Herren loskaufen konnten. Nichtsdestotrotz wachte sie selber peinlich genau darüber, dass sich ihre eigenen Leibeigenen des Schlosses Greifensee nicht einfach ihren Pflichten entziehen konnten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88).

Der vorliegende Austausch mit St. Gallen und St. Johann hatte zur Folge, dass diese beiden Klöster 1562 mit der Stadt Zürich vereinbarten, wie sich alle ihre im Zürcher Herrschaftsgebiet sesshaften Gotteshausleute von der Leibeigenschaft loskaufen können (StAZH C I, Nr. 1919). Praktisch gleichzeitig machte sich 1561 auch der Freiherr Ulrich Philipp von Sax-Hohensax als neuer Inhaber der Burg Uster daran, seine Eigenleute in Kirchuster, Oberuster, Niederuster, Riedikon, Werrikon, Maur, Guldenen und anderswo zu dokumentieren (StAZH A 123.2, Nr. 163-168 und Nr. 169). Diese Herrschaftsintensivierung hatte zur Folge, dass sich die Leibeigenen 1563 beim Zürcher Rat über ihren neuen Herrn beschwerten (StAZH A 123.2, Nr. 189 und Nr. 190). 1579 liess sich sein Sohn, Johann Christoph von Sax-Hohensax, seine Rechte über die Eigenleute und auf deren Abgaben nochmals bestätigen (StAZH A 123.3, Nr. 98). Leibherrschaftliche Ansprüche blieben somit also weit über die Reformation bestehen.

Gesträngen, frommen, eren vesten, fürsichtigen, ersamen und wysen, gnädigen ir, mine herren, min ganz underdänig, wylig dienst und früntlicher grüz syge üwer gnad und wysheytt ale zitt zavor.

Uff den 28 des monettz meygen ist zû Gryfensee by mir alhie erschinen des herren apz von Santt Gallen hoff ammen sampt einem diener, zeygt mir erstlich an synes gnädigen herren gûnstygen und gnädigen wylens, ouch alles gûeten, sômlichs und keins andern sölle ich mich gegen sinen gnaden versâchen. Dem nach so syge synes gnädigen herren wyl und meynung, alle die eygnen lütt, so das goz hus Santt Gal, ouch Santt Johann, habe in üwer, miner gnädigen herren, grafenschaft Kyburg, ouch in der herrschaft Grûningen und Gryfensee, wyderumb zû beschryben, des glichen inen vor zû lâsen, was sy dem goz hus schuldig sygend, ouch den dass selpig sy lassen zû schwerren zehalten. Des halp werre sines gnädigen herren begâr an mich, ich welte im einen dag ernamsen und allen dennen lassen verkünden und gebietten, an eynen gelâgnen blaz im ampt Gryfensee zû kommen. Er achte / [S. 2] ouch sômlichs ime zû bewyligen, darzû err den râcht habe, wârdentt ir, min gnädig herren, kein my^asfal dragen, sonder ein gefallen. Er achte ouch sin gnädiger herr, ob sy die eygnen lütt begâren wurdentt, sy lassen abzekoufen.

Die wyl dan sômlichs lang nie gebrucht ist worden und ich nitt mag wûsen, wie ers mitt den byderpen lütten im ampt wurde bruchen und an die hand nâmen, so hab ich inn mitt gûtten, früntlichen worden abgefertigett, mitt anzeygung, sôlichs üch, min gnädig herren, zû verständigen, versâche mich des gânzlich üwer gnad und wysheytt, werde sinem gnädigen herren mitt antwurt beegnen, da ich acht, sin gnädiger herr zefryden, pytten hie mitt üwer gnad

und wysheytt umb bescheydt, wess ich mich sölle halten, wyl mich hie mitt
 üwer gnad und wysheytt alle zitt in gnaden befolhen haben.

Datum den letsten mey 1557 jar.

[Unterschrift:] Üwer gnad und wysheytt wyliger Cûnratt Åscher, vogt zû Gry-
 5 fensee

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Denn gestrânngen, frommen, eren vesten, fürsychtigen, er-
 samen und wysen herren burgermeyster und ratt der statt Zürich, sinen günstigen, gnâ-
 digen und lieben herren

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:*] ^b 1557

10 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der godteshäusern St. Gallen und
 St. Johann in der herrschafft Gryffensee habende libeigen leüthe, 1557

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.2, Nr. 121; Konrad Escher, Vogt von Greifensee; Papier,
 22.0 × 33.0 cm; 1 Siegel: Konrad Escher, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: a.

15 ^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: Den 30^{ten} maii.

79. Erneuerung der Öffnung von Nossikon

1560 November 11

Regest: Weil der alte Öffnungsrodel aus dem Jahr 1431 derart schadhafft geworden ist, dass man den
 ersten Absatz kaum noch kesen kann, ist Konrad Kambli im Auftrag aller zur Dingstatt Nossikon ge-
 20 hörenden Hausgenossen vor dem Rat der Stadt Zürich erschienen, um den Text erneuern zu lassen.
 Nachdem die fehlenden Stellen sinnvoll ergänzt und die übrigen Regelungen wortgetreu abgeschrieben
 worden sind, wird die neue Fassung den Hausgenossen vorgelesen, die deren Richtigkeit bestätigen.

Kommentar: Die vorhandene Neufassung der Öffnung entstand als Ersatz für den alten Öffnungsrodel,
 der also bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts ähnlich stark beschädigt war wie heute (SSRQ ZH
 25 NF II/3, Nr. 23). Bei der Ergänzung des ersten, kaum mehr lesbaren Artikels zeigte man sich denn auch
 einiges freier als beim Rest des Textes; vielfach passen die ergänzten Passagen nicht recht in die vor-
 handenen Lücken. Aus diesem Grund wird die Neufassung hier gesondert ediert.

Hernoch volget des fryen gerichts zû Nossicken rechtungen, harkommen und
 gwonheit, als hernoch geschriben stadt.

30 Der je zû zyten herr ist, oder wer Gryffensee ynhatt, der soll jerlich zwey gericht
 haben in der dingstatt zû Noßicken, eins zû meyen und das ander zû herbst
 [Oktober], und soll man haben einen fryen richter. Were aber, das sy den fryen
 richter also nit han möchtend, das dan ein herr, der danzemaal vogt ist daselbs
 zû Gryffensee, mit den hûßgenoßen und stûlsessen ein andern richter setzen,
 35 der zu glicher wyß und in dem rechten zerichten hab, als ob er ein frye wer.
 Und wan ein vogt die gricht also haben wil, so sol der grichtsweibel die gricht
 verkünden vor dem tag, als er den ansetzt, ob vierzehen tagen unnd / [fol. 624v]
 under drey wuchen, und soll ouch der grichtsweibel, welcher das verkündet, ein

rechter frey syn, und soll allen den, die in die dingstatt gehörend oder dingstatt güter siben schûch wyt und breit inhand, das gricht also verkünden ze huß, ze hof oder under augen. Und sol ouch der jetzgenant weibel vor gricht die rëchtungen offnen, und sol ouch derselb weibel, so er das gricht verkündt, dermaß beschücht syn, das er ob den fädern siner schûchen keinen blätz haben soll. Were aber, das er des überseit wurde, das er nit also beschücht wer gsin, so mögend dan die hof jünger ze dem gricht komen oder nit, weders sy dan wölend. Und wer, das einer oder mehr nit ze dem gericht also kemind, darumb hand die ein herr oder vogt nit zestrassen. Ist aber, das der weibel das gricht mit sollichem zyt, das ist ob vierzehen tagen oder under drey wuchen, verkündet und also beschücht ist, wer der dan ist, der güter siben schûch wyt und breit inhat, und das gebott übersicht und nit zû dem gericht also kombt, den oder die hat ein herrschafft oder vogt zestrassen umb drey schilling pfänning Züricher wärschafft, es were dan, das einer redlich sachen erzellen möcht, die in billich hievor schirmen soltend noch der hof jünger erkandtnus, dan solle einer aber ungestrafft beliben und solt das nit bessern, alles ohn geverd und ergen list.

[...] ^a / [fol. 627r] Zû beschluß des alles ist zû wüssen, noch dem die alt offnung, so im thusend vierhundert und dryzehenden [!] jar¹ uffgericht, oben noher im ersten artickel von alters wegen dermaßen schadhafft worden, das die nit mehr an etlicher gschrift zû läßen gewäßen, darumb meister Cûnradt Kambli, diser zyt vogt der herrschafft Gryfensee,² für sich selbs und uß bevelch aller hußgenoßen, so in die dingstat ghörend, vor einem ehrsammen radt der statt Zürich erschinen mit bitt, die bemelt offnung von nüwen dingen abschryben und ernüwern zelaßen. Und als die wider zû irem verstand an brästhafthen orthen gebracht, daruff an offnem gricht in gegenwirtigkeit der hußgnoßen vorglëßen, die da erzüget, das die in allen stuken und articklen grecht und warhafft sige, ist inen die uff ir begär abgeschriben und zûgestellt, uff Martini im fünffzehenhundert und sechszigisten jare.

Abschrift mit Ergänzungen: (ca. 1604) StAZH F II a 180, fol. 624r-627r; Papier, 24.0 × 31.0 cm.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 5.

¹ Offenbar wurde die Datierung des Originals falsch aufgelöst; richtig wäre 1431 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23).

² Konrad Kambli amtierte von 1559 bis 1565 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 108).

80. Festlegung der Grenzen zwischen den Gerichtsbarkeiten von Greifensee, Kyburg und Breitenlandenberg in Neubrunn

1563 Mai 9

Regest: Bernhard von Cham, alt Bürgermeister der Stadt Zürich, beurkundet, dass es zwischen Othmar Studer aus Seelmatten und Jakob Kägi aus Balternwil in der Landgrafschaft Thurgau auf dem Weg von

Turbenthal über Neubrunn nach Seelmatten zu einem Streit mit Körperverletzung gekommen ist. Hans Stachel, der Vogt der Junker Hans Rudolf und Hans Wilhelm von Breitenlandenbergh, habe die beiden darauf nach Turbenthal abgeführt, weil er davon ausging, dass die Tat auf dem Boden der Grafschaft Kyburg und in der Gerichtsherrschaft der Herren von Breitenlandenbergh verübt worden sei. Der Weibel von Hutzikon, Junghans Erni, machte demgegenüber geltend, dass das Vergehen in die Zuständigkeit der Herrschaft Greifensee falle. Im Auftrag von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erscheinen der Vogt von Greifensee, Konrad Kambli, der Vogt von Kyburg, Heinrich Thomann, zusammen mit Hans Heinrich Stachel und dem Schärer Hans Lenger aus Wila als Beiständen im Namen des bereits genannten Vogts Hans Stachel sowie dem Untervogt von Oberwinterthur, Konrad Mock, dem Untervogt von Pfäffikon, Jakob Wirt, dem Untervogt von Kloten, Ueli Bücheler, und dem Landschreiber Hans Rudolf Grossmann am Tatort, um die Gerichtsgrenzen zu bestimmen. Um weitere Streitigkeiten zu vermeiden, soll Hans Keller von Zürich als unparteiischer Schreiber zusammen mit den Vögten von Greifensee und Kyburg sowie dem Weibel Junghans Erni, Jakob und Michel Bollinger von Neubrunn, Thyas Hubmann von Steintal, Hans Heinrich Stachel und Hans Lenger die Grenze mit Marchsteinen kennzeichnen. Es folgt eine genaue Beschreibung der Marchsteine und des Grenzverlaufs der zu Greifensee gehörenden hohen und niederen Gerichte von Neubrunn. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Neubrunn im Tösstal war eine Exklave der Herrschaft Greifensee, vgl. HLS, Greifensee (Herrschaft, Vogtei). Zusammen mit Hutzikon, Schalchen und Tössegg wurde Neubrunn in den Grundprotokollen der Kanzlei Greifensee ab 1739 im sogenannten Hinteramt zusammengefasst, während die rund um den Pfäffikersee gelegenen Exklaven Auslikon, Irgenhausen, Oberwil, Robenhausen und Robank zum Oberamt gehörten (StAZH B XI 10).

Ich, Bernhart von Chaam, allt burgermeister der statt Zürich, thûn khund unnd bekhënn öffentlich mit disem brief, als Othmar Studer von Sellmatten inn der grafschafft Kyburg unnd Jacob Kägi von Baltherschwyl, inn der lanndtgrafschaft Thurgöw gesessen, verschiner jaren mit einandern von Thurbenthal durch Nübrunnen hinuf gëgen Sellmatt ganngen unnd uff der strass dermassen mit einandern inn zerwürffnus kommen, das sy ire weer erzugkt unnd einandern verwundt, darumb dann Hans Stachel, der edlen, vesten jungkher Hanns Rüdolff unnd Hanns Wilhelmen von der Brëyten Lanndenbergh, vogt uff Lanndenbergh, sy beyd domaln zu Turbenthal inn recht gefasst unnd vermeindt, das söllicher fräfel inn der grafschafft Kyburg hohen unnd syner jungkhern nidern grichten geschëchen, deßhalben sy ime billich büsswirdig bekënnt werden sölten. Das aber Junghanns Erni, weybel zû Hutzigken, zum trëffenliches-tenn widerfochten unnd geachtet, das sich durch biderblüth gnûgsam erfinden, das obgemëllter fräfel weder inn der grafschafft Kyburg hohen noch der edlen von Breytenlandenbergh nidern, sonnder inn der herschafft Gryffensee hohen unnd nidern grichten verganngen syge unnd desshalb verhofft, das herr vogt zû Gryffense sy darumb zû büssen gwallt. Haben die richtere, als sy disen spann verstanden, der sach einen ufschlag gegëben unnd der hanndel demnach an die edlen, frommen, eerenvesten, fürsichtigen, ersammen unnd wysen herren burgermeyster unnd rath der statt Zürich, myne gnedigen unnd günstigen lieben herren, gelanget, welliche für gut angesëchen, mir gwallt unnd bevelch zegëben, hinuss uff den ougenschn zû keren, densëlben nothurfftigklich zû besëchen, kundtschafft unnd was von nöten zûverhören unnd demnach flyss anzewenden,

ob die rächten marchen gefunden unnd desshalb ein gütliche verkomnus, damit hernach der glychen spënn verhütet belybind, gemacht werden möchte.

Söllichem bevelch zů gehorsammen ich einen tag uff die spënnige malstatt ernëmpt, alda erschinen sind die frommen, fürnemmen, ersamen unnd wysen meyster Cûnrat Kambli, vogt zů Gryffensee, sodenne meyster Heinrich Thom-
 5 man, vogt zů Kyburg, mit bystand Hanns Heinrichen Stachels unnd Hannsen Lengers, des schärers zů Wyla, innammen Hannsen Stachels, jetzmaln jungkher Hanns Wilhelmen von der Breytenlanndenberg, vogt uff Landenberg, dessglychen Cûnrat Mougken, unndervogt zů Oberwinterthur, Jacob Wirten, unndervogt zů Pfäffigken, Ulin Bücheler, unndervogt zů Cloten, unnd Hanns
 10 Rûdolff Grossman, lanndtschryber, als gemeyner grafschafft Kyburg anwëllt. Unnd nachdem jedertheyl syn meynung eroffnet unnd uff kundtschaftt zůverhören getrunen, hab ich die sëlbig vermög mynes gwallts inn bysyn aller parthygen nothurfftigklich verhört unnd nammlich uss der zügen sagen heyter befunden, wo sich der herschafft Gryffensee hoche unnd nidere gricht (sovil Nübrunnen belangt) von der grafschafft Kyburg hohen unnd dero von Lanndenberg
 15 nidern grichten (als sy das von iren altvordern gehört) theylten. Sind sy allersyts von mir früntlich ankert, mir die sach uff annnemmen oder abschlachen zeübergëben, gûter hoffnung, derselben dermassen noch zegon, das söllichs nach der billigkeyt erlũthert unnd jedem theyl das jhenig, so ime von rächts
 20 wëgen zůstëndig werde, ouch des by inen volg funden. Hab ich darauf nach erwägung der kundtschaftt unnd aller umbstënnden antzëygung unnd erlũterung gëben, wo unnd wie wyt sich gedachter herschafft Gryffensee unnd grafschafft Kyburg hoche unnd nidere, ouch des von Lanndenberg nidere gricht des dorffs Nübrunnen halb erstrecken sölten, welliches die parthygen allersyts inen gefal-
 25 len lassen, söllichen ussspruch gũtwillig angenommen unnd nun und hienach darby zů belyben für sich unnd ir nachkomen zůgsagt, gelopt unnd versprochen.

Damit unnd aber der sach fürer gnůg beschëche, ouch die grichte unndermarchet unnd künfftiger spann verhütet wurde, hab ich, Hannsen Keller, bur-
 30 ger Zürich, als ein unparthygischen schryber, sodenne herr vogt zů Gryffensee, vorgeanten Junghansen Erni, weybel, ouch Jacoben unnd Michel die Bollinger von Nübrunnen, dessglych herr vogt zů Kyburg, Thyas Hubman von Steinthal, item vorgeannte Hanns Heinrichen Stachel unnd Hannsen Lënnger, den scherer, verordnet unnd inen allen bevolchen, sölliche marchen, inmassen die
 35 gelegenheyten (als vorstat) angetzeygt unnd bescheyden sind, zesetzen, welliche dasselbig ussgericht, unnd erstrecken namlich die sëlben sich also:

Zum ersten ist ein grosser marchstein unnden an dem berg genant Bûchenegg glych ob der lanndtstrass, da man von Thurbenthal gen Wyl fart, gesetzt unnd mit G unnd K bezeichnet, also das das G, so gegen Nübrunnen zeigt,
 40 Gryffensee unnd K, das uff der andern syten stat, grafschafft Kyburg bedü-

ten soll. Unnd von demselben stein richtigs überhin an den andern berg unnd marchstein, so glychergstallt mit G unnd K bezeychnet ist unnd inn Marthi Reymans gû, genant Lüthmans Wiß, stat, unnd vom selben marchstein dem grat unnd der eggen des bergs nach ufhin uff alle höche gëgen des hoffs Schreytzen gûter an den marchstein, so dasëlbs nëbent dem fûsswëg am ufhin gon zû der linggen hand gesetzt ist. Von dannen dem grat unnd der eggen nach entzwerch biss an die höchi da oben an dem holtz, genant Siggispërg, ouch ein marchstein inn Hanns Lüteneggers unnd Thomman Stolzen gû im wingkel bim hag gesetzt ist, dadannen oben an dem holtz unnd dem ndern Honrein nach an den marchstein so uff Emmëspërg, unwyt ob dem Geyssbrunnen, nëbent dem hag gesetzt ist. Von dannen richtigs gëgen unnd an den marchstein, so uff der Leytern an der landstrass by dem gatter gesetzt ist, demnach fürer an der grafschafft Kyburg unnd landtgrafschafft Thurgöw durch nahin biß an des hoffs Rëngenschwyl (so inn der grafschafft Kyburg hohen unnd nidern grichten, die gen Boumen gehörend, lyt) gûter, volgenntz densëlben gûtern, so gegen Nübrunnen ligend, ouch der landgrafschafft Thurgöw fürer nach umbhin biß an das egg des fridhags im Stryholtz. Von dannen nidsich an den marchstein sampt dem yginen schwiren, so des ëntz gesetzt ist, unnd vom sëlben stein unnd schwiren der eggen ald grat an der grafschafft Kyburg hohen grichten dem fridhag nach nidsich biß uff den marchstein, so inn Wintzis Wiß uff dem gibeli vornen zerv^ora an fridhag gsetzt ist. Demnach dem fridhag vollëntz nach nider biß an den marchstein, so hinder dem grossen birboum bim thürli inn Hans Büchis von Sellmaten acher gsetzt. Vom sëlben richtigs nider inn die wasserfuri, dero nach nider biß an den grossen marchstein, der nëbent der straß gsetzt unnd mit G unnd K betzeichnet ist, volgëntz under dem Wyger überhin an Steinenbach unnd densëlben marchstein, so an der landtstrass im hag gesetzt unnd ouch mit G unnd K betzeichnet, danne dem Steinenbach noch hinderhin über die fëlssen unnd höchinen zwüschent dero von Elgg Loubens-
 30 tal unnd dero von Nübrunnen höltzer uf unnd uf biss an Wolfbrunnen. Von dannen dem fridhag zwüschent dem Rammenspërg unnd dero von Nübrunnen Loubens-
 35 tal gegen Nübrunnen entzwerch nahin inn das egg der risi am Ramensperg, am marchstein, so daselbs im wingkel gesetzt ist, unnd dann der risi, ouch schne schmiltzi unnd dem fridhag an dem Ramenspërg nach fürhin an den marchstein, so uff dem than inn Kitzenberg uff aller höchi gsetzt ist. Denne demsëlben grat unnd der schneschmiltzi gëgen Nübrunnen nach nider über Bûchenegg abhin wider uff den marchstein, so uff der mite dessëlben graths stat, unnd dadannen vollentz durch das holtz nider bis wider uff den grossen marchstein, so mit G unnd K betzeichnet unnd von anfang gemeldet ist.

Also unnd mit söllicher heytern erlütterung, was innerthalb disen jetz beschribnen marchen gëgen Nübrunnen lyt, das semlichs der herschafft Gryffen-
 40 see hohen unnd nidern grichten zûgehörig syn unnd das, so daran stössig

unnd usserthalb disen marchen glügen ist, den jhenigen, denen söllichs von alter unnd bisshar zûgehört, fürer zûston unnd sonst dise marchenn der lanndt-grafschaft Thurgöw an iren grichten (diewyl von derselben wegen nieman dar-by gewesen) unvergriffenlich, ouch sonnst gar unnd ganntz niemandem an synen gütern, achern, wisen, höltzern, feldern, wunn, weyden, zinsen, zéchenden, rendten, gülden ald andern bisshar gehepten geréchtigkeyten gënntzlich dhei-nen schaden ald nachteyl bringen noch gebären, sonnder söllichs inen allen sampt unnd sonders onvergriffenlich, one schaden unnd hiemit niemandem an dem sëlben nützit gében noch benommen syn, sonnder ein jeder sonnst by dem, so ime von billigkeyt wegen zûgehörig, belyben unnd jedertheyl den costen, so er bisshar erliten, an im sëlbs haben. Was aber uff mich unnd myne diener, dess-glychen die, so gemarchet hand, ganngen, den sölle beid vögt, deßglychen der vogt uff Lanndenberg unnd der grafschaft gsannnden mit einandern betzalen.

Unnd so nun söllichs alles, wie hievor stat, ordenlich volnfürt, die parthygen allersyts dessen gar wol zû friden, so sind diser briefenn dryg glychluthend ge-macht unnd jedem theyl uff syn begâr einer geben,¹ ouch des zû warem urkhund mit mynem eignen insigel (mir unnd mynen erben one schaden) verwart sind, mentags, den nündten meigens, nach der gepurt Christi gezallt fünfftzechen-hundert sèchtzig unnd drü jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Gryffensee

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Marchbrief zwüschent der grafschaft Kyburg unnd der herrschaft Gryffensee hohen unnd nidern gricht, das dorff Nübrunen belangende, 1563

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original (A 1): StAZH C I, Nr. 2480; Pergament, 60.0 × 35.0 cm (Plica: 9.0 cm); 1 Siegel: Konrad von Cham, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Original (A 2): StAZH C I, Nr. 2057; Pergament, 60.5 × 35.5 cm (Plica: 9.0 cm); 1 Siegel: Konrad von Cham, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 176, S. 125-127; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a Unsichere Lesung.

¹ Von den hier erwähnten drei Exemplaren sind diejenigen der Herrschaft Greifensee (StAZH C I, Nr. 2480) sowie der Grafschaft Kyburg erhalten (StAZH C I, Nr. 2057), während das dritte der Familie Breitenlandenberg verloren zu sein scheint.

81. Holzordnung von Aesch bei Maur

1567 Januar 14

Regest: Da die Rechenherren der Stadt Zürich festgestellt haben, dass die Gemeinde Aesch am Greifensee unsorgfältig mit ihrem Fronwald umgeht, legen sie mit Zustimmung der Gemeinde eine neue Ordnung fest. Demnach besitzen lediglich fünf Höfe ein Nutzungsrecht am Fronwald (1). Wird einer dieser Höfe verkauft, geht das Nutzungsrecht an den neuen Besitzer über, der das Holz jedoch nur innerhalb

der Gemeinde verwenden und es nicht verkaufen darf (2-3). Im Winter darf lediglich im Rappentobel Holz für den Eigengebrauch geschlagen werden (4). Wenn das Rappenholz aufgebraucht ist, muss das Schlagen von Brennholz und Bauholz an anderen Orten von den Zinsherren bewilligt werden (5-6). Der Wald muss stets eingezäunt sein (7). Für Holzfrevell sowie die Beschädigung der Zäune werden Bussentari-
 5 fte festgelegt (8). Jeder Bewohner der Gemeinde muss im Turnus eine Woche lang Aufsicht über den Wald ausüben (9-10). Da die Gemeinde neben den Bussen jährlich einen Zins von 24 Pfund erhält, soll sie einen Säckelmeister bestimmen, der diese Einnahmen verwaltet (11).

Kommentar: Bereits drei Jahre zuvor war es zwischen einigen Bewohnern von Aesch zu Streit über die Frage gekommen, ob eine bestimmte Hofstatt den Wald mitnutzen darf oder nicht (StAZH A 123.2, Nr. 191). Möglicherweise bot dieser Konflikt den Ausgangspunkt dafür, dass die Waldnutzung mit der vorliegenden Holzordnung verbindlich geregelt wurde, vgl. Weisz et al. 1983, S. 148.

Parallel dazu wurde die Waldnutzung auch in weiteren Gemeinden in der Herrschaft Greifensee geregelt, beispielsweise in Nänikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 77). Ebenso wurden auch in anderen Zürcher Herrschaftsgebieten entsprechende Holzordnungen erstellt, beispielsweise 1573 in Wollishofen
 15 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 88).

Der gmeind zů Äsch holtzordnung.

Als ^a-unsern^b herren burgermeister unnd rath der statt Zürich^{-a} clegt fürkommen unnd ^c-durch ire verordneten^{-c} selbs funnden unnd gsächen worden^d, wellichermassenn die gmeind zů Äsch am Gryffennsee inn irem fronwald
 20 hanndlind, wie sy denselbenn wüstinnd unnd das holtz umb ein geringg gelt daruß verkouffinnd, unnd das inn kurtzem der wald gar verwüst werdenn möchte, habennt sy daran ein beduren unnd mißfallen empfangen. Unnd nachdem sy der gmeind daselbs brieff, sigel unnd gwarsaminen, so sy hier umb by hann-
 25 derung des gmeinen nutzes unnd ir aller, ouch irer nachkommen wolfart, volgennde ordnung unnd holtzban zehalltenn gestellt.

Nammlich zum erstenn: Sidmaln der gmeind Äsch erlanggte urtheil brieff heiter vermögennd unnd zůgäbend, das alleyn fünff höf zů Äsch / [S. 4] heißen unnd syn, die grächtingkeyt im fronwald zů höfen habenn, so sölle es nachmaln
 30 by demselben, unnd was dieselbenn brieff sonnst der tagnöüwern unnd gladi rychenn halb vermögend, gëntztlich blybenn unnd demselben gläpt werdenn.

Zum anndern: Wann nun hinfür ein huß unnd hofstatt im dorff zů Äsch glëgenn (die grächtingkeyt im fronwald hette) verkoufft wurde, unnd einer, der im dorff wonnëte unnd dieselb hofstatt besitzenn wellte, die kouffte, das im die
 35 darzů diennend holtz^e grechtigkeyt belybenn. So aber einer, der ußerthalb dem dorff (wo joch das syn möchte) gsäßen were, ein söllich huß ald hofstatt kouffte unnd dannënthin vermeinen wellte, das holtz, so zur sëlben hofstatt diennte, ußert das dorff an synenn nutz zůverwännnden, das dasselb hiemit mënngkli-
 40 chem frig abbekännth syn unnd keinem (wer joch der were) vergunndt nach zůglassen werdenn, einich holtz ußert das dorff Äsch an anndere orth oder gmeindenn zefüren, sonnder das holtz im dorff uff der hofstatt unnd in dem hus, dahin die grächtingkeyt hört, gebrucht unnd verbrännndt werdenn sölle.

Zum drittenn: Das weder die gmeind gmeinlich nach ouch sonnderbare personenn gwallt nach fûg habenn, einich holtz weder zimber nach anndern lüt-henn zekouffen zegêben, wie dann der urtheil brieff, im ein unnd viertzigistenn jar ußganngen, dasselb ouch verbüet.¹ Unnd / [S. 5] so dasselb übersächenn wurde, sôllen alßdann unnser gnedig herrenn oder ir vogt zû Gryffennsee gwallt habenn, die unnghorsammen nach der gepûr unnd irem verdiennen ze straf-fenn.

Zum vierdenn: Nachdem sy, die gmeind, yetz ein zythar die winnterhöuw an orth unnd ennden, da es gar schädlich, ußgêbenn, unnd so sy also fûrfaren sôlltenn, dasselb dem fronwald ein trâffennlicher abbruch brechte, so sôllenn sy desselben gëntzlich abstan unnd nun hinfûr solliche winnterhöuw dahinn-den im Rappenntobel (alls lanng das werenn mag) ußgêben, unnd ob sy aber von unnglêgenheit wêgenn der zyt oder annderer sachenn an anndern orthen darzû ußgêben müßtind, das sy dasselb an unnschädlichisten orthenn, wie sy dann das im wald gar wol hannd unnd finndend, ußgêbenn unnd dem buw-holtz, sovil yeman muglich, verschonnen unnd dheinner fûr sich sêlbs nützit howenn, sonnder die höuw mit der gmeind, inmassenn obgelüthert stat, ußgê-benn und dasselb vermög der brieffenn ußtheilen unnd einem yedenn nit mer, dann ime zû synem hußbruch gebûrt unnd er nothurfftig ist, gebenn unnd zû-theillen, unnd ob etlichem inn einem sôllichen how etwann ungfar ein buwholtz wurde, soll er dasselb, so ers nit selbs zû synem hus ald schürenn zû buwen, schinndlen oder stegkenn bruchen wellte, allein einem inn der gmeind unnd de-heinem ußerthalb zû verkouffenn nach zû verschënnngken gwallt habenn, unnd ouch das gezeiget holtz fûrderlich unnd bis zû ußgânndem hornung [28. Febru-ar] uß dem wald heimfertiggenn, damit der junng faßel dest bas wider uffkom-men möge. Dann wellicher das holtz, so ime zum winnterhow gêbenn wurde, wie vorstat, nit uß dem holtz thäte, sonnder lënnger dann inn hornung ligen ließe, so sôlle die gmeinnd alß dann fûrderlich dasselb holtz uß dem wald / [S. 6] fûren lassenn unnd zû der gmeind hannden zum nutzlichisten verkouffenn unnd dann demselbenn dennzemal dhein holtz fûr das künfftig jar mer gêben werdenn, sonnder er sich sonst umb holtz versächenn unnd doch inn disem weder von der gmeind nach sonderbaren personenn dhein gfaar gebrucht wer-denn oder unnser herrenn straff erwartenn.

Zum fünfftenn: Unnd wann das gemelt Rappëntobel unnd sonst im wald das brënnholtz, da sy das wol unnschädlich finnden, ußgehown wurde, unnd man nüw höuw sûchenn unnd ordnen müßte, das alßdann dieselbenn nüwenn höuw allwägenn mit erlouptnus unnd bewilliggenn, ouch inn bysin der zinnß-herrenn zum unnschädlichisten ußganngen unnd hier inn yederzyt nach gstattt des waldts zum nutzlichistenn ghandlet werdenn.

Zum sächstenn: Wellicher aber buwholtzes zû synem hus, schürenn oder anndern büwenn nothurfftig were, der sôlle synem zinnßherren das antzeigenn,

der selb dann mit ime hinuß kerenn, die nothurfft des buws besächenn und dann demselbenn inn bysin des zinnßherrenn unnd mit synem erlobenn holtz, sovil er zum buw nothurfftig ist unnd nit wyter, gegébenn unnd zeigt unnd ouch alles holtz, so ußgäbenn wirt, von grotzenn unnd estenn suber ufgmacht / [S. 7] unnd uß dem wald gethan werdenn.

Zum sibennenden: Das ouch fürnemlich der ganntz wald unnd die nüwenn höüw fürhin allwägenn, wie bißhar, ingeschlagen blybenn unnd alle jar zů ußtagenn gsächen unnd versorget werdenn, das die hëg unnd zün der massenn inn eerenn sygenn, das dheinn vech daryn kommenn möge.

10 Zum achtenn: Damit nun hinfür weder von frömbdenn nach heimschen personenn destermynnder schadens im wald beschächenn, sölle der einung unnd holtzbann dergstallt syn, nammlich:

Von einer eichenn

v ꝥ

Von einer tannen

ij ꝥ

15 Von einer büchenn, aspenn,
ahornnën, eschenn oder erlen,
von jedem stumppen

j ꝥ / [S. 8]

Von einer reiffstanngen, sy sige haßlinn,
birchinn, krießböümin, sallwydinn unnd

20 annderm gmeinen holtz, von jedem
stumpen

x ꝥ

Unnd derselbenn yeder nütdestermynnder das abghowenn holtz, so er das hinweg hette, bezallenn oder, so es inn dem wald begriffenn, dasselbig ligenn lassen unnd der gmeind den schadenn abtragen unnd vergälltenn. Wellicher 25 ouch der gmeinnd unnd inseßen zünung inn holtz oder vëld uffbricht, die zunn stägkenn unnd serlenn nimpt oder hinweg treit, wenig oder vil, der soll, so offt er ergriffenn oder offennbar wurde, ein pfunnd zů straff unnd büß verfallen syn. Wo ouch ein roß, küg oder kalber inn den ingeschlagnenn höüwen ald dem wald ergriffen wurdenn, da soll der, deß das haupt vech ist, er sitze inn der gmeinnd 30 oder nit, von jedem haupt zëchenn schillinng zů büß geben. Unnd ob einer one erlouptnus tannen stügken, est abhowenn oder schneitlenn wurde, der sölle vonn yeder tannen ein pfunnd unnd fünff schillinng zů büß zegëben schuldig syn.

Zum nündten: Damit ouch disem allem dester styffer gelëpt unnd nachgann- 35 gen werde, söllennd alle, die inn der gmeind gsäbenn sinnd, by irenn eyden schuldig und verbunden syn ufzesächenn unnd zů verhüten, das nieman / [S. 9] inn gemeltem wald schadenn thüge. Unnd wellicher ergriffenn wurde, der syge frömbd oder heimsch, der sölle vonn dem, der inn also funnden hat, by synem eyd inn den nechstenn acht tagen einem herrenn vogt zů Gryffennsee geleidet 40 unnd der vogt mit sampt den geschwormnën zů Äsch die verfallnënn büßenn

intzüchen unnd darinn nieman verschonnen, unnd also dieselben bůßenn halb unnbērn gnedigen herrenn von Zürich unnd halb der gmeinnd Äsch zůgehörig syn.

Sy söllend ouch söllichs goumenn deß walds inn der kere laßenn umbgan, unnd ein jeder allwäg ein wuchenn zů hütenn schuldig syn, unnd also einner alls lanng alls der annder sorg habenn. Wann ouch einer, an dem glych die kere des goumens nit were, einenn seche schadenn thůn, das derselb den nütdestermynnder, wie obstat, leidenn unnd die bůßenn von demselben inzogen werdenn. Es soll ouch ein jeder, an dem die kere ist, by synenn thrůwen alle werchtag inn wald gan unnd aber nit zů gwüssenn stunden, sonnder einist frůg, annderst spat, ouch nit allwäg ein straß synen ganng nemmen, sonnder dasselb abwächßlenn, damit er destermynnder ußgespächt werdenn möchte. Was aber sonnst die innhaber der hōfenn zur zünung oder buwgschir nothurfftig, das innenn dasselb inn zimligkeyt, wie wyt jeder hof grēchtigkeyt hat, zum aller unnschädlichistenn zehowenn zůglassenn syn, doch das sy vom selbenn ouch nüt verkouffenn nach verschānnngen sölle. / [S. 10]

Unnd zum letztenn: Alls sy, die gmeinnd, jerlich inn die xxiiij pfunnd zinns inzenemmenn hat unnd dann von disenn bůßen ouch etwas fallenn wirt, sölle sy von inenn ein segkelmeyster verordnenn, der sölliche zinns unnd die bůßenn, so der gmeinnd hörennd, intzüche unnd innemme, unnd dasselb alles an der gmeinnd nutz verwēndt unnd davonn gar nüt unnützlich verthan werde, doch wie die rütinnen unnd güter yetzmaln verlichenn, also sölle es blybenn, biß die jar uß sinnd, aber demnach sölle sy aber zum nützlichistenn verlichen werdenn.

Unnd ob disenn artigklenn allen sölle ein jeder myner herrenn vogt der herschafft Gryffennsee, ouch die geschwornēnn unnd annder von der gmeinnd zů Äsch ernnstlich haltenn, die bůßen flyssig leiden, unnd intzüchenn, ouch zur gmeinnd gůt sorg habenn. Das alles wirt inenn und irenn nachkommenn zů nutz, wolfart unnd gůtem reichenn unnd gelanngenn.

Actum zinnstags, den 14. tag jenner anno 1567.

[Unterschrift:] Hanns Keller, rāchenschryber der statt Zürich, scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der gmeinnd zů Äsch am Gryffensee holtzordnung

Aufzeichnung: StArZH III.B.48.; Heft (6 Blätter); Hans Keller, Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Aufzeichnung: StAZH A 123.2, Nr. 211; Heft (6 Blätter); Hans Keller, Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 176, S. 217-221; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 180, fol. 31r-33r; Papier, 24.0 × 31.0 cm.

Edition: SSRQ ZH AF I/1, V Nr. 1.

- a Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: mynen herrenn, den rächenherenn.
 b Unsichere Lesung.
 c Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.
 d Hinzufügung am rechten Rand von anderer Hand.
 5 e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
 1 Die hier erwähnte Urkunde aus dem Jahr 1541 ist nicht überliefert.

82. Ordnung über die Abhaltung der Gerichte in Greifensee und Uster 1569 Februar 3

Regest: Da es zwischen dem Vogt von Greifensee, Hans Jakob Rordorf, sowie einigen seiner Gerichtsangehörigen zu einem Streit über die Gerichtskosten gekommen ist, hat eine Delegation des Zürcher Rats sich über die alten Bräuche erkundigt und die ehemaligen Vögte befragt. Daraus hat sich ergeben, dass die Gerichte stets ordentlich abgehalten worden seien, sodass lediglich die alte Ordnung erneuert wird. Der Vogt soll alle drei Wochen montags in Greifensee Gericht halten. Was an Geldern anfällt, erhalten der Untervogt und die Richter als Vergütung. Aus dem Stadtsäckel erhalten sie jährlich vier Pfund. Da es somit genügend öffentliche Gerichtstermine gibt, soll der Vogt keine zusätzlichen Gerichte zulassen, ausser wenn es für die betroffene Person nachteilig wäre, das Wochengericht abzuwarten. In diesem Fall soll die Gebühr nicht mehr als drei Pfund betragen, nämlich je sechs Schilling für den Vogt, den Untervogt, den Schreiber und die sieben Richter. Das Gericht in Uster soll ebenfalls nach altem Brauch abgehalten werden. Auch hier soll der Vogt keine zusätzlichen Gerichte zulassen, ausser wenn jemand dringend ein solches benötigt. In diesem Fall soll das Gericht nicht mehr kosten als fünf Schilling für den Untervogt, den Schreiber und jeden Richter. Falls jemand die Anwesenheit des Vogtes wünscht, soll er für dessen Spesen aufkommen und ihm zusätzlich zehn Schilling bezahlen.

Kommentar: Bereits im Vorjahr, am 27. September 1568, hatten sich Leute aus der Herrschaft Greifensee vor dem Zürcher Rat über die hohen Kosten für ausserreguläre Gerichte beklagt (StAZH A 123.2, Nr. 231). Zur Untersuchung der Gerichtsgebühren setzte der Rat eine Kommission ein, bestehend aus den beiden Säckelmeistern sowie dem ehemaligen und dem aktuellen Landvogt, Konrad Escher und Konrad Kambli. Diese legten am 27. Januar 1569 ihren Bericht vor, in dem sie die vorliegende Ordnung entwarfen (StAZH A 123.3, Nr. 5). Als Nachtrag wurde vermerkt, dass der Rat am 3. Februar 1569 entschieden habe, dass die Ordnung so umgesetzt und in das Urbar der Herrschaft Greifensee geschrieben werden solle. Tatsächlich findet sich eine Abschrift der vorliegenden Ordnung als Nachtrag in dem als Urbar bezeichneten Kopialbuch von Greifensee (StAZH F II a 176, S. 103-104).

Erheblich ausführlicher als die vorliegende Ordnung ist die etwas spätere Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee, die in den 1640er Jahren entstanden sein dürfte und peinlich genau vorschreibt, wie die Gerichtstage abzulaufen hatten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94).

Als sich zwüschent jungkherr Hanns Jacob Rordorffen, vogt zů Gryffensee, unnd ettlichen synen grichts angehörigen von wegen haltung der gmeinen gerichtten ettwas spanns unnd mißverständts zůgetragen unnd sy deßhalb für myne gnedigen herren ^a-burgermeister und rath der statt Zürich^a zů erlütterung kommen, habent die selbigen nach erkundigung der alten brüchen, ouch uß der alten vögten bericht, sovil befunden, das von alter har diser grichten halber gar ein güte ordnung gwäsen, unnd so noch diser zyt die selbig an die hand genommen, das sich gwüß niemandts dheiner unbilligkeit zů beklagen haben,

unnd deßhalb die selb alt ordnung mitt hienach volgender erlütterung wider ernüwert, namlich:

Das ein jeder vogt zů Gryffensee gmeinlich zů drygen wuchen umb zů Gryffensee hinfüro gricht halten unnd mēgklichem volgen lassen sölle, unnd sölliche gricht allwāgen uff den mentag gehalten werden, damit die richter 5 unnd die, so vor gricht zeschaffen haben, ire sachen darnach zerichten wüssind. Unnd was also an den selben grichten für gricht gelt gfalt, das sölle dem undervogt unnd den richtern für iren costen blyben, sy das zů iren handen nēnnen unnd ein vogt damit nüt zů schaffen noch daran zů sprēchen haben, ouch der vogt nitt schuldig syn, sover das gricht gēlt den costen nitt ertragen möchte, den 10 richteren ützit uß myner herren seckel zů zalen, dann allein umb das sy denocht der büssen halb ouch ettwan richten, sölle er inen wie von alter har kommen zů Gryffensee jerlich die vier pfund ußrichten. Es soll ouch zů deß undervogts unnd der richteren gfallen ston, das grichtgēlt unnd dise vier pfund, so inen ein vogt von myner herren wēgen gipt, zů verzeeren oder zů teilen, je nach irem gū- 15 ten beduncken, unnd nachdem sy sich verglychend, doch das dem undervogt darvon fünff schilling / [S. 2] vor dannen (wie von alter har der bruch gwāsen) verlangind unnd gegeben werdint.

Unnd diewyl sich nun ein jeder amptman diser gmeinen grichten wol behelffen mag, soll ein vogt hinfür niemandts dheine koufften gricht erlauben, er finde unnd erfare dann, das es frömbden ald heimbschen an wachsendem 20 schaden unnd tringender notturfft ligge, also das einer deß gmeinen wuchen grichts (wie obstadt) nitt erwarten mag, alß dann er dem selben frömbden ald heimbschen ein gricht erlauben zů kouffen, welliches doch den selben nitt meer costen soll dann drü pfund, namlich dem vogt, dem undervogt, dem schryber 25 unnd jedem richter sēchs schilling, welliches sy verzeeren oder teilen mögen nach irem gfallen.¹

Sovil aber die grichte zů Uster unnd an anderen orthen belanget, soll es by dem alten bruch belyben unnd dem selben alten bruch nach gricht gehalten werden. 30

Mitt dem anhang, sidtmalen zů Uster vil grichten gehalten werden, das dann ein vogt dheinem, der im gricht gsessen, dhein koufft gricht erlauben, sonnder ein jeder sich der gmeinen grichten behelffen. Wann aber ein frömbder, der usserhalb dem selben gricht gsessen, oder ein inseß eines koufften grichts bedörfte unnd deß so notturfftig unnd mangelbar were, das er der täglichen 35 grichten wachssenden schadens halb nitt erwarten möchte unnd inne, den vogt, syner bescheidenheit nach von nōtten syn bedunckt, alßdann / [S. 3] er inen die selben erlauben, welliches doch ouch nitt meer costen oder einer, so das koufft, meer ze gēben schuldig syn dann dem undervogt, schryber unnd jedem richter fünff schilling. Welte dann einer den vogt gern darby haben, dem sölle 40 er gēben syn zeerung unnd für die blonung zēchen schilling, da sy das alles,

unnd was inen meer grichtsgelt gfiel, verzeeren oder teilen mögen nach irem gûten beduncken.

Actum donstags, den 3^{ten} february, anno etc 69, presentibus herr burgermeister von Chaam, statthalter, unnd beid reth.

5 [Unterschrift:] Unterschryber zů Zürich scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Belangend das gricht zů Gryffensee und Uster zehalten

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.3, Nr. 6; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 176, S. 103-104; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

10 ^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Gemäss dieser Rechnung bestand das Gericht aus sieben Richtern.

83. Urteil in einem Streit über das Fischen in den Gräben am Greifensee 1569 Dezember 14

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden einen Streit zwischen Niklaus Huser aus Fällanden sowie Klaus Pfister und seinen Brüdern aus Greifensee über das Fischen in den Gräben am Greifensee. Huser klagt, dass die Gebrüder Pfister in ihrer Wiese am Greifensee einen Graben angelegt haben und darin mit Reusen fischen, sodass sie ihm als Inhaber der Fischenz die Fische wegfangen. Nachdem eine Delegation des Rats vor Ort einen Augenschein genommen hat, urteilt der Rat, dass keine neuen Gräben bewilligt werden. Die Gebrüder Pfister sowie Ulrich und Klaus Ochsner müssen ihre erst kürzlich erstellten Gräben daher wieder zuschütten. Weiterhin bestehen bleiben dürfen die älteren Gräben, die auch als Grenze gedient haben, nämlich der oberste Graben, der Thomann Ochsner gehört und der Altfriedgraben genannt wird, sowie der unterste Graben, den Erhard Meier und seine Brüder von Fällanden besitzen und der Altglattgraben genannt wird. Hier dürfen die jeweiligen Besitzer ausserhalb der Schonzeiten weiterhin fischen und die Fische verkaufen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Die Uferzone als Übergang von Land und Wasser war zwischen den Fischern und den Bauern ständig umstritten. Bereits 1549 hatten sich die Bürger von Greifensee beklagt, dass der Fischer Klein-Erhard Meier aus Fällanden mit seinen Fanganlagen ihr Weidegebiet in der Böschchen verwüste (PGA Greifensee I A 11; StAZH A 85, Nr. 10). Umgekehrt beklagte sich 1569 der Fischer Niklaus Hauser aus Fällanden, dass die Bauern aus Greifensee ihrerseits Fanganlagen erstellten und damit seinen eigenen Ertrag schmälerten. Darüber wurde am 1. September 1569 Kundschaft aufgenommen (StAZH A 85, Nr. 18), bevor der Rat am 14. Dezember das vorliegende Urteil fällte und damit bestimmte, dass die älteren Gräben bestehen bleiben und zum Fischfang genutzt werden dürfen, während die neu erstellten Anlagen zugeschüttet werden mussten.

Erneut zu Streit kam es 1749, weil sich die gewerbemässigen Fischer beklagten, dass die Bauern bei Überschwemmungen auf den Feldern Karpfen fingen und dadurch ihre Erträge schmälerten. Das Gericht urteilte, dass die Bauern dies weiterhin tun dürfen, sofern sie dafür kein Fischereiwerkzeug verwenden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 109).

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, thund khunndt menngklichem mitt disem brieff, als sich irrung unnd spann zugetragen zwüschennt Niclau-
40 ßen Hußer von Fellannden einns unnd Claußen Pfister sampt synen brüderen von Gryffensee annderstheyls von deßwegen, das gemelter Niclauß Hußer sich

mit sampt synem bystandnd erclagt, das gedachter Clouß Pfister unnd syne brüderer inn irer wißen am Gryffensee, so glych by syner vischenntzen unnd fachen, so er im Gryffensee hette, gelägen were, einen graben gemacht, dieselbig damitt umbschlagen unnd bißhar beren daryn gesetzt unnd ime die visch vor synen fachen mitt söllichem unnd annderm züg darinn gefanngen. Unnd diewyl aber syn vischenntzen von synem lieben vatter selligen thür erkoufft, ouch er die selbig von ime ererpt unnd dann der Pfister fürnëmmen, damitt sy ime an dem vischfanng ein großen mercklichen schaden thätinnd, ein nüwerung, so vorhar nie gebrucht, so verhoffte er, das sy des vischenns unnd berensetzens genntzlichen abgewyßt werden solten. Wa inen der graben aber sonnst zu guttem irer wißen diennen, des möchte er inen wol gonnen.

Daruf Claus Pfister sampt synem bystandnd für sich selbs unnd innamen syner brüderer antwurten laßen, das er unnd syne brüderer obangetzeigte wißen von irenn elteren ererpt unnd die selbig von wegen ville des wassers mitt einem graben umbfaren müssen, ouch alwegen zu gepürlichen zythen beren inn den selben graben gesetzt, visch darinn gefanngen unnd inen dasselbig niemant gespert noch gewert. Unnd diewyl dann sölliche gerechtigkeit erblich an sy kommen, ouch ire wißen gen Gryffensee unnd nit gen Fellannden gehordte, so gethruwten sy, by sollichem alten harkommen zubelyben unnd des Hußers vorderung unnd ansprach ledig erkennt zwerden.

Welliches spanns halb sy einanderen vor unnserm unndervogt unnd gericht zu Gryffensee zu rëchtvertigen unnderstannden unnd aber daselbs dannenn für unns als die recht ordennlich oberhannd zu rechtlichem entscheyd gewyßt. Unnd wann nun wir sy, die parthygen, inn obvermelter irer clag unnd antwort, so sy mitt den unnd vil mer worten eroffnet, gnugsamlich gehördt ouch darnebennt verstannden, das die unnßern, Thoman, ouch Ulrich, deßglychen Claus, die Ochßnern, sodenne Erhart Meyger unnd syne brüderer von Fellannden glych der selben ennden inn iren wißen am Gryfensee ouch gräben haben unnd das die Ochßnere ire besonders nüwlich gemacht, darinne vischen unnd man sich ab den selbigen ouch erclage, habennt wir zu mererm bericht aller hanndlung etlich von unnserm rath ußgeschossen unnd verordnet mitt dem bevelch, das sy hinuß gen Gryfensee keeren unnd daselbs aller obgemelter personen gräben besichtigen, ouch derenhalben eigenntliche nachfrag unnd erkonndigunng haben unnd wie unnd wellichermaßen sy die sachen gestaltet syn befinnden, unns desselben zuverstendigen, unns volgenntz fürer harinne nach der gepür zehalten wüssind, wellichem unnßerm bevelch sy, unnßere verordnetenn mitreth, statt gethan.

Unnd als sy unns demnach aller sachen berichtet unnd wir ouch daruf obvermelte personen jeden besonders inn synem fürwennden, wellicher gestalt sy vermelte gräben gemacht unnd die an sy komen, sampt iren brieffen unnd kunndtschafften gnugsamlich unnd nach aller nothurfft abermalen verhördt, ha-

bennt wir unns jüngst uff ir, der parthygen, gethanen rechtsatz zu recht erkennt unnd gesprochen namlich:

5 Diewyl wir inn aller hanndlung befinnden, das der oberist graben, so Thoman Ochßner innhat, alwëgen gweßen unnd der Alt Fridgraben genempt worden, ouch den weydtganng unnd etliche gütter zwüschennt denen von Gryffensee unnd Schwertzenbach scheydet, deßglychen das der unnderist graben, so Erhart Meyger unnd syne brüderen von Fellannden besitzen unnd von inen sampt der vischenntzen luth irer habenden brieff unnd siglen erkoufft, deßglychen zu jedertzyth der Alt Glatgraben genempt unnd deren von Fellannden 10 unnd Schwertzenbach weydtganng unnd gütter von einanndern sonnderet, zu dem das ouch inn söllich beiden gräbnen von inen, den innhaberen, bißhar one inred gevischet worden, so sollen sy beydersyds by söllichen iren gräbnen unnd altem harkomen fürer belyben.

Doch alßo unnd mitt sollicher erlütterung, das sy zu der zyth, das der visch 15 im leych ist, als namlich von mittem apprellen [*16. April*] biß zu ußgenndem meygen [*31. Mai*] (ald so der leych früger ald später syn wurde, das dann ein jeder unnßer vogt zu Gryffensee gwalt haben, ein insëchen zethunnd, sollich zill zekürteren oder zuverlenngerer unnd inen maß unnd anleytung zegëben, wie sy sich mitt dem vischen halten sollinnd, dem sy ouch als dann statt thun etc) mitt 20 dheinem züg, wie dasselbig namen haben möchte, inn söllichen gräbnen gar nitt vischen, sonnder den visch, alle diewyl er im leych unnd brüt ist, ungefangen unnd rüwig lassen. Aber nach verschynung der selbigen zyth möginnd sy inn dißen beyden gräbnen wol vischen, doch ouch mitt dheinem anndern züg, dann wie der vischeinung zu Gryffensee dasselbig zulaßt, innhalt unnd vermag.

25 Unnd was sy ouch als dann für visch fachend unnd nitt inn iren hüßeren selbs bruchennd oder etwan einem irem nachpuren ein essen darvon, des sy dann gwalt haben, zekouffen gebent, die sollind sy alhar inn unnßer statt unnd sonnst niennderthin zu merckt tragen noch verkouffen, mitt dem heytern anhang, wellicher unnder inen wider das, so obstat, hanndle unnd ungehorsam 30 erschine, der sölle jedes mals, so dick das beschicht, unns zechen pfunnd zu buß verfallen syn unnd von unnßern vögten zu Gryffensee von inen one nachlaß ingetzogen werden.

Deßglychen, das sy ouch inn söllichen beyden gräbnen dem wasser unnd visch den frygen yn- unnd ußganng laßen unnd daran dhein verhinderung thun. 35 Unnd so dann Toman Ochßner synen graben oben am schlund unnd ynganng vom Gryffensee umb etwas erwyteret, solle er den selben umb sovil widerumb yntzüchen unnd nitt breyter machen noch haben, dann wie er von alterhar gwëßen syge.

40 Sovil unnd aber die anndern dryg gräben, so zwüschennt obvermelten beyden gräbnen gelegen, antrifft, da namlich Ulrich unnd Clauß die Ochßner bekanntlich, das sy ire beyd gräben erst by kurtzer zyth nüwlich unnd Clauß Pfis-

ters unnd syner brüderen graben vermog etlicher ingenomner kunndtschafft
 ouch erst by kurtzen jaren gemacht unnd merentheyls zu dem vischfanng unnd
 sonnst zu dheinem sonnderen nutz ald unnderschidigung der gütteren diennent,
 so söllemt die selben von inen drygen widerumb ingetzogen, ouch verwachßen
 laßen unnd der selben ennden dheine gräben mer gemacht noch geduldet wer-
 den, sonnder sy, die Ochßner unnd Pfistere, ire gütter daselbs innhaben unnd
 besitzen, wie die vor unnd eemalen dißere gräben alda gweßen, besessen wor-
 den sygen. Ouch by der peen unnd straff, der zechen pfunnden buß, als obstat.
 Sonnst aber solle Niclauß Hußer by syner vischenntzen unnd fachen belyben
 wie von alterhar, von menngklichem unverhinnderet inn alweg, doch das er
 ouch mitt dheinem anndern züg darinn vische, dann wie der vischeinung in-
 halt unnd ußwyßt.

Alles inchrafft diß brieffs, daran wir des zu urkunndt unnßer statt Zürich
 secret insigel offennlich henncken laßen, mitwuchs, den viertzechennden tag
 wolffmonats nach der gepurt Christi getzallt funnfftzechenhundert sechzig
 unnd nün jarr.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] ^a–Urthelbrief zwüschend^a Niclaußen
 Hußer zu Fellann den ^b–und den Pfisteren zu Griffensee, anno 1569^b

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Urteilbrief

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee

Original: StAZH C III 8, Nr. 3; Pergament, 58.5 × 27.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt
 Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 176, S. 179–182; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Abschrift: (1574 April 23) StAZH A 85, Nr. 23, S. 48–55; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Abschrift: (1574 April 23) StAZH C III 8, Nr. 31, S. 55–63; Papier, 16.0 × 20.5 cm.

Abschrift: (1738) StAZH B III 143, S. 43–56; Papier, 16.0 × 20.5 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

^b Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

84. Schreiben des Vogts von Greifensee über das Verfahren zur Wahl eines neuen Untervogts

1570 Juli 8. Greiffensee

Regest: Der Vogt von Greifensee, Hans Jakob Rordorf, schreibt an Bürgermeister und Rat der Stadt
 Zürich, dass der Untervogt Jörg Denzler von Greifensee gestorben sei. Um einen anderen Untervogt zu
 finden, hat Rordorf am 5. Juli 1570 nach altem Brauch jede Gemeinde aufgefordert, einen neuen Un-
 tervogt vorzuschlagen. Die Gemeinden von Hutzikon, Neubrunn und Nänikon nominieren Jakob Wälti
 aus Nänikon, den Sohn des Amtsfährnrichs. Die Gemeinden Schalchen, Irgenhausen, Robenhausen,
 Oberuster, Niederuster, Werriken, Greiffensee, Freudwil, Hegnau, Schwerzenbach und Fällanden nomi-
 nieren Marx Denzler, den Sohn des verstorbenen Untervogts. Von der Gemeinde Kirchuster wird Ueli
 Feusi, der Weibel von Uster, nominiert. Uessikon und Maur schlagen Heinrich Usterer aus Maur vor. Die

Wahl von einem der vier Kandidaten obliegt nun Bürgermeister und Rat. Nachtrag von anderer Hand: Bürgermeister und Rat wählen am 8. Juli 1570 Marx Denzler als neuen Untervogt.

Kommentar: Noch 1489 war in den Waldmanschen Spruchbriefen festgehalten worden, dass die Gemeinden in der Herrschaft Greifensee wie jene am Zürichsee ihre Untervögte selber wählen dürfen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38). Wie aus dem vorliegenden Schreiben hervorgeht, wurde dieses Privileg aber bereits im 16. Jahrhundert dahingehend eingeschränkt, dass die Herrschaftsangehörigen lediglich einen Vorschlag mit mehreren Kandidaten einreichen durften, aus denen der Zürcher Rat sodann selber den Untervogt wählte (Bickel 2006, S. 204-206, mit Anm. 27).

Fromm, edel, vest, fürsichtig, ersam, wyß, insonders gnedig, ir min herren:
 10 Nach dem gott, der almechtig, vor etwas tagen üwer, miner gnedigen herren, diener unnd undervogt zû Griffensee, Jörg Dentzler, zû sinen göttlichen gnaden brüft hat, derhalben sind ir, min gnedig herren, eins anderen undervogts mangelbar. Darumb hab ich uff verschinen mitwuchen, den 5. tag julii, noch altem bruch uß jeder gmeind gheißen zwen man usschiesen unnd den selbigen be-
 15 felch gäben, üch, minen gnedigen herren, ein anderen undervogt für zeschlan.

Und noch dem ich die biderben lüt, die von jeder gmeind verordnet sind gsin, hochlich und mit allem ernst ermanet hab, das si üch, minen gnedigen herren, lüt fürschlachint, die üch, minen gnedigen herren, in allen billichen sachen ghorsame, trüw unnd alle fruntschaft und liebe erzeigint, uff dise min ver-
 20 manung so schlachent üch, minen gnedigen herren, in die wal für den ersten für die gmeinden von Hutziken, Nünbrunnen und Nänicken Jacob Wälti von Nänicken, des ampts fendrichs sonn. Demnach so schlachent die gemeinden Schalcken, Irgenhusen, Rubenhusen, Oberuster, Nideruster, Wericken, Griffensee, Fröudwil, Hegnow, Schwertzenbach unnd Vellanden üch, minen gnedigen
 25 herren, für Marxen Dentzler von Griffensee, dess undervogts säligen sonn.^a Witter so schlachent üch, minen gnedigen herren, in die wal für die gmeind von Kilchuster Ülli Feüsi, üwer trüwer diener unnd weibell zû Uster. Für den vierten so hat Üssicken unnd Mur im fürschatz Heinrich Usterer von Mur etc.

Des alles hab ich üch, min gnedig herren, der kürzte noch uß pflichtiger
 30 schuld und undertheniger ghorsame brichten wellen, damit ir, min gnedig herren, uß denen vieren einen erkiesint, der üch, minen gnedigen herren, am aller gfelligisten und annemlichisten sin wirt.

Mit undertheniger, früntlicher pitt, ir, min gnedig herren, wellint mich in gnaden für befolten han wie bisshar, hiemit üch, min gnedig herren, in schirm göttlicher gnaden befolhende. Datum zû Griffensee, den 8. julii im 1570 jar.
 35

Üwer, miner gnedigen herren, undertheniger diener, Hans Jacob Rordorff, vogt zû Griffensee

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Den fromen, edlen, vesten, fürsichtigen, ersamen unnd wyssen herren, burgermeister unnd rhat der stat Zürich, minen gnedigen, lieben herren, Zürich
 40

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:*] ^b-den 8^{ten} julii^b 1570

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:*] Gryffensee

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Fürschlag eines undervogtes zu Gryffen-see an Geörg Dentzlers seligen stadt, 1570

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.3, Nr. 18; Papier, 22.0 × 31.5 cm; 1 Siegel: Hans Jakob Rordorf, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

- ^a Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Diser Döntzler wardts einhellig. Actum sambstags, den 8^{ten} julii, presentibus herr von Chaam unnd beid reth. 5
- ^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

85. Kundschaft und Weisung in einem Streit vor dem Gericht in Uster wegen Verleumdung mit dem Vorwurf der Hexerei

1573 November 2 – 18

Regest: Intervogt Ueli Feusi von Uster beurkundet im Auftrag des Obervogts Hans Balthasar Meiss einen Streit vor dem Gericht in Uster zwischen David Eggstein und seiner Ehefrau Sabina Wolf einerseits sowie Hans Ulrich Berchtold und dem Scherer Kaspar Weber aus Uster andererseits, weil letztere verbreitet hätten, es gebe drei Hexen im Dorf, nämlich die genannte Sabina Wolf, die Bierwässerin und Adelheid Keller. Darüber wird bei verschiedenen Personen Kundschaft eingeholt. Die Zeugen sagen aus, dass sie die Vorwürfe gehört und teilweise zu entkräften versucht hätten. Unter anderem habe Berchtold die Klauen einer kranken Kuh ins Feuer geworfen und behauptet, der darauf erfolgte Knall belege, dass Sabina Wolf die Kuh verhext habe. Die befragten Frauen sagen aus, dass Sabina Wolf Adelheid Keller beschuldigt habe, sie verhext und gelähmt zu haben. David Eggstein entgegnet, dass seine Frau dies vielleicht in ihrer Krankheit gesagt habe, als sie nicht wusste, was sie redet. Nach Verhör der Kundschaft sagen Eggstein und seine Ehefrau, dass daraus hervorgehe, dass Berchtold und der Scherer sie tatsächlich als Hexe verschrien hätten. Weil dies ihr Leben, ihre Ehre sowie ihr Hab und Gut bedrohe, verlangen sie, dass die beiden ihre Worte zurücknehmen und sie nach Amtsrecht und Brauch für ihre Kosten entschädigen. Berchtold und der Scherer erwidern, dass sie zu ihren Aussagen vor dem Junker in Greifensee und vor dem Zürcher Rat stehen: Sabina Wolf habe die Kuh des Scherers verhext, die beiden Frauen hätten sich gegenseitig gelähmt und es gebe drei Hexen im Dorf, nämlich Sabina Wolf, die Bierwässerin und Adelheid Keller. Die Richter entscheiden einhellig, dass es sich um eine hochgerichtliche Angelegenheit handelt, weswegen sie den Fall an das Zürcher Ratsgericht verweisen. Junker Hans Balthasar Meiss siegelt. Nachtrag von anderer Hand: Am 18. November 1573 urteilt das Zürcher Ratsgericht, dass die Äusserungen über Sabina Wolf aufgehoben werden, weil Berchtold und der Scherer sie nicht belegen können. Weil die beiden mehr gesagt haben, als sie verantworten können, werden sie in Gefangenschaft gelegt. Sie müssen für alle Kosten aufkommen, und Berchtold muss Sabina Wolf entschädigen. Weil er die Klauen einer Kuh im Namen des Teufels ins Feuer geworfen und dabei ungöttliche Worte gesprochen hat, wird er zusätzlich mit zwei Mark gebüsst und angehalten, solche Praktiken fortan zu unterlassen. 15 20 25 30 35

Kommentar: Zu einem ersten, vergleichbaren Fall war es in Uster bereits 1520 gekommen. Damals hatte Felix Kremer über Anna Lurin verbreitet, sie sei eine Hexe und Diebin, weil sie seine Kuh krank gemacht habe. Und auch er griff auf ein magisches Ritual zurück, um diesen Vorwurf zu belegen, indem er die Milch seiner kranken Kuh mit einer Haselrute schlug, bis die Person erschien, welche die Kuh angeblich verhext hatte. Damals urteilte das Gericht, dass Lurin keine Wiedergutmachung erhalte, weil sie sich nie von den Vorwürfen distanziert habe (StAZH A 123.1, Nr. 77). 40

Die hier zusammen mit anderen Frauen genannte Adelheid Keller war bereits zwei Jahre zuvor von Leuten aus der Nachbarschaft mit Hexereivorwürfen konfrontiert worden. Im September 1571 wurde sie ins Gefängnis gelegt und gefoltert, bestritt jedoch die ihr vorgeworfenen Taten vehement, sodass man sie mit der Aufforderung, sich künftig ruhig zu verhalten, aus der Gefangenschaft entliess. Wie 45

aus den Verhörprotokollen hervorgeht, stammte sie aus ärmlichen Verhältnissen; sie und ihre unehe-
lichen Kinder lebten von Almosen und teilweise wohl auch von kleineren Diebstählen bei eben jenen
Nachbarn, die schliesslich behaupteten, dass sie ihrem Vieh oder ihnen selber eine Krankheit angehext
habe (StAZH A 27.15.11, Nr. 36, StAZH A 27.16.1, Nr. 1, StAZH A 27.16.2, Nr. 11).

5 Der vorliegende Fall beleuchtet die Dynamik, mit der sich kleinere Auseinandersetzungen im Dorf ge-
fährlich hochschaukeln konnten. Ausgangspunkt für den vorliegenden Konflikt scheint ein Streit unter
Nachbarinnen über den Verkauf von Tuch gewesen zu sein. In der Folge beschuldigten sich beide Frau-
en gegenseitig, für ihre Krankheiten verantwortlich zu sein, wobei zumindest eine der Angeschuldigten
im Nachhinein geltend zu machen versuchte, dass ihre Krankheit ihre Sinne getrübt und sie deshalb
10 Dinge gesagt haben könnte, die nicht so gemeint waren. Während die Frauen im Dorf eher zur Beson-
nenheit mahnnten und die Hexereivorwürfe in Abrede stellten, waren es vor allem männliche Akteure
um Hans Ulrich Berchtold und den Scherer Kaspar Weber, die das Gerede über die angeblichen Hexen
aufgriffen und verbreiteten. Wie andere Vertreter seines Gewerbes war der Scherer offenbar als Arzt
oder Heilpraktiker tätig, der von erkrankten Personen wie Adelheid Keller ihres erlahmten Gliedes we-
15 gen um Rat aufgesucht wurde. Hans Ulrich Berchtold scheint sich seinerseits nicht nur als Tierheiler,
den man zur Behandlung kranker Kühe beizog, betätigt zu haben, sondern auch als eine Art Zauberer
oder Wahrsager, der in geselliger Runde allerlei magische Rituale vorführte und damit die Hexereivor-
würfe belegen zu können meinte. Ironischerweise geriet er wegen seiner Praktiken schliesslich selber
ins Visier der Obrigkeit. Am 14. November 1573 informierte der Ustermer Pfarrer Ezechiel Ramp den
20 obersten Kirchenvorsteher Heinrich Bullinger über den Fall. Seiner Meinung nach breite sich in Uster
der Unglaube aus, weil die Leute einem Teufelsbeschwörer hinterherlaufen, der kranke Kühe heile, in-
dem er deren Haar und Klauen im Namen des Teufels ins Feuer werfe. Statt das ihnen widerfahrene
Unheil als Strafe Gottes zu akzeptieren, würden die Leute «böse Weiber» dafür verantwortlich machen.
Da niemand auf seine Predigten und die ausgesprochenen Verbote hören wolle, bat er Bullinger dafür zu
25 sorgen, dass der Teufelsbeschwörer bestraft werde, um gegen derlei Praktiken ein Exempel zu statuie-
ren (StAZH A 27.16.8, Nr. 36). Tatsächlich wurde Berchtold kurz darauf festgenommen und verhört, mit
einer Busse von zwei Mark Silber bestraft und aufgefordert, künftig solche verbotenen Künste zu unter-
lassen. Ausserdem musste er für die Prozesskosten aufkommen und Sabina Wolf entschädigen (StAZH
A 27.16.10, Nr. 6). Dies brachte ihn allerdings nicht davon ab, weiterhin als Tierheiler aufzutreten und
30 dabei wiederum Anschuldigungen gegen «böse Weiber» auszusprechen. So gerieten im Oktober 1588
erneut drei Frauen aus Greifensee unter Hexereverdacht, nachdem Berchtold verbreitet hatte, dass sie
mehrere Kinder und Tiere krank gemacht hätten. Die drei Frauen wurden festgenommen und verhört,
schliesslich jedoch wieder freigelassen, weil sie die Vorwürfe standhaft abstritten (StAZH A 27.22.7,
Nr. 3 und Nr. 19).

35 Nicht für alle beschuldigten Frauen gingen derartige Hexereivorwürfe jedoch so glimpflich aus, wie
der Fall von Elsbetha Bünzli aus Nossikon belegt. Als einzige Frau aus der Herrschaft Greifensee wur-
de sie 1656 vom Zürcher Rat nach wochenlanger Folter als Hexe zum Tod verurteilt, enthauptet und
verbrannt (Sigg, Hexenmorde, S. 155-189; Sigg, Hexenprozesse, S. 9, 12, 186-190, 255).

40 **Wyssnung für unnsser gnedig herren unnd oberen, burgermeyster unnd raath der statt Zürich**

/ [S. 2] Ich, Ülly Feussy, unndervogt zů Uster, bekhänn mich offennlich mit dis-
sem brief, das ich uf hütt synn dattum zů Uster an gewonnlicher gricht statt ein
offen, verbannen gricht gehaltenn unnd besässenn hab an statt und in nammen
der edlenn, frommen, eerren vesten, fürsichtigenn, eersammen unnd wyssen,
45 eyynnäs burgermeysters unnd raath der statt Zürich, und von sonnders bevelch
unnd heyssenns des edlen, vestenn junckherr Hannß Balthissarn Meyß, burger
der ob genampten statt Zürich, vogt der herrschafft Gryffennsee, aller mynner
gnedigen unnd günstigen, liebenn herren.

Unnd khamendt für mich unnd das offen, verbanen gricht mit iren zů rächt erloupten fürsprächen der Dävit Eggsteyn unnd syn eeliche husfrouw Sabyna Wolfyn an ein unnd mit inen hie zů gägenn Hannß Ürich Berchtoldt mit sampt sym bystand unnd Caspar Wäber, der schärer, anderem teyl, ouch alle von Uster. Unnd lies Dävit Eggstein unnd syn eeliche husfrouw in rächt eroffnen unnd dartûn, wie das innen fürkhommen, das ettwas redenn über sy us gangendt, namblich vom Hanns Ürich Berchtoldt unnd Caspar Schärer, das es söttendt dry hätzgen im dorff syn, namblich sy die ein, die Bir Wässeri die ander unnd die Adelheyd Källeri die drit.

Unnd uf die sälbigen reden Dävit Eggstein unnd synn eeliche husfrouw / [S. 3] gen Gryffennsee keert zů dem junckherr unnd vogt unnd im die sachenn also an zeigt, ouch hiebin in umb rat bättenn, do er inen zum bscheyd unnd antwort gäben, sy mögent wol disse pärsonen, von dennen die reden usgangen, zů Uster mit rächt an nāmmen. Dassälbig sy tñ unnd ir huß rāth unnd farrende hab versetzt, dāmit sy könnendt die sach mit rächt anfächen, unnd stannde uf denn hüttigen tag hie vor dem rächten unnd wel die frouw gar unnd ganntz nüt syn unnd vermein, sig ouch gůter hoffnung, daß Hanns Ürich Berchtoldt, der Caspar Schärer die wort, die sy grett, ab irenn tūgennt oder aber die zů iren bringent, wie rächt sig, dann sy wel ir hab unnd gůt, eer, lyb unnd lābenn daran setzen, das sy die frouw nüt sig noch syn wel.

Unnd haruf Hannß Ürich Berchtoldt mit sampt sym bystand sich verantworten lassen, er kön nüt ab synn, er hab vilicht ettwas worten grett, sy habennt aber in darzů verursacht, dann die Saby unnd die Adelheyd Källery habennt ein anderen sālbs ghätzgāt unnd ouch von ein anderen grett, sy heygent ein anderen erlämpt, unnd zů dem die Adelheyd Källery zum Caspar Schärer khommen unnd zů im grett, die Saby hab sy an eim arm erlämpt unnd in pāten, er söl iren daran hälfen, do Caspar / [S. 4] Schärer zů irenn grett: «Die Saby seit, du habist sy erlämpt.» Heygennt sy ein anderen erlämpt, so söllendt sy ein anderen widerrumb hälfen. Unnd die wyl die Saby unnd die Källery sālbs ein annderen an gābenn und ein anderen erlämpt unnd sömbliche redenn jār unnd tag von inen us gangen, das man wol wüß, so sig er gůtter hoffnung unnd vermein, das si die sälbigen redenn ab innen tūgent. Unnd wan dassälbig beschäch, so wel er dan der Sabynen ouch antwort gäben umb die wort, die er grett hab.

Unnd harruf Caspar Schärer sich verantwortenn lassen, er kön nüt ab syn, die wort, die er grett, derrenn sig er noch uf den hütigen tag gichtig unnd kanntlich. Die Adelheyd Källery sig sālbs zů im in syn huß khommen unnd zů im gsagt, die Saby hab sy an eim arm erlämpt, unnd in pāten, er söl iren daran hälfen. Do er zů iren gsprochen: «Man seit, du habist die Saby erlämpt. Hānd ir ein anderen erlämpt, so ganng und hälfent ein anderen wider unnd lönd mich unghyt. Gang und pit sy, dassy dir wider hälft. Du weyst wol, wie du sy pāten sāt, so mūs sy dir widerrumb hälfen.» Unnd zů dem der Dävit Eggstein und

syn frouw sälbs grett, die Källery hab sy erlämpt. Unnd wo der / [S. 5] Dävid Eggstein unnd syn husfrouw dessin nüt gichtig unnd kanntlich, das si grett, die Källery hab sy erlämpt unnd iren ein bagen streich gäbenn, so begär er, harumb biderb lüt zů verhörrren lassenn, das dem also sig.

5 Unnd harruf Dävit Eggstein unnd syn eeliche husfrouw sich abermals verantwortenn lassen, wie der Caspar Schärer khomme, sy söttenndt sälbs grett haben, die Källeri hab sy erlämpt und iren ein bagen streich gäben. Das sig gar nüt unnd sig ouch der worten nüt gichtig noch kanntlich, dan sy habennt die Källeri gar nüt dafür unnd wüssendt ouch nüt dann liebs unnd gůtz von iren,
 10 unnd es werd sich ouch durch kein biderman nüt erfinden, das si nüt von der Källeren gret habennt, dan sy wüssent nüt von iren unnd habent sy ouch nüt dafür. Doch sy möcht vilicht wol ettwas worten grett han in irer kranckheit, wie dan got, der almächtig, sy an grifen mit dem touben haupt wee, unnd so sy ettwas grett, so sig es iren gar nüt darvon zwüssenn und die in einer touben
 15 wys grett. Aber es sig iren nüt zwüssen, das si gar und gantz nüt gret hab, dann si wüs nüt, unnd wie wol der Davit Eggstein sälbs ettwas / [S. 6] worten von synner frouwen grett, sy hab aber die in einer touben wys grett.

Unnd harruf Hannß Ūrich Berchtoldt sich abermal verantworten lassen, wo der Caspar Schärer der worten nüt gichtig noch kantlich sig, das er grett, die
 20 Källery sig zů im in syn hus khommen unnd zů im gret, die Saby hab sy an eim arm erlämpt, do Caspar Schärer zů iren gsprochen: «Die Saby seit, du habist sy erlämpt.» Unnd heigent sy ein anderen erlämpt, so söllemtz ein anderen widerrumb hälfen. So begär er harumb biderb lüt zů verhörrren lassen.

Unnd harruf innen die khondtschaft mit rächt erkhännt unnd sagtenndt har-
 25 rumb by ir geschwornen eyden, wie inen mit urtel und rächt erkhännt ward:

So sagt Diethalm Gŷyer, das im wol zwüssen sig, das er, der Caspar Schärer unnd der Batt Schryber¹ ein gwertli wyn in des Broners hus truncken, do der Caspar Schärer zů inen gsprochen: «Wo hettendt ir gmeint, das wir sömbliche bössi wyber im dorf hettenndt?» / [S. 7] Der Hannß Ūrich Berchtoldt habe hey-
 30 ter grett, es sigennt dri hätzgen im dorff, die Saby die ein unnd die Bir Wässereri die ander unnd die Källeri die dritt. Unnd der Hanns Ūrich Berchtoldt hab zů im grett, er wel im die, so im synn ků verhäzgtät, unnder die ougen stellen, so er des begär. Do hab er grett: «Nei, ich wurd so zornig, das ich iren den kopf sälbs ab hüw.» Unnd do Hanns Ūrich Berchtoldt im synner ků widerumb ghul-
 35 fen, do hab er grett: «Ich wil jetz die klöwli ins für werfen, unnd so die Saby dir dyn ků verhäzgtät, so werdennt sy knellen und braschlen.» Unnd do ers in das für gworfen, do habennt sy knelt unnd braschlet, das er nüt anderst gmeint, dan das hus wel nider fallen. Unnd noch dem sy ein mäs wyn mit ein anderen truncken, do hab Hanns Ūrich Berchtoldt grett: «Caspar, ich wil noch eyns tů
 40 und wil ein wort reden unnd lůg du zum feister us, so wirt die Saby ouch zů

irem feister us lügen.» Das sig beschächen. Do er us hin glügt, do hab die Saby ouch zů irem feister us glügt unnd im hie mit ein blick gäben und das feister widerrumb roß zů gschlagen. Unnd was Hanns Ūrich im gsagt, das hab er alwägen gwärt. Unnd zů dem, so hab Caspar Schärer wytter gret, die Adelheid Källeri sig zů im in syn hus khommen unnd zů im gret, die Saby hab si an eim arm / [S. 8] erlämpt, er söl iren widerumb darrann hälfen. Do er gsagt: «Nei, ich hilf dir nüt. Hatt sy dich erlämpt, so gang und heys dir wider hälfen.»

So sagt Hannß Bronner, das im wol zwüsen, das der Caspar Schärer unnd der Hanns Wys in syn hus khommen, do der Caspar Schärer grett: «Es ist mir nächst schier übel gangen.» Do sy gsagt: «Wie?» Do er gsprochen: «Mir ist min ků verhatzgät worden, das sy glägen unnd lam gsyn unnd gar kein tropfen milch nüt mee wellen gäben.» Do hab Hannß Ūrich Berchtoldt iren widerrumb ghulfen unnd gret, die Saby habs tñ, unnd es sigennt dri hätzgen im dorff, namblich die Saby, die Bir Wässereri unnd die Källeri. Unnd noch dem, so hab Caspar Schärer grett, die Källeri sig zů im khommen und zů im gret, die Saby hab sy an eim arm erlämpt und in päten, er söl iren wider daran hälfen. Do er zů iren gsprochen: «Nei, ich hilf dir nüt. Hatt sy dich erlämpt, so ganng und heys dir wider hälfen. Pit sy, du weyst wol, wiet sy päten sät.»

So sagt Hanns Wys, das im wol zwüssenn, das er ungefährlich vor vierzächen tagenn mit dem herren von Sags das dorff nider gangen, unnd do er in des Caspar Schärrers hus khommen, do der Caspar Schärer / [S. 9] unnd der Hannß Ūrich Berchtoldt wellen zmorgen ässen unnd ettwas wortenn mit ein anderen grett, do er sy gfragt: «Was hannd ir?», oder «Hanns Ūrich, was düst tã?» Do der Caspar Schärer grett: «Es ist mir nächst min ků verhatzgät worden unnd hatt mir der Hannß Ūrich iren widerrumb ghulfen.» Do er grett: «Das ist an got wol nüt.» Do Caspar Schärer grett: «Jã, es ist, unnd ich han so hüpsch nãchpuren.» Do der Hanns Ūrich Berchtoldt grett: «Jã, wir hannd fil bössi wyber im dorff, unnd namblich dri hätzgen: die Saby, Bir Wässereri unnd die Källeri. Unnd die Saby hatt dem Caspar Schärer den schaden zů gfügt unnd im syn ků verhatzgät.» Do Caspar Schärer grett: «Jã, ich gloub, es sig also.» Dan die Källerin sig zů im in syn hus khommen unnd grett, die Saby hab sy an eim arm erlämpt. Do er zů iren grett: «Die Saby seit, du habist sy erlämpt. Hand ir ein anderen erlämpt, so machent ein anderen wider gsund.» Unnd noch dem er in des Bronners hus khommen, do der Caspar Schärer unnd Diethalm Müller darin gsyn unnd der Caspar Schärer aber von den wyberen grett unnd hön gsyn, do er in gstoupt, er söl lassen syn. Do er gret: «Ich wils dem obervogt an zeigen, oder was rãtennt ir mir?» Do der Diethalm Müller gret: Jã, er sols an zeigen, dan wan man sömbliche wyber im dorff heig, so sol mans tanen tñ, dã hin sy ghörent. Unnd ouch / [S. 10] der Diethalm grett, er wel gñ unnd das dem vogt Feussi sãlbs an zeigen, dã mit ers dem obervogt anzeig.

So sagt herr richter, das im wol zwüssenn sig, das die Adelheyd Källerin an eim morgen frů zů im in sin hus khommen unnd sich gar übel an dem rächten arm ghan, als ob sy lam daran sig, unnd zů im gret, sy sig bim Caspar Schärer gsyn, er sött iren darran hälfen. Do er zů iren grett: «Du weyst wol, von wembs du hast. Gang, heis dir widerumb hälfen. Du weyst wol, wie du sy päten sät, so můs sy dir widerumb hälfen.» Do sy grett, sy sig an eim morgen frů über die Schmiten Brug gangen, do sig die Saby under ir hustür gstanden, unnd sy hab ettwas wellen mit iren reden, aber die Saby hab die tür vor iren zů gschlagen unnd eeb sy zů des knächt Hannsen hus kām, so hab iren der rächt arm so wee tån, das sy in nüt meer zum mul mögen bringen. Do hab sy in umb rāth bāten, wie sy im tůn sölt. Do hab er zů iren gret: «Ich weys nüt, aber der jud zů Rapperschwyl hat myner schwöster an irem bein widerumb ghulfen.» Do sy zů im gret, sy wel ouch zů im ufen. Er wüs aber nüt, ob sy zů im ufen gangen oder nüt. / [S. 11]

So sagt Hannß Schnyder, das im wol zwüssen, das er vor des schwāger Marti Gyrenn hus gsässenn, do hab des Martis Tys den Dāvit Eggstein gfrägt, wie es umb synn frouw stande. Do der Dāvit Eggstein grett, die Adelheyd Källeri hab synner frouwen ein bagen streich gābenn, das er fürcht, er můs sy ir läptung also kranck habenn.

So sagt Hannß Büntzli, dass im wol zwüssen, es hab sich begābenn, das er unnd der Hanns Schnyder vor des Marti Gyrenn hus gsässenn, do des Martis Tyß denn Dāvit Eggstein gfrägt, wie es umb syn frouw stannd. Do der Dāvit Eggstein grett: «Nüt, sy lyt dōrt unnd ist lam. Die Hadelheyd Källery hatt iren ein bagen streich gābenn, das ich fürcht, es werd iren ir lābenn lanng vergānn.»

Unnd harrumb sagtennt disse wybs pāronnen by ir gloūplichenn trüwenn:

So sagt Elsy Bruner, das irenn wol zwüssen, sy hab die Saby gsůcht in irer kranckheit wie ein noch pur den anderen, do die Saby zů iren grett, ob sy die hātzt nienen gsāchenn hab. Do sy gsagt: «Bhūt unns got, welle hātzt?» Do sy grett: «Die Adelheyd Källeri, die hat mir ein bagen streich gābenn, das ich lam bin.» / [S. 12]

So sagt Eefa Pfahusserynn, das irenn wol zwüssenn, das si die Saby gsůcht in irer kranckheit, do die Saby vor irem hus an der gas gsässenn, do sy zů irenn grett: «Saby, ich dānnck es stannd wol umb dich.» Do sy grett: «Nei, es stātt nüt wol umb mich, ich bin lam. Die lütter hātzt hatt mich erlāmpť.» Do sy gsagt: «Wer hat dich erlāmpť?» Do si gret: «Die Adelheid Källeri hat mich erlāmpť.» Do sy zů iren grett: «Nei, sy hatt das nüt tån, dan es mag kein mānsch dem anderen nüt tůn.» Do die Saby grett: «Sy hatts tån, unnd ich wil dir sagen, wie wir uneyns worden sinnd.» Die Källeri hatt der Adelheyd Hottinger ein lyn lachen gābenn, sy söls iren an bouwelen vertuschen. Do die Adelheid Hottinger iren das gāben, sy köns bas vertuschen dan sy. Do sy gen Zürich gangen unnd das

wellen vertuschen unnd aber das niemmen gwellen, do sy sonst der Hottingeren bouwelen khaufft unnd das ly lachen wider heym treit. Unnd do die Källeri zû iren kommen und das wider wellen habenn, do sy uneyns wordenn. «Do hat sy mich erlâmpft, das ich suber lam bin.»

So sagt Adelheyd Lur, dassy zû der Sabynen in ir hus ganngen unnd glûgt, wie es umb sy stannd, do die Saby im huß umb hin gangen unnd zû iren gsagt: «Die Adelheid Källeri hat mich verhätzgât.» Do sy zû iren grett: «Sy hatt das an got wol nüt tân.» Do der Dävit Eggstein ouch grett: «Jâ, sy hats tân.» / [S. 13]

Unnd harruf der junckherr unnd vogt durch denn unndervogt disse vor genampte khundtschaft wyber lassenn frâgenn, ob die Saby am touben haupt wee glâgen sig, do sy sömbliche wort grett hab. Uff sömblichs die khundtschaft wyber grett, sy habennt kein toub haupt wee an der Sabynen könen gsâchen noch gspûrenn.

Unnd harruf Dävit Eggstein unnd syn eelliche husfrouw sich aber mâl verantwurten lassenn, man habe an der khondtschafft gar wol verstannden, das Hannß Ūrich Berchtoldt unnd der Caspar Schärer heyttter grett: Jâ, es sigennt dri hâtzgenn im dorff: sy, die Bir Wässereri unnd die Källeri. Unnd namblich sy, die Saby, habe dem Caspar Schärer syn kû verhatzgât. Unnd die wyl nun sy sömbliche wort grett, die sigenndt irenn zû schwer, berûrendt unnd trâffendt ouch ir eer, lyb, hab unnd gût an, unnd darrumb, so stannde sy uf den hüttigen tag hie vor dem rächtenn unnd vermein, sig ouch gûter hoffnung, das Hanns Ūrich Berchtoldt unnd Caspar Schärer die wort, die sy grett, ab irenn tûgenndt unnd darzû ir erlitnen costenn unnd schadenn ab tragenndt oder aber die wort, die sy grett, zû irenn bringenndt, wie rächt sig ouch noch des ampts bruch und rächt, dann sy wel sömbliche frouw gar unnd gantz nüt syn unnd wel ir eer, / [S. 14] lyb, hab unnd gût, was sy hatt, daran setzenn, das si die frouw nüt sig noch syn welle, vermein ouch, das söl rächt synn unnd werden.

Unnd harruf Hannß Ūrich Berchtoldt mit sampt sym bystannd sich aber mâl verantworten lassenn, die wort, die er vor dem vester junckherr zû Gryffennsee, ouch vor unnsern gnedigenn herrenn von Zürich grett heyg, derenn sig er noch uf den hütigen tag gichtig unnd kanntlich, unnd habe die Saby dem Caspar Schärer den schaden mit synner kû zû gfûgt unnd im die verhätzgât. Unnd zû dem, so sigennt noch zwe hâtzgen im dorff, namblich die Pir Wässereri unnd die Källeri. Sy habennt aber in darzû verursacht, dann man an der khondtschaft gar wol verstanden, das sömblicher reden jâr unnd tag umb hin gangen unnd sy sâlbs ein anderen verhätzgât unnd erlâmpft. Dann hettennt sy ein anderen nüt sâlbs angâbenn, so het er villicht ouch meer gschwigen, doch es vilicht gnûg unnd von gott syn sölle dâ mit unnd die wârheit an tag komme, unnd vermein die wort, die er grett hab, die hab er gnûgsam erwissenn, wie manns dann an der khonndtschaft gar wol verstannden hab. / [S. 15]

Unnd harruf Caspar Schärer sich aber mäl verantworten lassenn, man habe an der kondtschaft gar wol verstannden, das die Saby unnd die Källeri grett, sy habennt ein anderen erlämpt, unnd die redenn al von innen sälbs äntsprungen. Unnd darumb, so sig er gûter hofnung, die wort, die er gret hab, die
 5 sölleendt im an synnen eerrenn, ouch lyb, hab unnd gût, gar unnd ganntz nüt schaden, die wyl er die wort, die er grett, gnûgsam erwissen unnd darbrächt heig, unnd vermein ouch, der Dävit Eggstein unnd syn husfrouw sölleent im syn erlitnen costenn unnd schaden, wie im der darauf ergangen, abtragen unnd bezallen unnd vermein, das söl rächt syn unnd werden.

10 Unnd hiemit es von allenn partyenn hinn dann zû rächt gsetzt unnd noch sag, klag unnd anntwort, ouch verhörung der khonndtschaft mit fil meer wort, nüt not, alles hie zû mälde, so ward noch min, des richters, gehappter umbfrag mit ein helliger urttel zû rächt erkännt unnd gsprochen, die wyl der handel malenfitzschis, so wyssenns sys mit allem anhang für unnser gnedig, günstig, lieb
 15 herren unnd / [S. 16] oberenn, burgermeister unnd raath der statt Zürich, derren wyßheit söllich sachenn im bestenn erkännenn unnd urteylen kan unnd der des zû urkhundt uf myn, des richters, pitte mit urttel als vonn des grichtz wägen mit des vorenampften edlen, vesten junkherr Hannß Balthissarn Meyß, burger Zürich, vogt der herrschaft Gryffennsee, ufgetrucktem insigel versiglat,
 20 doch vor ernampften unnsern gnedigen herren von Zürich unnd ir herrschaft Gryffennsee an aller rächtung, friheit unnd zû gehörung, ouch ime, dem vogt unnd dem gricht, iren ererbenn, anne schadenn. Gäbenn mentags, den ij winter mänat, anno im lxxij jar etc.

^a- Als Hanns Ulrich Berchtold uff befragen hin zu Sabyna Wolffin nützit uneerlichs brinngen wellen noch mogen, sonnders der gnaden begert, habennt myn
 25 herren die reden ufgehept, ouch den Berchtolden unnd Caspar Schärer, umb das sy mer geredt, weder sy aber zuverantwurten wüssind, inn gefanngenhafft legen lassen unnd volgenntz uff verhorung irer antwurten sich erkennt, das ir jeder syn costen, so mit ime darauf ganngen, erlegen, dartzu Berchtold ir, Sabyna
 30 Wolffin, allen iren costen unnd schaden abtragen, unnd umb das er sy unbillicher wyss ein hexen geschulten, dessglychen har unnd klauwen von einer ku inn das fhür geworffen inn des tüffels namen unnd alßo ungottliche wort gebucht, zwey march silbrs zu buß erlegen unnd für hin sollicher künsten unnd artznens müssig gon unnd davon abston solle. Actum den 18^{den} wintermonats
 35 anno 73, presentibus herr Kambli unnd beid reth.^{-a}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1573

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] ^b- Mißverständnis wegen ^b schälthandlung zwüschen Sabina Wolffin und Caspar Wäber von Uster, 1573

Original: StAZH A 123.3, Nr. 53; Heft (10 Blätter); Papier, 21.5 × 31.5 cm; 1 Siegel: Hans Balthasar
 40 Meiss, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

^b Streichung von späterer Hand.

¹ Vermutlich Batt Ruland, dessen Familie das Amt des Landschreibers seit 1529 ausübte und der selber von 1578 bis 1612 als Schreiber amtierte (Sibler 1990, S. 57).

86. Erneuerung der Fischereinung von Greifensee

5

1574 April 23

Regest: Zusammen mit den Anwälten der Weidleute vom Greifensee erstellen und beglaubigen Säckelmeister Konrad Escher, Hans Wilpert Zoller, Hans Waser, Hans Escher und Konrad Denzler, die alten und neuen Seevögte und zugleich Ratsherren der Stadt Zürich, sowie Unterschreiber Gerold Escher und Hans Balthasar Meiss, derzeit Vogt von Greifensee, die neue Fischereinung.

10

Kommentar: Mit der vorliegenden Erneuerung der Fischereinung wurde der obrigkeitliche Zugriff gegenüber der ursprünglichen Fassung von 1428 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17) noch einmal verstärkt. Waren es damals die Fischer selbst gewesen, welche die Einung aufgesetzt hatten, so geschah dies nun auf Geheiss von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich. In einem Nachtrag, der zu weiteren Abschriften von Bestimmungen betreffend Fischerei überleitet, behält sich der Rat ausdrücklich vor, die Regelungen nach eigenem Gutdünken zu ändern.

15

Inhaltlich stützt sich diese neue Version grösstenteils auf die Vorlage vom 6. Juli 1519 in StAZH A 85, Nr. 7 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56). Allerdings erhielten die Artikel teilweise eine neue Reihenfolge und verschiedene Präzisierungen, vgl. Zimmermann 1990, S. 9.

Ernüwerung dess vischeynungs, ouch gemachten ordnungen über den Gryffensee, so die weidlüth unnd vischer daselbs jerlich schweeren söllen zehallten. Actum den 23.ten aprilis dess 1574. jars.

20

Söllicher eynung ward mit sampt den anwällten der weydlüthen deß Gryffensees durch herren Cûnrathen Ëscher, seckelmeister, junker Hanns Willperten Zoller, meister Hansen Waser, junker Hansen Ëscher und meister Cûnrathen Tënntzler, allt und nüw seevögt, ouch all deß raths der statt Zürich, und Gerolden Ëscher, understattschryber daselbs, deßglychenn junker Hanns Ballthassar Meysenn, der zyth vogt zû Gryffennsee, uff gefallenn unnserer gnedigen herren gestellt unnd uff obvermällten tag von unnseren gnedigen herren, einem ersamen rath der statt Zürich, bestettiget. / [S. 1]

25

30

^aUnnsere gnedig herrn, burgermeyster unnd rath der statt Zürich, habennt zû schirm deß Gryffennsees, ouch zû wolstannd deß gmeinen nutzes, darzû den vischeren unnd iren nachkommen zû güttem inn etlichen verganngnen jaren unnd jetzt abermaalen mit der weydlüthen am Gryffennsee bysyn folgenden einung unnd ordnung gesetzt unnd von mëncklichem zehallten angesëchenn, wie das von einem an das annder hienach begriffen wirt.

35

Deß ersten ist von den weydtlühenn deß Gryffennsees von altem har inn gschrift gäbenn unnd angetzeigt worden: Wellicher hienach geschribner stücken eins, so by dem einnung verboten ist, überfüre unnd nit stedt hielte, derselben ein jetlicher soll dem vogt zû Gryffensee von des huses wägen verfallenn

40

syn unnd ouch gäben zwölff schillinng / [S. 2] pfénning unnd den weydtlúthen ouch zwölff schillinng pféning, unnd wievil inn einem schiff uff dem see sind, die sêlbiger stucken dheins brêchenndt, da soll ein jetlicher, so inn dem schiff ist, dem vogt zû Gryffennsee zwölff schillinng pfénning unnd den weydtlúthen
 5 ouch zwölff schillinng pfénning gäbenn. Wo aber unnder innen dheiner wer, der da spreche, man soll das nit thûn, man bricht den einung, unnd er ouch dann das zethûnd nit hulffe, damit soll der sêlb der bûß dem vogt unnd den weydlúthen zegäben ledig syn, unnd soll aber das dann dem vogt by synem eydt leiden. Unnd wellicher ouch diser stucken dheins, so hienach vermêldet
 10 unnd bim einung abgestriekt werdennt, brichet unnd darwider thûtt unnd das dem vogt unnd den weydlúthen bûßt, der soll denocht syn eydt nit gebrochenn haben nach [!] darumb nit meyneydt syn.¹ / [S. 3] Was aber für höhere büssen dann obgemêlter einung ist, uff etliche hienach verschribne stuck von unnseren herren gesetzt unnd bestimpt sinnd, die soll ein vogt zû Gryffennsee fûrer
 15 als bißhar zû unnserer herren hannden allein inziechenn. [...] ^b / [S. 31]

^cDaß ein fogt flisig uff sâchen habe.^c

Unnd zû styffer hanndthabunng deß / [S. 32] alles ist unnserer herren ernstlicher will, bevelch unnd meynung, das ein vogt zû Gryffennsee uff vorgeschribne artigkel zû jeder zyt mit allen thrûwen ufsêchenns habe, das denen von
 20 mêncklichem glâpt unnd nachkommen, unnd wer darwider hanndlet unnd hieran brüchig erfunden wirt, die straaff unnd bûß uff jede sach benampset, one alles verschonen unnd nachlaß gestrax inzûche. Das wellennt unnser herren gênntzlichen von ime gehept haben oder, wo er varleßig were, zû ungnaden gâgen ime ufnêmmen, welliches jerlichen, so die weydtlûth disen einung schwee-
 25 rend, ime unnder ougen gmeiner weydlúthen mit allem ernstst unndersagt werdenn soll, damit er unnd die weydtlûth unnserer herren willens sich zû beflyßen wûssinnd. / [S. 33]

^dInn disem allem behaltend unnser herren inen selbs heiter bevor, allwegen nach glegenheit der zyt und louffen, ouch irem gût beduncken und gfallen enderung zethûn, unverhinderet mengcklichs. [...] ²

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Fischeinung von Greifensee

Aufzeichnung: StAZH C III 8, Nr. 31, S. 1-33; Band (50 Blätter); Papier, 16.0 × 20.5 cm.

Entwurf: (Datum nachträglich hinzugefügt) StAZH A 85, Nr. 22; Heft (10 Blätter); Streichungen, Ergänzungen und Nachträge von anderen Händen; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

35 **Aufzeichnung:** (Datum durchgestrichen) StAZH A 85, Nr. 23, S. 1-29; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

^a Hinzufügung am unteren Rand von Hand des 17. Jh.: Dißer fischeinung ward mit sambt den anwâlden der weydleüthen deß Gryffensees durch herren Johann Heinrich Rahn, seckhelmeister, herr Johann Georg Heß, herr Heinrich Werdmüller, alt und nôuw seevôgt, herr amman Spöndli und herr vogt Keller, deß raths der statt Zürich, in gegenwart herr Johann Heinrich Eschers, dißmahligen vogts zue[*Unsichere Lesung.*] Gryffensee, / [S. II] uß oberkeitlichem befelch von
 40 puncten zu puncten durchgangen und uff dero abgelegten schriff und mundtlicher bericht, daß

darinnen nützit zuenderen noch zuverbeßeren, von mynen gnedigen herren, einem ehrsammen rath, einhellig bestätigt und erkennt, daß der selbe füro khünfftig in allen puncten und artikeln gebührend beobachtet und dennen in all wyß und wäg by uffgesetzter, ohnnachlässlicher büß nachkommen und statt gethan werden solle. Actum montags, den 16^{ten} november anno 1674, coram senatu. Stattschryber.

^b Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17.

^c Hinzufügung nächste Seite von anderer Hand.

^d Handwechsel.

¹ Inhaltlich entspricht diese Bestimmung dem 14. Artikel der alten Fischereinung (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17).

² Auf den nachfolgenden Seiten wurden diverse weitere Regelungen eingetragen, welche das Fangen von Fischen und Krebsen auf dem Greifensee sowie im Usterbach betreffen, nämlich das Verbot des Schilfmähens vom 28. März 1569 (S. 33-34), das Verbot von Schnüren mit mehreren Haken, den sogenannten Hegenen, vom 21. März 1607 (S. 35-37), Bestimmungen betreffend Fischerei im Usterbach vom 24. Juni 1559 (S. 45-48), Bestimmungen für das Fangen von Fischen und Krebsen im Usterbach vom 1. September 1569 (S. 49-53), das Urteil in einem Streit über das Fischen in den Gräben am Greifensee vom 14. Dezember 1569 (S. 55-63), ein Entscheid über das Ziehen der Setzgarne im Usterbach vom 6. Januar 1580 (S. 65-67), das Urteil in einem Streit um die Fischereirechte im Usterbach vom 2. August 1606 (S. 69-71), ein Entscheid betreffend Nutzung des Schilfs am Greifensee vom 2. April 1621 (S. 79-80), das zugrunde liegende Urteil in einem Streit über die Ufernutzung des Greifensees vom 18. Januar 1615 (S. 80-83), ein Entscheid über das Schneiden von Streumaterial im Greifensee vom 13. Dezember 1729 (S. 84) sowie der Eid des Seeknechts vom 15. April 1650 (S. 85-88; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 97).

87. Bericht der Rechenherren über die von der Gemeinde Fällanden verlangte Zollbefreiung

1581 Oktober 26 – November 6

Regest: Da sich die Leute aus der Gemeinde Fällanden darüber beschwert haben, dass sie Zoll auf gekauftes Garn hätten zahlen müssen, was gegen ihr altes Herkommen und ihre Öffnung verstosse, untersuchen Bürgermeister und Rechenherren die genannte Öffnung sowie die städtischen Zollrodel. Aus dem beiliegenden Zollrodel vom Tor Auf Dorf gehe hervor, dass sich die Leute von Fällanden wie diejenigen von Greifensee, Grüningen, Schwamendingen, vom Zürichsee und von anderen Orten rund um die Stadt seit alters her wie die Stadtbürger zollfrei bewegen konnten. In der Ordnung des Waagmeisters stehe indessen, dass nur die Leute von Maur von Immi und Zoll befreit seien. Die Öffnung von Fällanden behandle demgegenüber lediglich Ungeld und Immi, nicht jedoch den Zoll. Die Rechenherren schlagen vor, dass der Rat zwei der ältesten Einwohner von Fällanden nach Zürich bestellt, um ihnen den fraglichen Artikel aus der Öffnung zu erläutern. Wenn sie dieser Interpretation folgen, wird ihr Anliegen um Zollbefreiung als erledigt betrachtet. Andernfalls bleibt es bei dem, was der Zollrodel diesbezüglich vermeldet. Nachtrag von anderer Hand: Am 6. November 1581 beschliesst der Zürcher Rat, dass die Obristmeister und Säckelmeister den Entscheid der Gemeinde Fällanden mitteilen sollen.

Kommentar: Anfangs Oktober 1581 hatten sich Vertreter der Gemeinde Fällanden beim Zürcher Rat darüber beklagt, dass einige Dorfleute beim Tor Auf Dorf für Garn einen Zoll hätten bezahlen müssen, was gegen ihr verbrieftes Recht verstosse. Der Rat ordnete darauf an, dass die Rechenherren die Zollrodel sowie die Öffnung von Fällanden einsehen sollen (StAZH B II 196, S. 17; StAZH A 123.3, Nr. 110). Das Anliegen wurde schliesslich abgelehnt, weil die Öffnung lediglich den Schutz vor Immi und Ungeld erwähnt, nicht aber den Zoll (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35, Art. 8). In gleicher Sache waren die Leute von Fällanden zuvor bereits 1508 an den Rat gelangt (StAZH B II 43, S. 39).

Uff üwer, miner gnedigen herren, byligenden bevelch habenn min herren, burgermeister unnd verordneten rechenherren, die zoller alhie von wegen der gmeind Fellanden üch fürgetragnen beschwerdenn, daß inen der zoll von erkoufftem garn wider alte bruch unnd herkommen, auch ir ingelegten offnung
 5 züwider angefordert, für sich genommenn, ire zollrödel sampt irem darüber gegebenem mundlichem bescheid, dessglichen den in bemelter von^a Fellanden offnung begriffnen artickel, so sy gern dahin düten unnd verstan woltenn, nach nothurfft verhört, unnd wie man sich dissfals gegen innen halten möchte, zübedencken gezogen unnd befinden glychwol gemeinlich inn gedachter zollern
 10 rödlen unnd ordnungen, daß sy, die von Fellanden (wie auch die vonn Gryffen-see, Grüningen, Schwamendingen, am Zürichsee unnd an andern orten nechst vor der grossenn unnd kleinen statt alhie gesessenn, inmassen des zollers Uff Dorff byligenn der rodel usswysst), vonn alterhar wie ingesessenn burger zoll fryg gewässenn, aber inn des wagmeisters ordnung allein die vonn Mur begriffenn,
 15 daß sy des imi unnd zolls gefrygt,¹ doch mit bygesetzter erlütterung, daß der pfundtzoll vonn denen wahren allein zalt sollen werden, so ein yeder uff fürkouff, gwün unnd meerschatz koufft. Was aber ein jeder in sinem huß bruchte und nit wider verkouffte, derselbig vonn solchenn wahren den pfundtzoll nit zügébenn schuldig. Sunst ist diße zollfryung vonn kein annderen orten inn sin,
 20 deß wagmeisters, rodel verzeichnet.

Hieruff, wolernanter miner herren, der rechenherren einfaltig meinung unnd güttbedunckhen, sittenmal vorgehörter artickel inn dern von Fellanden / [S. 2] offnung anders unnd wyters nit dann dass imi unnd ungelt usswysst unnd sunst kein zollfryung, weder des garns noch annderer gemeiner wahren,
 25 zügibt unnd vermag, daß ir, myn gnedig herren, einen oder zwen der eltisten vonn der gmeind Fellanden alhar bescheidenn unnd inen vonn üwern mitrethen ettliche züordnen, welche inen sollichen artickel, wie er züverstan, wohin, auch wie wyt er zedütenn, gütlich erkleren unnd, weß sy sich hieruff inn antwort vermercken lassen, anhören, woferr sy dann den verstandt solches artickels
 30 dergestalt inn der gütte uff unnd annemen, weren sy hiemit ires fürtrags unnd begerenns umb erlassung dess zolls genügsamlich bescheiden unnd abgefertiget. Da sy sich aber wytters beschweren unnd nit recht^b wyssen lassen welten, könnten ir, myn gnedig herren, mit innen kein unglychs^c oder ungrads^c gegenn den anderen, so luth by gehefftenn zoll rodels wie vorgemeldet inn glycher li-
 35 nien gesetzt, machen, sonnder liessen sy also by dem selben byß uff wytern bescheidt blybenn. Doch so üch, minen herren, dißfals ettwäß bessers gefielle, statt es zü üwer gnedigen erkanntnus.

Actum 26. octobris anno etc 81, presentibus herren burgermeister Brämen unnd verordneten rechenherren.

40 Rechenschryber scripsit.

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Für min gnedig herren, belangendt der gmeind Fellanden begerte zollfreyung

^dIst bestedt, und söllend die herren oberstenmeister und beid hern seckelmeister sölliches gëgen der gmeind ußrichten. Actum mentags, den 6^{ten} novembris anno etc 81, presentibus herr Kambli und beid reth.^{-d}

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:*] Der gemeind Fellanden begehrt zohl befreyung, 1581

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH A 123.3, Nr. 111; Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

b Hinzufügung unterhalb der Zeile.

c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

d Hinzufügung auf Rückseite von anderer Hand.

¹ Zur Zollbefreyung der Leute von Maur vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89.

88. **Entscheid über den Umgang mit den Leibeigenen des Schlosses Greifensee**

1584 Oktober 7

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beauftragen den Vogt von Greifensee, Junker Wilhelm Escher, abzuklären, welche Leute innerhalb und ausserhalb ihres Herrschaftsgebiets als Leibeigene zum Schloss Greifensee gehören, damit sich diese nicht durch Stillschweigen ihren Pflichten entziehen können. Da die Abklärungen des Vogts ergeben haben, dass sich etliche dieser von ihnen aus der Leibeigenschaft loskaufen möchten, beschliesst der Rat, dass der Obervogt von Greifensee zusammen mit Stadtschreiber Gerold Escher mit den loskaufwilligen Leibeigenen verhandeln soll. Diejenigen, die sich nicht loskaufen wollen, sollen indessen in zwei gleichlautenden Rödeln festgehalten werden, von denen einer in Greifensee und der andere in Andelfingen im Archiv des Vogts deponiert werden muss. Jenen, die sich freikaufen, soll dies schriftlich mit Sekretsiegel bestätigt werden.

Kommentar: Neben den Leibeigenen, die im Gebiet der Herrschaft Greifensee wohnten, gehörten auch Eigenleute aus Andelfingen und anderen, teils weit entfernten Regionen zum Besitz des Schlosses. Die hier aufgetragene Erfassung aller Leibeigenen wurde wohl erst 1592 abgeschlossen. Aus diesem Jahr sind nämlich mehrere Verzeichnisse erhalten, in denen die Eigenleute und ihre Fallabgaben aufgelistet werden. Daraus geht hervor, dass sich die Leibeigenen über das gesamte Zürcher Herrschaftsgebiet verteilten, mit Schwerpunkten in der Region Andelfingen, im Unterland und im Oberland (StAZH A 123.3, Nr. 134, Nr. 135, Nr. 136, Nr. 137, Nr. 138 und Nr. 139). Neben diesen umfangreichen Verzeichnissen sind lediglich wenige Loskäufe von Einzelpersonen und Familien dokumentiert (StAZH A 123.3, Nr. 140, Nr. 141, Nr. 144 und Nr. 145). Obwohl die Zürcher Obrigkeit die Ablösung der Leibeigenschaft aktiv förderte, scheinen viele der betroffenen Leute es bevorzugt zu haben, ihren leibeigenen Status zu behalten – sei es wegen mangelnder finanzieller Mittel oder weil sie sich von ihrer Abhängigkeit auch gewisse Vorteile versprochen.

Unter der staatsideologischen Prämisse «eidgenössischer Freiheit» hat die schweizerische Landesgeschichte das Thema «Leibherrschaft» lange verdrängt (Sablonier 2004, S. 147). In der Literatur wird meist nur erwähnt, dass die Stadt Zürich ihren leibeigenen Untertanen im Rahmen der Reformation 1525 die Freiheit gewährt und fortan auf deren Fallabgaben verzichtet habe (Scott 2010, S. 51–52; Kamber 2010, S. 395–396; Weibel 1996, S. 31; HLS, Leibeigenschaft). Das vorliegende Beispiel macht indessen

deutlich, dass die Ablösung der Leibeigenschaft von der Zürcher Herrschaft ein langwieriger Prozess war, den es künftig noch differenzierter zu betrachten gilt.

Als min gnedig herrn junker Wilhelmen Escher, irem vogt zů Gryffensee,¹ be-
volchen, sidtmaln das schloß und huß Gryffensee inn- und ußerthalb iren ober-
5 und herrligkeiten vil lybeigner lüthen habe, unnd damit sölliche durch still-
schwyygen allerdings nit entganngind, sonnders sovil mügklichen^a wider inn
etwas wëßen und ordnung gebracht unnd die grëchtigkeit, so man zů lybeignen
deß ordts hatt^b, ingezogen und erforderet werde etc^c, ernstlichen zůerkhundi-
gen unnd in erfahrung zebringen, was gstalt es umb^d gedachte lybeignen lüth
10 habe, ouch wievil und was personen derselbigen sygind. Wellichem bevelch
gedachter herr vogt zů Gryffensee nachkommen und statt gethaan,^e volgents
vor mynen gnedigen herrn erschinen unnd angetzeigt, das ettliche der selbigen
personen sich^f der lybeigenschaft abzekouffen begärind, mit bitt, weß er sich
deß ennndts fernner verhalten sölle.

15 Habent^g daruf sy, min gnedig herrn, sich deß erkhenndt unnd entschloßen,
was deß hußes Gryffensee lybeigne lüth sich der eigenschaft gütwilligklich
uß- und abzekouffen begärind, mit denen sölle herr vogt zů Gryffensee sambt
herrn stattschryber Eßchern zů glëgner zyth zehandlen gwalt haben. Welliche
sich aber nit abkouffen wellint, die söllent ordenlichen beschriben unnd zwen
20 glychluthend rödel gemacht werden, der ein zů Gryffensee / [S. 2] unnd der
annder zů Anndelfingen hindern vögten blyben liggen. Unnd denen, so sich le-
dig machend, sölle deßelbigen unnder miner herrn statt secret brieflichen schyn
gegëben werden, sich deß, wo noth were, wüßen zůgebruchen.

Actum mitwuchs, den 7^{den} octobris anno etc 84, presentibus herr burgermeis-
25 ter Kambli und beid reth.

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh. ?:] Gryffensee, der lybeignen lüthen hal-
ber,^h 1584*

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Begehrte aufkauffung etlicher der herr-
schaft Gryffensee mit leibeigenschaft zu gethaner leuthen betreffend, 1584*

30 **Aufzeichnung (Doppelblatt):** StAZH A 123.3, Nr. 119; Papier, 23.5 × 32.0 cm.

^a Streichung: wi.

^b Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.

^c Unsichere Lesung.

^d Streichung: selbiger.

35 ^e Streichung: unnd.

^f Streichung: abze.

^g Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.

^h Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: den 7^{ten} octobris.

¹ Wilhelm Escher (im Amt 1579-1585, vgl. Dütsch 1994, S. 109).

89. Befreiung der Leute aus Maur, Ebmatingen, Binz und Aesch von Zoll und Immi in der Stadt Zürich

1601 August 5

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestätigen den Leuten aus Maur, Ebmatingen, Binz und Aesch in der Herrschaft Greifensee, die zum Gericht des Meieramts von Maur gehören und Hofjünger genannt werden, dass sie von Zoll und Immi auf alles, was sie in der Stadt kaufen oder verkaufen, befreit sind. Dieses althergebrachte Freiheitsrecht wird dahingehend präzisiert, dass es nur für Personen gilt, die in einer der genannten Gemeinden ein Haus sowie Land von mindestens neun Schuh Länge besitzen. Ausgenommen sind ausserdem Güter, die auf Fürkauf erworben werden. Vom Vieh, das auf Märkten ausserhalb von Zürich gekauft und durch die Stadt getrieben wird, muss der übliche Durchzoll entrichtet werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekreetsiegel. 5 10

Kommentar: Auf die hier bestätigte Zollbefreiung hatten sich die Leute von Maur schon in ihrer Öffnung berufen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63, Art. 24). Die Leute von Fällanden vertraten 1581 ebenfalls die Ansicht, von Zoll und Immi befreit zu sein; der Zürcher Rat verweigerte ihnen dies jedoch mit der Begründung, dass ihre Öffnung lediglich Immi und Ungeld betreffe, nicht jedoch den Zoll (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87). 15

Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, bekhennend und thünd khundt öffentlich mit dißerm brieff, als die unßern zû Mur am Grieffensee samt denen zû Ebmatingen, Bintz und Esch in unßer herrschafft Gryffensee, welliche all an das gricht deß meyer amts zû Mur gehörend undt hofjünger genant werdent, von alter und bißhar lût irer offnung die fryheit in der statt Zürich gehept, was sy da kauffend oder verkauffend, daß sy darvon den zoll noch das immi zegeben nit schuldig sind, und aber sich deßhalber zwüschennt unßern zollern und ihnen die zyt har etwann spenn zûgetragen, habent wir uns darûf der alten brüchen, herkhommens und gestalt samme der sachen erkundiget, und demnach die bemelten zû Mur, Ebmatingen, Bintz und Esch uff ir bitt, so sy durch Heinrichen Hottinger und Felixen Fenner, beid unsere weibel zû Mur und Esch, an unnß gethaan habent, by irer fryheit deß zolls und immis halber belyben laßen, dergstallt und mit dißer erluterung: 20 25

Was einer, der zû Mur, Ebmatingen, Bintz oder Esch hußhablich wohnhaft ist undt daselbst nün schû breit eigens erdterich hatt, inn unser statt Zürich kaufft oder verkaufft, das derselb davon weder zoll nach immi geben soll. 30

Wann aber einer uff pfragney und / [S. 2] fürkauff etwas kauffte oder verkauffte, es weren frucht oder anders, von demselben solle ein jeder den gwonlichen zoll und immi zegeben schuldig syn.

Was vechs aûch je zun zyten die von Mur und die andern vogenempten ihre mitthafften ußerhalb unnßerer statt uff merkten oder sonst^a kaufften und durch unnser statt Zürich tribend, darvon söllendt sy aûch wie andere die unseren den gewonlichen durchzoll ohnweigerlich abrichten, und inn sölichem allem kein gfahr bruchen. 35

Deß haben wir ihnen uf ir begeren disern brieff mit unser statt Zürich anhangendem secret insigel verwahrt zûgestellt, den fünften tag aûgstmonats von der 40

geburt Christi unsers lieben herren gezalt ein thußendt sechs hundert und ein jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Zohls-befreyung deren zu Maur, Ebmattingen, Bintz und Esch, datum den ^b-5. august 1601^{-b}

5 **Entwurf (Doppelblatt):** StAZH C III 8, Nr. 7; Papier, 22.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: en.

^b Korrektur von späterer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: 15. august 1601.

90. Bestimmungen über den Auskauf des Holzgeldes der Gemeinden in der Herrschaft Greifensee

10 **1604 April 10 – September 17**

Regest: Die Gemeinden Uster, Oberuster, Niederuster, Werrikon, Winikon, Nänikon, Schwerzenbach, Gfenn, Irgenhausen, Auslikon, Robenhausen, Hegnau, Hutzikon, Neubrunn, Schalchen, Freudwil sowie der Hof der Familie Pfister in Greifensee waren bis anhin verpflichtet, den Vogt in Greifensee mit Brennholz versorgen oder ihm stattdessen 18 Pfund zu bezahlen. Da sich nun fast alle Leute über diese
15 Abgabe beschwerten, ermächtigen Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich die Ratsherren und Säckelmeister Hans Escher und Hans Kambli sowie den alten Vogt Hans Heinrich Schönau und den jetzigen Vogt Hans Heinrich Meier, den Auskauf des Holzgeldes vorzubereiten. Es wird bestimmt, dass sich die Gemeinden um 200 Gulden oder mit einem jährlichen Zins von 10 Gulden auf Lichtmess (2. Februar) loskaufen können. Den jährlichen Zins zieht der Vogt ein. Wenn stattdessen aber dem Säckelamt der
20 volle Betrag von 200 Gulden bezahlt wird, soll der Vogt dafür in der Amtsrechnung unter den Ausgaben jährlich 10 Gulden aufführen. Der Termin für die Lieferung der Fasnachtshühner wird vom Vogt künftig in der Woche nach Neujahr bekannt gegeben. Diese Bestimmungen sollen zur besseren Kenntnis ins Urbar der Herrschaft Greifensee eingetragen werden.

Kommentar: Bereits 1525 hatten sich die Leute aus der Herrschaft Greifensee bei der Obrigkeit über das sogenannte Holzgeld, also die Pflicht, den Vogt mit Holz zu versorgen beziehungsweise ihn stattdessen
25 mit einem Geldbetrag zu entschädigen, beschwert, weil sie diese und weitere Abgaben als unrechtmässig empfanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 58, Art. 11). 1551 führte der Vogt das Holzgeld von 9 Gulden (18 Pfund) unter den Einnahmen des Schlosses Greifensee auf (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69, Art. 3).

Erst 1604, als sich eine Abordnung aus dem Amt Greifensee beim Zürcher Rat erneut über das Holzgeld beschwerte, hatte das Anliegen Erfolg. Am 5. März 1604 erteilte der Rat den beiden Säckelmeistern sowie dem ehemaligen und dem jetzigen Vogt von Greifensee den Auftrag, den Auskauf des Holzgelds um 200 Gulden in die Wege zu leiten (StAZH B II 287, S. 20-21). Mit dem vorliegenden Stück definierten die Säckelmeister und Vögte am 10. April die Bedingungen für die Ablösung, die am 17. September vom Rat bestätigt wurden. Die gleiche Delegation kümmerte sich übrigens parallel dazu auch noch dar-
30 um, die Rechte der Gerichtsherrschaft Maur schriftlich festzuhalten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91). Gemäss einer heute nur noch abschriftlich erhaltenen Urkunde vom 11. November 1604 kam es in der Folge tatsächlich zur Ablösung mit einem jährlichen Zins von 10 Pfund, der auf Gütern von Hans Keller aus Schalchen lag (StAZH C I, Nr. 2486).

^a-Ußkauff dess holtzgölts^{-a}

40 Als vor jaren die gmeinden inn der herrschafft Gryffensee, nammlich die von Uster, Oberuster, Nideruster, Wericken unnd Wynicken, Nånicken, Schwertzenbach, im Gfänn, Irgenhusen, Außlicken, Rubenhusen, Hegnouw, Hutzikon,

^b-Nübrunnen, Schalcken, ^bFroüdwyl unnd der Pfisteren uffem Hof zů Gryffensee, einem vogt daselbst zů Gryffensee allwegen das brännholtz ufzemachen unnd zum schloss zeführen schuldig gewesen, aber darnach umb fürgefallner unkommlichkeit willen die obermelten gmeinden umb und für sölliche schuldicke pflicht einem vogt jerlichen xvij ~~fl~~ gelts bezalt, welches sy, die gmeinden, jerlichen zesammen gestürt unnd nun die anlag solliches holtzgelts (dartzů aber anderer uncosten auch kommen) je lenger je hōcher worden, inmassen ^c schier menigklich inn den gedachten gmeinden sich dessen beschwerdt unnd unnser gnedig herren burgermeister unnd rath der statt Zürich ^d ^e-durch abgeordnete gsandten^e gantz underthenig gebätten zůbewilligen, das sy söllich jerlich holtzgelt ablößen lassen, unnd was sy dafür bezalen söllint, inen gnedigklich uferlegen wellint etc.

Wann dann wolgenannt unnser gnedig herren allen den iren vor unnnotwendigem costen zesyn unnd, was möglich, zůersparen geneigt sind, so habent sy die gedachten gmeinden irer bitt mit gnaden gewärt unnd daruf iren lieben mitt-råthen, jungkherr Hannsen Escher unnd herrn Hannsen Kambli, / [S. 2] beiden seckelmeistern, deßglychen jungkherr Hans Heinrichen von Schönouw, alter vogt von Gryffensee, bevelch unnd gwalt geben, das sy sambt meister Hans Heinrichen Meyer, jetziger zyt vogt zů Gryffensee, nach eigentlicher erkundigung, wie es disers holtzgelts halber beschaffen unnd was demselben anhangen mōchte, mit der vorgedachten^f gmeinden anwålten darumben^g ^h überkommen unnd einen ußkauff treffen mögind.

Also unnd disem nach ist solches volgender gstat bescheehen, nammlichen das sy, die obernempten gmeinden, anstatt unnd für diss jerlich holtzgelt geben söllint zwey hundert guldin der statt Zürich werung, welliche summaⁱ gelts sy bar bezalen oder jerlichen uff liechtmes [2. Februar] mit zechen guldinen verzinsen unnd uff gůte gwüsse underpfand der einen ald andern gmeind oder einer sonderbaren person setzen unnd versichern mōgend, darmit dann diß holtzgelt allerdingen abgelōßt unnd sy, die gmeinden, dafür nützit wyters^j schuldig syn, sonder ein vogt zů Gryffensee die zechen guldin jerlichs zinses inzenemmen¹ haben oder, so die zwey hundert guldin hauptgůts inn der statt Zürich seckelampt erlegt und bezalt werdent, ein vogt^k dafür inn syner ampts rechnung jerlich zechen guldin² inn das ußgeben schryben.

Was costens^l aber sontsten, es syge mit beschauwen der / [S. 3] harnast unnd gwehren, item die reyßrödel zůersetzen, ouch ein nüw fendli zemachen unnd inn ander derglychen weg, uff ein gantz amt Gryffensee zů jeden zyten gaan mōchte, söllent die vorgenannten gmeinden (wie sy dann das zethůn selbs urbietig und gůtwillig sind) allwegen iren gebürenden theil zestüren schuldig syn, da doch fürhin sollicher costen, damit der desto minder gross wurde, nit mehr uff das gantz ampt abgetheilt werden, sonnder ein jede gmeind denselben für sich selbs abrichten khōndte. Unnd im fal sollicher obgemelter dingen halber

an einem ald dem andern ort summnuß unnd mangel were, das der obervogt zur sach zethûn verursacht wurde, söllent die summseligen denselben deß obervogts kosten ohne der andern gmeinden schaden^m bezalen.

Unnd als bißhar inn der anlag deß holtzgelts andere sachen ouch verrichtet
 5 unnd mit den undervögtten unnd weyblen eigentlich abgeredt und bescheiden worden, uff wellichen tag sy dem obervogt die faßnacht hûner bringen söllen, dasselbig aber by jetzt gemachter enderung nit mehr geschechen khan, so ist hiemit angesehen, das fürhinⁿ-alle undⁿ jede^o undervögt unnd weybel inn der herrschaft Gryffensee allwegen inn der wuchen nach dem nüwen jar [1. Janu-
 10 ar] zû^p einem obervogt inn dz schloss Gryffensee kommen unnd daselbsten bscheid empfachen, uff welchen tag sy die faßnacht hûner zûhin^q bringen söllint. / [S. 4]

Unnd damit man diser dingen inns khünfftig einen bericht habe, soll es vor-
 15 erzelter massen inn deß schlosses Gryffensee urbar unnd bûch ingeschriben werden.³

Actum zû Gryffensee, zinstags, den 10^{ten} aprellens, anno 1604.

Unnd^r nachdem sollicher ußkouff und abhandlung wider für wolgenannt unn-
 20 ser gnedig herren, einen ersammen rath der statt Zürich, gebracht, ist diss alles, inmassen hieob verzeichnet^s stadt, gantzlichen bestetiget unnd inn dises bûch zû einem bricht diser dingen geschriben worden.

Actum mentags, den 17^{ten} septembris, anno 1604, presentibus herr burger-
 meister Großman und beid reth.

Aufzeichnung (Doppelblatt): (Ausgestellt in Greifensee am 10. April 1604 und bestätigt durch den Zürcher Rat am 17. September 1604) StAZH A 123.4, Nr. 21; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

25 **Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag):** StAZH F II a 176, S. 193-195; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

a Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

b Hinzufügung am linken Rand.

c Streichung: sich.

d Streichung: der st.

30 e Hinzufügung am linken Rand.

f Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: obernempton.

g Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

h Streichung: ze.

i Hinzufügung am linken Rand.

35 j Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: mehr.

k Streichung: daruf.

l Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

m Streichung: zû.

n Korrektur am linken Rand, ersetzt: ein.

40 o Streichung: r.

p Streichung: m.

q Hinzufügung oberhalb der Zeile.

r Streichung: soll.

⁸ Korrektur am linken Rand, ersetzt: geschrieben.

¹ Inzenemmen wurde durch Unterstreichung gestrichen und sodann mit Einfügungszeichen am Rand ersetzt durch im innehmen und dargegen im ußgeben jerlichen xviii ff züverrechnen; diese Korrektur wurde zusammen mit der Unterstreichung in einem weiteren Redaktionsschritt durchgestrichen und der ursprüngliche Wortlaut durch die Bemerkung gilt wieder in den Text aufgenommen. 5

² Zechen guldin wurde durch Unterstreichung gestrichen und sodann mit Einfügungszeichen am Rand ersetzt durch xviii ff ; diese Korrektur wurde zusammen mit der Unterstreichung in einem weiteren Redaktionsschritt durchgestrichen und der ursprüngliche Wortlaut durch die Bemerkung gilt wieder in den Text aufgenommen.

³ Tatsächlich findet sich eine Abschrift als Nachtrag in dem als Urbar bezeichneten Kopialbuch der Herrschaft Greifensee (StAZH F II a 176, S. 193-195). 10

91. Rechte der Gerichtsherrschaft Maur

1604 April 10 – September 17

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich sowie der Gerichtsherr Hans Aeppli aus Maur schliessen ein Übereinkommen über die Kompetenzen der niederen Gerichte in Maur, nachdem der dortige Gerichtsherr mit den Vögten von Greifensee verschiedentlich in Konflikt geraten war. Die Gerichtsherrschaft, seit alters her Meieramt genannt, gehört der Familie Aeppli, die sie laut alten Kaufbriefen von Ulrich von Lommis und seiner Ehefrau gekauft hat. Zu diesem Gericht, das man auch Hofgericht nennt, gehören Twing und Bann im Dorf Maur, drei Häuser in Ebmatigen, ein Haus in Aesch sowie ein Haus in Guldenen (1). Der Gerichtsherr darf mit seinen Richtern über Erb und Eigen richten. Weisungen und Appellationen gehen an den Zürcher Rat (2). Gerichtliche Vorladungen sind zuerst auf 3 Schilling, dann auf 6 Schilling und beim dritten Mal auf 9 Schilling anzusetzen (3). Die Strafbefugnis des Gerichtsherrn erstreckt sich auf leichte Verstösse wie Feld- oder Holzfrevel sowie auf den Unterhalt von Zäunen und Strassen (4). Nächtliche Frevel und grobe Verstösse sollen stattdessen gemäss der Offnung durch den Vogt von Greifensee bestraft werden (5). Beim Einzug von Schulden kann der Gerichtsherr dreimal mit einer Frist von je acht Tagen aufbieten. Wer alle drei Aufgebote missachtet, muss dem Gerichtsherrn 9 Schilling Busse bezahlen und wird sodann an den Vogt von Greifensee überwiesen (6). Ganten werden gemäss Hofrecht durch den Weibel des Gerichtsherrn vorgenommen. Nach einer Frist von drei Tagen und sechs Wochen meldet es der Gerichtsherr zusammen mit dem Weibel und einem Richter dem Vogt von Greifensee, der sodann den Gantbrief aufsetzt (7). Bei Pfändungen soll der Weibel des Gerichtsherrn bei Einheimischen keine Gebühr erheben; bei Fremden stehen ihm vier Haller zu (8). Sobald Ganten und Pfändungen vor den Vogt kommen, hat sich der Gerichtsherr nicht mehr einzumischen (9). Schulden aus Gült- und Schuldbriefen werden durch die städtischen Eingewinner oder den Ratschreiber und nicht durch den Gerichtsherrn eingetrieben (10). Wie 1552 festgelegt und im Urbar der Herrschaft Greifensee dokumentiert, darf der Gerichtsherr lediglich Appellationen, Fertigungs- und Schuldbriefe besiegeln; alle weiteren Urkunden und Mannrechtsbriefe werden durch den Vogt von Greifensee ausgestellt (11). Der Weibel oder Untervogt soll allen Gerichtsverhandlungen in Maur beiwohnen, damit er alle Fälle, die in die Zuständigkeit der Obrigkeit fallen, dorthin weist (12). Nachtrag von anderer Hand: Am gleichen Datum bestätigen Bürgermeister und Rat diese Rechte der Gerichtsherrschaft Maur sowie den Auskauf des Holzgeldes in Greifensee. 15
20
25
30
35
40

Kommentar: Das für den Gerichtsherrn ausgestellte Original ist nicht erhalten. Der hier edierte Entwurf gibt indessen Aufschluss über den Redaktionsprozess, bei dem sich die Zürcher Obrigkeit selbstbewusst in der ersten Person Plural ansprach und das Dokument somit in eine obrigkeitlich sanktionierte Ordnung transformierte. Grundlage dafür bildete vermutlich das grösstenteils wörtlich übereinstimmende, aber undatierte und nicht vom Zürcher Rat ausgestellte Verzeichnis der Rechte in StAZH A 123.4, Nr. 19. Das Datum der ursprünglichen Fassung (10. April 1604) wurde in allen späteren Abschriften wegge- 45

lassen und lediglich das Ausstelldatum des Zürcher Rats (17. September 1604) übernommen. An den beiden Daten wurde zunächst in Greifensee und sodann vor dem Zürcher Rat auch der Auskauf der Holzgeldes verhandelt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 90). Wie auf dem betreffenden Aktenstück vermerkt, wurden beide Geschäfte nachträglich auch noch in das als Urbar bezeichnete Kopialbuch der Herrschaft Greifensee eingetragen (StAZH F II a 176, S. 187-191 und S. 193-195).

Eine ganze Reihe weiterer Abschriften entstand im Verlauf des 18. Jahrhunderts, als die Gerichtsherrschaft Maur von der Familie Aeppli zunächst an die Familie Füssli, von dieser an den bekannten Kupferstecher David Herrliberger und von diesem schliesslich an die Stadt Zürich gelangt war. In den Jahren 1732/1733 war es nämlich zwischen den Inhabern der Gerichtsherrschaft Maur und dem Vogt von Greifensee erneut zu Streit gekommen, bei dem das nun als Gerichtsordnung bezeichnete Dokument von 1604 abgeschrieben und erläutert wurde (StAZH C III 8, Nr. 60, Nr. 66 und Nr. 67, dazu die als Beilage erwähnte Abschrift in StAZH C III 8, Nr. 8; eine weitere Abschrift aus jener Zeit findet sich in StAZH A 123.4, Nr. 20, ein Auszug in StAZH A 1.6, Nr. 37). Bedrängt wurde der Gerichtsherr aber nicht nur von der Zürcher Obrigkeit, sondern zunehmend auch durch seine Untertanen. Im November 1754 hatten sich diese versammelt und von David Herrliberger verlangt, dass er ihren Gemeindebrief vorlese. Herrliberger gab an, dass er nichts von einem Gemeindebrief wisse; stattdessen verfüge er über einen Freiheitsbrief, womit wiederum die Gerichtsordnung von 1604 gemeint war (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 110). Wohl als Folge dieses Konflikts erstellte Herrliberger 1755 eine Sammlung sämtlicher Rechte und Freiheiten der Gerichtsherrschaft Maur, die er eigens durch den Zürcher Rat bestätigen liess (StAZH F II b 125). Im gleichen Jahr beantragte Herrliberger, dass der Rat klar definieren solle, welche Rechte dem Landvogt von Greifensee auf dem Gebiet der Gerichtsherrschaft Maur zustehen (StAZH A 123.7, Nr. 267 und Nr. 269). Eine entsprechende Ausscheidung der Kompetenzen wurde 1760 vorgenommen (StAZH A 123.8, Nr. 17). Nachdem die Gerichtsherrschaft 1775 der Landvogtei Greifensee einverleibt worden war, verlangten 1778 die Bewohner von Maur ihrerseits eine Abschrift der alten Rechte und Freiheiten, um sie in ihrer Gemeindelade zu deponieren (ZGA Maur II A 1; ERKGA Maur IV A 3).

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd khundt mengklichem mit disem brief:

Als dann die nidern gricht zů Mur inn unnser^a herrschafft Gryffensee, so von alter har das meyer ampt genennt worden, den Äplinen daselbs zů Mur zůgehörend und^b nach luth der alten kauffbriefen von Ülrichen von Lommiß unnd syner eefrauwen an sy, die Äplinen, kommen, unnd nun die zyt unnd jar har zwüschent unnseren^c vögten zů Gryffensee unnd den Äplinen von Mur allerley spann unnd missverstandts gewesen, was inen, den Äplinen, von sollicher nidern grichten wegen zehandlen, zerichten unnd zestraffen zůstahn unnd gebüren solle. ^d ^e-Das daruf wir, als die sach an uns gelanget, die frommen, vesten unnd wysen, unsere besonders gethrüwen, lieben mittråth, ^e Hannß Escher unnd ^f Hannß Kambli, beid seckelmeistere, desglichen ^g Hans Heinrichen von Schönouw, alter vogt zů^h Gryffensee, verordnetⁱ, mitt sambt ^j-dem ersammen, wyßen, unserm lieben burger und jetzigen vogt zů Gryffensee^j, Hans Heinrichen Meyer,^k so wol deß schlosses Gryffensee als auch der Äplinen urbar, offnungen, alte gewahrsamminen, brief unnd sigel zů^l besichtigen unnd zů^m erdurren unnd nach erkundigung der alten fryg- unnd gwonheiten eigentlich zůⁿ erlūtheren unnd ^o mit den Äplinen ein verglychung ze^p trēffen ^q, / [S. 4] damit ein jeder vogt zů Gryffensee und unser^r undervogt ald weybel zů Mur wie auch die Äplinen als nidere grichtsherren oder hofmeyer zů Mur sich jederzyt ^s-inn für-

fallenden sachen^s darnach zů verhalten wüssint unnd dardurch spänn unnd irrung vermitten blybind^t. Desswegen^u sind vorgenannte unsere^v geordneten mittråth^w, desglychen^x die ehrsammen unsere lieben gethrüwen^x Hannß Äpli, diser zyt grichtsherr, item Jagli unnd Bartli die Äplinen^y von Mur^y, so diser nidern grichten ald meyer ampts auch genoss sind, z⁻kurtz hievor^{-z} inn unser^{aa} schloss Gryffensee zesammen kommen, unnd nach^{ab} besichtigung aller briefen unnd gwahrsamminen, auch uff verhörung^{ac} unnsers undervogts ald weybels zů Mur^{ac}, Heinrichen Hottingers, ^{ad} desglychen Jeorgen Äplis, der grichtsherren bestelten weybels, gegebenen berichts, wie es ^{ae}-von altem und^{-ae} bißhar zů Mur geübt unnd gebrucht worden syge, ist mitt aller theilen gůtem wüssen unnd willen ein eigentliche^{af} erlůtherung und ver^{ag}-ordnung gemachet^{-ag}, wie hernach volget.

[1] Nammlichen: ^{ah}-So gehört und dienet^{-ah} inn unnd under diß ^{ai} der Äplinen gericht, so man sontst auch das hofgericht zů Mur nennt, ^{aj} das dorff Mur, so wyt desselben zwing und bann gadt. Item zů Ebmingen drü hüser, mittnamen eins uff Leeweren, ist dißmaln Bartli unnd Heinrich der Trüben, das ander ist Hannß Wågmans unnd das drit Jeörg Wolgemůts. Item zů Esch ein huß, / [S. 5] ist Jagli Trüben unnd Clauß Äplis, unnd uff Guldinen ein huß, ist Rennwart und Peters der Brunneren.

[2] An disen jetzgemelten orten unnd zirck hatt ein grichtsherr zů Mur zerichten mitt synen richteren umb erb unnd eigen. ^{ak} Was inen zescher ist, wysend sy für unns^{al} ^{am}-als die recht oberhandt^{-am}, für welliche dann auch die appellation von deß grichts urtheilen gadt.

[3] Deß grichtsherren gebott beschehend, das erst an dry schilling, das ander an sechs schilling unnd das dritt an nün schilling. Also hoch unnd nit wyter hatt auch ein grichtsherr zestraffen.

[4] Inn sollicher gestalt gebürt einem grichtsherrn an syne pott zůverbieten unnd zestraffen, nammlich: Das ops uflåsen, nemmen und entragen inn zelgen, infången und gůteren allenthalben. Item zün zerbrächen unnd holtz daruß nemmen, ouch das holtz inn holtzeren abhouwen unnd hinweg tragen oder sontsten boüm stücken. Item einandern durch die gůter zefahren, die eefaden und strassen zemachen, auch ståg unnd wåg zebesseren.

[5] Jedoch mit dem underscheidt, was söllicher dingen unnd fråflen inn holtz und veld by nacht und nåbel beschehend, deßglychen / [S. 6] auch so einer dem andern ufgemachets holtz nemme oder sontsten glych tags gantze boüm abhown ald boüm schütten unnd mit holtz entragen, biß uff acht oder zehen serlen und noch größer handlete, oder so glych von den ringern fråfflen zůreden entsprungen, dessen nimpt sich ein grichtsherr nůtzit an, sonnder stadt unnserm^{an} vogt von Gryffensee zů zestraffen, als der luth der offnung umb all freffni zerichten hatt.

[6] Umb den inzug der schulden unnd umb all ander sachen, inn denen man die pott brucht, nimpt man zum ersten die pott von einem grichtsherrn, der erlaupt syne drü pott einandren nach allwegen ze acht tagen umb. Wer dann alle drü pott übersicht, der ist dem grichtsherrn nün schilling büss verfallen.
 5 Unnd wirt danenthin die sach für ein oberhandt als ^{ao-}für unnsern^{-ao} vogt zů Gryffensee gewissen, der erlaupt dann syne pott wyter.

[7] Antreffend das ganten ^{ap-}nach hofs recht^{-ap} hat es^{aq} ^{ar}den bruch, das eins grichtsherrn weybel die güter uff die gandt schlacht. Das stadt dann dry tag und sechs wochen, danenthin nimpt der grichtsherr den weybel und einen richter,
 10 die zeigend unnserm^{as} vogt zů Gryffensee an, wie wyt die recht volnfürt sygind, alß^{at} dann unnser^{au} vogt den gantbrief ufrichtet. ^{av}/ [S. 7]

[8] Deß pfëndens halber ist der bruch, das deß grichtsherrn weibel umb gmein louffend¹ schulden pfëndt den grichtsgnossen ohne lohn, ein frömbder aber gibt ime vier haller.

15 [9] Wann nun deß grichtsherren recht umb das ganten oder pfünden gangen sind, hatt er sich darnach wyter nit zůbeladen.

[10] Wo auch gült- oder schuldbrief unser^{aw} statt Zürich recht ußwysend unnd die recht durch ^{ax-}unsere geordneten^{-ax} ingwünner oder radtschryber von Zürich getriben werdent, lasst es ein grichtsherr darby belyben und hatt sich
 20 der sachen nit anzenemmen.²

[11] Was antrifft die besiglung, ist im^{ay} 1552 jar^{az} darumb ein rechtliche^{ba} erkhandtnuß unnd erläütherung beschechen, wie inn unsers^{bb} schlosses Gryffensee urbar ingeschriben zefinden.³ Namlich das ein grichtsherr weder manrecht noch kheine^{bc} andere brief, anders dann allein appellationen unnd was
 25 vor synem gricht gefergget wird, besiglen sölle. Jedoch ^{bd-}ist beredt, das^{-bd} ein grichtsherr ime selbs, deßglychen auch den anderen Äplinen, die deß meyer amts und nidern grichten vechig sind, die schuldbrief, so sy ufrichtend ^{be}, wol besiglen möge.

[12] Unnd soll unnser^{bf} weybel ald undervogt zů Mur, ^{bg-}wer der je syn wirt,^{-bg} inn unnd by allen und jeden der grichtsherren haltenden gerichtten sitzen mögen, damit wann etwas sachen fürfiellen, die unns,^{bh} der hohen oberkeit, zůstendig, er, undervogt, deß grichtsherrn stab niederlegen heissen ^{bi-}unnd
 30 die sach, wie sich gebürt, wyter bringen khönne^{-bi}. ^{bj4} / [S. 8]

Unnd wann nun oberzelte ordnungen unnd erläütherung unns von den genanten unseren verordneten mittråthen ^{bk-}hüt dato^{-bk} fürgebracht worden unnd
 35 wir inn den selbigen nach gstaltsamme der sachen nützit unzimblichs befinden khönnen, so habent wir unns dieselbigen gefallen lassen unnd bestetigend die hiemit, also dz denen nachgegangen werden sölle, alle geferdte ußgeschlossen, inn chrafft diß briefs, daran wir deß zů urkhundt unser statt Zürich secret in
 40 sigel (doch unns unnd unnserm schloss und herrschafft Gryffensee an unnseren fryheiten, recht und grechtigkeiten ohne schaden) offentlich hencken unnd

genannten Äplinen uff ir begeren solchen brief zûstellen lassen, der geben ist den sibenzechenden tag herbstmonats, von der geburt Christi, unnsers lieben herren, gezalt sechszeenhundert unnd vier jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Erlütherung der Äplinen zû Mur nidern grichten halber

Item der ußkauff deß holtzgelts zû Gryffensee, 1604^{bl}

Ist abgehört unnd beide sachen bestetiget worden mentags, den 17^{ten} septembris anno 1604, presentibus herr burgermeister Großman und beid reth.

Entwurf: (Ausgestellt in Greifensee am 10. April 1604 und bestätigt durch den Zürcher Rat am 17. September 1604) StAZH A 123.4, Nr. 18; Heft (4 Blätter); Papier, 21.0 × 32.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 176, S. 187-191; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Aufzeichnung (Grundtext): (1755) StAZH F II b 125, S. 1-6; Papier, 22.0 × 35.5 cm.

Abschrift: (18. Jh.) StAZH A 123.4, Nr. 20; Heft (4 Blätter); Papier, 21.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (18. Jh.) StAZH C III 8, Nr. 8; Heft (6 Blätter); Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Auszug (Einzelblatt): (18. Jh.) StAZH A 1.6, Nr. 37; Papier, 20.0 × 31.0 cm.

Edition: Schmid 1963, S. 312-315 (nach der Abschrift in StAZH F II b 125).

^a Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: der.

^b Korrektur von anderer Hand auf Zeilenhöhe, ersetzt: so.

^c Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: den.

^d Streichung mit Textverlust (3 Wörter).

^e Korrektur am linken Rand, ersetzt die Streichung der Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen: Ist die sach kurz hievor für myn gnedig herren burgermeister und verordnete [Streichung: herren] rechenherren an unns gelanget unnd von denselben angesechen unnd geordnet worden, das jungkherr.

^f Streichung mit Unterstreichen: herr.

^g Streichung mit Unterstreichen: jungkherr.

^h Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: der herrschafft.

ⁱ Korrektur am linken Rand, ersetzt: all dryg deß raths der statt Zürich.

^j Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^k Streichung der Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand: burger Zürich unnd jetziger zyt vogt zû Gryffensee.

^l Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

^m Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

ⁿ Hinzufügung am linken Rand.

^o Streichung Von anderer Hand: erkhennen söllint.

^p Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

^q Streichung Von anderer Hand: söllint.

^r Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: syn.

^s Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.

^t Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

^u Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: Also.

^v Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

^w Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: herren.

^x Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.

^y Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^z Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: uff hütt dato.

^{aa} Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: das.

- ab *Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.*
 ac *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.*
 ad *Streichung mit Unterstreichen von anderer Hand: unnserer gnedigen herren von Zürich jetzig undervogts ald weybels.*
 5 ae *Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand mit Einfügungszeichen.*
 af *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: gwüsse.*
 ag *Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: glychung beschechen.*
 ah *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.*
 ai *Streichung: ze.*
 10 aj *Streichung mit Unterstreichen von anderer Hand: gehört unnd diennet.*
 ak *Streichung der Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand: Auch umb ståg und wåg.*
 al *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: wolgenannt unnser gnedig herren burgermeister unnd rath der statt Zürich.*
 am *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.*
 15 an *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: einem ober.*
 ao *Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: den.*
 ap *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
 aq *Korrektur überschrieben, ersetzt: ein.*
 ar *Streichung: grichtsherr das recht.*
 20 as *Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: dem ober.*
 at *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: da.*
 au *Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: der ober.*
 av *Streichung: Und h.*
 aw *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: der.*
 25 ax *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: den.*
 ay *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: anno.*
 az *Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand mit Einfügungszeichen.*
 ba *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.*
 bb *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: deß.*
 30 bc *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.*
 bd *Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: mag.*
 be *Streichung mit Unterstreichen von anderer Hand: und darinnen kheine underpfand sind.*
 bf *Streichung mit Unterstreichen von anderer Hand: er gnedigen herren von Zürich.*
 bg *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.*
 35 bh *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.*
 bi *Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: khõnne.*
 bj *Streichung mit Unterstreichen von anderer Hand: Actum den 10^{ten} aprilis anno 1604.*
 bk *Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.*
 bl *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.*
 40 1 *Schmid 1963, S. 314, liest «loüff und».*
 2 *Das Betreibungsverfahren der Stadt Zürich ist geregelt in SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 113. Vgl. hierzu Malamud/Sutter 1999.*
 3 *Gemeint ist das Urteil bezüglich Besiegelung von Mannrechtsbriefen in der Gerichtsherrschaft Maur vom 11. Mai 1552 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 70), von dem sich eine Abschrift in dem als Urbar bezeichneten Kopialbuch der Herrschaft Greifensee findet (StAZH F II a 176, S. 87-88).*
 45 4 *Diese Datierung kommt nur im vorliegenden Entwurf vor; sie fehlt in sämtlichen weiteren Fassungen und dementsprechend auch in der Edition bei Schmid 1963, S. 312-315.*

92. Festlegung der Grenzen zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen

1608 Mai 9

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich haben die beiden Säckelmeister Hans Escher und Hans Kambli sowie Hans Heinrich von Schönaus als ehemaligen Vogt von Greifensee beauftragt, die Grenzen zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen abzuschreiten und im Beisein der Landvögte von Greifensee und Grüningen, Hans Heinrich Meier und Konrad Kambli, sowie der ältesten Männer aus beiden Herrschaften neue Marchsteine zu setzen. Die Lage der zehn Steine wird genau beschrieben. Die Grenze verläuft von Guldenen nach Uessikon, von dort nach Rellikon und sodann dem Klingelbach entlang in den Greifensee.

Kommentar: Über die Abgrenzung zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen war es bereits im Spätmittelalter wiederholt zu Auseinandersetzungen gekommen. Nicht zuletzt war der Grenzverlauf im oberen Teil des Greifensees umstritten, wo keine Marchensteine gesetzt werden konnten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 5). Mitunter wurden Leute aus den betroffenen Gebieten zu den Landtagen nach Grüningen einberufen, wogegen sich diese verwehrt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 33, Nr. 43 und Nr. 44).

Als die Marchensteine im Jahr 1711 erneut dokumentiert wurden, verlief die Grenze im Wesentlichen noch gleich; indessen wurde dannzumal auch der Grenzverlauf zwischen Greifensee und Pfäffikersee festgehalten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 106).

Als die nothurfft erforderet, das die landtmarchen zwüschent beiden herrschafften Grüningen und Gryffensee widerumb unndergangen unnd an der alten marchsteinen statt nüwe marchstein zů khünfftigem bericht der jederwylen fürfallenden sachen gesetzt werdint unnd nun myn gnedig herren, burgermeister unnd rath der statt Zürich, verschinner zyt iren gethrüwen, lieben mitrheten, juncker Hannß Escher unnd herren Hannß Kambli, beid seckelmeistere, unnd juncker Hannß Heinrichen von Schönow, alten vogt zů Gryffensee, dasselbig zůverrichten bevolchen, ist daruf sölliches durch ermelte herren, inn bysin herrn Cûnradt Kamblins, vogts zů Grüningen, herrn Hannß Heinrich Meyers, vogts zů Gryffensee, unnd annderer der eltisten so wol uß der herrschafft Grüningen als auch uß der herrschafft Gryffensee, hernach volgender gstat beschächen. Namblich:

[1] Zum vordristen ist angezeigt worden, das ein landtmarchstein, so Grüningen unnd Gryffensee unnderscheid, oben im holtz by Guldinen, genannt im Kûlen Morgen, stand, derselbig zeige dem Müllibächli nach nider biß an daß egg inn der Artwißen, die neben dißerm bächli unnd dem Eichholtz ligt. Daselbst hin ist ein nüwer marchstein gesetzt worden.

[2] Von dißerm nüw gesetzten marchstein gadt es durch gemelte artwissen ob dem bächli unnd zun deß unnden doran ligenden Grießelachers durch hinderhin biß inn die Hinderschür Wiß (so jetzt ein acher ist) biß an einen aber bim hag nüw gesetzten marchstein.

[3] Von dißerm jetztemelten marchstein gadt es durch die / [S. 2] genannt Schürwiß der schregi nach obsich uf gegen einem alten nidern marchstein, so im hanfland unnderm großen krießboum stadt. Wyl aber an desselben statt

ein annderer nüwer dahin zesetzten nit glegenheit gwäßen, ist deßhalben ein nüwer marchstein mit beider herrschafften, Grüningen unnd Gryffensee, wapen unnd der jar zal 1607 inn den boumgarten, glych unnderthalb dem genannten hanffland, neben den wäg gesetzt worden.

5 [4] Von demselben gadt es gstrax über den Rüteliacher aber an einen alten, nidern, unachtbaren stein, daselbst hin es auch nit glegenheit gehept, einen nüwen zesetzen. Derhalben ist abermaln ein nüwer unfeer von dem gemelten alten stein, unnderthalb dem hag, oben inn die doran ligend weid, gesetzt worden.

10 [5] Von jetztgedachtem nüwem marchstein gadt es gstrax richtig durch die genannt weid nider an einen unnden inn dißer weid bim hag, jetzt auch nüw gesetzten marchstein.

[6] Derselb zeigt gstrax durch Hanns Zolingers großen acher ob dem boumgarten im Nüwgüt an einen alten, zimblich großen marchstein, so inn gemeltem acher stadt.

15 [7] Von dißerm alten marchstein gadt es durch den Husboumgarten im Nüwgüt biß zů der straß, so man gen Üßicken gadt, an einen alten marchstein, wellicher ußgraben unnd ein annderer, nüwer an statt gesetzt worden.

[8] Von demselben jetztgemelten marchstein gadt es gstrax über die obgedacht strass durch das doran liggend / [S. 3] bächli unnd tobel durch nider 20 biß aber an einen nüwen marchstein, so inn Hannß Jacob Müllers zů Rellicken acher, genannt Letziacher, wellicher nebent unnd am end diß bächlis (dann unnderthalb nennt sich dasselbig, so inn Gryffensee laufft, das Letzibächli) ligt, jetzt gesetzt worden.

25 [9] Von dißerm nüwen marchstein gadt es gstrax der strass nach richtig durch gemelten Letziacher ußhin unnd durch die rinder weid biß an einen alten marchstein, der bim hag am Klingelbach stadt.

[10] Unnd dann gadt es demselben bach nach durch nider biß inn Gryffensee. Beschechen montags, den 9ten meyens, anno 1608.

30 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Ernüwerung der landmarchen zwüschent beiden herrschafften Grüningen und Gryffensee, anno 1608

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH C I, Nr. 2380; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH B III 65, fol. 120r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

93. Verzeichnis der Untervögte und Weibel in der Herrschaft Greifensee 1618 Januar 24

35

Regest: Der Vogt von Greifensee, Hans Kaspar Escher, schreibt an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass er ihren Brief erhalten habe, gemäss welchem die Stadt überflüssige Ausgaben vermeiden

wolle und daher den Brauch abgestellt habe, den städtischen Amtsträgern sowie den Untervögten, Weibeln und Spieleuten auf der Landschaft Stoff in den Ehrenfarben der Stadt zu schenken. Stattdessen sollen künftig die Untervögte und Weibel alle sechs Jahre Tuch für einen Rock erhalten. Zu diesem Zweck erstellt der Vogt ein Verzeichnis sämtlicher in seiner Amtsverwaltung tätiger Untervögte und Weibel, damit das Säckelamt der Stadt eine Ordnung über die Tuchspenden erstellen kann. In der Herrschaft Greifensee gibt es vier Untervögte, welche die jeweiligen Gerichte verwalten, nämlich Beat Denzler in Greifensee, Christoffel Brunner in Uster, Hans Kappeler in Fällanden und Bartli Schuhmacher in Maur. Ausserdem gibt es sieben Weibel ohne Gerichtsverwaltung, nämlich Hans Zollinger in Uessikon, Felix Trüb in Aesch, Felix Hämmig in Oberuster, Hans Hämmig in Nossikon, Hans Linsi in Irgenhausen, Ueli Tobler in Robenhausen und Ulrich Brennwald in Hutzikon. Insgesamt gibt es also elf Untervögte und Weibel in der Herrschaft Greifensee.

Kommentar: Wie aus dem Text hervorgeht, war das vorliegende Verzeichnis vom städtischen Säckelamt angefordert worden, um eine Ordnung über die Tuchspenden an die Amtsträger in der Stadt und auf der Landschaft zu erstellen. Dabei dürfte es sich um einen Vorläufer des sogenannten Mantelbuchs gehandelt haben, dessen älteste erhaltene Fassung allerdings aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt (StAZH F I 103-105; vgl. Bickel 2006, S. 215, Anm. 63; Kunz 1948, S. 27).

Bereits zuvor hatte sich der Vogt von Greifensee darum bemüht, die Untervögte und besonders tüchtige Weibel mit Stoff für ihre Amtstracht beehren zu lassen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 74).

Edel, vest, from, fürsichtig, eersam unnd wyss, innsonnders gnedig, günstig, lieb herren, eüch seyge myn unnderthénige, gütwillige dientst, grüss unnd alles gûts jeder zyth zûvor anbereith.

Nach dem ich üwer, myner gnedigen herren, schryben empfangen unnd darinn verstanden, wie das ir, myn gnedig herren, inn gemeiner eüwer statt êmpteren unnd husshaltungen allerley innsêchen unnd verbeßerung gethan, sonderlichen wie das ihr, myn gnedig herren, das überflûßige usgaben dess tûchs üwer ersam wyssheit statt ehrenfarw, so ihr, myn gnedig herren, eüweren dienen in der statt, wie ouch den unndervögten unnd weyblen, dessglychen den spillûten uf der landtschafft verehren laßindt, abgestellt, also, das denn unndervögten unnd weiblen uf eüwer, myner gnedigen herren^a, landtschafft nun hin füro zû sechs jaren umb all wêgen^b tûch üwer statt ehrenfarw zû einem rockh gegeben werden sölle.

Unnd daruf eüwer ersam wyssheit bevelch, wil unnd meinung, das ich eüch, mynen gnedigen herren, der unndervögten unnd weyblen inn myner amptsverwaltung ein verzeichnuss jedes namen, item wo jeder sesshaft unnd welliches gricht er zûverwalten habe, zûkommen laße, damit ess inn üwer ersam wyssheit statt seckelambt, daruss das tûch gegeben wirt, inn ein rechte ordnung gebracht werden mögen. Hab ich uf myner gnedigen herren^c bevelch hin nit er manglen wellen noch sôllen, sonder dem selben noch zû khommen mich beflisen.

Unnd sindt hiemit inn myner amptsverwaltung uf dissmaal noch vollgendte persohnen die unndervögt unnd weybel: / [S. 2]

Erstlichen Beatt Thentzler, unndervögt zû Gryffensee, hat das gricht daselbs zû Gryffensee zûverwalten.

Demnoch Christoffel Bruner, unndervogt zů Uster, hat zůverwalten dass selbig gricht zů Uster.

Item Hannss Cappeler, unndervogt zů Fëllanden, hat zůverwalten das gricht zů Fëllanden.

5 Unnd Bartli Schůmacher, unndervogt zů Mur, hat das gricht zů Mur zůverwalten.

Unnd dann sindt diss noch volgender weybel, unnd handt kheine gricht zůverwalten:

Als namblichen Hanns Zollinger, sësshafft zu Üssikon.

10 Felix Trüeb, sësshafft zů Ėsch.

Felix Hëmig, sësshafft zů Oberuster.

Hanns Hëmig, sësshafft zů Noßicken.

Hanns Linnssi, sësshafft zů Irgenhussen.

Üli Tobler, sësshafft zů Rubenhussen.

15 Unnd Üllrich Brëwald, sësshafft zů Hutzicken.

Welliches inn summa der unndervögten unnd weyblen 11 inn myner amptsverwaltung sindt.

Unnd hieruf, so hab ich nit ermanglen wellen, sonder sölliches eüch, mynen gnedigen herren, inn schrift zů zůschicken, damit ess üwer ersam wyssheit begären noch inn üwer statt seckelambt inn ein rechte ordnung gebracht werden möge.

Thůn hiemit eüch, myn gnedig herren, inn göttlicher allmacht unnd mich inn üwer ersam wyssheit gnaden, schutz unnd schirm bevehlende.

Datum sambßtag, den 24ten jënner, anno 1618.

25 Üwer ersam wyssheit unnderthëniger burger unnd vogt.

Hannss Caspar Ėscher scripsit.

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Denn edlen, frommen, eerenvesten, fürsichtigen unnd wysen herren, herren burgermeyster unnd rath der statt Zürich, mynen in sonders gnedigen unnd günstigen, lieben herren zůhanden.

30 [*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:*] Vogt zů Gryffensee, 1618, ^d-Den 24^{ten} januar^d

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:*] Verzeichnuß der unndern vögten unnd weiblen inn der herrschafft Gryffensee, 1618

35 **Original (Doppelblatt):** StAZH A 123.4, Nr. 63; Hans Kaspar Escher, Vogt von Greifensee; Papier, 22.0 × 32.5 cm; 1 Siegel: Hans Kaspar Escher, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

b Streichung: wann ein nüwer obervogt uf syn verwaltung zücht.

c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

94. *Gerichtsordnung und Amtsrecht der Herrschaft Greifensee* ca. 1638 – 1644

Regest: Im ersten Teil der Ordnung wird beschrieben, wie die Gerichte in der Herrschaft Greifensee einberufen werden, wie sich die Beteiligten zu äussern haben und in welcher Reihenfolge die Geschäfte behandelt werden. In der Herrschaft Greifensee gibt es drei Gerichte, nämlich diejenigen in Greifensee und Fällanden mit je sieben Richtern sowie jenes in Uster mit acht Richtern. Daneben gibt es noch die Gerichtsherrschaft der Familie Aeppli in Maur, wo der Untervogt von Greifensee den Stab führen soll. Das Gericht soll zweimal jährlich stattfinden, nämlich im Mai und im Herbst. In die Zuständigkeit des Gerichts fallen Erb und Eigen, Käufe, Testamente und Gemächte sowie Mannrechts- und Gantbriefe. Daneben gibt es auch noch das Freigericht Nossikon mit sieben freien Richtern, das alle zwei Jahre gehalten werden soll und allein den Verkauf von vogtbaren Gütern behandelt. Dieses Gericht wurde aber schon lange nicht mehr gehalten und ist daher nur noch wenigen Leuten bekannt. Der zweite Teil behandelt Fragen des Erbrechts, des Güterrechts, des Schuldrechts und des Konkursverfahrens ausdrücklich in Übereinstimmung mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich, das auch für die Herrschaft Greifensee gilt. Ausserdem enthält er den Eid der Richter sowie einen ausführlichen Eid für Juden, die vor Gericht stehen. 5 10 15

Kommentar: Wie die vorliegende Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee an verschiedenen Stellen betont (und nemlich so hat ein herrschafft Griffensee alle die recht, wie sie in unserer gnädigen herren statt Zürich gebraucht werden; der statt Zürich wie auch der herrschafft Greifensee recht, wie laut der statt grichtsuebuech leüthe einanderen erben sollend), stützt sie sich im Wesentlichen auf das Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553 beziehungsweise 1620 (StAZH B III 54 und B III 56; Edition: Schauberg, Gerichtsbuch). Die Bestimmungen bezüglich Erbrecht, Güterrecht, Schuldrecht und Konkursverfahren stimmen praktisch wörtlich mit dieser Vorlage überein und wurden daher von der Edition nicht berücksichtigt. Als originell erweisen sich indessen die einleitenden Ausführungen bezüglich der Abhaltung der Gerichte in Greifensee, Uster, Fällanden und Maur. Die Anweisungen in direkter Rede geben einen interessanten Einblick, wie ein vormoderner Gerichtstag ablief und was dabei von wem wann gesagt wurde. Auf diese Weise konkretisiert die Gerichtsordnung die vielen erhaltenen Akten zu Appellationen und Weisungen aus der Landvogtei Greifensee (StAZH A 123). 20 25

Gemäss Schauberg 1842, S. 289, handelt es sich bei der Gerichtsordnung von Greifensee um eine Privatarbeit von Hans Kaspar Denzler aus Nänikon, der ab 1717 als Untervogt beziehungsweise Weibel in Hutzikon tätig war und 1734 verstarb (Kunz 1948, S. 165). Zumindest inhaltlich dürfte die Ordnung jedoch in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreichen, da als amtierender Landvogt Hans Konrad Bodmer erwähnt wird (im Amt 1638-1644, vgl. Dütsch 1994, S. 110). Zu dieser Datierung passt, dass hier die Familie Aeppli als Inhaber der Gerichtsherrschaft Maur erwähnt wird, was ab 1652 nicht mehr zutrifft (Schmid 1963, S. 321). 30 35

Beschreibung aller alten breüchen des grichts zů Griffensee, samt etlichen der fürnehmsten rechten der herrschafft Griffensee

Erstlich folgen die breüch bemeldten gerichts zů Griffensee

Als namlichen des ersten, wann mann bey einanderen versamlet ist, so thut der herr landtvogt den anzug und zeigt an, worum er ein ehrsam gricht zusammen beruffen laßen, und heißt darüber, so keiner unter den richteren nichts fürzubringen hat, den untervogt das gricht verbannen. 40

Darauf fraget der untervogt unter den richteren einen, welchen er will, an, nent ihn mit seinem geschlecht und nammen und sagt: «Ich frag dich oder ich frag eüch, ob es nit tagszeit zu richten seye nach der stund, die gesezt ist?» 45

Darüber sagt der richter, so gefraget ist: «Ja, herr, es dunkt mich, es seye wohl tagszeit zu richten nach der stund, die gesezt ist.»

Darauf fragt der untervogt noch einen anderen richter, nent ihn einfeltig mit seinem geschlecht und nammen, der/ [S. 2]/selbig giebt einfaltig zum bescheid:
5 «Herr, ich folge.» Alsdann sagt der untervogt: «Die fürsprechen sind eins, ist einer, der etwas anders will? 1, 2, und zum 3ten, wie recht ist.»

Und fragt darüber den ersten richter wiederum und sagt zu ihm: «Ich frag eüch weiters an, wie manns gricht verbannen soll, damit es krafft und macht habe, was mann macht?» Hierauf sagt der richter: «Herr, so dunkt mich das
10 recht, daß ihr das gricht verbannet im nammen unserer gnädigen herren, auch im nammen und befelch unsers gönstigen, lieben herren landtvogts, daß keiner den anderen hinter dem gricht saume noch irre, er thüe dann das durch seinen erlaubten fürsprechen, und ihr das gebiethet an 3 fl. Herr, das ist mein urthel und dunkt mich recht.»

15 Darauf fraget der untervogt den anderen richter wiederumb wie zuvor. Der giebt abermahls zum bscheid: «Herr, ich folge.» Alsdann sagt der untervogt fehrner: «Die fürsprechen sind eins, ist einer, der etwas anders will? 1, 2, 3ten, wie recht ist.»

Und stah darmit samt dem herrn landtvogt und einem ehrsammen gricht
20 auf und sagt weiters also: «So verbanne ich das gricht im nammen unserer gnädigen herren und oberen, herren burgermeister und rath der statt Zürich, auch im nammen und aus befelch / [S. 3]/ unsers gönstigen, lieben herren landtvogts, herren Hans Conrad Bodmers,¹ daß keiner den anderen weder saume noch irre, weder mit worten noch mit werken, er thüe dann das durch seinen erlaubten
25 fürsprechen, und verbiethe das an 3 fl. Wer rechts begehrt, mag wohl zu einem vorsprech stehen.» Ist dann etwer verhanden, der rechts begehrt, sagt derselb zum untervogt: «Herr, ich bitt um einen fürsprechen.» Demselben giebt der untervogt zum bscheid: «Es sey dir oder es sey eüch erlaubt.»

Alsdann sagt der, so rechtens begehrt: «Ich bitte den oder den», welchen er
30 dann will, nennt ihn mit seinen geschlecht und nammen, darauf soll der untervogt sagen: «Ich bitten ihn auch.»

Demnach sagt der richter, so zum vorsprechen betten worden: «Herr, gebt ihr mir den (nent ihn mit seinem nammen) zum vorsprechen?»

Hierauf sagt der untervogt: «Ich erlaube eüch das recht.» Darüber sagt der
35 fürsprech weiters: «So haltet uns recht, worzu wir recht haben, herr, erlaubet uns rath», so es ein klag ist. Ist es aber ein antwort, so sagt der: «Wir wollen auf klag losen.»

Wann aber die fürsprechen um rath bättend, sagt der untervogt allwegen:
«Den rath, den hand ihr.» / [S. 4]

40 Alsdann geht der fürsprech samt dem, so rechtens begehrt, ußen an ein sonderbahr ort und erzehlt der, so rechtens begehrt, dem fürsprech den han-

del einanderen nach, und worauf er dann zufusen vermeint, und kommen darnach beyd wiederum mit einanderen hin ein. Der fürsprech sizt nieder und sagt: «Herr, wolt ihr loßen?»

Darauf sagt der untervogt: «Der herr landvogt und ein ehrrsamm gricht wird loßen.»

Demnach fangt der fürsprech den handel auf folgend weis an. Nemlich wann er nit wohl beredt ist, so sagt er einfaltig also: «Herr landtvogt, herr der richter und ein ehrrsamm gricht.» Ist er aber etwas beredter, so sagt er: «Frommer, vester, ehrenfester, vorsichtiger und wyser, insonders günstiger und lieber herr landtvogt, des gleichen herr der richter und ein ehrrsamm gricht», oder: «Herr landtvogt, fromme, ehrenveste, fürsichtige, ehrrsamme und wyse, besonders gönstige, liebe herren untervogt, richter und rechtsprecher, ^a es stehet hier zugegen der gutt freünd, wer er dann ist (nent ihn mit seinem nammen), der heißt mich dem herren landtvogt, eüch und den richteren anzeigen oder zu verstehen oder zu erkennen geben», wie daß er mit dem oder dem, wer er dann auch / [S. 5] ist, von deß wegen, was er dann antrifft, in spang kommen, erzehlt den handel, so guth ers kan, und die gründ, darauf der klegler zu fußen begehrt, einanderen nach und sagt entlichen: «Und seye deßwegen guter hoffnung oder guter zuversicht oder er getraue, es solle also recht seyn und werden und setz ihnen hiemit die sach zum rechten, ob es nit billich sey, daß solches geschehe, so nichts weiters komt. Wann aber etwas weiters komt, so behalte ich mir vor, daßelb in rechten zu widerantworten.»

Darauf bittet der ander fürsprech auch um rath, gleich wie vorsteht, daßelbig wird ihme auch gleicher gestalt erlaubt. Darüber gehen sie beyd mit einander hinaus, und erzehlt ihme, dem fürsprechen, der so antworten muß, die sach und seine gründ auch einanderen nach und gehen darnach wiederum hinein. Und sagt der fürsprech gleicher gestalt zum untervogt wie der vorstehend richter: «Herr, wolt ihr loßen?» Darüber giebt der untervogt wiederum vorstehenden bescheid: «Der herr landtvogt und ein ehrrsamm gricht wird loßen.»

Alsdann fangt der fürsprech den titul gleich wie den vorstehenden an, und wann er den titul vollendet hat, sagt er: / [S. 6] «Herr, ihr habt gehört ein klag, die der erste fürsprech (nent ihn mit seinem geschlecht und nammen) von des klägers wegen gethan», wiederäfferet dieselbe, so ers kann, ein wenig, «und heißt hierauf der gutt freünd mich die sach also verantworten», erzehlt auch seine greünd und was er sich am rechten zu genießen verhofft einanderen nach, und sezt, gleich wie der erst richter, die sach zum rechten. Es kan sich wohl begeben, daß einer sagen soll, daß er hiemit verhoffe, sein gegentheil ihne dieser seiner unbegründten ansprach unersucht laßen und ihm aller seiner deshalb erlittenen kosten und schaden abzutragen gewiesen werden solle.

Es begiebt sich aber auch vielmahlen, daß von den partheyen mehr, als sie sich versehen, ins recht gebracht wirdt, daß sie darüber zu beyderseiths weiter

raths begehrend, welches ihnen dann auch vorerzehlter maaßen erlaubt wirdt. Alsdann, nach gehabtem rath, erzehlen sie die sachen vast wiederum wie vor und was weithers vonöthen, und sezen auch gleicher gestalt die sachen zum rechten, wie vormahls, doch allwegen mit unterschied, nach dem die sachen
5 sind.

Wann dann der erst fürsprech sein sach zum rechten gesetzt hat, so soll der untervogt zu ihm sagen: «So theillet darumb.» / [S. 7]

Ists ein sach, daß beyd partheyen erscheinen, und so sagt der fürsprech: «Herr, ich begehre sie^b eines raths.»

10 Ist aber, daß allein nur die kleger erscheinen und der gegentheil ausbliebe, so sagt er: «Herr, das will ich thun, herr, dieweil ich höre und verstehe, daß dem gutten freünd hiezugegen auf dießmahl niemand im rechten bescheid noch antwort giebt, so dunkt mich das recht, daß er, der gutt freünd, wer er dann ist, auf diesen heütigen tag ein tag gewehrt habe, und daß er seinem gegentheil
15 aufs nächst gericht wohl wieder fürkünden möge, von eim biß aufs ander, vom anderen biß aufs dritt, und alsdann aber geschehe, was recht ist: Herr, das ist mein urthel und dunkt mich recht.»

Darauf fragt der untervogt die anderen richter all einanderen nach.

Die geben all zum bscheid, einer nach dem anderen: «Herr, ich folge
20 sinem^{c 2}.»

Item wann einer auf ein gantbrieff klagen muß, so sind die ersten fragen auch den vorstehenden gleich. Und wann der fürsprech den titul vollführt, so soll er dann sagen: «Es stehet hier zugegen der oder der, wer er dann ist, / [S. 8] der heißt mich eüch und dem rechten fürbringen, wie daß ihme auf dem (wer
25 es dann auch ist) ein summa gelts bey haubtguth und zinß, mag sie namsen, unbezahlt ausstehen, darumb er dann seine unterpfand nach laut brieff und siegel samt auferloffnem kosten vor längst auf die gandt schlagen laßen, und die sach so weit getrieben, daß er alle erlangte recht hette, und wolte jetz under derselben ein austrag erlangen und klage hiermit auf den gantbrieff, doch wirdt
30 der herr der richter genugsamms bericht geben können, daß alle recht vollführt seyen.»

Alsdann heißt der herr landtvogt den untervogt bericht geben, ob diß ohrts halber alle recht vollführt seyen. Und wann dann der untervogt den bericht geben, daß alle recht vollführt seyen.

35 So sagt darauf der fürsprech weiters: «Herr der richter und ein ehrsam gericht, dieweil ich höre und verstehe, daß durch eüch gegen dem, so die schuld schuldig ist, alle recht vollführt sind, so setze ich deß wegen dem kleger die sach zum rechten, obs nit billich seye, daß ihm auf den heütigen tag ein gantbrieff erkendt werde.»

40 Wann aber einer 2, 3 oder mehr partheyen fürsprech seyn muß, so soll er für die erst titulierung den titul / [S. 9] nit allemahl auf vorerzehlte weiß (wie es

etliche im brauch allwegen zu wiederäfferen, welches nit ein zier zu reden ist) habend, sonder was er denselben gantzen tag redt und er je titulieren will, soll er einfaltig also sagen: «Herr landtvogt, vor- und wohlermeldte, gönstige, liebe herren», und alsdann gestraks mit der sach fortfahren. Ist den selben weg viel anständiger als den anderen.

Und wann dann die sachen all zum rechten gsezt sind, so sagt der untervogt: «Was nit zum gericht gehöret, soll ausstahn.»

Wann dann alles ausgestanden, so hat der fürsprech die umfrag, der fragt mehrtheils den herren landtvogt zum 1sten an, alsdann wiederäfferet der herr landtvogt klag und antwort, erzehlt, was brieff und siegel, so vorhanden, zugebe³, wo^d was etwann durch kundtschaftt erwiesen oder augenschein vielmahlen mitbringt ald was sonst etwann handgrifflich ist, und felt darüber sein meinung und urthel.

Darnach fragt der fürsprech unter den richteren weiters um, wo er will, wann dann einer zu folgen begehrt, so nüzet es nit viel, klag und antwort weittläuffig zu erzehlen, worum er folgen will, und ^e-endlich letstlich^e ⁴ sagen: «Und hat mir der herr landtvogt hiermit wohl von der sach gerathen.» / [S. 10]

Will aber einer nit folgen, sonder ist einer anderen meinung, so ist es alsdann billich, daß einer seine greünd zum 1sten fein umständtlich erzelle und erst dann sein urthel felle.

Es soll sich aber keiner schämen, wann er gleich anfangs sein recht von sich geben und er darnach etwas beßers berichtet wird, von seiner ersten meinung zustehen und der beßeren zuzufolgen, dann es also auf der ersten meinung wieder sein gewüßen zu verharren, weder fein noch gutt wäre.

Was aber dann unter ihnen (ob sie gleich nit einhellig sind) das mehr, soll billich gelten und aus gesprochen werden. Item wann aber die mehr gleich fallend, so hat alsdann der landtschreiber den entscheid, doch kein neüe urthel zu fellen.

Wann die urtheillen all ergangen, so heißt mann alsdann zum vordersten die, so etwann vom gricht aufgestanden, und darnach die partheyen all wiederum hinein kommen.

Und wann alles hinein ist, so sagt der untervogt zum 1sten fürsprechen, der die urthel aussprechen muß: «Ich hab / [S. 11] eüch von der oder der sach wegen zwüschet dem und dem des rechten angefraget, so habt ihr eines raths begehret, so theillend drum darnach ein jeder.»

Darruf sagt der fürsprech oder soll sagen: «Herr, das will ich thun, herr, ihr habt mich des rechten angefraget, so hab ich eines raths begehrt. Was mir nun gerathen ist, das ist mir wohl eidemk^f ⁵ und dunkt mich selbst auch. Herr, ihr habt durch klag und antwort gehört und verstanden», erzehlt dieselbige, item was brieff und siegel etwann zugiebt und was durch kundtschaftt oder den augenschein beybracht und erwiesen und sonst handgreifflich ist, und sagt

dann weiters: «Herr, dieweil nun der gut freünd sein sach durch brieff und siegel, kundtschafft ald^g augenschein gnugsamm und dem rechten gemäß beygebracht und erwiesen, so erkenne ich mich deßen, namlich^h daß ihn sein gegen-
 5 theil um solche sein ansprach auf zihl und tag, wie dann die urthel ergangen, samt gebührenden kösten aus weisen und bezahlen oder aber, so es den anderen weg unersucht laßen solle, und so zwüschen ihnen zu reden ergangen, die zureden von oberkeits wegen aufgehebt und von des wegen zu beiderseihts
 10 bußwürdig seyn: Herr, das ist mein urthel und dunkt mich recht.» / [S. 12]

Darauf fragt der untervogt die übrigen richter all einanderen nach, nennt ein
 10 jeden allein einfaltig mit seinem geschlecht und nammen.

Darüber sagen sie allsammen, je einer nach dem anderen, wann sie einhellig sind: «Herr, ich folge.» Wann aber einer oder mehr in der urthel nit mitgestimmt hat, soll der oder dieselben nit also sagen, sonder einfaltig sagen: «Fahret für», dann es den anderen weg nit recht, sonder ein gleichßnerey wäre.

15 Wann dann ein urthel also ausgesprochen, soll der untervogt allwegen zu den partheyen sagen: «Ihr höret wohl, was eüch für ein urthel worden ist.»

Und wann dann die urthlen all ausgesprochen, so sagt der untervogt: «Wer weiter rechts begehrt, mag wohl zu einem fürsprechen stehen.»

Ist dann noch etwer vorhanden, der rechtens begehrt, der bittet vorerzelter
 20 maaßen um einen fürsprech, und wird ihme auch also erlaubt. Ist aber niemand mehr vorhanden, der rechtens begehrt, so sagt der untervogt noch einmahl: «Wer weiters rechtens begehrt», so sagt der untervogt noch einmahl, «mag wohl zu einem fürsprechen stahn», halt darmit ein wenig still und sagt dann fehrners: «1, 2 und zum 3ten», legt darmit den stab nieder, und ist das gricht aus und ge-
 25 endet. / [S. 13]

Und also kommen alle sachen, so für gricht kommen, es seyen in aufrichtung der gmächten und mannrechten und was es sonst wolle, allwegen noch gestalt-
 30 samme und beschaffenheitt derselben in klag und antworten, auch in urthlen und aussprüchen, derselbigen vorerzehlte frommen und breüch erzehlt werden.

Es ist aber vor in der klag des ersten fürsprechen vergeßen worden, dann der fürsprech allezeit, wann der untervogt gesagt hat, «es wird der herr landtvogt und ein ehrrsamm gricht loßen», sagen soll: «So möchtet ihr heißen der ald der, wer er dann ist, loßen, ob er dem guten freünd im rechten bscheid und antwort
 35 geben wolle.»

Darüber soll der untervogt zu dem, so bscheid geben soll, sagen: «Wolt ihr dem guten freünd im rechten bscheid und antwort geben?» Alsdann sagt der-
 40 selb, so er nach keinen fürsprechen hat: «Herr, ich bitt um einen fürsprechen», der wird im vorerzelter gestalten erlaubt.

Wann aber ein ald dem anderen ein urthelⁱ wird, mit der er beschwehrt zu
 40 seyn vermeint, sagt derselbig: «Diese urthel ist mir zu schwer, ich kan und will

sie nit halten», legt darmit 10 fl ins gericht und sagt weiters: «Ich will für meine gnädigen herren appellieren.»

Alsdann soll der untervogt zu dem ersten fürsprechen, / [S. 14] so die urthel ausgesprochen hat, sagen: «Ihr höret wohl, daß dem ein urthel worden, derren er sich beschwehrt und verhofft, beßer recht zu bekommen und die deshalben 5 für unsere gnädigen herren zu appellieren begehrt, so theillet⁶ darum darnach ein jeder.» Darüber giebt der fürsprech zur antwort: «Herr, das will ich thun, herr, weil ich höre und verstehe, daß dem ein urthel worden, derren er sich beschwehrt und deshalben für unsere gnädigen herren zu appellieren begehrt, so dunkt mich das recht, daß er nach unßers amts und grichts brauch und recht 10 wohl möge appellieren», mag darzu setzen, «dann appellieren und bettlen ist jedermann erlaubt».

Darauf soll der untervogt die übrigen richter all einanderen nach einfaltig ein jeden mit seinem nammen fragen, die geben all zum bscheid: «Herr, ich folge.»

Alsdann sagt der untervogt weiters zum 1sten fürsprechen: «Ich frag dich 15 weiters an, wie mann die appellation verfergen und aufrichten soll, damit es nach form rechtens geschehe und zugehe.»

Hierauf giebt der richter oder fürsprech zum bscheid: «Herr, so dunkt mich das recht, daß der, so geappelliert, die appellation innert 10 tagen beschreye, und wann er darmit fürzufahren begehrt, er es alsdan eüch als dem / [S. 15] richter und untervogt anzeigen und zu wüßen thun und er dann beyde fürsprechen samt dem landtschreiber auf einen bestimmten tag zusammen beruffen und die apellation durch beyde fürsprechen, wie klag und antwort, auch die urthel ergangen, dem landtschreiber angeben und darüber von ihm, dem landtschreiber, nach bester form geschrieben und wider für beyde fürsprechen gebracht 25 werden. Wann dann sie steht, wie klag und antwort, item gricht und urthel ergangen, daß sie alsdann von herrn landtvogt auf eüer als von des grichts bitt wegen gesieget und dem, so geappelliert, in sein hand geben werden soll und er darüber mit fahren möge, so weit als er wolle oder so es ihm dann wieder-rathen wird, die sach seinem gefallen gar unterlaßen: Herr, das ist mein urthel 30 und dunkt mich recht.»

Darüber fragt der untervogt die übrigen richter wiederum all einanderen nach, wie zuvor, die geben all vorstehende antwort: «Herr, ich folge», und hat darmit ein end und wird die appellation erzehlter maaßen gestelt und verferget.

Item wann ein sach, die ziemlich wichtig und schwer ist, für den herrn landtvogt und ein ehrrsamm gricht komt und ihnen schwer falt zu theillen, möge[n]^j sie dieselbe samt einer schriftlichen weisung gstrax für unsere gnädigen herren weisen. / [S. 16]

Wie brüderen schwösteren ausrichten sollen

Wann brüderen schwösteren vor dem herrn landtvogt, seinen amtleüthen und richteren ausrichten wollen, so wird vorderst all ihr haab und guth specificirlich beschrieben. Darnach, wann mann zusammen komt, so thut ein landtvogt
 5 den anzug, gleich wie in anderen sachen, worum man bey einanderen seye, und ermahnet sie zu beyder seiths aller brüderlichen und schwägerlichen treü und liebe der gestalten, daß sie, wo immer möglich, sich freündtlich und ohne rechtsprüch mit einanderen vergleichen laßen wollen. Wann ald die schwösteren oder ihre anwalt in ihrem geheüsch zimlich hoch und dargegen die brüderen
 10 in ihrem spott eben ring daher fahren, also daß die güttigkeit kein platz haben will, so heißt mann sie zu beyderseiths ausstahn und nimt mann alsdann das gantze guth, und was sie darbey schuldig sind, für sich, und werden die heüser und gütter nach je deßen ohr, beschaffen- und gelegenheit geschätzt und gewerdet und darüber schulden und wieder schulden gegen einanderen abzo-
 15 gen, und das ledig guth unter die geschwüsterte nach gebühr und billichkeit zertheilt dergstalt, daß allwegen einem bruder, damit mann bey den gütteren bleiben könne, ohngefahr 2 theil, wo einer schwöster ein theil geordnet wird. / [S. 17]

Wie man ein mannrecht aufrichten soll

20 Wann einer sich an der frömbde hausheblich niederlaßt und sein mannrecht abholen muß, so komt mehrtheils (wann mann nit sonst gricht haltet) der herr landtvogt samt dem untervogt, schreiber und 2 richteren zusammen und wird das gricht verbannen. Des gleichen steht der, so das mannrecht begehrt, zum fürsprechen, wie vorstehet.

25 Und nach gehabtem rath kommen sie beyd wiederum hinein und soll also sagen (wann er den titul vollführt hat): «Es stehet hier zugeg^ken der gut freünd, wer er dann ist, der heißt mich dem herren landtvogt und einem ehrsammen gricht anzeigen und zu erkennen geben, wie daß er um beßerer seiner gelegenheit willen gesinnet seye, sich an der frömbde hausheblich niederzulaßen
 30 und ihme deßhalben vonöthen eines glaubwürdigen scheins, daß er von vatter und mutter ehrlich ehrbohren, auch er und seine vorelteren sich jederzeit fromen, ehrlich und redlich gehalten, auch niemand leibeigen seye, darum dann er diese 2 ehrliche mann (welche er dann zu zeugen stelt) als 2 alte, wohlbetagte männer, / [S. 18] die deßen alles genugsamme wußenschafft habend, allher
 35 für gricht citieren laßen mit freündlich bitten und begehren, ihme dieselbigen zu verhören und dann ihrer außag schriftlichen schein mitzuthellen, damit er deßelben, wo es vonnöthen, darlegen und erscheinen könne, und setze ihme hiemit die sach zum rechten, obs nit billich seye, daß solches geschehe.» Darauf wird ihme die kundtschafft zu verhören erkendt, auch an die kundtschafft

zeüget und dieselb verhört, wie man sonst kundtschafft verhört, doch daß sie ihre außagen mit dem eydt bestet^hen müßen.

Nach verhörung der kundtschafft wird ihm, dem begehrenden, das mannrecht erkendt und der fürsprech^m vom undervogt gleich wie in einer anderen urthel angefragt und die urthel auszusprechen vermahnet.

Hierüber sagt der fürsprech, nachdem er also gefraget ist: «Herr, das will ich thun. Herr, ihr habt mich des rechtens angefraget, so hab ich eines raths begehrt, was mir nun gerathen ist, das dunkt mich selbs auch. Herr, dieweil ich gehört und verstanden, daß der guth freünd hie zugegen um beßer seines nutzens willen sich an der frömbde / [S. 19] hausheblich niderzulaßen willens und seines herkommens, auch seiner und seiner elteren verhaltens und daß er der leibeigenschafft halber gegen niemandt verhafft, vonnöthen seye eines glaubwürdigen scheins und deßen durch diese 2 ehrliche männer genugsamm erwiesen, daß er ja von seinem vatter in ehrlichemⁿ standd gezüget und gebohren und daß seine elteren und vorelteren und er sich jederzeit fromen, ehrlich und redlich, wie es redlichen leüthen zustah, verhalten, und der leibeigenschafft halber gegen jemanden verhaftet seye, und hiermit keinen eignen nachjagenden herren nit habe. Herr, so erkenne ich mich deßen, daß ihm, dem gutten freünd, zu steüer der wahrheit deßen alles ein schriftlicher schein vom gricht unter des herren landtvogts siegel mitgetheilt werde und der landtschreiber denselben nach bester formm eines mannrechts schreibe, damit er denselben, wo es vonnöthen, zu seiner beförderung darlegen und erscheinen könne. Herr, das ist mein urthel und dunkt mich recht.»

Darüber wird fehrner, wie sonst in einer anderen urthel, umgfragt und gfolget, als vorsteht. / [S. 20] / [S. 21]

Demnoch folget die gemeinen recht bemeldter herrschaft Grifensee

Und nemlich so hat ein herrschafft Griffensee alle die recht, wie sie in unserer gnädigen herren statt Zürich gebraucht werden, bis an das blut und sind das die fürnehmsten, wie folget:

Erstlich, so geschehen alle bott auf erlaubnuß eines herren obervogts durch die undervögt und weibei in der gantzen herrschafft Grifensee, und hat sonst außerthalb dem grichtsherr zu Maur niemand gwalt, bott zu erlauben, es seye dann, daß ein herr landtvogt etwann seinen untervögten und nachgesetzten amtleüthen verwillige, kleine ald ringe botten (damit mann nit alle mahl gen Grifensee müeße) zu erlauben.⁷

Die ersten, stärksten bott sind, daß mann etwann ein bey tagszeiten an ein buß etwas zu erstatten bieten laßt.

Die anderen sind, daß man etwann eim 3 tag einanderen noch bieten laßt, die heißt mann die schnellen bott. Die dritten bott sind, daß man etwann eim zu 3 tagen um bieten laßt, werden die 3 tägigen bott genendt. / [S. 22]

Die vierten sind, daß man eimm zu 8 tagen umb bieten laßt, heißen die 8 tågi-
gen bott, sind die gebreüchlichsten, da unter dieseren 3 letzten allwegen 3 bott
geschehen müßen.

Auf die geschehenen 3 bott geschihet das wahrnungsbott und wird darüber
5 das fach gelt ausgeben und die ungehorsammen durch die untervögt und weibel
gehorsamm gemacht.

Wann mann aber einen mit pfand antreiben will, geschihet das auch durch
die untervögt, und wird daßelbig dem schuldner anfangs durch den untervogt
einfaltig zu wüßen gethan, der oder der, wer er dann ist, laß ihn pfänden, steht
10 alsdann 14 tag stille. Nach verfließung der 14 tagen geht der untervogt wie-
derum zum schuldner, der gibt ihm alsdann kleine pfand, mag ein hogmeßer
geben, steht dann 8 tag lang still.

Wann dann die 8 tag vorbey, so geht der untervogt abermahls zum schuld-
ner, der muß alsdann nun die schuld gnugsamme pfand geben, steht alsdann
15 wiederum 8 tag lang still. / [S. 23]

Nach verfließung dieser 8 tagen wahrnet der untervogt den schuldner, daß
er die gehebenen pfand innerthalb den nächsten 3en tagen ab der gant löse.

Wann dann nach den 3 tagen noch kein bezahlung beschehen, so rüfft der
untervogt die pfand an einem darzu bestimmten ohrt 3 tag einanderen nach auß,
20 thut alle tag ein ruff.

Ist dann noch kein bezahlung beschehen, so ist alsdann der untervogt schul-
dig, die pfand aus des schuldners hauß zu nemmen und dem ansprecher an
sein hand zu geben.

Item wann einer vermög brieff und sieglen liegende pfand hat, so laßt der
25 ansprecher dem schuldner die unterpfand auf ein gandt schlagen und stehet
dann drüber 6 wochen und 3 tag still.

Nach verfließung der bestimmten zeiten gehet der untervogt wiederum zum
schuldner und verkündt ihm, daß er die unterpfand ab der ganth lösen solle,
thut darnach auch 3 tag nach einanderen auf jeden tag besonders ein ruff.

30 Wann dann kein zahlung erfolget, so laßt der ansprecher dem schuldner für
gricht verkünden und klagt, obgleich der schuldner nit erscheint, auf den gant-
brief. / [S. 24]

Alsdann wird ihm, nachdem der untervogt bericht gegeben, daß alle recht
vollführt seyen, der gantbrief erkendt, und mag er darüber die in der kirchen
35 öffentlich feil rüffen laßen oder wieters still stehen, wie er will.

Item alle verbott geschehen aus erlaubnuß eines herren landtvogts, auch
durch die undervögt und weibel.

Item es hat ein herrschafft Grifensee, ußerthalb dem gricht zu Maur, so den
Äplinen gehört,⁸ 3 gricht, namlich eins zu Griffensee, eins zu Uster und eins
40 zu Fällanden, derren 2, namlich zu Griffensee und Fällanden, jedes 7 und das
zu Uster 8 richter hat und an jedem orht der untervogt den stab führt, und sit-

zet ein herr landtvogt mehrtheils^o an allen grichten, wird auch keins ohne sein erlaubnuß gehalten.

Item wann es an einem gricht ein richter manglet, so hat ein herr landtvogt im nammen unserer gnädigen herren den gewalt, demselben gricht einen andern richter fürzuschlagen, und haben die richter ihm, wann der neüwe richter unverleümbdt ist, nichts darein zu reden, sonder müßen denselben gelten laßen.
/ [S. 25]

Es geschihet aber nit bald, daß ein herr landtvogt einem gricht etwann einem wieder seinen willen hin einsetzt, sonder thut solches mehrtheils mit den richteren und nach gesetzten amtleüthen rath und haltet unter ihnen ein umfrag.

Es hat ein herr landtvogt, samt den richteren an jedem ohrt zu richten um eigen und erb, und all ander sachen, was es dann je für sachen sind, bis an das malefiz, doch hat es an allen 3 ohrten ein appellation und weisung für unsere gnädigen herren.

Item es mögen die keüff vor den gerichten verfertiget werden, doch sollen keine erblehenhöff und wieder güther, so unseren gnädigen herren zinßbahr sind, vor den grichten gefertiget, sonder dieselbigen für unsere gnädigen herren die rechen herren gewiesen werden.

Item es mögen auch die testament und gemächt vor einem herren landtvogt und seinen amtleüthen, wie nit weniger vor den grichten aufgerichtet werden, da allwegen den ersten erben darzu verkündt werden, und mit nammen an den grichten durch den untvogt jederzeit vor bestättigung eines gmächs 3 rüeff gethan und beschehen, ob niemand hier zugegen, der solches gemächt speren und wehren wolle. / [S. 26]

Es werden aber auch vil gemächten von kranknen persohnen aufgericht allein in beyseyn 2 ehrlicher männeren, deren mehrtheils der untvogt und landtschreiber, wo mann die haben mag, berufft werden, welche gemächt sie aber nit bestekten, sonder wann darnach jemand darwieder seyn wurde, deren allein zügen sind.

Es mögend auch die mannrecht und gantbrieff vor diesen 3en grichten aufgericht werden.

Item wann die gsetzten gricht gehalten werden, so legt jede parthey 3 fl ins gricht, und wird daßelbig jederzeit under die richter ausgetheilt. Wann aber einer ein eigen gricht haben und daßelbig kauffen will, muß er allen kosten und darneben ein gebührlich sitzgelt erlegen.

Wann ein herr landtvogt zu Uster und Fellanden gesetzte gricht haltet, so zahlt er die urthen, des gleichen der herren prædicanten, wann sie erscheinen, wie auch der 2 untvögten und des landtschreibers, und hat es dann unseren gnädigen herren zu verrechnen.

Item es giebt ein herr landtvogdt im nammen unserer gnädigen herren beyden grichten zu Griffensee und Uster jedem besonders jährlich 4 ƒ für ihre belohnung.⁹ / [S. 27]

Item es ist neben diesen 3en grichten noch ein gericht in der herrschafft Greiffensee, das fryg gericht zu Noßikon genandt, welches alle jar 2 mahl gehalten werden sollte und daran 7 freye, unpartheyische richter seyn, und darüber allein die rechtshändel von wegen der zeügen der erkaufften vogtbahren güttern halben erhöhreret werden. Da dann geht die appellation gen Griffensee in Rosengarten und da dannen wiederum gen Noßikon, und führt der undervogt zu Griffensee allwegen den stab.¹⁰ Und sind um den Wildensperg, Werikon und Nenikon sonderbahre gütter, welche die richter besolden sollen, welche aber, weill diß gericht jezt lange jar her nit mehr gehalten worden, nit viellen leüthen mehr bekandt sind. Es hat aber der undervogt zu Griffensee, obgleich diß gericht nit gehalten wird, nichts desto weniger zu verliechen^p von des richts wegen die schönste besoldung.¹¹

Item es soll ein herr landtvogt zu Griffensee jährlich zu Maur 2 gericht halten, eins im meyen und eins zu herbstzeiten, und der undervogt zu Griffensee den stab führen, da dann allwegen der herr landtvogt den kosten, so durch ihn und seine amtleüth, die untervögt und schreiber aufgeht, abfertigt und es dann unseren gnädigen herren verrechnet. / [S. 28]

Der richteren eydt

Es sollen die richter schweeren, auf den gewöhnlichen gerichtstag bey zeit bey einanderen zu seyn und allda zurichten, was für sie komt, was sie recht bedunkt, dem armen wie dem reichen und dem reichen wie dem armen, auch dem frömbden wie dem heimbschen, und darum kein mieth zu nemmen dann das gewöhnlich gerichtgeldt, wie es von alter her kommen ist, getreülich und ohn alle gefahr.¹²

Welche zum ersten verfertiget werden sollen

In allen sachen soll man den gästen und frömbden vor den einheimischen richten, damit ein jeder wiederum an sein arbeit komme.¹³

Es hat auch ein herr landtvogt den gewalt, wann ein parthey sich aus ehehafften ursachen einer urthel beschwehrt und seiner beschwerd genugsammen grund anzeigen kan, ihm das recht wiederum aufzuthun, damit ein jeder zu billichen rechten kommen möge.¹⁴

Umb ungehorsamme der kundtschafften

Wann einem kundtschafft zusagen zum 3ten mahl gebotten wird und er alle 3 mahl verächten und un/[S. 29]gehorsam ausbliebe, so soll ein herr landtvogt denselben ungehorsammen in gfängnuß legen laßen und darneben gegen ihm weiter mit straff noch gebühr verfahren.¹⁵

Beweisung auff^a ein schuld auf einen todnen leichnam

Wann einer ein schuld erfordert von persohnen, die tödlich abgegangen, und aber derselbig weder mit leüthen noch mit brieffen erweisen kan, daß mann ihm die schuld schuldig seye, so soll es derselb ausbringen, wie auf einen todnen leichnam recht ist, daß sein fürbringen wahr und mann ihm solche schuld schuldig seye.¹⁶ 5

Wie man kundtschaft verhören solle

Wann man kundtschafft verhören will und an sie zeüget werden, sollen die kundtschaffter alle biß an einen ausstehen und je einer nach dem anderen in abwesen der anderen zeügen under augen beyder partheyen verhört werden, wie es vor gseßnem rath gebraucht wird.¹⁷ 10

Der juden eydt

Item der jud soll stahn auf einer schweinhauth und soll die recht hand in das buch herr Moßes, da die heiligen 10 gebott geschrieben stehen, legen und soll man ihn also fragen: / [S. 30] 15

«Jud, du wilt ein wahrheit, darum man dich fraget, sagen? Jud, du bist deßen, so man dich zicht, unschuldig? Jud, dein sach, so du gsagt hast, ist ein wahrheit? Also helff dir gott, der berg und thal, laub und gras und alle ding geschaffen hat, und also helffen dir die heiligen 10 gebott, die gott der herr dem Mosi gab auf dem berg Sinai, und also helff dir der hochwürdig namm יהוה (teütsch: der herr).»¹⁸ 20

Wie man kösten sprechen soll

Wo sich begeben, daß ein persohn die ander unbillicher weis und gefährlich fürnemme, bekümmeret und aufzuge, so sollen alsdann die rechtsprecher der persohn, so gefährlich^r also umgezogen wird, ein zimmlichen und billichen kosten sprechen.¹⁹ 25

Der stat Zürich wie auch der herrschaft Greifensee recht, wie laut der stat grichtsbuech leüthe einanderen erben sollend

[...] ²⁰

Aufzeichnung: (18. Jh. [Undatiert, Datierung aufgrund der Erwähnung von Landvogt Hans Konrad Bodmer, im Amt 1638-1644]) StAZH B III 70 a; Band (58 Blätter); Papier, 19.5 × 22.5 cm. 30

Edition: Schauberg 1842, S. 278-293.

^a Streichung: ich.

^b Unsichere Lesung.

^c Unsichere Lesung.

^d Unsichere Lesung.

^e Unsichere Lesung.

^f Unsichere Lesung. 35

- g *Korrigiert aus: als.*
h *Unsichere Lesung.*
i *Korrigiert aus: vorthail.*
j *Sinngemäss ergänzt.*
5 k *Korrektur überschrieben, ersetzt: h.*
l *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
m *Korrigiert aus: fürsprüch.*
n *Unsichere Lesung.*
o *Korrigiert aus: mehrthleils.*
10 p *Unsichere Lesung.*
q *Unsichere Lesung.*
r *Unsichere Lesung.*
- 1 *Hans Konrad Bodmer (im Amt 1638-1644, vgl. Dütsch 1994, S. 110).*
2 *Schauberg 1842, S. 282, lässt dieses Wort aus.*
15 3 *Schauberg 1842, S. 283, liest «zu gebiethen» und lässt das folgende Wort aus.*
4 *Schauberg 1842, S. 283, liest «endlich».*
5 *Schauberg 1842, S. 284, liest «eingedenck».*
6 *Schauberg 1842, S. 286, liest «urtheilet».*
7 *Diese Angaben stimmen überein mit der Ordnung der Gerichtsherrschaft Maur von 1604 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91).*
20 8 *Für die Gerichtsherrschaft der Familie Aeppli in Maur ist eine eigene Ordnung erhalten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91).*
9 *Diese Angaben stimmen überein mit der Ordnung über die Abhaltung der Gerichte in Greifensee und Uster von 1569 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 82).*
25 10 *Diese Angaben stimmen überein mit der Öffnung von Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23).*
11 *Schauberg 1842, S. 292, liest hier: «Es hat aber der untvovgt zu Greiffensee, obgleich dis gericht nicht mehr gehalten wird, nichts desto weniger zu verliehren, sonder von des gerichts wegen, die schönste besoldung».*
12 *Dieser Artikel ist angelehnt an den Eid des Schultheissen, der Fürsprecher, des Schreibers und des Weibels im Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 8-10).*
30 13 *Dieser Artikel stimmt sinngemäss überein mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 21).*
14 *Dieser Artikel stimmt sinngemäss überein mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 21).*
35 15 *Dieser Artikel stimmt sinngemäss überein mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 25).*
16 *Dieser Artikel stimmt sinngemäss überein mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 27).*
17 *Dieser Artikel stimmt sinngemäss überein mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 28).*
40 18 *Dieser Artikel stimmt wörtlich überein mit den Gerichtsbüchern der Stadt Zürich von 1527 und 1553/1620 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 134; Schauberg, Gerichtsbuch, S. 28). Zum Judeneid der Stadt Zürich und seiner Anlehnung an die Rechtssammlung des Schwabenspiegels vgl. Gilomen 2009a, S. 185-186, mit Anm. 129.*
45 19 *Dieser Artikel stimmt wörtlich überein mit dem Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553/1620 (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 28).*
20 *Die nachfolgenden Artikel werden hier nicht ediert, da sie mit den Gerichtsbüchern der Stadt Zürich von 1553 beziehungsweise 1620 weitgehend übereinstimmen (Schauberg 1842, S. 289-290).*

95. *Bittschreiben der Gemeinde Hegnau betreffend Eröffnung einer Weinschänke*

1640 Januar 24

Regest: Der Vogt von Greifensee, Hans Konrad Bodmer, schreibt an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass Felix Gul und Heinrich Ochsner vor ihm erschienen seien, um im Namen der gesamten Gemeinde Hegnau um die Eröffnung einer Weinschänke zu bitten. Weil Hegnau eine grosse Gemeinde mit vielen Haushaltungen sei, aber niemand bei ihnen das Recht habe, öffentlich Wein auszuschenken, und man für Kranke, Kindbetterinnen, Reisende und bei sonstigen Gelegenheiten Wein benötige, bittet die Gemeinde darum, einen von ihnen bestimmen zu dürfen, der Wein ausschenken darf.

Kommentar: Das Ausschenken von Wein war in der Frühen Neuzeit streng reglementiert. Die sogenannten ehaften Tavernen oder Gasthäuser verfügten über eine von der Obrigkeit verliehene Konzession zur Verpflegung und Beherberung von Gästen. Die Wirte erhielten das Tavernenrecht gegen eine einmalige Gebühr sowie einen jährlichen Zins verliehen und waren dazu verpflichtet, Gäste mit Speise und Trank zu versorgen (HLS, Ehaften; HLS, Gasthäuser). Davon unterschieden sich die Weinschenken oder Zapfenwirtschaften, die geringere Mengen von Wein ausschenken, jedoch keine Gäste verpflegen oder beherbergen durften. Daneben existierte eine Vielzahl sogenannter Winkelwirtschaften, deren Besitzer Wein ausschenken, ohne über eine Konzession zu verfügen, was die Obrigkeit nicht nur aus sittlichen, sondern auch aus fiskalischen Gründen zu unterbinden versuchte. So legte der Zürcher Rat für die Herrschaft Greifensee im Jahr 1708 fest, dass sämtliche Winkelwirtschaften geschlossen werden müssen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 105).

Dass dem Wein indessen eine wichtige, ja geradezu lebensnotwendige Funktion zugesprochen wurde, geht aus dem vorliegenden Stück hervor, indem die Gemeinde neben der Verpflegung von Reisenden auch mit der Versorgung von Kranken und Kindbetterinnen argumentierte. Der Zürcher Rat folgte dieser Argumentation jedoch nicht, wie ein Vermerk auf dem Rücken des Stücks belegt (Sy sind solch ires begehrens abgewiesen). Auch in den Ratsmanualen wurde unter dem 1. Februar 1640 vermerkt, dass das Begehren abgelehnt worden sei; wer Wein benötige, könne diesen wie bisher in einem der umliegenden Orte beschaffen (StAZH B II 431, S. 15-16).

Hoch geachte, wol edle, gestreng, fromme, veste, ehrn veste, fürsichtige, fürnemme und wyße herr burgermeister, gnedig, günstig, hochehrend herren, denen seige myn underthenig, gütwillig dienst sampt schuldiger pflicht zûvor.

Es ist vor mir erschinen Felix Gul und Heinrich Ochsner innammen einer gantzen ehrsammen gmeind zû Hegnauw, myner ampts angehorigen von eüwer gnaden mir vertrautten herschafft, mit anzeigung, wyl der hußhaltungen by innen vil und nit gar ein kleine gmeind seige und niemands by innen offentlich wyn ußzûschëncken gwalt habe, und aber auch durch das jar etwa kranckne, item kind betteren, bißwylen auch durch reyßende lüth und sonsten zû fürfallenden glügenheiten man dess wyns mangelbar und notürfftig, da auch in irem dorff kein wüthshuss und eignen wyn in synem huss zûhaben nit in^a jedeße vermögen, mit pit, deßwegen innen zûerlauben oder verhülflich zesyn, daß sy möchtind einen uß irer gmeind erwellen, der offentlich dörrfte durch das jar wyn ußschëncken. Doch begërind sy es anderer gstat nit dan zû rächter notwändig-keit.

Diewyl nun diss ir begëren gehörter maßen mich nit unzimlich syn bedunckt, sonderlich wyl es ein zimlich große gmeind und sy zû fürfallender noturfft den

wyn in andern abglëgnen orten mit unglëgenheit holen müßnd, deßwegen ich sy für eüch, myn gnedig, hochehend herren, gwißen, diss ir begeren underthenig fürzübringen und anzühalten, ob vilicht von eüwer gnaden innen vergünstiget werden möchte, das sy, glych wie die gmeind zů Nënicken und ander
 5 gmeinden mehr, auch also einen in irer gmeind Hegnauw haben möchtind, der öffentlich mit gebürender bscheidenheit zů rechter notwändigkei dörfte durchs jar wyn ussschëncken. Umm diss dan gemelte gmeind Hegnauw eüwer gnaden gantz underthenig und pitlich ersücht, innen in dißem irem begeren zewilfahren, weliches sy jederzyth schuldiger gebür und undertheniger ghor/ [S. 2]samme
 10 umm eüwer gnaden danckbarlich zůerkennen anerbietig.

Hiemit mich in eüwer gnaden gunsten und^b uns samptlich göttlicher allmacht, schutz und schirm trüwlich befehlende, datum 24ten januarii anno 1640.

Eüwer gnaden undertheniger burger, Hans Conradt Bodmer, vogt zů Gryffensee.

15 [Anschrift auf der Rückseite:] Den hochgeachten, wol edlen, gestrengen, frommen, vesten, ehrnvesten, fürsichtigen, fürnemmen und wysen herrn, herrn burgermeister und rath der stat Zürich, mynen hocheh[r]^cenden, gnedigen, lieben herren.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Vogt zů Gryffensee, 24^{ten} januarii anno etc^d 40

20 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Intercession^e für die gmeind Hegnauw, inen ein tafernen^f oder sonsten wyn vom zapfen zů schencken, ze verwilligen, 1640^g.
^h–Sy sind solch ires begehrens abgewißen.^{–h}

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.4, Nr. 152; Papier, 21.5 × 34.0 cm; 1 Siegel: Hans Konrad Bodmer, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, bruchstückhaft.

25 ^a Korrigiert aus: in in.

^b Korrigiert aus: und und.

^c Sinngemäss ergänzt.

^d Unsichere Lesung.

^e Korrektur von späterer Hand überschrieben, ersetzt: diert.

30 ^f Unsichere Lesung.

^g Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

^h Streichung von späterer Hand.

96. Massnahmen zur Verbesserung der Rechnungslegung durch den Vogt von Greifensee

35 1647 Juli 22

Regest: Statthalter Hans Jakob Leu und beide Räte der Stadt Zürich beschliessen Massnahmen zur Verbesserung der Rechnungslegung durch den Vogt von Greifensee. Der Vogt soll die Rechnung selber schreiben oder auf eigene Kosten erstellen lassen (1). Die Verköstigung an Gerichtstagen soll bescheiden ausfallen (2). Am Rechnungstag soll der Vogt lediglich mit dem Untervogt, nicht aber mit dem Schreiber
 40 in die Stadt reiten und dafür lediglich die festgelegten Spesen erhalten (3). Gäste soll der Vogt auf eigene

Kosten bewirten (4). Zehnten darf der Vogt nicht eigenmächtig empfangen und verteilen, sondern nur in Rücksprache mit den Rechenherren (5).

Kommentar: Bereits 1643 hatten die Rechenherren im Auftrag von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich neue Regeln aufgestellt, welche die Vögte von Greifensee bei der Rechnungslegung einhalten sollten (StAZH A 123.4, Nr. 179; StAZH B II 444, S. 5-6).

Im Jahr 1669 wurde schliesslich auch noch verbindlich geregelt, wie die Gemeinden in der Herrschaft Greifensee ihre Rechnung vor dem Vogt abzulegen hatten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 100).

Verbeßerung etwas mengen inn den rechnungen der vogtyg Gryfensee

[1] Erstlich, das ein vogt syn rechnung stellen und schryben solle durch sich selbs oder ander lüth inn synem eignen^a costen und ohne nachtheil myner herren.

[2] Zum andern, das ein vogt mit zehrung und gasthalten an den grichtstagen uf das aller zimlichist fahren und handeln und darinnen der alten brüchen sich fürnemlich beflyßen und die mißbrüch nach und nach mit fügen abstellen und verbeßeren solle.

[3] Zum dritten, das fürhin ein vogt, wan er rechnung gibt, allein mit dem undervogt alhar^b kommen und den schryber zur selben zyth daheim laßen und sy beid alhie keine gest zu innen laden und haben söllind, anderst dan über ire eignen sekel und ohne myner herren schaden. Danebent solle es by dem, das einem vogt von jedem ritt inn die statt 1 fl bestimbt^c und über daß^d für allen uncosten^e an synem rechnungstag^e 12 fl verordnet ist,^f belyben.

[4] Zum vierten, daß ein vogt, wan er gest zu imme ladt, dieselben inn synem costen und ohne myner herren schaden haben, und solle mynen herren gar kein andere mähl zuschryben nach verrechnen, dan wer von ihrentwegen by imme zuschaffen hat. / [S. 2]

[5] Zum fünfften, das hinfür ein vogt keinen zehnden, so gemeiner statt ald deren ëmbteren zugehört, weder für sich selbs noch durch die amtblüth empfa- hen, sonder, wan einer eines solchen zehndens nothürfftig ist, der solle mit den rödlen oder bücheren, was derselb zehnden inn den nechsten 3, 4, 5 ald 6 jahren gulten, für die rechenherren kehren, die dan gwaltt haben, einem vogt, es syge einen ald mehr zehnden, je nach dem einer zur underhaltung syner gütteren, auch vychs und hußbruch nothwendig, jerrlich zuverlyhen, wie sy es jederzyth für nutz und nothwendig ansicht.

Actum sambstags, den 22 julii, anno 1647, presentibus herr statthalter Löuw, reth und burger.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Reformation der vogtyg Gryfensee, 1648, bestetiget den 22 julii anno 1647.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Gryfensee

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH A 123.4, Nr. 234; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH B III 6, fol. 267a; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

^a Streichung: u.

- b *Streichung: r.*
 c *Streichung: ist.*
 d *Streichung: einem.*
 e *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
 5 f *Streichung: von.*

97. *Einsetzung und Eid eines Seeknechts für den Greifensee* 1650 April 15. Greifensee

Regest: Weil die Vorschriften der Einung von den Fischern kaum eingehalten und Verstösse nicht angezeigt werden, bestimmt Säckelmeister Hans Ludwig Schneeberger im Namen des Zürcher Rats, dass
 10 ein ehrlicher und unparteiischer Mann künftig über die Einhaltung der Einung wachen und Missstände dem Vogt von Greifensee melden soll. Dieser Seeknecht soll schwören, dass er zum Nutzen der Stadt beitragen und dem Vogt von Greifensee gehorsam sein werde. Wer der Einung zuwider handelt, soll ohne Ausnahme beim Vogt angezeigt werden. Die betroffenen Personen sollen den Seeknecht deswegen weder hassen noch beleidigen. Mit dem Amt des Seeknechts wird Georg Brauch betraut. Als Entschädigung erhält er die Amtstracht sowie von jedem Pfund Busse einen Schilling. Ferner wird festgelegt,
 15 dass neue Fischer sich jeweils umgehend beim Vogt melden, damit er ihnen die Einung verkündet und sie ihren Eid darauf ablegen. Aus Dankbarkeit gegenüber der Obrigkeit sollen die Fischer die Hürlinge jeweils zuerst dem Vogt anbieten, damit er sie den Mitgliedern des kleinen Rats schenken kann. Dass es fast keine Fische mehr im See gebe, liege vor allem daran, dass die Fischer ihren Absatz vergrössern,
 20 indem sie ihre Fänge auch ausserhalb der Stadt Zürich verkaufen. Wer eine Bestrafung vermeiden wolle, solle sich an die Einung halten.

Kommentar: Das Amt des Seeknechts wurde bis zum Ende des Ancien Régime durch Vertreter der Familie Brauch ausgeübt (PGA Greifensee I B 6; PGA Greifensee II A 11 und 12). 1699 sollte dem Seeknecht Fridli Brauch sein weiss-blauer Amtsmantel weggenommen werden, weil er wegen Trunkenheit
 25 negativ aufgefallen war (ERKGA Greifensee IV A 1 a, S. 116–117). 1738 wurde die Besoldung des Seeknechts von 6 Pfund auf 12 Pfund erhöht (StAZH C III 8, Nr. 69). Eine weitere Erhöhung von 13 auf 16 Pfund genehmigte der Rechenrat im Jahr 1761 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 111). 1768 klagte der Amtsfischer Jakob Maag den Seeknecht Melchior Brauch an, weil er seinen Pflichten nicht nachkomme und die Fischer stattdessen dazu auffordere, trotz der Verbote im Usterbach zu fischen, um ihn mit Fischen
 30 zu beliefern (StAZH C III 8, Nr. 81).

Diewyl der vischeinung zů Gryfensee heiter zů gibt, ußwyßt unnd vermag, daß die vischere in dem selben ein anderen leiden unnd angeben sollind umb daß, so der ein und ander darwider handeln thüyyge, soliches aber nit beschechen, alß da deß leidens und hiemit aüch deß ab büeßens, uß mangel eines solchen,
 35 weniger volgt, hingegen der see an vischen mercklich, ja glychsam gentzlich erößt worden, daß es mynen gnädigen herren alß der landts oberkeit zů hochem mißfallen gereicht, ihrer lieben bürgerschaft zů nachtheil und schaden und den unnderthanen zů unehren dienet, unnd alßo die unvermydenliche nothürft erforderet, deß wegen einen mehreren ernnst, alß bißhar beschechen, anzewenden
 40 unnd zů gebürlicher unnd nothwendiger beobachtung deß wohl gestelten vischeinungs, nit allein der jetzige vogt daselbsten syn möglichsten flyß unnd yfer yn zewenden angesünen, sondern zů glych alle die jenigen, so deß fischens in dißerem see sich gebrüchend, nebendt ernstlicher zesinnleggung deß hohen

und thüren eydts von neöüwem über denn einnüng würlklich beeidiget, und zü mehr unnd ernsthafter ufsicht ein eerlicher, unnpartheygischer mann verordnet, uf die übertreter deß einüungs syn geflißen ufsicht zehaben und die selben zü gebürender abstrafung einem vogt zü Gryfensee jeder wylen befließen unnd in treöüwe zeleiden und anzegeben.

5

Unnd ist mit nammen deß selben eidt, so er schweeren soll.

Es soll der, so züe einem diener und knecht uff Gryfensee angenommen wirt, schweeren, myner herren unnd gemeiner ihrer stat nütz ze fürderen unnd schaden zewenden, alß fehr er kan unnd mag, auch dem herren vogt zü Gryfensee gehorsamm zü syn, unnd welche er findt ald er fahet, die wider denn einüng im see fischend ald sonst handlend, die selben by dem eidt dem herren vogt zü Gryfensee zeleiden unnd an zezeigen, unnd darinen niemmand zeverhellen nach zerverschonen, auch darumb kein mieth nach gaab zenemmen, sondern harinen, alß sich synes eidts unnd ehrenhalb gebürth, zehandlen und syn wegsts und bests zethün, gethreöüwlich und ungefährlich. Es sollend auch die, so er by synem eidt angibt unnd leidet, ihne darumb nit haßen, trätzen nach einigs wegs beleidigen, dann er darby geschützt, gehandhabt unnd beschirmbt werden soll. Darnach wüße sich mengklicher zerichten und zehalten. / [S. 2]

10

15

Unnd ward solchem nach zü einem diener unnd knecht im Gryffensee angenommen unnd gesetzt Georg Bruch, unnd hat er denn eidt würlklich geschwören, auch vertrostung unnd^a versprechens, von jedem pfündt büß 1 ß unnd ein kleid zür besoldung.

20

Fehrner, alß jetzt ein zythar dißer vischeinung den vischeren nür ze 6 jahren umb vorgeleßen worden, in deßen aber die fischer sich ab^bgeenderet unnd die neuöüwe vischere hiemit unbeeidiget verbliben unnd nit wüßen mögen, was die ordnung und schuldigkeit ußwyßt unnd vermag, da so ist geordnet, daß für baß so oft unnd dickh, daß ein garn inn ein ander hand wachßt unnd neöuwe fischer unnd weidlüth in den see kommend, die selben zü sambt ihren verköüferen, allwegen vor und ehe die neöüwen an dz vischen stahnd, by jewyligem vogt zü Gryfensee sich an melden unnd der selbe den neöüwen vischer an syn gehörig orth ze verzeichnen unnd in den^c eidt uff den einünng zenemmen haben.

25

30

Wyter wyl ein vogt zü Gryffensee mit den hürligen myn gnädig herren die cleinen reth allwegen verehrt, so ist den vischeren gemeinlich nach nothürft zü gesprochen worden, dem selben allwegen die ersten hürling, by gebürender stráf, züm vorderisten laßen zü zekommen, und daß sy hiemit für^d gnad deß lüchens auch ihre schuldige dankbarkeit bezügen thüygind.

35

Über dz der see an vischen so mercklich erößt, nit die minste ursach, dz unmeßige abtragen der vischen ußert myner herren stat an andere orth unnd end, unnd dz eintzig und allein umb eignen nützes unnd pfragney willen, dar-

40

umb ist innen nach nothürft für gebildet worden, was solches alß wider den einung unnd gemachte gute ordnung stryrend^e, uff sich trage, mit ernstlichem verwarren, sich deßen fürs künfftig zemüebigen, so ein jeder ir, myner gnädigen herren und deß vogts zů Gryffense, ungnad und stráff vermyden welle.

5 Actum Gryffensee, am oster montag, den 15.ten apelen, anno 165^f0 dūrch herr seckhelmeister Schneeberger.¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Verrichten zů Gryfensee über den see unnd dz vischen daselbst, am oster montag anno 1650

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee

10 **Original (Einzelblatt):** StAZH C III 8, Nr. 22; eingelegt in Umschlag; Papier, 21.5 × 34.0 cm.

Entwurf: StAZH A 85, Nr. 29; Heft (4 Blätter); Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH C III 8, Nr. 31, S. 85-88; Papier, 16.0 × 20.5 cm.

^a Korrigiert aus: unnd unnd.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

15 ^c Streichung: einung.

^d Unsichere Lesung, Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die.

^e Unsichere Lesung.

^f Korrektur überschrieben, ersetzt: 6.

1 ¹ Hans Ludwig Schneeberger amtierte ab 1644 bis zu seinem Tod 1658 als Säckelmeister (HLS, Hans Ludwig Schneeberger). Ostermontag war der traditionelle Termin für die Verkündigung und Beschwörung der Fischereinung, welcher der Säckelmeister als Vertreter der Zürcher Obrigkeit beizuwohnen hatte.

98. Aufstellung über die Kostenverteilung für die Renovation der Steinbrücke über die Glatt zwischen Fällanden und Schwerzenbach

25 **ca. 1661 Oktober**

Regest: Für jede Gemeinde der Herrschaft Greifensee, nämlich Greifensee, Nänikon, Niederuster und Wil, Oberuster, Nossikon, den zur Herrschaft gehörenden Teil der Gemeinde Freudwil, Hegnau, Schwerzenbach, Gfenn, Irgenhausen und Oberwil, Auslikon, Robenhausen und Robank, Maur, Fällanden, Uesikon, Aesch, Ebmatigen und Binz, Werrikon, Winikon und Gschwader, Schalchen, Hutzikon und Neubrunn, wird aufgelistet, wieviel sie an die Renovation der steinernen Glattbrücke zwischen Fällanden und Schwerzenbach bezahlt hat. Bei Ebmatigen wird notiert, dass die Leute, die nicht zur Herrschaft Greifensee gehören, sondern unter den Bürgermeister, nicht bezahlen wollen, weil sie bereits anderweitig belastet werden.

Kommentar: Ursprünglich führte ein hölzerner Steg zwischen Fällanden und Schwerzenbach über die Glatt, der wiederholt erneuert werden musste. 1534 hatte der Zürcher Rat entschieden, dass allein die Gemeinde Fällanden für den Unterhalt zu sorgen hatte, während Schwerzenbach von dieser Pflicht befreit war (PGA Schwerzenbach I A 1). 1603 erteilte der Rat dem Baumeister den Auftrag zur Planung einer steinernen Brücke über die Glatt (StAZH A 123.4, Nr. 10; StAZH B III 117 a, fol. 110v). Damit einher ging die Bestimmung, dass fortan nicht mehr nur Fällanden, sondern alle umliegenden Gemeinden, denen die Brücke ebenfalls zugute kommt, zum Bau beitragen sollen (StAZH A 123.4, Nr. 9). Erste Ausbesserungsarbeiten an der Steinbrücke mussten 1646 durchgeführt werden (StAZH A 123.4, Nr. 197).

Eine grundlegende Renovation wurde 1660 nötig, da die Brückenbogen sich absenkten und einzustürzen drohten (StAZH A 123.5, Nr. 108 und 109). Wie 1603 bestimmt, sollten wiederum alle betroffenen Gemeinden an den Bau beisteuern, wogegen sich einige wehrten (StAZH A 123.5, Nr. 121; StAZH B II 508, S. 75; StAZH B II 513, S. 52). Wie aus dem vorliegenden Stück hervorgeht, leisteten dann doch alle Gemeinden einen Beitrag. Am 10. Oktober 1661 schrieb der Vogt Hans Friedrich Keller dem Rat, dass die Amtsangehörigen der ihm anvertrauten Herrschaft Greifensee sowohl Fuhrdienst und Handarbeit als auch Steuern in der Höhe von 94 Pfund geleistet hätten (StAZH A 123.5, Nr. 124). Die beigelegte Abrechnung wies nach Abzug der 94 Pfund indessen immer noch Ausgaben von 190 Pfund und 18 Schilling aus (StAZH A 123.5, Nr. 119; StAZH B II 515, S. 104). Der Vogt klärte zwar ab, ob noch weitere Gemeinden aus der Grafschaft Kyburg oder der Herrschaft Grüningen zu Steuerleistungen beigezogen werden könnten; da diese die Brücke jedoch nicht regelmässig benutzten, erschien ihm dies nicht angebracht (StAZH A 123.5, Nr. 130 und Nr. 131). Widerwillig bezahlte der Rat den verbleibenden Betrag aus dem städtischen Bauamt, wies aber ausdrücklich darauf hin, dass solche Unkosten künftig nicht mehr auf ihn abzuwälzen seien (StAZH B II 515, S. 118-119). Nichtsdestotrotz musste sich der nachfolgende Vogt von Greifensee, Samuel Egli, bereits 1663 wieder an den Rat wenden, weil die Brücke erneut baufällig geworden war (StAZH A 123.5, Nr. 146).

^a-Verzeichnuß, was allen dörrferen und gmeinden inn der herrschafft Gryffensee von wëgen verbeßerung der steinenen bruggen zwüschent Fëllanden und Schwertzenbach zûbezahlen uferlegt worden^{-a}

6 ⌘ 1 fl 6 haller	zahlt die gmeind Gryffensee	20
6 ⌘ 16 fl 6 haller	glychfahls ^b die gmeind Nänicken	
3 ⌘ 16 fl	Nideruster und Wyl	
11 ⌘ 6 fl 6 haller	zahlt die gmeind Uster ^c	
6 ⌘ 1 fl 6 haller	^d Oberuster	
3 ⌘	die gmeind Noßicken	25
1 ⌘	^e -die zû Fröüdwyl, so in die herrschafft gehörend ^{-e}	
5 ⌘ 16 fl 6 haller	die ^f gmeind Hegnauw	
2 ⌘ 6 fl	^g Schwertzenbach	
1 ⌘ 5 fl	^h Gfänn	30
5 ⌘ 10 fl	Irgenhußen und Oberwyl	
1 ⌘ 8 fl	ⁱ Außlicken	
2 ⌘	Rubenußen und Robanckh	
8 ⌘ 14 fl	die gmeind Muhr	
8 ⌘ 14 fl	^j Fällanden	35
3 ⌘ ^k	^l Üßicken	
3 ^m ⌘	ⁿ -zalt die ⁻ⁿ gmeind Eßch	

3 8	Ebmatingen und Bintz °Die under herren burger- meister gehörige welend nüt zahlen, da sy aber in andren herrschafft uncösten auch begriffen. ^{-o1}
1 8 15 8	Wericken, Winicken und Gschwader
12 8	die gmeind Schalcken, Hutzicken und Nüwbrunnen ^p
Summa	96 8 ^a 6 haller ²

10 **Aufzeichnung (Einzelblatt):** StAZH A 123.5, Nr. 120; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

Aufzeichnung (Einzelblatt): StAZH A 123.5, Nr. 132; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

- a Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: Verzeichnuß der jehningen dörfferen und gmeinden eüwer gnädigen herrschafft Gryffensee, welche an den buwcosten der steininen Glattbruggen zûbezahlen angelegt worden.
- 15 b Auslassung in StAZH A 123.5, Nr. 132.
- c Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: Kilchuster.
- d Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: die gmeind.
- e Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: die gmeind Fröüdwyl.
- f Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: zalt.
- 20 g Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: die gmeind.
- h Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: gmeind.
- i Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: gmeind.
- j Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: die gmeind.
- k Streichung: 10 8.
- 25 l Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: glychfals gmeind.
- m Korrektur am linken Rand, ersetzt: 4.
- n Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: ebenmeßig.
- o Hinzufügung am linken Rand.
- p Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: Neüwbrunnen.
- 30 q Textvariante in StAZH A 123.5, Nr. 132: 10 8.
- 1 Die Bemerkung, dass Ebmatigen direkt dem Bürgermeister unterstehe und daher nichts bezahlen wolle, fehlt in der bereinigten Abschrift (StAZH A 123.5, Nr. 132).
- 2 In der bereinigten Abschrift stimmt die Summe, wohingegen in der vorliegenden Version 10 Schilling fehlen (StAZH A 123.5, Nr. 132). Das Begleitschreiben vom 10. Oktober 1661 spricht demgegenüber
- 35 von Steuereinnahmen in der Höhe von 94 Schilling (StAZH A 123.5, Nr. 124).

99. Ablösung des kleinen Zehnten der Pfarrfründe Schwerzenbach 1665 Januar 27

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bewilligen der Gemeinde Schwerzenbach, sich vom kleinen Zehnten der dortigen Pfarrfründe auf Heu, Emd, Nüsse, Hanf, Flachs, Erbsen, Linsen, Hirse, Obst,
40 Hühner und Schweine loszukaufen. Als Gründe werden der schlechte Wuchs des Heus in dieser Gegend, häufige Überschwemmungen der Glatt, Viehkrankheiten sowie die verunmöglichte Nutzung des Obstzehnten wegen des dünnen Holzes genannt. Zur Ablösung hat die Gemeinde der Pfründe 1200 Gulden

bezahlt. Der Verkauf wurde durch Hans Heinrich Rahn, Landvogt von Kyburg, und Samuel Egli, Vogt von Greifensee, durchgeführt. Als Bedingung wird genannt, dass Andreas Reif anstelle des Auskaufs von seiner neun Mannwerk grossen Wiese, genannt in der Widum, eine an die Widumwiese, an das Gemeinderied und an Heinrich Pfisters Keuschenwiese angrenzende, anderthalb Mannwerk grosse Fläche an die Pfründe grundzinsfrei als Eigentum übergebe. Dies ist in Anwesenheit des Amtsrichters Hans Denzler und des Kirchenpflegers Hans Heinrich Pfister geschehen. Der Pfarrer soll als Zugang zu dieser Wiese für Dünger und Vieh wie Andreas Reif die Riedstrasse über den Gemeindeweidgang benutzen, für Heu und Emb aber die Landstrasse. Der Weg hinter der Keuschenwiese soll durch Andreas Reif instand gehalten werden. Der Besitzer des Widumshofs soll der Pfründe wie von alters her den vollen Zins zahlen. Ausserdem verspricht die Gemeinde Schwerzenbach, die Baumaterialien für die nötig gewordene Renovation des Pfarrhauses zu liefern, wofür sie einen halben Mütt Kernen und einen Eimer Wein erhält. Beim Aussähen von Korn, Hafer, Roggen oder anderem Getreide auf den nun zehntfreien Wiesen soll trotzdem der grosse Zehnt bezahlt werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Zusammen mit anderen Gütern in Schwerzenbach war auch der Kirchensatz im Besitz des Klosters Einsiedeln (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 39). Ab der Reformation mischte sich der Zürcher Rat zunehmend in die Ausübung dieses Rechts ein, indem er nun jeweils einen neuen Pfarrer vorschlug und dem Kloster wiederholt vorwarf, das Pfarrhaus nicht genügend in Stand zu halten (Frei 2004, S. 51-60; HLS, Schwerzenbach). 1665 wurde dieser Streitpunkt beigelegt, indem sich das Kloster von seiner Unterhaltungspflicht loskaufte (StAZH C II 10, Nr. 1349, Nr. 1351, Nr. 1353 und Nr. 1353 a). Parallel dazu bereinigte der Rat die ebenfalls umstrittene Frage der Zehntabgaben, indem er der Gemeinde Schwerzenbach mit der vorliegenden Urkunde gestattete, sich von dieser Pflicht loszukaufen.

Wir, burgermeister und raath der statt Zürich, thund khundt allermengklichem offenbahr mit diserem brieff, als dann die unßeren der gmeind Schwertzenbach, inn unßerer herrschafft Gryffensee gelegen, vor unß erschienen und underthenig angehalten, wir innen umb den höüw, emmbd, nußen, hanff, flachß, erpßen, linse, hirs, aller opß, hünere und (reverenter) schwyn oder söüw zeenden, der pfrund daselbst zu gehörig, inn gnaaden einen ußkauff gestadten wöltend, damit alle die ungelegenheiten unnd spän, so sich die zyth haro deßnachen erhebt, vermithen blyben möchtend.

Habend daruff wir, nachdem wir diß ihr begähren verstanden und aller sachen gstaltsamme nach nothurfft betrachtet, ob wohl wir die ußkauffung solcher gefellen nit gern zugelaßen, doch nüt desto weniger uff sollich ir gantz undertheniges unnd deemüdtiges bidten fürnemlich, aber auch nach gesetzter ursachen wegen, innen hierinen gnedig unnd gönstig gewillfahret, alls nammlichen und deß ersten, wylen der höüw wachß der enden eben gar schlecht und by gewonlichem überlauffen der Gladt kranckheit und abgang deß vychs (reverenter) verursacht; zum anderen, daß wegen der thüre deß holtzes der opßenden gar nit nach nothurfft genutzt werden kan, die pfrund aber ohne daß einen schönen opßwachß hadt; zum dritten, wylen jerlich über den ynzug deß kleinen zeendes vil müß und uncösten ergeht; zum vierten, daß die pfrund ein eigen ynbeschlossen pfrund gudt hadt, darinnen zu pflanzung deß hanffs ein gantz kommliche unnd gudte gelegenheit sein soll; entlichen unnd daß fünfften sonderlichen zu beobachten, daß gleich wir ann allen, also auch grad an dißem orth wegen ynzugß unnd ußstoßung deß kleinen zeendes und

darby gethribner vörthlen unnd gesüchen vil yffer, ergernuß unnd mißverstand zwüschent den herren pfahrherren und der gmmeind erwachsst und je ein theil dem anderen die schuld zumisst, welches aber alles vermitlist dißes ußkauffs abgeschnitten werden kan.

5 Unnd hiemit für unß und gemeine unsere stadt, auch von unserer pfrund Schwertzenbach wegen imm verschinnen monath jenner deß eintausent sechß-
hundert fünff und sechßzigisten jahrs uß unserem befehl und gegebenner voll-
macht durch underhandlung unserer besonderen gethröwen, lieben mit-re-
then Hanß Heinrich Rahnen, gewesnen landtvogs der graffschafft Kyburg,
10 und Samuel Egli, vogt obgedachter unserer herrschafft Gryffensee, verkaufft
und in crafft diß brieffs einer gantzen ehrsammen gmeind zu mehr besagtem
Schwertzenbach, inn obgedachter unser herrschafft gelegen, zekauffen geben
den höüw, emmbd, nußen, hanff, flachß, erpßen, linse, hirs, aller opß, hüner
und (reverenter) schwyn oder söüw zeenden uff dero in dem Schwertzenbacher
15 pan gelegnen güdteren, allein darunder aber die Grindelwis und andere ußert
dißem pan liggenden güdtere nit gemeint sein, sonderen nach fehrners wir von
altem haro den kleinen zeenden dißer pfrund zu lifferen pflichtig sein sollind.
Und ist hieruff dißer kauff umb und für den obangedüdten kleinen zeenden
halber zu gangen und beschechen umb einntausent zwei hundert guldin gud-
20 ter unverrüffter unser der stadt Zürich müntz und währung, welche sy also
bar sammbt einem vollkommnem zinnß erlegt, ußgricht und bezahlt habend,
sagend deßhalben wir imm nammen mehr gedachter unßerer pfrund Schwert-
zenbach sy hierumb quit, frey, ledig und loos.

Allso und dergestalten, daß von unnß ald unsern nachkommenden, auch den
25 jewyligen pfahrherren daselbst, nun hinfüro über kurtz oder lang kein höüw,
emmbd, nußen, hanff, flachß, erpßen, linsi, hirs, aller opß, hüner und (reveren-
ter) schwyn oder söüw zeenden von und uff obangeregten güdteren nit mehr
geforderet nach angesprochen werden, sonder dieselben güdter jetzt und ins
könfftig deß höüws, embds, nußen, hanff, flachß, erpßen, linsi, hirs, alleß op-
30 ßeß, hüner und (reverenter) schwyn oder söüw zenden halber frey sein sollind,
von unß innammen gehörter unserer pfrund Schwertzenbach, von dem collato-
ri und sonst mengklichem unverhindert und unansprechig, mit dem heiteren,
ustruckenlichen anhang und geding, daß an stadt und zu ußkauffs dißes klei-
nen zeendens Andreaß Reiff schuldig und verbunden sein solle, uß seinen be-
35 sitzenden neün mannwerch wisen, in der Wydum genant gelegen, anderthalb
mannwerch, die allerbesten an einem stuck, nach belieben auslesen zu laßen,
die^a der pfrund grundzinß und aller anderen beschwerden frey nach gefallen
zenutzen und zenießen eigenthummlich zudienen und gehören sollind.

Daß dan auch sytherhar in gegen wesen Hanßen Däntzlers, ampts richter,
40 und Hanß Heinrich Pfisters, kilchenpfägers zu Schwertzenbach, beschechen,
und stoßend die selben einersydts an Wydum Acher, andersyts unden an Hanß

Heinrich Pfisters Keüschen Wis, dritens an daß gmeindt riedt und viertens oben an deß verkoüffers Wydum Wis, jedoch was stäg und wäg betrifft, die alten brüch unnd gwonheiten beobachtet werden, mit der erlütterung, wan der pfahrherr mit buw und vych in sein wisen fahren will, so soll er die Rindtgaß ab und über der gmeind weidgang, midt höüw und emmbd aber der landtstraaß nach fahren, wie Andres Reiff unnd die alten besitzere dißer wisen von altem har auch gethan. Hingegen soll der besitzer deß Wydum Hoff's der pfrund, den völligen zinnß und was er sonst von gedachts hoff's wegen schuldig ist, glychwohl wie von altem har zuentrichten pflichtig sein. Waß dan die besitzere der Keüschen Wis betrifft, so habend die selben mit dem hoüw durch die Wydum Wis weg wie von altem har. Da dan Andareas Reiff insonderheit auch nach versprochen, den weg hinder der Köüschen Wis also in ehren zuhalten, daß ein yewylicher herr pfahrer mit buw und vych zebenügen durch selbige fahren könne.

Demnach unnd die wylen unser pfahrhus daselbsten erbouwens von nöthen, alß hadt ein ehrsamme gmeind zu dißem gantzen buw alles holtz, stein, sand, kalch, ziegel unnd was sonst zuführen syn möchte, mit ihrer fuhr uff den platz zu lifferen versprochen, wohin man es begähren wirdt. Hingegen soll innen zu einer ergetzlichkeit ein halb müdt kernen und ein eimer wyn gegeben werden, welliches dan alles by albreits verrichtetem buw erstadtet und werckstellig gemacht worden, also daß nun hinfüro deßelben halben sy nützidt wydters zethun schuldig sind.

Endtlichen ist auch abgeredt, wan nun fürohin über kurtz oder lang von jetzt gehördten zeenden freyen wisen einn oder mehr ald etwas in den selbigen uffgebrochen und darin korn, haber, roggen ald andere frucht, so an die wis komend, wie die nammen haben möchtend, gesejet wurdend, daß alß dan sy, die gemeind, dem großen zeenden nüdt desto weniger die zeendens gebühr erstadten söllen, damit allerhand vörthel und geseuch und darus entspringende gezänck und uneinigkeiten erpart unnd vermiten blyben, alleß gethrüwlich unnd ohn alle gefehrd.

Und deßen zu wahren urkhundt, so habend wir unser stadt secret ynsigel offentlich an dißen brieff gehenckt, der geben ist den sieben und zewentzigsten tag jenner, allß man von der gnadenrychen geburth Christi, unsers lieben herren und erlösers, gezelt eintausent sechßhundert sechßzig und fünff jahre. [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Kaufbrieff umb den höüw, embd, nußen, hanff, flachß, erpßen, linsi, hirß, aller opß, heüner und (reverenter) schwyn oder söüw zeenden der gmeind Schwertzenbach

[Vermerk oberhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Datum den 27 januarii 1665

Original (A 1): StAZH C II 10, Nr. 1348; Pergament, 73.5 × 32.0 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Original (A 2): PGA Schwerzenbach I A 8; Pergament, 64.0 × 33.5 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Sekret-siegel der Stadt Zürich, Wachs, rund, nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt.

^a Korrigiert aus: die die.

100. Herrschaftsordnung von Greifensee (Artikelbrief)

1669 Januar 4

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass es zu einem Konflikt gekommen war, weil die Vertreter der Gemeinde Greifensee die Rechnungslegung vor dem Vogt, Hans Jakob Schwerzenbach, verweigert hatten. Obwohl die Gemeinde für ihren Ungehorsam eine namhafte Busse verdient hätte, will es der Rat dabei bewenden lassen, dass die Gemeinde der Obrigkeit und dem Vogt ihre daraus entstandenen Kosten erstattet. Um dergleichen Konflikte fortan zu vermeiden, schreibt der Rat der Herrschaft Greifensee eine neue Ordnung vor. Diese sieht vor, dass künftig alle Gemeinden in der Herrschaft Greifensee jährlich oder zumindest alle zwei Jahre ihre Gemeinderechnung vor dem Vogt ablegen müssen (1). Das Gleiche gilt für das in der Kirche gesammelte Almosen, das sogenannte Säckligeld, das für die Armen bestimmt ist (2). Die Nutzung von Holz aus den Gemeindewäldern muss vom Vogt ausdrücklich genehmigt werden, ebenso der Verkauf von gemeindeeigenen Gütern und Obst (3). Gemeindeversammlungen dürfen nur mit Zustimmung des Vogts einberufen werden (4). Der Amtshauptmann und die übrigen Offiziere sollen weiterhin durch die Herrschaftsleute gewählt werden, jedoch ohne die bisherigen grossen Unkosten (5). Damit diese fünf Artikel künftig eingehalten werden, soll der Vogt die Ordnung allen Amtsangehörigen zur Kenntnis bringen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Der hier erwähnte Konflikt zwischen dem Vogt und der Gemeinde Greifensee über die Rechnungslegung, der zu den vorliegenden Regelungen geführt hat, hatte im Verlauf des Vorjahrs begonnen. Wiederholt meldete der damalige Vogt Hans Jakob Schwerzenbach dem Zürcher Rat, dass die Vertreter der Gemeinde, der Säckelmeister und der Dorfmeier, sich geweigert hätten, die Rechnung vor ihm abzulegen, wie es von allen Vögten auf der Landschaft verlangt worden sei (StAZH A 123.5, Nr. 203, 205 und 206). Ausserdem sei gegen seinen Willen eine Landsgemeinde zur Wahl eines neuen Amtshauptmanns organisiert worden (StAZH A 123.5, Nr. 212). Eine Delegation des Rats stellte daraufhin die Vertreter der Gemeinde zur Rede, die beteuerten, dass sie sich keinesfalls der Obrigkeit hätten widersetzen wollen; jedoch empfänden sie die Rechnungslegung auf dem Schloss als ungebührliche Neuerung, welche der Gemeinde höhere Kosten verursache (StAZH A 123.5, Nr. 202). Um den Respekt vor der Obrigkeit wiederherzustellen, forderte der Vogt drakonische Strafen; der Rat liess es indessen bei einer Ermahnung bewenden und stellte stattdessen die vorliegende Ordnung auf, deren Grundzüge unter dem gleichen Datum auch im Ratsprotokoll festgehalten wurden (StAZH B II 545, S. 4-5). 1743 wurde die vorliegende Herrschaftsordnung erneuert und erheblich erweitert (Edition: Pretto 1986, S. 15-20).

Einer ehrsammen gmeind und burgerschafft zů Greiffensee artickel-briefe, anno 1669. / [S. 2] / [S. 3]

Wir, bürgermeister und râth der statt Zürich, verkhündent hiemit öffentlich, nachdemme wir uß nit ohnzytiger sorgfalt und obl^aiggender pflichten halber zů üffnung und vermehrung deß gemeinen gûts nothwendig befunden, dem ehrsammen und wysen, unßerem besonders getrouwen lieben burger und vogt unßerer herrschafft Gryffensee, Johann Jacoben Schwertzenbach, den befelch zûertheillen, daß in seiner amtsverwaltung die rechnungen deß gemeinen gûts vor ihmme gebührender maßen abgelegt und gegeben werden thûeynd, worbey wir dann in der ohnzwýfenlichen hoffnung gestanden, es wurde solch unßerem wolmeinlichen hochoberkeithlichem ansêhen gehorsammlich und ohn einiche verweigerung stat geschêchen. Wann wir aber wider unßer

göntzliches versächen mit bedauren vernëmmen müesen, daß unßere angehörige der gemeind Gryffensee sich dißer unßer wolmeinung widersezt und ihre gemeind rëchnung vor obangeregt unßerem vogt zûe Gryffensee abzûleggen verweigeret, und die selbige allein under ihnen sëlbesten abgelegt, aûch darby ohnnothwendige cösten gemacht, habend wir hierab ein nit geringes mißfallen empfangen und eineß uß schußes von ihnen begëhrt, umbe ihre verantwortung solcher verweigerung / [S. 4] durch etwelliche uß unßerem mitell verordnete mitrâth mit mehrerem vernëmmen und mit denen sëlben fehrnern nothwendigkeith reden zelaßen. Wann nun ein solches erforderlichermaßen beschëchen und wir uß der abgelegten relation und bericht gedachter unßerer verordneten ersëhen, daß sie sich eben schlächtlich verantworten können etc.¹ Deß nacher und by solch der sachen beschaffenheit wir gnûgsamme ursach gehabt heten, die besagte gmeind Gryffensee und insonderheit die urheber dißes ohnwësens von wëgen der hardurch erzeugten ohngehorsamme mit einer nammhafften, wol verdienten bûoß zûbeleggen, uß sonderbahren gnaden aber, und in ansëhen ihrer underthenigen entschuldigung, aûch anerotener künfftiger gehorsamme, habend wir sölliche uff zûsëhen hin für einmahlen yngestellt, ihnen darby aber ufferlegt, daß sy uß ihrer eignen sekhlen alle über diße handlung so wol allhin alß aûch zû Gryffensee ergangnen umbcösten, deßglychen aûch die jennigen, so obangeregter unßer vogt zû besagtem Gryffensee deßhalber erliten und uß seklen müesen, alßo bahr entrichten und bezahlen sollind. Und damit ins künfftig derglychen nicht wyters beschëchen thûege, habend wir / [S. 5] unßer herschafft Gryffensee hernach folgende ordnung fürgeschriben, benantlichen unnd deß

ersten ist unßer will und meinung, daß alle und jede gemeinden gedachter unßer herrschafft Gryffensee fürohin und ins künfftig alle jahr, und eines jeden jahrs besonders oder wenigst zû zweyen jahren umb, je nach dem es sowol unßer dißmalige alß aûch die jewylige vögt unßer herrschafft Gryffensee gût und nothwendig erachten werdend, schuldig und verbunden seyn sollind, vor ihnen in dem schloß die gmeindrëchnungen gebührend und gehorsammlich abzûlegen, und alleß ordenlich und specificierlich zû verzeichnen, in der heiteren und ußstrukenlichen meinung, daß by ablëgg- und ynnemmung dersëlben weder in dem schloß nach in dem wirthshuß nach aûch in den^b gmeindhüßeren einiche umbcösten, weder mit ëßen, trinkhen nach in andern wäg gemacht, sondern mann sich aller mûglichesten sparsamme und hußlichkeith beflyßen solle. / [S. 6]

Waß demmenach daß sekhligëlt, so von zythen zû zythen in den kirchen zû trost und erquikhung der armen gesammelt wirt, ist unßere meinung, daß aûch darmit ehrlich und getröuwlichen verfahren, und nienen anderst alß under die armen vertheilt, an die kirchen verwëndt und darumb vor unßerem jewyligen

vogt zů Gryffensee, pfaheren und geordneten stillstand uff jewylige gůtbeindt-
nuß ehrbahre und getrouwe rechnung erscheint werden solle.

Und wylen dann für daß dritte wir auch berichtet worden, daß die gemeind
Gryffensee etwaß eignen holtzes, gůter und opses, so wollend wir, daß solches
5 so vill möglich gesparth und ohne vorwůßen unßers jewyligen vogts zů Gryffen-
see nůtzid darinnen gefehlt und ußgetheilt, sondern, im fahl die nothurfft erfor-
derte, etwaß holtzes zefellen, solle er, der vogt, darumb befraget und alß dann
am^c minst schädlichsten orth gehaűwen, die / [S. 7] gůter und daß opß vor
ihmme, dem vogt, im schloß verlichen und verkaűft werden.

10 Viertens dann belangend daß halten der gemeinden, da etwaß zyths anhěro
underschidenliche, ohne vorwůßen unßers vogts zů Gryffensee gehalten wor-
den, welches aber in allwėg ohnanstěndig und dem oberkeithlichen ansěchen
nit wenig nachtheillig, so wöllend wir, daß ins kűnfftig ohne vorwůßen und
verwilligen unßerer jewyligen vőgten zů Gryffensee kheine gemeinden nit ge-
15 halten. Wann aber etwaß nothwėndiges fűrfele und ein gemeind gehalten wer-
den műeßte, solle allwegen ein solches unßerem vogt geoffnet und er darumb
gebűhrender maßen befraget werden.

Und diewylen für daß fűnffte unß auch fűr kommen, daß vor dißerem by er-
wehlung deß / [S. 8] amptshaűbtmanns und űbriger officieren und befelchsha-
20 beren in unßer herrschafft Gryffensee große und ohnnothwėndige umbcosten
ergangen und grad anjezo derglychen mahlen obhanden, so wellend wir zwah-
ren ihnen die den herrschafftleűthen und sonderlichen mit zűthűnn unßers je-
wyligen vogts solliche wahlen, wie es von altem har gebraűcht und geűebt wor-
den, nach fehrners űberlaßen, jedoch daß so wol dißmalen als auch zů allen an-
25 deren zythen der amptshaűbtman und alle manglende befelchshabern in dem
schloss an einem tag, mit wenigstem costen und műglichster bescheidenheit
erwehlt und bestellt werden sollind.

Damit nun obgeschribene ding alle fűrohin und ins kűnfftig gebűhrend und
gehorsammlich beobachtet werdind, so ist unßere meinung, daß unßer vogt zűe
30 Gryffensee synen amptsangehőrigen dißere unßere wolmeinliche oberkeithli-
che ordnung wűbenthafft machen und jeder mengklichen / [S. 9] zů gebűhren-
der gehorsamme vermahnen und verleiten solle.

Dessen zů wahren urkhunth habend wir dißeres libell mit unßer statt Zűrich
angehėnktem secret insigell bekrėfftigen und verwahren laßen, montags den
35 vierten tag jenners, von der gnadenrychen geburth Christi unßers lieben herren
und heilandts gezeHLT einthußent sėchshundert sėchzig und neűn jahre.

Original (A 1): StAZH C III 8, Nr. 141; Heft (6 Blätter); Pergament, 18.5 × 28.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zűrich, Wachs, rund, angehűngt an Schnur, gut erhalten.

Original (A 2): PGA Greifensee I A 25; Heft (6 Blätter); Pergament, 19.0 × 29.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zűrich, Wachs, rund, angehűngt an Schnur, gut erhalten.

Entwurf: StAZH A 123.5, Nr. 213; Heft (4 Blätter); Papier, 21.5 × 31.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: b.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: m.

^c Korrektur überschrieben, ersetzt: b.

¹ StAZH A 123.5, Nr. 202.

101. Erklärung der Gemeinde Kirchuster betreffend Metzgereigerechtigkeit 1685 Januar 22. Kirchuster

Regest: Säckelmeister und Vorgesetzte der Gemeinde Kirchuster berichten Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass Landvogt Hans Hartmann Escher wegen eines Streits zwischen Hans Heinrich Schellenberg und Kirchenpfleger Felix Brunner eine Gemeindeversammlung einberufen habe, um herauszufinden, wie es um die Metzgerei bestellt sei. Die Gemeinde habe einhellig erklärt, dass es eigentlich zwei Metzgereigerechtigkeiten gebe, doch habe Brunner, der Inhaber der einen Gerechtigkeit, die andere vor etlichen Jahren gekauft und seither beide betrieben. Die Gemeinde werde durch Brunner besser versorgt als zuvor, als es noch zwei Gerechtigkeiten gab, doch wenn sich dies ändern sollte, wolle sie jederzeit wieder zu einer zweiten Gerechtigkeit zurückkehren und bittet die Obrigkeit darum, ihr dies zu bestätigen.

Kommentar: Mit der Bevölkerungszunahme ab dem 16. Jahrhundert reichte die bäuerliche Selbstversorgung mit Fleisch nicht mehr aus, sodass man auch in den Dörfern auf der Landschaft zunehmend Metzgereien benötigte. Wie Gasthäuser waren die Schlachtbetriebe an eine obrigkeitliche Konzession gebunden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 105). Da Gastwirtschaften zugleich sichere Abnehmer für Fleisch waren, wurde das Metzgergewerbe häufig mit dem Tavernenrecht verbunden. Wie die Wirtshäuser sahen sich aber auch die Metzger häufig mit der Konkurrenz der Bauern konfrontiert, die weiterhin ihr eigenes Vieh für den Hausgebrauch schlachteten und gelegentlich auch verkauften (Kläui 1964, S. 168–169).

Die erste Metzgerei in Uster wurde 1617 eröffnet, nachdem Untervogt Christoph Brunner den Zürcher Rat auf die Notwendigkeit einer solchen hingewiesen hatte. Er erhielt die Konzession, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt, dass die Bauern für ihren eigenen Verzehr sowie zu besonderen Anlässen ihr Vieh selber schlachten durften (StAZH WI 1, Nr. 2612). Parallel dazu existierte wohl eine Metzgerei im Gasthaus Kreuz, dessen Wirt Hans Jakob Weber allerdings 1675 Konkurs machte, sodass der junge Felix Brunner dessen Metzgergerechtigkeit zu seiner eigenen hinzu erwarb. Diese Verquickung der beiden Gerechtigkeiten bildete den Hintergrund für die vorliegende Regelung.

Hatte sich die Dorfbewohnerschaft im vorliegenden Stück noch zufrieden mit ihrem Metzger geäussert, so kam es 1711 zu einer Auseinandersetzung zwischen diesem und den Wirten des Orts, weil letztere ihr Vieh selber schlachteten und wohl auch im grösseren Stil verkauften, was Brunners Metzgerei konkurrenzierte. Der Zürcher Rat entschied, dass die Wirte wie jeder andere Gemeindegenosse ihr Vieh für den Hausgebrauch selber schlachten, nicht aber ausserhalb ihres Hauses verkaufen durften (StAZH B II 713, S. 28–30).

Hochgeachte, woledle, gestrenge, fromme, veste, fürsichtige und weise, gnädige herren etc.

Sittenwylen juncker, major und landtvogt Escher¹ zu Gryffensee wegen der strytigkeit zwüschendt Hans Heinrich Schällenberg und meister Felix Brunner, kirchenpfläger zu Kirchuster, anbefohlen, eine ehrsamme gmeind Kirchuster solle sich versamen und ihr angelegenheit der metzg halben eröffnen und sich erklären, wie sy mit ihrer metzg versehen seigind etc.

Woruff eine gmeind sich einhellig erklärt, daß ob zwahren zwo metzg-gerechtigkeiten allhie seigind und vor etlich jahren gedachter Brunner die einte

gerichtigkeit ehrlich und redlich erkaufft und biß dato beid beworben, sy, die gmeind, dannoch bißhar wol versehen und keines wägs klag ab dem metzger habind. Darby auch bricht gefallen, man seige vill beßer versēhen als zuvor, da beid gerechtigkeiten von zweyen beworben worden, sittenwylen sy sich mit schlechterem vych versehen habend. So lang nun mehr gemeldter Brunner eine gmeind wyter also versehe, mögind sy ihme solche gerechtigkeit wol gunnen. Jedoch wan könnfftiger zeit die gmeind mit einem metzger nit versēhen wurde, wie sich aber gebührte, begärend sy des wēgen jederzeit, by beiden gerechtigkeiten zu verblyben und hoffend von unseren gnädigen herren darby beschirmt zu werden. Setzend deßwegen alles in unsere gnädigen herren willkhur und begährt eine gmeind, sich dißmahl dißer sach halben in kein recht ynzulaßen, als dardurch unnöthigen kosten verursacht wurde.

Befehlend sich hiemit in aller deemütigster underthänigkeit in ihr gnaden und weisheit, nebendt wünschung glückseliger regierung vätterlichen hohen gunsten.

Kirchuster, den 22^{ten} januar anno 1685.

[Unterschrift:] Ihr gnaden und weisheit underthänigste seckelmeister und vorgesetzte daselbst, innammen einer ehrsammen gmeind

[Anschrift auf der Rückseite:] Denen hochgeachten, woledlen, gestrengen, frommen, vesten, fürsichtign und weisen herren, herrn burgermeister und rath loblicher statt Zürich, unßeren gnädigen, lieben herren und vätteren Zürich

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Kilchuster, den 22ten januar 1685

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der gemeind Uster erklärung betreffend ihre zwey mezg-gerechtigkeiten, 1685

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.6, Nr. 43; Papier, 20.0 × 31.5 cm.

¹ Hans Hartmann Escher (im Amt 1680-1686, vgl. Dütsch 1994, S. 111).

102. Erbrecht der Herrschaft Greifensee

1691 August 19

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass der Untervogt Hans Konrad Denzler und der Amtshauptmann Hans Heinrich Pfister als Vertreter der Herrschaft Greifensee vor ihnen erschienen sind, um für ihr Gebiet das gleiche Erbrecht für Ehegatten zu erlangen, wie es 1669 für die Herrschaft Grüningen erlassen worden war. Das Erbrecht wird nach einer Abschrift des Landschreibers Marx Kambli wiedergegeben. Es regelt, dass ein Mann von seiner verstorbenen Frau Kleider, Hausrat und Betten erben und von ihrem liegenden und fahrenden Gut einen Drittel als Leibgeding erhalten soll. Das Leibgeding darf aber nur im Notfall angegriffen werden. Eine Frau soll beim Tod ihres Mannes ihr in die Ehe gebrachtes liegendes und fahrendes Gut samt der Morgengabe erhalten. Solange sie nicht wieder heiratet, kann sie sein Gut zusammen mit den gemeinsamen Kindern nutzen. Wenn die Kinder eine Teilung verlangen oder sie wieder heiratet, erhält sie einen Drittel seines fahrenden Guts. Sie muss aber auch einen Drittel der Schulden übernehmen. Wenn eine Frau von ihrem verstorbenen Mann schwanger

ist, darf sie vorläufig nicht wieder heiraten. Der Rat bestätigt, dass dieses Erbrecht auch für die Angehörigen der Herrschaft Greifensee gelten soll, allerdings nur für künftig geschlossene Ehen und unter Berücksichtigung der üblichen Abzugsregelungen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts war die Frage nach einem Erbrecht für Eheleute in der Herrschaft Greifensee aufgekommen; damals stützten sich die Vögte auf mündliche Aussagen, wonach in Greifensee das gleiche Recht gelte wie in der Stadt Zürich (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 52). Diese 5
vage Formulierung reichte den Herrschaftsangehörigen im 17. Jahrhundert nicht mehr aus, weswegen sie am 7. August 1691 an den Rat gelangten mit der Bitte, ihr Erbrecht möge verbessert und demjenigen der Grafschaft Kyburg und der Herrschaft Grüningen gleichgestellt werden (StAZH A 123.6, Nr. 163). 10
Dieser Bitte wurde mit der vorliegenden Urkunde entsprochen. Anders als in Grüningen wurde für Greifensee allerdings nur das Vererben zwischen Eheleuten geregelt, nicht auch für weitere Verwandte.

Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, urkundend hiemit öffentlich, daß uff den heütigen tag in völliger unserer raths versammlung erschinen unsere besonders getreüwe, liebe undervogt Hanß Conradt Dentzler und ampts hauptman Hanß Heinrich Pfister inammen und als anwält unßerer angehörigen der herrschafft Greiffensee mit underthenigem begehren, weilen unßere auch getreüwe, liebe angehörige der herrschafft Grünningen crafft des in anno 1669¹ 15
erneüwerten ampt rechtens wegen deße, waß ein mann von seinem weib und hingegen ein frauw von ihrem ehemann zu erben habe, mit einer gnädigen erlütterung begaabet worden seygen, eine herrschafft Griffensee aber dißfahls kein verscribenes recht habe, wir sie in gleichmeßige oberkeitliche gnad mit gedachter herrschafft einschließen wolten, alles mit mehrerem. Wann nun wir dißeres begehren in reife betrachtung gezogen, und zugleich daß Grüningsche eerbrecht in dergleichen fählen auß einer von unßerem getreüwen, lieben landtschriber Marx Kambli vidimiert eingelegten abschrift² abläsend angehört, so 20
ist dasselbe von wort zu wort uff hernoeh folgendem begriff bestanden, benantlich:

Was ein mann von seinem weyb erben solle. Wann ein frauw von ihrem ehemann abstirbt, so soll ein mann von ihero erben: Erstlich ihr gwand, hußrath und bether, und waß dergleichen verhanden ist, für eigen. Demnach alles ihres ligenden und fahrenden guts den driten theil in lybdingwyß sein lebenslang besitzen, dasselbige aber soll nit schwynen. Jedoch wann der mann kein gut hete, so daß er hungersnoth lyden müßte, soll er alle tag zu verbruchen gwalt haben sechs schilling, jedoch ohne gefahr und mit vorwüßen auch unßers jeweiligen vogts, sy habind kinder bey ein anderen oder nit. Sonsten soll einer frauwen gut weder schwynen nach wachßen. 25
30
35

Was ein frauw von ihrem eheman erben solle, wann er vor ihero absturbe. Eine frauw soll uff erlebten todfahl ihres ehemens nemmen ihr verschrotten gwand und ihr zugebrachtes, es seye ligends oder fahrendts, wenig oder vil, samt der morgengaab, so ihero verheißen worden. Hete man aber ihero keine versprochen, soll sy zechen pfund nemmen, so vehr diß alles verhanden und sy das bey ihren weiblichen treüwen erscheinen und mit ehrlichen leüthen kundtbahr machen 40

kan, so soll sy auch des mans gut zu besitzen und mit den kinderen zu nutzen haben, so lang sy unverenderet und bey den kinderen bleibt. Wurde sy sich aber enderen oder die kinder eine theilung vornemmen wöllen, so soll ihre von des mans gut gehören der drite theil von dem fahrenden, sy darbey aber auch den
 5 driten theil der lauffenden schulden zu bezahlen haben. Wolte aber die frauw die fahrende haab nit, soll sy auch nit zu bezahlen schuldig syn, sy hete dann die ein ald andere schuld mit ihrem vogt zu bezahlen versprochen.

Und wann ein mann oder weib, es seyend witling oder witfrauen, sich widerum verehlichen woltend, daß mag von jeder persohn wohl geschehen
 10 noch ihrem lust und willen, und soll sy an der zeit nüt verhindernen, es were dann sach, daß die frauw von ihrem abgestorbnen eheman schwanger were.

Damit nun mehrbemelte unßere angehörige der herrschafft Griffensee unßeren gnädigen willen gegen ihnen in der that erfahren thügen, so habend wir obbeschribenes erbrecht in völligem seinem begriff dergestalten bestettiget, daß
 15 sy desselben uff weiß und form wie die herrschafft Grüningen bey denen ußert dem Griffenseer herrschafft bezirck und sonstn beziehenden heürathen dergestalten genießen, daß ein herrschafft mann von seiner verstorbenen frauwen verlaßenschafft den driten theil leybdings weis, noch obigem innhalt, ohnnöthig solliches nochmahlen zu specificieren, für sein lebenslang genießen solle.

Bey wellichem wir aber unß heiter vorbehalten, daß der von dergleichen weib
 20 ber gut uff allen fahl gebührende abzug unßerem jeweiligen landtvogt ohnverweilt und schuldpflichtig in treüwen abgestattet, selbiger auch nochgehndts uff des herrschafft mans absterben den erben wie billich abgezogen, und wo wider beßeres verhoffen bey einem sollichen besitzer des driten theils die wenigste
 25 gfahr des verlursts sich ereügte, uff der erben begehren darumb gnugsam und habhaffte versicherung geleistet. Endtlich dißere herrschafft freyheit nur allein uff die von gegenwürtigem dato an sich begebende fähl und ehen gemeint und verstanden werden, die vorgehndere aber darvon außgeschlossen sein sollen.

Deße zu mehrer bekrefftigung habend wir unßer statt Zürich secret insigel
 30 offentlich hier an hencken laßen, mitwuchs, den neünzehenden tag augstmonat, von der gnadenreichen geburt Christi, unßers lieben herren und heilands, gezelt ein taußend sechs hundert neüntzig und ein jahr.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Greifensee-erbrecht des mans gegen seinem weib und des weibs gegen dem mann, 1691

35 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee*

Original: StAZH C III 8, Nr. 142; Pergament, 54.0 × 28.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Edition: Pestalozzi, Sammlung, Bd. 2, Nr. 16.

¹ Gemeint ist wohl das sogenannte Amtsrecht von Grüningen aus dem Jahr 1668 (StAZH B III 70;
 40 Edition: Pestalozzi, Sammlung, Bd. 1, S. 57-103, Nr. 6). Das Erbrecht wird dort in den Artikeln 7 bis

10 geregelt. Die nachfolgend referierten Bestimmungen stimmen wörtlich mit Artikel 8 und 9 des Amtsrechts von Grüningen überein. Zum Grüninger Erbrecht vgl. Weibel 1987.

² Die Abschrift befindet sich heute in StAZH A 123.6, Nr. 164.

103. Eid und Ordnung des Landvogts von Greifensee

18. Jh.

Regest: Bei seiner Amtseinsetzung soll der neue Landvogt schwören, das Schloss Greifensee getreu zuhanden der Stadt Zürich zu verwalten, die Rechte und Freiheiten der Vogtei zu wahren, die Einkünfte aus Nutzungsrechten, Zinsen, Zehnten, Fall und Lass unverzüglich einzuziehen und jährlich darüber Rechnung abzulegen, ein gerechter und unbestechlicher Richter zu sein und ohne Erlaubnis nicht länger als drei Nächte von seiner Residenz fernzubleiben. Aus den Wäldern der Vogtei soll er nur möglichst wenig Holz verwenden und dafür sorgen, dass die Bannwarte jeden Holzfrevl bestrafen. Nach der Abnahme des Eides soll dem neuen Landvogt die nachstehende Ordnung vorgelesen werden. Diese regelt unter anderem das Beachten der Flurordnung, das Bezahlen von Restanzen, das Ausführen von Bauarbeiten, das Stellen von Bürgen, die Rechnungsführung, die Spesenvergütung sowie die Verleihung der Zehnten.

Kommentar: Der vorliegende Eid basiert auf einer Formulierung aus den 1430er Jahren, die für den Landvogt von Kyburg bestimmt gewesen war, jedoch auch für die Landvögte von Grüningen, Regensberg und Greifensee verwendet wurde (StAZH B II 4, Teil II, fol. 9v; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 153-154, Nr. 44). Daraus entwickelte sich im 16. Jahrhundert eine allgemeine Formel für alle äusseren Vogteien (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 91 und Nr. 191).

Seit dem 16. Jahrhundert war dem Eid für die Landvögte eine Ordnung beigelegt, worin vor allem die Spesen geregelt waren (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 91 und Nr. 191). Eine leicht erweiterte Fassung davon wurde um 1555 in das Kopialbuch der Herrschaft Greifensee eingetragen (StAZH F II a 176, S. 109-113). Im 17. Jahrhundert wurden zahlreiche weitere Bestimmungen in die allgemeine Ordnung für die Landvögte aufgenommen (StAZH B III 4, fol. 70r-73v; StAZH B III 5, fol. 287r-292v). Grösstenteils finden sich diese auch in der vorliegenden Fassung für die Herrschaft Greifensee.

Eydt und ordnung der herrschafft Greiffensee

/ [fol. 1v] / [fol. 2r] Eydt eines landtvogts zu Greiffensee

Ihr, herr landtvogt, sollet schweeren, daß schloß zu Greiffensee getreulich zu der statt Zürich handen innzuhaben, zubesorgen und zuversehen, und sonderlich in tach und gemach in guten ehren zuhalten, der vogtey rechtsammenen und freyheiten zubehalten, alß fehrn ihr mögen, der selben zinß, zehenden, neügrüth, fähl und gläß samt allen anderen nutzungen gefließenlich und ohn verzogenlich einzuziehen und, ihr habind sie / [fol. 2v] eingenohmmen oder nit, jährlich in die rechnung zubringen, die bußen getreulich zuverrechnen und ohnverweilt einzuziehen, keine an zehrung oder sonst in ander wäg zuverstoßen oder zuwenden, über das alles in dennen in eüerer vogtey vorfallenden streitigkeiten ein gleicher gemeiner richter zu seyn, dem armen wie dem reichen und dem reichen wie dem armen, auch dem frömbden wie dem heimschen, niemand zu lieb nach zu leid, und darum kein mieth zu nehmen, von dem schloß über 3 nächt ohne erlaubnuß nit außzubleiben und gemeldter vogtey wie auch gemei-

ner statt nutzen zu fördern und den schaden zu wenden, nach bestem eüwerem vermögen.

Deßgleichen sollen ihr der vogtey güter in wesentlichen bäuwen und ehren halten / *[fol. 3r]* und haben, in der vogtey höltzeren und waldungen kein ander
 5 holtz dan zu eüerer zimlicher nothdurfft hauwen und brännen, und daß ihr zu erbauung und erhaltung der schloß-gebäuwen und güeteren vonöthen zum nutz und ohnschädlichsten hauwen, ohne vorwüßen und bewilligen der herren rechen herren darauß niemandem, von wem ihr joch darum angesprochen wurden, gar nützid verschenken, verkauffen ald selbsten zueignen und an eürem
 10 nutzen verwenden und brauchen, sondren eüch allein des holtzens, wie obsteht, vernügen laßen, damit eüch von anderen leüthen desto weniger schaden widerfahre. So sollen ihr bey eüeren bannwarten verschaffen und ihnen mit allem ernst einbinden, daß sie zu der herrschafft höltzeren sehen und die, so schaden thun, bey ihren eyden angeben und leiden, damit ihr die nach gebühr straffen,
 15 die bußen einziehen und meinen gnädigen herren / *[fol. 3v]* verrechnen könnend und also in solchem allem ihr nach eüerem geschwohrnen eydt mit allen treüen handeln werden, als sie, meine gnädigen herren, sich deßen zu eüch versehen, alles getreülich und ohngefährlich. / *[fol. 4r]* / *[fol. 4v]* / *[fol. 5r]*

Ordnung eines landtvogts zu Greiffensee

20 Nach geschwornem eydt ihme vorzulesen

[1] Um mehrerer gleichheit willen, damit einem jeden wie dem anderen geschehe, ist verordnet, daß hinfüro ein jeder abgehender landtvogt die kornzelg und güter, so von rechter gewohnheit wegen dem jahrgang nach zubauen sind, wohl ansäyen und nutzen möge, aber die, so in der bräch ligen, deßgleichen die
 25 hanffpündten und haberzelg, / *[fol. 5v]* soll er ohnbeworben auf seinen nachfahren warten laßen, darzu auch kein wießen aufbrechen, sondern, ob er zu der gewohnnlichen kornzelg deßselben jahrs nützid zu bauwen hätte, die abtreten und weiter keinerley säyen.¹

[2] Zufolg der alten ordnungen und der erneüwerten räth und burger erkantnuß soll ein landtvogt das bey seiner abgelegten rechnung schuldig verbliebene
 30 gelt dem herrn amts-sekelmeister ohnverweilt einlieffern und auch dann derselbe jeden jahrs, wann man den vögten rechnung ablißt, auf anziehen eines herrn burgermeisters, ob demme statt geschehen, berichten.

[3] Sonderheitlichen solle der neüwe vogt den herren rechen räthen oder den
 35 nen bey der übergaaß sich einfindenden herren bey seinem / *[fol. 6r]* eydt anzeigen, ob der alte landtvogt ihme die restantz, und was er ime zustellen sollen, zu seinem vernügen eingeaantwortet habe und hierinnen nützid verhalten oder einiche gefahr brauchen, und so an der bezahlung einicher mangel, soll man den bürgen das angehendts vermelden, damit sie sich folgendts, so ihnen die
 40 bezahlung auferlegt wurde, desto minder zubeklagen habind.

[4] Ein landtvogt zu Greiffensee soll weder an dem schloß, scheür etc etc nach anderen zugehörigen gebäuwen keinen ehrhafften bauw, er seye klein oder groß, vor sich selbst nit vornehmen nach machen, sonder, wann etwas dergleichen vorfällt, dasselbig schriftlichen oder mundtlich an die herren rechnen rätthe langen laßen, die dann, was hierinnen zuthun oder zulaßen, ihme 5 erforderlichen befehl ertheilen werden. Handlete aber einer hierwider, so wird ihme / [fol. 6v] das bey seiner rechnung nit gut geheißen, sondern durchgestrichen und heim gegeben werden, und hat hierinnen niemand unter den herren rätthen, nach rechnen herren nach auch ein herr sekelmeister, für sich selbst einem landtvogt etwas zuerlauben oder zubewilligen einicher gewalt. 10

[5] Was ein jeder landtvogt in gärten und sonsten um lusts willen in ächeren, wiesen und sonsten, da er die güter nutzt, mit verbeßerung vornimt, das soll er in seinem kosten thun und gegen meine gnädigen herren deßnahen nützig verrechnen. 15

[6] Es soll kein landtvogt aufziehen, er habe dan zuvor einem ehrsammen rath seine tröster dargestellt und gegeben. Und so ein tröster abgethet, soll derselbe innert 14 tagen mit einem anderen ersetzt werden. / [fol. 7r] 20

[7] Es sollen vor das könnfftige einem landtvogt zu Greiffensee einiche zeit seiner verwaltung aufgelauffene restantzen, es seye von zinßen, gülten oder anderen gefallen, gar nicht abgenommen werden, sondern pflichtig seyn, die mit allem eyfer und ernst einzuziehen und meinen gnädigen herren zu verrechnen. 25

[8] Wann aber hagel, landsbrästen etc etc (darvor uns gott genädig behüte) entstuhnden ald dermäßen armuth verhanden, daß nit möglich wäre zu zahlen, als dann solle ein herr landtvogt die herren rechnen rätthe deßen berichten und von den selben rath und befehl einholen, in der außgetrukten meinung gleichwohlen, daß wann ein landtvogt den zinßleüthen biß auf daß nächst darauf folgende jahr mit dem einzug verschohnen müßte, daß er jedoch hernacher ihme solchen außstand mit dem neüw verfallenden zugleich einzuziehen best / [fol. 7v] 30 möglich angelegen seyn laßen oder auf seine wenigste versaumnuß zuerwarten habe, daß mann solche restantzen ihme oder seinen bürgen bey der letzten rechnung heimkennen und die bahre bezahlung darvor auferlege.

[9] Ein landtvogt soll in seinem eignen kosten zwey rechnungen machen, darvon die einte, darinnen die jährlichen zinß specifiiert seyn sollen, der rechnen cantzley nach dero ablegung überlaßen und darbey sich in maßßen befleißigen, daß er die nit nur auf die bestimmende zeit ohnfehlbar ablegen, sondern auch die allwegen 4 wochen bevor in die rechnen cantzley zu nothwendiger umhin sendung und durchgehung übersenden könne. 35

[10] So vil den futer haber betrifft, soll ein landtvogt keinen anderen verrechnen, dan denjennigen, so meiner gnädigen herren geschäftten halb verbraucht / [fol. 8r] wird. Aber von diejennigen, so in ihren selbst eignen geschäftten an 40

das eint und andre ohrt reisen und den einkehr bey ihme nehmend, darvon soll nützig verrechnet werden.

[11] Zu verhütung aller ohnlauterkeit sind in den rechnungen die bey den jährlichen zinßen vorfallende verminder- und vermehrungen fleißig zubemerken, und die mit den debitoribus habende umkosten nit meinen gnädigen herren, sondern den schuldnern anzuschreiben.

[12] Es soll ein landtvogt von sich selbst und ohnbefraget kein saamenkorn nach haber ald anderen vorsatz thun, vil weniger einiche schulden oder anleihungen machen, weilen solche ihme solchen fahls ledig heimgegeben und nit angenohmmen werden wurden.

[13] Ein landtvogt soll mit zehrung und gasthalten / [fol. 8v] an den gerichtstagen auf das allerzimlichst verfahren und handeln und darinnen der alten bräuchen sich fürnehmlich befleißigen, auch die mißbräuch nach und nach mit fugen abstellen und verbeßern etc, jedoch aber zu ersparung ohnnöthiger umkosten das herbst-gericht zu Maur und das meyergericht zu Kilch-Uster in das schloß ziehen.

[14] Wann fürohin ein vogt rechnung gibt, soll er allein^a mit dem^b untervogt anhero kommen ^c-und den schreiber zu hauß laßen^{c d}, auch sie beyd^e allhier kein gast zu ihnen laden anderst dann über ihren eignen sekel und ohn meiner gnädigen herren schaden, anbey bey demme, daß einem landtvogt von jedem ritt in die statt 1 ~~fl~~ bestimmt,² und über das für allen umkosten an seinem rechnungstag verordnet und 12 ~~fl~~, ist bleiben. / [fol. 9r]

[15] Bey der in anno 1695 ergangenen erkantnuß, krafft welcher dennen auf die zehend verleihung nacher Uster kommenden herren nach ohnverdenklichem gebrauch überlaßen worden, einem landtvogt zu Greiffensee den zehenden öffentlich nach der gemachten schatzung zu verleihen, hat es sein bewenden.

[16] Wie nicht wenniger bey dem jennigen, was einem landtvogt für die admodiation der hinzu gekauften zehenden auferlegt worden.

[17] Gleich ein herr landtvogt gefließe achtung zugeben hat, daß weder der vogtey höltzer, güter oder zehend marchen, wan die etwan zergehen wurden, ohn aufgerichtet verbleiben, also hat er auch sich sonderheitlich angelegen seyn zu laßen, daß die fischer zu Greiffensee die ihnen gemachte einnung genau beobachten und die abzustatten habende jährliche schuldigkeiten gewuß abführen.

Aufzeichnung: (Undatiert, Verweis auf Ratsbeschluss von 1695 [fol. 9r], Nachtrag zu 1785 [fol. 8v]) StAZH B III 37; Band (11 Blätter); Papier, 20.5 × 33.0 cm.

^a Streichung von späterer Hand.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand mit Einfügungszeichen: schreiber und.

^c Streichung von späterer Hand.

^d *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: in folge rath und burgern erkantnus de dato 16. juni 1785.*

^e *Streichung durch Schwärzen von späterer Hand.*

¹ *Dieser Artikel entspricht einem Ratsentscheid aus dem Jahr 1543, welcher der allgemeinen Ordnung für die Landvögte nachträglich hinzugefügt wurde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 91).*

² *Diese Angabe entspricht der zu Beginn des 16. Jahrhunderts festgelegten Spesenregelung (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 91).*

104. Verzeichnis der im Schloss Greifensee vorhandenen Schriftstücke 1704 Februar 6

Regest: Der Vogt von Greifensee, Johannes Scheuchzer, erstellt eine Liste der Schriftstücke, die ihm von seinem Vorgänger Melchior Hofmeister in Gegenwart des Säckelmeisters Johann Heinrich Rahn übergeben worden sind. Aufgezählt werden verschiedene Güterverzeichnisse, Marchenbeschreibungen, Urkunden, Ordnungen, Urteile und Ratsbeschlüsse. Daneben gibt es noch einige zusammengebundene Missiven und Mandate, zu denen Scheuchzer bei Gelegenheit ein Register erstellen will. Das Verzeichnis übergibt er zusammen mit den aufgeführten Schriften seinem Nachfolger Hans Heinrich Lochmann.

Kommentar: Das Verzeichnis bietet einen Einblick, welche Art von Dokumenten sich am Amtssitz eines Landvogts befanden. Der Landvogt verfügte demnach über ein eigenes, allerdings sehr bescheidenes Archiv, während sich die Hauptmasse der Schriftstücke in der Kanzlei und somit unter der Obhut des Landschreibers oder im obrigkeitlichen Archiv der Stadt Zürich befand. Die hier aufgeführten Dokumente aus dem Schlossarchiv kamen 1798 in das helvetische Landmessungsbüro und wurden nach 1803 in das Archiv des Rechenrats integriert, in dessen Bestand sie sich heute befinden (StAZH C III 8). Aus dem vorliegenden Verzeichnis geht aber auch hervor, dass einzelne Schriftstücke in andere Bestände gelangt oder überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Die Dokumentensammlung des Landvogts war vermutlich besonders anfällig für Verluste, weil die Amtsträger häufig wechselten und oft nicht recht zwischen ihrem Amt und ihrem Privatbesitz unterschieden, während in der Kanzlei des Landschreibers sowie im obrigkeitlichen Archiv der Stadt Zürich eine grössere Kontinuität gegeben war.

Verzeichnuß, der in dem schloß Greyffensee ligender schriftten etc etc, 1704^a

Verzeichnus der von herren alt landtvogt Hoffmeister¹ dem neuen herren landtvogt Scheuchzeren² in beyweßen herren sekhelmeister Rahnen übergebenen brieflichen gewahrsammen und schriftten, die herrschafft^b Greiffensee betreffend.

Urbarium um der herrschafft Greiffensee vogt- und zinnßbare güter in folio, de anno 1604.³

Einer gemeind und bürgerschaft Greiffensee artickelbrieff, de anno 1669.⁴

Eyd und ordnungen der vogtey Greyffensee, 1672.⁵

Urbarium der kappel St. Blasius zu Nideruster, de anno 1568.⁶

Beschreibung der marchen und grichten zwüschen Greiffensee und Kyburg, von der Glat an biß an die Hegnausische güter, de anno 1650.⁷

Kauff-vertrag und andere brieffe um die herrschaft Greiffensee, darzu dienende güter und rechtsammene.⁸

Urbarium der herrschaft Greiffensee, de anno 1584.⁹

Erkantnußen der herren rechenherren, de annis 1587 et 1589, betreffend die abzüß von ererbenden güß auß der herrschaft Greiffensee.¹⁰ / [S. 2]

Rathserkantnuß, daß Greiffensee gegen dem Zürichsee abzugfrey, de anno 1589.

Rathserkantnuß, daß Greiffensee gegen Wedenschweil abzugfrey, de anno 1590.

Rechen rathserkantnuß, was ein landtvogt zu Greiffensee von dem in anno 1692 erkaufften^c zehenden geben solle, de anno 1695.¹¹

Holtz-brieff der gemeind Nannicken, de anno 1665.¹²

Spruchbrieff zwüschen den bauren unnd tauneren zu Nannicken, betreffend die holtz gerechtigkeit, 1591.¹³

Verzeichnuß der abzüß fahlen von verfangenem gut in der herrschaften Greiffensee und Grüningen.¹⁴

Rodel der leibeigenen leuthen, de anno 1635.¹⁵

2 püschnen ohnerleßene pergamentene brieff.¹⁶

Zusammen gebundene schrifften, den junker Tschudi auf Uster betreffend.¹⁷

Urtheilbrieff betreffend den brauch, zugrecht und amts kosten zwuschen Kyburg und Greyffensee, de anno 1654.¹⁸ / [S. 3]

Rathserkantnuß, wie die gemeind güter verwalten und darum rechnung geben werden solle, de anno 1608.¹⁹

Verschreibung deß großen zehendens zu Greiffensee.²⁰

Rathserkantnuß, die belohnung der richteren betreffend, anno 1590.²¹

Schützen ordnungen.²²

Endtlichen sind annoch vil zusammen gebundene missiven, mandata etc etc verhanden, welche herr landtvogt Scheuchzer mit guter gelegenheit zudurchgehen, die zusondern und darüber ein register zuverfertigen über sich genommen.

^d-Hie vorstehende schrifften sind von hernn landtvogt Scheuchzteren den 6ten hornung 1704 in beyweßen herrn sekelmeister Rahnen dem neu erwelten herrn landtvogt Lochmann²³ übergeben worden, samt einigen registirten püntten, schreiben und erkantnußen hernach verzeichnet.^{-d}

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee

Aufzeichnung: StAZH C III 8, Nr. 47; Heft (4 Blätter); Papier, 12.0 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^c Unsichere Lesung.

^d Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

¹ Melchior Hofmeister (im Amt 1692-1698, vgl. Dütsch 1994, S. 111).

² Johannes Scheuchzer (im Amt 1698-1704, vgl. Dütsch 1994, S. 111).

³ Gemeint ist das Urbar mit den Einkünften des Schlosses Greiffensee von 1604 (StAZH C III 8, Nr. 9).

- ⁴ Gemeint ist die Herrschaftsordnung von 1669 (StAZH C III 8, Nr. 141; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 100).
- ⁵ Gemeint sind der Eid des Landvogts sowie die Ordnung über dessen Amtsausübung, die allerdings nur in einer Abschrift vom Ende des 18. Jahrhunderts erhalten sind (StAZH B III 37; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 103). 5
- ⁶ Das hier erwähnte Urbar der Kapelle St. Blasius in Niederuster ist nicht aufzufinden. Die Jahresrechnungen sind ab 1616 erhalten, vgl. Sigg 2006, S. 225.
- ⁷ Gemeint ist vermutlich die ab 1573 entstandene Reihe von Urbaren der Herrschaft Greifensee und Kyburg von 1650, die heute allerdings nur noch im Bestand der ehemaligen Landvogtei Kyburg vorhanden ist (StAZH C III 14, Nr. 37). 10
- ⁸ Gemeint sind vermutlich die Urkunden zum Erwerb der Herrschaft Greifensee von 1402 (StAZH C I, Nr. 2466; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 7), zum Verkauf einiger zugehöriger Güter von 1405 (StAZH C I, Nr. 2467; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 9) und zur Erhöhung der Pfandsomme von 1414 (StAZH C I, Nr. 2468; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 10).
- ⁹ Gemeint ist vermutlich die ab 1573 entstandene Reihe von Urbaren der Herrschaft Greifensee (StAZH F II a 175, F II a 177 a und F II a 180; StAZH A 123.11, Nr. 4 und Nr. 5; zum ältesten Urbar aus dem frühen 15. Jahrhundert vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11). 15
- ¹⁰ Zu diesem und den beiden nachfolgend genannten Ratsbeschlüssen betreffend Abzug sind keine Schriftstücke aus dem Archiv der ehemaligen Landvogtei Greifensee mehr vorhanden. Inhaltlich sind sie eingeflossen in die Abzugsordnung der Stadt Zürich von 1700 (StAZH III AAb 1.6, Nr. 62). 20
- ¹¹ Gemeint ist der halbe Anteil am kleinen Zehnten in Greifensee, den die Stadt Zürich 1692 erworben hat (StAZH C III 8, Nr. 42).
- ¹² Gemeint ist die Holzordnung der Gemeinde Nänikon von 1665, die heute allerdings nur noch im Gemeindearchiv vorhanden ist (ZGA Nänikon I A 16; zur ältesten Fassung der Holzordnung von 1556 vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 77). 25
- ¹³ Zu diesem Urteil im Streit zwischen den Bauern und Taunern von Nänikon ist kein Schriftstück aus dem Archiv der ehemaligen Landvogtei Greifensee mehr vorhanden. Ab 1490 war es jedoch immer wieder zu ähnlichen Konflikten gekommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 77). 25
- ¹⁴ Gemeint ist vermutlich der Entscheid der Rechenherren betreffend Abzügen von Erbfällen von 1588 (StAZH C III 8, Nr. 5). 30
- ¹⁵ Von 1635 ist kein Rodel der Leibeigenen aus dem Archiv der ehemaligen Landvogtei Greifensee mehr vorhanden. Entsprechende Aufzeichnungen wurden jedoch 1584 in Auftrag gegeben und bis 1592 durchgeführt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88). 30
- ¹⁶ Gemeint sind vermutlich die Urkunden der Herrschaft Greifensee (StAZH C I, Nr. 2465-2563).
- ¹⁷ Junker Johann Christoph Tschudi aus Glarus erwarb die Burg Uster im Jahr 1660 (Kläui 1964, S. 181-184). Einige Unterlagen zu diesem Handwechsel finden sich in den Akten der Herrschaft Greifensee (StAZH A 123.5, Nr. 107, Nr. 113, Nr. 116, Nr. 117 und Nr. 118). Gemeint sind hier aber vermutlich jene Schriftstücke betreffend Zehntenstreit in Uster, die der Junker Sebastian Tschudi 1688 der Stadt Zürich übergeben hat (StAZH C III 8, Nr. 35, Nr. 36, Nr. 37, Nr. 38, Nr. 39 und Nr. 43). 35
- ¹⁸ Zu diesem Urteil ist kein Schriftstück aus dem Archiv der ehemaligen Landvogtei Greifensee mehr vorhanden. In Zusammenhang damit entstanden jedoch vermutlich die verschiedenen Aufstellungen über die Amtskosten der Herrschaft Greifensee aus den Jahren 1648 bis 1655 (StAZH A 123.4, Nr. 213 und Nr. 214; StAZH A 123.5, Nr. 25, Nr. 47, Nr. 49, Nr. 53, Nr. 56 und Nr. 57). 40
- ¹⁹ Gemeint sind die Vorschriften zur Rechnungslegung in den Gemeinden der Herrschaft Greifensee von 1608 (StAZH A 123.5, Nr. 204). 45
- ²⁰ Gemeint sind vermutlich die verschiedenen Urkunden zum Verkauf von Anteilen am grossen Zehnten in Greifensee aus den Jahren 1636, 1639, 1677 und 1686 (StAZH C III 8, Nr. 16, Nr. 17 und Nr. 32; StAZH A 123.5, Nr. 269; StAZH C I, Nr. 2497).
- ²¹ Zu diesem Ratsbeschluss ist kein Schriftstück aus dem Archiv der ehemaligen Landvogtei Greifensee mehr vorhanden. 50

²² Gemeint sind vermutlich gedruckte Exemplare der Schützenordnung der Stadt Zürich für die Landschaft von 1619, 1638 und 1643 (StAZH III AAb 1.2, Nr. 15, III AAb 1.3, Nr. 33 und III AAb 1.4, Nr. 1).

²³ Hans Heinrich Lochmann (im Amt 1704-1710, vgl. Dütsch 1994, S. 112).

5 105. Verbot von Winkelwirtschaften in der Herrschaft Greifensee 1708 August 23

Regest: Statthalter Hans Heinrich Hirzel und beide Räte der Stadt Zürich behandeln eine Klage der ehaften Wirte der Herrschaft Greifensee, vertreten durch Amtshauptmann Heinrich Pfister aus Greifensee, Hans Konrad Weber aus Gfenn, Hans Bachmann aus Fällanden, Jakob Briner und Hans Konrad Berchtold aus Kirchuster gegen Martin Fischer aus Nänikon und die Abgeordneten der Gemeinde Nänikon. Die Wirte verlangen, dass jegliche Winkelwirtschaften verboten werden. Martin Fischer vertritt demgegenüber die Meinung, dass er vorrätigen Wein saum- oder eimerweise verkaufen dürfe. Die Gemeinde Nänikon bittet ihrerseits darum, dass ihr Zapfenwirt in seinem Recht geschützt werde. Nach Anhörung der Parteien entscheidet der Rat, dass die ehaften Wirte durch ihre Tavernengerechtigkeiten vollumfänglich geschützt seien und alle Winkelwirtschaften geschlossen werden müssen. Das saum- oder eimerweise Verkaufen von Wein wird verboten. Der Zapfenwirt von Nänikon darf Wein nur noch per Mass oder Kopf verkaufen und niemanden beherbergen. Der Vogt von Greifensee, Hans Heinrich Lochmann, soll die fehlbaren Winkelwirte bestrafen, die ehaften Wirte für ihre Kosten entschädigen und fortan streng auf die Umsetzung dieses Verbots achten.

²⁰ **Kommentar:** Gewandelte Vorstellungen bezüglich Sittlichkeit und Moral führten dazu, dass die Zürcher Obrigkeit nach der Reformation vermehrt auch Regelungen betreffend Wirtshäuser erliess, um allzu ausschweifende Formen der Geselligkeit, des Essens und Trinkens, aber auch des Tanzens und Spielens zu unterbinden. Umfassend geregelt wurden diese Punkte im Grossen Mandat von 1530, welches festlegte, dass es neben den obrigkeitlich konzessionierten, ehaften Tavernen oder Gasthäusern keine Winkelwirtschaften geben dürfe. Den ehrbaren Leuten in Weinbaugebieten sollte es jedoch gestattet sein, ihren eigenen Wein ab dem Zapfen zu verkaufen, solange sie keine Gäste beherbergten oder verpflegten (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8). Bezugnehmend auf dieses Mandat gelangte am 1. August 1530 die Gemeinde Nänikon an den Rat, um für Hans Denzler die Konzession zu erlangen, im Dorf eine Wirtschaft mit Speise und Trank zu führen, was ihm gestattet wurde (StAZH A 123.1, Nr. 115). Weitere offiziell anerkannte Gasthäuser gab es im Städtchen Greifensee, in Uster, Fällanden, Gfenn, Maur und Ebmatingen sowie in den Exklaven Schalchen und Neubrunn. Daneben hatte sich der Vogt von Greifensee immer wieder mit Winkelwirtschaften zu beschäftigen, deren Betreiber Wein ausschenken, ohne über eine Konzession zu verfügen. So musste er dem Zürcher Rat 1567 anlässlich eines Konflikts mit der Gemeinde Kirchuster über den Einzug davon berichten, dass es in Uster neben den drei ehaften Tavernen noch fünf Winkelwirtschaften gebe, wo Tag und Nacht Betrieb herrsche, worauf der Rat umgehend deren Schliessung anordnete (StAZH A 123.3, Nr. 3; StAZH B II 139, S. 38-39). Auch die Weinschenke in Nänikon war zwischenzeitlich infolge eines Streits unter den Wirten geschlossen worden, weswegen die Gemeinde 1630 an den Zürcher Rat gelangte (StAZH A 123.4, Nr. 119). Der Rat willigte ein, dass die Gemeindegossen jemanden aus ihrer Mitte zum Weinschenken wählen und zwei ehrliche Männer bestimmen, die den Wein schätzen und taxieren sollen (StAZH B II 391, fol. 33r-v). Als demgegenüber 1640 die Gemeinde Hegnau den Rat um Bewilligung einer Weinschenke wie in Nänikon ersuchte, wurde dieses Begehren abgewiesen mit der Begründung, dass es in den umliegenden Ortschaften bereits genügend Wirtshäuser gebe (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 95).

⁴⁵ Mit dem hier edierten Stück wurde im Sommer 1708 erneut ein Versuch unternommen, sämtliche Winkelwirtschaften in der Herrschaft Greifensee zu schliessen und den unbeaufsichtigten Weinhandel zu unterbinden. Vorausgegangen war eine Auseinandersetzung, bei der es gemäss den Schilderungen

des Vogts fast zu Totschlag gekommen wäre, nachdem er versucht hatte, den Weinhandel unter Strafe zu stellen (StAZH A 123.6, Nr. 174).

Donnerstags, den 23^{ten} augusti, presentibus herr statthalter Hirtzel und beyde rätthe

In der streithigkeit entzwischen ammtshaubtmann Heinrich Pfister von Greyfensee, Hanß Conrad Wäber im Gfänn, Hanß Bachmann von Fällanden, Jacob Breyner von Kilch-Uster und Hanß Conrad Berchtold, auch von daselbst, in ihrem und überiger ehehaffter wirthen der herrschafft Greyffensee nammen an einem, danne Martin Fischer von Nänikhon an dem anderen und einichen abgeordneten der gemeind Nänikhon an dem dritten theil, betreffende, daß die ehehaffte wirthe sich ab denen^a je mehr und mehr zu ihrem grossen nachtheil einreyssenden winkhel-wirthschafften ernstlich beklaget und umb derselben abschaffung trungenlich angehalten, der Martin Fischer vermeinen wollen, es ihm wol erlaubt seye, den dann und wann einlegenden wein wiederumb zu saumen oder eymeren weyß hinweg geben zumögen, und drittens die gemeind Nänikhon gebetten, ihren bewilligten zapfen-wirth bey seiner befugsamme zu schützen.

Ward nach anhörung der partheyen vor- und wieder bringens in erdauhrung der sachen bewandnus einhellig erkennenet, daß die ehehaffte wirthe in der herrschafft Greyffensee bey ihren tavernen-gerechtigkeiten, brieff und siglen bestens geschützt und geschirmet, folglich alles winkhel-wirthen in dem gantzen ammt abgekennet, alles verkauffen des weins, der einem nicht selber wachsst, es seye zu saumen, eymeren, tansen oder bey der maß, gäntzlich verboten seyn, der sich selbst wachsende wein nicht anderst als bey dem zapfen ausgeschenkt und niemand gesetzet werden, der zapfen-wirth zu Nänikhon seinen wein nicht anderst als bey dem zapfen zu maassen und köpfen ausschenkhen und niemand beherbergen^b oder setzen^b, herr landtvogt Lochmann¹ zu Greyffensee die, bis hiehar mit winkhel-wirthen sich fehlbar erzeugete, je nach befindenden dingen abstraffen, denen wirthen an ihre gehabte kösten das billiche sprechen und auff diesere meiner gnädigen herren erkanntnus fleissig vigiliren solle.

Eintrag: StAZH B II 703, S. 51-52; Papier, 11.0 × 34.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Hans Heinrich Lochmann (im Amt 1704-1710, vgl. Dütsch 1994, S. 112).

106. Untersuchung der Grenzsteine zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen

1711 Juni 26 – 27

Regest: Im Auftrag der Rechenherren sollen die Untervögte von Grüningen, Mönchaltorf, Greifensee und Uster die Grenzsteine zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen untersuchen und schriftlich dokumentieren. Manche Steine sind auf der einen Seite mit einem Löwen, auf der andern Seite mit einem Greifen gekennzeichnet, weitere mit einem Z. Ein Teil der Steine ist dreieckig, andere sind normale Zehntensteine. Die Grenze verläuft von Guldenen über Eichholz und Neugut nach Rellikon, sodann von Niederuster nach Riedikon und von dort über Breitenloo bis an den Aathalbach. Um die Exklaven Robank und Robenhausen herum gibt es keine Marchsteine. Gemäss der Einschätzung der Abgeordneten sollten auch dort die Grenzen markiert werden, um Konflikte zwischen den beiden Herrschaften und Wetzikon zu vermeiden.

Kommentar: Über den Grenzverlauf zwischen den Herrschaften Greifensee und Grüningen war es immer wieder zu Streit gekommen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 5, Nr. 33, Nr. 43 und Nr. 44). Bereits im Jahr 1608 wurden die Marchen erstmals ausführlich dokumentiert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 92). Ob die damalige Aufzeichnung für die vorliegende Untersuchung der Grenzsteine beigezogen wurde, ist ungewiss. Bei einem Vergleich der beiden Dokumente zeigt sich jedoch, dass die Grenze 1711 im Wesentlichen noch gleich verlief wie 1608.

Zufolg unßer gnädigen herren der herren rechen herren erkantnuß, daß die marchen, welliche die herrschafften Grüningen und Greyffensee entscheiden, ordentlich besichtigt und daß befundene zu papyr gebracht werden solle, alß sind dahin solche zuerkundigen abgeordnet worden:

Von Grüningen

untervogt Kunntz und untervogt Keller von Altorff

Von Greyffensee

untervogt Hanß Conrad Däntzler und untervogt Bachoffner zu Uster

Welliche befunden, daß an etlichen orthen die marchstein auff einer seithen mit einem leüwen, auff der anderen seithen mit einem greyffen bezeichnet, andere aber mit einem Z. Item daß einiche dreyecket, andere aber gemeine march und zehenden stein seyen.

Es ward erstlich der anfang gemacht zwüschen beyden Guldinen bey Heinrich Bruggbachers weid und Heinrich Eglins im Reüthihof wisen, allwo Grüningen, Greyffensee und die vogtey Küßnacht zusammen stoßend, allda erforderete es, in einem egg bey einem bächli und graben ein marchstein zusetzen, welcher dem zuhn nach biß gegem Neüwen Hauß die herrschafften entscheiden wurde.

2. Ist ein stein in Caspar Heeren im Neüwhußacher und ein marchstein in seinem hanflandächerli.

3. Ein marchstein in Hanß Trachßlers wisen.

4. Einer in Geörg Wäbers im Eich-Holtz weid.

5. Item ein marchstein in ermeldten Wäbers weid, unten im acher.

6. Fehrner ein marchstein in vogt Zollingers im Neüwgut Großbacher. / [S. 2]

7. Ein marchstein in ernannten vogt Zollingers im Neüwgut, Ußeren Wißen genant, und gange dann gantz dem bächli nach nider gegen der Letzi.

8. Solte ein marchstein gesetzt seyn in Rudli Zollingers von Rällicken acher.

9. Ist ein marchstein in ermeldten Rudli Zollingers zu Rällicken acher, im Boden genant.

5

10. Ligt ein halber marchstein in Joggli Zollingers von Rällicken Zellgli acher. Von da an gangs an daß Kuglen Bächli oben in Greyffensee, dort hören die marchen auff.

11. Solte ein marchstein an statt eines anderen, welcher hinweg kommen, gesetzt seyn in der Stauberer im Wyl Walenbachacher.

10

12. Ist ein stein in Hanß Hegnauwers im Wyl Hartenwiß.

13. Uff der Reiti, bey der Bülen genant, soll ein steinen geseßen seyn, ist hinweg.

14. Item ein marchstein auff der Reithi, bym Teüffenbach genant.

15. Ligt ein marchen auff dem Oberriedt bey Hanß Schneiders von Riedticken wißen.

15

16. Ist ein marchstein auch uffem Oberriedt by dem graben in Conrad Spillmanns von Riedticken wisen. / [S. 3]

17. Ist ein marchstein hinweg im Brunwinckel genant, welcher von zweyen persohnen entwendet und an tischmacher zu Sultzbach für ein maaß wein verk^aaufft worden, werde dißmahl zum schleiffen gebraucht.

20

18. Ist^b ein marchstein in alt vogt Schättins zu Oberuster wisen an der landstraaß gegen der Wühri.

19. Item auch einer im Bergholtz bey Hanß Jogg Hämms von Noßicken Lochacher.

25

20. Ist ein marchstein im Kilchenholtz an der landstraaß gegen Uster.

21. ^cIst einer^c by der Neüwfurren in Hans Heinrich Reiffers zu Oberuster wisen.

22. Ist ein marchstein dreyegkig, im Breitenloo genant, mit 1676 bezeichnet.

23. Ist^d einer in Heinrich Schättins zu Oberuster Sackwiß.

30

24. Ein marchen^e bey vogt Haßlers zu Seegreben weid und der landstraaß.

25. Stehet ein marchstein im Purpelgäßli.

26. Ist ein marchen in der Gujeren, genant Peyers zu Otenhußen wisen, bym Aathelbach genant.

27. Stehet ein marchstein im Meßickommer Holtz und lauth alter leüthen dasselbstumb abgelegtem bericht seye dißer stein nicht an daß rechte orth gesetzt. / [S. 4]

35

28. Ist ein marchstein zusehen in Stoffelsweid an der landstraaß gegen Uster. Aldort hören diese beyde herrschafften auff und stoß bey Otenhußen an die graaffschafft Kyburg.^f

40

29. Umb den Robanck umbhin ist kein marchstein, welcher beyde herrschafften entscheiden thüege, zufinden. Wie nicht weniger umb Robenhußen, allwo kein gemerk einicher marchen zusehen, und wäre fast nöthig, daß beyde herrschafften und Wetzicken von einanderen durch marchen entscheiden wurde, dardurch allen deßnahn erhebenden streitigkeiten vorgebauwen und vergaumt werden könnte.¹

Datum den 26^{ten} & 27^{ten} junii anno 1711.

Cantzlei Greiffensee.

[Vermerk auf der Rückseite:] Weisung deß eingenommenen augenscheins, die scheidmarchen beyder herrschafften Grüningen und Greiffensee betreffend

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] ^g-den 27. junii^g 1711.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Greiffensee

Aufzeichnung: StAZH C III 8, Nr. 49; Heft (4 Blätter); Papier, 21.0 × 33.5 cm.

Abschrift (überarbeitet und beglaubigt): (1732 April 16) StAZH C III 8, Nr. 63; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

^a Streichung: r.

^b Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: Ligt.

^c Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: Item.

^d Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: Ligt.

^e Streichung Von anderer Hand: ligt.

^f Streichung: 29.

^g Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

¹ Eine weitere Exklave der Herrschaft Greifensee befand sich in Neubrunn; dort waren die Grenzen zur Grafschaft Kyburg und zur Gerichtsherrschaft des Junkers Hans Wilhelm von Breitenlandenbergs bereits im Jahr 1563 festgelegt worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 80).

107. Ordnung der Fischer am Greifensee

1738 März 25

Regest: Angesichts von Berichten über Missstände, die sich bei der Fischerei im Greifensee eingeschlichen haben und die den alten Regelungen widersprechen, erstellen die Rechenherren eine neue, auf der alten Einung basierende Ordnung, die den Fischern vom Greifensee alljährlich am Ostermontag in Beisein des Säckelmeisters und des Landvogts verkündet werden und von den Fischern nach altem Brauch beschwört werden soll. Behandelt werden unter anderem bestimmte Schonzeiten (1, 6, 13-14), Abgaben an den Landvogt (2), Massnahmen bezüglich Frischhaltung (3), das Fangen von Hechten (4, 8), Egli (5, 7) und Brachsen (12), die Grösse der Garne und Netze (9, 11) sowie die Anzahl von Reusen und Netzen (10). Die Fischer sind verpflichtet, sämtliche Fische auf dem Markt der Stadt Zürich zu verkaufen (15). Wer gegen diese Bestimmungen verstösst, wird vom Landvogt mit einer Busse von 5, 10 oder mehr Pfund bestraft (16). Der Rat behält sich vor, diese Artikel zu ändern, zu erweitern oder zu kürzen.

Kommentar: Gegenüber der alten Fischereinung von 1428 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17) mit ihren zahlreichen Nachträgen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19, Nr. 21 und Nr. 22) und den verschiedenen Neufassungen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56 und Nr. 86) ist die vorliegende Ordnung viel kürzer und knapper formuliert.

Inhaltlich lehnen sich die aufgelisteten Punkte zwar grösstenteils noch an die alte Einung an, doch wurden mehrere Artikel weggelassen (7, 10-11, 13, 15-16), während andere lediglich paraphrasiert oder nunmehr als generelles Verbot formuliert wurden (5, 9, 17-18). Bezeichnenderweise wird die vorliegende Fassung auch nicht mehr als genossenschaftliche «Einung», sondern als obrigkeitliche «Ordnung» betitelt. Der herrschaftliche Zugriff auf die Fischer vom Greiffensee und ihre althergebrachten Rechte war damit komplett. So behielt sich der Rat denn auch ausdrücklich vor, die Regelungen eigenmächtig zu ändern, zu kürzen oder zu erweitern.

Ordnung vor die fischere in dem Greiffensee, ernüeret anno 1738, welcher beygefüget ist des see-knechts eydt im Greiffensee, deßgleichen einiche ordnungen den Greiffensee und Uster-Bach etc betreffend

/ [S. 2] / [S. 3] Vorbericht

Nachdeme mein gnädig herren, die herren rechen-räthe, mißfällig vernemmen müßen, wie daß die zeit und jahr haro in dem Greiffensee vielerley schädliche, denen alten wol abgefaßten ordnungen zu wieder lauffende mißbraüch / [S. 4] eingeschlichen und sich ergeben, haben hochgedacht dieselbe eine ohnumgängliche nothwendigkeit, um dießeren die abhelffliche maß zugeben, zu seyn erachtet, folgende neüe, auß denen alten gezogene ordnung zumachen, welche alljährlichen denen fischeren des Greiffensees an dem ostermontag¹ in bey seyn eines herren seckelmeisters und herren landvogts vorgelesen und sie darüber von gedachtem herren seckelmeister in das hand gelübd nach bißharigem gebrauch genommen, auch ihnen alles ernsts angezeigt werden, daß, / [S. 5] wann der eint ald andere dießere wohlgemeinte ordnung übertreten wurde, ein herr land-vogt einen solchen nicht allein nach derselben inhalt abzustraffen, sondern auch nach befindenden dingen in mehrerem anzusehen die befuegsamme haben solle. / [S. 6] / [S. 7]

Ordnung vor die fischere in dem Greiffensee

[1] Erstlichen sollen die fischere nicht befüegt seyn, einiche albulen in dem Greiffensee, weilen sie in dem laich sind, zufangen, sie haben dann zu vor von einem jeweiligen herren landvogt die erlaubnuß darzu erhalten, der ihnen dann nach beschaffenheit der zeiten und umständen / [S. 8] bewilligen mag, selbige währender laichs zeit, jedoch mit bescheidenheit, drey wochen lang fangen zu mögen. Und so der eint ald andere sich unterstehen wurde, ein mehrers zu thun, wird er, herr landvogt, einen solchen mit fünf pfunden ohnnachlässlicher buß belegen.²

[2] Zweitens sollen sie, die fischere, einem jeweiligen herren landvogt den gewöhnlichen see zinß nach bißhäriger üebung geflißen abstatten und entrichten.³ / [S. 9]

[3] Drittens solle ein jeder weidmann oder fischer ein saßen oder floßschifflein in seinem schiff haben, da mit er die hecht und andere fisch, die er fangt, lebendig behalten könne.⁴

[4] Viertens solle niemand keinen hecht fangen mögen, es geschehe dann mit dem weiten geschirr nach dem hecht brittli, bey fünff pfunden buß.⁵

[5] Fünfftens sollen die / [S. 10] bären, so biß dahin zu dem egli-fang gebraucht worden, gänzlichen abgestrikt und verboten seyn, und das by ver-
lurst der bären und fünff pfundden buß, wie auch ein pfund gelts deme, so
einen solchen fehlbahren laiden wird.⁶

[6] Sechstens solle auch niemand keinen schwaalen fahen, wann er in dem laich ist, weder in engen netzen nach in engen bären, außgenommen mit einem mäschen allein. So aber die schwaalen nicht mehr in dem laich, mögen
sie, die / [S. 11] fischere, das gantze jahr, wann es von einem herren landtvogt erlaubt und bewilliget wird, mit dem netzi, so nach dem brittli gemacht und der boller mäschen genent wird, und mit dem bären, über das kleine hecht brittli
verfertigt, in den see fahren und selbige gebrauchen. Und so einer in dem schwaalen-laich ein anders als das weite hecht geschirr gebrauchte, ein solcher
nach beschaffenheit mit mehrerer buß belegt und angesehen werden.⁷

[7] Sibendens solle niemand / [S. 12] keine egli-hürling das gantze jahr durch fangen, es werde ihme dann von einem herren landtvogt erlaubt, in der fehrnen meinung, das der heürling-fang von seinem anfang an langer nicht als vier
biß fünff wochen währen solle.⁸

[8] Achstens solle niemand keine hechtschnur in den see ohne erlaubnuß setzen mögen.⁹

[9] Neüntens solle niemand, der garn in den see führt, / [S. 13] dieselbige länger alß 38 klaffter lang darein führen, auch nicht befüegt seyn, deren zwey an einanderen binden oder machen zu mögen.¹⁰

[10] Zehendens solle niemand mehr alß sechzig bären, der namlichen einen gantzen gewerb hat, und einer, der einen gantzen netzen-gewerb hat, nicht mehr alß zwanzig netzen in den see setzen mögen und beide nach dem brittli, so darüber gegeben ist, gemacht werden.¹¹ / [S. 14]

[11] Elfftens solle kein gantzes netze mehr alß 2400 stuedlen lang, 32 reißen hoch und nach dem brittli gemacht seyn.¹²

[12] Zwölfftens solle keiner keine brachsmann fangen mögen, er habe dann darzu die bewilligung von dem herren landtvogt erhalten.¹³

[13] Dreyzehendens sollen die, so mit netzen und bären zu see fahren, selbige alle samstag morgens / [S. 15] um 8 Uhren auß dem selbigen hinweg thun, am montag aber widerum darein thun dörfen.¹⁴

[14] Vierzehendens sollen die garnfischere den engen sack an denen garnen zu keinen zeiten alß in dem heürling-fang gebrauchen dörfen und, wann dießer vorbey, selbiger hinweg gethan und abgehauen werden, auch die ihnen bestimmte zeit in treuen beobachten und keine neüen züg thun.¹⁵ / [S. 16]

[15] Fünffzehendens sollen alle und jede fischere schuldig und verbunden seyn, alle die jenige fische, so sie fangen, es seye, wann es wolle, außgenom-

men was ein herr landtvogt vor seinen gebrauch in dem schloß nöthig hat, nach Zürich in die stadt auf den Fischmarkt daselbst und nicht mehr in privat häußer oder klöster oder andere orth, wie biß dahin zu wider der alten ordnung beschehen, zu tragen und alda öffentlich zu verkaufen.¹⁶

[16] Endtlichen, so sich jemand / [S. 17] unterstehen wurde, wieder obbelmelte puncten und artikul zu handle, solle ein sollcher von einem jeweiligen herren landtvogt zu Greiffensee mit fünff, zechen oder mehreren pfunden buß, je nach beschaffenheit des fehlers, abgestraft oder auch mit der gefangenschaft gebüßt werden.¹⁷

Worbey aber sich meine gnädige herren heiter vorbehalten, mehr belmelte puncten und artickul nach beschaffenheit der zeiten, / [S. 18] sachen und umständen abändern, vermindern und vermehren zu mögen.

Actum dienstags, den 25ten martii, anno 1738, coram rechen rath.

[Unterschrift:] Rechenschreiber [...]¹⁸

Aufzeichnung: StAZH B III 143, S. 1-18; Band (42 Blätter); Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 16.0 × 20.5 cm.

Entwurf: StAZH B III 144, S. 1-18; Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (1738 März 25) StAZH B III 145, S. 1-11; Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 16.0 × 20.5 cm.

¹ Die Verkündung und Beschwörung der Fischereinung war traditionellerweise an den Ostertermin geknüpft, wie es im Eid des Landvogts festgehalten ist (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 64, Art. 5). Gemäss Artikel 27 in den Nachträgen zur Fischereinung dauerte die Fischerei-Saison jeweils von Ostern bis Martinstag (11. November) (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 27 und Nr. 22, Art. 27).

² Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 1 der alten Fischereinung, wird hier jedoch bezüglich Ausnahmeregelungen präzisiert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 1).

³ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 2 der alten Fischereinung, wobei die dort aufgeführten Regelungen betreffend Art und Höhe der Abgaben hier fehlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 2).

⁴ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 3 der alten Fischereinung, wobei die dort aufgeführten Regelungen betreffend Ablieferung und Kontrolle hier fehlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 3).

⁵ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 4 der alten Fischereinung, wird hier jedoch bezüglich Messmethode sowie Bussenhöhe präzisiert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 4). Damit wurde eine Forderung aufgegriffen, die bereits anlässlich der Neufassung der Fischereinung im Jahr 1519 aufgekommen war (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 55).

⁶ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 5 der alten Fischereinung, wird hier jedoch als generelles Verbot formuliert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 5).

⁷ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 6 der alten Fischereinung, wird hier jedoch bezüglich Ausnahmeregelungen präzisiert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 6).

⁸ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 8 der alten Fischereinung, wobei die dort aufgeführten Ausnahmeregelungen hier fehlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 8).

⁹ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 9 der alten Fischereinung, wird hier jedoch als generelles Verbot formuliert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 9).

¹⁰ Dieser Punkt entspricht inhaltlich dem Artikel 12 der alten Fischereinung (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 12).

- ¹¹ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 19 in den Nachträgen zur Fischereinung, wobei die dort aufgeführten Regelungen betreffend Teilung der Gewerbe hier fehlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 19 und Nr. 22, Art. 19).
- ¹² Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 20 in den Nachträgen zur Fischereinung, doch wird die dort aufgeführte Zahl von 32 Netzen hier zur Definition der Netzhöhe verwendet (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 20 und Nr. 22, Art. 20).
- ¹³ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 22 und 23 in den Nachträgen zur Fischereinung, wird hier jedoch bezüglich Bewilligung durch den Landvogt präzisiert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 22-23 und Nr. 22, Art. 22-23). Damit wurde ein Anliegen aufgegriffen, das die Garner vermutlich anlässlich der Neufassung der Fischereinung im Jahr 1519 formuliert hatten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 55).
- ¹⁴ Dieser Artikel hat keine Entsprechung in der alten Fischereinung.
- ¹⁵ Dieser Artikel hat keine Entsprechung in der alten Fischereinung.
- ¹⁶ Dieser Punkt greift einen Entscheid des Rats von 1431 auf, dem offenbar häufig zuwidergehandelt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 19). Ähnliche Regelungen finden sich in Artikel 17 und 18 in den Nachträgen zur Fischereinung (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 21, Art. 17-18 und Nr. 22, Art. 17-18).
- ¹⁷ Dieser Punkt ist angelehnt an Artikel 14 der alten Fischereinung, wobei die Busse bei Verstössen gegen die Einung dort mit 12 Schilling zuhanden des Vogts und 12 Schilling zuhanden der Weidleute angegeben wird (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, Art. 14).
- ¹⁸ Auf den nachfolgenden Seiten wurden diverse weitere Regelungen betreffend Greifensee und Usterbach eingetragen, die bereits in der erneuerten Fischereinung von 1574 kompiliert worden waren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 86), nämlich der Eid des Seeknechts vom 15. April 1650 (S. 25-26; Edition: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 97), das Verbot des Schilfmähens vom 28. März 1569 (S. 27-28), das Urteil in einem Streit über die Ufernutzung des Greifensees vom 18. Januar 1615 (S. 29-36), ein Entscheid betreffend Nutzung des Schilfs am Greifensee vom 2. April 1621 (S. 37-39), ein Entscheid über das Schneiden von Streumaterial im Greifensee vom 13. Dezember 1729 (S. 41-42), das Urteil in einem Streit über das Fischen in den Gräben am Greifensee vom 14. Dezember 1569 (S. 43-56), Bestimmungen betreffend Fischerei im Usterbach vom 24. Juni 1559 (S. 57-64), Bestimmungen für das Fangen von Fischen und Krebsen im Usterbach vom 1. September 1569 (S. 65-73), ein Entscheid über das Ziehen der Setzgarne im Usterbach vom 6. Januar 1580 (S. 75-78) sowie das Urteil in einem Streit um die Fischereirechte im Usterbach vom 2. August 1606 (S. 79-84). Nachträglich wurden auf freien Seiten noch weitere Bestimmungen über das Abschneiden von Rohr im Greifensee vom 13. Juli 1779 eingetragen (S. 19-21).

108. Gemeindeordnung von Schwerzenbach

1742 Dezember 17

- ³⁵ **Regest:** Geregelt werden die Bussen für das Fernbleiben von der Gemeindeversammlung (1), für das Verwenden von Holz aus den Gemeindewäldern für Zäune (2), für die Leute von Gfenn, die Laub oder andere Dinge aus den Schwerzenbacher Gemeindegütern entfernen (3), und für das Mitnehmen von Holz oder Torf aus dem Turbenried (4). Abschliessend werden die 13 Männer aufgezählt, welche Bürger und Gemeindegossen sind (5).
- ⁴⁰ **Kommentar:** Da Holz nicht nur als Baumaterial eine wichtige Ressource darstellte, sondern zusammen mit Torf auch als Brennmaterial, regulierten die meisten Gemeinden den Zugang zu ihren Wäldern. Dementsprechend regelt die vorliegende Ordnung neben der Teilnahme an der Gemeindeversammlung vor allem den Zugang zum Gemeindewald und zum Torfried. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden in der Herrschaft Greifensee verfügte Schwerzenbach aber nur über kleine Waldflächen. Einiges älter und zugleich ausführlicher als das vorliegende Stück sind die Holzordnungen von Nänikon von 1556 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 77) und Aesch von 1567 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 81).
- ⁴⁵

Ordnung und satzungen einer ehresammen gemeind zu Schwertzenbach in der herrschafft Greyffensee, datum den 17. december anno 1742. / [S. 1] / [S. 2] / [S. 3]

Zu wüßen, kundt und offenbahr seye aller männiglichem hier mit dißerem brieffe, daß ein ehresamme gemeind zu Schwertzenbach in der herrschafft Greyffensee mit vorgehabtem raht, bewilligung, erlaubnuß und ratification unsers hochgeehrten herren lannd-vogt Johann-Jacob Eschers zu Greyffensee nützlich angesehen, ihre gemeind-ordnungen durch Hannß Ochßner von neüwem erdauern und in mehrere erforderliche erläuterung brinngen zu laßen, daß sie auf deßelben gebührend-beschehene hinderbringung nach reiflich und wohl-erwogenem raht der gemeind Schwertzenbach zu besonderem trost ermelte ordnung eingerichtet und gestellet, zumahlen zu jedeßen nachrichtlichem verhalt cantzleyisch zu verfertigen gut befunden, wie von einem puncten zu dem annderen folget.

[1] Zum ersten wollend sie, daß wann von denen beiden dorf-meyeren in die gmeind gesagt wird und einer ohne erhebliche ursachen daheimen bleibt, folglichen nicht in die gemeind gehet, ein solcher, so oft er ußbleibt und nicht erscheint, jedes mahls vier schilling der gmeind bueß geben und dann nach das gmeind-werch verrichten solle. / [S. 4]

[2] Demenach und zum annderen, wann jemand zauhn-holtz in die gmeind hinein tragt, der selbe solle für jedes mahl acht schilling der gmeind bueß bezahlen, es seye gleich vill oder wenig holtz gewesen, etc etc.

[3] Drittens wegen denen benachbahrten Gfänneren, wann sie in das Eich gen laub-rechen kommend oder holtz ald annders aus der Schwertzenbacheren gmeind-gueth wegtragend, es seye, was es wolle, der selb solle der gmeind Schwertzenbach für jedes mahl zehen schilling bueß bezahlen.

[4] Viertens solle niemand kein holtz oder turben aus dem Durben-Rieth tragen, bey acht schillingen bueß jedes mahls der gmeind Schwertzenbach.

[5] Fünfftens folgend die nammen der burgeren und gmeinds-gnoßen zu Schwertzenbach, deren an der zahl 13, die der mahlen vorhannden und bey leben sind:

1. Willhelm Dietterich
2. Hannß-Heinnrich Guhl
3. Hannß-Ulrich Guhl
4. Beatt Guhl
5. Hannß-Jacob Däntzler
6. Jacob Gujer, Aâthel^a-Müllers seeligen sohn
7. Hannß Ochßner
8. Hannß Heinnrich Ochßner, der schuehl-meister / [S. 5]
9. Rudolph Pfister, dorff-meyer

10. Hannß Felix Pfister

11. Hannß Pfister

12. Hannß-Jacob Reiffer

13. Heinnrich Winnckler, dorff-meyer

5 Angaben von Hannß Ochßner von Schwertzenbach, montags, den sibenze-
henden tag Christ-monnats, von der gnädenreichen gebuhrt Christi, unsers her-
ren und heilannnds, gezehlet eintaußent sibenhundert viertzig und zwey jahre.

[Unterschrift:] Cantzley der herrschafft Greiffensee

Aufzeichnung: PGA Schwerzenbach I B 23; Heft (4 Blätter); Kanzlei Greifensee; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

10 **Regest:** Sigg 2006, S. 223.

^a Unsichere Lesung.

109. *Entscheid in einem Streit über den Karpfenfang im Greifensee*

1749 Mai 7

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden einen Streit zwischen den Fischern vom
15 Greifensee, Jakob Aepli, Wilhelm Meier und Hans Zollinger aus Fällanden und Korad Wüst aus Grei-
fensee, sowie dem Amtsrichter Heinrich Denzler, Säckelmeister und Feuerwehrhauptmann Rudolf Pfen-
ninger aus Greifensee und dem Dorfmeier Hans Ochsner aus Schwerzenbach als Abgeordneten ihrer
Gemeinden betreffend das Fangen von Karpfen. Weil die Gemeindegossen bei Überschwemmungen
auf den überschwemmten Wiesen die Karpfen fangen, die zum Laichen in die Gräben schwimmen, schä-
20 digen sie die gewerbemässigen Fischer, die sich auf ihre Fischenzen sowie auf Urteile von 1549, 1711,
1730 und 1742 berufen. Demgegenüber bringen die Vertreter der Gemeinden Greifensee und Schwerzen-
bach vor, dass sich die Fischereirechte nicht auf ihr Gemeindeland erstrecken und der Fischfang eine ge-
wisse Kompensation darstelle für den Schaden, den sie bei Überschwemmungen erleiden. Das Gericht
urteilt, dass die Fischer in ihren verbrieften Rechten geschützt sein sollen. Wenn bei Überschwemmun-
25 gen aber Karpfen auf die Felder schwimmen, so dürfen sie von zufällig anwesenden Gemeindegossen
ohne Fischereiwerkzeug zum eigenen Verzehr gefangen werden. Im Übrigen soll die Fischereinung in
allen Punkten befolgt werden. Insbesondere darf das Schilf von den Fischern nicht geschnitten werden.
Zu widerhandlungen sollen durch Säckelmeister Bernhard Werdmüller untersucht und von den Land-
vögten bestraft werden.

Kommentar: Um die Uferzone als Grenzgebiet zwischen Land und Wasser war es zwischen den Fi-
30 schern vom Greifensee und den anstossenden Gemeinden wiederholt zu Auseinandersetzungen gekom-
men, worauf auch im vorliegenden Stück hingewiesen wird. So hatten sich die Bürger von Greifensee
bereits 1549 beklagt, dass der Fischer Klein-Erhard Meier aus Fällanden mit seinen Fanganlagen die
Uferzone verwüste. Das Gericht urteilte, dass Meier seine Verbauungen behalten dürfe und das Ab-
35 schneiden von Schilfrohr vom Schiff aus weiterhin gestattet sein solle (PGA Greifensee I A 11; StAZH
A 85, Nr. 10). Der Konflikt brach 1569 erneut aus, als Klaus Pfister in seiner Wiese am See einen neuen
Graben anlegte, um darin zu fischen. Der Zürcher Rat legte fest, dass sämtliche neu erstellten Gräben
zugeschüttet werden müssen, während die älteren Anlagen von Erhard Meier weiter bestehen bleiben
durften (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 83).

40 Auf das Urteil von 1549 und weitere, teilweise nicht überlieferte Entscheide von 1711, 1729/1730
und 1742 beriefen sich die Fischer, als es 1749 erneut zu Konflikten zwischen ihnen sowie den Ge-
meindegossen von Greifensee und Schwerzenbach kam. Der Zürcher Rat beauftragte am 27. Januar
1749 eine Kommission, den Streit zu untersuchen und darüber ein Gutachten zu erstellen (StAZH B II

864, S. 26-27), worüber der Vogt von Greiffensee mit Schreiben vom 29. Januar 1749 informiert wurde (StAZH A 123.7, Nr. 207). Das Gutachten wurde am 8. April 1749 erstellt, nachdem die beiden Parteien ihre Argumente vorgebracht hatten. Daraus geht hervor, dass die Fischer ihren Schaden auf rund 100 Pfund bezifferten und sich die Gemeindegossen auf einen Entscheid vom 1. Oktober 1711 stützen konnten, das im Wortlaut zitiert wird (StAZH A 123.7, Nr. 206). Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um die Bestätigung zuhanden der Gemeinde Greiffensee; zugleich wurde der Entscheid in vollem Wortlaut auch im Ratsmanuale des Unterschreibers festgehalten (StAZH B II 864, S. 153-156). 5

Der vorliegende Entscheid wurde seinerseits als Präzedenzfall herbeigezogen, als der Greiffensee 1906 erneut über die Ufer trat. Denn als der damalige Fischereiaufseher 24 Bauern aus Greiffensee und Schwerzenbach anzeigte, weil sie auf ihren Feldern Karpfen gefangen hatten, beriefen sich die Bauern auf das Urteil von 1749. Die zuständige Finanzdirektion stützte den Entscheid des Ancien Régime; weil demgemäss jedoch lediglich der Fang von Karpfen für den Eigengebrauch erlaubt war, wurden jene sieben Bauern, welche die gefangenen Fische verkauft hatten, trotzdem gebüsst. Vgl. Frei 2006, S. 43-44; Frei 2004, S. 31-32; Zimmermann 1990, S. 10-11. 10

In der vor etwas zeit durch eine weisung von Greiffensee an meine gnädigen herren gewachsenen streitigkeit entzwüschent Jacob Äpli, Willhelm Meyer und Hans Zollinger von Fällanden, desgleichen Conrad Wüest von Greiffensee als samtlichen dermahligen fischeren in dem Greiffensee an dem einten, dann amtsrichter Heinrich Denzler und sekelmanister und feürhaubtmann Rudolff Pfenninger von mehrbemeltem Greiffensee, so auch dorffmeyer Hans Ochsner von Schwerzenbach im nammen und als abgeordneten beyder dortigen ehrsammen gemeinden an dem anderen theil, in ansehung des karpfenfangs bey aufgehendem und auf die daran stoßende gemeind-werk und güter hinauslaufendem see-waßer obwaltend. 15 20

Da erstere darüber, daß die gemeinds-genoßen von Greiffensee und Schwerzenbach sich deße anmaassen und ihnen öffters, wann die karpfen aus der tieffe des sees gegen dem land in die böschen und gräben, um den leich darin abzustoßen, steigen, vor denen garnen deren in großer anzahl wegfangen thügind, sich ernstlich beschwehrt und solches als ihrem habenden fischezen^a-recht in krafft unterschidenlicher brieffen, erkantnußen und urthlen von annis 1549,¹ 1711,² 1730³ und 1742⁴ entgegen zuseyn vorgestellt, mithin um hochoberkeitliche bestäthigung diserer ihrer schriftlichen gewahrsammen deemüthig gebetten. 25 30

Die abgeordnete beyder ehrsammen gemeinden Greiffensee und Schwerzenbach aber wider sothanen vortrag eingewendet, daß einerseiths denen fischeren kein fischezen-recht auf ihrem gemeind-werk und güteren, sondern nur in dem see zukomme, und anderseiths ihnen, wann der see austreten und ihnen an ihrem waidegang und güteren schaden zufügen thüge, verhoffentlich aller billichkeit nach zu deße etwelchem ersatz und trost karpfen daselbst zufangen erlaubt seye und von meinen gnädigen herren um so da mehr, als sie sich harunter auf die bißharige üebung und den inhalt einer anno 1711 in ganz gleichem fahl ergangenen raths-erkantnuß⁵ grundtlich stützen könnind, hochoberkeitlich weiterhin werde zugestanden werden etc. 35 40

Haben hochermeldt meine gnädigen herren nach anhörung, wie eines solch widermahligen contradictorii von denen partheyen, also auch eines ausführlichen schrift- und mündlichen berichts, welchen die zu des geschäfts näherer untersuchung eigens niedergesetzt gewesene ehren-commission von ihrem harinfählichen verrichten abgestattet,⁶ in reifflicher erwegung der sachen eigentlicher bewandtnuß einhellig erkennt und gesprochen, daß die fischere in dem Greiffensee / [S. 2] bey ihrem habenden fischezen-recht forthin geschützt verbleiben und derer selben obspecificirter maaßen vormahls erhaltene harinfähliche brieff, erkanntnußen und urthlen neüerdingen hochoberkeitlich bekräftiget und bestäthiget seyn sollind, in dem verstand und mit der erläütherung jedoch, daß, wann das waßer in dem Greiffensee aufgehet und ein gemeins- genosß von Greiffensee und Schwerzenbach zu der zeit, da die karpfen an das land kommen, auf dem feld wäre oder es im vorbeygang gewahren wurde, ein solcher dannzumahlen für sich, sein mähli dadurch zuverbeßeren, deren aber ohne fischer-instrument wol fangen mögen, keineswegshin hingegen solches auf mehrschatz hin zuthun befüegt seyn solle.

Wobey die fehrnere hochoberkeitliche willensmeinung ist, daß der fisch-einung⁷ zu mehrgedachtem Greiffensee in allen stuken und articuln gebührend nachgelebt, sonderheitlich aber auch das rohr-abhauen (außert was, wie es die ordnung vermag, bey gefrohrnem see über das eys hinauslangt) von denen fischeren gänzlich unterlaßen, und weilen daß dergleichen erst kürzlich geschehen seye, geklagt worden, von herren sekelmanister Werdmüller bey vorstehender seiner dahin reise der sache nachgefraget und allenfahls die fehlbahre zu gehöriger verantwortung und straff gezogen, desgleichen auch der übrigen articuln halber denen fischeren im nammen meiner gnädigen herren eine ernstliche folg-leistungs intimation gethan werden und dannethin denen jederweiligen herren landvögten zu Greiffensee harauf ein sorgfältig-geflüßenes aufsehen zuhaben und die übertretere mit empfindlichem straff-ernst anzusehen, die pflichtige obligenheit auf ein neües gegeben seyn, zumahlen deßnahen dem jetzigen herren landvogten daselbst von gegenwärtiger erkanntnuß nachrichtliche communication beschehen solle.

Actum mittwochs, den 7. maii 1749, coram senatu.

[Unterschrift:] Unterschreiber

[Vermerk auf der Rückseite:] Urdell wegen des karfen^b fangs, 1749

Original (Doppelblatt): PGA Greiffensee II A 4; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: er.

^b Unsichere Lesung.

¹ Gemeint ist das Urteil vom 9. April 1549 betreffend Fanganlagen in den Uferzonen des Greiffensees (PGA Greiffensee I A 11; StAZH A 85, Nr. 10).

² Gemeint ist vielleicht der Entscheid vom 1. Oktober 1711, der im Gutachten vom 8. April 1749 zitiert wird (StAZH A 123.7, Nr. 206).

- ³ Gemeint ist vermutlich der Entscheidung vom 13. Dezember 1729, wonach den Weidgenossen für das laufende Jahr gestattet wurde, das Schilf bis zum Wasserspiegel abzuschneiden (StAZH C III 8, Nr. 31, S. 84).
- ⁴ Ein Urteil bezüglich Fischerei von 1742 konnte nicht ausfindig gemacht werden.
- ⁵ Das Gutachten vom 8. April 1749 zitiert einen Entscheid vom 1. Oktober 1711, wonach es zufällig anwesenden Gemeindegossen gestattet war, bei Überschwemmungen Karpfen auf ihren Feldern zu fangen (StAZH A 123.7, Nr. 206).
- ⁶ Die Kommission war am 27. Januar 1749 mit der Untersuchung des Streits beauftragt worden und legte ihr Gutachten am 8. April vor, vgl. Kommentar.
- ⁷ Zur Fischereinung des Greifensees vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 17, SSRQ ZH NF II/3, Nr. 56 und SSRQ ZH NF II/3, Nr. 86; zu der seit 1738 geltenden Fischerordnung vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107.

110. Bericht über einen Streit um die Rechte der Gemeinde Maur

1754 November 21. Maur

Regest: Die Kanzlei Greifensee berichtet, dass Landvogt Salomon Waser die Gemeinde Maur auf Befehl des Bürgermeisters Hans Kaspar Escher versammelt hat. Dort wird die Klageschrift von alt Säckelmeister Jakob Zollinger verlesen, die gemäss seiner eigenen Aussage von 70 Männern unterstützt wird. Sie beschuldigen den Gerichtsherrn, die Weibelgüter als Eigen zu usurpieren, widerrechtlich einen neuen Säckelmeister eingesetzt und in seinem neuen Buch die Bussen erhöht zu haben. Als die Gemeinde verlangt, dass der Gerichtsherr ihren Gemeindebrief vorliest, antwortet dieser, dass er von keinem Gemeindebrief wisse. Vielleicht verstünden sie darunter seinen Freiheitsbrief, der aber kein Gemeindebrief sei, oder den Einzugsbrief. Bei Bedarf könne er ihnen aber einen Freiheitsbrief ausstellen. Darauf werden der Gemeinde folgende auf der Burg Maur liegende Schriftstücke vorgelesen: der Freiheitsbrief von 1604, der Einzugsbrief von 1629, die Bussenordnung von 1646, ein Ratsentscheid von 1655 betreffend Einzugs geld des Gerichtsherrn, die Flurordnung von 1696 sowie ein Urteil betreffend Einzugs geld von 1716. Die Gemeinde beteuert, von diesen Dokumenten noch nie etwas gehört zu haben, worauf der Gerichtsherr entgegnet, er könne aus den Rechnungen beweisen, dass seine Vorgänger und er ihnen die Briefe vorgelesen hätten. Sodann wird das Begehren des Gerichtsherrn vorgelesen: Er und seine Amtsträger, der Vogt, der Weibel und der Säckelmeister, streben keinen Prozess an, sondern möchten lediglich, dass man sie und die Gemeinde bei ihren verbrieften Rechten belasse, damit jeder das Seine in Holz und Feld behalten könne. Sollten andere jedoch prozessieren wollen, würde man die Obrigkeit um eine Untersuchung bitten, bei welcher die Klage und Antwort schriftlich einzureichen seien. Darauf wird alt Säckelmeister Zollinger eine Bedenkzeit von 14 Tagen gewährt.

Kommentar: Im Februar des Jahres 1754 war es zu einem Konflikt zwischen Säckelmeister Hans Jakob Zollinger sowie dem Gerichtsherrn David Herrliberger gekommen, weil sich der Säckelmeister und andere Leute weigerten, für ihre Hausleute den Einzug zu bezahlen (StAZH A 99.3, Nr. 142). Während sich der Gerichtsherr auf Präjudizien im Gemeindebuch berief (StAZH F II b 125), argumentierte der Säckelmeister, der Gerichtsherr könne in dieses Buch schreiben, was er wolle. Der Gerichtsherr berief daraufhin eine Gemeindeversammlung ein, auf der das Vorgefallene behandelt und eine neue Ordnung für das Säckelmeisteramt aufgestellt wurde. Diese betonte die Gehorsamspflicht gegenüber dem Gerichtsherrn und die Verbindlichkeit des Gemeindebuchs. Zum neuen Säckelmeister wurde Heinrich Krauter gewählt, womit Zollinger seines Amts enthoben war (Schmid 1963, S. 202, S. 226-228). Diese Abwahl wurde zum Ausgangspunkt für den im vorliegenden Stück behandelten Konflikt, denn in der Folge scharte Zollinger rund 70 Männer um sich, die mit ihm zusammen ihre Unzufriedenheit mit dem Gerichtsherrn und der Einsetzung eines neuen Säckelmeisters zum Ausdruck brachten. Ein dem Stück beiliegendes Verzeichnis zählt die Namen aller Männer aus Maur, Hell, Guldenen, Looren und Stuhlen auf, die gemäss den Angaben von Hans Jakob Zollinger an den unerlaubten Gemeindeversammlungen teilgenommen haben (StAZH A 123.7, Nr. 256).

Als nach Ablauf der zweiwöchigen Bedenkzeit, die man Zollinger und seinen Gesinnungsgenossen gewährt hatte, keine Antwort erfolgte, wandte sich Herrliberger im Februar 1755 an den Zürcher Rat, um Zollinger zur Anerkennung der fraglichen Schriftstücke zu bewegen (StAZH A 123.7, Nr. 266). Der Rat setzte am 23. April 1755 eine Kommission ein, die den Gemeinde- oder Freiheitsbrief untersuchen sowie den alt Säckelmeister Zollinger und seine Gesinnungsgenossen verhören sollte (StAZH A 123.7, Nr. 263). Am 8. August 1755 erstattete der Landvogt von Greifensee, Salomon Waser, Bericht über den Konflikt. Er habe Zollinger einbestellt, ihn sowie seine Anhänger mit einer Busse belegt und ihnen verboten, weitere Versammlungen durchzuführen. Die Leute hätten sich jedoch nicht daran gehalten und an ihrer nächsten Gemeindeversammlung den Landschreiber Hans Jakob Zureich als Vertreter des Landvogts bedroht und übel beschimpft. Das Schreiben endet mit der Warnung, dass man solche aufrührerischen Tendenzen unterbinden müsse, weil sonst niemand mehr die Obrigkeit respektieren würde und die Amtsträger ihres Lebens nicht mehr sicher wären (StAZH A 123.7, Nr. 265).

Die Kommission, die im April eingesetzt worden war, griff diesen Bericht auf und befragte am 21. August 1755 die Rädelsführer, neben alt Säckelmeister Zollinger auch dessen Vater Hans Jakob Zollinger sowie Heinrich Stauber aus Stuhlen. Diese lenkten nun zwar teilweise ein und zeigten sich bereit, den fraglichen Einzug zu bezahlen, wenn dies auch alle anderen täten. In wesentlichen Punkten beharrten sie jedoch auf ihren Argumenten und stellten sogar in Frage, ob die vom Landvogt ausgestellten Schriftstücke die gleiche Rechtskraft hätten wie jene mit dem grossen Siegel des Zürcher Rats (StAZH A 123.7, Nr. 264). Der Ausgang dieses Konflikts ist leider nicht dokumentiert. Offenbar liess es die Obrigkeit dabei bewenden, die Bevölkerung von Maur zu ermahnen, daß sich hinkömfittig mäniglich gegen den gerichtsherrn als ihrem natürlichen oberherren respectuos und gehorsam erzeigen sollen (Schmid 1963, S. 228). Nichtsdestotrotz bezeugen die erhaltenen Dokumente, dass sich das Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen zu wandeln begann und ein neues Zeitalter anbrechen sollte.

Kurzer entwurff von der den 21 novembris 1754 gehaltner gemeind zu Maur /
[S. 1]

In der aus befehl ihro gnaden herren amts burgermeister Eschers gesammleten gemeind zu Maur hat auf gemachten vortrag herr landvogt Wasers¹ alt seckelmeister Hans Jacob Zollinger mit verdeüt- und anzeigung, er habe 70 männer auf seiner seiten, ihre klägen schriftlich eingelegt und vorlesen lasen, die ohngefahr darinn bestehen, daß der herr gerichtsherr die so genannten weibegüter für eigen prætendieren, wider recht einen neüwen seckelmeister gemacht und in seinem neüwen buch die bueßen verstärkeret habe. Darauf die gmeind angebracht, herr gerichtsherr soll ihnen ihren gmeindbrieff vorlesen, auch müller Hans Rudolff Zollinger gesagt hat, es sey ein gmeindbrieff da gewesen, er mög seyn, wo er wolle. Herr gerichtsherr aber gesagt, er wüße von keinem gmeindbrieff, vielicht verstehind sie das durch seinen freyheitsbrieff, so aber kein gmeindbrieff, oder den einzugbrieff etc. Die sie aber gar nicht dardurch verstehen wollen, sonder lediglich einen gmeindbrieff begehrt, in welchem ihre freyheiten ausgesetzt. Von solch einem aber herr gerichtsherr gar nichts wüßen will, ihnen aber ein freyheitsbrieff wolte machen können.

Nachdem ihnen also folgende auf der burg Maur ligende brieffschafften:

1. meiner gnädigen herren freyheitsbrieff von anno 1604,²
2. meiner gnädigen herren der gmeind ertheilte einzugbrieff von anno 1629,³
3. verglich der gmeind Maur wegen ihrer hölzeren, anno 1646,⁴

4. erkanntuß meiner gnädigen herren, daß ein grichtsherr der gmeind kein einzug schuldig, anno 1655,⁵

5. spruchbrieff zwüschent den gmeindsgenosen einer ehrsamten gmeind Maur, anno 1696,⁶

6. spruch-brieff zwüschent den gmeindsgenossen einer ehrsamten gmeind Maur anbetreffende den einzug, anno 1716,⁷ / [S. 2]

auf ihr begehren vorgelesen worden, haben sie darüber in antwort ertheilt, habind diesere brieff niemahl gehört lesen. Dargegen herr grichtsherr gesagt, er wolle ihnen aus den gemeindrechnungen beweisen, daß solche von vorigen herren grichtsherren und auch von ihme der gmeind vorgelesen worden, worauf endlich auch herr grichtsherr sein begehren der gmeind vorlesen laßen, also lautende:

Der herr grichtsherr, vogt, weibel und seckelmeister haben das geringste nicht zu processieren, sonder verlangen lediglich nichts anders, als daß sie und ganze gmeind bey habenden brieff und siglen, auch schriften der vorigen herren grichtsherren, gmeindschluß und erkanntußen seyn und geschützt, mithin laut diesen brieff und siglen einem jeden das seinig in holz und feld sicher und ohnbeschädiget verbleiben möchte. Wann sich aber andere darwider sezen, nicht verstehen oder verglichen und kösten haben wollen (maßen diesfahls das gmeindgut nicht angegriffen werden soll), so bittet man meine gnädigen herren um ein gnädige untersuchung, mithin dem gegentheil und kläger aufgetragen werden möchte, daß er all seine vermeinende klägten zu papyr bringen laße, welches dann auch solle von dem herren grichtsherren und mithafften schriftlich beantwortet werden, damit man eigentlich wüßen möge, worinn klag und antwort bestehe und das befinden desto beser untersucht werden könne.

Wie nun der gmeind obangeregte brieff, auch des herrn grichtsherren begehren vorgelesen worden, hat alt seckelmeister Zollinger mit seinen 70 männeren über die 4 letsteren brieff ein 14 tägigen verdanck begehrt, der ihnen auch bewilliget und die sachen wol zu überlegen insinuiert worden.

Actum Maur, donstags den 21 novembris 1754, præsentibus herr landvogt Waser und beamtete.

[Unterschrift:] Canzley Greiffensee

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH A 123.7, Nr. 257; Kanzlei Greiffensee; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

¹ Salomon Waser (im Amt 1754-1760, vgl. Dütsch 1994, S. 112).

² Gemeint ist die Aufzeichnung der Rechte der Gerichtsherrschaft Maur aus dem Jahr 1604 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 91).

³ Gemeint ist der Einzugsbrief der Gemeinde Maur vom 26. November 1629 (ERKGA Maur I A 11).

⁴ Gemeint ist die Bestätigung der Bussenordnung der Gemeinde Maur betreffend Holzfrevel vom 12. Januar 1646 (ERKGA Maur I A 17).

⁵ Gemeint ist ein Ratsentscheid betreffend Einzugsgeld des Gerichtsherrn von Maur vom 2. April 1655 (StAZH B II 490, S. 45-46).

⁶ Gemeint ist die Flurordnung der Gemeinde Maur vom 22. September 1696 (ERKGA Maur I B 7).

⁷ Gemeint ist ein Urteil betreffend Einzugsgeld der Gemeinde Maur von 1716 (ZGA Maur II A 8).

111. *Entscheid des Rechenrats betreffend Lohnerhöhung des Seeknechts von Greifensee*

1761 April 14

Regest: Der Zürcher Rechenrat teilt dem Landvogt von Greifensee, Hans Georg Bürkli, mit, dass er auf Anfrage des Seeknechts beschlossen habe, dessen Lohn von 13 auf 16 Pfund zu erhöhen, damit dieser seinen Pflichten, der Überwachung des Greifensees und des Usterbachs, umso gewissenhafter nachkomme.

¹⁰ **Kommentar:** Das Amt des Seeknechts wurde 1650 geschaffen, um die Einhaltung der Fischereinung zu kontrollieren und fehlbare Fischer beim Vogt anzuzeigen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 97). Als Seeknechte amtierten stets Mitglieder der Familie Brauch aus Greifensee; zum Zeitpunkt der vorliegenden Aufzeichnung übte Melchior Brauch dieses Amt aus, der 1768 vor Gericht stand, weil er die Fischer dazu aufgefordert hatte, ihn trotz Verbot mit Fischen zu beliefern (StAZH C III 8, Nr. 81).

¹⁵ Dem see knecht zu Greyffensee ist auf sein deemütiges anhalten hin sein aus 13 fl gelds^a bestehende belohnung der meinung um 3 fl gnädig vermehrt und also auf 16 fl gesetzt worden, daß er seinen pflichten, so wol über beobachtung des Greiffensees als aber des Uster Bachs mit vermehrter aufmerksamkeit nachkomme und in kein weg an selbiger etwas versaume oder vernachlässige.

²⁰ Actum dienstags, den 14^{ten} april 1761, coram rechen raht.

Rechenschreibers cantzley.

[Anschrift auf der Rückseite:] Herren landtvogt Bürkli¹ zu Gryffensee

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Belohnung des seeknechts de anno 1761.

²⁵ **Aufzeichnung (Doppelblatt):** StAZH C III 8, Nr. 148; Rechenschreiber der Stadt Zürich; Papier, 23.0 × 38.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Hans Georg Bürkli amtierte von 1760 bis 1766 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 112).

112. *Aufruf zur Ablegung von Eid und Huldigung in den Kirchen von Uster und Maur*

1769 April 3

Regest: Der Vogt von Greifensee, Hans Jakob Nägeli, bietet alle Männer ab dem 16. Altersjahr auf, den Eid auf die Obrigkeit abzulegen und die Huldigung zu vollziehen. Wer sich weigert, dem soll eine Geldbusse oder Körperstrafe auferlegt werden. Die Zeremonie findet am 16. April in der Kirche Uster sowie am 23. April in Maur statt. In den Pfarrkirchen von Wetzikon, Pfäffikon, Turbenthal, Wildberg, Volketswil und Dübendorf soll dieses Aufgebot von der Kanzel verkündet werden. Am Rand sind weitere Termine für die Verkündigung und die Durchführung der Huldigung in Uster und Maur für die Jahre 1775, 1787 und 1793 aufgelistet.

Kommentar: Eidleistung und Huldigung waren rechtssymbolische Akte, mit denen die Untertanen ihren Gehorsam, ihre Unterwerfung und Treuebindung gegenüber der Obrigkeit zum Ausdruck brachten. Aufgrund der Durchführung in der Kirche erhielt das Ritual eine geradezu sakrale Aura, zumal der entsprechende Eid vor Gott abgelegt wurde. Zugleich war die Huldigung aber auch ein gesellschaftliches Ereignis, in dessen Anschluss den Teilnehmenden Wein, Brot und verschiedene Speisen ausgeteilt wurden (Holenstein 1991; HLS, Huldigung; HLS, Treueeid; HLS, Untertan). 5

Häufig erfolgte die Huldigung anlässlich des Amtsantritts eines neuen Vogts, wie es auch aus den vorliegenden Aufzeichnungen zur Herrschaft Greiffensee hervorgeht, wo die Landvögte in einem Turnus von sechs Jahren wechselten. Die aufgeführten Daten entsprechen genau der Amtseinführung von Hans Jakob Nägeli (im Amt 1769-1775), Hans Konrad Keller (im Amt 1775-1781), Jakob Christoph Hirzel (im Amt 1787-1793) und Andreas Schmid (im Amt 1793-1798). Es fehlt einzig die Amtszeit von Salomon Hirzel (im Amt 1781-1787), sodass unklar bleibt, ob unter ihm keine Huldigung erfolgte oder ob lediglich vergessen ging, den entsprechenden Termin in das vorliegende Missivenbuch einzutragen. Zugleich belegt die relativ kontinuierliche Dokumentation der Huldigungsdurchführung, dass der Obrigkeit gerade in den letzten Jahrzehnten des Ancien Régime daran gelegen war, ihre Herrschaft im Rahmen solcher Rituale zu inszenieren und sie nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen. 15

Huldigungsverkündigung

[Marginalie am linken Rand:] 1769

Wan unser hochgeachte herr landvogt Nägeli zů Greiffensee sich entschloßen, auf sontag, den 16^{ten} diß monaths aprill, in der kirchen Uster die gewöhnlich und schuldige huldigungs- und eydspflichten halten zulaßen und einzunehmen. Als wird hierdurch alle manschafft von 16. jahr alters und darüber hochoberkeitlichen ernsts angemahnet, daß selbige obbedeüteten sontag morgen sich gehorsamlich allda einfindind, um in gedachter kirchen Uster ihre auffhabende pflichten in trüwen abzustatten. Mit dem angemessenen anhang, so eint ald anderer sich nicht einstellen thäte und gefährlicher weise sich deßen entäuserte, ein solcher ohne verschonen mit oberkeitlicher geltbus und leibesstraff belegt werden solle. 20

In krafft dis geben montags, den 3. aprill 1769.^a

[Unterschrift:] Canzley Greiffensee 30

Maur, mutatis mutandis auf den 23. aprill.^b

In den 5 pfarrkirchen Weziken, Pfäffiken, Turbenthal, Wildberg, Volketsch- wyl und Dübendorff ab der canzel zů verlesen.

^c-1775

Uster, sontags, 11. juni 35

Maur, 18^{ten} dito^c

^d-1787

Uster, sontags, den 29. aprill

Maur, 6. maii^d

^e-Anno 1793 sontags, den 26. maii, zů Uster

Sontags, den 9^{ten} junii, zů Maur^e 40

Aufzeichnung: StAZH B VII 14.17, S. 1; Kanzlei Greiffensee; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Den 26^{ten} maii 75.

- b Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Den 28^{ten} maii.
- c Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.
- d Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.
- e Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.

5 **113. Mandat der Stadt Zürich betreffend Massnahmen zur Behebung von Missständen in der Kanzlei Greifensee**

1770 März 17

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erlassen ein Mandat betreffend Bereinigung der Kanzlei Greifensee. Da die dortige Kanzlei über die vergangenen Jahrzehnte in Unordnung geraten sei, was den
10 Landschreiber bei seiner Tätigkeit hindere, wird angeordnet, dass sämtliche ab 1720 ausgestellten Schuldbriefe überprüft werden. Wer ein solches Dokument zu einem Hof oder Dorf aus der Herrschaft Greifensee besitzt, soll davon eine Abschrift erstellen und diese zusammen mit dem Original der dafür vorgesehenen Ratskommission vorlegen. Nach Überprüfung der beiden Dokumente wird das Original dem rechtmässigen Besitzer zurückgegeben und die Abschrift in der Kanzlei Greifensee hinterlegt. Es
15 folgt ein alphabetisch geordnetes, nummeriertes Verzeichnis aller Dörfer und Höfe in der Herrschaft Greifensee.

Kommentar: Bereits im 16. Jahrhundert hatte der Zürcher Rat eine Ordnung betreffend Eid und Besoldung der Schreiber auf der Landschaft erlassen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 177), die auch in das Kopialbuch der Herrschaft Greifensee eingetragen wurde (StAZH F II a 176, S. 119-123). Erneuert wurde diese
20 Landschreiberordnung 1642 und mit einer gedruckten Fassung von 1710 (StAZH III AAb 1.7, Nr. 75).

Die Grundprotokolle der Kanzlei Greifensee sind ab 1662 überliefert (StAZH B XI 10). 1739 wurden verschiedene Mängel der Kanzlei kritisiert, nicht zuletzt weil der amtierende Landschreiber Hans Jakob Zureich erkrankt war und die Geschäfte mehrheitlich dem Substituten Salomon Heusser überliess (StAZH A 123.7, Nr. 88, Nr. 90, Nr. 91, Nr. 92, Nr. 93 und Nr. 94). Dieser machte sich tatkräftig
25 ans Werk, indem er zu den Grundprotokollen ein Register erstellte und je eine eigene Protokollreihe für Greifensee, Uster, Schwerzenbach, Fällanden und Maur sowie für das Oberamt und Hinteramt anlegte (StAZH B XI 10.19). Trotzdem gab es bereits 1742 erneut Beschwerden gegen die Amtsführung des Landschreibers Zureich, der trotz Krankheit und wiederholten Beanstandungen erst 1763 von seinem Amt zurücktrat (StAZH A 123.7, Nr. 148).

30 Nachdem sich der frisch gewählte Landschreiber Hans Ludwig Nüscheler im August 1769 über die Zustände in der Kanzlei Greifensee beklagt hatte, setzte der Zürcher Rat im Dezember des gleichen Jahres eine Kommission ein, die Massnahmen zur Behebung der Missstände erarbeiten sollte (StAZH B V 144, S. 22-24). Am 17. März des folgenden Jahres wurde auf Empfehlung dieser Kommission beschlossen, das vorliegende Mandat zu drucken und an sämtliche Landvögte und Obervögte zu verschicken
35 (StAZH B V 144, S. 41). Der Wortlaut dieses Mandats wurde zugleich handschriftlich in die Sammlung der Ratsurkunden aufgenommen (StAZH B V 144, S. 42-44). Die hiermit initiierte Reinigungsaktion zog sich über mehrere Jahre hin. 1772 erstattete Rechenschreiber Hans Jakob Scheuchzer dem Zürcher Rat Bericht über die Bereinigung der Grundzinsen in der Herrschaft Greifensee (StAZH C III 8, Nr. 86). zugleich hielt der Rat fest, wie die Ordnung in der Kanzlei Greifensee künftig aufrechtzuerhalten sei
40 (StAZH B V 148, S. 6-7).

Wir Burgermeister und Raht der Stadt Zürich urkunden hiermit; Demnach wir eine hohe Nothdurft zu seyn erachtet / den beträchtlichen Unrichtigkeiten, welche zu empfindlichem Nachtheil der Angehörigen Unser Herrschaft Greifensee sowol, als vieler redlicher Privat-Leuten zu Stadt und Land, auch zu unvermeidlicher Verhinderung und Verwirrung Unsers verordneten Landschreibers in Füh-
45

rung und Fertigung der von seinem Beruf abhängenden vielfachen Geschäften,
 sich in dasiger Canzley über die masse angehåufet haben, bestmöglichst abzu-
 helfen, und die erforderliche Ordnung wiederum harzustellen; Als haben wir zu
 vollkommener Erreichung Unsers heilsamen Endzwecks und zu Beförderung
 der allgemeinen und besonderen Sicherheit aller Unserer getreuen Lieben An- 5
 gehörigen angemessen befunden, eine sorgfältige Untersuchung und Bereini-
 gung gedachter Canzley Greifensee vorzunehmen, und zwahr von und mit Anno
 1720. als dem eigentlichen Zeitpunkt, von da an sich die so häufigen Unordnun-
 gen in diesere Canzley eingeschlichen haben, anzuheben;

Ist anmit Unser ernstliche Will und Meynung, daß alle und jede, welche von 10
 der Canzley Greifensee sinth und mit gedacht 1720sten Jahr ausgefertigte und
 auf Unsere Angehörige der in gedachter Herrschaft ligenden Dorfschaften und
 Hfen gestellte Schuld-Briefe entweder als ihr wahres Eigenthum oder Versat-
 zungs-Weise besitzen, schuldig und verbunden seyn sollen, diese ihre Haupt-
 Instrumente mit beygefügten selbs davon gezogenen, auf ganz Folio Bögen ge- 15
 schriebenen Copeyen, worinn auch der Namen des dimaligen Schuldners an-
 gezeichnet seyn solle, innert drey Monat Zeit, von dem nchstknftigen Oster-
 Dienstag an gerechnet, bey Verlurst ihrer Schuld Unseren eigens hierzu verord-
 neten Mit-Rthen einzusenden, welche dann alle Dien- und Donnstage Nachmit-
 tags von 2. bis 4. Uhren sich auf allhiesigem Rathaus versammlen, die einsen- 20
 dende Original und Copeyen gegen Zustellung eines Empfangs-Scheins anneh-
 men, und sich ferners bemühen werden, die eingesendten Haupt-Instrument,
 wofür wir garant zu seyn die gnstige Versicherung anfügen, mit den beygeleg-
 ten Abschriften zusammen zu halten, und wann beyde Instrument gleichlautend
 und übereinstimmend gefunden worden, erstere ihren wahren und rechtmi- 25
 gen Besitzeren, welche sie Pflichtmig eingeliefert haben, und welchen oblie-
 gen solle, selbige in Zeit 14. Tagen, von dem Tag der Einlieferung an gezehlet,
 gegen zuruckstellung der Empfangs-Scheinen abfordern zu lassen, wiederum
 aushin zugeben, die vidimierten Copeyen aber Unserer bestellten Canzley Grei-
 fensee zu vorhabenden Verrichtungen zu Hande zu stellen. 30

Wir versehen Uns zuversichtlich, es werde jedermänniglich aus vester Ueber-
 zeugung, daß diese Landesvterliche Verfügung enig und^a allein den allgemei-
 nen und besonderen Nuzen, Wohlfahrt und Sicherheit Unserer getreuen lieben
 Angehörigen bezweke, sich dieser Unserer Oberkeitlichen Aufforderung in al-
 len Theilen unterziehen, und sich selbs vor Schaden und Verlurst zu seyn wohl 35
 wssen.

Geben Samstags den 17. Merz, nach Christi Unsers Einigen Erlösers gna-
 denreicher Geburt gezehlet, Eintausend, Siebenhundert und Siebenzig Jahre.

Alphabetische Verzeichniß der Dorfschaften und Häfen in der Herrschaft Grei-
 fensee gelegen. 40

1. Aeglessen Rieth.
2. Ausliken.
3. Bachlen.
4. Bånglen.
- 5 5. Binz.
6. Blindenholz.
7. Brunnen.
8. Bühlweyd oder Kännenthal.
9. Ebmatingen halb.
- 10 10. Esch.
11. Fällanden.
12. Freudwyl halb.
13. Greifensee.
14. Gfänn.
- 15 15. Gschwader.
16. Guldenen.
17. Hegnau.
18. Hell.
19. Heuberg.
- 20 20. Huziken.
21. Im Loch.
22. Irgenhausen.
23. Kirch Uster.
24. Leerüthi.
- 25 25. Letzi.
26. Lohren.
27. Maur.
28. Näniken.
29. Neufürren.
- 30 30. Neubrunnen.
31. Neuguth.
32. Nieder Uster.
33. Nösiken.
34. Ober-Uster.
- 35 35. Ober-Wyl.
36. Pfaffhausen.
37. Robenhausen.
38. Robank.
39. Rohr.
- 40 40. Schalchen halb.
41. Scheuren.

42. Schwytz.

43. Schwerzenbach.

44. Stuhlen.

45. Töß-Egg.

46. Ueßiken.

5

47. Wannwiß.

48. Weil.

49. Weriken.

50. Winniken.

51. Wildsparg.

10

Canzley der Stadt Zürich.

[Vermerk auf der Rückseite oben rechts von Hand des 18. Jh.:] Bereinigung der canzley Greifen[see]^b, 1770

Einblattdruck: StAZH III AAb 1.13, Nr. 60; Papier, 40.0 × 32.0 cm.

Nachweis: Nicht in Schott-Volm, Repertorium.

15

^a Korrigiert aus: nnd.

^b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

114. Aufruf zur Wachsamkeit gegenüber aufrührerischen Tendenzen

1798 Januar 18

Regest: Auf Befehl des Zürcher Rats trägt Landvogt Andreas Schmid allen Amtsträgern auf, wachsam zu sein gegenüber den auf der Landschaft zirkulierenden aufrührerischen, verleumderischen Druckschriften und sämtliche Personen, die zu deren Verbreitung beitragen, festzunehmen und zu bestrafen. Dieser Befehl wird mit dem Amtsboten an alle Untervögte versendet.

20

Kommentar: Im Gefolge der Französischen Revolution wurden die Ideen von Freiheit und Gleichheit mittels Druckschriften auch auf dem Gebiet der Schweiz verbreitet und die herrschenden Zustände teils vehement kritisiert (HLS, Französische Revolution; HLS, Helvetische Revolution). Der vorliegende Aufruf zur Wachsamkeit gegenüber solchen Schriften vom Januar 1798 ist einer der letzten Einträge im Missivenbuch des Landvogts, bevor das Ancien Régime in den darauf folgenden Wochen zusammenbrach. In das gleiche Buch wurden ab März 1798 die Protokolle der Gemeindeversammlungen eingetragen, an denen die nunmehr souveränen Bürger ihre Vertreter und Beamten selber wählen konnten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 115 und Nr. 116).

25

30

In folge ergangener hohen raths erkanthus wird von titulo junker landvogt Schmidt zu Greifensee allen unterbeamteten anbefohlen, ein möglichst genaues augenmerk auf mancherley auf hiesiger landschaft herumgehende, aufrühre-
rische und verläumderische drukschriften zurichten und die bekant werdenden
verbreiter derselben gefänglich anzuhalten und zu verdienter straafe einzulie-
fern.

35

Geben den 18. jenner 1798

Canzley Greifensee

Durch den amts botten an alle untervögte versandt.

Eintrag: StAZH B VII 14.20, S. 41; Kanzlei Greifensee; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

115. Wahl von zwei Wahlmännern für das Gericht der ehemaligen Landvogtei Greifensee

1798 März 20. Gemeindehaus Greifensee

Regest: Volksrepräsentant Jakob Pfenninger teilt der Gemeinde Greifensee mit, dass der Zürcher Rat als provisorische Regierung zurückgetreten sei und die Gerichtsstellen auf dem Land aufgelöst habe. Da die Landesversammlung die Wiederbesetzung dieser Stellen in die Hände des souveränen Volks lege, solle nun jede Gemeinde zwei Wahlmänner als Vorsteher und Richter wählen. Die Gemeinde Greifensee wählt aus den acht vorgeschlagenen Personen den ehemaligen Landvogt Andreas Schmid sowie Hartmann Schwerzenbach.

Kommentar: Spätestens seit dem Stäferhandel 1794/1795 waren revolutionäre Tendenzen auch auf der Zürcher Landschaft erkennbar (HLS, Stäferhandel). Noch im Januar 1798 rief der Landvogt von Greifensee dazu auf, gegenüber der Verbreitung aufrührerischer Druckschriften wachsam zu sein (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 114). Wenige Wochen später brach das Ancien Régime zusammen (HLS, Französische Revolution; HLS, Helvetische Revolution; HLS, Helvetische Republik). Alarmiert vom Heranrücken der französischen Truppen sowie von Revolten auf der Basler Landschaft und in der Waadt, verkündete der Zürcher Rat am 5. Februar 1798 die Rechtsgleichheit aller Einwohner von Stadt und Land. Parallel dazu wurde mit der sogenannten Landeskommission eine verfassungsgebende Versammlung geschaffen, in welcher die Stadt zu einem Viertel und die Landschaft zu drei Vierteln vertreten sein sollte (Ulrich 1996, S. 498; HLS, Zürich (Kanton)). Nach weiterem Druck seitens der Landbevölkerung trat der bisherige Rat am 13. März 1798 zurück und übertrug die Regierungsverantwortung auf die Landesversammlung, die ab dem 15. März im Zürcher Rathaus tagte (Weber 1971, S. 16-25; Vogel 1845, S. 570-577).

Um Sicherheit, Recht und Ordnung in dieser Übergangsphase gewährleisten zu können, legte die Landesversammlung am 17. März fest, dass jede Kirchgemeinde aus ihrer Mitte zwei Wahlmänner bestimmt, welche die Gerichtsstellen besetzen sollen. Dabei wurde den Gemeinden ausdrücklich freigestellt, den bisherigen Landvogt als Gerichtsvorsteher zu behalten oder ihn durch denjenigen Wahlmann zu ersetzen, der das grösste Vertrauen in der Bevölkerung genoss (StAZH KI 56 b, S. 26-27). Die Gemeinde Greifensee vollzog diese Wahl am 20. März. Tatsächlich wählte sie neben Hartmann Schwerzenbach auch den ehemaligen Landvogt Andreas Schmid, was zeigt, dass es nicht zu einem radikalen Bruch mit den Vertretern der alten Herrschaft kam.

Eine gewisse Kontinuität lässt sich auch bei der Buchführung feststellen, indem der ehemalige Land-schreiber Hans Rudolf Hirzel weiterhin die Schreibearbeit ausführte und dafür das gleiche Buch verwendete, in das zuvor noch der Landvogt seine Missiven eingetragen hatte (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 114). Zugleich tragen die neuen Protokolle unverkennbar die Züge der neuen Zeit, indem die erwähnten Personen nicht mehr mit einer Flut von ehrerbietigen Anreden und Titeln, sondern alle gleichwertig als «Bürger» angesprochen werden.

Auf Geheiss der Landesversammlung, die sich unterdessen in Kantonsversammlung umbenannt hatte, wählte die Gemeinde Greifensee an ihrer ersten Urversammlung am 29. März weitere Munizipal-beamtete für die Verwaltung der Gemeindegüter (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 116).

Da der würdige volks repräsentant, bürger Jacob Pfeninger von Greifensee, der gemeinde angezeigt, daß, da die ehmalige provisorische regierung in Zürich ihren gänzlichen gwalt in den hof^a der hohen landesversammlung abgelegt

und die gerichtsstellen auf dem land ebenfalls aufgelöst und die widerbesetzung derselben von ermelter hoher landsversammlung in die hände des souverainen volks gelegt worden seye, von jeder gemeinde 2 wahlmänner erwählt werden sollen, aus derer mitte dan ein vorsteher und richter gesetzt und erwählt werden werde^b, so wurden aus befehl der hohen landsversammlung von der gemeinde Greifensee allerforderst zu wahlmännern genamset:

bürger	alt landvogt Schmid	
”	alt amtsrichter Maag	
”	trüllmeister Pfister	10
”	alt amtsrichter Meyer, müller	
”	kirchenpfleger Sallomon Pfister	
”	Johanes Wolfensperger	
”	Hartman Schwerzenbach	
”	ehegaummer Dänzler	15

Aus welchen 8 bürgeren nachher von der gemeindt Greifensee mit mehrheit der stimmen zu wirklichen wahlmännern erwählt worden:

bürger	alt landvogt Schmid	
”	Hartman Schwerzenbach	20

Geben im gemeindhauß Greifensee, dienstags^c, den 20^d. merz 1798.

[Unterschrift:] Bürger Johann Rudolf Hirzel, provisorischer landschreiber zu Greifensee¹

Eintrag: StAZH B VII 14.20, S. 46; Landschreiber Hans Rudolf Hirzel; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

^b Unsichere Lesung.

^c Korrektur unterhalb der Zeile, ersetzt: mitwochs.

^d Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: 21.

¹ Hans Rudolf Hirzel bekleidete das Amt des Landschreibers seit 1755 und übte es auch in der Revolutionszeit bis zu seinem Selbstmord im Jahr 1802 weiter aus (Sibler 1990, S. 59).

116. Protokoll der ersten Urversammlung der Gemeinde Greifensee

1798 März 29. Gemeindehaus Greifensee

Regest: Wie an der Kantonsversammlung in Zürich beschlossen, veranstaltet der Volksrepräsentant Jakob Pfenninger um 8 Uhr morgens die erste Urversammlung der Gemeinde Greifensee im Gemeindehaus und erläutert den Anwesenden den Entwurf für eine helvetische Staatsverfassung. Der provisorische Landschreiber, Hans Rudolf Hirzel, verliest daraufhin das im Pfarrhaus liegende Taufbuch, aus dem hervorgeht, dass es in der Gemeinde Greifensee 86 stimmfähige Bürger gibt. Die anwesenden 67 Bürger nehmen die neue Verfassung einstimmig an. Für die Wahl eines Wahlmanns wird die Urversammlung in die Kirche verlegt. Gewählt wird der Volksrepräsentant Jakob Pfenninger. Sodann werden weitere provisorische Munizipalbeamte gewählt, nämlich je ein Verwalter für das Gemeindegut, das Kirchengut

und das Armengut, ein Ehegaumer und als Gemeindevorsteher die ehemaligen Bürgermeister Pfister und Meier.

Kommentar: Nachdem der Zürcher Rat am 13. März 1798 zurückgetreten war, übernahm die Landes- und nachmalige Kantonsversammlung die Regierungsverantwortung (Ulrich 1996, S. 498-499; HLS, Zürich (Kanton)). Dieses Gremium beriet den Entwurf einer helvetischen Einheitsverfassung ab dem 21. März und legte am 24. März fest, dass alle Gemeinden im Kanton Zürich über deren Annahme oder Ablehnung abstimmen und sodann Munizipalbeamtete für die Verwaltung der Gemeindegüter sowie einen Vertreter für die Kantonsversammlung wählen sollten. In einem Reglement über die Organisation der Urgemeinden wurde bestimmt, dass dieser erste grosse Abstimmungs- und Wahltag am kommenden Donnerstag, 29. März, stattfinden sollte (StAZH K I 56 b, S. 53-57).

Wie in Greifensee stimmten auch die übrigen Gemeinden der neuen Verfassung einstimmig oder mit grosser Mehrheit zu. Gleichzeitig bewahrten sie eine gewisse Kontinuität, indem viele der nun gewählten Volksvertreter und Beamten bereits im Ancien Régime ein Amt ausgeübt hatten (Weber 1971, S. 26-30; Vogel 1845, S. 578): Das Gemeindevermögen wurde weiter von den gleichen Personen wie bisher verwaltet, und auch der Ehegaumer blieb derselbe. Als Gerichtsvorsteher hatte die Gemeinde zuvor bereits den ehemaligen Landvogt Andreas Schmid gewählt, der dieses Amt bis dahin als Vertreter der Obrigkeit innegehabt hatte (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 115).

Verhandlungen der ersten urversammlung zu Greifensee

Infolge des von der hohen cantons-versammlung in Zürich ergangenen befehls ließ der bürger volks repräsentant Pfeninger von hier unter heutigem dato die erste urversammlung von der gemeind Greifensee besamen, welche sich morgens um 8 Uhr in allhiesigem schul- und gemeindhaus einfand, wo ermelter bürger volks repräsentant Pfeninger in einer schiklichen und paßenden rede der versammelten gemeinde den hauptendzwek der verhandlungen anzeigte und die dermahlige lage unsers vaterlandes rücksichtlich auf die annahme oder verwerfung des von loblicher cantons versammlung dem souverainen volk vorgelegten entwurfes einer allgemeinen Helvetischen staatsverfasung schilderte, worauf durch endsunterzeichneten provisorischen landschreiber die nammen sowohl der an- als abwesenden wahl- und stimenfähigen bürger hiesiger urversammlung laut extract des in hiesigem pfarrhaus ligenden taufbuchs verlesen worden, woraus sich gezeigt, daß 86 stimen fähige bürger in der gemeind Greifensee sich befinden.

Nach diesem wurde der entwurf der Helvetischen staatsverfasung und die von loblicher cantons versammlung in Zürich selbiger an alle gemeinden der stadt und landschafft Zürich beygefügte beylage und erläuterung darüber der urversammlung vorgelesen. Und nachdeme der volks repräsentant Pfeninger abermahlen der gemeinde die nöthigen bemerkungen über das vorgelesene gemacht, wurde eine umfrage wegen annahmung oder verwerffung der constitution gehalten und einstimmig die neue constitution angenommen.

Hernach wurde das von der hohen cantons versammlung übersannte reglement für die urversammlungen und die versammlung der wahlmänner des cantons Zürich verlesen und die anwesenden stimfähigen bürger gezelt, welche sich auf 67 beloffen.

Hierauf begab sich die urversammlung in die kirche, wo dem volks repräsentant zu der vorzunehmenden erwählung eines wahlmans, welcher sich sontags, den 1. aprill, morgens um 8 Uhr in der St. Peters Kirch in Zürich einfinden solle, beygeordnet wurden:

bürger Maag, chyrurg

5

” Denzler, schloßer / [S. 52]

Die stelle bemelten wahlmans fiel mit mehrheit der stimmen auf den burger volks-repräsentant Pfeninger.

Endlichen wurden nach habender vorschrifft die municipal beamtete für hiesige gemeind erwählt und fiele die wahl:

10

1. Zum provisorischen verwalter der gemeind guths mit mehrheit der stimmen auf den bürger Walder, gewesnen sekelmanier.

2. Zum provisorischen verwalter des kirchenguths einmüthig auf den bürger Pfister, gewesnen kirchenpfleger.

3. Zum provisorischen verwalter des armen guths auf den bürger Pfister, färber.

15

4. Zum provisorischen ehgaumer mit mehrheit der stimmen bürger Dänzler, gewesnen ehgaumer.

5. Zu provisorischen vorgesezten oder munizipal beamtete einmüthig auf: bürger Pfister &^a

20

” Meyer gewesne burgermeistere

Actum donerstag, den 29. mertz 1798.

[Unterschrift:] Hans Hirzel, provisorischer landschreiber zu Greifensee¹

Eintrag: StAZH B VII 14.20, S. 51-52; Landschreiber Hans Rudolf Hirzel; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

25

¹ Hans Rudolf Hirzel bekleidete das Amt des Landschreibers seit 1755 und übte es auch in der Revolutionszeit bis zu seinem Selbstmord im Jahr 1802 weiter aus (Sibler 1990, S. 59).

Register der Personen, Familien und Organisationen

Die in den Quellen erwähnten Personen werden wenn möglich mit Geschlecht, Familienstand, Vornamen, Familiennamen, Zu-/Spitznamen, Titel, Lebensdaten, Beruf/Amt/Funktion, Wohn- beziehungsweise Wirkungsort oder Herkunftsort sowie verwandtschaftlichen und anderen Beziehungen aufgenommen. Die Familiennamen sind unter der heute gebräuchlichen Schreibweise gemäss HLS, HBLS, GND und dem Familiennamenbuch der Schweiz aufgeführt. Familiennamen, die sich nicht zuordnen lassen, sind von den Bearbeitenden normalisiert worden. Das Fehlen eines Vornamens wird mit der Abkürzung NN (Nomen nominandum) angegeben, Personen ohne gesicherte Familienzugehörigkeit werden unter ihrem Vornamen eingeordnet.

Verkürzte Vornamen wie «Cueni» oder «Trina» werden in der Regel zu gebräuchlichen Vornamen (in diesen Fällen zu Konrad und Katharina) normalisiert; Ausnahmen bilden Kürzel, deren Normalisierung sich nicht aus den Hilfsmitteln erschliessen lässt oder wo zwei oder mehr Optionen zur Normalisierung offen stehen (Jos, Josli, Egli, Fridli, Häsli, Bläsi, Gilg usw.). Bei Vornamen, bei denen die Normalisierung auf ph oder f möglich ist (Stefan/Stephan, Josef/Joseph, Christof/Christoph), richtet sich die Normalisierung nach der Häufigkeit der Verwendung in der Quelle.

Wenn bei einer Ehefrau der Ledigennamen und der vom Ehemann übernommene Familienname bekannt sind, wird sie unter beiden, jedoch nur unter dem Ledigennamen mit sämtlichen Belegen, verzeichnet. Angehörige geistlicher Institutionen wie Bischöfe, Äbte, Mönche etc. werden, falls bekannt, nicht nur unter ihrem Familiennamen, sondern auch unter der entsprechenden Institution aufgeführt. Diese Institutionen erscheinen immer in normalisierter Form, ebenso Familiennamen bei Adligen, bei denen nur der Vorname erwähnt wird, der Familienname aber bekannt ist. Heilige, in der Regel nur mit den Vornamen überliefert, werden unter diesem verzeichnet. In runden Klammern folgt das Datum des Festtages, wie er in der Region gefeiert wurde. Bei Quellendatierungen wurde (Jesus) Christus angesichts der Häufigkeit nicht als Person aufgenommen. Adlige Dynastien werden gemäss bisherigen Rechtsquellenbänden oder zuverlässigen Genealogien mit römischen Ziffern nummeriert. In Zweifelsfällen wird die Nummerierung weggelassen.

Weil oft zahlreiche Personen gleichen Namens und/oder Vornamens vorkommen – vor allem auch bei Vätern und Söhnen –, wird eine Identität nur bei grosser Wahrscheinlichkeit angenommen. Hauptkriterien für die Identität sind Seltenheit der Namen oder Vornamen, übereinstimmende Zusatznamen, zeitliche Nähe sowie Kongruenz von Beruf/Amt/Funktion und Wohn-/Herkunftsort, wobei jeweils nicht alle Kriterien zutreffen müssen. In Zweifelsfällen erfolgt eine entsprechende Bemerkung in der digitalen Version des Registers, oder die Personen werden einzeln aufgenommen. Daraus folgt, dass einzeln aufgeführte Personen mit gleichem Familien- und Vornamen identisch sein können, obwohl sie separat aufgeführt sind. Eingehendere Forschungen würden hier möglicherweise zu Berichtigungen führen.

Die in runden Klammern aufgeführte Jahreszahl gibt die erste Erwähnung im vorliegenden Rechtsquellenband oder im HLS an; teilweise folgt auch die Letzterwähnung. Diese Angabe erfolgt unmittelbar nach dem Vornamen. Um die Identifikation zu erleichtern, werden vor allem bei bekannteren Personen die Lebensdaten gemäss nationalen und regionalen Standardwerken (HLS, HBLS, Deutsche Biographie usw.) angegeben. Bei eindeutigem Hinweis auf den Tod einer Person, beispielsweise durch den Vermerk «selig», erfolgt beim Todesdatum je nach Datierungsgenauigkeit der Quelle ein entsprechender Eintrag (beispielsweise «vor 09.05.1766»). Der Hinweis auf Erben oder eine Erbschaft bedeutet nicht zwangsläufig den bereits erfolgten Tod des Erblassers.

Einträge von Berufen, Ämtern und Funktionen mit den entsprechenden Datierungen beziehen sich in der Regel nur auf die Angaben in den edierten Quellen dieses Rechtsquellenbands, enthalten also keine Informationen aus Nachschlagewerken oder Literatur. Die standardisierte Amts- beziehungsweise Berufsbezeichnung erfolgt in der Regel quellennah.

Die Ortsangaben sind so präzise gehalten, wie es aufgrund der Quellen möglich ist. Sofern der Wohn- oder Herkunftsort beim Beruf, Amt beziehungsweise bei der Funktion erwähnt wird, erscheint er in der Regel nicht zusätzlich als Wohn- oder Herkunftsort.

Register der Personen, Familien und Organisationen

Ergänzend zur Druckausgabe steht auf der Website der Rechtsquellenstiftung das digitale Register zur Verfügung. Über dieses können auch Personen via Organisationen abgefragt werden, die in der Druckausgabe insbesondere aus Platzgründen nicht erscheinen.

Sortierung:

- ä, ö, ü folgen nach a, o, u

A

Aa von der

- Ulrich (†1444); gen. Ueli; Greifensee 89¹, 90⁵

Aarburg von

- Lüthold (1346–†1395); Freiherr (Baron) 12⁴⁵

Aarwangen von

- Walter (1266–†1320); Ritter; Zeuge (1300) 5³⁸

acht Orte (UR, SZ, UW, LU, ZH, GL, ZG, BE)
102^{22,37}, 103^{13–35}, 104^{1–26}, 109^{14,40}

Adonai gen. JHWH 249²⁰

Aeberli

- Ueli (1543); Bote 158^{18–22}

Aeppli 120²⁸, 123^{6–37}, 124^{4,17}, 125^{12–32}, 162², 173¹⁰, 177¹⁷, 228^{7–45}, 229^{4,13}, 230²⁶, 231^{1,4}, 237³⁴, 246³⁹, 250²¹

- Bartli (1604); Meier in Maur 229⁴

- Hans (1577–1629); Gerichtsherr in Maur 229³

- Heinrich (1421); Gerichtsherr in Maur, Vogt in Greifensee (1421–1422) 49^{7–20}

- Heinrich (1491–1503); Rohr 120^{17–44}, 121^{23–40}, 122^{2–28}, 124⁴

- Heinrich (1552); Gerichtsherr in Maur 177^{21–39}, 178^{3,7}

- Jäkli (1604); Meier in Maur 229⁴

- Jakob (1504); Rohr 120^{31,34}, 123^{20,36}, 124⁴, 125^{10,15}, 126⁶

- Jakob (1543–1550); gen. Grossjakob; Gerichtsherr in Maur (1550) 162¹, 173^{21–39}

- Jakob (1543); Maur 162²

- Jakob (1749); Fällanden 287¹⁶

- Jörg (1604); Weibel in Maur 229⁸

- Klaus (1604); Aesch 229¹⁸

Aesch Dorfgemeinde 198^{16–27}, 201^{2–32}, 257³⁷

Agatha Hl. (05.02.) 9⁷

Agusuner 33²⁹, 35⁴⁰

Allerheiligen Heiligenverband 9², 84²⁰

Altenklingen von

- Walter (1369–1384); Freiherr (Baron) 12⁴⁵

Alt-Landenberg von s. Landenberg von Ammann

- Berchtold (ca. 1381–† ca. 1414); Herr; Kirchherr in Steinmaur; Greifensee 35¹⁰

- Heinrich (*1286–†1325); Schultheiss in Rapperswil, Zeuge (1300) 5⁴⁰

- Ulrich (1393–1431); Vogt in Greifensee (1400) 70¹⁶

Andreas Hl. (30.11.) 19²⁴

Anna (ca. 1416) 37^{6,16}

Appenzeller

- Ueli (1543); Bote v. Zürich 158¹⁹

Asper

- Hans (*1491–†21.03.1571); Maler, Ratsherr v. Zürich (1545–1571) 158²⁷, 160^{36–40}

Aspermont von

- Ulrich (1368); gen. der Ältere; Zürich 13¹, 19³⁵

Augustinus Hl. (28.08.) 9⁵

Auslikon Dorfgemeinde 257³²

B

Bachmann

- Hans (1708); Fällanden 277⁶

Bachofner

- Bertschi (1431–1515); Weibel in Nossikon 65^{21,23}, 133^{17–30}, 136^{25–33}

- Erni (1459); Kirchgenosse; Uster 89³⁶

- Hans (1459–†1444); Freudwil 89¹³, 90⁸

- Hans Heinrich (1711); Untervogt in Uster (bis 1712) 278²⁶

- Peter (1503); Fürsprech 120⁴⁴, 124²⁸

- Ruedi (ca. 1416); Freudwil 34^{6,27}

Bäggli

- Jakob (1545); Pfäffikon 170³⁰

Balder

- NN (1543); Bote 158^{20,21}

- Wernli (1508); Kaplan in Uster 131²⁴

Balm

- Berchtolt (1300); Zeuge (1300) 5⁴⁰

Bannwart

- NN (ca. 1416); Nänikon 34¹¹

Bär

- NN (ca. 1416); Greifensee 35¹⁸

Barbara Hl. (04.12.) 9⁸

Bartholomäus Hl. (24.08.) 128²⁰

Baumann

- Ruedi (ca. 1465); Zeuge 92¹¹

Bäumler

- Heini (†1444); Greifensee; Vater v. Ulrich 89¹⁰
- NN (ca. 1416); Volketswil 34²⁵
- Ulrich (†1444); Greifensee 89¹¹

Baur 34³⁰

- Hans (um 1416–ca. 1450); Oberuster 33⁵
- Jakob (1543); Uster 156¹⁸
- NN (1527); Gfenn 149⁹⁻¹¹

Benedikt Hl. (21.03.) 47³³

Benediktiner Orden 47³³

Berchten

- NN (ca. 1416); Freudwil 34³⁴

Berchtold

- Hans Konrad (1708); Fällanden 277⁷
- Hans Ulrich (1573); Uster 210¹²⁻³¹, 211³⁻²¹, 212¹⁸⁻³⁹, 213³⁻²⁷, 215¹⁶⁻²⁸, 216²⁴⁻²⁹

Berger

- Hans (*um 1460–†Mitte 1529); Statthalter (1513–1523), Ratsherr v. Zürich (1524–1528) 140^{30,37}
- Jos (1441); Stadtschreiber in Winterthur 76⁵

Bertschi (1543); Bote 158²²

Biberli

- Heinrich (vor 1374–†1422/1425); Vogt in Greifensee (1403); Zürich 28³⁻¹⁷

Binder

- NN (1369–ca. 1416); Nänikon 13³³, 39³²
- NN (ca. 1416); Nossikon 33^{35,37}
- Rudolf (*1460/1470–†26.08.1538); Meister; Ratsherr v. Zürich (1491–1537), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1495–1537) 148¹⁸

Bindschedler

- NN (1543); Bote 158²²

Bischof

- NN (1543); Bote 158¹⁶

Bitziner

- Jakob (1418); Bruder v. Johannes, Rudolf 44³⁶
- Johannes (1412–1430); Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern, Kleiner Rat (1412–1415, 1421–1430), Vogt in Greifensee (1416–); Bruder v. Jakob, Rudolf 44⁴⁻³⁷, 45^{4,31}, 46²⁸, 47⁸
- Rudolf (1411–†1416); Vogt in Greifensee (1411–1416); Bruder v. Jakob, Johannes 43⁴², 44¹⁻²⁷, 46²⁶, 47⁷, 58⁴⁰, 61¹, 62²⁵, 64³¹

Blass

- Hans (1530–†1555); Meister; Ratsherr v. Zürich (1530–1534, 1538–1550), Zunftmeister v. Zunft zum Widder (1530–1534) 158², 159^{17,24}

Bletscher

- Heinrich (1432–ca. 1465); Vogt in Grüningen (1432–1435) 92⁴¹, 93^{2,36}

Bleuler

- Johann (1519–†1551); Ratsherr v. Zürich (1519–1531, 1542–1551), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1520–1531) 148¹⁹

Blind

- Heini (†1444); Greifensee 89⁸

Bodmer

- Hans Konrad (1638–1651); Landvogt in Greifensee (1638–1644) 237³², 238²³, 250¹³, 252¹³

Boller

- Heini (ca. 1465); gen. der Alte; Zeuge; Ardwis 92^{13,17}
- NN (ca. 1416) 36¹⁶

Bollinger 195³²

- Jakob (1545); Neubrunn 170²⁹, 195³²
- Michael (1563); Neubrunn 195³²

Bolz

- NN (ca. 1416) 33³¹

Bonstetten von 12^{31,40}, 43⁹, 75¹¹, 167²⁴, 168³⁰

- Andreas Roll (1460–†1493); Ritter 105¹⁴, 112²⁸⁻⁴¹, 113³⁻²⁸, 125¹⁸, 126²³⁻³³, 130², 135³⁷
- Beat (1492–1530); Junker 112⁴¹, 126^{21,23}, 127⁵, 129⁴², 130²⁻³⁹, 131¹⁻³⁵, 132⁸⁻¹⁸, 135²⁹⁻³³, 136^{5,9}, 154^{11,18}

Register der Personen, Familien und Organisationen

- Hans VII. (1346–†1384); Bruder v. Rudolf II., Ulrich VI. 12^{33,48}, 19³¹
- Hans VIII. (1389–1429); Ritter 40¹⁹, 43⁹
- Hermann V. (1294–†ca. 1303); Freiherr (Baron); gen. Der Jüngere; Landrichter in Thurgau (um 1300) 3³⁸, 4³¹, 5²⁶, 6^{16,41}
- Kaspar (1423–†1461/1464); Uster; Vater v. Andreas Roll 76¹³, 82³⁻⁴¹, 83⁷⁻³⁶, 84^{1,22}
- Rudolf II. (1346–1400); Uster; Bruder v. Ulrich VI. 12^{33,48}, 19³²
- Ulrich VI. (1346–1399); Junker; Uster; Bruder v. Rudolf II. 12⁹, 35³⁰, 42¹⁸

Bräm

- Hans (*1521–†21.05.1584); Ratsherr v. Zürich (1548–1567), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiiden (1548–1567), Vogt in Höngg (1549–), Bürgermeister v. Zürich (1567–1584) 220³⁸

Branower

- Konrad (1393); Richter in Nossikon 70¹⁶

Braschler

- Jörg (†1545); Nänikon 172⁶

Brauch 254²³, 292¹⁴

- Fridli (1699); Seevogt in Greifensee (1699) 254²⁴
- Georg (1650); Seevogt in Greifensee (1650) 255²⁰
- Melchior (1768); Seevogt in Greifensee (1768) 254²⁸, 292¹⁵

Breitlandenberg von s. Landenberg von

Brenneisen

- NN (ca. 1416); Maur 36¹²

Brennwald

- Felix (*1441–†26.03.1492); Bürgermeister v. Zürich (1490–1492) 112⁵
- Felix (1517–†1536); Ratsherr v. Zürich (1517–1530) 151²³
- Ulrich (1618); Hutzikon 236¹⁵

Briner

- Jakob (1708); Fällanden 277⁶

Bruch s. Brauch

Bruderhaus am Wassberg Beginenkonvent 47²¹, 100^{10,15}

Brun

- Brun (1342–†1398); gen. Bruno; Chorherr v. Fraumünster (1353–), Chorherr v. Grossmünster (1354–1372), Propst v. Grossmünster (1354–1372) 13⁴, 19^{15,18}

- Ulrich (1399–†1441/42); Chorherr v. Fraumünster (1419–1442) 47^{34,37}, 48¹⁵⁻³⁰

Brunner 34¹⁹, 229¹⁸

- Christoph (1617); Intervogt in Uster (1617) 236¹, 265²³
- Elsi (1573); Uster 214²⁶
- Felix (1685); Meister; Kirchenpfleger in Uster (1685) 265²⁸⁻⁴⁴, 266⁵
- Hans (ca. 1416); Nossikon 33²², 35³³
- Hans (1573); Uster 212²⁷, 213^{8,33}
- Heini (ca. 1416); Oberuster; verwandt m. Ueli Brunner 33³²
- Niklaus (1522–†1542); Ratsherr v. Zürich (1522–1531, 1534–1542), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1522–1531) 151²⁷
- NN (ca. 1416); Uessikon 37³⁴
- Peter (1604); Guldenen 229¹⁹
- Rennwart (1604); Guldenen 229¹⁸
- Rudolf (1414); Wirt 31²¹
- Thomas (1543); Uster 156¹⁵
- Ueli (ca. 1416); Zinspflichtiger; Oberuster; verwandt m. Heini Brunner 33³², 89³⁵
- Werner (1543); Uster 156¹⁵

Bruppacher

- Heinrich (1711); Maur 278³¹

Brust

- Heini (ca. 1465) 92^{5,31}

Bryner s. Briner

Bücheler

- Ueli (1563); Intervogt in Kloten 195¹⁰

Bucher

- NN (ca. 1416) 37³⁴

Büchi

- Hans (1563); Seelmatten 196²³

Buchli

- Heini (1545); Zell 170³³

Bühlmann 37^{33,35}

- NN (ca. 1416) 37³³

Bullinger

- Heinrich (*18.07.1504–†17.09.1575); gen. v. Bremgarten; Lehrer in Kappel (1523–1529), Pfarrer in Bremgarten (1529–1531), Reformierter Pfarrer in Grossmünster (1531–1575); Zürich 210^{20,24}

Bünzli

- Elsbetha (†1656); wegen Hexerei verurteilt; Nossikon 210³⁶
- Hans (1573); Zeuge; Uster 214²⁰

Burggraf

- Wälti (ca. 1416) 35¹²

Bürkli

- Hans Georg (*1707–†1767); Vogt in Greifensee (1760–1766) 292^{24, 30}
- Ludwig (1516–†1530); Ratsherr v. Zürich (1516–1528), Zunftmeister v. Zunft zum Wider (1516–1528) 151²⁶

Bussnang von

- Albrecht (1369); Ritter; Freiherr v. Bussnang 12⁴⁵

C

Cham von

- Bernhard (*1508–†25.04.1571) 194²², 204⁴, 209⁶

Chorfrauenstift St. Fridolin s. Säckingen

Chrysogonus (1319–1325); Bischof v. Šibenik 8²⁹

Chur Bistum

- Heinrich (*um 1400–†22.11.1462); Administrator v. Chur (1441–1456) 77¹

Custer s. Kuster

D

Dangel

- Kueni (1543) 157⁵
- NN (1543) 156²⁷

Daobnen

- Heini (ca. 1416); Freudwil 34²⁸

Denzler

- Andreas (1543); Nänikon 157¹¹
- Beat (1543) 157⁷
- Beat (1618); Untervogt in Greifensee 235⁴¹
- Felix (1508); Greifensee 128¹⁰
- Felix (1543) 157⁶
- Felix (1798); Ehegaumer; Greifensee 299¹⁸, 301²¹

- Georg (15.10.1553–†1570); gen. Jörg; Untervogt in Greifensee (–1570); Vater v. Marx 184^{30–33}, 185¹⁴, 189²⁹, 208¹¹, 209²
- Hans (†1444); Greifensee 89⁵
- Hans (1530); Wirt; Nänikon 276²⁸
- Hans (1543) 157¹²
- Hans (1665); Amtsrichter (1665); Greifensee 260³⁹
- Hans Jakob (1742); Schwerzenbach 285³⁶
- Hans Kaspar (1717–1734); Untervogt in Nänikon (1717–1734) 237³⁰
- Hans Konrad (1691); Untervogt in Greifensee (1691–) 267¹⁴, 278²⁶
- Heini (1543) 157¹³
- Heinrich (*1681); Amtsrichter, Kirchenpfleger; Greifensee 287¹⁹
- Heinrich (1798); Schlosser; Greifensee 301¹⁰
- Konrad (1574–†1597); Meister; Seevogt im Zürichsee, Ratsherr v. Zürich (1574–1575), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1574–1575) 217²⁵
- Marx (1570); Untervogt in Greifensee (1570–) 208²⁵, 209⁵
- NN (ca. 1416) 40³⁸
- Ruedi (1459); Kirchengenosse; Uster 89³⁶

Diesbach von 168³⁰

- Ludwig (*28.10.1484–†23.11.1539); Junker; Ratsherr v. Bern (1521–1522), Inhaber in Uster (um 1534) 127^{25, 26}, 154^{2–25}, 167²⁴

Diessenhofen von

- Elisabeth (1369); Schwester v. Hermann VI. von Landenberg, Hermann von Landenberg; ♂ Gottfried von Diessenhofen 12¹⁵, 22²⁸, 23⁸
- Gottfried (1375); ♂ Elisabeth I. von Landenberg 22²⁹

Dietrich

- Wilhem (1742); Schwerzenbach 285³²

Dionysius Hl. (09.10.) 167¹

Dunkel

- NN (ca. 1416); Dübendorf 39¹²

E

Eberhard 40¹⁶

- Hans (ca. 1416); Freudwil 34³⁶
- Kueni (ca. 1416); Hof, Wil 34^{33, 35}

Ebersberg von

- Peter II. (1352–1378) 12⁴⁹, 19³³

Eckstein

- David (1573); Uster; ⚭ Sabina Wolf 211^{2–41}, 212^{1–16}, 214^{16–22}, 215^{8,14}, 216⁷

Edlibach

- Gerold (*1454–†28.08.1530); Ratsherr v. Zürich (1487–1489, 1493–1499, 1515–1524), Landvogt in Greifensee (1494–1498, 1505–1507) 87^{1–15}, 90^{32–39}, 112⁴¹, 114¹⁰, 125¹⁶, 126^{20,22}, 127⁴, 129^{42,43}, 130^{1–10}, 132¹⁸, 165²⁶
- Hans (*12.08.1487–†06.12.1559); Junker; Ratsherr v. Zürich (1525–1541, 1549–1559) 151²⁴

Effinger

- Beat (1525–†1529); Ratsherr v. Zürich (1525–1529) 151²⁴

Egli

- Heinrich (1711); Maur 278³²
- Jakob (1503); Untervogt in Greifensee (1503) 120³⁷, 123¹², 131³⁶
- Samuel (*1627/29–†1666); Vogt in Greifensee (1662–1666) 257¹⁵, 260¹⁰

- Eidgenossen** 26³², 82⁴, 85⁶, 86^{39,40}, 90⁴⁰, 104^{5,31}, 141²⁷

- Einsiedeln Kloster** Benediktinerkonvent 110^{24–40}, 111^{2–9}, 163²⁰, 259¹⁵

Einwil von

- NN (1369–ca. 1416); Irgenhausen 14²⁸, 40²¹

Elftausend Jungfrauen Heiligenverband 9⁸

Elye

- Konrad (1375–†10.11.1423); Propst v. Grossmünster (1389–1419) 48²⁶

Enderli

- Ueli (1489); Illnau 108⁹

Engelhard

- Johannes (1478–†1503); Ratsherr v. Zürich (1478–1489) 112³⁰
- Konrad (1503–†nach März 1525); Ratsherr v. Zürich (1505–1507, 1514–1516), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1505–1507), Vogt in Greifensee (1508–1510), Landvogt in Kyburg (1514–1524) 133³⁴

Englisberg von

- Dietrich (1466–†nach 25.06.1513); Bürgermeister v. Freiburg (1483–1486), Ratsherr v. Freiburg (1487–) 105^{13,17}

Eppli s. Aeppli

Erishaupt

- Johannes (1369); Ratsherr v. Zürich (1354–1356, 1358–1359, 1364–1365, 1366–1393), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1354–1356, 1358–1359, 1364–1365, 1366–139) 20³⁰

- Ermy** (1543); Hutzikon 159⁶

Erni

- Junghans (1563); Weibel in Hutzikon 194³³, 195³²

Escher

- Gerold (*1538–†1596); Unterschreiber v. Zürich (1564–1575), Stadtschreiber v. Zürich (1575–1593), Ratsherr v. Zürich (1593–1596) 217²⁶, 222¹⁸
- Hans (1540–†08.10.1628); Junker; Ratsherr v. Zürich (1572–1628), Vogt in Wollishofen (1572–1580), Säckelmeister v. Zürich (1588–1618) 217²⁵, 225¹⁶, 228³⁶, 233²⁴
- Hans Caspar (*1573–†1618); gen. vom Luchs; Vogt in Greifensee (1614–1618); Zürich 236²⁶
- Hans Caspar (*15.02.1678–†23.12.1762); gen. vom Glas; Vogt in Kyburg (1718–1723), Statthalter v. Zürich (1726–), Bürgermeister v. Zürich (1740–1762) 290²⁶
- Hans Hartmann (*1626–†1693); gen. vom Luchs; Vogt in Greifensee (1680–1686); Zürich 265³⁸, 266²⁶
- Heinrich (*1486–†1531); gen. vom Luchs; Vogt in Greifensee (1520–1531); Zürich 148^{4–29}, 149¹⁹
- Johann Heinrich (*1640–†1724); Ritter; gen. vom Luchs; Vogt in Greifensee (1674–1680), Ratsherr v. Zürich (1696–1680) 218³⁹
- Johann Jakob (*1686–†1748); gen. vom Glas; Zunft v. Zunft zur Schuhmachern, Vogt in Greifensee (1728–1734, 1742–1748) 285⁷
- Konrad (*um 1480–†06.06.1539); gen. vom Glas; Vogt in Eglisau, Vogt in Greifensee (1511–1514), Ratsherr v. Zürich (1524–1525, 1532–1539) 134²⁹, 135⁷
- Konrad (*03.02.1518–†02.03.1588); Vogt in Greifensee 183¹³, 185⁷, 189²⁸, 190³², 192⁴, 202²⁶, 217²⁴
- Marx (*1510–†1561); gen. vom Luchs; Vogt in Greifensee (1532–1541), Ratsherr v. Zürich (1543–1560) 127²⁴, 154¹

- *Willhelm* (*1542–†1602); *gen. vom Luchs*; *Vogt in Greifensee* (1579–1585), *Ratsherr v. Zürich* (1594–1601) 222^{3,39}

Esslinger

- *Ulrich* (1521–†1528); *Ratsherr v. Zürich* (1521–1528), *Zunftmeister v. Zunft zur Waag* (1521–1528) 151²⁷

F

Fällanden *Dorfgemeinde* 114³⁴, 120^{23–31}, 124²⁹, 146²¹, 178³⁵, 180¹⁸, 181⁷, 219⁴⁰, 220^{3,26}, 221^{1,6}, 256³⁶, 257³⁵

Felix *Hl.* (11.09.) 51³⁸, 85¹³, 94¹⁹, 97⁶, 114⁴⁴, 163²⁰

Felix und Regula *Heiligenverband* 51³⁸, 85¹³, 94¹⁹, 97⁶, 114⁴⁴, 163²⁰

Fenner 34^{5,18}

- *Felix* (1601); *Weibel in Maur* (um 1601) 223²⁶

Feusi

- *NN* (um 1465); *Uster* 92^{6,32}
- *Ueli* (ca. 1416); *Oberuster* 33¹⁵
- *Ueli* (1570–um 1573); *Weibel in Uster* (um 1570), *Untervogt in Uster* (um 1573) 208²⁷, 210⁴¹, 213³⁹

Fietz

- *Johannes* (1441); *Notar* 75¹⁹

Fischer

- *Hans* (†1444); *Greifensee* 89⁷
- *Hans* (1459); *Kirchgenosse*, *Kirchmeier*; *Uster* 89³⁶
- *Heini* (ca. 1416); *Fällanden* 37¹
- *Heini* (ca. 1465); *Zeuge*; *Riedikon* 92²³
- *Martin* (1708); *Nänikon* 277^{9,13}
- *Michael* (1492); *Vikar in Fällanden* 115^{16–30}
- *Ruedi* (ca. 1416); *Uessikon* 38²
- *Ruedi* (1428); *Riedikon* 53¹³

Flück

- *NN* (ca. 1416); *Nossikon* 33³⁶

Forster

- *Heini* (1543); *Bote* 158¹⁸
- *Ulrich* (1489); *Richter in Wädenswil* (um 1489) 105¹⁵

Frauenfeld von

- *Nikolaus* (*vor 1288–†25.07.1344); *Bischof v. Konstanz* (1334–1344) 8¹⁹, 10^{11,17}

Fraumünster *Benediktinerinnenkonvent* 12³⁸, 47^{25–33}, 100^{16,18}, 161³⁴, 162³

- *Brun* (1342–†1398); *Chorherr v. Fraumünster* (1353–) 13⁴, 19^{15,18}

- *Ulrich* (1399–†1441/42); *Chorherr v. Fraumünster* (1419–1442) 47^{34,37}, 48^{15–30}

Frei

- *Hans* (ca. 1416); *Freudwil* 34³¹
- *NN* (ca. 1416); *Nossikon* 34¹
- *NN* (ca. 1416); *Oberuster*, *Uster* 33²⁵
- *NN* (ca. 1416); *Uessikon* 37³¹

Freudwil *Dorfgemeinde* 258¹⁸

Fridolin *Hl.* (06.03.) 163²²

Fürbas

- *Heinrich* (†1444); *Höngg* 87¹⁵

Füssli 228⁷

G

Gass in der *s. In der Gass*

Gasser

- *Johannes* (1369); *Dübendorf* 14¹⁵

Geiger *s. Gyger*

Gemeinde ausserhalb der Stadt *Landgemeinde* 103^{3–37}, 104²⁰, 105¹⁰, 107^{10,34}

Georg *Hl.* (23.04.) 9⁴, 45⁷, 88¹⁷, 98¹⁸

Gerteisen

- *NN* (ca. 1416); *Fällanden* 37^{4–22}

Gertrud *Hl.* (17.03.) 9⁷

Gessler 21⁷

- *Heinrich III.* (1359–vor 1408); *Ritter*; *Landvogt in Aargau* (1386), *Landvogt in Thurgau* (1387) 21¹

- *Hermann* (1416); *Herr*; *Landvogt in Grüningen* 38⁸

Gfenn *Dorfgemeinde* 257³⁰, 285²³

Gfenn *Kommende* 147^{28,45}, 148³

Giel von Glattburg und Gielsberg

- *Johannes* (†1370); *Ritter*; *gen. v. Liebenberg* 12⁴⁷, 19²⁹

Giger *s. Gyger*

Gising

- *NN* (ca. 1416) 35³⁶

Glarus von

- *Johann* (1300); *Ritter* 4^{32,41}, 6³¹, 7⁶

Gnürser

- Heinrich (1300); Zeuge (1300) 5³⁶

Goldenberg von

- Egbrecht III. (1357–1369); Ritter; Vogt in Kyburg (1357); Bruder v. Rudolf 12⁴⁶
- Rudolf (1369–† vor 1392); Bruder v. Egbrecht III. 13¹, 19^{26,36}

Göldli

- Georg (*1466–†1536); gen. Jörg; Ratsherr v. Zürich (1525–1533) 151²⁴
- Lazarus (1471–†18.01.1504); Junker; Vogt in Greifensee (1474–1482), Ratsherr v. Zürich (1477–1486, 1489–1490) 126³⁰, 127²⁰

Gössikon

- Heinrich (1419); Wassberg 47^{22–42}, 48^{5–31}, 100¹¹

Göugel

- Heinrich (†1444); Stadtknecht; Zürich 89¹⁹, 90¹²

Grebel

- Adrian (1543); Junker; Greifensee 158³
- Jörg (1484–†1528); Junker; Vogt in Greifensee (1484–1485, 1487–1488), Ratsherr v. Zürich (1499–1509) 89³⁶, 111²⁹, 126³⁰, 127²¹, 130^{9,28}, 133², 134²¹, 135⁵

- Gregorius** (1323–1327); Bischof v. Belluno-Feltre 8²⁹

- Greifensee** Bürgergemeinde 188¹, 257²⁰, 262^{18,32}, 263^{2,13}, 264³, 273³⁵, 287^{6–33}, 298^{33,44}, 299^{8,19}, 300^{25,35}

Gross 40³

- Bertschi (†1444); Greifensee 89⁹
- Hans (1416); Uessikon 37³⁴
- Hans (1416); Werrikon 35⁴, 38²¹, 40^{3,10}
- Heini (†1444); Werrikon 88³⁷
- NN (1416); Niederuster, Uster 40¹
- Ueli (1416); Niederuster 38¹⁷, 40⁶

Grossmann

- Hans Rudolf (1552–1563); Landschreiber in Kyburg (1552–1558) 195¹⁰
- Konrad (1533–†20.02.1609); Ratsherr v. Zürich (1573–1581, 1589–90), Zunftmeister v. Zürich (1573–1581) 226²², 231⁸

- Grossmünster** Stiftskapitel 8^{24,26}, 10¹⁵, 85¹³, 94¹⁹, 114^{33,43}, 115^{3–38}, 116^{6–36}, 117^{11–15}, 140^{13–29}, 146^{19,22}, 163²⁰, 178²⁹, 179^{1,3}, 181⁷

Gruber

- NN (1416) 36¹³

Grundler

- Hans (ca. 1465); Bertschikon 93⁶

Grüter 96¹

- Konrad (1473); Kaplan in Uster 95^{22,25}, 96²
- Niklaus (1441); Leutpriester in Uster 75¹⁶, 94²⁴, 96²

Gubler

- Moritz (1545); Gündisau 170³³

Gujer 279³³

- Diethelm (1573); gen. Müller; Müller; Uster 212²⁶, 213^{34–39}
- Jakob (1742); Schwerzenbach 285³⁷

Gulislo

- NN (1416) 35²⁴, 42¹⁴

Gull

- Beat (1742); Schwerzenbach 285³⁵
- Felix (1640); Hegnau 251³¹
- Hans Heinrich (1742); Schwerzenbach 285³³
- Hans Ulrich (1742); Schwerzenbach 285³⁴
- Johannes (1503); Fürsprech 121²², 124²⁸

Günthart

- Hans (†1444); Greifensee 88³⁸
- Heinrich (1543); Greifensee 156²⁵

Günther 35²⁸

- Hans (ca. 1416); Werrikon 35⁷
- NN (ca. 1416); Uster 33¹⁸
- NN (ca. 1416); Werrikon 35⁵

Gupfer

- NN (†1444); gen. Niklaus (?); Zürich 89²⁹, 90¹⁷
- NN (ca. 1416); Uessikon 37³⁶, 38³

Gut

- Heini (1543); Auslikon 156³³

Guyer s. Gujer

Gyger 34⁷

- Hans Conrad (*22.07.1599–†25.09.1674); Kartograph; Zürich 77²³
- Heini (1428); Zeuge; Riedikon 53¹³
- NN (ca. 1416); Nänikon 34¹²

Gyr

- Lazarus (1543); Uster 156³⁷
- Martin (1573); Uster; Vater v. This 214^{15–22}

- *This* (1573); *Uster* 214¹⁶
- *Ulrich* (1543); *Uster* 156³⁸

H

Haab

- *Johannes* (1503–†21.03.1561); *Ratsherr* v. *Zürich* (1531–1538, 1540–1541, 1560), *Zunftmeister* v. *Zunft zur Saffran* (1540–1541), *Bürgermeister* v. *Zürich* (1542–1559) 167¹, 185⁹

Habsburg-Laufenburg von

- *Elisabeth* (1261–†1309); ♂ *Rudolf III.* von *Habsburg-Laufenburg*; *Mutter* v. *Werner II.* von *Homberg* 2²⁷
- *Rudolf III.* (1270–†1315); ♂ *Elisabeth* von *Rapperswil* 2²⁸, 5²², 6^{1,38}

Habsburg-Österreich von

- *Leopold III.* (*1351?–†09.07.1386); *Herzog* 133³
- *Rudolf* (1290–1309); *Herr*; *gen. v.* *Dietikon*; *Domherr* v. *Konstanz* (1290–1309) 5³⁵

Hachberg von s. Hochberg von

Hager

- *NN* (ca. 1416); *Wil* 38²²

Hagnauer

- *Hans* (1431–1442); *gen. Bopp*; *Vogt in Greifensee* (1431–1442) 73^{25,31}, 92^{16,26}, 93³³
- *Heinrich* (1421) 49¹⁷

Halbheer

- *NN* (ca. 1416) 33⁴⁰
- *NN* (ca. 1465); *Zeuge*; *Grüningen* 92¹²

Halden in der s. In der Halden

Hämmig

- *Felix* (1618); *Oberuster* 236¹¹
- *Hans* (1618); *Nossikon* 236¹²
- *Hans Jogg* (1711); *Nossikon* 279²⁴
- *NN* (1543); *gen. Kuhmaden* 157³
- *Ueli* (ca. 1465); *Zeuge* 92³¹
- *Wälti* (ca. 1465); *Zeuge* 92¹

Harnischer

- *Heinrich* (†1444) 87¹⁵

Hasenbühl

- *NN* (1369) 14³³

Hasler

- *Heinrich* (1478–†1515); *Gesandter* v. *Zug* (1489) 102⁴³
- *NN* (1711); *Vogt in Seegräben* (1711) 279³¹

Hauser

- *Niklaus* (1569); *Fischer*; *Fällanden* 204^{28–41}, 205¹⁹, 207^{9,17}

Heer

- *Hänsli* (†1444); *Hegnau* 89¹⁴, 90⁹
- *Kaspar* (1711); *Maur* 278³⁶

Hegi von

- *Hugo* (*um 1410–†nach 08.07.1493); *Bürger* v. *Winterthur* (1468) 76⁵

Hegnau Dorfgemeinde

- 251³², 252^{5–20}, 257²⁸, 276⁴¹

Hegnauer

- *Hans* (1711); *Uster* 279¹¹
- *Heini* (1553); *gen. Böni*; *Hegnau* 183^{4–37}, 184⁶
- *Jakob* (um 1520); *Hegnau*; *Bruder* v. *Kleinhans* 183²
- *Kleinhans* (um 1520); *Hegnau*; *Bruder* v. *Jakob* 183²

Heiden

- *NN* (1369–ca. 1416); *Irgenhausen* 14³¹, 40²²
- *Ulrich* (1300); *Zeuge* 5⁴¹

Herd

- *NN* (ca. 1416); *Nossikon* 34³

Hermann s. Herrmann

Hermatschweiler

- *Hans* (†1444); *Greifensee* 89¹⁶

Herrliberger

- *David* (*31.01.1697–†25.05.1777); *Gerichtsherr* in *Maur*, *Kupferstecher* 228^{8–20}, 289³⁴, 290²

Herrmann

- *NN* (1369) 13²¹

Hess

- *Johann Georg* (1674); *Herr*; *Seevogt* im *Zürichsee* 218³⁸

Heuberger

- *Hans* (ca. 1465) 92³⁴
- *Heinrich* (10.10.1455) 85³²
- *Ulrich* (1505–1508); *gen. Töder*; *Greifensee*; ♂ *Anna Kochenrüblin* 128^{12–19}

Heusser

- Salomon (1739–1770); Landschreiber in Greifensee (1739) 294²⁵

Hewen von

- Heinrich (*um 1400–†22.11.1462); Bischof v. Konstanz (1436–1462), Administrator v. Chur (1441–1456), Statthalter v. Chur (1444) 77¹
- Peter I. (*1328–†29.09.1371); Freiherr (Baron) 12⁴

Hieronymus Hl. (30.09.) 9⁵

Hinwil von

- Friedrich (1369); Ritter 12⁴⁶, 19²⁸
- Herdegen (1441) 76³²

Hirzel

- Hans Heinrich (*11.09.1662–†01.01.1742); Vogt in Eglisau (1699–1705), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1707–1722), Vogt in Birrnsdorf (1708–1710), Statthalter in Zürich (1710–), Bürgermeister v. Zürich (1723–1742) 277³
- Hans Rudolf (1792–1800); Landschreiber in Greifensee (1792–1800) 298³⁸, 299^{25, 32}, 301^{27, 30}
- Jakob Christoph (*1745–†1825); Vogt in Greifensee (1787–1793); Zürich 293^{13, 14}
- Salomon (1769–1781); Vogt in Greifensee (1778–1781) 293¹⁴

Hochberg von

- Otto III. (*06.03.1388–†15.11.1451); Bischof v. Konstanz (1410–1434) 55²

Hofmann

- Georg (1553); gen. Jörg; Weibel in Uster 184^{30–36}, 185¹⁵
- NN (ca. 1416); Hegnau 34¹⁷, 39²⁷
- Peter (1435); Müller 71¹¹
- Rudolf (1526–†1541); Ratsherr v. Zürich (1526–1533) 151²⁴

Hofmeier

- Heinrich (10.10.1455) 85³³

Hofmeister

- Johannes (1369); Sänger v. Konstanz St. Stephan 12⁴⁷
- Melchior (*1649–†1707); Vogt in Greifensee (1692–1698), Ratsherr v. Zürich (1700–1706), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1700–1706) 273²⁹, 274³⁸

Hohenklingen von

- Anastasia (1412–†04.11.1429); Äbtissin (1412–) 47³²

Hohenlandenberg von

- Hermann I. (1300); Ritter 3^{10, 24}

Homberg von

- Elisabeth (1261–†1309); ♂ Rudolf III. von Habsburg-Laufenburg; Mutter v. Werner II. 2²⁷
- Werner II. (1286–1320); Graf 2³⁰, 5²², 6^{4–39}

Hoppenho

- Heini (†1444); Zürich 89²⁰

Hottinger

- Adelheid (1573); Uster 214^{38, 39}, 215¹
- Heinrich (1601); Intervogt in Maur (um 1601/1604) 223²⁵, 229⁸
- Jakob (1543); Maur 156^{31, 32}

Huber 35²⁶

- Heini (1543); Glaser 158³⁸

Hubman

- Mathias (1563); Steinenbach 195³³

Hug

- Hans (ca. 1465); Zeuge; Altdorf 92³⁸, 93⁷
- NN (ca. 1416); Greifensee 35²⁰

Huggenberger

- Hans (†1444); Greifensee; Bruder v. Hänsli 88³⁵
- Hänsli (†1444); Greifensee; Bruder v. Hans 88³⁶

Hündler

- Fritschi (ca. 1374); Zeuge 21¹⁹

Hünenberg von

- Gottfried (1328–†1387); Ritter 12⁴⁶, 19²⁷

I

Iberg

- Hans (1429–1443); gen. Schmied; Schmied, Ratsherr v. Zürich (1429–1443), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1429–1443) 77³⁰

Illnauer

- Hänsli (†1444); Greifensee 88²⁷
- NN (ca. 1416) 37²³

Imhof

- Hans (1428); Maur 53¹²

– Hans (ca. 1465); Zeuge; Sulzbach 92²⁴

– Heinrich (1468) 102⁴⁰

In der Gass

– Walter (*1. Hälfte 15. Jh.–† nach 1503) 102⁴⁰

In der Halden

– Dietrich (1468–1497) 102⁴¹

Inger

– Gallus (†1444); Zürich 89²¹

Inkenberg ab

– Pantaleon (1368–†31.12.1426); Ratsherr v. Zürich (1374–1410, 1412–1426), Vogt in Wiedikon (1391), Vogt in Höngg (1397, 1414–1422), Bürgermeister v. Zürich (1411) 48²⁷

Irminger

– Heini (ca. 1416) 37¹⁵

– Jakob (ca. 1416) 37¹⁸

Isenschlegel

– Balthasar (1543); Uster 156^{38,39}

Isnach von

– Johannes (1383–1443); Ratsherr v. Zürich (1383–1386, 1388–1393, 1424–1429, 1431–1443), Vogt in Greifensee (1429) 56¹⁶

– NN (1421); Vogt in Greifensee (1421) 49²⁰

Issinger

– Hans (†1444); gen. Heinrich; Zürich 89²⁸, 90¹⁴

J

Jemer

– NN (ca. 1416) 33²¹, 36³, 41²⁶

Jesus Christus 8^{42,44}, 9¹⁴

Johannes Hl. (24.06.); gen. der Täufer 5^{8,10}, 8^{37,41}, 85²⁰, 98¹⁸

Johannes Hl. (27.12.); gen. Evangelist 117^{1,2}

Johannes Hl. (26.06.); gen. v. Rom 76^{30,35}

Johannes und Paulus Heiligenverband 76^{30,35}

Johanniter Orden 22²⁷

Judas Thaddäus Hl. (28.10.) 69⁸

K

Kägi

– Jakob (1563); Balterswil 194²⁴

Kallen

– NN (ca. 1416) 36⁹

Kaltschmid

– Felix (1473); Kirchherr in Uster 89³⁵, 95^{2–16}

– Johannes (10.10.1455–27.07.1473); Notar, Schreiber 86⁸, 94¹⁸, 95²⁸

Kambli

– Hans (1507–†25.12.1590) 216³⁵, 221⁵, 222²⁵

– Johann (*1540–†1621); Ratsherr v. Zürich (1588–1621) 225¹⁶, 228³⁷, 233²⁴

– Konrad (*1515–†1585); Vogt in Greifensee (1559–1565), Ratsherr v. Zürich (1567–1568, 1576–1585) 65⁴, 193^{20,33}, 195⁵, 202²⁷

– Konrad (*1560–†1630); Ratsherr v. Zürich (1600–1606, 1615–1622), Zunftmeister (1600–1606, 1615–1622), Vogt in Grüningen (1607–1613) 233²⁷

– Marx (*1608–†1671); Landschreiber in Grüningen (1643–) 267²⁵

– Werner (1418–1456); Vogt in Höngg, Vogt in Schwamendingen, Ratsherr v. Zürich (1418–1456), Zunftmeister (1418–1456) 77³¹

Kantonsversammlung 300^{23,38}, 301²

Kanzlei Greifensee 194¹⁹, 280⁸, 286⁸, 291³², 293³³, 294^{23–41}, 295^{9–31}, 297¹⁵, 298⁴

Kappel

– Jörg (1445–1478); Ratsherr v. Zürich (1445–1478), Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern (1445–1478) 94³⁰

– Peter (ca. 1416) 35¹⁹

Kappeler

– Hans (1618); Untervogt in Fällanden (1618) 236³

Karl Hl. (28.01.); gen. der Grosse 120²¹, 125³⁵

Käs

– Hans (†1444); Greifensee 89¹²

Katharina Hl. (25.11.) 9⁶, 32³

Kaufmann

– Wernli (ca. 1374); Zeuge 21¹⁶

Keller 38¹⁰

– Adelheid (1573); Uster 209⁴², 210¹⁴, 211^{9–36}, 212^{1–31}, 213^{4–30}, 214^{1–38}, 215^{2–34}, 216²

Register der Personen, Familien und Organisationen

- *Bertschi* (ca. 1374); Zeuge; Bruder v. Hermann 21²⁴
- *Felix* (*1664–†1724); Untervogt in Mönchaltorf 278²⁴
- *Hans* (1408–ca. 1416); Untervogt in Greifensee 35¹¹
- *Hans* (ca. 1416); gen. *Schanold Suter* 37²¹
- *Hans* (*1454–†07.03.1526) 65³⁰, 112³⁰
- *Hans* (1537–†19.08.1601); Schreiber der Rechenherren (1563), Ratsherr v. Zürich (1573–1594), Bürgermeister v. Zürich (1594–1601) 195³⁰, 201³¹
- *Hans* (1604); Schalchen 224³⁷
- *Hans Friedrich* (*1606–†1683); Junker; gen. vom Steinbock; Schreiber, Vogt in Greifensee (1656–1662), Ratsherr v. Zürich (1674–1683) 218³⁹, 257⁵
- *Hans Konrad* (*1724–†1783); gen. Steinbock; Vogt in Greifensee (1775–1781); Zürich 293¹³
- *Heini* (1428); Greifensee 53¹²
- *Heinrich* (1369) 14⁵
- *Hermann* (ca. 1374); Zeuge; Bruder v. Bertschi 21²⁴

Kessler

- *Lazarus* (1543); Glaser 158³⁷

Kienast

- *Rudolf* (1507–1528); Ratsherr v. Zürich (1507–1528) 151²²

Kilchberg Dorfgemeinde 108²⁰

Kirchuster Dorfgemeinde 152¹⁸, 265⁴⁰, 276³⁴

Klingen von s. Hohenklingen von

Klöti

- *NN* (ca. 1416) 37⁴

Knab

- *NN* (ca. 1416) 39¹⁶

Kneller

- *Heini* (†1444); Zürich 89²⁹, 90¹⁶

Knosp

- *Stefan* (1536–1544); Inhaber in Uster (1536–1543); Zürich 156¹⁹, 159^{5,29}, 161⁵, 167²⁵, 168^{30,35}

Knüsli

- *Klaus* (1543); Greifensee 157²

Kochenrüblin

- *Anna* (1508); Greifensee; ♂ *Ulrich Heuberger* 128^{10,25}

- *Burkhard* (1508); Kaplan in Greifensee; Vater v. *Anna* 128^{4–31}

- *Hans* (†1444); Greifensee 89³

Köchli

- *Bartholomäus* (1541–†1555); Ratsherr v. Zürich (1541–1554), Vogt in Höngg (1541–), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1541–1554), Vogt in Horgen (1549) 158², 159¹⁷

Konstanz Bistum 8³⁸, 10¹⁷, 47³³, 55⁵, 85¹⁴

- *Heinrich* (*um 1400–†22.11.1462); Bischof v. Konstanz (1436–1462) 77¹
- *Nikolaus* (*vor 1288–†25.07.1344); Bischof v. Konstanz (1334–1344) 8¹⁹, 10^{11,17}
- *Otto* (*06.03.1388–†15.11.1451); Bischof v. Konstanz (1410–1434) 55²
- *Thomas* (1428); Bischof v. Caesarea, Generalvikar v. Konstanz 55¹

Konstanz Domkapitel 12⁴⁸

Kornfail

- *Andreas* (1489); Weinfeldten 107¹⁹

Krauter

- *Heinrich* (1754); Säckelmeister v. *Maur* (1754) 289⁴⁰

Kräutli 40³²

- *Hans* (ca. 1416–1428); Greifensee 35¹⁵, 53¹², 88³¹
- *Jäkli* (†1444); Greifensee 88³⁰
- *Ueli* (ca. 1416); Greifensee 35¹⁴, 36²²

Krebs

- *Hans* (1545); Schalchen 170³³

Kremer 37¹⁹

- *Felix* (1520); Uster 209³⁷

Krieg

- *Niklaus* (1300); Zeuge (1300); Zürich 5³⁹

Küchli

- *Jost* (1486–†um 1510) 102⁴⁴

Küenzi

- *Hänsli* (1443); Schwerzenbach 79^{5–29}
- *Heini* (ca. 1416) 38¹⁶

Kuhn

- *NN* (ca. 1416); Fällanden 36³⁴, 37²⁴

Küng

- *Hans* (ca. 1465); Zeuge; Sulzbach 92²⁴
- *Kläui* (†1444); Zürich 89²⁹

– Ruedi (ca. 1374); Zeuge; Riedikon 21²¹

– Ruedi (1428); Zeuge; Uessikon 53¹³

Künsch

– Ruedi (ca. 1416); Fällanden 37⁴, 38²⁰

Kunz

– Heinrich (1711); Untervogt in Grüningen (1711) 278²⁴

Künzli

– Hans (†1444); gen. Hänsli; Schwerzenbach 88³⁹, 90⁴

Kupferschmid

– Ulrich (†1444); Stadtknecht; Zürich 89¹⁸, 90¹¹

Kurie s. Römische Kurie

Kuster

– Konrad (†1444); Greifensee 89⁶

L

Landenberg von 20^{41,43}, 21^{4,29}, 22¹⁶, 90²²

– s. auch Hohenlandenberg von

Landenberg von Alt-Landenberg von

– Hermann (1300); Herr; Kirchherr in Bäretswil 4³⁰, 6³⁰, 7⁵

Landenberg von Breitenlandenberg von 194³⁶, 195¹⁶, 197³³

– Hans Rudolf (*1542–†1608); Junker 194²⁹

– Hans Wilhelm (1563); Junker; Vogt in Breitenlandenberg (um 1563) 194²⁹, 195^{8,24}, 280²⁴

– Hugo I. (1269–†vor 12.07.1319); Ritter 3^{11,39}, 6²⁴, 7⁴

– Wildhans (*nach 1410–†28.05.1444); Junker; Hauptmann in Greifensee 86⁴¹, 87¹⁶, 88²⁰

Landenberg von Landenberg-Greifensee von 2⁹, 11^{29,32}, 12^{5–32}, 15³⁹, 16⁶, 23^{7–39}, 35¹⁷, 75^{8–13}

– Beringer VIII. (†vor 1453) 75^{21,23}

– Elisabeth I. (1369); Schwester v. Hermann, Hermann VI.; ∞ Gottfried von Diessenhofen 12¹⁵, 22²⁸, 23⁸

– Hans Rudolf III. (1441–†ca. 1465) 75^{15–44}, 76^{14–32}

– Hermann II. (1256–†10.12.1306); Herr; Marschall in Österreich; Vater v. Hermann V. 2⁴⁰

– Hermann IV. (1300?–†01.04.1361); Ritter; Landvogt in Aargau (1331) 11^{33,37}, 21²⁹, 187³⁵

– Hermann V. (1300–†1311); Herr; Kirchherr in Staufien (1300) 2⁴¹, 3²³, 4^{27,31}, 5²⁵, 6^{11,40}

– Hermann VI. (1369); Ritter; Zürich; Bruder v. Hermann, Ulrich VII. 11⁴¹, 12¹⁵, 15³¹, 22²⁷

– Hermann (1369–†1387); gen. Pfaff; Zürich; Bruder v. Hermann VI., Ulrich VII.; ∞ Margaretha von Landenberg 11⁴¹, 12^{15,34}, 15³², 22²⁸

– Margaretha (1369); ∞ Hermann von Landenberg 12³⁴

– Rudolf I. (1369); Ritter v. Johanniter 12¹⁵, 22²⁷

– Ulrich VII. (†1413); Zürich; Bruder v. Hermann, Hermann VI. 11⁴², 12¹⁶, 15³², 22³⁰

Landenberg von Landenberg-Werdeggen von

– Elisabeth (1459); Stifterin 87⁴³, 90²⁸

– Hans Heinrich (1459) 87⁴⁴, 90²⁷

– Hermann I. (1369–1400); Ritter 12⁴⁹, 19³⁴

– Hermann II. (*1392–†1431); Ritter 22²³

– Rudolf I. (1369–†vor 1400); gen. der Ältere 11^{43,44}, 13², 16^{4,7}, 19^{14,38}

Langenöhrli

– Ueli (†1444); Zürich 89²⁷

Laubis

– NN (ca. 1416) 37¹⁵

Lazariter Orden 147^{30,32}

Leemann

– Bilgeri (1541–†1548); Vogt in Greifensee (1541–1546), Ratsherr v. Zürich (1547–1548), Zunftmeister (1547–1548) 155^{23–28}, 157²⁶, 165^{19,29}, 167⁷, 170²⁹, 173²⁰

– Rudolf (1488–†1541); Ratsherr v. Zürich (1520–1541), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1520–1541) 151²⁶

Leimbacher

– Bertschi (†1444); Küsnacht 87¹⁴

Lenger

– Hans (1563); gen. Schärer; Barbier; Wila 195^{6,34}

Lenggis von

– Hans (†1444); Zürich 89²², 90¹³

Leu

– Hans (†1444); gen. Leuenberg; Greifensee 88²⁴, 90²

– Hans Jakob (1643); Statthalter in Zürich (1643) 253³⁴

Leutenegger

– Hans (1563) 196⁸

Lieb

- Hans (ca. 1465) 92^{5,31}
- Kueni (ca. 1416); Oberhof 33¹⁷

Liebegg von

- Burkhard (1300); Zeuge; Zürich 5³⁸

Liebenstein

- NN (†1444); Meister; Zürich 89²⁶

Linsi

- Hans (1618); Irgenhausen 236¹³
- Rudolf (1545); Irgenhausen 172⁷

Lochmann 29²²

- Hans Heinrich (*1662–†1734); Vogt in Greifensee (1704–1710) 274³⁰, 276⁴, 277^{27,35}

Lommis von

- Ulrich (1424); Junker; Gerichtsherr in Maur (bis 1424) 228³⁰

Lorenz Hl. (10.08.) 9⁴

Lur

- Adelheid (1573); Uster 215⁵
- Anna (1520); Uster 209^{37,40}

Lüssi 36²⁰

Lutiger

- NN (ca. 1416) 36³⁷, 37²

Lütschg

- Hans (1520–†1532); Meister; Ratsherr v. Zürich (1522–1531) 151²³

M

Maag

- Hans Jakob (1798); Chirurg; Greifensee 301⁹
- Jakob (1768); Fischer in Greifensee 254²⁸
- NN (1798); Amtsrichter; Greifensee 299¹²

Mahler

- Jörg (1543); Greifensee 160⁷

Manesse

- Felix (1401–†09.03.1436); Ratsherr v. Zürich (1404–1427), Baumeister v. Zürich (1407–1424), Bürgermeister v. Zürich (1427–1435) 46²⁹, 47⁹

Manz

- Hans Felix (1520–†1533); Ratsherr v. Zürich (1520–1532) 151²³

Margarethe Hl. (15.07.) 9⁷, 111¹⁵, 136¹¹

Maria 9¹, 85²⁰, 112⁵, 132¹⁷

Maria Magdalena Hl. (22.07.) 9⁶

Marti

- Niklaus (1300); Chorherr v. Grossmünster; Zürich 5³⁶

Martin Hl. (11.11.) 9⁵, 24²⁹, 38⁶, 42²⁷, 59¹⁴, 63⁷, 87²⁵, 101²⁸, 116^{3,6}, 126³⁴, 138⁹, 188²⁷, 193²⁷

Matthäus Hl. (21.09.); gen. Evangelist, Apostel 155²⁸

Matthäus (1325–1326); Bischof v. Beirut 8³⁰

Matthias Hl. (24.02.) 159³²

Maur Dorfgemeinde 162³, 257³⁴, 290^{24–44}, 291^{3–39}, 292^{3,4}

Mauritius Hl. (22.09.) 151³⁰

Meggen von

- Werner (*um 1430/40–†22.08.1497); Säckelmeister v. Luzern (1487–1489) 102³⁹

Meier

- Erhard (1549); gen. Klein-Erhard; Fischer; Fällanden 204²⁷, 205²⁷, 206⁷, 286^{33–38}

- Hans (ca. 1416); Niederuster 35²

- Hans (1459); Kirchgenosse; Uster 89³⁷

- Hans Heinrich (1600–†1624); Meister; Ratsherr v. Zürich (1600–1606, 1615–1622), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1600–1606, 1615–1622), Vogt in Greifensee (1603–1610) 225¹⁸, 228³⁹, 233²⁷

- Heinrich (1798); Amtsrichter, Müller; Greifensee 299¹⁴

- NN (ca. 1416); Fällanden 36^{32,33}

- NN (ca. 1416); Niederuster, Uster 39³⁸

- NN (ca. 1416); Wermatswil 34³²

- NN (1527); Gfenn 149^{5–35}

- NN (1798); Vorsteher, Alt Bürgermeister v. Greifensee (1798) 301²⁵

- Peter (ca. 1416); Schwerzenbach 38²⁴

- Peter (1520–†1554); Meister; Ratsherr v. Zürich (1520–1522, 1523–1554), Zunftmeister v. Zunft zur Schneidern (1523–1554) 151²⁷

- Ruedi (1447); Fällanden, Rohr 80^{23–31}, 81^{7,10}, 93⁹, 120^{32,36}, 123^{3–23}, 125²⁸, 126^{5,7}

- Willhelm (1749); Fischer in Greifensee; Fällanden 287¹⁶

Meiss

- Hans (1463–†1504) 117¹⁸, 126³⁰, 127²⁰

– Hans Balthasar (*1539–†1587); Junker; Landvogt in Greifensee (1573–1579) 210⁴⁶, 216¹⁸, 217²⁷

– Hans Jakob (1547–†1557); Junker; Vogt in Greifensee (1547–1552) 175⁸, 177²⁷, 180¹⁹

Menzig

– Ueli (ca. 1416) 33^{18,25}

Michael Hl. (29.09.) 9³

Michel

– NN (1508); Kaplan in Uster 131²³

Minner 38⁹

Mock

– Konrad (1563); Untervogt in Oberwinterthur 195⁹

Moses 249^{14,20}

Mötteli

– Jakob (1465–†um 1521); Mitherrschaft in Bürglen (1488) 107¹⁸

Muggenfuss

– Heinz (†1444); Greifensee 88²⁸

Muggli

– Ueli (ca. 1465); Zeuge; Grüningen 92²⁶

Müller

– Hans Jakob (1608); Rällikon 234²⁰

– NN (ca. 1416); Fällanden 36³⁵

– NN (ca. 1416); Oberuster 35³⁵

– NN (ca. 1465); gen. der Alte; Zeuge; Tüfental 92^{19,23}

– NN (1742); gen. Aathal-Müller 285³⁷

– Ueli (1459); Kirchengenosse; Uster 89³⁶

Mülner

– Rudolf (1259–1317); Ritter; Zürich 5³⁷

Murer

– Heinimann (ca. 1465); Zeuge; Riedikon 92²³

– Heinrich (ca. 1374); gen. der Alte; Zeuge 21^{11–19}

– NN (ca. 1416); Hegnau, Nänikon 34^{5,20}

– Ruof (ca. 1465) 91⁴⁵

– Ueli (ca. 1416); Oberuster 33³², 36¹

Müri

– Jäkli (1369) 15¹

Müseler

– Hans (ca. 1416) 36¹⁵

Muter

– NN (1369–ca. 1416); Niederuster 13²⁵, 40¹⁵

N

Nägeli

– Hans Jakob (*1706–†1780); Vogt in Greifensee (1769–1775); Zürich 293^{12,22}

Nänikon Dorfgemeinde 189^{20,26}, 190¹⁷, 252⁴, 257²¹, 274¹⁰, 275²³, 276²⁸, 277^{10,15}

Niederuster Dorfgemeinde 71²³

Niemer s. Jemer

Niklaus Hl. (06.12.) 9⁵, 44⁶, 45⁴, 122¹⁴

Nithart

– Mathäus (*um 1406–†27.09.1466); Chorherr v. Grossmünster (1423–1466), Propst v. Grossmünster (1439–1466); Zürich 85¹²

Nossikon Dorfgemeinde 257²⁵

Nüscheler

– Hans Ludwig (1769–†1784); Landschreiber in Greifensee 294³²

Nussbaum

– NN (ca. 1465); Hintersasse in Uster 92⁴⁰

O

Oberuster Dorfgemeinde 257²⁴

Ochsenbein

– Hans (09.05.1489); Säckelmeister v. Solothurn (um 1489) 105^{14,17}

Ochsner 205^{26,29}, 206⁴⁰, 207⁶

– Hans (1510–†1535); Vogt in Meilen (1523–1535) 140^{30,37}, 151²⁵

– Hans (1742–1749); Meier in Schwerzenbach (ca. 1742–1749) 285^{8,38}, 286⁵, 287²⁰

– Hans Heinrich (1742); Schulmeister in Schwerzenbach (1742) 285³⁹

– Heinrich (1545); Schwerzenbach 172⁵

– Heinrich (1640); Hegnau 251³¹

– Klaus (1569) 205²⁷, 206⁴⁰

– Thomann (1569) 205²⁶, 206^{3,35}

– Ulrich (1569) 205²⁶, 206⁴⁰

Oeri

– Konrad (1369); Uster 13²¹

– NN (ca. 1416) 37³⁷

– Ruedi (ca. 1416); Greifensee 35¹³

Oltisser

– Heini (ca. 1416) 40¹⁷

Österreich von s. *Habsburg-Österreich von Ott*

- Hans (1545); Schalchen 170^{32,38}
- NN (1444); Meister; Zürich 89²³

Öttinger

- Ruedi (ca. 1374); Zeuge; Egg 21²⁰

P

Pankraz Hl. (05.12.) 118¹⁹, 119⁴¹

Papst

- Johannes XXII. (*1244–†1334); Papst (1316–1334) 9²⁹

Paul Hl. (25.01.) 9^{2,23}

Paulus Hl. (26.06.) gen. v. Rom 76^{30,35}

Peter Hl. (29.06.) 9^{2,23}

Peter

- Heini (ca. 1416); Hegnau 34²¹

Peter und Paul Heiligenverband 9^{2,23}

Peyer

- NN (1711); Ottenhausen 279³³

Pfaffen

- Klaus (ca. 1416); Volketswil 34²⁴

Pfaffhauser

- Eva (1573); Uster 214³¹
- Heinrich (1545) 172⁶

Pfenninger

- Jakob (1798); Volksrepräsentant v. Greifensee (1798) 299¹, 300^{24–40}, 301¹²
- Rudolf (1749); Feuerwehrhauptmann in Greifensee, Säckelmeister in Greifensee 287¹⁹

Pfister 205⁷, 207^{6,18}, 225¹

- Hans (1508); Untervogt in Kirchuster, Weibel in Kirchuster 131^{27–36}

- Hans (1742); Schwerzenbach 286²

- Hans Felix (1742); Schwerzenbach 286¹

- Hans Heinrich (1665); Kirchenpfleger in Schwerzenbach 260^{40,41}

- Hans Heinrich (1691); Hauptmann in Greifensee 267¹⁵, 277⁵

- Hans Jakob (1782–†1821); Färber; Greifensee 301¹⁹

- Hans Konrad (1759–†1816); Büchsenmeister, Trüllmeister; Greifensee 299¹³

- Hans Konrad (*1770–†1820); Vorsteher, Alt Bürgermeister v. Greifensee (1798) 301²⁴

- Klaus (1569); Greifensee 204⁴⁰, 205^{1,12}, 206⁴¹

- Kueni (1543); Gossau 156²⁹

- Rudolf (1742); Meier in Schwerzenbach 285⁴⁰

- Salomon (1798); Kirchenpfleger; Greifensee 299¹⁵, 301¹⁸

Probst

- NN (ca. 1416) 36²⁸

Pur s. *Baur*

R

Rahm

- Heinrich (†1444); gen. Heini; Greifensee 89², 90⁶

Rahn

- Hans Heinrich (*10.03.1622–†25.05.1676); Vogt in Kyburg (1658–1664) 260⁹

- Heinrich (*1483–†1548); Wirt, Ratsherr v. Zürich (1532–1535, 1542–1548) 218³⁷

- Johann Heinrich (*1646–†1708); Säckelmeister, Stadtschreiber; Zürich 273³⁰, 274²⁹

Ramp

- Ezechiël (ca. 1566–1573); Reformierter Pfarrer in Uster (ca. 1566) 210¹⁹

Rapold

- NN (ca. 1416); Oberuster 33¹⁴

Rappenstein von s. *Mötteli*

Rapperswil von 221, 110²⁵, 147²⁸

- Elisabeth (1261–†1309); Gräfin; ♂ Rudolf III. von Habsburg-Laufenburg; Mutter v. Werner II. von Homberg 2²⁷

Rebmann

- NN (1527); Gfenn 149²⁷

Rechenherren 119⁵, 178³¹, 185³⁸, 202¹, 219⁴², 220³⁹, 231²³, 247¹⁸, 253^{3,30}, 270^{8,34}, 271^{4–37}, 273²¹, 274², 275²⁹, 278¹⁹, 281¹², 283¹³, 292^{22,23}

Reding

- Ital (*um 1410–†13.08.1466); Landammann v. Schwyz (1447–1464) 86⁴²

- Rudolf (*um 1435–†22.03.1500); Landammann v. Schwyz (1484–1486, 1490–1492) 102⁴⁰

Regula Hl. (11.09.) 51³⁸, 85¹⁴, 94¹⁹, 97⁷, 114⁴⁴, 163²⁰

Reif

– Andreas (1665); Schwerzenbach 260³⁴, 261^{6,11}

Reifer

– Hans Heinrich (1711); Oberuster 279²⁷
– Hans Jakob (1742); Schwerzenbach 286³

Reimann

– Martin (1563); Lüthmanswis 196²
– Ueli (ca. 1416) 35¹⁶

Reublin

– Wilhelm (*um 1485–† um 1560); Pfarrer in Witiikon (1523) 147³⁸

Reutlinger

– Hans (1545); Hegnau 172⁶

Rich

– Ulrich (1300); Ritter; Zeuge (1300); Zürich 5³⁸

Riedter

– Werner (1489); Gesandter (1489), Landschreiber in Glarus (um 1489) 102⁴⁴

Ris s. Rysen

Röist

– Hans (ca. 1508); Kaplan in Greifensee (ca. 1508) 128²³, 131^{11,26}
– Heinrich (1450–†04.10.1509); Vogt in Greifensee (1450–1459), Ratsherr v. Zürich (1460–1468, 1483, 1502–1509), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1460–1468), Vogt in Regensberg (1466–1467), Bürgermeister v. Zürich (1469–1482, 1484–1489, 1492–1501) 82¹², 94³⁰, 95²⁶, 126²⁹, 127²⁰, 128²⁰
– Marx (*29.07.1454–†15.06.1524); Bürgermeister v. Zürich, Schultheiss (1476–), Ratsherr v. Zürich (1493–), Reichsvogt in Altstetten (1498–) 118¹⁹, 133²³, 134^{12,25}, 135⁶

Römische Kurie 9¹⁶

Rordorf

– Hans Jakob (*1531–†1591); Vogt in Greifensee (1566–1573), Ratsherr v. Zürich (1584–1591) 152³¹, 202³⁵, 208³⁶
– Hartmann (*um 1430–†26.08.1503); Ritter; Ratsherr v. Zürich (1476–1488, 1489–1503) 117¹⁸, 118²
– Hartmann (1527–†1529); Ratsherr v. Zürich (1527–1529) 151²⁴

Rösch

– Ulrich (*04.07.1426–†13.03.1491); Abt v. St. Gallen (1463–1491) 103²⁸

Röubli s. Reublin

Rubli

– Heinrich (1515–†1531); Meister; Ratsherr v. Zürich (1515–1529) 151²²

Ruland

– Beat (*1547–1612); gen. Schreiber; Schreiber in Greifensee (1578–1612); Uster 212²⁷, 217³
– Heinrich (1508–1543); Kaplan in Uster, Schreiber in Greifensee 131²²

Rümlang von

– Heinrich (1300); Ritter; Zürich 5³⁷

Rumlikon von

– Johannes (1300); Zürich 5³⁹
– Kueni (ca. 1416) 41²

Rümmeli

– Konrad (1441); Hofmann in Wil 76⁵

Rüti Prämonstratenserkonvent 75^{32,35}, 94^{9,22}, 95²

– Andreas (1473); Konventherr v. Rüti 95¹⁻¹⁶
– Johannes (1429–1442); Abt v. Rüti (1429–1442) 75^{32,35}
– Ulrich (1467–1477); Abt v. Rüti (1467–1477) 94²²

Rüti von

– Johannes (1419); Herr 48²⁷

Rysen

– Heini (ca. 1416); Oberuster 33³⁹
– NN (1369); Oberuster 14¹⁴, 33^{34,38}, 36², 39²⁴
– Ueli (ca. 1416); Oberuster 33³⁸

S

Säckelamt 185³³, 225³², 235^{12,36}, 236²⁰

Säckingen Stiftskapitel 163²²

Sallenbach

– Hans (1543); gen. der Junge; Werriikon 156^{23,30}, 159²⁸, 172⁵

Sax von

– Hans (†1444); Greifensee 88⁴⁰

Sax-Hohensax von

– Johann Christoph (1553–†1625) 191¹⁷

Register der Personen, Familien und Organisationen

- Ulrich Philipp (1531–†1585); Freiherr (Baron); Inhaber in Uster 191¹³, 213²⁰

Sax-Misox von

- Barnabas (1465–†1501); Pfleger v. Einsiedeln (1490) 110³⁸
- Johann Peter (1462–†1540); Graf 107¹⁸

Schalchen Dorfgemeinde 258⁷

Schanold 37³⁰, 38¹, 59²³, 63¹⁶

- Erhard (1545) 172¹
- Hans (†1444); Maur 88²⁶
- Hans (ca. 1416); Greifensee 40^{24, 27}
- Hans (ca. 1416); gen. der Alte; Uessikon 37³¹
- Hans (ca. 1416); gen. der Junge; Uessikon 38¹⁰
- Hans (1428); Fällanden 53¹⁴
- Hans (1459); Greifensee 87²⁵, 90²⁴
- Hänsli (†1444); Uessikon 88²⁵, 90³
- Heini (ca. 1416); Fällanden 37⁶
- Heini (1428); Uessikon 53¹⁴
- Jakob (ca. 1416); Fällanden 37²³, 39^{17, 25}
- Jakob (1428); Maur 53¹²
- NN (1369) 14⁵
- Ruedi (1428); Uessikon 53¹⁴
- Ruedi (1428); Zeuge; Riedikon 53¹³
- Ueli (ca. 1416); Uessikon 38¹
- Willhelm (ca. 1416); Fällanden 36³³

Schätti 33²⁶

- Heinrich (1711); Oberuster 279^{22, 30}
- Ruedi (ca. 1416); Oberuster 35³¹

Schell

- Hans (1489); Alt Landammann v. Zug (1489) 102⁴³

Schellenberg

- Hans Heinrich (1685); Uster 265³⁹

Schemperli

- NN (ca. 1416) 38⁴
- NN (ca. 1416) 38¹²

Scherb

- Konrad (†1444); Greifensee 87¹⁴, 88²⁹
- NN (ca. 1416); gen. der Alte; Nänikon 34⁹

Scherer

- Konrad (1369); Greifensee 13³⁷
- NN (1369–ca. 1416); Greifensee 14³³, 35²¹, 39²⁶, 40^{24–33}

- NN (1419) 20²⁴

- Peter (†1444); Untervogt; Greifensee 88²³, 90¹

Scheuchzer

- Hans Jakob (*1738–†1779); Rechenschreiber in Zürich (1768–) 294³⁹
- Johannes (*1664–†1727); Vogt in Greifensee (1698–1704), Ratsherr v. Zürich (1710–1727), Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern (1710–1727) 273³⁰, 274^{26–39}

Schiterberg

- NN (ca. 1416) 37¹⁶

Schmid 91³⁸

- Andreas (*1754–†1838); Junker; Vogt in Greifensee (1793–1798); Zürich 297³⁶, 298³⁵, 299^{11, 22}, 300²⁰
- Felix (*1454–†13.06.1524); Bürgermeister v. Zürich 136²⁸
- Felix (1543); Uster 156¹⁰
- Hans (ca. 1416) 38¹⁵
- Hans (1543); Oberuster 156¹⁷
- Heini (ca. 1465); Zeuge; Bertschikon 91^{42, 45}, 92¹
- Johannes (1468–1478); Vogt in Grüningen (1468–1478) 95²⁶
- NN (1543); Volketswil 156²⁷
- Oswald (1444–†1479); Ratsherr v. Zürich, Vogt in Greifensee 94²⁹
- Oswald (1491–1504); Vogt in Greifensee (1491–1504); Zürich 111²⁹, 112^{28, 39}, 114¹¹, 120⁴⁰, 122^{10, 25}, 123^{15, 17}, 124²³, 125¹⁷, 126^{23, 32}, 127^{6–22}, 130¹
- Ueli (ca. 1465); Zeuge; Grüningen 92^{7, 11}

Schneeberger

- Hans Ludwig (*22.03.1594–†14.05.1658) 256^{6, 19}

Schneider

- Hans (1711); Riedikon 279¹⁵

Schön

- Anton (1489); Ratsherr v. Bern 102³⁸

Schönau von

- Hans Heinrich (1590–†1614); Junker; Ratsherr v. Zürich (1590–1593, 1600–1611), Vogt in Greifensee (1594–1600) 225¹⁷, 228³⁷, 233²⁵

Schönenberg von

- Johann I. (1300); Ritter 3^{23, 39}, 6²⁴, 7³

Schönenwerd von

- Ulrich (1300); Herr 3³⁷, 6²³, 7¹

Schreier

- NN (1369–ca. 1416); Hegnau 15⁸, 42⁴⁵

Schultheiss

- Johannes (1369); Ammann; Greifensee 13⁴, 19^{15–40}

Schumacher

- Balthasar (1508); Uster 131³⁰
- Bartli (1618); Untervogt in Maur 236⁵

Schüpfer

- Johannes (1300); Zürich 5³¹

Schwarber

- Johannes (1403–1443); Komtur in Gfenn (1414–1443); Eglisau 147^{32,34}

Schwarz

- Ueli (†1444); Greifensee 89¹⁵

Schweizer

- Johannes (*1464–†1531); Meister; Hufschmied, Ratsherr v. Zürich (1501–1519, 1527–1531), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1501–1519), Bannerherr v. Zürich (1531) 151²²

Schwerzenbach

- Hans Jakob (*1636–†1694); Vogt in Greifensee (1667–1674) 262^{20,38}
- Hartmann (1798); Greifensee 298³⁴, 299^{17,23}
- Rüdiger (ca. 1416); Fällanden 36^{36,38}, 39²¹

- Schwerzenbach** Dorfgemeinde 257²⁹, 259^{20,23}, 260¹¹, 261³⁶, 285^{1–29}, 287^{25,33}

Schwön

- Hans (ca. 1465); Weibel in Mönchaltorf (ca. 1465) 92^{2,34}

Schwyzer s. Schweizer

Seebach

- Ulrich (1543); gen. Ueli; Glaser 158^{28,35}

Seiler

- Bertschi (1489); Illnau 108⁸
- Ludwig (1440–†18.10.1499) 102³⁹

Seon von

- Johann (1350–1379); Zeuge, Bürger in Zürich (1350–), Schultheiss in Aarau (–1356), Ratsherr v. Zürich (1359–1379) 12⁹, 13¹, 19³⁷

Setzstab

- Niklaus (1482–†1536); Ratsherr v. Zürich (1498–1500, 1504–1530), Zunftmeister v. Zunft zur Saffran (1498–1500, 1504–1530) 151²⁵

Sidenfaden

- NN (†1444); Meister; Zürich 89²⁴

Simon Hl. (28.10.) 69⁷

Simon

- Hans (ca. 1416) 39³³

Simon und Judas Heiligenverband 69⁷

Soland

- Hans (ca. 1416) 33²², 34³⁷, 35³³
- Heini (1543); Uster 156¹⁴

Spahn

- Heinrich (1501–†1535); Ratsherr v. Zürich (1501–1535), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1501–1535) 151²⁶

- Spanweid** Siechenhaus 147⁴⁶, 148^{3–16}, 150^{7,15}, 151¹⁰

Speer 36¹⁴

Spiller

- Jakob (ca. 1416) 37²⁰

Spillmann

- Konrad (1711); Riedikon 279¹⁷
- NN (ca. 1416); Greifensee 36⁸

Spöndli

- NN (1674); Ammann in Uerikon 218³⁸

Spreng 35²⁷

- NN (ca. 1416); Oberhof 33¹⁶

St. Gallen Benediktinerkonvent 103²⁸, 191²⁸

- Ulrich (*04.07.1426–†13.03.1491); Abt v. St. Gallen (1463–1491) 103²⁸

Stadtman

- Bantli (ca. 1465) 92³⁴
- NN (ca. 1416); Fällanden 37⁷
- NN (ca. 1416); Nänikon 34⁸
- NN (ca. 1416); Niederuster 40¹⁴
- Ueli (†1444); Greifensee 88³⁴

Stägen von s. Stegen von

Stahel

- Hans (1563) 194²⁸, 195⁷
- Hans Heinrich (1563); gen. Schärer; Barbier; Wila 195^{6,34}

Register der Personen, Familien und Organisationen

Stauber 279¹⁰

- Heinrich (1755); Stuhlen 290¹⁵
- Jos (1508); Kaplan in Uster 131²⁵

Stefan Hl. (26.12.) 96²⁹

Stegen von 71⁴⁵, 72^{10, 15}

- Heini (ca. 1416) 33²², 35³³
- Konrad (1435) 71^{33, 38}, 78³⁶
- Kueni (1435); Oberuster; verwandt m. Ruedi von Stegen 71^{33, 37}, 78³⁶, 79^{2–24}
- Ruedi (1435); verwandt m. Kueni von Stegen 71^{33, 38}, 78³⁶, 79^{3–25}

Steger

- Klaus (1508); Greifensee 128¹⁰
- Konrad (1508); Weibel 131³⁶
- Kueni (ca. 1416) 35²³

Stegmann

- NN (ca. 1416); Uessikon 37³⁷, 38^{4–8}

Steinach von

- Rudolf (1418–† vor 1452); Schultheiss v. Wil 76⁴

Steinegger

- NN (ca. 1416); Nänikon 34¹³

Stephanus (1325); Bischof v. Brač 8³¹, 9³

Stettbacher

- NN (1527); Gfenn 149⁷

Stoll 14²⁵

- NN (ca. 1416); Greifensee 35⁹, 38¹⁹
- NN (1441); Isikon 76³¹
- Ulrich (1523–†1542); Ratsherr v. Zürich (1523–1532, 1534–1541), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1523–1532, 1534–1541) 151²⁶

Stolz

- Thomann (1563) 196⁸

Studer

- Othmar (1563); Seelmatten 194²³

Studler

- Rüdger (1428–† um 1462/1463); Vogt in Greifensee (1430 ff.), Ratsherr v. Zürich (1442, 1443–1462), Zunftmeister v. Zunft zur Saffran (1442), Vogt in Höngg (1446) 50⁷, 56¹⁷, 91¹⁴, 92³⁹, 93^{5, 35}

Stuhler

- Walter (ca. 1416); Oberuster 33²¹, 35³²

Stumpf

- Johannes (*23.04.1500–1578); Zürich 148¹

Sturm

- Hans (1508); Kirchherr in Uster 131²¹

Sulz von

- Alwig (*um 1417–† um 1493); Graf in Vaduz 107¹⁸

Sulzer

- Benz (ca. 1416); Nossikon 34¹

Sumerl

- Hans (ca. 1374); Tüfental 21¹⁸

Suter

- Heinrich (1444–†1469); Ratsherr v. Zürich (1444–1454, 1455–1459, 1461–1469), Vogt in Greifensee (1464) 50¹⁷, 80^{19–27}

T

Tanner

- Ruedi (ca. 1465); Zeuge; Sulzbach 92²⁴

Tengen von

- Johannes (1369); Freiherr (Baron) 12⁴⁴

Tennenberg

- Ulrich (1467–1477); Abt v. Rüti (1467–1477) 94²²

Thomann

- Heinrich (*31.08.1520–†02.12.1592); Vogt in Kyburg (1560–1566) 195⁵

Thomas (1428); Bischof v. Caesarea, Generalvikar v. Konstanz 55¹

Thumysen

- Rudolf (1460/70–†1531); Meister; Ratsherr v. Zürich (1519–1531), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1519–1531) 151²⁶

Thurnherr

- NN (1369); Nänikon 13²⁹
- NN (ca. 1416); Nänikon 39³⁰

Tobler

- NN (ca. 1416) 33²⁰
- Ueli (1618); Robenhausen 236¹⁴

Toggenburg von 2¹¹, 7⁷, 11⁴⁴, 12^{4–17}, 16^{8–35}, 17^{6, 28}, 18^{6–39}, 19⁹, 20^{41, 42}, 21^{4, 31}, 22^{13–41}, 23^{12–40}, 65¹², 70¹⁷, 75⁹, 187³⁶

- Diethelm V. (1318–†1337); Graf; Bruder v. Friedrich V. 21²⁷

- Diethelm VI. (1369–†1385); Graf; Bruder v. Donat 16¹, 22³³
- Donat (1353–1400); Graf; Bruder v. Diethelm VI., Friedrich VI. 15⁴¹, 22³²
- Friedrich V. (1315–†1364); Graf; Vater v. Diethelm VI., Donat 21²⁸
- Friedrich VI. (1369–†1375); Graf; Bruder v. Diethelm VI., Donat 15⁴¹, 22³²
- Friedrich VII. (*um 1370–†30.04.1436); Graf 22²⁵, 24^{1–19}, 27^{3–27}, 28²⁸, 29^{9,41}, 30^{20,26}, 32^{2,6}, 45^{23–38}, 46^{8–24}

Totz

- NN (1543); gen. der Junge 156^{10,12}

Trachsler

- Hans (1711); Maur 278³⁸

Trieger

- Hans (ca. 1374); Zeuge; Grüningen 21²⁰

Troll

- NN (ca. 1416); Oberuster 33²⁷, 35³⁸

Trüb 47²⁹, 229¹⁶

- Bartli (1604); Ebmatigen 229¹⁶
- Felix (1618); Aesch 236¹⁰
- Hans (1543); Maur 162²
- Heinrich (1526–†1575); Meister; Ratsherr v. Zürich (1526–1531, 1533–1575), Vogt in Höngg (1526, 1528, 1530), Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern (1526–1531) 151²⁷
- Heinrich (1604); Ebmatigen 229¹⁶
- Jäkli (1604); Aesch 229¹⁸

Trübli

- Klaus (1405); Bauer in Spanweid 29²⁵

Truchsessen von Diessenhofen s. Diessenhofen von

Trutmann

- Arnold (1300); Zeuge 5³⁹

Tschudi

- Johann Christoph (*1604–†1680); Junker; Inhaber in Uster; Glarus Gemeinde 274¹⁷, 275³⁵
- Sebastian (*1632–†1711); Junker; Inhaber in Uster; Glarus Gemeinde 275³⁸

U

Ueli (1543); Bote v. Zürich 158¹⁷

Uessikon Dorfgemeinde 257³⁶

Ulinger

- NN (ca. 1416); Uessikon 37³⁵, 38¹¹

Ulm von

- Hans (†1444); Meister; Zürich 89²⁵

Ulrich Hl. (04.07.) 79³⁸, 133²³, 139¹⁰

Urban Hl. (25.05.) 54^{41,44}, 55¹⁹, 85²¹

Uster Dorfgemeinde 152³¹, 257²³, 266²³

Usterer

- Heinrich (1570); Maur 208²⁸

Utinger

- Hans (1523–1528); Ratsherr v. Zürich (1523–1528) 151²³
- Ueli (1459); Kirchgenosse; Uster 89³⁶

V

Valentin Hl. (14.02.) 124²⁶

Venutus (1305–1343); Bischof v. Catanzaro 8³⁰

Verena Hl. (01.09.) 81¹⁵, 169³⁶

Vinzenz Hl. (22.01.) 23⁹

Vogler

- Hans (*08.05.1442–†09.07.1518) 167²⁵
- Hans (21.10.1498–†1567); Inhaber in Uster 161⁵, 167⁴⁰, 169³⁴

Volmer

- NN (ca. 1416) 37³⁶

W

Wachter

- Bertschi (ca. 1416); Oberuster 35²⁹
- Hans (ca. 1416); Greifensee 40³⁴

Wädensweiler

- Ulrich (1525–1527); Ratsherr v. Zürich (1525–1527), Zunftmeister v. Zunft zur Schifflenten (1525–1527) 151²⁷

Wagner

- Heinrich (1423–1442); Vogt in Schwamendingen, Ratsherr v. Zürich (1423), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1423) 77³⁰

Register der Personen, Familien und Organisationen

Walch

- Hans (ca. 1416); Fällanden 37¹³, 39¹⁵

Walder

- Rudolf (1794–1798); Säckelmeister (1794–); Greifensee 301¹⁶

Waldmann

- Hans (*um 1435–†06.04.1489); Ritter; Bürgermeister v. Zürich (1483–1489) 102¹⁸, 109¹⁶

Waltersperg von

- Hermann (ca. 1416); Hegnau 34¹⁶, 41²¹

Wannwiser

- NN (1543) 159²⁵

Waser

- Hans (1559–1577); Meister; Seevogt im Zürichsee, Ratsherr v. Zürich (1559–1577), Zunftmeister v. Zunft zur Schiffeuten (1559–1577) 217²⁵

- Salomon (*1690–†1771); Vogt in Greifensee (1754–1760) 290^{6,27}, 291^{31,35}

Weber

- Georg (1711); Maur 278^{39,40}
- Hans (1552); Priester in Fällanden 179^{5–28}
- Hans Jakob (1675); Wirt im Kreuz; Uster 265²⁷
- Hans Konrad (1708); Gfenn 277⁶
- Kaspar (1573); gen. Schärer; Barbier; Uster 210¹², 211^{4–34}, 212^{6–39}, 213^{4–35}, 214³, 215^{16–31}, 216^{1–38}
- NN (ca. 1416) 39²⁴
- NN (†1444); gen. Niklaus (?); Zürich 89²⁹, 90¹⁸
- Ueli (ca. 1465); Zeuge; Egg 91³²
- Ulrich (ca. 1374); Zeuge 21²⁴

Wegmann

- Hans (1604); Ebmatingen 229¹⁷
- Ruedi (ca. 1416); Volketswil 34²³

Wegueli

- NN (ca. 1416) 36²³

Weibel

- Hans (ca. 1416); Oberuster 33²⁴, 35³⁷

Weier s. Wyer

Welti

- Jakob (1570); Nänikon 208²¹
- NN (ca. 1416) 38²

Werdegg von

- Rüdiger III. (1276–1313); Ritter 3^{10,37}, 4³², 6^{23,31}, 7²

Werder

- Urs (1456–†04.07.1499); Ratsherr v. Bern 102³⁸

Werdmüller

- Bernhard (1749); Säckelmeister v. Zürich (1749) 288²²
- Heinrich (*1625–†1679); Herr; Rittmeister, Seevogt im Zürichsee, Ratsherr v. Zürich (1664–1678) 218³⁸

Werner

- NN (ca. 1416) 40¹⁸

Wettstein

- Ruedi (1545); Rumlikon 170²⁹

Widmer

- NN (ca. 1416) 40²
- Ulrich (1446–†1489); Ratsherr v. Zürich (1446–1488), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1446–1488) 94³⁰

Wild 40³⁹

Wiler

- Andreas (1473); Konventherr v. Rüti 95^{1–16}

Willig

- Jäkli (†1444); Greifensee 88³³
- NN (1369–1416) 14³⁹, 40³⁷
- Wälti (†1444); Greifensee; Vater v. Jäkli 88³²

Willmann

- Kueni (ca. 1416); Oberuster 33^{28–31}, 35³⁹

Wingarter

- Rudolf (1414–1418); Ammann v. Toggenburg 31²⁰

Winkler

- Heinrich (1742); Schwerzenbach 286⁴
- Ulrich (1553); Untervogt in Greifensee (1553) 181³²

Winmann

- Konrad (1369); Sellholz 15²

Wirt

- Jakob (1563); Untervogt in Pfäffikon 195⁹

Wirz

- Heinrich (1489); Ammann in Uerikon (um 1489) 105¹⁵

Wis in der

- Bantli (†1444); Greifensee 87¹⁴

Wiser

- NN (1416); Oberholz 40³⁶

Wiss 37^{10, 13}

Wittelsbacher

- Ludwig IV. (*1281/82–†11.10.1347); Kaiser (1328–1347) 10¹²

Wohlgemut

- Jörg (1604); Ebmatingen 229¹⁷

Wolf

- Eva (1573); gen. Bierwässerin 211⁸, 212³⁰, 213^{14, 28}, 215^{17, 33}
- Sabina (1573); Uster; ♂ David Eckstein 210²⁸, 211^{2–38}, 212^{20–40}, 213^{1–32}, 214^{7–37}, 215^{5–31}, 216^{2–38}

Wolfensberger

- Johannes (1798); Greifensee 299¹⁶

Wolfeibsch

- Ulrich (1284–†13.11.1332); Meister; Chorherr v. Grossmünster (1284–1332), Kustos v. Grossmünster (1307–1332); Zürich 5³⁶

Würgler

- Konrad (1489); Illnau 108⁹

Wüst

- Eberhard (1422–1444); Stadtschreiber in Rapperswil (1422–1441) 91³⁵, 93³⁰
- Konrad (1749); Greifensee 287¹⁷
- NN (ca. 1416) 40⁶

Wyer

- NN (1369) 14³⁶

Wyss

- Hans (1531–1573); Schneider (1573); Hegnau, Uster 152^{32, 38}, 157¹⁰, 213¹⁹, 214^{9–21}
- Konrad (1285–†1322); Chorherr v. Grossmünster; Zürich 5³⁵

Z

Zehnder

- NN (ca. 1416) 33²⁵

Zeller

- Stefan (1525–†1552); Goldschmied, Ratsherr v. Zürich (1525–1527, 1532, 1544–1547, 1552), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1532, 1544–1547, 1552); Bruder v. Ulrich 148¹⁹

- Ulrich (1527); Pfleger v. Spanweid; Zürich; Bruder v. Stefan 148^{13, 19}, 150⁶, 151⁸

Zeri

- NN (ca. 1416); Fällanden 36³³

Zimikon

- Ulrich (†1444); gen. Ueli; Greifensee 89⁴, 90⁷

Zimmermann

- Ueli (ca. 1416); Freudwil 34²⁹

Zindel

- Hans (1556); Greifensee 188¹⁸

Zingg

- Johannes (1429–1442); Abt v. Rüti (1429–1442) 75^{32, 35}

Zoller

- Hans Wilpert (*1528–†1577); Junker; Seevogt im Zürichsee, Ratsherr v. Zürich (1560–1563, 1571–1577) 217²⁴

Zollinger 91³⁸

- Hans (1608); Untervogt in Uessikon 234¹², 236⁹
- Hans (1749); Fällanden 287¹⁷
- Hans Jakob (1754–1764); Säckelmeister in Maur (1754–1764) 289^{33–46}, 290^{1–28}, 291²⁷
- Hans Jakob (1754); Maur; Vater v. Hans Jakob 290¹⁴
- Hans Rudolf (1754); Müller; Maur 290³⁴
- Hans Ulrich (1711); Untervogt in Uessikon 278⁴¹, 279¹
- Joggli (1711); Rällikon 279⁶
- Ruedi (1711); Rällikon 279^{3, 4}

Zuben von

- Niklaus (1471–† um 1494/95) 102⁴²

Züllli

- NN (1369–ca. 1416); Nänikon 13³¹, 39²⁸
- NN (ca. 1416); Fällanden 37¹⁰
- NN (ca. 1416); Hegnau 34¹⁵
- NN (ca. 1416); Niederuster, Uster 39³⁸

Zumbühl

- Heinrich (1489); Landammann v. Nidwalden (um 1489) 102⁴²

Zürcher

- NN (1369–1416) 14⁷, 39¹⁷

Zürcher Rechenrat s. Rechenherren

Zureich

– *Hans Jakob (1729–1770); Landschreiber in Greifensee (1729–1763)* 290⁹, 294^{24, 30}

Zürich Bürgergemeinde 103^{2, 16}, 104¹⁹, 105⁶

Zürich Bürgermeister und Rat 24^{14, 22}, 28^{3–8}, 29¹³, 30²⁹, 44^{3, 8}, 45²⁹, 50⁹, 56³, 57¹⁴, 60¹, 61³⁵, 65^{5–30}, 71^{6–29}, 73^{29, 33}, 74⁸, 77³⁰, 79¹, 80³⁰, 82^{9, 17}, 87²⁰, 91²⁷, 94^{28, 31}, 101³, 102²⁵, 110³⁶, 112^{1–36}, 114³⁵, 115²⁵, 117^{6, 19}, 118¹⁹, 119¹⁸, 120^{18–39}, 121^{7–25}, 122²⁴, 123^{3, 14}, 127²⁷, 128^{8–20}, 129²¹, 133^{18, 23}, 134²⁰, 135²⁷, 136²⁸, 139^{3, 11}, 140^{13–31}, 141^{27, 34}, 146^{18, 48}, 148⁹, 152^{27–40}, 153³⁶, 155²⁴, 161^{36, 45}, 165^{7–30}, 167^{2, 28}, 168⁵, 170^{5–27}, 171^{36, 38}, 173¹⁸, 174²², 176¹⁸, 177²⁰, 179^{9, 26}, 181³¹, 183¹¹, 185¹, 187⁴⁰, 188³⁵, 191^{6, 16}, 192⁷, 193²², 194⁴⁰, 198¹⁷, 202^{24, 38}, 204^{3, 38}, 208^{7, 39}, 209⁶, 210^{37–45}, 216^{15, 35}, 217^{14–31}, 218³⁹, 219^{2–40}, 221^{5, 35}, 222^{1, 24}, 223^{14–40}, 224²⁹, 225⁹, 226^{18, 21}, 227^{42, 45}, 228^{1–26}, 231^{8, 28}, 232¹², 233²², 236²⁸, 238²¹, 251^{18, 23}, 252¹⁶, 253^{3, 35}, 256^{21, 35}, 259^{15, 22}, 262^{20, 34}, 264³³, 265^{23, 33}, 266²⁰, 267¹², 268²⁹, 270²⁹, 276^{20–38}, 277³, 286^{37, 42}, 288³², 290^{2, 18}, 294^{19–43}, 297¹⁴, 298²², 300⁷

Zürich Grosser Rat 148¹⁴

Zürich Kanton 105^{35, 39}, 106^{7–39}, 107^{13–40}, 108^{10, 31}, 109³

Zürich Stiftskapitel 48³⁰

Zwingli

– *Huldrych (*01.01.1484–†11.10.1531); Pfarrer in Einsiedeln (1516–1518), Pfarrer in Grossmünster (1519–1531); Wildhaus, Zürich* 141²⁸

Ortsregister

Ein geografischer Ort oder Raum wird in der heutigen amtlichen Schreibweise oder nach ortsnamen.ch wiedergegeben. Die Verlinkung mit ortsnamen.ch erfolgte in der Ortsdatenbank auf der Website der Rechtsquellenstiftung, wenn die Übereinstimmung sicher oder wahrscheinlich ist. Abgegangene Flurnamen sind mit einem Kreuz (†) gekennzeichnet. Orte werden anhand der heutigen administrativen und politischen Zugehörigkeit identifiziert: Land, Kanton, Gemeinde. Zudem wird in Klammern die Kategorie des Orts angegeben. Diese Ortstypenangaben fassen immer auf den Quellen. Bei historischen Gebietsbezeichnungen, aber auch bei Bistümern und Pfarreien, wird ein Bezug auf eine heutige administrative Einheit hergestellt.

Die alphabetische Sortierung erfolgt wie im Personenregister (vgl. die dortige Einleitung).

A

Aa ZH, Seegräben (Bach) 279³⁴

Aargau AG, LU (Region) 11³³

Aathal ZH, Seegräben (Tal, Gemeindeteil) 91²⁰, 285³⁷

Adlisberg ZH (Hügel) 77¹⁹

Aesch ZH, Maur (Dorf, Gemeindeteil) 36¹¹, 146²⁸, 163¹⁴, 165⁸, 189¹⁷, 198⁸⁻⁴⁰, 200⁴⁰, 201²⁻³², 223¹⁸⁻²⁹, 224⁴, 229¹⁷, 236¹⁰, 257³⁷, 284⁴⁶, 296¹², s. auch Looren

Ägerstenriet ZH, Uster (Hof) 296³

Allerheiligen Kloster SH, Schaffhausen (Benediktinerkloster) 163²²

Alt Friedgraben ZH, Greifensee, Schwerzenbach († Graben) 206⁴

Alt Glattgraben ZH, Fällanden, Schwerzenbach († Graben) 206⁹

Alt-Regensberg ZH, Regensdorf (Burg) 11⁴²

Andelfingen ZH (Landvogtei 1482–1798, Herrschaft) 141¹⁹, 221^{28, 32}, 222²¹

Ardwis ZH, Maur (Wies-, Weideland) 92¹⁴, 233³⁴

Auf Dorf ZH, Zürich (Stadtteil) 220¹²

Auf Dorf Tor ZH, Zürich (Tor) 219⁴¹

Auslikon ZH, Oberamt Greifensee, Pfäffikon (Dorf) 2^{21, 22}, 12²⁴, 13¹⁵, 15²⁶, 32³⁶, 38³⁹, 152²⁰, 156³³, 172³⁵, 194²⁰, 224⁴², 257³², 296⁴

Avignon F Vaucuse (Stadt) 9²⁸

B

Bachlen ZH, Uessikon (Hof) 296⁵

Baden AG (Stadt, Gemeinde) 3¹⁷

Balterswil TG, Bichelsee-Balterswil (Gemeindeteil) 194²⁴

Bäretswil ZH (Gemeinde) 4³⁰, 6³¹

Basel-Landschaft BL, Basel (Kanton seit 1833 [Halbkanton]) 298²¹

Bauma ZH (Gemeinde) 196¹⁵

Baumgarten ZH, Maur (Obstgarten) 234¹⁵

Beirut Libanon Beirut (Bistum) 8³⁰, 9³⁸

Belley F Bourgogne-Franche-Comté, Burgund (Bistum bis 1801) 9³⁸

Belluno-Feltre I Friaul-Julisch Venetien, Venedig (Bistum) 8²⁹, 9³⁶

Bendelgarten ZH, Greifensee († Garten) 176⁹

Bendlikon ZH, Kilchberg (Dorf) 108^{6, 17}

Benglen ZH, Fällanden (Dorf) 296⁶

Bergholz ZH, Uster (Wald) 279²⁴

Bern BE (Stadt, Gemeinde) 154², 167²⁴

Bern BE (eidgenössischer Ort seit 1353, Kanton) 102³⁸, 103³⁰

Bertschikon ZH, Gossau (Dorf) 2³⁷, 13³⁵, 32³⁷, 39⁸, 91⁴², 93⁶

Bietenholz ZH, Illnau (Hof) 158²

Binz ZH, Maur (Gemeindeteil, Weiler) 12²¹, 13¹³, 15¹⁴, 36³², 37²⁶, 77^{20, 26}, 78^{4, 21}, 99³, 146²⁷, 165⁸, 223¹⁸⁻²⁹, 224⁴, 258¹, 296⁷

Binzenwis ZH, Neubrunn († Wies-, Weideland) 196²⁰

Bislighub ZH, Maur († Hof) 36⁹⁻³⁷, 37¹

Blindenholz ZH, Nossikon, Uster (Hof) 296⁸

Bluetmatt ZH, Nänikon, Uster (Kapelle, Wies-, Weideland) 90³¹

Boden ZH, Maur (Hof) 279⁵

Bodensee SH, SG, TG, A Vorarlberg, D Baden-Württemberg, D Bayern (See) 59¹⁰, 61³, 63²

Böschen ZH, Greifensee, Schwerzenbach (Feuchtgebiet) 204²⁷

Brač Kroatien Split-Dalmatien, Dalmatien (Bistum) 8³¹, 10¹

Brechin Grossbritannien Schottland (Bistum) 10¹

Breitbrunnen ZH, Uster (Brunnen, Flurname) 21¹⁵⁻²⁶

Breitenlanden ZH, Turbenthal († Burg bis 1801) 194³⁰, 195⁸, 197¹³

Breitenstein ZH, Maur († Flurname, Grenzstein) 21^{13,22}

Breitloo ZH, Sulzbach, Uster (Acker, Grenzstein) 279²⁹

Brunnen ZH, Uster (Hof) 296⁹

Brunnwinkel ZH, Riedikon, Uster (Acker, Grenzstein) 279¹⁹

Brütten ZH (Gemeinde) 110²⁷

Bubikon ZH, Bubikon (Johanniterkommende) 106¹¹⁻³¹, 109^{13,15}

Buchbüchel ZH, Dübendorf († Hügel) 149¹⁰

Buechenegg ZH, Turbenthal (Wald) 195³⁸, 196³⁵

Büelen ZH, Uster (Acker, Flurname) 279¹²

Büelweid ZH, Uster (Hof) 296¹⁰

Bülach ZH (Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Herrschaft) 141¹⁹

Burghalde ZH, Greifensee († Gerichtsort, Garten) 70³¹

Bürglen TG, Bürglen (Dorf) 107¹⁹

Burgund F (historische Region, Grafschaft, Herzogtum) 9³⁸, s. auch Belley

Bussenhausen ZH, Pfäffikon († Hof, Weiler, Gemeindeteil) 88⁵, 90²⁹

C

Caesarea Palästina (Bistum) 55¹

Catanzaro I Kalabrien, Kalabrien (Bistum) 8³⁰, 9⁴⁰

Chalberweid ZH, Gfenn († Wies-, Weideland) 149³

Chilenholz ZH, Sulzbach, Uster (Wald) 279²⁶

Chimli ZH, Schwerzenbach († Hof) 49¹⁷

Chringelbach ZH, Rällikon (Bach) 234²⁶, 279⁷

Chüelenmorgen ZH (Flurname, Grenzstein) 233³²

D

Dalmatien Kroatien, Montenegro (historische Region [an der Ostküste der Adria]) 9³⁷, 10¹, s. auch Brač, Šibenik

Dattenbach ZH, Maur (Bach) 161³⁸, 163^{27,31}

Davos GR (Stadt, Gemeinde) 24¹⁹, 29⁹, 30²⁶

Dübendorf ZH, Schwamendingen (Gemeinde) 21⁶, 31⁵, 11⁴⁰, 14¹⁵, 15²⁹, 32³⁷, 39¹², 77¹⁹, 147²⁷, s. auch Buchbüchel, Dübendorf Kirche, Gfenn, Grindelwis, Grosses Ried, Heidenriet, Hermikon

Dübendorf Kirche ZH, Dübendorf (Kirche) 293³⁶

E

Ebmatingen ZH, Maur (Dorf) 42²², 77^{20,26}, 78^{4,21}, 80³⁹, 100¹⁵, 146²⁷, 163¹⁶, 165⁸, 223¹⁸⁻²⁹, 224³, 229¹⁵, 258^{1,31}, 276³¹, 296¹¹, s. auch Leberen

Edelscher ZH, Fällanden (Hof, Hofstatt) 37⁷

Egg ZH, Stäfa (Gemeinde) 21²⁰, 91³², s. auch Eichholz, Hofbach, Neuhaus, Rällikon, Rapentobel, Tüfental, Wissenstein

Eggenberg ZH, Maur (Berghang) 3¹⁸

Eglisau ZH (Landvogtei, Herrschaft) 141¹⁹

Eich ZH, Schwerzenbach (Wald) 285²³

Eichholz ZH, Egg, Maur (Wald, Flurname) 233³⁴, 278³⁹

Eidgenossenschaft (Land bis 1798) 103³⁵, 104¹¹, 109^{14,40}, 143¹⁴, 152^{16,25}, s. auch Schweiz

Einsiedeln Kloster SZ, Einsiedeln (Benediktinerkloster, Wallfahrtsort) 110²⁴⁻⁴⁰, 111²⁻⁹, 163²¹, 259¹⁵

Elgg ZH (Gemeinde, Stadt) 11⁴², 196²⁸

Elsass F Grand Est (Region bis 2015 [ab 2016 Teil von Grand Est]) 11³⁴

Ensberg ZH, Turbenthal (Berg, Hügel, Grenzstein) 196¹⁰

Erlenbach ZH (Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Herrschaft, Gemeinde) 110²⁷

F

- Fällanden** ZH (Gemeinde) 2¹⁵⁻³⁴, 8^{23,38}, 10²³, 12^{28,37}, 13³⁹, 14¹⁻¹³, 15¹², 16¹⁹, 36²⁹, 38²⁰, 39¹⁴⁻²³, 53¹⁵, 55⁴, 77¹⁹⁻²⁷, 78¹⁻²², 80^{31,38}, 85^{5,19}, 96^{16,22}, 99⁴⁻³⁹, 100³⁵, 101¹⁻¹⁷, 114³⁸, 115¹⁻⁴¹, 116³⁻³⁰, 117¹⁷⁻²⁷, 118², 120¹⁶⁻⁴³, 121²⁻⁴⁰, 122⁵⁻¹⁵, 123³⁻³³, 124¹⁻²⁹, 125¹¹⁻²⁰, 140¹²⁻³⁶, 146¹³⁻³¹, 147^{2,9}, 152¹⁹, 158^{7,11}, 159³, 165^{3,6}, 178^{29,35}, 179³⁰, 180⁸⁻²⁸, 181⁷, 204²⁷⁻⁴⁰, 205^{18,28}, 206^{7,9}, 207¹⁸, 208²⁴, 219⁴⁰⁻⁴⁶, 220³⁻²⁶, 221^{1,6}, 223¹³, 236^{3,4}, 237²⁵, 246⁴⁰, 247³⁶, 256³⁴⁻³⁹, 257^{18,35}, 276³⁰, 277⁶, 286³³, 287¹⁷, 294²⁸, 296¹³, s. auch Alt Glattgraben, Benglen, Edelscher, Fällanden Kirche, Kellerhub, Murholz, Pfaffhausen, Riedweg, Rohr, Rotenberg, Wisbach, Wissenhub
- Fällanden Kirche** ZH, Fällanden (Kirche) 54⁴¹, 86¹⁷
- Fehraltorf** ZH (Gemeinde) 185³⁰, 186²
- Fischingen** TG, Fischingen (Benediktinerkloster bis 1848) 191⁵
- Fischmarkt** ZH, Zürich (Platz) 283²
- Fluntern** ZH, Vier Wachten, Zürich (Gemeindeteil) 24⁶, 29²⁶
- Frankreich** F (Land) 297²⁷, 298²¹, s. auch Elsass
- Frauenfeld** TG (Stadt, Gemeinde) 12⁴⁷, 23²³, s. auch Laubgasse
- Fraumünster** ZH, Zürich (Benediktinerinnenkloster) 16¹⁹, 47³³, 48³⁰, 162⁴, 164²¹
- Freiamt** ZH (Herrschaft) 103^{5,19}
- Freiburg** FR (eidgenössischer Ort seit 1481, Kanton) 105¹³
- Freudwil** ZH, Uster (Dorf) 12^{22,39}, 15²¹, 34²⁶, 39⁵, 90⁸, 208²⁴, 225¹, 257²⁶, 258¹⁸, 296¹⁴

G

- Geissbrunnen** ZH, Turbenthal († Brunnen, Grenzstein) 196¹⁰
- Gfenn** ZH, Dübendorf (Dorf, Gemeindeteil) 149²⁷, 224⁴², 257³⁰, 276³⁰, 277⁶, 296¹⁶, s. auch Chalberweid, Gfenn, Gfennerhof, Grindelweis, Grosses Ried
- Gfenn** ZH, Gfenn (Lazariterhaus 1217–1525) 128³², 147²⁸⁻⁴⁵, 148³⁻³¹, 149¹⁷⁻³⁰, 150^{3,25}, 151^{31,32}

Gfennerhof ZH, Gfenn († Hof) 149²⁴

Gfennerholz ZH, Wangen-Brüttisellen († Wald) 148⁶

Glarus GL (Region) 11³³

Glarus GL (eidgenössischer Ort seit ca. 1388, Kanton, Land) 102⁴³, 103³¹

Glarus GL, Glarus Gemeinde (Siedlung) 275³⁵

Glatt ZH (Fluss) 139⁶, 149²¹, 256^{35,38}, 258¹³, 259³⁶, 273³⁹

Glatttal ZH (Region) 185³¹

Goldbach ZH, Küsnacht (Gemeindeteil, Dorf) 24⁶, 29²¹

Gossau ZH (Gemeinde) 156²⁹, s. auch Bertschikon

Grafenwis ZH, Greifensee (Wies-, Weideland) 15⁷, 143³⁶, 146⁴⁴, 176⁶

Greifensee ZH (Herrschaft, Landvogtei 1403–1798) 2⁸⁻³², 7³⁸, 11^{29,42}, 12⁵⁻³⁹, 21⁴, 22¹³⁻⁴¹, 23^{12,38}, 24¹⁻³⁷, 25⁴⁻³⁶, 26²⁻³⁸, 27^{12,39}, 28³⁻²⁸, 29^{6,10}, 30²⁰⁻²⁸, 31¹⁻³⁸, 32¹³⁻⁴², 33⁸, 36^{10,30}, 37^{27,29}, 38¹⁴⁻⁴⁰, 39²⁻⁹, 43⁴², 44²⁻³⁷, 45⁶⁻³⁸, 46³⁻¹⁷, 49⁷⁻²⁸, 50²⁹⁻⁴³, 51³⁻³³, 52⁶⁻³⁹, 53⁷⁻³⁹, 56³⁰, 60³¹, 61¹, 63²², 64³¹, 65⁷⁻⁴¹, 66⁴¹, 67^{24,37}, 70¹⁸, 72¹⁷⁻²⁷, 73²⁰⁻³⁷, 74²², 75^{7,8}, 77¹⁸, 80²⁷⁻³⁸, 82¹²⁻²⁹, 83³⁻³⁹, 84²⁻²³, 87⁵⁻³⁹, 88²², 89³⁶, 90^{22,33}, 91¹⁵⁻²⁷, 92^{30,40}, 93¹⁻¹³, 96²³⁻³⁴, 97⁴⁻¹⁸, 99⁴⁴, 101¹⁻¹⁸, 102¹⁷⁻³⁴, 103^{5,19}, 105³¹, 106³, 109^{13,15}, 110⁷⁻⁴³, 111^{4,11}, 112²⁻³⁹, 113³⁻²⁷, 118¹³⁻²⁶, 119⁴⁻³⁹, 120⁴¹, 122^{10,12}, 123¹²⁻³⁴, 124²⁵, 125²²⁻⁴¹, 126²⁰⁻³⁷, 127⁶⁻²², 128¹⁷, 129⁴³, 130¹⁵, 133^{2,25}, 134¹²⁻⁴², 135²²⁻³⁶, 136³¹, 139¹⁸, 141²⁰⁻⁴¹, 143¹², 145⁸, 146³⁶, 147^{4,29}, 148⁴⁻³¹, 152^{17,31}, 153^{32,38}, 154^{17,21}, 155^{14,27}, 156²², 157¹, 161¹⁻⁴³, 163²⁵, 164^{14,21}, 165³⁻²⁹, 167³⁰, 168^{7,17}, 170^{22,29}, 171¹¹, 172¹⁻¹⁶, 173¹⁰⁻³⁶, 174⁵⁻⁴², 175^{9,21}, 176²²⁻²⁸, 177¹⁷⁻³⁵, 178^{5,36}, 180²⁰, 181³⁵, 182¹⁰, 183¹³⁻³⁸, 184^{7,24}, 185⁷, 187³⁶, 188³², 189^{16,29}, 191⁴⁻³⁴, 192⁴⁻³⁴, 193^{21,33}, 194¹⁷⁻³⁸, 195⁵⁻⁴¹, 196⁴⁰, 197²⁰⁻³¹, 198¹², 199⁵, 200³⁹, 201²⁶, 202²³⁻³⁵, 203³, 206¹⁷⁻³¹, 208^{4,37}, 210^{36,47}, 216^{19,21}, 217^{28,40}, 218⁴⁻⁴⁰, 220¹⁰, 221²⁷, 222³⁻²⁹, 223¹⁸, 224²⁴⁻⁴⁰, 225²⁻³⁶, 226⁹, 227¹¹, 228⁵⁻⁴⁴, 229³⁹, 230^{6,10}, 231³¹, 232⁴⁵, 233¹¹⁻³², 234^{2,30}, 235¹⁷, 236^{30,33}, 237¹⁷⁻³⁷, 245²⁶⁻³¹, 246³⁸, 248⁴⁻¹⁶, 249²⁷, 251¹⁹, 252^{13,18}, 253⁴⁻³⁸, 255⁴⁻³³, 256⁴, 257⁶⁻¹⁷, 258¹³, 259²⁴, 260¹⁰, 262³⁸, 263³⁻²⁸, 264¹⁻³⁰, 265³⁸, 267⁵⁻²⁰, 268¹²⁻³⁵,

- 269¹⁸⁻²⁸, 270¹⁹, 271^{1,18}, 272²⁵, 273³¹⁻⁴⁰, 274¹⁻³², 275⁸⁻⁴⁹, 276^{31,45}, 277⁸⁻²⁷, 278¹³⁻³³, 280⁸⁻²³, 283⁷, 284⁴⁴, 285²⁻⁷, 286⁸, 287^{1,15}, 288²⁷, 292^{24,30}, 293^{11,22}, 294²¹⁻⁴⁵, 296¹, 297³⁶, 298¹⁸, s. auch Auslikon, Fällanden, Greifensee, Hinteramt Greifensee, Hof, Hutzikon, Irgenhausen, Maur, Oberamt Greifensee, Robank, Robenhausen, Schalchen, Schwerzenbach, Volketswil, Wildberg
- Greifensee** ZH (Stadt 1260–1798 [oft als Städten bezeichnet; Vorgänger der heutigen Gemeinde Greifensee], Gemeinde) 2^{14,18}, 11³⁵, 12²⁸, 13⁴⁻³⁷, 14³⁵, 15⁵, 16²⁶, 19^{16,19}, 21³¹, 22²², 35⁸, 40²⁴⁻³³, 41^{11,12}, 52²⁸, 53¹², 55³⁷, 57²⁰, 59^{22,26}, 63^{15,19}, 67¹⁶, 71⁷⁻³⁴, 72²¹, 77¹⁹, 79⁷⁻⁴¹, 82¹⁵, 86⁴⁰, 87²²⁻⁴³, 88^{6,19}, 90^{1,37}, 92^{27,41}, 93⁷, 119¹⁶, 120^{37,41}, 121⁵⁻²⁹, 123¹⁶, 124^{1,32}, 127⁵, 128⁴⁻³², 130⁹, 131¹²⁻³⁶, 137^{31,35}, 141⁴², 143³⁹, 146³⁹⁻⁴⁶, 152^{24,41}, 153^{9,13}, 159³⁻¹³, 160⁷, 172⁹⁻³², 174³⁸, 175^{7,10}, 181³², 182⁵⁻²⁰, 184^{30,33}, 185^{11,15}, 187^{35,38}, 188¹⁻³⁹, 191²³, 194¹⁹, 203^{4,13}, 204⁶⁻⁴¹, 205¹⁸⁻³², 206⁵, 207¹⁸, 208¹¹⁻⁴², 209¹, 210³¹, 211¹¹, 215²⁹, 225¹, 226¹⁶, 228², 231⁶, 235^{41,42}, 237²⁵⁻³⁸, 245³⁵, 246^{39,40}, 248²⁻¹⁷, 250^{23,26}, 256^{5,7}, 257²⁰, 262^{18,32}, 263²⁻¹⁹, 264⁴, 272³³, 273³⁵, 274²², 275^{21,47}, 276³⁰, 277⁵, 286^{32,42}, 287⁶⁻³³, 288¹², 291³², 292^{14,17}, 293³³, 294²³⁻⁴¹, 295⁹⁻³¹, 296¹⁵, 297¹⁶, 298⁴⁻⁴⁴, 299¹⁻²⁶, 300¹⁵⁻³⁵, 301²⁷, s. auch Alt Friedgraben, Bendelgarten, Böschen, Burghalde, Grafenwis, Greifensee, Greifensee Kirche, Haufland, Hof, Im Schwarzen Rohr, Mülibach, Oberholz, Ocht, Rosengarten, Stogelwis, Wildsberg
- Greifensee** ZH, Greifensee (Burg) 3⁵, 11^{30,32}, 12⁸, 15³³, 25^{20,24}, 33¹¹, 36⁴, 44³⁰, 49¹⁰, 50^{27,38}, 51³, 71⁴², 72⁶⁻³⁸, 73²⁸, 112¹², 147², 160^{39,41}, 166², 170²⁵⁻³⁵, 171⁷⁻³⁷, 175⁴, 191^{4,8}, 222^{4,16}, 224^{28,29}, 226^{10,14}, 228⁴⁰, 229⁶, 230²², 269²⁹, 273²⁷, 274⁴⁰
- Greifensee** ZH (See) 2^{15,33}, 3¹⁹, 21¹⁰⁻³⁵, 32³⁵, 41³, 50⁶⁻³⁷, 55³⁹, 56^{5,15}, 57¹⁻¹⁴, 58²⁰⁻⁴¹, 59^{4,20}, 61⁴⁰, 62²¹⁻³⁷, 63¹³, 64³, 80³², 91²⁰, 100¹⁴, 115¹, 125²⁰, 126⁴, 130⁵, 137²², 139^{6,12}, 162⁸, 165²⁷, 172³⁴, 198¹⁹, 201³², 205²⁻²⁸, 206³⁶, 207²⁰, 217²⁰⁻³⁷, 218³⁷, 219¹²⁻²², 223¹⁷, 233^{13,17}, 234^{22,27}, 254³¹, 255^{7,19}, 279⁷, 281⁵⁻²⁸, 284¹⁹⁻³¹, 286³¹, 287^{8,18}, 288⁷⁻¹⁸, 289¹⁰, 292²⁰
- Greifensee Kirche** ZH, Greifensee (Kirche) 12²
- Grieselacker** ZH, Maur († Acker) 233³⁷
- Grindelwis** ZH, Dübendorf, Gfenn, Schwerzenbach († Wies-, Weideland) 149¹⁸, 260¹⁵
- Grossacher** ZH, Maur, Neuguet († Acker, Flurname) 278⁴¹
- Grosses Ried** ZH, Dübendorf, Gfenn († Feuchtgebiet) 149¹⁵
- Grossmünster** ZH, Zürich (Chorherrenstift bis 1832) 5³¹, 13⁴, 19¹⁵, 85¹⁴, 94²⁰, 114⁴⁴, 117¹², 163²⁰, 179^{1,3}
- Grüningen** ZH (Landvogtei 1408–1798, Herrschaft) 12³⁸, 20^{43,44}, 21^{1,8}, 65¹⁸, 73²¹, 82⁷, 91¹⁹⁻⁴³, 93¹⁻⁸, 95²⁷, 103^{5,19}, 106³², 118²⁰⁻²², 119²⁰⁻²³, 134¹⁹, 141^{16,37}, 185³⁵, 191²⁹, 220¹¹, 233¹¹⁻³¹, 234^{2,30}, 257¹⁰, 267⁹⁻²³, 268^{15,39}, 269^{2,17}, 274¹⁴, 278¹³⁻³², 280¹⁰, s. auch Grüningen, Seegräben, Wetzikon
- Grüningen** ZH (Gemeinde, Stadt) 21^{20,32}, 91³⁰⁻⁴⁰, 92³⁻³⁶, 93³⁻¹³, 118¹⁷⁻²⁷, 119¹⁰⁻³⁷, 233¹⁵
- Grynau** SZ (Burg) 26³¹⁻⁴¹
- Gschwader** ZH, Uster (Hof) 258⁶, 296¹⁷
- Guldenen** ZH, Maur (Hof) 163⁶, 191¹⁴, 229¹⁸, 233³², 278³¹, 289⁴⁵, 296¹⁸
- Gündisau** ZH, Russikon (Gemeindeteil) 170³⁴

H

- Hafneren** ZH (Gerichtsort) 22⁴⁰, 23²³
- Hartenwis** ZH, Uster († Wies-, Weideland) 279¹¹
- Haufland** ZH, Greifensee (Wies-, Weideland) 158²⁶
- Hegnau** ZH, Volketswil (Dorf, Gerichtsherrschaft bis ca. 1525) 2^{16,37}, 15^{8,23}, 34¹⁴, 38²⁵, 39²⁶, 41⁷, 42⁴⁵, 71^{6,19}, 72¹⁸, 89¹⁴, 90⁹, 146⁴¹, 147²⁸, 149^{2,13}, 152^{22,32}, 172⁶, 175²⁸, 183¹⁻³⁹, 184⁷, 208²⁴, 224⁴², 251³², 252⁵⁻²⁰, 257²⁸, 273³⁹, 276⁴¹, 296¹⁹, s. auch Herrngut
- Heidenriet** ZH, Dübendorf (Feuchtgebiet, Flurname) 149⁵⁻¹⁵
- Hell** ZH, Maur (Hof) 289⁴⁵, 296²⁰
- Helvetische Republik** (Land 1798–1803) 300^{31,37}, s. auch Eidgenossenschaft, Schweiz
- Hermikon** ZH, Dübendorf (Weiler, Dorfteil) 99⁴, 147²⁷, 149²⁴
- Herrengut** ZH, Hegnau († Gut) 39²⁶

Herrliberg ZH, Küsnacht (Gemeinde) 24⁶, 29²³, s. auch Rütihof, Sellholz
Heuberg ZH, Maur (Hof) 296²¹
Hinderschürwiese ZH, Maur († Wies-, Weideland) 233³⁸
Hinteramt Greifensee ZH († Amt bis 1798) 172³⁵, 194¹⁹, 294²⁸, s. auch Hutzikon, Neubrunn, Schalchen, Tössegg
Hof ZH, Greifensee (Weiler, Hof) 2³⁷, 34³⁵, 225¹
Hofbach ZH, Egg (Bach) 3^{17,18}
Hombrechtikon ZH (Gemeinde) 91³⁸
Höngg ZH, Zürich (Gemeindeteil, Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Herrschaft) 87^{13,15}
Honrain ZH, Turbenthal († Wies-, Weideland) 196⁹
Hutzikon ZH, Oberamt Greifensee, Turbenthal (Dorf) 12²⁵, 15²⁸, 32³⁶, 39⁴, 41⁵, 152²², 157¹⁸, 158⁸, 159^{6,31}, 172³⁵, 194^{18,33}, 208²¹, 224⁴², 236¹⁵, 237³¹, 258⁷, 296²²

I

Illnau ZH, Illnau-Effretikon (Gemeindeteil, Dorf) 108⁹, 110²⁷, s. auch Bietenholz, Mesikon
Im Schwarzen Rohr ZH, Greifensee († Feuchtgebiet) 14⁴¹, 41¹⁰
Irgenhausen ZH, Oberamt Greifensee, Pfäffikon (Weiler) 2²¹, 12²⁴, 14^{28,31}, 15²⁵, 32³⁶, 39¹, 40^{20,22}, 88³, 90²⁶, 152²⁰, 158¹⁴, 172^{7,35}, 194²⁰, 208²³, 224⁴², 236¹³, 257³¹, 296²⁴
Isikon ZH (Dorf) 76³¹, 88¹, 90²⁶, 188¹⁵

J

Jungholz ZH, Uster (Wald) 15⁶, 174³⁴

K

Kaiserstuhl AG, Bad Zurzach (Stadt, Gemeinde) 3¹⁷
Kalabrien I Kalabrien (historische Region, Region) 9⁴⁰, s. auch Catanzaro
Kappel am Albis ZH (Gemeinde, Schlachtort) 141³⁰, s. auch Kappel Kloster

Kappel Kloster ZH, Kappel am Albis (Zisterzienserkloster) 114³⁴
Kellerhub ZH, Fällanden († Hof) 37¹⁰⁻²¹
Kempttal ZH (Region) 185³¹
Kennental ZH, Uster (Hof) 296¹⁰
Keuschenwiese ZH, Schwerzenbach († Wies-, Weideland) 261¹⁻¹²
Kilchberg ZH, Horgen (Gemeinde) 108²⁰, s. auch Bendlikon
Kirchuster ZH, Uster (Dorf) 12^{22,40}, 15¹⁸, 38³³, 40^{17,18}, 131^{25,27}, 152^{18,32}, 167³⁵, 168⁷, 191¹⁴, 208²⁷, 258¹⁶, 265⁴⁰, 266^{16,22}, 272¹⁵, 276³⁴, 277⁷, 294²⁸, 296²⁵
Kitzenberg ZH, Turbenthal († Berg, Grenzstein) 196³⁴
Kloten ZH (Gemeinde, Stadt) 195¹⁰
Konstanz Bistum CH, D (Bistum) 8^{19,38}, 10^{9,17}, 47³³, 55^{2,5}, 75¹⁸, 76²⁵, 77¹, 85¹⁴
Konstanz Dom D Baden-Württemberg, Konstanz (Kirche) 12⁴⁸
Kreuz ZH, Uster (Wirtshaus) 265²⁷
Küsnacht ZH (Vogtei bis 1798 [Obervogtei]) 87^{13,15}, 188²⁷, 278³³, s. auch Herrliberg, Witikon
Kyburg ZH (Burg) 112⁸⁻¹⁵, 160⁴⁰
Kyburg ZH (Landvogtei 1424–1798, Herrschaft, Grafschaft) 12³⁹, 65^{15,18}, 73^{18,22}, 91^{19,21}, 103^{5,19}, 106¹³, 112³⁻¹⁶, 134¹⁹, 141^{19,37}, 168¹⁹, 191²⁹, 194²⁴⁻³⁵, 195⁶⁻⁴¹, 196¹³⁻¹⁹, 197^{22,32}, 257¹⁰, 260⁹, 267⁹, 269¹⁷, 273³⁸, 274¹⁸, 275⁸, 279⁴⁰, 280²⁴, s. auch Brütten, Elgg, Fehraltorf, Isikon, Kloten, Lindau, Turbenthal

L

Laubgasse TG, Frauenfeld (Gerichtsort, Gasse) 22⁴⁰, 23²³
Laubishof ZH, Uster (Hof) 2^{17,35}, 3³⁰, 7³⁸, 11⁴⁷, 12²⁻³³, 75^{6,10}
Laufen ZH, Laufen-Uhwiesen (Burg) 160^{39,40}
Leberon ZH, Ebmingen (Dorfteil, Flurname) 229¹⁶
Leerüti ZH, Turbenthal (Hof) 296²⁶
Leiteren ZH, Turbenthal (Wald) 196¹²
Letzi ZH, Uessikon (Weiler, Hof) 279², 296²⁷, s. auch Letziacker

Letziacker ZH, Letzi (Acker) 234^{21,25}
Letzibach ZH, Uessikon (Bach) 234²²
Lindau ZH (Gemeinde) 2²¹
Lobenstel ZH, Turbenthal (Wald) 196^{28,30}
Loch ZH, Wila (Hof) 296²³
Lochacher ZH, Uster († Acker) 279²⁵
Looren ZH, Aesch (Weiler, Hof) 289⁴⁵, 296²⁸
Lüthmanswis ZH, Turbenthal (Hof) 196³
Luzern LU (eidgenössischer Ort, Kanton) 102³⁹, 103³⁰

M

Mallhub ZH, Maur († Hof) 36¹⁵
Maur ZH (Gemeinde, Gerichtsherrschaft) 2¹⁵⁻³⁴, 13⁸, 14⁴⁰, 15¹³, 21¹⁴, 36⁴⁻²⁵, 37³⁰, 38⁶, 41⁹, 42²⁷, 47²², 49⁸, 53¹³, 77²¹⁻⁴⁰, 78⁴⁻²¹, 87³⁹, 88²⁶, 91³³⁻⁴⁴, 92⁹⁻³³, 93²¹, 100^{10,14}, 101¹⁻¹⁷, 121^{33,37}, 137³⁴, 146^{26,31}, 147², 152¹⁹, 156^{31,32}, 159³, 161²⁶⁻⁴³, 162³⁻⁸, 163⁷⁻⁹, 165^{8,22}, 173¹¹⁻³⁰, 174⁵, 177¹⁸⁻³⁵, 178^{4,13}, 189¹⁷, 191¹⁴, 208²⁸, 220¹⁴, 221¹⁴, 223¹²⁻³⁵, 224³, 228⁷⁻⁴⁵, 229⁴⁻²⁰, 230²⁹, 231⁴, 232⁴³, 236⁵, 237^{25,34}, 245³², 246³⁸, 248¹⁶, 250^{19,21}, 257³⁴, 272¹⁵, 276³⁰, 289⁴⁵, 290²⁰⁻⁴⁴, 291⁴⁻³⁹, 292¹⁻⁴, 294²⁸, 296²⁹, s. auch Aesch, Arduis, Baumgarten, Binz, Bislighub, Boden, Breitenstein, Dattenbach, Ebmatigen, Eggenberg, Eichholz, Grieselacker, Grossacher, Guldenen, Hell, Heuberg, Hinderschürwiese, Mallhub, Maur, Maur Kirche, Murholz, Neuguet, Neuhaus, Oberhof, Rappentobelbach, Ruedliacher, Scheuren, Schürwis, Spitz, Stuhlen, Uessikon, Usserwis, Wannwis, Wassberg, Wüest-Schuppos, Zelg
Maur ZH, Maur (Burg) 290⁴¹
Maur Kirche ZH, Maur (Kirche) 293³⁴⁻⁴⁴
Memmingen D Bayern, Bayern (Stadt) 141^{15,23}
Mesikon ZH, Illnau (Hof, Gut) 38²
Messikommerholz ZH, Wetzikon († Wald) 279³⁵
Mönchaltorf ZH (Gemeinde) 21¹³⁻²⁶, 92²⁻³⁸, 93¹, 278²⁴, s. auch Wüeri
Mülibach ZH, Greifensee († Bach) 176¹²
Murholz ZH, Fällanden, Maur (Wald) 121³⁻⁴¹

N

Nänikon ZH, Uster (Dorf) 2^{16,36}, 13²⁹⁻³³, 15²², 34^{4,5}, 38²⁶, 39²⁸⁻³², 41⁸, 65²⁸, 71⁶⁻²⁶, 72¹⁸, 87^{1,29}, 88⁹, 90³¹, 128³⁴, 146⁴¹, 152²⁰, 157¹¹, 172⁶, 175²⁶, 189¹⁵⁻²⁶, 190¹⁷, 198¹³, 208^{21,22}, 224⁴¹, 237³⁰, 248¹¹, 252⁴, 257²¹, 274^{10,11}, 275^{23,26}, 276²⁸⁻⁴¹, 277⁹⁻²⁵, 284⁴⁵, 296³⁰, s. auch Bluetmatt
Neuamt ZH (Vogtei 1442–1798 [Obervogtei], Herrschaft) 141¹⁹
Neubrunn ZH, Turbenthal (Dorf) 170³⁰, 172³⁶, 194¹⁷⁻²⁶, 195¹⁵⁻⁴⁰, 196¹⁶⁻⁴⁰, 197²², 208²¹, 225¹, 258^{8,29}, 276³¹, 280²³, 296³², s. auch Binzenwis, Wolfsbrunnen
Neufuhr ZH, Uster (Hof) 279²⁷, 296³¹
Neuguet ZH, Maur (Hof) 234^{13,15}, 278⁴¹, 279¹, 296³³, s. auch Grossacher
Neuhaus ZH, Egg, Maur (Hof) 278³⁵, s. auch Neuhausacker
Neuhausacker ZH, Neuhaus († Acker) 278³⁶
Niederuster ZH, Uster (Dorf) 2^{15,34}, 12²⁸, 13^{16,23}, 15¹⁶, 35², 38^{17,32}, 39³⁵, 40^{6,13}, 71¹⁷⁻²³, 93⁹, 156³⁴, 191¹⁴, 208²³, 224⁴¹, 257²², 273³⁷, 275⁶, 296³⁴, s. auch St. Blasius
Nossikon ZH, Uster (Gemeindeteil, Dorf) 2^{15,36}, 14¹⁸, 20²⁶, 28⁵, 33¹²⁻³⁷, 34^{1,3}, 65⁸⁻³⁹, 133¹⁶⁻³¹, 136²⁴⁻³³, 137⁵, 146¹³⁻¹⁶, 159¹, 167³⁶, 168^{20,24}, 192^{28,31}, 210³⁶, 236¹², 248^{5,9}, 250²⁵, 257²⁵, 279²⁴, 296³⁵, s. auch Blindenholz, Weibelwiese

O

Oberamt Greifensee ZH († Amt bis 1798) 172³⁴, 194²¹, 294²⁸, s. auch Auslikon, Irgenhausen, Oberwli, Robenhausen, Robank
Oberhof ZH, Maur († Hof) 36²¹
Oberhof ZH, Uster († Gut) 33¹⁶
Oberholz ZH, Greifensee (Gut) 14²⁵, 40³⁵
Oberriet ZH, Uster (Feuchtgebiet) 279^{15,17}
Oberuster ZH, Uster (Dorf) 2²¹, 12²¹, 14²⁰, 15¹⁹, 33^{5,14}, 35²⁵, 38³⁵, 42¹⁵, 71³³, 79², 89³⁵, 156¹⁷, 167³⁶, 168¹², 191¹⁴, 208²³, 224⁴¹, 236¹¹, 257²⁴, 279²²⁻³⁰, 296³⁶, s. auch Sackwis
Oberwil ZH, Pfäffikon (Dorf, Dorfteil, Weiler) 172³⁵, 194²⁰, 257³¹, 296³⁷

Oberwinterthur ZH, Winterthur (Gemeindeteil, Dorf) 23²³, 195⁹
Ocht ZH, Greifensee (Wies-, Weideland, Gut, Acker) 15⁸
Österreich A (Herzogtum, Erzherzogtum) 2⁴¹, 183⁸
Ottenhausen ZH, Seegräben (Weiler) 279^{33, 39}

P

Pfäfers Kloster SG, Pfäfers (Benediktinerkloster) 163²¹
Pfaffhausen ZH, Fällanden (Dorf, Gemeindeteil) 37¹⁸, 77²⁰, 78¹⁴, 96²⁶, 296³⁸
Pfäffikersee ZH (See) 91²⁰, 194²⁰, 233¹⁷
Pfäffikon ZH (Gemeinde) 170³⁰, 195¹⁰, s. auch Auslikon, Bussenhausen, Irgenhausen, Oberwil, Pfäffikon Kirche, Wallikon
Pfäffikon Kirche ZH, Pfäffikon (Kirche) 293³⁵
Prättigau GR (Tal) 24¹⁹, 29⁹, 30²⁶
Purpel-Weg ZH, Seegräben (Weg) 279³²

R

Rällikon ZH, Egg (Weiler) 163¹³, 234²⁰, 279³⁻⁶, s. auch Chringelbach
Ramsberg ZH, Turbenthal (Weiler) 196³⁰⁻³³
Rappentobel ZH, Egg (Tobel, Wald) 199^{12, 34}
Rappentobelbach ZH, Maur (Bach) 233³³
Rapperswil SG, SZ, ZH (Herrschaft bis 1798) 3^{16, 19}, s. auch Rapperswil
Rapperswil SG, Rapperswil-Jona (Stadt, Gemeindeteil) 5⁴⁰, 17⁹⁻¹⁴, 93³¹, 183⁸, 185³¹, 214¹²
Rathaus ZH, Limmatquai, Zürich (Rathaus) 156²⁰, 295²², 298²⁷
Regensberg ZH (Herrschaft, Landvogtei 1409–1798) 73²¹, 141²⁰, 269¹⁷
Reichenau Kloster D Baden-Württemberg, Reichenau Insel (Benediktinerkloster) 163²²
Reiti ZH, Uster (Wies-, Weideland) 279^{12, 14}
Rengerswil ZH, Turbenthal (Hof) 196¹⁴
Richterswil ZH (Gemeinde [Herrschaft des Johanniterordens, verkauft an die Stadt Zürich 1550], Herrschaft) 103^{4, 18}

Riedikon ZH, Uster (Dorf) 21^{21, 26}, 53¹³, 92²⁴, 137³⁵, 191¹⁴, 279^{15, 18}, s. auch Brunnwinkel
Riedweg ZH, Fällanden († Weg) 37¹⁷
Rindergass ZH, Schwerzenbach († Weg, † Gasse) 261⁴
Robank ZH, Wetzikon (Weiler) 172³⁵, 194²⁰, 257³³, 280¹, 296⁴⁰
Robenhausen ZH, Wetzikon (Dorf, Gemeindeteil) 12²⁴, 32³⁶, 35²², 38³⁷, 172³⁵, 194²⁰, 208²³, 224⁴², 236¹⁴, 257³³, 280², 296³⁹
Rohr ZH, Fällanden (Hof) 100³⁵, 120²⁴⁻⁴³, 121^{3, 19}, 123³⁻⁴¹, 124²⁻³³, 125¹¹⁻⁴², 126⁶, 297¹
Rom I Latium (Stadt) 9¹⁶
Rosengarten ZH, Greifensee († Garten, † Gerichtsort) 67¹⁶, 68^{21, 36}, 70³⁰, 248⁸
Rotenberg ZH, Fällanden († Hof) 37²
Ruedliacher ZH, Maur († Acker, Wies-, Weideland) 234⁵
Rümlang ZH (Gemeinde, Vogtei 1424–1798 [Obervogtei], Herrschaft) 3²⁶, 141¹⁹
Rumlikon ZH, Russikon (Dorf) 12²⁵, 14²², 32³⁷, 41¹, 159²⁶, 170²⁹
Rüschlikon ZH, Horgen (Gemeinde) 108^{6, 17}
Rüti ZH (Gemeinde) 91³⁶, s. auch Rüti Kloster
Rüti Kloster ZH, Rüti (Prämonstratenserkloster) 75¹⁶⁻⁴², 76⁹⁻²⁶, 94^{9, 23}, 95¹, 141¹⁶, 188²⁸
Rütihof ZH, Herrliberg (Hof) 278³²

S

Säckingen Kanonissenstift D Baden-Württemberg, Säckingen (Kanonissenstift) 163²²
Sackwis ZH, Oberuster († Wies-, Weideland) 279³⁰
Schaffhausen SH (Stadt, Gemeinde) 185³², s. auch Allerheiligen Kloster
Schafhausergut ZH, Uessikon († Gut) 37³⁷, 38^{4, 12}
Schalchen ZH, Oberamt Greifensee, Wildberg (Dorf) 12²⁵, 15²⁷, 32³⁶, 39³, 170³³, 172³⁵, 194¹⁸, 208²³, 224³⁸, 225¹, 258⁷, 276³¹, 297²
St. Blasius ZH, Niederuster († Kapelle) 273³⁷, 275⁶
St. Gallen Kloster SG, St. Gallen (Benediktinerkloster) 103²⁸, 163²¹, 191⁵⁻²⁸, 192¹⁰

St. Johann Kloster SG, Alt St. Johann (Benediktinerkloster) 191⁵⁻²⁸, 192¹¹

St. Peter ZH, Zürich (Kirche) 301⁷

Scheuren ZH, Maur (Hof) 297³

Schmittenbrücke ZH, Uster († Brücke) 214⁷

Schottland Grossbritannien (historische Region, Land bis 1707) 10¹, s. auch Brechin

Schreizen ZH, Turbenthal (Hof, Tobel) 196⁴

Schürwis ZH, Maur, Uster († Wies-, Weideland) 233⁴¹

Schwaben D Baden-Württemberg, D Bayern (Herzogtum, Reichslandvogtei, historische Region) 59⁹

Schwamendingen ZH (Vogtei 1424–1798 [Obervogtei], Herrschaft) 220¹¹, s. auch Dübendorf

Schwarzwald D Baden-Württemberg (Region) 11³⁴

Schweiz (Land) 297²⁸, s. auch Basel, Basel-Landschaft, Bern, Eidgenossenschaft, Freiburg, Glarus, Luzern, Schwyz, Solothurn, Thurgau, Unterwalden, Uri, Zug, Zürich

Schwerzenbach ZH (Gemeinde) 2^{16,36}, 13¹¹, 15²⁴, 38¹³⁻²², 71^{6,19}, 72¹⁷, 77¹⁹, 79⁵, 90⁴, 110²⁴⁻⁴⁰, 111⁸⁻²¹, 146⁴¹, 147²⁷, 149⁴, 152²¹, 172⁵, 206^{6,10}, 208²⁴, 224⁴¹, 256^{34,36}, 257^{19,29}, 259¹⁴⁻²³, 260⁶⁻⁴⁰, 261³⁶, 284⁴⁴, 285¹⁻³⁰, 286^{5,42}, 287¹⁰⁻³³, 288¹², 294²⁸, 297⁵, s. auch Alt Friedgraben, Alt Glattgraben, Böschen, Chimli, Eich, Grindelwis, Keuschenwiese, Rindergass, Schwerzenbach Kirche, Turbenried, Widumwiese

Schwerzenbach Kirche ZH, Schwerzenbach (Kirche) 147³⁸

Schwiz ZH, Uster (Gemeindeteil) 297⁴

Schwyz SZ (eidgenössischer Ort, Kanton) 102⁴⁰, 103³¹

Seegräben ZH (Gemeinde) 279³¹, s. auch Aa, Aathal, Ottenhausen, Purpel-Weg, Stoffelweidli

Seelmatten ZH, Turbenthal (Dorf, Gemeindeteil) 194^{23,26}, 196²³

Sellholz ZH, Herrliberg (Gut, Weinberg) 12²⁵, 15^{2,4}, 29²⁴

Sempach LU (Stadt, Gemeinde) 133⁴

Šibenik Kroatien Šibenik-Knin, Dalmatien (Bistum) 8³⁰, 9³⁷

Sinai Ägypten Südsinai (Berg [biblischer Sinai, genaue Lage unsicher]) 249²⁰

Sitzberg ZH, Turbenthal (Weiler, Hof) 196⁷

Solothurn SO (eidgenössischer Ort seit 1481, Kanton) 105¹⁴

Spanweid ZH, Zürich (Siechenhaus, Spital) 24⁶, 29²⁵, 147⁴⁶, 148³⁻¹⁶, 150^{7,15}, 151^{10,30}

Spitz ZH, Maur († Acker, Wies-, Weideland, † Obstgarten) 38⁶

Stäfa ZH (Gemeinde) 70²², 110²⁷

Staufen AG (Gemeinde) 242⁶, 6¹¹

Steinenbach ZH, Turbenthal (Bach, Tobel) 195³³, 196^{26,27}

Stoffelweidli ZH, Seegräben († Wies-, Weideland) 279³⁸

Stogelwis ZH, Greifensee (Wies-, Weideland) 40²⁶

Stritholz ZH, Turbenthal († Wald) 196¹⁷

Stuhlen ZH, Maur (Gut) 121⁴⁻⁴¹, 122²⁸, 123⁷, 289⁴⁵, 290¹⁵, 297⁶

Sulzbach ZH, Uster (Dorf) 92²⁵, 279²⁰, s. auch Breitloo, Chilenholz

T

Thurgau TG (Landgrafschaft, gemeine Herrschaft 1460–1798, Landgericht, Landvogtei, Kanton seit 1798) 5²⁷, 6¹⁶, 11^{33,46}, 20³⁰, 22⁴⁰, 23²⁴, 194²⁵, 196^{13,16}, 197³

Tössegg ZH, Wildberg (Hof) 172³⁶, 194¹⁸, 297⁷

Tösstal ZH (Region) 194¹⁷

Tüfenbach ZH, Uster (Bach) 279¹⁴

Tüfental ZH, Egg (Hof) 21¹⁸, 92¹⁹

Turbenried ZH, Schwerzenbach († Feuchtgebiet) 285²⁷

Turbenthal ZH (Gemeinde) 87¹⁶, 194^{25,30}, 195³⁹, s. auch Breitenlandenber, Buechenegg, Ensberg, Geissbrunnen, Honrain, Hutzi, Kitzenberg, Leerüti, Leiteren, Lobenstel, Lüthmanswis, Neubrunn, Ramsberg, Rengerswil, Schreizen, Seelmatten, Sitzberg, Steinenbach, Stritholz, Turbenthal Kirche, Weier

Turbenthal Kirche ZH, Turbenthal (Kirche) 293³⁵

U

Uerikon ZH, Stäfa (Gemeindeteil) 105¹⁵

Uessikon ZH, Maur (Dorf, Gemeindeteil) 2²², 12^{22,38}, 13¹⁰, 15¹⁵, 21¹⁴, 37²⁸, 53¹⁴, 59²⁴, 63^{16,17}, 90³, 91³⁴⁻⁴⁴, 92⁹⁻³³, 137^{32,34}, 208²⁸, 234¹⁶, 236⁹, 257³⁶, 297⁸, s. auch Bachlen, Letzi, Letzibach, Schafhausergut

Unterwalden NW, OW (eidgenössischer Ort, Kanton) 102⁴¹, 103³¹

Uri UR (eidgenössischer Ort, Kanton) 102⁴⁰, 103³¹

Usserwisen ZH, Maur († Wies-, Weideland) 279¹

Uster ZH (Gemeinde, † Gerichtsherrschaft) 217⁻³⁵, 328⁷³⁸, 114⁷, 122⁹, 132¹, 161⁸, 421⁹, 431⁰, 756⁻³⁴, 763⁴, 771⁹, 824¹⁰, 877⁻³³, 8810⁻¹⁴, 893^{4,37}, 9120⁻⁴³, 922⁻⁴⁰, 9415⁻²⁵, 953²², 1088²¹, 1136⁶, 1251⁸, 1263⁶, 1276²⁵, 1301⁰, 13121⁻³⁰, 13522⁻³², 1363¹³, 1523¹, 1533², 15412⁻³⁸, 1569³⁶, 1593¹¹, 16723⁻⁴⁰, 1693⁹, 1731⁴, 1743⁹, 18431⁻³⁹, 18512⁻³⁶, 1862⁻⁸, 18710³⁸, 1881¹¹, 20328³¹, 2047⁷, 2082⁷, 2093⁶, 21019⁻⁴², 2114¹⁴, 2163⁸, 2244¹, 2361², 2372⁵, 2463^{9,41}, 2473⁶, 2482², 2502⁴, 2572³, 2652³, 2662³, 2722⁴, 2753⁸, 27630^{3,4}, 2782⁶, 27926³⁸, s. auch Ägerstenriet, Bergholz, Blindenholz, Bluetmatt, Breitbrunnen, Breitloo, Brunnen, Brunnwinkel, Büelen, Büelweid, Chilenholz, Freudwil, Gschwader, Hartenwis, Jungholz, Kennental, Kirchuster, Kreuz, Laubishof, Lochacher, Nänikon, Neufuhr, Niederuster, Nossikon, Oberhof, Oberriet, Oberuster, Reiti, Riedikon, Schmittenbrücke, Schürwis, Schwiz, Sulzbach, Tüfenbach, Uster, Uster Kirche, Usterbach, Walenbachacher, Wermatswil, Werrikon, Wil, Winikon, Wüeri

Uster ZH, Uster (Burg) 1232⁴⁰, 82⁶, 1122⁹, 1262¹, 1272⁷, 154³, 1683⁴, 1915¹³, 2741⁷, 2753⁵

Uster Kirche ZH, Uster (Kirche) 1136⁶, 751³, 772², 94⁹, 29323⁻⁴³

Usterbach ZH, Uster (Bach) 1237⁷, 11231³⁶, 12622²⁵, 1294³, 1352³, 16732³⁶, 1681⁴, 1693⁹, 21912⁻¹⁹, 2542⁹, 2811⁰, 28419⁻³⁰, 2922⁰

Uznach SG (Stadt, Gemeinde) 2631⁻⁴¹

V

Venetien I Friaul-Julisch Venetien (historische Region, Region) 93⁶, s. auch Belluno-Feltre

Volketswil ZH (Gemeinde) 122⁸, 142⁷, 342², 403⁰, 1562⁷, 1652², s. auch Hegnau, Volketswil Kirche

Volketswil Kirche ZH, Volketswil (Kirche) 2933⁵

W

Waadt VD (Kanton seit 1803, Vogtei 1330–1536 [Savoyen], Vogtei 1536–1803 [Bern]) 2982¹

Wädenswil ZH (Landvogtei 1550–1798, Herrschaft) 1034¹⁸, 274⁶, s. auch Wädenswil

Wädenswil ZH (Gemeinde) 1051⁶

Walenbachacher ZH, Uster (Acker) 2791⁰

Wallikon ZH, Pfäffikon (Weiler) 882², 902⁶

Wangen bei Dübendorf ZH, Wangen-Brüttislen (Dorf, Gemeindeteil, Gerichtsherrschaft) 10611²², 1472⁷, 1493³, s. auch Wangener Ried

Wangener Ried ZH, Wangen bei Dübendorf († Feuchtgebiet) 1491⁵

Wannwis ZH, Maur (Hof) 297⁹

Wassberg ZH, Maur († Bruderhaus, Dorfteil) 4721⁻³⁶, 483⁰, 10010¹⁵

Wasserkirche ZH, Zürich (Kirche) 1022⁸, 1053², 1101⁰, 1191⁴

Weibelwiese ZH, Nossikon († Wies-, Weideland) 652¹, 661⁵, 1331⁷

Weier ZH, Turbenthal (Flurname, Feuchtgebiet [Weiher und/oder Sumpf], Teich) 1962⁵

Weinfelden TG (Gemeinde) 1071⁹

Wermatswil ZH, Uster (Dorf) 343²

Werrikon ZH, Uster (Dorf) 216³⁶, 1520²⁰, 351¹, 3821²⁸, 403², 4210², 716⁻²⁶, 721⁸, 883⁷, 1464¹, 15623³⁰, 1725⁵, 1911⁴, 2082³, 2244¹, 24810², 2586², 2971¹

Wetzikon ZH (Gemeinde) 31⁷, 122⁴, 782⁷, 1853⁰, 1863², 2804⁴, s. auch Messikommerholz, Robank, Robenhausen, Wetzikon Kirche

Wetzikon Kirche ZH, Wetzikon (Kirche) 2933⁵

Widumwiese ZH, Schwerzenbach († Wies-, Weideland, Hof) 2603^{5,41}, 2612⁻¹⁰

Wil SG (Stadt, Gemeinde) 764⁵

Wil ZH (Gemeinde) 257²²

Wil ZH, Uster (Gemeindeteil, Weiler) 12²¹, 15¹⁷, 34³³⁻³⁶, 38^{22,30}, 113²³, 130^{23,24}, 131³⁷, 279^{10,11}, 297¹⁰

Wila ZH (Gemeinde) 195^{7,39}, s. auch Loch

Wildberg ZH (Gemeinde) 112⁸, s. auch Schälchen, Tössegg, Wildberg Kirche

Wildberg Kirche ZH, Wildberg (Kirche) 293³⁵

Wildsberg ZH, Greifensee (Hof, Weiler) 248¹⁰, 297¹³

Winikon ZH, Uster (Dorf) 2²⁰, 12²³, 13²⁷, 39^{33,34}, 224⁴¹, 258⁶, 297¹²

Winterthur ZH (Stadt, Gemeinde) 10¹²⁻³⁹, 11⁴⁶, 17⁹⁻¹⁵, 19²³, 20²⁹, 76⁶, 88⁵, 107¹⁷, 183⁸, 185³¹, s. auch Oberwinterthur

Wisbach ZH, Fällanden (Bach, Tobel, Wald) 97⁹

Wissenhub ZH, Fällanden († Hof) 37^{10,13}

Wissenstein ZH, Egg († Grenzstein) 163¹³

Witikon ZH, Küsnacht, Zürich (Gemeindeteil) 77²⁰⁻³⁹, 78⁵⁻²¹, 147³⁸

Wolfsbrunnen ZH, Neubrunn († Flurname) 196²⁹

Wollishofen ZH, Zürich (Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Gemeindeteil) 198¹⁴

Wüeri ZH, Mönchaltorf, Uster (Hof, Mühle) 279²³

Wüest-Schuppos ZH, Maur († Hof) 36²⁷

Z

Zelg ZH, Maur (Acker) 279⁶

Zell ZH (Gemeinde) 170³³

Zug ZG (eidgenössischer Ort seit 1352, Kanton) 102⁴³, 103³¹

Zürcher Oberland ZH, Zürich (Region) 2¹⁷, 12²³, 32³⁶, 82⁵, 221³²

Zürcher Unterland ZH, Zürich (Region) 221³²

Zürich ZH (eidgenössischer Ort seit 1351, Kanton) 8²⁵, 33⁷, 50²⁰, 61³⁵, 77²³, 96¹⁹, 102^{18,35}, 105^{35,39}, 106⁷⁻³⁹, 107¹³⁻⁴⁰, 108^{10,32}, 109³, 114³⁸, 127⁴⁵, 140¹⁸, 141¹³, 147⁴⁵, 152⁸⁻²⁵, 160³⁷, 170²³, 173¹³, 181²⁹, 184²³, 191¹¹, 198¹³, 221³¹, 298¹⁷, 300^{10,39}, 301³, s. auch Zürcher Oberland, Zürcher Unterland

Zürich ZH (Stadt, Gemeinde) 4¹⁷⁻⁴⁰, 5¹⁻³⁹, 13², 17⁹⁻¹⁵, 20³⁰, 21⁸, 23³⁻⁹, 24²⁻³³, 25³⁻³⁵, 26⁴⁻³⁹, 27^{21,27}, 28¹⁻²⁸, 29⁵⁻³³, 30²¹⁻³⁷, 31³⁻³⁶, 32³⁰, 45²⁴, 47⁹, 48³³, 55^{4,39}, 56³, 57⁴, 59²¹, 60², 63¹⁴, 65³⁶, 70¹⁸, 71²⁹, 73^{30,34}, 77^{18,30}, 79¹, 80^{28,30}, 81⁶⁻²⁰, 82¹⁸⁻³³, 83¹⁻⁴¹, 84¹⁴, 86⁵, 87¹³⁻⁴², 88^{16,20}, 89^{17,39}, 90¹⁰⁻²⁷, 92²⁸, 94^{29,31}, 95²⁶, 97⁷, 99³⁸, 101³, 102³², 103³⁻⁴¹, 104¹⁹⁻²², 105⁶⁻²⁷, 107^{10,34}, 108¹⁶, 109¹⁰, 110¹⁰⁻³⁶, 114^{9,41}, 115²⁵, 117⁶⁻¹⁹, 118²⁴⁻²⁸, 119⁹⁻³⁷, 120^{39,40}, 121⁷⁻²⁶, 122²⁴, 123^{14,15}, 125³⁶, 126²⁸, 127¹⁴, 134¹³⁻²⁵, 135²⁷, 139^{3,11}, 141³⁵, 143¹², 145², 146²⁵, 147⁷, 148¹⁰, 149², 150¹⁰, 151¹⁸, 152⁴⁰, 153^{34,36}, 160³⁶, 161²⁷, 167²⁵⁻⁴⁰, 168^{5,33}, 169⁹⁻²⁷, 170^{5,27}, 171^{14,38}, 172^{22,32}, 173^{12,18}, 174¹, 176¹⁸, 177²⁰, 178⁹, 179¹⁰⁻³², 180¹⁰⁻²⁴, 181³¹, 182¹⁷, 183¹¹, 184³, 185^{1,9}, 186³¹, 187^{37,40}, 188³⁵, 189²⁸, 191¹¹, 192⁷, 193²², 194^{22,41}, 195³¹, 201^{2,31}, 204^{5,38}, 207¹³, 208³⁹, 210⁴⁰⁻⁴⁷, 214⁴⁰, 215³⁰, 216¹⁵⁻²⁰, 217¹⁴⁻³¹, 218³⁹, 221⁴¹, 223¹⁶⁻⁴⁰, 225⁹⁻³², 226¹⁸, 228^{8,26}, 230¹⁷⁻³⁹, 231^{28,30}, 232³⁻⁴¹, 233²³, 236²⁸, 237^{19,21}, 238²¹, 245²⁸, 249²⁷, 250³⁰⁻⁴⁷, 252¹⁷, 253⁴, 259²², 260²⁰, 262³⁴, 264³³, 266^{20,21}, 267^{6,12}, 268²⁹, 269³⁰, 273^{19,26}, 275²⁰⁻³⁹, 276¹, 283², 294⁴³, 297¹⁴, 299², 300^{23,38}, 301⁷, s. auch Auf Dorf, Auf Dorf Tor, Fischmarkt, Fluntern, Fraumünster, Grossmünster, Höngg, Rathaus, Spanweid, St. Peter, Witikon, Wollishofen

Zürichsee SG, SZ, ZH, Oberwasser (See) 12²⁶, 15⁴, 102²⁷, 103^{4,18}, 104²⁰, 105¹⁰⁻⁴⁰, 106⁴⁰, 108^{7,17}, 110^{8,14}, 208⁴, 220¹¹, 274⁴

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen (SSRQ)

Les sources du droit suisse (SDS)

Le fonti del diritto svizzero (FDS)

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung
Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes
par sa Fondation des sources du droit
Edite dalla Fondazione per le fonti giuridiche
della Società svizzera di giuristi
Website: <http://www.ssrq-sds-fds.ch/>

Verzeichnis der Bände / Liste des livres / Lista dei libri

I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich

Alte Folge Erster Teil: Öffnungen und Hofrechte

Band 1: Adlikon bis Bertschikon von Robert Hoppeler. 1910. XIX, 570 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ ZH AF I/1

Band 2: Bertschikon bis Dürnten von Robert Hoppeler. 1915. XVI, 541 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ ZH AF I/2

Neue Folge Erster Teil: Die Stadtrechte von Zürich und Winterthur

Erste Reihe: Stadt und Territorialstaat Zürich

Band 1: Zürcher Richtebrief von Daniel Bitterli. 2011. XCVI, 305 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2717-3
SSRQ ZH NF I/1/1

Band 3: Stadt und Territorialstaat Zürich II (1460 bis Reformation) von Michael Schaffner nach
Vorarbeiten von Christian Sieber. 2022. LXVI, 496 Seiten, 1 Abbildung. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4406-4
SSRQ ZH NF I/1/3

Band 11: Gedruckte Mandate für Stadt und/oder Landschaft Zürich von Sandra Reisinger. 2022.
XLVIII, 503 Seiten, 4 Abbildungen. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4407-1
SSRQ ZH NF I/1/11

Zweite Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur

Band 1: Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur I (Anfänge bis 16. Jahrhundert) von Bettina Fürde-
rer. 2022. LXII, 651 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4408-8
SSRQ ZH NF I/2/1

Neue Folge Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Das Neuamt von Thomas Weibel. 1996. XXVII, 495 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1751-8
SSRQ ZH NF II/1

Band 11: Die Obervogteien um die Stadt Zürich von Arianne Huber Hernández und Michael Nadig. 2022. LVI, 536 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4410-1
SSRQ ZH NF II/11

II. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Bern

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1 und 2: Das Stadtrecht von Bern I und II: Handfeste, Satzungsbücher, Stadtbuch, Stadtsatzung 1539 von Friedrich Emil Welti, 2. Auflage von Hermann Rennefahrt unter Mitarbeit von Hermann Specker. 1971. XLVIII, 765 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1752-5
SSRQ BE I/1 und 2

Band 3: Das Stadtrecht von Bern III von Hermann Rennefahrt. 1945. XX, 611 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/3

Band 4: Das Stadtrecht von Bern IV von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1955. XXIV, 724 Seiten. 2. Hälfte. 1956. XIX, 725 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/4

Band 5: Das Stadtrecht von Bern V: Verfassung und Verwaltung des Staates Bern von Hermann Rennefahrt. 1959. XXX, 803 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1754-9
SSRQ BE I/5

Band 6: Das Stadtrecht von Bern VI: Staat und Kirche von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1960. XLVIII, 688 Seiten. 2. Hälfte. 1961. VII, 395 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/6

Band 7: Das Stadtrecht von Bern VII: Zivil-, Straf- und Prozessrecht von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1963. XXII, 731 Seiten. 2. Hälfte. 1964. XIII, 389 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/7

Band 8: Das Stadtrecht von Bern VIII: Wirtschaftsrecht von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1966. XX, 530 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1759-4
SSRQ BE I/8.1
2. Hälfte. 1966. X, 349 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1760-0
SSRQ BE I/8.2

Band 9: Das Stadtrecht von Bern IX: Gebiet, Haushalt, Regalien von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1967. XXVII, 476 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1761-7
SSRQ BE I/9.1
2. Hälfte. 1967. IV, 446 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1762-4
SSRQ BE I/9.2

Band 10: Das Stadtrecht von Bern X: Polizei, behördliche Fürsorge von Hermann Rennefahrt. 1968. XX, 703 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/10

Band 11: Das Stadtrecht von Bern XI: Wehrwesen von Hermann Rennefahrt. 1975. XV, 500 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1763-1
SSRQ BE I/11

Band 12: Das Stadtrecht von Bern XII: Bildungswesen von Hermann Rennefahrt. 1979. XII, 292 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1764-8
SSRQ BE I/12

Band 13: Die Rechtsquellen der Stadt Biel mit ihren «Äusseren Zielen» Bözingen, Vingelz und Leubringen von Paul Bloesch mit einem Register von Achilles Weishaupt. 2003. 2 Halbbände. XLII, 1101 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1978-9
SSRQ BE I/13

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Das Statutarrecht des Simmentales bis 1798 von Ludwig Samuel von Tscharner.
1. Halbband: Das Obersimmental. 1912. XLVI, 337 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE II/1.1

2. Halbband: Das Nidersimmental. 1914. LXVIII, 334 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1765-5
SSRQ BE II/1.2

Band 2: Das Statutarrecht der Landschaft Frutigen bis 1798 von Hermann Rennefahrt. 1937. X, 436 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1766-2
SSRQ BE II/2

Band 3: Das Statutarrecht der Landschaft Saanen bis 1798 von Hermann Rennefahrt. 1942. LXXX, 512 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1767-9
SSRQ BE II/3

Band 4: Das Recht des Landgerichts Konolfingen von Ernst Werder. 1950. LXXI, 711 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1768-6
SSRQ BE II/4

Band 5: Das Recht des Amtsbezirks Laupen von Hermann Rennefahrt. 1952. LXVII, 455 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE II/5

Band 6: Das Recht der Ämter Interlaken und Unterseen von Margret Graf-Fuchs. 1957. LXXXII, 756 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE II/6

Band 7: Das Recht des Amtes Oberhasli von Josef Brülisauer. 1984. XLIV, 431 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1769-3
SSRQ BE II/7

Band 8: Das Recht der Landschaft Emmental (Seit 1803 Amtsbezirke Signau und Trachselwald) von Anne-Marie Dubler. 1991. 2 Halbbände. LX, 908 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1770-9
SSRQ BE II/8

Band 9: Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf von Anne-Marie Dubler. 1995. 2 Halbbände. LXXXVIII, 904 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1771-6

SSRQ BE II/9

Band 10: Das Recht im Oberaargau. Landvogtei Wangen, Aarwangen und Landshut, Landvogtei Bipp von Anne-Marie Dubler. 2001. 2 Halbbände. CXIII, 1078 Seiten, 5 Karten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1718-1

SSRQ BE II/10

Band 11: Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen von Anne-Marie Dubler. 2004. 2 Halbbände. CVII, 1198 Seiten, 4 Karten. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-2061-7

SSRQ BE II/11

III. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen und andere normative Quellen bis 1425 von Konrad Wanner nach Vorarbeiten von Guy P. Marchal. 1998. LXXIX, 513 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1772-3

SSRQ LU I/1

Band 2: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen und andere normative Quellen (1426–1460) von Konrad Wanner. 2004. LI, 430 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2062-4

SSRQ LU I/2

Band 3: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen, Eidbuch, Stadtrechtbuch und andere normative Quellen (1461–1489) von Konrad Wanner. 2005. XLIX, 682 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2134-8

SSRQ LU I/3

Band 4: Stadt und Territorialstaat Luzern: Geschworener Brief, Eidbücher (16.–18. Jh.) von Konrad Wanner. 2012. XLVI, 696 Seiten, 4 Konkordanztabellen. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2797-5

SSRQ LU I/4

Band 5: Stadt und Territorialstaat Luzern: Stadtrechtbücher und verwandte Texte (16.–18. Jh.) von Konrad Wanner. 2015. XXXVIII, 572 Seiten, 2 Konkordanztabellen. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-3412-6

SSRQ LU I/5

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Vogtei und Amt Weggis von Martin Salzmann. 1996. LXX, 441 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1773-0

SSRQ LU II/1

Band 2: Vogtei Willisau 1407–1798. 1. Halbband: Freiamt, Grafschaft, Landvogtei Willisau von August Bickel. 2002. XXIII, 906 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1896-6

SSRQ LU II/2.1

2. Halbband: Stadt Willisau von August Bickel. 1994. XXV, 723 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1774-7

SSRQ LU II/2.2

Ergänzungs- und Registerband von August Bickel. 2007. XCII, 659 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2293-2
SSRQ LU II/2.3

Band 3: Das Land Entlebuch I: 1358 bis 1600 von Andreas Ineichen. 2016. CVIII, 673 Seiten, 2 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-3427-0
SSRQ LU II/3

VII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Glarus

Band 1: Urkunden, Vereinbarungen und Gerichtsordnungen von Fritz Stucki. 1983. LII, 539 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1775-4
SSRQ GL 1.1

Band 2: Einzelbeschlüsse bis 1679 von Fritz Stucki. 1984. XXXII, 457 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1776-1
SSRQ GL 1.2

Band 3: Einzelbeschlüsse 1680–1798. Allgemeine Landesmandate von Fritz Stucki. 1984. XXXIV, 507 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1777-8
SSRQ GL 1.3

Band 4: Gemeinden und private Genossenschaften von Fritz Stucki. 1985. XXVI, 546 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1778-5
SSRQ GL 1.4

Band 5: Register, Übersetzungen und Berichtigungen von Fritz Stucki. 1985. VI, 154 Seiten. Gebunden. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1779-2
SSRQ GL 1.5

VIII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zug

Band 1: Grund- und Territorialherren. Stadt und Amt von Eugen Gruber. 1972. XXXVIII, 578 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1780-8
SSRQ ZG 1.1

Band 2: Stadt Zug und ihre Vogteien. Äußeres Amt von Eugen Gruber. 1972. XXVII, 588 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1781-5
SSRQ ZG 1.2

Band 3: Sachregister und Glossar von Peter Stotz. 1985. VI, 91 Seiten. Fr. 80.–
ISBN 978-3-7965-1782-2
SSRQ ZG 1.3

IX^e partie: Les sources du droit du Canton de Fribourg
IX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Freiburg

Première section: Le Droit des Villes / Erster Teil: Stadtrechte
Première série: Villes municipales / Erste Reihe: Landstädte

Band 1: Das Stadtrecht von Murten von Friedrich Emil Welti. 1925. XXIV, 633 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–

ISBN 978-3-7965-1783-9
SSRQ FR I/1/1

Tome 2: Le droit d'Estavayer par Bernard de Vevey. 1932. XXI, 478 pages. Broché. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1784-6

SDS FR I/1/2

Tome 3: Le droit de Bulle par Bernard de Vevey. 1935. XVI, 174 pages. Broché. Fr. 80.–
ISBN 978-3-7965-1785-3

SDS FR I/1/3

Tome 4: Le droit de Gruyères par Bernard de Vevey. 1939. XXVI, 268 pages. Broché. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1786-0

SDS FR I/1/4

Deuxième série: Le droit de la ville de Fribourg
Zweite Reihe: Das Recht der Stadt Freiburg

Tome 6: La «Première collection des lois» de Fribourg en Nuithonie par Chantal Ammann-Doubliez avec les index par Chantal Ammann-Doubliez, Yann Dahhaoui et Marianne Derron. 2009. XV, 567 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2580-3
SDS FR I/2/6

Band 8: Freiburger Hexenprozesse 15.–18. Jahrhundert von Rita Binz-Wohlhauser und Lionel Dorthe. 2022. 2 Halbbände, CXLIX, 1470 Seiten, 4 Grafiken. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-4451-4
SDS FR I/2/8

Troisième série: Registres de notaires et formulaires notariaux
Dritte Reihe: Notariatsregister und Notariatsformularbücher

Band 5: Das Notariatsformularbuch des Ulrich Manot von Albert Bruckner. 1958. XV, 747 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–

ISBN 978-3-7965-1787-7
SSRQ FR I/3/5

Tome 7: Regstrum Lombardorum. Le premier registre notarial des Archives de l'État de Fribourg (1356–1359) par Lionel Dorthe et Kathrin Utz Tremp. 2016. LVIII, 824 pages, 3 figures. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-3425-6
SDS FR I/3/7

X. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Solothurn

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Die Rechtsquellen der Stadt Solothurn von den Anfängen bis 1434 von Charles Studer. 1949. XXVIII, 612 Seiten. *Vergriffen*

SSRQ SO I/1

Band 2: Mandate, Verordnungen, Satzungen des Standes Solothurn von 1435 bis 1604 von Charles Studer. 1987. VIII, 622 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1789-1
SSRQ SO I/2

XII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Das Stadtrecht von Schaffhausen I: Rechtsquellen 1045–1415 von Karl Mommsen, abgeschlossen von Hans Lieb und Elisabeth Schudel. 1989. XII, 446 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1790-7
SSRQ SH I/1

Band 2: Das Stadtrecht von Schaffhausen II: Das Stadtbuch von 1385 von Karl Schib. 1967. XX, 195 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SH I/2

XIII. Abteilung: Die Rechtsquellen der Kantone Appenzell

Band 1: Appenzeller Landbücher von Nathalie Büsser mit Registern von Margrit Meyer Kälin. 2009. LXXXIX, 569 Seiten, 2 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2614-5
SSRQ AR/AI 1

XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen

Erster Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St. Gallen

1. Reihe: Die Herrschaft des Abtes von St. Gallen

2. Reihe: Die Alte Landschaft

Band 1: Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft von Walter Müller. 1974. XXXV, 508 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1792-1
SSRQ SG I/2/1

Band 3: Die Rechtsquellen der Stadt Wil nach Vorarbeiten von Magdalen Bless-Grabher von Peter Erni und Martin Salzmann. 2005. 2 Halbbände, XLIX, 1124 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2135-5
SSRQ SG I/2/3

Band 4: Dorfrechte der Alten Landschaft von Max Gmür. 1. Band: Alte Landschaft. 1903. XXXII, 702 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SG I/2/4.1
2. Band: Toggenburg. 1906. XLV, 708 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SG I/2/4.2

Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil

1. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt St. Gallen

Band 1: Die Stadtbücher des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts von Magdalen Bless-Grabher unter Mitarbeit von Stefan Sonderegger. 1995. IL, 443 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1793-8
SSRQ SG II/1/1

Band 2: Das Stadtbuch von 1673 von Ernst Ziegler unter Mitwirkung von Ursula Hasler mit einem Register von Anne-Marie Dubler. 1996. LVII, 481 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1794-5
SSRQ SG II/1/2

2. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil

Band 1: Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch / Jona, Kemp-raten und Wagen) von Pascale Sutter. 2007. 2 Halbbände, LXXVI, 1108 Seiten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2297-0
SSRQ SG II/2/1

Dritter Teil: Die Landschaften und Landstädte

Band 1: Landschaft Gaster mit Weesen von Ferdinand Elsener. 1951. XXXII, 728 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SG III/1

Band 2: Die Rechtsquellen des Sarganserlandes von Sibylle Malamud und Pascale Sutter. 2013. 2 Halbbände, CXXIV, 1550 Seiten, 2 Karten, 1 Stammbaum. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2915-3
SSRQ SG III/2

Band 3: Die allgemeinen Rechtsquellen des Rheintals von Werner Kuster. 2018. 3 Halbbände, 2127 Sei-ten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 390.–
ISBN 978-3-7965-3427-0
SSRQ SG III/3

Band 4: Die Rechtsquellen der Region Werdenberg: Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau, Freiherrschaft Sax-Forstegg und Herrschaft Hohensax-Gams von Sibylle Malamud. 2020. 2 Halb-bände, 1092 Seiten, 1 Karte, 4 Stammbäume. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-4171-1
SSRQ SG III/4

XV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden

XV sezione: Le fonti del diritto del Cantone dei Grigioni

XV. partiziun: Las funtaunas da dretg dal chantun Grischun

A. Alträtisches Recht

Band 1: Lex Romana Curiensis von Elisabeth Meyer-Marthaler. 2. Auflage 1966. LX, 722 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1795-2
SSRQ GR A 1

B. Die Statuten der Gerichtsgemeinden

Erster Teil: Der Gotteshausbund

Band 1: Oberengadin von Andrea Schorta unter Mitarbeit von Peter Liver. 1980. 672 Seiten. Gebun-den. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1796-9
SSRQ GR B I/1

Band 2: Unterengadin von Andrea Schorta, Einleitung von Peter Liver. 1981. 624 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1797-6
SSRQ GR B I/2

Band 3: Münstertal von Andrea Schorta, Einleitung von Peter Liver. 1983. 422 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1798-3

SSRQ GR B I/3

Band 4: Indices zu den Statuten der Gerichtsgemeinden sowie zu den Dorfordnungen des Engadins, des Münstertals und des Kreises Bravuogn (Bergün) von Andrea Schorta unter Mitarbeit von Peter Liver. 1985. 512 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1799-0

SSRQ GR B I/4

Serie Dorfordnungen / Tschantamaints

Die Dorfordnungen, die nicht in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen erschienen sind, können bei der Uniun dals Grischs, Chesin Manella, Straglia da Sar Josef, 7505 Celerina bestellt werden.

Band 1: Tschantamaints d'Engiadina bassa / Die Dorfordnungen des Unterengadins von Andrea Schorta, 2. Auflage 1982.

Band 2: Tschantamaints d'Engiadin'ota, da Bravuogn e Filisur / Die Dorfordnungen des Oberengadins, von Bergün und Filisur von Andrea Schorta, 2. Auflage 1982.

Zweiter Teil: Der Zehngerichtenbund

Band 1: Gericht Langwies von Elisabeth Meyer-Marthaler. 1985. XXVIII, 604 Seiten. Gebunden. Fr. 190.– ISBN 978-3-7965-1810-2

SSRQ GR B II/1

Band 2: Landesherrschaft und Bundesrecht von Elisabeth Meyer-Marthaler, unter Mitarbeit von Martin Salzmann, mit Registern von Evelyn Ingold. 2008. 2 Halbbände, LXXXVI, 1317 Seiten, 3 Karten. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-2512-4

SSRQ GR B II/2

Dritter Teil: Der Obere Bund

Band 1: Die Gerichtsgemeinden der Surselva von Adrian Collenberg. 2012. 4 Halbbände, CCV, 2248 Seiten, 1 Tabelle, 9 Karten. Gebunden. Fr. 498.–

ISBN 978-3-7965-2798-2

SSRQ GR B III/1

Band 2: Die Gerichtsgemeinden am Hinterrhein von Adrian Collenberg unter Mitarbeit von Jessica Meister. 2021. 5 Halbbände, 3849 Seiten, 10 Karten. Gebunden. Fr. 590.–

ISBN 978-3-7965-4295-4

SSRQ GR B III/2

XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Das Stadtrecht von Aarau von Walther Merz. 1898. XXVII, 559 Seiten. Broschiert. Fr. 110.– ISBN 978-3-7965-1811-9

SSRQ AG I/1

Band 2: Die Stadtrechte von Baden und Brugg von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1899. XXIV, 450 und XIII, 346 Seiten. *Vergiffen*

SSRQ AG I/2

Band 3: Die Stadtrechte von Kaiserstuhl und Klingnau von Friedrich Emil Welti. 1905. XVI, 421 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ AG I/3

Band 4: Die Stadtrechte von Bremgarten und Lenzburg von Walther Merz. 1909. XVI, 424 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1812-6
SSRQ AG I/4

Band 5: Das Stadtrecht von Zofingen von Walther Merz. 1914. XVII, 509 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ AG I/5

Band 6: Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1915. XXV, 564 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1814-0
SSRQ AG I/6

Band 7: Das Stadtrecht von Rheinfelden von Friedrich Emil Welti. 1917. XVI, 515 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ AG I/7

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Amt Aarburg und Grafschaft Lenzburg von Walther Merz. 1923. XIX, 870 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1815-7
SSRQ AG II/1

Band 2: Die Oberämter Königsfelden, Biberstein und Kasteln von Walther Merz. 1926. XI, 350 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1816-4
SSRQ AG II/2

Band 3: Das Oberamt Schenkenberg von Walther Merz. 1927. IX, 363 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1817-1
SSRQ AG II/3

Band 5: Grafschaft Baden äussere Ämter von Walther Merz. 1933. XI, 398 Seiten. Broschiert. *Vergriffen*
SSRQ AG II/5

Band 8: Die Freien Ämter I: Die Landvogteiverwaltung bis 1712 von Jean Jacques Siegrist. 1976. VII, 872 Seiten. Broschiert. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1819-5
SSRQ AG II/8

Band 9: Die Freien Ämter II: Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798. Die Reuß bis 1798 von Jean Jacques Siegrist und Anne-Marie Dubler. 2006. XCII, 643 Seiten, 4 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2279-6
SSRQ AG II/9

Band 10: Die Freien Ämter III: Die Ämter Meienberg und Merenschwand von Jean Jacques Siegrist und Anne-Marie Dubler. 2009. XCIX, 654 Seiten, 3 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2566-7
SSRQ AG II/10

XVII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Thurgau

1. Teil: Landeshoheit

Band 1–5: Landeshoheit von Doris Stöckly und Erich Trösch. 2017. 3781 Seiten, 4 Karten, Gebunden. Fr. 598.–

ISBN 978-3-7965-3413-3

SSRQ TG I/1–5

XVIII sezione: Le fonti del diritto del Cantone Ticino

A. Diritto statutario

Volume 1: Ordini di Dalpe e Prato (1286–1798) a cura di Mario Fransioli con la collaborazione di Luisa Cassina, Andrea a Marca. 2006. LXXVI, 275 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2280-2

FDS TI A 1

B. Diritto extrastatutario (decreti, ordini, gride, rescritti, privilegi)

C. Formulari notarili

Volume 1: Formulari notarili a cura di Elsa Mango-Tomei. 1991. 495 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1820-1

FDS TI C 1

Volume 2: Formulari notarili a cura di Elsa Mango-Tomei. 2019. 579 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1820-1

FDS TI C 2

XIX^e partie: Les sources du droit du Canton de Vaud

A. Coutume

Tome 1: Enquêtes par Jean-François Poudret et Jeanne Gallone-Brack. 1972. XVI, 586 pages. Broché. Fr. 150.–

ISBN 978-3-7965-1821-8

SDS VD A 1

B. Droits seigneuriaux et franchises municipales

Tome 1: Lausanne et les terres épiscopales par Danielle Anex-Cabanis et Jean-François Poudret. 1977. XXXII, 836 pages. Broché. Fr. 170.–

ISBN 978-3-7965-1822-5

SDS VD B 1

Tome 2: Bailliage de Vaud et autres seigneuries vaudoises. Edition préparée par Danielle Anex-Cabanis et mise au point par Dominique Reymond. 2001. XXXVI, 586 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1719-8

SDS VD B 2

C. Epoque bernoise

Tome 1: Les mandats généraux bernois pour le Pays de Vaud 1536–1798 par Regula Matzinger-Pfister. 2003. L, 921 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2002-0

SDS VD C 1

Tome 2: Les Coutumiers du Pays de Vaud à l'époque bernoise 1536–1798 par Regula Matzinger-Pfister. 2010. 2 vol., XXII, 903 pages. Relié. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2694-7
SDS VD C 2

XX^e partie: Les sources du droit du Canton du Valais
XX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Wallis

Deuxième section: Droits des sept dizains et des gouvernements / Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Deuxième série: Les droits des gouvernements / Zweite Reihe: Rechte der Landvogteien

Tome 1: Le gouvernement de Monthey (XIII^e s.–1798) par Gregor Zenhäusern. 2017. CXIX, 1064 pages, 2 figures. Relié. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-326-3
SDS VS II/2/1

XXI^e partie: Les sources du droit du Canton de Neuchâtel

Tome 1: Les sources directes par Dominique Favarger et Maurice de Tribolet. 1982. VIII, 394 pages. Relié. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1823-2
SDS NE 1

Tome 3: Les points de coutume neuchâtelois par Adrien Wyssbrod et Arnaud Besson. XXXVIII, 626 pages. 2022. Relié. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4211-4
SDS NE 3

Tome 4: Le coutumier Hory par Adrien Wyssbrod et Grégoire Oguey, XVIII, 110 pages. 2022. Relié. Fr. 79.–
ISBN 978-3-7965-4212-1
SDS NE 4

XXII^e partie: Les sources du droit du Canton de Genève

Tome 1: Des Origines à 1460 par Émile Rivoire et Victor van Berchem. 1927. XX, 544 pages. *Vergriffen*
SDS GE 1

Tome 2: De 1461 à 1550 par Émile Rivoire et Victor van Berchem. 1930. XXIII, 600 pages. Broché. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1824-9
SDS GE 2

Tome 3: De 1551 à 1620 par Émile Rivoire. 1933. XXIII, 673 pages. Broché. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1825-6
SDS GE 3

Tome 4: De 1621 à 1700 par Émile Rivoire. 1935. XXXVIII, 715 pages. Broché. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1826-3
SDS GE 4

Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe

hg. von der Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins und dem Kuratorium zur Erschliessung schweizergeschichtlicher Quellen in ausländischen Archiven.

Abteilung I: Konstanz-Reichenau

Bd. 1: Urkunden Konstanz-Reichenau mit Selektenbestand bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Karl Mommsen, Martin Salzmann 1982. 4°, XVII, 697 S. (5602 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-300-4

Bd. 2: Bücher Konstanz-Reichenau bearbeitet von Martin Salzmann 1981. 4°, XII, 379 S. (3307 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-301-2

Bd. 3: Akten Konstanz Generalia bearbeitet von Josef Brülisauer, Akten Reichenau bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Peter Hoppe, Akten Konstanz Stadt bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Nachträge bearbeitet von Martin Salzmann 1984. 4°, XII, 351 S. (2725 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-302-0

Bd. 4: Gesamtregister: Namen-, Orts- und Sachregister bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Martin Salzmann 1990. VII, 506 S. Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-303-9

Abteilung II: Säckingen

4 Teile in einem Band: 1. Urkunden, 2. Bücher, 3. Akten, 4. Register bearbeitet von Cathrine Bossart, Suso Gartner, Martin Salzmann 1986. 4°, XX, 537 S. (1809 + 1162 + 602 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-304-7